L 52 e

Die Liturgie der Kirche.

liturgie.de

Die Liturgie der Kirche

von

P. Fern. Cabrol, O. S. B.,
Prior von Farnborough (England).

Autorisierte Übersetzung

von

Georg Pfeil.





Kempten und München.
Jos. Kösel'sche Buchhandlung
1906.

liturgie.de

1962/3508
CAE 010

Imprimatur.

Augustae Vindel., 29. Novembris 1905.

Dr. Goebl.

M. Steber, Secr.



liturgie.de

Vorwort.

Wer nur immer an das Dasein Gottes glaubt, der wird auch die Notwendigkeit des Gebetes anerkennen. Wenn es einen Gott gibt, der das unermeßliche Weltall geschaffen hat, dann muß der Mensch ihn anbeten, loben, ihm danken, seine Herrschaft anerkennen, sich seiner Fehler wegen vor ihm demütigen, ihn um Barmherzigkeit und Beistand bitten. So muß im Leben eines jeden Menschen, der kein Atheist sein will, das Gebet in der einen oder anderen Form einen wichtigen Platz einnehmen. Wer uns also beten lehrt, kann Anspruch erheben auf unsere vollste Dankbarkeit.

Wenn die Kirche, wie wir glauben, die wahre, von Christus gestiftete und von Gott gesegnete Gesellschaft ist, so muß sie ihre Gläubigen nicht bloß lehren, wie sie zu beten haben, sondern ihr Gebet muß auch das vortrefflichste, richtigste und wirksamste sein. Selbst die Gleichgültigen und nicht selten sogar die Gegner sprechen dem Gebete und der Liturgie der katholischen Kirche diese Eigenschaften zu. Sie können dem Gottesdienste, wenn er in gebührender Weise abgehalten wird, nicht beiwohnen, ohne tiefe Rührung zu empfinden und

liturgie.de

ohne angetrieben zu werden, daß sie selbst niederfallen und mit den Gläubigen beten. Diese Wirkung wurde tausendmal konstatiert und kann noch täglich in unserer Umgebung betrachtet werden.

Noch vor seiner Bekehrung zum Katholizismus schrieb Newman: „In den Offizien des Breviers liegt soviel Schönheit und Vortrefflichkeit, daß, wenn römische Kontroversprediger es einem Protestanten als das Buch der römischen Andachtsübungen vorlegen würden, dies unzweifelhaft ein Vorurteil zugunsten Roms bilden müßte, vorausgesetzt, daß der Protestant die Aufrichtigkeit besitzt, die man im allgemeinen erwarten kann, und daß er ohne vorgefaßte Meinung ist.“*

Newman erbte von Froude ein Brevier, dessen sich dieser bedient hatte. „Ich nahm es,“ erzählte Newman, als er Katholik geworden, „studierte es durch, und seit diesem Tage habe ich es auf meinem Tische und gebrauche es fortwährend.“

Später berichtet er noch, daß jenes Ereignis für sein Leben von Entscheidung gewesen ist; das Studium des Breviers und die Gewohnheit, es jeden Tag zu rezitieren, zeigten ihm eine neue Bahn.

Die berühmtesten Dichter und Romanschriftsteller unserer Tage suchten ebenfalls nicht selten ihre schönsten Effekte in der Schilderung der liturgischen Gebräuche. Wir nennen für Frankreich nur J. K. Huysmans und für England Hall Cain in „Christian“ und Frau Humphrey Ward in „Helbeck of Bannisdale“.

* Traits for the time. No. 75. The roman breviary, S. 1.

liturgie.de

Nun wissen aber trotz der löblichen Bemühungen, dieses Gebet der Kirche bekannt zu machen, nur zu viele Gläubige wohl noch nichts von den Schätzen der Wahrheit und der Gottesfurcht, ja wir möchten sagen, von der Poesie, welche sie in der Liturgie finden können; sie wenden sich davon ab, um ihren Durst an halbleeren oder mit trübem und geschmacklosem Wasser gefüllten Zisternen zu löschen.

Alle Welt hat einst gelacht über eine Anekdote des guten Lafontaine. Er hatte einmal einem Gottesdienste beigewohnt und einige Seiten aus einem Propheten gelesen, und voll Entzücken ging er hinweg und fragte jeden, der ihm begegnete: „Haben sie den Baruch gelesen?"

Ach, wieviele Christen würden heutzutage dem guten Manne die Antwort geben: „Wer ist denn Baruch?" Mit dem Fabeldichter möchten wir gerne zu den Gläubigen sagen: „Habt ihr Baruch gelesen? Habt ihr je in eurem Leben ein Brevier geöffnet oder ein Missale?" Ja, wir gehen noch weiter: Wieviele unter den Priestern und Mönchen, welche die Verpflichtung haben, diese Bücher zu lesen und zu studieren, kennen und schätzen sie nach ihrem wahren Werte?

Wir haben, wie wir offen gestehen, eine schmerzliche Verwunderung empfunden, als wir in den Notes sur l'Angleterre von dem großen und edlen Philosophen Taine ein Lob auf das Prayerbook lasen; denn dieses Lob beweist zweierlei: einmal, daß dieser gewöhnlich so gut unterrichtete Schriftsteller nicht wußte, daß das Prayerbook aus den Büchern der katholischen Liturgie herstamme, sodann, daß dieses Buch, dessen Schönheiten er bewunderte, diese Liturgie

liturgie.de

nur ärmer gemacht oder sogar verstümmelt hat, wie dies selbst viele anglikanische Geistliche bezeugen, die ihr offizielles Buch beiseite lassen, um zur katholischen Liturgie zurückzukehren.

Diese fast allgemeine Unwissenheit hat viele Ursachen, deren Auseinandersetzung hier zu weit führen würde. Eine der hauptsächlichsten liegt darin, daß die Liturgie in ihrer jetzigen Gestalt und in den genannten Büchern nicht allen zugänglich ist.

Wir glauben also ein nützliches Werk zu unternehmen, wenn wir die Gläubigen und vielleicht sogar religiös-gesinnte und aufrichtige Leute außerhalb der Kirche dieses Gebet kennen lehren und ihnen die Mittel an die Hand geben, selbst in alle Geheimnisse der Liturgie einzudringen.

Wir haben deshalb in diesem Werke die verschiedenen Erscheinungen des katholischen Gebetes behandelt und hinreichende Andeutungen gegeben, um allen das Verständnis der Bücher, in denen diese Liturgie enthalten ist, und ein lebendiges Interesse an den Zeremonien der Kirche zu ermöglichen.

Die Liturgie hat sich im christlichen Altertume d. h. vom ersten bis zum fünften, höchstens bis zum neunten Jahrhundert entwickelt; zu dieser Zeit ist sie schon in fast allen Stücken fest bestimmt; die in der Folge eingetretenen Umgestaltungen betreffen nur mehr Einzelheiten; die großen Linien bleiben dieselben.

Ferner muß man auch zugestehen, daß, obwohl die Kirche in allen Epochen ihrer Geschichte sich als die große Lehrerin des Gebetes und der Liturgie geoffenbart hat, diese Tätigkeit niemals in so lebhaftem

liturgie.de

Glanze erstrahlte als in jener frühen Zeit. Und der beste Beweis, den man dafür erbringen kann, liegt darin, daß, wie wir eben sagten, die Kirche im neunten Jahrhundert schon all ihre Gebräuche, all ihre Gebetsformeln besitzt; ihr Gottesdienst ist fest geregelt und die Art und Weise des Psalmengebetes festgestellt; sie braucht nur das Erbteil der vorausgegangenen Jahrhunderte zu bewahren. Die späteren Zusätze sind im Vergleich zu der Fruchtbarkeit und dem schaffenden Geiste der früheren Epoche von nur geringer Bedeutung.

Das Gebet „der alten Kirche" ist also im Grunde genommen das christliche Gebet, die Liturgie aller Zeiten.

Ferne sei von uns der Gedanke, das, was sich im Laufe des Mittelalters oder der Gegenwart herausgebildet hat, zu tadeln oder nur geringzuschätzen.

Auch hier zeigte sich oft wunderbar die Eingebung von oben, und vielleicht können wir später die Liturgie dieser Epoche zum Gegenstand eines Buches machen. Doch haben wir uns bei dieser Arbeit vorzüglich an die ersten Jahrhunderte gehalten, weil hier, um es noch einmal zu sagen, der Schlüssel der Liturgie zu finden ist.

Um unseren Zweck sicherer zu erreichen und dem Leser einen Begriff von der katholischen Liturgie zu geben, haben wir zahlreiche Auszüge aufgenommen, so daß unser Buch nach dieser Seite hin den Charakter einer Art liturgischer oder euchologischer Anthologie annimmt. Wir wünschen, daß fromme Personen daraus öfters Gedanken für ihre Gebete und Betrachtungen schöpfen und das Buch sogar in die Kirche mitnehmen

liturgie.de

mögen. Wir glauben, daß sie bei diesen Lesungen den Sinn der Liturgie besser erfassen und in der Folge mit größerer Leichtigkeit und mit mehr Nutzen beten werden.

Auf eine Folgerung, welche sich aus dieser Arbeit ergibt, möchten wir besonderes Gewicht legen: es ist ein Gesetz steten Fortschrittes und ununterbrochener Umgestaltung, das wir beim Studium der ursprünglichen Liturgie konstatieren können.

Man darf sich nicht wundern über diesen Fortschritt, welchen man hier wie auch sonst überall beobachtet; denn Fortschritt scheint zum Lebensgesetz auf dieser Erde zu gehören. Jede dieser Umänderungen erklärt und rechtfertigt sich durch die natürliche Entwicklung der menschlichen Gesellschaft, deren Bedürfnisse und Bestrebungen in jeder Epoche andere sind.

Sonderbar! Die Rationalisten und Protestanten machen uns die heftigsten Vorwürfe wegen dieser neuen Offenbarungen des Lebens. Mit unverhohlener Befriedigung nehmen ihre Geschichtsschreiber und ihre Theologen davon Notiz. Nach ihrem Begriffe ist die Kirche eine unbewegliche Gesellschaft, die schon mit dem ersten Schlage das Mannesalter erreicht haben muß und dasselbe nicht mehr überschreiten darf.

Vielleicht noch erstaunlicher ist der Umstand, daß diese ungerechten und engherzigen Kritiker es vermocht haben, diese Anschauungen auch einigen Apologeten aufzudrängen, die dann beweisen wollen, was eigentlich unmöglich ist und den Tatsachen der Geschichte und Erfahrung widerspricht, — daß alles, was heute in der Liturgie besteht, von den apostolischen Zeiten an existiert habe. Dadurch gaben sie der Kritik ge-

liturgie.de

wonnenes Spiel. Für uns hingegen beweist nichts besser als dieses Gesetz harmonischer Entwicklung den Beistand des heiligen Geistes und die Notwendigkeit einer ordnenden Gewalt im Schoße der Kirche. Jene, welche diese Gewalt verwerfen, sind unserer Ansicht nach gezwungen, entweder alles, was diese Gewalt geschaffen hat, aufzugeben und von Grund aus eine neue Kirche aufzubauen oder die unlogische und wenig aufrichtige Stellung anzunehmen, welche darin besteht, einen Teil der Einrichtungen der Kirche anzunehmen und die anderen zu verwerfen.

Wie das gründlichere Studium des Schöpfungswerkes und seiner tausendjährigen Entwickelungs-Stadien uns mit tieferer und verständnisvollerer Bewunderung erfüllt als jene, welche uns die beschränkte Darstellung des Hexaemeron der Alten einflößte, ebenso wächst unser Staunen, wenn wir im einzelnen diesem Fortschritte bei aller Einheitlichkeit, diesem Gesetze der Kontinuität nachforschen, welches die Entwicklung der Kirche vom ersten bis zum zwanzigsten Jahrhundert beherrscht. Jeden Augenblick stößt man auf das Dasein dieser göttlichen Macht, welche die Kirche lenkt, alles Schädliche abwendet, alles Gute bewahrt, sie erleuchtet und durch soviele Klippen, an denen der mystische Sinn zu zerschellen droht, hindurch geleitet.

Andere Kritiker nehmen Anstoß daran, manche Gebräuche der katholischen Liturgie auch in heidnischen Kulten zu finden. Aber gerade deshalb, weil das Christentum die Religion der Menschheit ist, hat es von den alten Kulten nur die verderblichen Partien verworfen. Fast alle Religionen haben Spuren von Wahrheiten oder überlieferten heil. Handlungen be-

liturgie.de

wahrt, welche die wahren Empfindungen des Geschöpfes gegenüber dem Schöpfer zum Ausdruck bringen. Der heil. Augustin wußte dies wohl, da er sagte: „Wir haben gewisse Dinge mit den Heiden gemein, doch der Zweck ist verschieden.“* Selbst diejenigen, welche das Vorhandensein dieser ursprünglichen Tradition leugnen, geben zu, daß das religiöse Gefühl im Menschen einer erhabeneren Quelle entströmt, und falls die Leidenschaft oder der Eigennutz den Menschen nicht verdorben hat, dieses Gefühl immer achtenswert, nicht selten erhaben ist.

Nichts ist also natürlicher als diese Analogien, welche von unseren Gegnern öfters mit gehässigem Eifer hervorgezerrt wurden. Alles, was wir zu erwarten das Recht haben, ist Folgendes: Da die Religion Christi die wahre Religion ist, so muß sie in diesem wie auch in den anderen Punkten den Charakter der Transzendenz haben, wovon man soviel geredet, d. h. ihr Gebet muß sich in erhabeneren Ausdrücken kundgeben, ihre Gebräuche dürfen keinen niedrigen oder grobsinnlichen Charakter an sich tragen.

Zum Schlusse noch zwei Worte über die Natur dieses Werkes. Es ist nur der Auszug und die kürzere Fassung eines viel größeren rein wissenschaftlichen Werkes, das wir unternommen haben im Verein mit opfermutigen, gelehrten Mitarbeitern und hochherzigen Freunden.** Dieses Werk über die ältesten

* Contra Faustum lib. XX. c. 23.

** Dieses Werk hat bereits zu erscheinen begonnen unter dem Titel: „Monumenta Ecclesiae liturgica. — Reliquiae liturgicae vetustissimae a Cabrol et H. Lercleq editae. Sectio I.: ab aevo apostolico ad Parisiis. Firmin. Didot. I. tom. 4°. D. Ü.

liturgie.de

liturgischen Dokumente und über alle Texte, die sich in den Kirchenvätern und Schriftstellern der ersten zehn Jahrhunderte auf die Liturgie beziehen, hat uns zum Teil die Elemente zu dem vorliegenden Buche geliefert. Es schien uns von Nutzen, aus diesen ausführlichen Forschungen in den ursprünglichen Dokumenten ein weniger ausgedehntes und einer größeren Anzahl von Lesern zugängliches Werk zu entnehmen. Weil es sich eben an alle Christen wendet und nicht an einen beschränkten Kreis von Gelehrten oder Gebildeten, mußte es den Charakter der Erbauung annehmen, den das erstgenannte Werk nur in einem ganz verschiedenen Sinne haben kann. In diesem letzteren werden die Texte allein sprechen; hier mußten wir uns auf eine kleine Anzahl von Zitaten beschränken; doch selbst die Verallgemeinerungen, die manchen übereilt erscheinen konnten, stützten sich gar oft auf ausführliche Beweise. Wir konnten auch nicht die Werke zeitgenössischer Liturgiker außer Acht lassen, von denen einige zu wichtigen und neuen Resultaten gelangt sind.*

Mehr als einmal stimmen wir überein, da wir aus denselben Quellen geschöpft oder dieselben Wege eingeschlagen haben. Gerne nehmen wir dieses Zusammentreffen an als eine Bekräftigung unserer eigenen Ideen. Wenn wir manchmal eigene Wege gegangen sind, besonders in betreff des Ursprunges der Messe, der Vesper, der Offizien der Charwoche, in betreff auch

* Wir zitieren u. a.: de Rossi, Duchesne, Dom Cagin; die Werke über das Brevier von Bäumer und Battifol, Probst, Bunsen, Warren, Thalhofer, Dom Morin, die minder speziellen Werke von Bingham, Pellicia, Bona, Mabillon, Thomasi, Martène, Daniel usw., welche für die Liturgik von größtem Nutzen sind.

liturgie.de

der Natur gewiſſer Gebete uſw., ſo geſchah es nicht ohne triftige Gründe, wenn wir auch nicht immer alle unſere Beweiſe anführen konnten. Trotz allem gibt es nur zu oft in jedem Werke über die Liturgie einen ziemlich umfangreichen Teil, der auf Hypotheſe oder Konjektur beruht, was beſonders von der Seltenheit und dem Dunkel der Dokumente herrührt.

Was die Werke anbelangt, welche direkt von Einfluß auf das vorliegende hätten ſein können, ſo können wir außer den bereits genannten Liturgikern nur noch das berühmte Werk von Dom Guéranger, „das liturgiſche Jahr", anführen,* zu dem das unſere in einer viel beſcheideneren Sphäre gewiſſermaßen als Ergänzung treten kann. In der Tat genügt es, einen Blick zu werfen auf die Arbeiten von Simon Verepäus,** auf den Liber und Thesaurus precum,*** auf die anmutigen kleinen Bücher von Leon Gautier† und auf

* Die deutſche Überſetzung, beſorgt von Ph. Laicus, iſt erſchienen bei Kirchheim in Mainz. D. Ü.

** Catholicon precationum per Simonem Verepaeum 1591. Es exiſtieren davon mehrere Ausgaben.

*** Thesaurus precum, Paris 1587, das dem Erasmus zugeſchrieben wurde; Erasmi preces, Lugd. 1556; Precationes, Lipsiae 1575; Piarum precationum thesaurus, Paris, Rocollet, 1652; Thesaurus precum (Angelies) Paris 1601; Preces christianae, per Joh. Avenarium, Strasb. 1578; Paradisus precum, per Michael ab Isselt, Coloniae 1596 etc. Neueſtens Liber precum, in quo variae et multae egregiae preces etc., 2 vol., Vivès 1858. Wir übergehen hier Preces veterum von F. France, ein ziemlich wertloſes Buch; auch Prayers from the collection of the late baron Bunsen, Euchology von Shann, welche einfache Gebetsſammlungen, einige ſogar aus Neueren enthalten.

† Choix de prières d'après les manuscrits du IXe. au XVIIe. siècle, Paris, Palmé 1874; Prières à la Vierge, nach den Manuſkripten (ib. 1878); le Livre de ceux qui souffrent, nach mittelalterlichen Manuſkripten (ib. 1870).

liturgie.de

einige andere derartige Sammlungen, welche meist nur Gebetsanthologien sind, um zu sehen, wie unser Werk sich davon unterscheidet.

Wenn wir dies betonen, so geschieht es nicht, um deshalb ein besonderes Verdienst der Originalität uns zuzuschreiben, sondern vielmehr, um für ein Buch, in dem so viele noch wenig studierte Fragen berührt werden, die Nachsicht der Leser in Anspruch zu nehmen.

Nun erübrigt mir noch der Wunsch, dieses bescheidene Bändchen in den Händen derjenigen zu sehen, für welche es abgefaßt worden ist; möchten doch fromme Seelen darin einiges Licht und einigen Nutzen finden! In dieser Absicht flehen wir um den Beistand desjenigen, welcher ist „der Ausspender aller himmlischen Güter", und wir wollen folgendes Gebet eines Martyrers der ersten Jahrhunderte zu dem unsrigen machen:

„O Christus, Erlöser der Welt, Licht, welches nicht erlischt, Schatzkammer der himmlischen Güter, der du zusammen mit dem Vater und dem heiligen Geiste die Finsternis zerstreuest und alle Dinge bildest, blicke mit gnädigem Auge auf uns, vernichte den strafbaren Wahn derjenigen, die sich der Wahrheit widersetzen; hemme ihre bösen Absichten, damit sie meine Seele nicht hindern, dir ergeben zu bleiben, der du bist der lebendige Gott in Ewigkeit.

Denn dir gebührt aller Ruhm, alle Verehrung, alle Danksagung; Ehre und Anbetung sei dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste, jetzt und immer und in alle Ewigkeit. Amen."*

* Gebet des hl. Basilius von Ancyra (Ruinart, Acta Martyrum sincera, p. 599; ed. Manz, Regensburg 1859); die Schluß-Doxologie ist aus den „apostolischen Konstitutionen" (VIII. 12).

liturgie.de

I. Kapitel.

Die Bibel in der Liturgie.

Man braucht nur das Brevier und Miſſale durchzublättern, um die wichtige Stellung zu erkennen, welche die heilige Schrift darin einnimmt; ſie bildet ihre Grundlage. Alle Bücher der Bibel von der Geneſis angefangen bis zur Apokalypſe ſind über das ganze Kirchenjahr verteilt, und es werden davon ziemlich große Abſchnitte geleſen. Die Rezitation der Pſalmen füllt den größten Teil der Horen des Tages und der Nacht aus, und weitaus die Mehrzahl der ganz kurzen Stücke in den liturgiſchen Offizien, die Antiphonen und Reſponſorien, die Texte für Introitus, Traktus, Graduale, Offertorium, Kommunion und für die Verſe ſind der heiligen Schrift entnommen. Urſprünglich trat das noch deutlicher hervor; Reſponſorien und Antiphonen waren, wie wir dies ſpäter ſehen werden, früher ganze Pſalmen, die entſprechend dem beſonderen Tagesoffizium geordnet und zuſammengeſtellt waren. Beim Nachtoffizium wurden lange zuſammenhängende Stücke aus dem alten und neuen Teſtamente geleſen; die Briefe und die Geſchichte der Apoſtel, die Evangelien und einige Bücher des alten Teſtamentes

liturgie.de

werden auch stückweise bei der Messe gelesen. Mehrere liturgische Bücher, das Psalterium, Epistolarium, Evangelarium, Lektionarium sind gleichsam der Bibel entnommene Sammlungen, sie bestehen ausschließlich in längeren Leseabschnitten aus den heiligen Büchern.

Wenn in den übrigen liturgischen Büchern, z. B. im Pontifikale, im Rituale die heilige Schrift weniger oft gebraucht wird, so findet sie sich gleichwohl in Psalmen, Antiphonen, Responsorien und in vielen Gebeten, welche das Gepräge biblischer Inspiration an sich tragen.

Das will jedoch nicht sagen, in der Liturgie müsse alles aus der heiligen Schrift genommen sein. Diejenigen, welche protestantischen und jansenistischen Ansichten folgend dieser Meinung waren, haben damit ihre Unkenntnis der liturgischen Gesetze und auch der Geschichte kundgetan. Wie die Briefe des heiligen Paulus beweisen, hat es seit den ältesten Zeiten neben den Lesungen und dem Psalmengesange Hymnen und Gebete gegeben, welche dem Herzen der Gläubigen entsprungen, vom Geiste Gottes eingegeben und erst in der Versammlung improvisiert wurden. Selbst für die Lesungen und für die anderen liturgischen Gebete wie Antiphonen oder Responsorien hat die Kirche ohne Bedenken einzelne Texte nicht der Bibel, sondern dem Schatze der Martyrakten, dem Leben der Heiligen, sowie den Werken der Kirchenlehrer entnommen.

Der Vorwurf, den man nicht selten gegen die Katholiken erhebt, daß sie die Bibel nicht lesen, ist also gar sehr übertrieben, wenigstens soweit er gegen diejenigen sich richtet, welche jeden Tag das heilige Offizium beten, weil dieses Offizium einen bestän-

liturgie.de

digen Verkehr mit der heiligen Schrift voraussetzt und erfordert.

In der ältesten Zeit las man in den christlichen Versammlungen wie in den Synagogen und wahrscheinlich auch in derselben Ordnung die Gesetzbücher und die Propheten, denen man noch die Briefe und Evangelien hinzufügte. Aber man nahm auch keinen Anstand, die Reihenfolge der Lesungen zu unterbrechen oder die angenommene Ordnung abzuändern, um aus dem alten oder neuen Testament solche Abschnitte auszuwählen, welche ein besonderes Interesse boten oder sich auf das Fest bezogen. Es war z. B. ganz natürlich, daß man an den Jahrestagen des Leidens und Todes des Erlösers sowie seiner Auferstehung aus den Evangelien jene Stellen las, welche die betreffende Tatsache berichteten. Die Prophezeiungen des Jeremias, mehrere Kapitel aus Isaias, das Buch Job eigneten sich aufs beste für die Passion; für die Zeit der Himmelfahrt und für Pfingsten enthält der Anfang der Apostelgeschichte die dem Feste zugrunde liegenden Begebenheiten; man las sie deshalb immer zu dieser Zeit. Isaias mit seiner Prophetie von der Jungfrau, welche gebären werde, von dem Emanuel, der kommen und über die Erde herrschen solle, eignete sich für den Advent, während das Geheimnis der Menschwerdung und der Offenbarung des Sohnes Gottes im Fleische (Weihnacht und Epiphanie) in den Briefen des heiligen Paulus so unübertrefflich dargestellt waren. Weil die Faste eine Zeit der Entsagung und der Buße für die Christen war, in der auch die Katechumenen zur Taufe und die Sünder zur Buße und Wiederaufnahme in die Kirche vorbereitet wurden, so wählte man für

liturgie.de

dieſe Zeit ſolche Abſchnitte aus dem alten oder neuen Teſtamente aus, welche ſich auf den einen oder anderen dieſer Umſtände bezogen; für die Büßer, welche Kranke ſind, und welche die heilige Schrift ſelbſt mit Toten vergleicht, las man die Abſchnitte von der Heilung des Knechtes des Hauptmanns ſowie des ausſätzigen Naaman, die Auferweckung des Sohnes der Sunamitin durch Eliſäus, ſowie eines anderen Kindes durch Elias; die Auferweckung des Sohnes der Witwe von Naim oder des Lazarus, die Parabel vom verlornen Sohn als ein Bild des Sünders, der zu Gott zurückkehrt u. ſ. w.

Die Katechumenen ſollten in der Predigt des Propheten Jonas unter den Niniviten eine Anſpielung auf die Berufung der Heiden zur Taufe finden; die drei zum Feuertode verurteilten Jünglinge, welche den Götzenbildern die Verehrung verweigerten, erinnern an die Lage der Chriſten jener Zeit gegenüber der heidniſchen Geſellſchaft; Sarah und Agar, Iſaak und Eſau ſind Typen des zur Taufe berufenen Heidentums, das den Vorzug vor den Juden erhalten hat.*

Die Geneſis und die übrigen Bücher des Pentateuch, welche heutzutage vom Sonntag Septuageſimä an geleſen werden, ſind gewiß noch eine Erinnerung an den Katechumenenunterricht, welcher mit der Erklärung des Schöpfungswerkes begonnen.

Die Klagen Jobs und die Worte, in denen er ſeine Hoffnung auf die Auferſtehung zum Ausdruck bringt,

* Alle dieſe Leſungen finden ſich noch heute in der römiſchen Liturgie, in den Offizien oder den Meſſen der Faſtenzeit. Siehe darüber weiter unten in dem 18. Kapitel „Das chriſtliche Jahr".

liturgie.de

eigneten sich ganz naturgemäß für das Totenoffizium und das Offizium der Passionszeit;* die Psalmen 32, 33, 88, 111, 115, 138 eignen sich ganz besonders für die Feste der Martyrer, während die Psalmen 45, 47, 121 u. s. w. den Festen der Jungfrauen zugewiesen sind. Man könnte diese Beziehungen leicht im einzelnen verfolgen. Die Gelegenheit, darauf zurückzukommen, wird sich später von selbst ergeben; hier wollten wir nur zeigen, daß es von den ältesten Zeiten an Lesungen gegeben hat, welche an dem jeweiligen Feste oder in dieser oder jener Zeit des Kirchenjahres mit Vorliebe gebraucht worden sind.

Das vergleichende Studium der Liturgien, das kaum begonnen hat und das soviel Licht auf ihren Ursprung wirft, gestattet bereits, auf ein merkwürdiges Zusammentreffen aller Liturgien in den biblischen Abschnitten hinzuweisen. Der Gläubige und der Liturgiker müssen sich bemühen, die Gründe aufzudecken für die Wahl dieses oder jenes Abschnittes bei dieser oder jener Gelegenheit. Dieses Studium wird ihnen wirkliche Entdeckungen bringen und in jedem Fall ihnen helfen, den Sinn der kirchlichen Feier besser zu verstehen.

Abgesehen von diesen allgemeinen Regeln war der Initiative des Vorstehers der Versammlung, des

* Hiefür liegen zwei Zeugnisse von ganz verschiedenen Autoren vor. Das erste stammt von Origenes oder einem Zeitgenossen (Erklärung des Buches Job I) und besagt, daß man dieses Buch in den Tagen des Fastens und der Enthaltsamkeit lese; das zweite Zeugnis ist vom hl. Ambrosius, welcher sagt, es sei Gewohnheit, dieses Buch am Montag in der Charwoche zu lesen. Epist. 20 ad Marcelinam. Migne XVI. 1036.

liturgie.de

Bischofs, große Freiheit gelassen. Er bestimmte dem Lektor die Stelle der heiligen Schrift, die er vorzulesen hatte, und gab das Zeichen, wann er aufhören sollte, und hielt meist über das Vorgelesene einen erklärenden Vortrag.

Später als die Liturgie eine festere Gestalt annahm und besser geregelt wurde, vom vierten bis zum siebenten Jahrhundert, bildete das Kirchenjahr gleichsam einen Rahmen, innerhalb dessen alle Bücher des Alten und Neuen Testamentes verteilt wurden; die Reihenfolge der Lesungen war eine bessere und weniger Zufall dabei. Diese neue und mehr ins einzelne gehende Ordnung nahm auf das alte Herkommen Rücksicht, wie man auf der folgenden Tabelle sehen kann, welche die gegenwärtige Verteilung der heiligen Schrift in der römischen Liturgie enthält.

Lektionen des Offiziums.

Advent . . . . . Isaias und Paulus.

Weihnacht, Epiphanie . . . . Lesungen aus dem hl. Paulus in der sehr alten Reihenfolge: Brief an die Römer, Korinther, Galater, Epheser, Philipper, Kolosser, Thessalonicher, an Timotheus, Titus, Philemon und an die Hebräer.

Septuagesimä und Fastenzeit . . . . Die Genesis und die übrigen Bücher des Pentateuch.

Passionszeit . . . . Jeremias.

Ostern und Osterzeit . . . . Apostelgeschichte, Apokalypse, Briefe des hl. Jakobus, Petrus und Johannes.

liturgie.de

Zeit nach Pfingsten . . . . Bücher der Könige.
Monat August . . . . Buch der Sprichwörter, Ekklesiastes, Weisheit, Ekklesiastikus.
Monat September . . . . Job, Tobias, Judith, Esther.
Monat Oktober . . . . Bücher der Macchabäer.
Monat November . . . . Ezechiel, Daniel und die zwölf kleinen Propheten.

Lektionen der Messe.

Advent, Weihnacht, Epiphanie, Septuagesimä . . . Briefe des heiligen Paulus.
Fastenzeit . . . . Paulus, Isaias, Ezechiel, Könige, Esther, Pentateuch, Jonas, Daniel u. s. w.
Ostern . . . . Apostelgeschichte.
Österliche Zeit . . . . Brief des hl. Johannes, Petrus, Jakobus.
Zeit nach Pfingsten . . . . Paulus.

Die Bücher des Alten und Neuen Testamentes sind also die Hauptquelle der liturgischen Andacht; in diesen heiligen Blättern hat die Kirche zu jeder Zeit die wesentlichen Bestandteile ihres Gebetes gesucht. Das kann uns nicht wunder nehmen. Für den Gläubigen sind alle Bücher der Bibel vom Heiligen Geist inspiriert; sie sind mit Vorzug das „Wort Gottes". Mit der Bibel beten heißt also sich einer göttlichen Sprache bedienen, um zu Gott zu reden, heißt gewissermaßen Gott die eigenen Worte zurückgeben, in denen er zum Menschen gesprochen hat.

Selbst für diejenigen, welche die Autorität der Kirche nicht anerkennen, ist die Bibel noch ein wunderbares Buch, und niemals ist des Menschen Gebet in

liturgie.de

beredteren und erhabeneren Ausdrücken zu Gott emporgestiegen. Niemals hat ein Volk gebetet wie das Volk Gottes. Es hat verstanden, in sein Gebet zugleich den Ton des demütigen Flehens, des Lobes, der Ehrfurcht, der Liebe, der Herzlichkeit hineinzulegen; es hat auszudrücken gewußt abwechselnd den Schrecken der Seele vor den Gerichten Gottes, den Abscheu vor dem Bösen und der Sünde, die Angst des Sünders vor Gottes Angesicht, aber zugleich auch sein unendliches Vertrauen auf die Barmherzigkeit seines Gerichtes, den Haß gegen die Feinde Gottes, die Bewunderung seiner Werke, das Gefühl der Ohnmacht des Geschöpfes gegenüber der göttlichen Allmacht. Will daher der Gläubige im Geiste der Kirche beten, so muß er aus der Lesung der Bibel die heilige Nahrung für sein Gebet schöpfen.

Um unserer Aufgabe treu zu bleiben, nämlich den Christen das älteste Gebet in all seinen Formen vorzuführen, wollen wir einige Gebete aus der heiligen Schrift hier zusammenstellen.

David hatte dem Herrn Gold, Silber, Erz, Eisen, kostbares Holz und alles für den Tempelbau Notwendige geopfert. Vor dem ganzen versammelten Volke betet er nun folgendes Gebet, an dem man die Großartigkeit und Erhabenheit der Sprache bewundern muß.

„Gepriesen bist du, Herr, Gott unseres Vaters Israel von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Dein, o Herr! ist die Herrlichkeit, die Macht, der Ruhm und der Sieg; dir gebührt das Lob; denn alles was im Himmel und auf Erden ist, ist dein; dein, o Herr! ist die Herrschaft, und du bist erhaben über alle Fürsten.

liturgie.de

Dein ist der Reichtum, und dein ist die Ehre, du herrschest über alles, in deiner Hand ist Kraft und Macht; in deiner Hand ist Größe und Herrschaft über alles.

Darum, unser Gott! preisen wir dich und loben deinen herrlichen Namen . . . .

Dein ist alles, und was wir geben, das haben wir zuvor aus deiner Hand empfangen.

Unsere Tage auf Erden sind wie ein Schatten, und es ist für uns hier kein Bleiben . . . .

Ich weiß, mein Gott! daß du die Herzen prüfst und die Lauterkeit liebst; darum habe ich auch in der Lauterkeit meines Herzens freudig dies alles dargebracht und mit großer Freude gesehen, wie dein Volk dir seine Gaben darbrachte.

Herr, du Gott unserer Väter, du Gott Abrahams, Isaaks und Israels, bewahre auf ewig diesen Willen ihres Herzens und laß diese Gesinnung immerdar währen!"*

Oft angeführt werden nachfolgende Verse, die gleichsam eine Elegie Davids auf den Tod Sauls und Jonathas' bilden und teilweise in die Liturgie übergegangen sind.

Jonathas war der Freund Davids; niemals ist in kräftigeren und zärtlicheren Worten die Freundschaft besungen worden.

„Die Herrlichsten, o Israel! sind auf deinen Bergen erschlagen worden. Wie sind sie gefallen die Helden!

* Paralip. 29, 11—18. Einige dieser Verse werden in der römischen Liturgie am Kirchweihfeste gebraucht. — Vergleiche einen anderen schönen Gesang Davids I. Paralip. 14, 8—36.

liturgie.de

Erzählet es nicht in Geth, verkündet es nicht auf den Straßen von Askalon, daß sich die Töchter der Philister nicht etwa freuen, daß die Töchter der Unbeschnittenen nicht frohlocken!

Berge von Gelboe! nicht Tau, nicht Regen falle auf euch, noch mögen die Aecker Erstlinge tragen; denn dort ward hingeworfen zur Erde der Schild der Helden, der Schild Sauls, als wäre er nicht mit Oel gesalbt! . . .

Saul und Jonathas, liebenswürdig und stattlich in ihrem Leben, sind auch im Tode nicht getrennt: sie, schneller als Adler, stärker als Löwen.

Töchter Israels! weinet um Saul, der euch Purpur zum Kleide gab, der euch Gold und Kleinode brachte zum Schmucke.

Wie sind die Helden gefallen im Kampfe! Wie ist Jonathas auf deinen Höhen erschlagen!

Wie bitter ist mein Schmerz um dich, mein Bruder Jonathas! Voll Anmut warst du und liebenswürdiger als Frauenliebe! Wie eine Mutter ihren einzigen Sohn liebt, so habe ich dich geliebt!

Wie sind sie gefallen, die Starken, die Wehren des Krieges dahin geschwunden!"*

Das Buch Tobias enthält gleichfalls mehrere schöne Gebete wie die folgenden, welche die Gläubigen gerne wiederholen sollten; denn ach! sind sie nicht wie einst die Israeliten auch zerstreut, verloren inmitten von Nationen, die den wahren Gott nicht kennen?

„Du bist gerecht, o Herr! und alle deine Gerichte sind gerecht, und alle deine Wege sind Barmherzigkeit und Wahrheit und Recht.

* II. Kön. 1, 19—27.

liturgie.de

Und nun, Herr, gedenke meiner und nimm keine Rache für meine Sünden und gedenke nicht meiner Vergehen oder der meiner Eltern! Denn wir waren ungehorsam gegen deine Gebote; darum sind wir der Plünderung anheimgefallen, der Gefangenschaft, dem Tode; wir sind zum Spotte der Völker geworden, unter welche du uns zerstreut hast.

Ja, Herr! streng sind deine Gerichte, weil wir nicht nach deinen Geboten getan haben und nicht aufrichtig vor dir gewandelt sind.

So tue nun, Herr! mit mir nach deinem Willen und laß meinen Geist in Frieden aufgenommen werden; denn es ist für mich besser zu sterben, als zu leben . . . . ."*

An einer anderen Stelle preist Tobias den Herrn in folgender Weise:

„Groß bist du, o Herr! in Ewigkeit, und in alle Ewigkeit währt deine Herrschaft.

Denn du schlägst und heilst, du führst zur Unterwelt hinab und wieder herauf, und niemand kann deiner Hand entfliehen.

Preiset den Herrn, ihr Kinder Israels! und lobet ihn vor dem Angesichte der Völker; denn darum hat er euch unter die Völker zerstreut, welche ihn nicht kennen, damit ihr seine Wundertaten verkündet und jenen zu wissen tuet, daß kein anderer der allmächtige Gott ist als er.

Er hat uns um unserer Missetaten willen gezüchtigt, und er wird uns um seiner Barmherzigkeit willen erlösen.

---

* Tob. 3, 2—6.

liturgie.de

Sehet also, was er an uns getan, und preiset ihn mit Furcht und Zittern; und rühmet den König der Ewigkeit in euren Werken!

Bekehret euch, ihr Sünder! Uebt Gerechtigkeit vor Gott und seid überzeugt, daß er euch Barmherzigkeit erweisen wird!

Preiset den Herrn, ihr alle seine Auserwählten! Feiert Freudentage und danket ihm . . ." *

Dann besingt er in großartigem, prophetischem Aufschwunge unter dem Bilde Jerusalems die Kirche: „Jerusalem, du Stadt Gottes! . . . Du wirst in glänzendem Lichte erstrahlen, und alle Völker der Erde werden dich verehren.

Die Völker werden aus der Ferne zu dir kommen und Geschenke darbringend den Herrn in dir anbeten und dein Band heilig halten.

Denn sie werden den großen Namen des Herrn in dir anrufen.

Verflucht werden sein, die dich verachten, und verdammt alle, die dich lästern; gesegnet aber werden sein, die dich aufbauen!

Du aber wirst dich deiner Kinder freuen, denn alle werden gesegnet und zu dem Herrn versammelt werden.

Selig sind alle, die dich lieben und welche sich deines Friedens freuen! . . .

Gepriesen sei der Herr, der Jerusalem erhöht hat, und seine Herrschaft über dasselbe währe von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen."**

Als Esther es unternahm, den schrecklichen Zorn des Königs Assuerus zu besänftigen, legte sie ihre königs-

* Tob. 13, 1—10.
** Tob. 13, 11—23.

liturgie.de

lichen Gewänder ab, zog Trauerkleider an, streute Asche und Staub auf ihr Haupt, flehte zum Herrn und sprach:

„Mein Herr! der du allein unser König bist, hilf mir Verlassenen, die außer dir keinen Helfer hat.

Die Gefahr ist mir schon nahe. Ich habe von meinem Vater gehört, daß du, o Herr! Israel aus allen Völkern und unsere Väter aus allen ihren Vorfahren auserwählt hast, sie als Erbe auf ewig zu besitzen; und du hast ihnen getan, wie du verheißen hast.

Wir haben gesündigt vor deinem Angesichte, und darum hast du uns in die Gewalt unserer Feinde gegeben; denn wir haben ihre Götter verehrt. Gerecht bist du, o Herr!

Jetzt aber ist es ihnen nicht genug, daß sie uns mit der härtesten Dienstbarkeit bedrücken, ... sie wollen deine Verheißungen vereiteln, dein Erbe vertilgen, den Mund derer, die dich loben, schließen . . .

Gedenke, o Herr! und zeige dich uns in unserer Drangsal und gib mir Vertrauen, Herr, König, Urheber über alle Götter und allmächtig!

Gott, der du stark bist über alle, erhöre die Stimme derer, welche keine andere Hoffnung haben als dich, und rette uns aus der Hand der Ungerechten und befreie mich aus dieser Not!*

Diese Gabe des Gebetes ging von dem jüdischen Volke als Erbe auf die Christen über. Sie behielten in religiöser Treue die Psalmen, die Gesänge und alle die Gebete bei, wie sie beim Volke Gottes bestanden hatten. Aber sie hatten auch ihre eigenen Gebete. Sie

* Esther 14, 3—9.

liturgie.de

wußten den gleichen Ton des Vertrauens, der Anbetung, der kindlichen Zärtlichkeit hineinzulegen: ihr Gebet hat sogar eine viel allgemeinere Bedeutung: man merkt es heraus, es ist nicht mehr das Gebet eines Volkes, welches den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs anruft, sondern das Gebet aller Völker, aller Menschen, die zur Kirche berufen sind, Griechen und Römer, Juden und Barbaren, das katholische Gebet, das Gebet, welches sich an den Herrn, den ewigen, allmächtigen Gott und Vater wendet.*

Dieses Gebet hat auch einen ausgeprägteren Charakter von Zärtlichkeit und Innigkeit: Die Anrede „Herr, Gott unser Vater," ist ersetzt durch die andere: „Vater unser, der du bist in den Himmeln." Seltener hört man den Racheruf gegen die Feinde Gottes. Aber es findet sich darin auch ein neuer Zug, der das ureigenste Kennzeichen jeden christlichen Gebetes ist; es wendet sich an Gott, den allmächtigen Vater und Herrn, „durch Jesus Christus unsern Herrn und Heiland, der mit dem Vater und dem heiligen Geiste lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit."**

An erster Stelle verdient angeführt zu werden jener Gesang der heiligsten Jungfrau, die zuerst im neuen Testamente uns ein Muster eines Gebetes gegeben hat. Es ist ein großartiger Lob- und Dankgesang an Gott für die Gnaden, welche sie von seiner Barm-

* Der Ausdruck „Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs" wurde indes in einigen christlichen Gebeten beibehalten, wie es das Altertum noch bezeugt. Diese Anrede findet sich noch heutzutage in mehreren alten Gebeten der Liturgie.

** Siehe unten (19. Kap.) „Jesus Christus in der Liturgie".

liturgie.de

herzigkeit und unendlichen Güte empfangen hat. Es ist auch ein Gebet für alle Christen, welche durch die Menschwerdung in einem gewissen Maße an den Privilegien der Gottesmutter teilnehmen. Eben das ist auch ein Grund der Hochschätzung dieses Liedes von seiten der Gläubigen.

„Hochpreiset meine Seele den Herrn, und mein Geist frohlocket in Gott, meinem Heilande!

Weil er die Niedrigkeit seiner Magd angesehen hat; denn siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter.

Denn großes hat er an mir getan, der mächtig, und dessen Name heilig ist.

Und seine Barmherzigkeit währet von Geschlecht zu Geschlecht bei denen, die ihn fürchten.

Er hat Macht geübt mit seinem Arme, zerstreuet, die da hoffärtig sind in ihres Herzens Sinne.

Er hat Gewaltige vom Throne gestürzt, und Niedrige hat er erhöht.

Hungrige hat er mit Gütern erfüllt und die Reichen leer ausgehen lassen.

Er hat sich Israels, seines Knechtes, angenommen, eingedenk seiner Barmherzigkeit;

wie er zu unseren Vätern gesprochen hat, zu Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit.“*

Am Tage nach der Geburt des heiligen Johannes des Täufers prophezeite sein Vater, der Priester Zacharias. Er besang die glorreiche Bestimmung dieses Sohnes, welcher der letzte Prophet Israels sein und die Pforten des neuen Bundes öffnen sollte. Zacharias

* Luk. 1, 46—55.

liturgie.de

war so das Echo für alle wahren Söhne Abrahams, welche nach der Erlösung Israels seufzten; er war der erste, welcher ankündigte, daß der von so vielen Geschlechtern erwartete Messias endlich erschienen sei. Von diesem Gesichtspunkte aus ist sein Lobgesang von hoher Bedeutung, und darum tönte er fort durch alle Jahrhunderte.

„Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels, denn er hat sein Volk heimgesucht und ihm Erlösung gewirkt!

Ein Horn des Heiles hat er uns aufgerichtet in dem Hause Davids, seines Knechtes;

wie er es verheißen hat durch den Mund seiner heiligen Propheten, die von Alters her gewesen;

uns zu erlösen von unsern Feinden und aus der Hand aller, die uns hassen;

Barmherzigkeit zu üben an unsern Vätern und eingedenk zu sein seines heiligen Bundes,

des Eides, den er unserm Vater Abraham geschworen hat, uns zu verleihen,

daß wir sonder Furcht aus der Hand unserer Feinde befreit, ihm dienen

in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor ihm alle Tage unseres Lebens.

Und du, Knabe, wirst ein Prophet des Höchsten genannt werden; denn du wirst vor dem Angesichte des Herrn hergehen, um ihm seine Wege zu bereiten;

um sein Volk zur Erkenntnis des Heiles zu führen, zur Vergebung seiner Sünden,

durch die innigste Barmherzigkeit unseres Gottes, in welcher uns heimgesucht hat der Aufgang aus der Höhe;

liturgie.de

um Licht zu bringen denen, die in Finsternis und in Todesschatten sitzen, und unsere Füße auf den Weg des Friedens zu leiten.“*

Als Maria vierzig Tage nach der Geburt des göttlichen Kindes dem Gesetze Moses' gemäß mit Joseph zur Reinigung in den Tempel kam, nahm ein Greis, Simeon mit Namen, welcher wie Zacharias auf die Erlösung Israels und auf den verheißenen Messias wartete, das Kind, den Erlöser der Welt, in seine Arme, und vom Geiste Gottes ergriffen stimmte er den Lobgesang an:

„Nun entlässest du, Herr! deinen Diener nach deinem Worte im Frieden;

denn meine Augen haben dein Heil gesehen,

das du bereitet hast vor dem Angesichte aller Völker,

ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung deines Volkes Israel.“ **

Dieser Gesang nimmt wie die zwei vorausgehenden in der täglichen Liturgie eine wichtige Stelle ein; er gehört heute zur Komplet und bildete wahrscheinlich frühzeitig einen Bestandteil des Abendoffiziums (lucernarium). Mit großer Feierlichkeit wird er am Feste Mariä Lichtmeß (2. Febr.) gebraucht. Die Worte des Propheten werden gleichsam verwirklicht. Es werden Kerzen geweiht, die man in Prozession herumträgt unter dem Absingen jener Worte:

„Licht zur Erleuchtung der Heiden und Verherrlichung deines Volkes Israel.“

* Luk. 1, 68—79.

** Luk. 2, 29—32.

liturgie.de

So wird dieses Licht als ein Symbol Jesu Christi betrachtet, welcher gekommen ist, um der Welt die Wahrheit zu bringen.*

Nach der ersten Verfolgung von seiten der Juden kommen die Apostel zusammen und beten:

„Herr! du bist es, der den Himmel und die Erde, das Meer und alles, was in ihnen ist, gemacht hat; der durch den heiligen Geist aus dem Munde unseres Vaters David, deines Knechtes, gesprochen: Warum toben die Heiden, und sinnen die Völker Eitles? Es stehen auf die Könige der Erde, und die Fürsten kommen zusammen wider den Herrn und wider seinen Gesalbten.

Denn es sind in Wahrheit in dieser Stadt wider deinen heiligen Sohn Jesus, den du gesalbt hast, Herodes und Pontius Pilatus, mit Heiden und den Stämmen Israels verbunden, zusammengekommen . . .

Und nun, o Herr! siehe herab auf ihre Drohungen und gib deinen Dienern, daß sie mit allem Freimut dein Wort verkünden; strecke aus deine Hand, um zu heilen, und laß Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines Sohnes Jesus!"**

Andere Gebete, wie sie uns noch beim heiligen Paulus, Johannes, Petrus begegnen, wollen wir nicht mehr anführen. Wir haben nur zu zeigen gesucht, daß der Geist Gottes, welcher ist der Geist des Gebetes, im Evangelium die Gläubigen fort und fort so erfüllt, wie er die Propheten im alten Bunde erfüllt hat.***

* Siehe unten Kap. 18: „Das christliche Jahr" und Kapitel 24: „Weihe der Elemente".

** Apgsch. 4, 24—30.

*** Einige Doxologien werden noch im 19. Kapitel „Jesus Christus in der Liturgie" Erwähnung finden.

liturgie.de

II. Kapitel.

Die Psalmen und Lobgesänge in der Liturgie.

Von allen Büchern der heiligen Schrift ist das Buch der Psalmen ganz besonders dem Gebete geweiht. Der hauptsächlichste Bestandteil des Gottesdienstes ist bei den Christen immer, wie übrigens auch bei den Juden, die Rezitation oder der Gesang der Psalmen gewesen. Selbst nach den zahlreichen Entwickelungen und Umbildungen, welche die Liturgie durchgemacht hat, sind die Psalmen noch das Gerippe. Die Responsorien, Antiphonen, die Versikeln der Horen des Tages und der Nacht und selbst der Messe waren ursprünglich nichts anderes, wie wir gesagt haben, als Psalmen.

Der Psalter ist also mit Vorzug das Buch des liturgischen Gebetes, und wir halten es für angezeigt, in diesem Werke, das die bessere Erfassung des liturgischen Gebetes zur Aufgabe hat, einige wesentliche Begriffserklärungen über diesen Gegenstand vorauszuschicken.

Das Wort „Psalm" stammt vom Griechischen *ψάλλειν*, *ψαλμός*, welches ein „Lied, das mit Begleitung von Saitenspiel gesungen wird," bedeutet.

Es gibt 150 Psalmen, von denen mehr als die Hälfte David zum Verfasser haben; ziemlich lange

liturgie.de

Zeit hindurch schrieb man sämtliche Psalmen David zu; aber ein tieferes Studium des Textes hat erwiesen, daß diese Hymnensammlung von ganz verschiedenen Autoren und aus verschiedenen Zeiten herstammt. Die Abfassung dieser Lieder ist auf die Zeit von David bis zur babylonischen Gefangenschaft, nach einigen neueren Kritikern sogar bis auf die makkabäische Zeit zurückzuführen.* Da die älteste Einteilung der Psalmen in fünf Bücher vom liturgischen Gesichtspunkt aus wenig Bedeutung hat, so wollen wir darüber hinweggehen. Mehr Interesse bietet für uns die von der Liturgie vorgenommene Einteilung. Die Psalmen von 1—108 werden für das Nachtoffizium angewendet mit Ausnahme einzelner, die aus besonderen Gründen in den anderen Horen ihren Platz gefunden haben; die übrigen von 109—147 gehören ausschließlich der Vesper an. Die außerhalb dieser zwei Klassen noch übrigen Psalmen finden folgende Verwendung: die Laudes enthalten die Psalmen 5, 39, 42, 50, 62, 64, 66, 80, 91, 92, 99, 142, 148, 149, 150; die Prim die Psalmen 21, 22, 23, 24, 25, 53, 117 und 118 zum Teil; Terz, Sext und Non teilen sich in den langen Psalm 118; und für die Komplet rezitiert man die Psalmen 4, 30, 90 und 135.

Die Psalmen der Matutin und selbst die der Vesper sind, wie man sieht, ohne Rücksicht auf den Sinn oder die Anwendung, der Reihe nach genommen worden; anders aber steht es mit den Psalmen, die für Laudes und Komplet, und teilweise auch mit denen, die für

* Vergl. dagegen Himpel: „Über angeblich machabäische Psalmen". Tübingen, Theol. Quartalschrift 1870 S. 430 ff. Cornely, Introd. spec. II. Paris 1889 p. 108. A. d. Ü.

liturgie.de

die Prim Verwendung gefunden haben: sie sind mit Rücksicht auf ihren Sinn gewählt worden als besonders geeignet zum Morgengebet, weil sie Anspielungen enthalten auf die eben verflossene Nacht oder auf den erwachenden Morgen oder auf die Auferstehung Jesu Christi, welcher bei Tagesanbruch aus dem Grabe erstand.

Diese Einteilung des Psalters ist, wir wiederholen es, von größter Wichtigkeit, denn man kann daraus sehr interessante Schlüsse für die Geschichte der verschiedenen Liturgien und für ihr gegenseitiges Verhältnis ziehen. Doch ist hier nicht der Platz, bei dieser Erörterung uns aufzuhalten; es genügt, auf das Interesse hingewiesen zu haben.

Die oben angegebene Verteilung findet sich aber nur in den Ferialoffizien; trifft ein Fest wie Ostern, Weihnacht, Himmelfahrt oder irgend ein Heiligenfest ein, dann wird sie beinahe ganz aufgegeben; man hält sich nicht an die Reihenfolge der Psalmen, sondern nur an die allgemeineren Grenzen, Matutin- und Vesperpsalmen, und wählt in diesen Gruppen diejenigen aus, welche ihrem Sinne nach für das Fest am geeignetsten sind. Wenn man diese Psalmen aufmerksam liest, wird man also meist den Grund finden, aus welchem sie gerade für dieses Fest angewendet werden. Vom liturgischen Standpunkte aus ist das von Wichtigkeit; denn wir erhalten so Aufschluß über den Sinn, den der kirchliche Gebrauch dem jeweiligen Psalme gibt. Wir wissen z. B. sehr gut, daß, wenn die Psalmen 18, 33, 44, 46, 60, 63, 74, 96, 98 für die Apostelfeste gewählt sind, es deshalb geschehen ist, weil sie mehr oder minder deutliche Anspielungen auf die Sendung der

liturgie.de

Apostel oder die schnelle Ausbreitung des Evangeliums, auf die Leiden ihres Martyriums u. s. w. enthalten. Der Psalm 86 ist den Festen der heiligsten Jungfrau deshalb zugeteilt worden, weil die Kirche sie als das neue Sion betrachtet und auf sie die Lobsprüche anwendet, die der Prophet über das alte Jerusalem ausgesprochen hat. Uebrigens werden wir auf diese Frage noch zurückkommen.

Auf manche Teile des Stundengebetes jedoch, nämlich auf Terz, Sext, Non, Komplet, hat das eintreffende Fest gar keinen Einfluß; sie haben unveränderlich für alle Tage des Jahres dieselben Psalmen.

Die Psalmen gehören bekanntlich zur lyrischen Poesie der Hebräer, und nach dem Urteile der besten Kritiker hat sich kein Volk, selbst die Griechen nicht, in dieser Gattung auf eine solche Höhe erhoben.* Kein lyrischer Dichter hat einen so kühnen, so mächtigen Schwung wie David oder die Propheten; nirgends findet man kräftigere, reinere und mehr aus dem Herzen kommende Töne. Was die Komposition betrifft, so hat man den Rythmus der hebräischen Poesie lange studiert, und bis jetzt ist man noch zu keinem System gelangt, welches das solange gesuchte Rätsel genügend zu lösen scheint.** Wir haben es hier nicht mit einer philologischen Untersuchung zu tun, betrachten vielmehr die Psalmen nur in ihrem liturgischen Gebrauche; der einzige Rythmus, den wir in dieser Poesie wahr-

* Herder, William Jones, Lowth, de Maistre, Plantier, Nodier, Lamartin, Renan — gar nicht zu reden von den Alten, dem hl. Hieronymus, Augustin u. s. w.

** Vgl. die Schriften von Le Hir, Bickell, und neuestens Zenner und Müller.

liturgie.de

nehmen können, ist der Parallelismus, den man scharfsinnig den Reim der Gedanken und Gefühle genannt hat; er besteht in der Tat darin, daß immer zwei Sätze oder Satzteile einander entsprechen, eine Art Widerhall gegen einander bilden, zuweilen auch im Gegensatze zu einander stehen („antithetischer Parallelismus"), wie das die folgenden Beispiele zeigen:

„Es dürstet nach dir (mein Gott!) meine Seele, wie sehr schmachtet nach dir mein Fleisch! . . . Also will ich dich preisen mein Leben lang; und in deinem Namen meine Hände erheben."*

„Wie gütig ist Gott gegen Israel, gegen die, welche lauteren Herzens sind!**

„O Gott, verschweige nicht mein Lob; denn der Mund des Sünders, der Mund des Arglistigen ist gegen mich aufgetan." ***

Dieser Parallelismus, welchen man in der Bibel manchmal auch außerhalb der sogenannten poetischen Bücher beobachtet, hat oft ergreifende Wirkung; der beständige Wechsel von Fortschritt und Wiederholung in den Gedanken wiegt gleichsam die Seele ein; manchmal weckt sie der Zusammenstoß unvermuteter Antithesen plötzlich auf und läßt den poetischen Funken sprühen. Der ausgesprochene religiöse Gedanke gewinnt durch diese Form oft auch eine große Kraft und eine wunderbare Schönheit; ganz besonders aber paßt der Parallelismus für das liturgische Gebet. Die antiphonische oder responsorische Vortragsweise der Psalmen scheint durch den hebräischen Parallelismus veranlaßt worden

* Psalm 62, 2. 5.
** Psalm 72, 1.
*** Psalm 108, 2.

liturgie.de

zu sein, indem sie ja seine Repetitionen oder Antithesen hervorhebt. In der antiphonischen Psalmodie ist die Rezitation oder der Gesang in zwei Chöre geteilt: jeder von ihnen singt einen Vers; und an einzelnen Stellen wiederholt der Chor einen der Verse oder einen Teil eines solchen, was man Parallelismus im Parallelismus nennt; in der responsorialen Psalmodie singt ein Sänger einen oder zwei Verse, und der Chor wiederholt, gleichsam als Refrain, einen Teil des Verses; die Wirkung ist dieselbe.*

Man betrachte nur als Beispiel den 94. Psalm, bei welchem die alte Methode der Rezitation beibehalten worden ist; er dient als einleitender Psalm zur Matutin.

Ein Psalmvers bildet das Responsorium:

„Lasset uns anbetend niederfallen vor dem Herrn,
Der uns erschaffen hat.

Kommet, lasset uns dem Herrn frohlocken; Gott jubeln, unsrem Retter! Lasset uns mit Lobpreis vor sein Angesicht treten und mit Gesängen ihm zujauchzen!

„Lasset uns anbetend niederfallen vor dem Herrn,
Der uns erschaffen hat.

Denn ein großer Gott ist der Herr, und ein großer König über alle Götter:

Denn er wird sein Volk nicht zurückweisen, in seiner Macht sind alle Grenzen der Erde, und der Berge Höhen sind sein.

Der uns geschaffen hat.

Sein ist das Meer, denn er hat es geschaffen; und das feste Land haben seine Hände gebildet. Kom-

* Vgl. weiter unten Kap. 4.

liturgie.de

met, lasset uns anbetend niederfallen, und lasset uns weinen vor dem Herrn, der uns erschaffen hat! Denn er ist der Herr, unser Gott; und wir sind sein Volk und die Schäflein seiner Weide.

Lasset uns anbetend niederfallen vor dem Herrn,
Der uns erschaffen hat.

Heute, da ihr seine Stimme hört, verhärtet eure Herzen nicht (hier nimmt der Herr selbst das Wort und spricht zu seinem Volke); wie bei der Reizung am Tage der Versuchung in der Wüste, wo mich eure Väter versuchten, mich auf die Probe stellten; und doch hatten sie meine Werke gesehen.

Der uns erschaffen hat.

Vierzig Jahre war ich nahe diesem Geschlechte (der hebräische Text sagt: hatte ich Verdruß an diesem Volke) und sprach: Stets irren sie im Herzen! Sie erkennen meine Wege nicht, so daß ich in meinem Zorne schwur: Wahrlich, nicht sollen sie in meine Ruhe gelangen!

Lasset uns anbeten, niederfallen vor dem Herrn,
Der uns geschaffen hat.

Die Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geiste, wie es war im Anfang, so jetzt und in alle Ewigkeit. Amen.

Der uns geschaffen hat.

Lasset uns anbetend niederfallen vor dem Herrn,
Der uns geschaffen hat.

Was aber die Psalmen vor allem zum Gebetbuche macht, ist weniger diese poetische Ausdrucksweise als vielmehr ihr Inhalt. „Das Buch der Psalmen," sagt

liturgie.de

der heilige Basilius, „enthält eine ganze Theologie.“* Und was für eine Theologie! Gott der Schöpfer Himmels und der Erde, der Allmächtige, der nur ein Wort spricht, und die Dinge sind gemacht, der befiehlt, und sie sind geschaffen! Er ist der wahre Gott, unser Gott, unser Herr und Gebieter; er ist der Gott, der alles hört, alles sieht, überall zugegen ist, ewig sein wird. Er hat mit seinen Händen unsern Leib erschaffen; unsere Seele ist ein Hauch seines göttlichen Mundes, den er unserem Körper eingehaucht hat. Auch nach der Erschaffung erkennt er sie, prüft ihre tiefsten Falten, weiß ihre geheimsten Gedanken. Vor ihm liegt unser Gewissen mit seinen Kämpfen, seinen Schwachheiten und Vergehen wie ein offenes Buch, dessen Blätter er nach Belieben umwendet; keiner unserer Triebe entgeht ihm. Nein, gewiß ist er nicht ein Gott der Toten, er ist ein Gott der Lebendigen, er selbst der lebendige, persönliche Gott, schrecklich in seiner Gerechtigkeit, furchtbar in seiner Rache, der seine Feinde vernichtet, sie zu Staube macht.

Aber er ist auch der gute Gott, der getreue Gott, der barmherzige Gott, der Gott, der sich durch das Gebet und die Tränen des Sünders erweichen läßt, er ist der Gott, welcher stärkt, tröstet, der heilt und rettet. Aus seinem geheimnisvollen Dunkel gehen Strahlen aus: Die Verkündigung des Messias, des verheißenen Erlösers, dessen, der sitzt zur Rechten Gottes, und dem alle Völker der Erde übergeben sind. Die messianischen Psalmen verkündigen uns das künftige Reich Jesu Christi, die Universalität seiner Kirche, das wahre Jerusalem, das alle Völker aufnehmen wird.

* Hom. 1. in ps. 2.

liturgie.de

Er ist der Gott, der den Menschen erschaffen, der ihn aus dem Schoße seiner Mutter gezogen,* der allen seinen Schritten auf Erden folgt, immer an seiner Seite weilt, wie ein Gefährte, ein Freund, nicht selten als Mentor, als Rächer oder schrecklicher Richter.

Was ist der Mensch vor Gott? Eine Blume, welche verwelkt, ein Grashalm, der verdorrt.

Das ist der Gegenstand aller Psalmen, im Grunde genommen der einzige Gegenstand, würdig jeder wahren Philosophie, Gott, und der Mensch seinem Gott gegenüber. Der Psalm ist der Ruf der Seele zu Gott, ein Ruf des Lobes, des Dankes, des Schreckens, der Reue; ein verzweifelter Ruf des Menschen in seinen Prüfungen, bittere Tränen des elenden Menschenwesens, das zermalmt wird von mächtigen Feinden; es ist wie der Vogel in den Schlingen des Vogelstellers; Gott allein kann es aus seiner Gefangenschaft erretten; Gott ist seine Zuflucht; der Mensch, der sein Vertrauen auf Gott setzt, braucht nichts zu fürchten; Gott ist seine Stärke und seine Hoffnung; er fürchtet nur eines, daß Gott von ihm sein Angesicht abwende.

Wie soll er Gott danken für alle seine Wohltaten? wie seine Herrlichkeit, seine Größe, seine Güte preisen? Der Mensch fühlt seine Ohnmacht. Er ruft zu seinem Lobe auf die Engel des Himmels, die Sonne und den Mond, die Himmel der Himmel und alle Gewässer unter dem Himmel, den Hagel, Schnee und Regen, das Eis, die Stürme, die Vögel des Himmels, das Wild im Gebirge, endlich alle Menschen, die Könige der Erde und

* Hier Bezug genommen auf die Psalmenstelle: qui extraxisti me de ventre matris meae.

liturgie.de

alle Völker, die Jünglinge und die Jungfrauen, die Kinder und die Greise — alle sollen lobpreisen den Namen des Herrn.

Im Laufe dieses Buches werden wir noch oft auf die Psalmen, auf ihre Verwendung in der Liturgie zurückkommen und selbst den Text des einen oder anderen Psalmes mitteilen. An dieser Stelle wollen wir dem Christen, der in den Geist der Liturgie einzudringen und sein Gebet dem Gebet der Kirche gleichförmig zu machen verlangt, zurufen: Nimm vertrauensvoll dieses Buch und lies täglich daraus! In den Psalmen haben die Heiligen das beste Muster ihrer Gebete gefunden, und alle christlichen Geschlechter haben diese erhabenen Lobgesänge gesungen, worin das Gebet in den verschiedensten Tönen sich zum Himmel erhebt, als Lob Gottes, als demütiges Flehen, aufrichtige Zerknirschung, glühende Bitte, tiefste Verdemütigung des Geschöpfes vor Gott.

„Mein Sohn, studiere dieses Buch; wenn du weinst, wird es mit dir weinen; wenn du dich freuest, wirst du darin Freudenlieder finden; wenn du unter der Last deiner Sünden dich beschwert fühlest, wird es dir Worte verleihen, um deinen Schmerz und deine Reue auszudrücken; wenn deine Seele vom Zweifel beängstigt wird, du das Nichtige aller menschlichen Dinge gefühlt hast, wird es deinen Augen die Hoffnung des Himmels aufleuchten lassen; wenn du Vater, Mutter, Kinder, den Freund deiner Jugend, die Gefährtin deines Mannesalters verloren, wirst du in diesen Blättern Worte finden, die deinem Schmerze entsprechen; wenn deine Seele vor Gott wie ein unfruchtbares Land sich fühlt,

liturgie.de

wo kein Gebet zu keimen vermag, öffne nur dieſes Buch, und du wirſt beten lernen."

Außer den Pſalmen gibt es in der Bibel eine Anzahl von Lobliedern, welche in Begeiſterung und poetiſcher Form ihnen nahekommen; man nennt ſie in der Liturgie Cantica, und zählt hauptſächlich 13, welche ſeit dem vierten Jahrhundert in der Liturgie neben den Pſalmen einen beſonderen Rang einnehmen.* Sie werden beſonders beim Morgengebet und manchmal als Leſungen bei der heiligen Meſſe angewendet. Einige Liturgien aber, z. B. die mozarabiſche und die Benediktinerliturgie, beſitzen davon noch eine größere Anzahl. Nach einem Texte, der für die liturgiſchen Forſchungen bis jetzt noch nicht verwendet wurde, exiſtierte im fünften oder ſechſten Jahrhundert eine Sammlung von Cantica, die dem Esdras zugeſchrieben wurde. „Esdras, der Geſetzesgelehrte, hat einige Loblieder, die in verſchiedenen Büchern der Bibel zerſtreut, und den Pſalmen Davids ähnlich ſind, in einem beſonderen Buche geſammelt und dem Pſalmenbuche beigefügt, weshalb ſie in derſelben Weiſe wie die Pſalmen geſungen werden."**

---

* Sie ſtehen im Codex Alexandrinus, einem Manuſkript aus dem 5. Jahrhundert, im Britiſchen Muſeum, nach dem Pſalter.

** Verecundus ſchrieb im 6. Jahrhundert und Pitra hat im Spicilegium Solesmense vol. 4 die Stellen veröffentlicht. Verecundus gibt einen Kommentar zu den zwei Kantika des Moſes, dem des Jeremias (Klagelieder 5, 1), Daniels (3, 26), Iſaias (38, 10), Habakuk (Kap. 3), Manaſſe (unecht), Jonas und Debora. Dieſe Kantika waren wahrſcheinlich in der Kirche von Afrika im Gebrauch, denn Verecundus gehört dieſem Lande an; ſeine Sammlung unterſcheidet ſich ſehr wenig von der unten zitierten griechiſchen.

liturgie.de

Die 13 Cantica, welche in der griechischen und zum Teil auch in der römischen Liturgie in Gebrauch sind, sind folgende:

Das Canticum Moses' nach dem Durchgang durch das rote Meer;

Das Canticum Moses' vor seinem Tod;*

Das Gebet Anna's, der Mutter Samuels;**

Das Gebet des Jonas;***

Der Lobgesang Habakuks.†

Der Lobgesang des Ezechias.††

Das Gebet des Manasses (apokryph), welches meist als Anfang den kanonischen Büchern beigefügt wird.

Der Gesang der drei Jünglinge im Feuerofen.†††

Das Benedicite.§

Sodann die drei Cantica des neuen Testamentes, welche wir im vorausgehenden Kapitel mitgeteilt haben, und welche in der Liturgie eine bevorzugte Stelle einnehmen:

Das Magnifikat;

Der Gesang des Zacharias: Benedictus;

Das Canticum Simeons: Nunc dimittis.

Wir wollen einige Auszüge aus den Cantica des alten Testamentes folgen lassen; es hält schwer, nach den Psalmen einen beredteren Gebetstext zu finden.

---

* Deuteron. 32.

** 1. Kön. 2.

*** Jon. 2.

† Habakuk 3.

†† Is. 38.

††† Daniel 3, 26.

§ Daniel 3, 57.

liturgie.de

Nach dem Berichte des Deuteronomiums sang Moses vor seinem Tode in Gegenwart des ganzen israelitischen Volkes jenes Loblied, welches die römische Liturgie in die Laudes des Samstagoffiziums aufgenommen hat; nur einige Stellen seien daraus angeführt:

„Höret, ihr Himmel, was ich rede; es höre die Erde die Worte meines Mundes!

Meine Lehre ströme reichlich wie Regen, wie Tau möge fließen meine Rede, wie milder Regenguß auf das Grün, wie Regentropfen auf die Gräser.

Denn den Namen des Herrn will ich preisen: gebet unserem Gott die Ehre!

Gottes Werke sind vollkommen, und alle seine Wege sind gerecht; getreu ist Gott und ohne allen Trug, gerecht und gerade . . .

Gedenke der weit zurückliegenden Tage, betrachte alle Geschlechter, die vor dir waren; frage deinen Vater, er wird es dir kundtun; deine Vorfahren, sie werden es dir sagen:

Als der Höchste die Völker schied, als er die Söhne Adams sonderte, bestimmte er die Grenzen der Völker nach der Zahl der Kinder Israels.

Des Herrn Anteil ist sein Volk; Jakob das ihm zugemessene Erbe . . . . Er hütete es wie seinen Augapfel.

Gleichwie der Adler seine Jungen zum Fluge lockt und über ihnen schwebt, so breitete der Herr seine Flügel aus und nam es und trug es auf seinen Schultern.*

* Deuter. 32, 1—11.

liturgie.de

Aber dieſes Volk, das Gott mit ſeinen Gaben überhäuft, hat ſich empört, iſt reich geworden und groß, und hat dann den Gott verlaſſen, der es groß gemacht, und iſt abgewichen von Gott, ſeinem Retter.

„Den Gott, der dir das Leben gegeben, haſt du verlaſſen, und des Herrn, deines Schöpfers, haſt du vergeſſen . . . . .

Der Herr ſprach: Ich will mein Angeſicht vor ihnen verbergen und ſchauen, welches ihr Ende ſein wird: denn ſie ſind ein verkehrtes Geſchlecht und Kinder ohne Treue . . .

Ich will des Unglückes Fülle über ſie häufen und alle meine Pfeile gegen ſie ſchleudern.

Mein iſt die Rache, und ich will vergelten zu ſeiner Zeit: ſchon nahet der Tag ihres Verderbens, und die Zeiten eilen ſchnell heran . . . .

Erkennet denn, daß ich der Einzige bin, und daß kein anderer Gott iſt außer mir; ich töte und ich mache lebendig; ich ſchlage und ich heile, und niemand kann aus meiner Hand erretten.

Ich erhebe meine Hand zum Himmel und ſpreche: So wahr ich lebe in Ewigkeit!

Wenn ich mein Schwert wie den Blitz ſchärfe, und meine Hand das Gericht ergreifet: ſo werde ich Rache an meinen Feinden nehmen und denen vergelten, die mich haſſen.“*

Der Lobgeſang Anna's, der Mutter Samuels, durch den ſie Gott für die Gewährung eines Sohnes nach langer Unfruchtbarkeit dankte, iſt ein ſchönes Dankgebet. Ohne darauf beſonders aufmerkſam gemacht zu ſein,

* Deuter. 32, 18—41.

liturgie.de

wird man von selbst eine fast wörtliche Aehnlichkeit zwischen diesem Loblied und dem Magnifikat der heiligsten Jungfrau bemerken. In diesem Vergleiche aber wird man auch den Unterschied bestätigt finden, den wir im vorausgehenden Kapitel zwischen dem Gebete des Alten und des Neuen Testamentes angegeben haben. Der Lobgesang Mariä ist von allgemeinerer Tragweite, er hat nicht mehr bloß Bedeutung für das Volk Israel, er ist ein katholischer Gesang; man vernimmt nur Töne des Lobes, der Freude und der Liebe, während im Canticum der Prophet in die Freude des Triumphes über ihre Feinde sich offenbart; es ist eine Herausforderung an ihre Rivalin. Annas Lobgesang wird in den Laudes des Mittwoches gebetet.

„Es frohlockt mein Herz in dem Herrn, hoch erhoben ist mein Horn in meinem Gott; es tut sich mein Mund auf gegen meine Feinde; denn ich freue mich deines Heiles.

Niemand ist heilig wie der Herr; denn es ist kein anderer außer dir, und niemand ist stark wie unser Gott.

Führet nicht, im Uebermut, immer von neuem hohe Reden; (sie spricht hier zu der Frau, die sie wegen ihrer Kinderlosigkeit geschmäht hatte) es mögen jetzt die früheren Reden aus eurem Munde weichen, denn alles weiß der Herr, und vor ihm liegen offen die Gedanken.

Der Bogen der Starken ist überwunden, und die Schwachen sind mit Kraft umgürtet.

Die zuvor satt waren, haben sich um Brot verdungen, und die Hungrigen sind gesättigt; ja, die Unfrucht-

liturgie.de

bare hat sehr viele Kinder geboren, und die viele Söhne hatte, ist schwach geworden.

Der Herr gibt Tod und Leben, er führt in das Totenreich und wieder zurück.

Der Herr macht arm und macht reich, erniedrigt und erhöht.

Er erhebt aus dem Staube den Dürftigen und aus der Niedrigkeit den Armen empor, um ihn sitzen zu lassen neben den Fürsten und den Thron der Herrlichkeit ihm zu geben. Denn des Herrn sind die Grundsäulen der Erde, und er hat den Erdkreis auf ihnen aufgebaut.

Er wird die Schritte seiner Heiligen behüten, und die Gottlosen werden verstummen in Finsternis; denn nicht durch eigene Kraft wird der Mensch stark sein.

Den Herrn werden seine Feinde fürchten; er wird über sie seinen Donner rollen lassen im Himmel; der Herr wird alle Länder der Erde richten bis zu den entferntesten Grenzen und die Herrschaft seinem Könige geben und das Horn seines Gesalbten erhöhen."*

Auch im Buche Daniel gibt es wunderbare Gebete. Die römische Liturgie hat daraus das Loblied der drei Jünglinge im Feuerofen entnommen und es in zwei Teile zerlegt; der erste wird in der Messe der Quatembersamstage gesungen:

„Gepriesen bist du Herr, Gott unserer Väter, lobwürdig und herrlich und hochgerühmt dein Name in Ewigkeit, der da heilig ist, lobwürdig und hochgerühmt in alle Ewigkeit.

* 1. Kön. 2, 1—10.

liturgie.de

Gepriesen bist du in dem heiligen Tempel deiner Herrlichkeit; überaus preiswürdig und überaus verherrlicht in Ewigkeit.

Gepriesen bist du auf dem Throne deines Reiches; überaus preiswürdig und hochgerühmt in Ewigkeit.

Gepriesen bist du, der du die Tiefen schaust und über den Cherubim thronst; preiswürdig und hochgerühmt in Ewigkeit.

Gepriesen bist du, der du wandelst auf den Flügeln der Winde und auf den Wogen des Meeres; preiswürdig und hochgerühmt in Ewigkeit."

Die drei Jünglinge rufen dann alle Geschöpfe auf, daß sie ihnen helfen im Lobpreise des Herrn. Niemals vielleicht ist das Flehen zu Gott, die religiöse Begeisterung, der Eifer für die Ehre Gottes in großartigeren Ausdrücken ausgesprochen worden. Der Mensch ist wahrhaft der Sänger der Schöpfung geworden, der Priester, welcher mit der ganzen Natur in Verbindung getreten ist und alle Wesen zum Preise Gottes einladet; er wird zu ihrem Wortführer und bringt Gott das Opfer des Lobes vom ganzen Erdkreis dar.

„Preiset den Herrn, alle ihr Werke des Herrn!
Lobet und rühmet ihn in alle Ewigkeit!
Preiset den Herrn, ihr Engel des Herrn!
Preiset den Herrn, Sonne und Mond!
Preiset den Herrn, ihr Sterne des Himmels!
Preiset den Herrn, alle Regengüsse und Tautropfen!
Preiset ihn, Feuer und Hitze!
Frost und Glut, preiset den Herrn!
Lobet und rühmet ihn in Ewigkeit!
Frost und Kälte, preiset den Herrn!
Lobet und rühmet ihn hoch in Ewigkeit!

liturgie.de

Eis und Schnee, preiset den Herrn,
Lobet und rühmet ihn in Ewigkeit!
Nächte und Tage, preiset den Herrn,
Lobet und rühmet ihn in Ewigkeit!
Licht und Finsternis, preiset den Herrn!
Lobet und rühmet ihn in Ewigkeit!
Preiset den Herrn, Blitze und Wolken!
Lobet und rühmet ihn in Ewigkeit!
Preiset den Herrn, ihr Berge und Hügel!
Preiset den Herrn, ihr Gewächse auf Erden!
Ihr Quellen, preiset den Herrn!
Lobet und rühmet ihn in Ewigkeit!
Preiset den Herrn, ihr Meere und Flüsse!
Preiset ihn, ihr Walfische und alles, was sich in den Wassern regt!
Preiset den Herrn, alle ihr Vögel des Himmels!
Lobet und rühmet ihn in Ewigkeit!
Preiset den Herrn, alle ihr wilden und zahmen Tiere!
Lobet und rühmet ihn in Ewigkeit!
Preiset den Herrn, ihr Menschenkinder!
Preiset den Herrn, ihr Diener des Herrn!
Preiset den Herrn, ihr Geister und Seelen der Gerechten, preiset ihn ihr Heiligen und von Herzen Demütigen! . . .
Gepriesen seist du im Firmamente des Himmels, und lobenswürdig und herrlich in Ewigkeit.“*

Dieser Teil des Canticums wird in den Laudes des Sonn- und Festtagsoffiziums gesungen und enthält als Anhang noch die Doxologie: „Preisen wollen

* Daniel 3, 52—87.

liturgie.de

wir den Vater und den Sohn und den heiligen Geiſt! Loben und rühmen in Ewigkeit!"

Das Gefühl, welches die Seele des begeiſterten Propheten beim Anblicke aller Wunder der göttlichen Güte und der Schöpfung erfüllt, iſt dasſelbe, welches auch dem heiligen Franz von Aſſiſi jenen berühmten Geſang an die Sonne eingab, in dem ſelbſt Leute, die unſerm Glauben ganz ferne ſtanden, „den vollendetſten Ausdruck des modernen religiöſen Gefühles erkannt haben."*

Zum Beweiſe, daß die Kirche die alte Innigkeit geerbt hat, wollen wir dieſen Sonnengeſang gleichſam als Echo des bibliſchen Gebetes hier wiedergeben:**

„Geprieſen ſei Gott, mein Herr, mit allen Kreaturen, vornehmlich mit unſerem edelen Bruder, der Sonne:

Welcher den Tag wirkt und uns leuchtet durch ſein Licht.

Und ſchön iſt er und ſtrahlend im großen Glanze:

Von dir, o Herr, iſt er das Sinnbild . . .

Geprieſen ſei mein Herr um unſerer Schweſter willen, des Mondes, und um der Sterne willen:

Welche er am Himmel geformet hat klar und ſchön.

Geprieſen ſei mein Herr um unſeres Bruders, des Windes, und um der Luft willen und der Wolken, der heiteren und jeglichen Zeiten:

* Renan, P. Sabatier (Biograph des Heiligen, éd. 1899. p. 190, 351, 378 und 381). Vgl. Ozanam „Les poètes franciscains p. 77 und 361 und J. Görres, Der hl. Franz von Aſſiſi, ein Troubadour.

** Nach der wörtlichen und meiſterhaften Überſetzung von Chriſtian Schloſſer. Der Übelſtand, daß das Geſchlecht der deutſchen Wörter mit dem der franzöſiſchen reſp. italieniſchen nicht übereinſtimmt, konnte nicht vermieden werden.

liturgie.de

Durch welche du allen Kreaturen Erhaltung ſchenkeſt.

Geprieſen ſei mein Herr um unſerer Schweſter willen, des Waſſers:

Welche ſehr nützlich iſt und demütig und köſtlich und keuſch.

Geprieſen ſei mein Herr um unſeres Bruders willen, des Feuers, durch welchen du die Nacht erhelleſt:

Und er iſt ſchön und freudig und ſehr ſtark und gewaltig.

Geprieſen ſei mein Herr um unſrer Mutter willen, der Erde:

Die uns ernährt und beherrſchet und mannigfaltige Früchte gebärt und farbige Blumen und Kräuter.

Geprieſen ſei mein Herr um deren willen, welche verzeihen aus Liebe zu dir und Schwachheit dulden und Anfechtung:

Selig diejenigen, welche dulden in Frieden, denn von dir, o Höchſter, werden ſie gekrönt werden.

Im Augenblick ſeines Todes rief der Heilige aus: „Sei willkommen, Schweſter Tod!“ und er fügte ſeinem Lobgeſange noch eine letzte Strophe hinzu:

Geprieſen ſei mein Herr um unſerer Schweſter willen, des leiblichen Todes:

Welchem kein lebender Menſch entrinnen kann.

Wehe dem, welcher in einer Todſünde verſtirbt.

Selig diejenigen, welche ruhen in deinem allerheiligſten Willen:

Denn ihnen kann der zweite Tod kein Uebel tun.“

liturgie.de

III. Kapitel.

Bestandteile des Gebetes und des christlichen Lebens.

Gut beten heißt gut leben; wenigstens muß man dazu im Grunde des Herzens das feste und ernste Verlangen haben, sein Leben mit seinem Gebete in Einklang zu bringen, der Sünde zu entsagen, aufzuhören, dem Nächsten Unrecht zu tun, die Gerechtigkeit zu lieben, die Wahrheit nicht zu verleugnen, Liebe und Barmherzigkeit zu üben, nicht zu heucheln. Mit welchem Blick wird Gott auf denjenigen schauen, dessen Lob aus einem unreinen und verkehrten Herzen kommt? Gewiß nimmt er das Gebet des Zöllners gnädig auf, wie er auch das jedes Sünders aufnehmen wird, der seinen Fehler erkennt; aber der Zöllner verdemütigte sich und flehte um Verzeihung mit dem festen Vorsatz, nicht mehr zu sündigen. „Herr," sprach er, „sei mir Sünder gnädig!" . . Doch wie könnte Gott Wohlgefallen haben an dem Gebete desjenigen, welcher jeden Tag sein Gebot übertritt? Er selbst hat auf diese Frage eine Antwort gegeben. Durch seinen Propheten spricht er in großartiger Sprache: „Der Herr, der höchste Gott, redet und ruft die Erde auf vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergange."

liturgie.de

Und wenn alles Volk zugegen, wenn diejenigen, welche die Opfer darbringen, versammelt sind, höre, was der Herr zu ihnen spricht:

„Vernimm, mein Volk, ich will reden;
Israel, ich will dir bezeugen,
Gott, dein Gott bin ich . . ."

Der Herr bedarf der Opfer nicht.

Was soll er tun mit den Stieren und Jungrindern, die man ihm darbringt?

„Nicht nehme ich aus deinem Hause Farren, noch Böcke aus deinen Herden.

Mein ist ja alles Getier des Waldes, die Tiere auf den Bergen und die Rinder.

Ich kenne alle Vögel des Himmels . . .

Wenn mich hungerte, würde ich es dir nicht sagen; denn mein ist der Erdkreis, und was ihn erfüllt.

Soll ich denn das Fleisch deiner Stiere essen, oder das Blut deiner Böcke trinken? Das ist der Wille des Herrn:

Bringe Gott als Opfer dein Lob dar und löse dem Allerhöchsten deine Gelübde; dann rufe mich an am Tage der Trübsal, und ich werde dich erretten, und du sollst mich preisen!"*

Aber dieses Lob muß aufrichtig sein und aus reinem Herzen kommen; sonst spricht Gott zum Sünder:

„Warum zählst du meine Satzungen auf und nimmst meinen Bund in deinen Mund,

während du doch Zucht hassest und meine Worte hinter dich wirfst?

* Psalm 49, 1—15.

liturgie.de

Siehst du einen Dieb, so läufst du mit ihm und hältst Gemeinschaft mit den Ehebrechern.

Dein Mund fließt über von Bosheit; und deine Zunge zettelt Betrug an.

Du sitzest da und redest über deinen Bruder und legst dem Sohne deiner Mutter Fallstricke.

Solches tatest du, und ich schwieg.

Du meintest in deiner Bosheit, ich sei dir ähnlich."*

Das ist das Gesetz des christlichen Gebetes. Mit Bezug auf die Liturgie hat man oft das berühmte Wort des heiligen Cölestin I. wiederholt: Legem credendi lex statuat supplicandi;** aber man könnte auch sagen: Legem bene agendi lex statuat supplicandi, das Gesetz des Gebetes sei auch die Regel für das Leben. Die alten Kirchenväter erinnern oftmals in ihren Homilien besonders bezüglich des Fastens und anderer Uebungen an diese Regel. Das Fasten ist Gott nur angenehm, wenn man zugleich mit der Enthaltung von Speise auch von der Sünde sich enthält; und wenn man Gottes Gesetz mit seinen Worten lobt, muß man es auch durch seine Werke, in seinem Betragen loben. Was unser Heiland während seines Lebens am strengsten verurteilt hat, das ist der Pharisäismus, die Heuchelei der wahren Frömmigkeit, die darin besteht, daß man äußerlich eine Religion übt, deren Vorschriften man in seinem innersten Betragen nicht befolgt. Es ist nicht ohne Nutzen, gleich in den ersten Kapiteln eines dem christlichen Gebete gewidmeten Werkes dessen Grundgesetze aufzustellen.

* Psalm 49, 16—21.

** Brief an die Bischöfe Galliens.

liturgie.de

Aus diesem Grunde ist dieses Kapitel aufgenommen worden, welches die Vorschriften Gottes und die wesentlichen Elemente des christlichen Lebens enthält.

Das ist der Geist der Liturgie; in den ältesten Messen singt man nicht nur die Psalmen, sondern man liest auch die Gesetzbücher, gleichsam um die Regel für das Betragen an die Seite des Lobes Gottes zu stellen.

Vernehmet denn die Gebote, welche Gott den Menschen auf dem Berge Sinai gegeben hat! Die Gebote der ersten Tafel enthalten die Pflichten gegen Gott:

1. „Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.

2. Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht vergeblich brauchen;

3. Du sollst den Sabbattag heiligen."

Auf der zweiten Tafel stehen die Pflichten gegen den Nächsten:

4. „Ehre Vater und Mutter, damit du lange lebest und es dir wohlergehe in dem Lande, das der Herr, dein Gott, dir geben wird;

5. Du sollst nicht töten;

6. Du sollst nicht ehebrechen;

7. Du sollst nicht stehlen;

8. Du sollst kein falsches Zeugnis wider deinen Nächsten reden;

9. u. 10. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, noch sein Haus, noch seinen Knecht, noch seine Magd, noch seinen Ochsen, noch seinen Esel, noch irgend etwas von allem, was sein ist."*

Diese Gebote muß der Christ immer wieder lesen und betrachten, denn er weiß, daß Jesus Christus, sein

* Exod. 20, 3—17; Deut. 5, 7—21.

liturgie.de

Lehrer, nicht gekommen ist, das Gesetz aufzuheben, sondern zu erfüllen. Denn also spricht er:

„Willst du das (ewige) Leben haben, so halte die Gebote, nämlich: Du sollst nicht töten, nicht ehebrechen, nicht stehlen, kein falsches Zeugnis geben:

Ehre Vater und Mutter, liebe den Nächsten wie dich selbst!“ *

Oder in einer noch kürzeren Zusammenfassung:

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus deinem ganzen Gemüte.

Das ist das erste und größte Gebot.

Das andere aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

An diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“**

Der Christ, der seinen Herrn und Meister nachahmen will, der „umhergegangen ist Gutes tuend“, begnügt sich nicht damit, das Böse zu meiden, er will auch Gutes tun. Längst schon hat man versucht, eine Art Katalog anzulegen für diese Werke der Barmherzigkeit. Der heilige Augustinus teilt sie so ein:

„Die Hungrigen speisen,
Die Fremden beherbergen,
Die Nackten bekleiden,
Unter den Feindseligen Frieden stiften,
Kranke besuchen,
Tote begraben.“

---

* Matth. 19, 17.
** Matth. 22, 37.

liturgie.de

Andere fügen dieſen Werken bei:

„Die Witwen verteidigen,
Die Waiſe beſchützen,
Die Trauernden tröſten."

Heute zählt man ſieben Werke der geiſtlichen Barmherzigkeit:

1. Die Unwiſſenden belehren,
2. Die Sünder zurechtweiſen,
3. Den Zweifelnden recht raten,
4. Die Betrübten tröſten,
5. Das Unrecht geduldig leiden,
6. Die Beleidigungen verzeihen,
7. Für die Lebenden und Verſtorbenen bei Gott bitten; auch für jene, die uns verfolgen;

und ſieben Werke der leiblichen Barmherzigkeit:

1. Die Hungrigen ſpeiſen,
2. Die Durſtigen tränken,
3. Die Fremden beherbergen,
4. Die Nackten bekleiden,
5. Die Kranken tröſten,
6. Die Gefangenen beſuchen,
7. Die Toten begraben.

Alle dieſe Werke ſind durch das Evangelium und die heilige Schrift überhaupt empfohlen.

Folgende ſind die vom Herrn bei der Bergpredigt geprieſenen Seligkeiten. Sie klingen wie ein chriſtliches Echo der auf Sinai gegebenen Gebote.

„Selig ſind die Armen im Geiſte, denn ihrer iſt das Himmelreich.

Selig die Sanftmütigen, denn ſie werden das Erdreich beſitzen.

liturgie.de

Selig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.

Selig, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit, denn sie werden gesättigt werden.

Selig die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Selig, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott anschauen.

Selig die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.

Selig, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen, denn ihrer ist das Himmelreich.

Selig seid ihr, wenn die Menschen euch schmähen und verfolgen und alles Böse mit Unwahrheit wider euch reden um meinetwillen, freuet euch und frohlocket, denn euer Lohn ist groß im Himmel." . . .

Es gibt eine gewisse Anzahl Tugenden, welche der Christ üben soll. Die vorzüglichsten sind die „theologischen", d. h. jene, welche in erster Linie und direkt Gott zum Gegenstande haben; es sind dies der Glaube, die Hoffnung und die Liebe. Der heilige Paulus sagt uns: „Jetzt bleiben diese drei: der Glaube, die Hoffnung und die Liebe; das größte aber unter ihnen ist die Liebe."*

Das herrliche Lob, das er dieser Tugend spendet, ist ein wirklicher Hymnus, der es verdient, hier mitgeteilt zu werden, und der von den Gläubigen oft als Gebet gebraucht werden sollte:

„Wenn ich die Sprachen der Menschen und Engel redete, aber die Liebe nicht hätte, so wäre ich wie ein

* 1. Kor. 13, 13.

liturgie.de

tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich die Gabe der Weisſagung hätte und wüßte alle Geheimniſſe und beſäße alle Wiſſenſchaft, und wenn ich alle Glaubenskraft hätte, ſo daß ich Berge verſetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, ſo wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Güter zur Speiſung der Armen austeilte, und wenn ich meinen Leib zum Brennen hingäbe, hätte aber die Liebe nicht, ſo nützte es mir nichts. Die Liebe iſt geduldig, iſt gütig; die die Liebe beneidet nicht, ſie handelt nicht unbeſcheiden, ſie iſt nicht aufgeblaſen, ſie iſt nicht ehrgeizig, ſie iſt nicht ſelbſtſüchtig, ſie läßt ſich nicht erbittern, ſie denkt nichts Arges, ſie freut ſich nicht der Ungerechtigkeit, hat aber Freude an der Wahrheit; ſie trägt alles, ſie glaubt alles, ſie hofft alles, ſie duldet alles. Die Liebe hört nie auf, wenn auch die Weisſagungen aufhören, wenn die Sprachen ein Ende nehmen und die Wiſſenſchaft vergeht.

Denn Stückwerk iſt unſer Erkennen und Stückwerk unſer Weisſagen.

Wenn aber das Vollkommene kommt, dann wird das Stückwerk aufhören . . .“*

Den theologiſchen Tugenden untergeordnet und einer anderen Klaſſe angehörend ſind die vier Kardinal- oder Haupttugenden, ſo genannt, weil ſie gleichſam das Haupt, die Grundlage der anderen moraliſchen Tugenden ſind. Es ſind dies: die Gerechtigkeit, die Stärke, die Klugheit und die Mäßigkeit. Der Prophet ſagt: „Die Weisheit lehrt uns Mäßigkeit und Klugheit, Gerechtigkeit und Stärke; nichts iſt dem Menſchen nützlicher in ſeinem Leben.“ **

1. Kor. 13, 1—10. — ** Weish. 8, 7.

liturgie.de

Die sieben Gaben des hl. Geistes, die in der Taufe und Firmung verliehen werden, werden von Isaias so aufgezählt: „Der Geist des Herrn wird auf ihm ruhen: der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Wissenschaft und der Frömmigkeit und der Geist der Furcht Gottes wird ihn erfüllen." *

Diese Aufzählung vervollständigend sagt uns der heil. Paulus, welches die Früchte sind, die derselbe göttliche Geist in der Seele hervorbringt:

„Die Früchte des Geistes sind: Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Leutseligkeit (Freundlichkeit), Güte, Langmut, Sanftmut, Glaube, Bescheidenheit, Enthaltsamkeit, Keuschheit." **

Im Jahre 1875 hat man in der aus dem heil. Grabeskloster stammenden Bibliothek in Konstantinopel ein sehr altes Manuskript entdeckt, welches eines der ältesten Werke des kirchlichen Altertums enthält. Es ist betitelt: „Die Lehre der Apostel". Wir werden uns öfter noch auf dasselbe berufen, denn es enthält wichtige Angaben über die alte Liturgie; es wurde spätestens im Anfang des zweiten Jahrhunderts geschrieben.*** Der erste Teil, der ganz dem Gegenstande dieses Kapitels angepaßt ist, behandelt in einer im Altertum gebräuchlichen, überzeugenden Form die Pflichten des Christen. Wahrscheinlich war es eine Lebensregel, die man den Katechumenen, die in die Kirche ein-

* Isaias 11, 2. 3.

** Gal. 5, 22.

*** Dieses Dokument ist bereits sehr oft herausgegeben und noch öfter kommentiert worden; wir erwähnen blos „Funk, Opera Patrum apostolicorum, A. I. und Minasi, La Dottrina del Signore pei dodeci apostoli, Roma, 1891.

liturgie.de

treten wollten, und auch den neubekehrten Christen gab.

Die beiden Wege, der Weg des Lebens und der Weg des Todes.

Es gibt zwei Wege, den des Lebens und den des Todes; sie sind jedoch sehr verschieden von einander.

Der Weg des Lebens ist dieser:

Erstens, du sollst Gott, deinen Herrn und Schöpfer, lieben; zweitens, du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst, und sollst anderen nicht tun, was du nicht willst, das man dir tue. Die Lehre, welche aus diesen Worten hervorgeht, ist folgende: Segnet jene, die euch fluchen, betet für eure Feinde und fastet für jene, die euch verfolgen. Welchen Lohn in Wahrheit verdienet ihr, wenn ihr nur jene liebet, die euch lieben? Tun das nicht auch die Heiden? Ihr aber sollt jene lieben, die euch hassen, und ihr werdet keinen Feind haben. Enthalte dich der Gelüste des Fleisches und der Welt. Wenn man dich auf die rechte Wange schlägt, biete auch die andere dar und du wirst vollkommen sein. Wenn dich jemand bittet, ihn eine Meile weit zu begleiten, führe ihn zwei; wenn dir jemand den Mantel nimmt, gib ihm auch das Kleid; wenn man dir dein Gut nimmt, so fordere es nicht zurück.

Gib allen, die etwas von dir verlangen, und fordere nichts zurück; denn der Vater gibt allen einen Teil seiner Gaben. Glücklich jener, der gibt, wie es vorgeschrieben ist, denn er ist tadellos. Wehe dem, der empfängt. Aber wer immer notgedrungen empfängt, wird nicht gestraft werden. Wer ohne Not empfängt, wird bestraft werden; er wird sagen müssen, warum und zu welchem Zwecke er empfangen hat; er wird

liturgie.de

in das Gefängnis geworfen, über sein Verhalten befragt werden, und er wird daraus nicht entkommen, bis er den letzten Heller bezahlt hat. Man sagt auch über diesen Gegenstand: Dein Almosen schwitze in deinen Händen, damit du wissest, wem du gibst.

Das zweite Gebot der Lehre ist dieses:

Du sollst nicht töten, du sollst nicht ehebrechen, du sollst die Kinder nicht verderben, du sollst keine Unreinigkeit begehen, du sollst nicht stehlen, du sollst dich der Wahrsagerei und Zauberei enthalten, du sollst die Frucht nicht abtreiben und das neugeborene Kind nicht töten.

Du sollst deines Nächsten Gut nicht begehren, du sollst den Meineid, die falschen Zeugnisse, die üble Nachrede und den Groll meiden. Du sollst weder zwei Meinungen noch zwei Worte haben, denn das Doppelwort ist eine Falle des Todes. Dein Wort sei weder falsch noch leer, sondern voll Wahrheit.

Du sollst weder lüstern noch habgierig, weder heuchlerisch noch unrein oder stolz sein. Du sollst nicht Böses schmieden wider deinen Nächsten. Du sollst niemand verachten. Gewisse Menschen sollst du tadeln, für andere beten und andere endlich lieben mehr als deine eigene Seele.

Mein Kind, fliehe weit von allem, was böse ist oder Bösem ähnlich. Hüte dich vor Zorn, denn der Zorn führt zum Mord; hüte dich vor Eifersucht, Streit und Aerger, denn daraus entstehen Mordtaten.

Mein Kind, hüte dich vor Neid, denn er führt zur Unzucht; vor schändlichen Worten und vor zu freien Blicken, denn das führt zum Ehebruch.

liturgie.de

Sei sanftmütig, denn die Sanftmütigen werden das Erdreich besitzen. Sei geduldig, barmherzig, ohne Bosheit, ruhig, gütig und bewahre immer mit Furcht die Worte, die du gehört hast.

Vermeide den Stolz und die Anmaßung. Halte es nicht mit den Ehrgeizigen, sondern suche die Gesellschaft der Gerechten und Demütigen.

Mein Sohn, richte nach der Gerechtigkeit und schaue nicht auf die Person, wenn du über Fehler zu urteilen hast. Zögere nicht, ja oder nein zu sagen.

Strecke deine Hand nicht aus, um zu empfangen, und schließe sie nicht, wenn du geben sollst; wenn du Güter besitzest, so gib mit deinen Händen das Lösegeld für deine Sünden.

Wende dich nicht vom Armen ab, teile alle deine Güter mit deinem Bruder und sage nicht, sie seien dein Eigentum; denn wenn die unsterblichen Güter gemeinsam sind, um wie viel mehr müssen nicht die vergänglichen gemeinsam sein.

Erhebe nicht deine Hand gegen deinen Sohn oder deine Tochter, aber unterweise sie von ihrer Jugend an in der Furcht Gottes.

Befiehl deinem Knecht oder deiner Magd, die auf den Herrn hoffen, nicht mit Bitterkeit, damit sie nicht etwa aufhören, Gott zu fürchten, der dein wie ihr Herr ist; denn er richtet die Menschen nicht nach dem Scheine, sondern er ruft jene, die der heil. Geist vorbereitet hat.

Und ihr Diener, gehorchet euren Herren mit Furcht und Ehrerbietung, wie dem Ebenbilde Gottes.

Verachte alle Verstellung und alles, was dem Herrn mißfällt. Verlaß nicht die Gebote des Herrn, behalte,

liturgie.de

was du erhalten hast, ohne Vermehrung oder Verminderung. Bekenne deine Sünden vor der Kirche und gehe nicht mit befleckem Gewissen zum Gebete. Das ist der Weg des Lebens.

Sieh nun anderseits den Weg des Todes. Vor allem ist er schlecht und voll verruchter Dinge, wie Mord, Ehebruch, Leidenschaften, Unzucht, Diebstahl, Abgötterei, Wahrsagerei, Zauberei, Entführung, falsches Zeugnis, Heuchelei, Verstellung, List, Stolz, Bosheit, Anmaßung, Habgier, üble Reden, Neid, Prahlerei, Hochmut und Ruhmrederei. Man findet auf diesem Weg jene, welche dem Reichtum nachjagen, die Wahrheit hassen, die Lüge lieben, die den Lohn des Almosens nicht kennen, die weder dem Guten noch einem gerechten Gericht ergeben sind, jene, deren Nachtwachen nicht zum Guten, sondern zum Bösen angewendet werden. Man findet dort auch die Menschen ohne Sanftmut und Geduld, die Liebhaber der Eitelkeit, jene, welche dem Lohne nachtrachten, die kein Mitleid mit den Armen haben, die den Schmerz der Leidenden nicht teilen, die ihren Schöpfer nicht anerkennen, Kindesmörder, Verführer, solche, die sich vom Armen abwenden, die den Betrübten drücken, die Anwälte der Reichen, die ungerechten Richter der Armen, jene, die sich mit allen Sünden befleckt haben. — Kinder, fliehet alle diese Menschen!

Wache, damit niemand dich ablenke vom Wege dieser Lehre, denn seine Lehre wäre der göttlichen nicht gleichförmig.

Wenn du das ganze Joch des Herrn tragen kannst, wirst du vollkommen sein. Wenn du es nicht kannst, tue, was du kannst.

liturgie.de

Was die Nahrung anbelangt, richte dich nach deinen Kräften; enthalte dich ganz von dem den Götzen geopferten Fleische, denn dies ist eine Verehrung toter Götter."

---

liturgie.de

IV. Kapitel.

Die verschiedenen Formen des altchristlichen Gebetes.

(Psalmodie, Antiphone, Responsorien, Collekten und Präfationen.)

Bereits in den ersten christlichen Versammlungen in der ältesten Zeit der Kirche nahm das Gebet verschiedene Formen an. Manchmal beteten die Gläubigen gemeinschaftlich, indem sie Psalmen rezitierten oder geistliche Lieder (cantica spiritualia) sangen, wie der heil. Paulus sie nennt; man las dann vor oder nach den Gesängen Abschnitte aus der heil. Schrift, die den Gläubigen als Betrachtung dienten. Manchmal war es stilles Gebet, das ohne bestimmte äußere Form zu Gott emporstieg. Es kam auch vor, daß der Vorsteher oder auch einer der Gläubigen das Wort ergriff und aussprach oder sang, was der heil. Geist ihm eingab, während die Anwesenden sich mit ihm vereinten und auf sein Gebet mit kurzen Zurufen (acclamationes, responsoria) antworteten (wenn nicht vorher einer der Versammelten genötigt war, die manchmal unverständlichen Worte eines solchen Propheten zu erklären).

liturgie.de

Mehrere dieser Gebetsformen waren schon im Gebrauch bei dem auserwählten Volke; sie gingen natürlich auf die Erben der Verheißungen und Vorrechte dieses Volkes, auf die Christen über, die nun selbst das Volk Gottes, die heil. Nation, das königliche Priestertum geworden waren: Regale sacerdotium, gens sancta. *

Aber das Christentum entwickelte und erweiterte diese Formen, es bereicherte sie und drückte ihnen sein Siegel auf. Es warf über diese manchmal ärmlichen und abgenützten Schmuckstücke einen reichen Mantel aus Gold und Purpur. Wir lassen hier die hauptsächlichsten Gebetsformen folgen aus dem 4. Jahrhundert, wo die Liturgie sich schon vollständig entwickelt hat, wo die gottesdienstliche Versammlung schon zahlreich ist, weil die Gläubigen zur Volksmenge angewachsen sind und dem christlichen Kultus die freie Ausbreitung gestattet wird. Es ist notwendig, den Ursprung und die Gestaltung dieser Gebetsformen zu kennen, wenn einem nicht das Verständnis des liturgischen Gebetes, das diese verschiedenen Gebetsarten bis auf den heutigen Tag sorgfältig bewahrt hat, fremd bleiben soll.

Die Psalmodie, die Grundlage der Liturgie, besteht in der Rezitation der Psalmen nach bestimmten Gesetzen.

1. Responsorien. Meistens standen ein oder mehrere Sänger inmitten des Chores oder auf dem ambo, dem erhöhten Lesepulte; diese rezitierten oder sangen nun Psalmen, während das Volk sich mit ihrem

* I. Petr. 2, 9.

liturgie.de

Gebete vereinigte, ehrfurchtsvoll zuhörte und in gewiſſen Zwiſchenräumen einen oder einen halben Verſikel, nach Art eines Refrain wiederholte: Das iſt das Reſponſorium, der psalmus responsorius. Man nennt dies auf den Pſalm „antworten". Dieſe Form nähert ſich offenbar der Leſung, ſie läßt dem Sänger die Hauptrolle. Aber der ſich wiederholende Schlußvers zeigt, daß der Chor und die Gläubigen in enger Verbindung ſind mit dem Sänger und nie den Zuſammenſchluß verlieren. Es iſt dies eine ſehr alte, ſchon bei den Juden gebräuchliche Gebetsform, wie dies aus der Struktur einzelner Pſalmen erſichtlich iſt — eine Form von zwar einfacher, aber großartiger Schönheit. Dieſes Dazwiſchentreten des Volkes beim Gebete erinnert an den Chor der antiken Tragödie.

Hören wir z. B. den Pſalm 135 mit ſeinem Reſponſorium. In bezug auf dieſen Pſalm berichtet der hl. Athanaſius, er habe einem Diakon befohlen, einen Pſalm zu beten und der Verſammlung darauf zu antworten mit dem Verſe: Quoniam in aeternum est misericordia eius: denn in Ewigkeit währet ſeine Barmherzigkeit! *

„Alleluja! Lobet den Herrn, denn er iſt gut.
R. Denn in Ewigkeit währet ſeine Barmherzigkeit!
Lobet den Gott der Götter,
denn in Ewigkeit währet ſeine Barmherzigkeit.
Lobet den Herrn der Herren,
denn in Ewigkeit währet ſeine Barmherzigkeit.

* De fuga, 24. Dieſer Refrain, welcher mit dem Pſalm ein Ganzes bildet, zeigt an, daß dieſes Reſponſorium von den Juden in derſelben Weiſe geſungen wurde.

liturgie.de

Der große Wunder tut allein,
denn in Ewigkeit währet seine Barmherzigkeit.
Der die Himmel gemacht hat mit Verstand,
denn in Ewigkeit währt seine Barmherzigkeit!
Der die Erde befestigt über den Wassern,
denn in Ewigkeit währt seine Barmherzigkeit!
Der die großen Lichter gemacht hat,
denn in Ewigkeit währet seine Barmherzigkeit!
Die Sonne zur Beherrschung des Tages,
denn in Ewigkeit währet seine Barmherzigkeit!
Den Mond und die Sterne zur Beherrschung der Nacht,
denn in Ewigkeit währet seine Barmherzigkeit!
Der Speise gibt allem Fleisch,
denn in Ewigkeit währet seine Barmherzigkeit.
Lobet den Gott des Himmels,
denn in Ewigkeit währet seine Barmherzigkeit.
Lobet den Herrn der Herren,
denn in Ewigkeit währet seine Barmherzigkeit!"

Diese Form war im 4. und 5. Jahrhundert sehr gebräuchlich, sie verlor sich aber mehr und mehr und wurde dann zum Teil ersetzt durch die „Antiphonische" Form, von der später die Rede sein wird.

Das Responsorium hatte jedoch eine zu wichtige Stelle in der Liturgie eingenommen, um ganz daraus zu verschwinden. Der Psalm des Invitatoriums:

„Kommt, laßt uns frohlocken dem Herrn", ist ein Psalm mit unverändert beibehaltenem Responsorium. Das Graduale der Messe ist nichts anderes als ein responsorischer Psalm, der von einem Sänger oder einem Lektor auf den Stufen des Ambo gesungen wurde, woher auch der Name Graduale (gradus=Stufe)

liturgie.de

kommt. Um abzukürzen, hat man jedoch von dem ganzen Psalme nur noch einen Vers und das zugehörige Responsorium behalten. Um die eigentliche Gestalt dieser Formel und ihre liturgische Bedeutung zu erkennen, muß man sich den vollständigen Psalm wieder an die Stelle denken.

Das Alleluja der Messe hat auch den Charakter eines Responsoriums, denn für gewisse Psalmen war das Responsorium, der sich wiederholende Schlußvers (oder Refrain) einfach das Alleluja. Jedes dieser Responsorien folgte auf eine Lectio aus der heil. Schrift, um dieselbe zu ergänzen oder fortzusetzen, und bildet somit nur ein Stück mit der vorhergehenden Lektion, Prophetie oder Epistel. Auch im Offizium sind die Responsorien angefügt an die Lektionen und Kapitel, die nichts anderes sind als kurze Lektionen. So entwickelte sich das Gebet majestätisch und logisch zugleich, wenn man so sagen darf. *

2. Versikel. Auch diese Gebete gehören zur responsorischen Psalmodie, wenn auch für sie eigene Bestimmungen gelten. Sie bestehen aus einem Versikel und einem Responsorium. Ursprünglich wurden sie einem Psalm entnommen. Es ist ein kurzer Aufruf zu Gott, gleichsam ein Herzensschrei des Sängers oder Lektors, mit dem die Gläubigen sich vereinigen durch das Responsorium. Der Versikel sagt oft wunderbar viel in seiner lakonischen Kürze. Die meisten Psalmen eignen sich wegen des Parallelismus ihrer Verse vorzüglich zu solchen Formeln. Z. B.

* Vgl. hierüber S. Bäumer, Geschichte des Brevieres, Battifol, Histoire du Bréviaire; Duchesne, Origenes du Culte; die liturgischen Werke von Probst u. a. m.

liturgie.de

V. Vom Morgen an ſind wir von deiner Barmherzigkeit erfüllt worden.

R. Wir haben gezittert vor Jubel und ſind erfreut worden. *

V. Mit einem Schild wird dich ſeine Treue umgeben.

R. Vor dem Schrecken der Nacht darfſt du dich nicht fürchten.

V. Laß, o Gott, nicht mit den Gottloſen meine Seele zugrunde gehen.

R. Und nicht mit den Blutmenſchen mein Leben. **

V. Behüte uns, o Herr, wie deinen Augapfel,

R. Unter dem Schatten deiner Flügel beſchirme uns. ***

Da der Verſikel gewöhnlich nach den Kapiteln oder der Pſalmodie ſteht, erſetzt er das Reſponſorium, aber er ſteht nicht in ſo enger Verbindung mit den Pſalmen und Lektionen wie dieſes oder wie die Antiphonen. Er iſt unabhängig. Der Verſikel hatte immer ſeine Stellung in der Liturgie behalten. Bäumer behauptet, Spuren davon ſchon in der Liturgie des erſten Jahrhunderts zu entdecken. † Aber er vergißt, auf die Peregrinatio hinzuweiſen, die nach unſerem Dafürhalten das entſcheidende Zeugnis für das Alter, die Stellung und die Bedeutung dieſer Verſikel in den großen Offizien liefert, wo ſie der Pſalmodie folgen und immer mit

---

* Pſ. 90, 5.

** Pſ. 25, 9.

*** Pſ. 16, 8.

† Ein Beitrag zur Erklärung der Litaniae in „Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Ciſterzienſer-Orden", herausgegeben von P. M. Kinter, O. S. B. Raigern 1886, Heft 2, S. 285 f.

liturgie.de

der darauffolgenden Oration verbunden ſind. Wir halten ſie für nichts anderes als das Kyrie eleison oder die Litanei.* Die römiſche Liturgie hat dieſe Ueberlieferung treu bewahrt in den Verſikeln für die Mette, die Laudes, die Prim, die Vesper und die Komplet, die an manchen Tagen und außerdem noch nach der Allerheiligen-Litanei rezitiert werden. Es iſt ein kurzes, ſchnelles Zwiegeſpräch zwiſchen Sänger und Chor von großer liturgiſcher Schönheit. Ich zitiere eine Serie dieſer Verſikel aus der Prim:

V. O Herr, ich rufe zu dir,

R. Und in der Frühe kommt mein Gebet vor dich.**

V. Mein Mund ſei voll deines Lobes,

R. Daß ich deine Herrlichkeit beſinge, deine Größe immerdar. ***

V. O Herr, wende ab dein Angeſicht von meinen Sünden

R. Und tilge alle meine Miſſetaten. †

V. Erſchaffe in mir ein reines Herz, o Gott,

R. Und erneuere den rechten Geiſt in meinem Innern. ††

V. Verwirf mich nicht vor deinem Angeſichte

R. Und nimm deinen heiligen Geiſt nicht von mir. †††

---

* Man nennt dieſe Verſe auch preces feriales. Die vor der Präfation (welche ja eine Art Oration iſt) ſtehenden Verſe (Dominus vobiscum etc.) würden dann auch zu dieſer Klaſſe der Verſikel gehören.

** Pſ. 80, 14.

*** Pſ. 70, 8.

† Pſ. 50, 11.

†† Pſ. 50, 12.

††† Pſ. 50, 13.

liturgie.de

V. Gib mir die Wonne deines Heiles wieder,
R. Und ſtütze mich mit dem obſiegenden Geiſte. *
V. Unſere Hilfe iſt im Namen des Herrn,
R. Der Himmel und Erde gemacht hat.

3. Antiphonen. Die antiphonierte Pſalmodie oder einfach die Antiphon hat nach und nach das Reſponſorium erſetzt und faſt ganz verdrängt. Um den Pſalm in dieſer Form zu ſingen, ſind die Gläubigen in zwei Chöre geteilt: der erſte betet einen Vers, der zweite ſetzt mit dem folgenden Verſe fort oder wiederholt auch den erſten oder irgend einen anderen, der als Refrain gewählt worden iſt. Was alſo das Weſen der Antiphon ausmacht, iſt das Rezitieren durch zwei ſich abwechſelnde Chöre, während das Charakteriſtiſche des Reſponſoriums im Wechſel eines Sängers und eines Chores beſteht. ** Bei der Form der Antiphon fällt dem Chor oder den Gläubigen die ganze Handlung zu, ihr Dazwiſchentreten iſt nicht vorübergehend wie ein Reſponſorium, es iſt dauernd. Das Gebet ſchreitet gleichmäßig fort, von einem Chore zum anderen übergehend; durch die Wiederholung verſtärkt, geht es weiter von Vers zu Vers und hallt gleichſam wieder im Wechſel der Chöre. So weckt es die Aufmerkſamkeit der Gläubigen, die ſich antworten und ſich gegenſeitig

* Pſ. 50, 14.

** Das iſt die antiphoniſche Form im eigentlichen Sinne; doch müßte man nach meiner Meinung noch eine andere Art von antiphona unterſcheiden, die mir eine Art von responsorium iſt, entweder ein Refrain wie das Alleluja, welcher zugleich als responsorium und antiphona dient, oder ein responsorium von zwei oder drei Worten, wie bei der ferialen Pſalmodie. Dieſe letzte Form der Antiphon war ſchon bei den Juden im Gebrauch.

liturgie.de

zum Gebete ermuntern in diesem gedrängten, ununterbrochenen Zwiegespräch. In dieser Form erreicht die Psalmodie oft eine ungewöhnlich erhabene Schönheit. Deshalb hat sich auch die antiphonische Form, sobald sie einmal in der Kirche eingeführt war, rasch verbreitet und hat bald den responsorischen Psalm an zweite Stelle gedrängt. Die meisten Gesänge der Messe, der Introitus, das Offertorium, die Kommunion sind nichts anderes als Antiphonen, d. h. in zwei Chören gesungene Psalmen; und die Psalmodie des Offiziums, sowohl bei Tag als in der Nacht, ist größtenteils eine antiphonische Psalmodie.

Dieses Rezitieren in zwei Chören ist auch eingeführt worden in den Strophen der Hymnen und der Sequenzen, und selbst der Traktus, ein ohne Wiederholung oder Refrain rezitierter Psalm, hat jetzt die antiphonische Form erhalten. Nur ist mit der Antiphon geschehen, was in vielen Fällen beim Responsorium eintrat: um abzukürzen, hat man den Psalm weggelassen, und nur die Antiphon ist geblieben, so z. B. beim Offertorium und bei der Kommunion, von denen man nicht mehr ahnt, daß sie zu einem Psalme gehören, von dem sie ein Vers sind. Die einzige Erinnerung an die frühere Form ist in der Totenmesse geblieben, die die antike Form bewahrt hat; Offertorium und Kommunion haben dort noch einen Psalmenvers neben der Antiphon. Oft also muß man, um den liturgischen Sinn einer Messe zu erkennen, die fehlenden Verse sich ergänzt denken. *

* Die Frage nach dem Ursprung der Antiphon ist noch lange nicht aufgeklärt. Man hat oft gesagt, diese Form der Psalmodie sei im vierten Jahrhundert in der Kirche eingeführt worden. Aber

liturgie.de

4. Traktus. Wurde der Pſalm ohne Abwechſelung der Sänger, ohne Refrain und ohne jede andere Einſchiebung rezitiert oder geſungen, ſo nannte man das den Traktus oder ſingen in directum. Der Pſalm wird in einem Zug (tractus) von einem Sänger oder dem ganzen Chore geſungen; er ſchloß ſich wie das Reſponſorium einer Leſung aus der heil. Schrift an. Er iſt aber, wie wir bemerkt haben, im Laufe der Zeit zu einem alternierenden Gebete geworden und wird jetzt in zwei Chören geſungen. Oft hat er noch ſeinen Charakter bewahrt und bleibt in enger Verbindung mit der Lektion. So iſt z. B. der auf die Lektion vom Durchzug der Hebräer durch das Rote Meer folgende Traktus: „Cantemus Domino" nichts anderes als das Canticum des Moſes bei dieſer Gelegenheit. Der Traktus: Benedictus es, Domine (am Samstag der Quatembertage), das Canticum der Jünglinge im Feuerofen, folgt der Leſung dieſes Schrifttextes und iſt deren natürliche Ergänzung. Der Traktus hat auch den früheren Charakter des Rezitativs in dem ganz einfachen, ausdrucksvollen Geſange, der die Worte begleitet, ohne ſie zu beeinträchtigen, indem er ihnen die erſte Stelle läßt und nur den natürlichen Tonfall etwas hervorhebt. Der Traktusgeſang bildet einen der ſchönſten Teile der gregorianiſchen Geſänge und hat den früheren Charakter am beſten bewahrt.* Der Traktus findet

wahrſcheinlich iſt ſie viel älter, vielleicht datiert ſie ſogar von den Juden her. Möglicherweiſe ſelbſt hat man in gewiſſen Fällen Antiphon und Reſponſorium mit einander vertauſcht. Das Alleluja wird ja, wie wir oben ſagten, zugleich als Antiphon und Reſponſorium gebraucht.

* Vgl. die Ausgabe von Solesmes des Liber usualis cantus Missae, Solesmes 1896.

liturgie.de

ſich faſt nur noch in den alten Meſſen des Advent, der Faſtenzeit, der Vigilien der Quatemberzeit und in den Totenmeſſen. Der hl. Benediktus jedoch bezeichnet in ſeiner Regel als Pſalmen, die in Traktusform geſungen werden, den 3. und den 66.; das ſind die beiden Pſalmen, welche die Mette und die Laudes beginnen und die drei Pſalmen der Complet. Außerdem ſagt er im allgemeinen, daß die Pſalmen „direkt", d. h. ohne Einſchaltung von Antiphonen gebetet werden können, wenn nur wenige Mönche da ſind. Wir zitieren den Traktus der 4. Prophetie des Charſamstages, welcher, wie bereits geſagt, eines der beſten Muſter für dieſe Form der Pſalmodie iſt:

„Laſſet uns dem Herrn lobſingen; denn glorreich hat er ſich erwieſen: Roſſe und Reiter hat er ins Meer geſtürzt; meine Stärke und mein Beſchützer iſt der Herr geworden, er ward mir zum Heile.

Er iſt mein Gott, ihn will ich preiſen; der Gott meines Vaters, ihn will ich erheben.

Der Herr zerſchmettert Kriegsheere, ſein Name iſt der Herr."*

Klaſſiſch iſt der Traktus des Aſchermittwoches; er lautet:

„O Herr, nicht nach unſeren Sünden, die wir getan, noch nach unſeren Miſſetaten vergilt uns!

O Herr, gedenke nicht unſerer früheren Miſſetaten, laß eilends uns zu Hilfe kommen deine Barmherzigkeit, denn wir ſind überaus arm geworden!"

Nun wirft ſich das Volk auf die Knie. „Hilf uns, Gott, unſer Heiland, und um der Ehre deines Namens

* Exod. 15, 1—3.

liturgie.de

willen erlöse uns, o Herr, und sei gnädig unseren Sünden um deines Namens willen!"*

5. Kollekte. Außer diesen Psalmodien gibt es Gebete, die einen ganz verschiedenen Charakter tragen und einer anderen Kategorie angehören.

In gewissen, besonders feierlichen Augenblicken überläßt es das Volk dem Priester, die Gefühle, von denen alle beseelt sind, auszudrücken. Er ladet die Gläubigen zur Sammlung des Geistes ein: „Der Herr sei mit euch", Dominus vobiscum, und das Volk antwortet: „Und mit deinem Geiste", als ob es dem Priester auftragen wollte, die Wünsche aller darzubringen. Dieser nimmt dann das Wort und betet laut zum Herrn: Lasset uns beten! Dieses Gebet wird Kollekte, Oration, oder nach seinen ersten Worten Oremus genannt. Es kommt fast in allen Offizien und oft mehrere Male vor. Bei jedem Offizium am Tage und in der Nacht waren Priester, Diakone oder Kleriker anwesend. Nach dem Rezitieren der Psalmen oder nach den Lesungen aus der Bibel wurde nun einem aus diesen das Wort erteilt, damit er die Eindrücke aller zusammenfasse und im Namen aller zu Gott bete. Dieses Gebet war zuerst ein nach gegebenem Thema improvisiertes. Nach und nach wurden Gebete, die sich auszeichneten durch echten Gefühlsausdruck, durch größeren Schwung, reicheren Inhalt, niedergeschrieben, und so entstanden frühzeitig, ohne Zweifel schon im 4. Jahrhunderte, Sammlungen von Gebeten, von denen uns eine große Anzahl erhalten sind in den jetzt vorgeschriebenen liturgischen Büchern. In diesem Punkte ist die römische Liturgie von unver-

* Ps. 102 und 78.

liturgie.de

gleichlichem Reichtum. Das Brevier, das Meßbuch, das Rituale, das Pontifikale enthalten ganze Reihen von Gebeten, von denen man nicht weiß, was man mehr bewundern soll: die Erhabenheit der Sprache oder die eindringliche Salbung oder die theologische Tiefe.

Die Kollekte ist die feierlichste Gebetsform. Sie hat alle liturgischen Veränderungen überdauert, während viele andere Formen beinahe verschwunden sind oder merkliche Veränderungen erlitten haben. Ursprünglich improvisiert, war sie beredt und erhaben, wenn sie aus religiöser Begeisterung hervorquoll, wie wir es aus den ältesten auf uns gekommenen Orationen ersehen. Fehlte es aber an Begeisterung, so war das Gebet schleppend und weitschweifig; einige Gebete dieser Art besitzen wir noch. Als man um's 4. Jahrhundert die Kollekte zu sammeln begann, wählte man natürlich die schönsten aus. Gleichzeitig brachte man sie, wenn man so sagen darf, auf gleichen Nenner, d. h. man kürzte sie ab, man teilte sie in mehrere gleiche parallele Glieder mit betonten und unbetonten Silben, die einen Rhythmus bilden, dessen Gesetze man jüngst aufgefunden hat. Das Rituale und das Pontifikale haben ihre langen Orationen beibehalten; es gibt deren auch noch einige im Meßbuch, besonders für gewisse, sehr alte Funktionen, wie die Weihe der Kerzen, der Palmen, der Asche u. s. w. Als Beispiele zitieren wir die Orationen der Zeit nach Pfingsten, die offenbar gleichartig gebildet worden sind und sich durch die Strenge der Form, durch Mäßigung und besondere Korrektheit des liturgischen Ausdruckes auszeichnen. Vergessen wir aber nicht, daß die Uebersetzung ihnen, gleichwie bei Uebersetzung poetischer Stücke einen Teil ihres Reizes raubt. Man kann weder den

liturgie.de

Rhythmus noch den Tonfall, der aus dem Wechsel betonter und unbetonter Silben sich ergibt, wiedergeben, und doch gestalten diese Stücke die Kollekte erst zu einer Art poetischen Strophe.

„Schenke uns, o Herr, allezeit gnädiglich den Willen, das Rechte zu denken und zu tun, damit wir, die wir ohne dich nicht bestehen können, nach deinem Willen zu leben imstande seien!"*

„Tue auf, o Herr, das Ohr deiner Barmherzigkeit dem Gebete der Flehenden, und damit du den Bittenden das Ersehnte gewähren könnest, laß sie das verlangen, was dir wohlgefällig ist!"**

Wir wollen, daß Gott unser Gebet erhöre; wir wissen aber, daß er nur weise Gebete erhören kann. Damit nun der Herr nicht zu einer Abweisung genötigt sei, bitten wir ihn, unsere Absichten zu lenken, damit unsere Gebete seinen Plänen entsprechen. Welch süßes, frommes Vertrauen auf Gott, welch kindliche Zartheit, den Vater nicht zu einer Weigerung zwingen zu wollen! Wir müssen uns auf diese Zitate beschränken, aber man kann versichert sein, daß fast jede dieser Orationen einen tiefen, zarten Gedanken enthält, ausgedrückt in jener

---

* Largire nobis, quaesumus, Domine, semper spiritum cogitandi, quae recta sunt, propitius et agendi: ut, qui sine te esse non possumus, secundum te vivere valeamus. Per Dominum etc. (8. Sonntag nach Pfingsten.)

** Pateant aures misericordiae tuae, Domine, et ut petentibus desiderata concedas, fac eos, quae tibi sunt placita postulare. Per Dominum etc. (9. Sonntag nach Pfingsten.)

(In allen derartigen Orationen kann man drei Glieder unterscheiden: Die invocatio an Gott unter dem einen oder anderen Titel; die petitio, oder der Gegenstand der Bitte, und endlich die conclusio. Manchmal ist die Ordnung umgekehrt.)

liturgie.de

Bündigkeit und jenem Reiz, die sie zu Musterwerken des liturgischen Stiles machen. Im allgemeinen bilden die Orationen der römischen Liturgie eine Sammlung von unschätzbarem Werte; die Feierlichkeit der Form, die Stelle, die sie in der Liturgie einnehmen, geben ihnen eine besondere Wichtigkeit vom Standpunkt der Dogmatik aus, erheben sie, um mit der Schule zu sprechen, zu loci theologici ersten Ranges. Von bloß liturgischem Gesichtspunkte aus betrachtet, sind sie ein wunderbarer Ausdruck des Gebetes, und bieten der Seele Stoff zu langen Betrachtungen. Sie werden von den Gläubigen leider zu wenig beachtet, da dieselben kaum diese Quellen lebendigen Wassers kennen. Die Secret und die Postcommunion sind nur eine Art der Oration und haben ihre Namen von der Stelle, die sie in der Messe einnehmen. Manchmal werden einige sehr alte Orationen durch einen Prolog eingeleitet, wie z. B. am Charfreitag. *

6. Präfation. Alles, was wir von der Oration gesagt haben, gilt auch von der Präfation, die vielfach der Kollekte gleicht. Wie die Kollekte ist die Präfation das feierliche Gebet des Priesters oder Bischofs im Namen der ganzen Gemeinde. Der Stil, der Rhythmus, Tonfall und der Abschluß sind der einfachen Oration

* Das liturgische Gesetz der Coordination oder Zusammenstellung, das noch niemals zum Gegenstand der Forschung gemacht worden ist, könnte zu interessanten Resultaten führen. Die Collecte ist ebenso wie die Präfation immer verbunden mit einem Ritus, der sie erklärt, oder mit einem anderen Gebete. Man findet sie z. B. zusammengestellt mit einem Exorzismus, einer Lesung, einem Psalme, auch mit dem Evangelium oder mit einer Reihe von Versikeln oder endlich mit einem Canticum.

liturgie.de

ſehr ähnlich, doch iſt der Ausdruck gewählter, erhabener.* Die ausgezeichnetſte und älteſte Präfation, jene, von der alle anderen herkommen, iſt die euchariſtiſche Präfation. Es iſt ſogar wahrſcheinlich, daß ihr Urſprung älter iſt als das Chriſtentum, inſoweit ſie nämlich nichts anderes iſt als das ein wenig veränderte Gebet des Familienoberhauptes bei der Oſtermahlzeit. Dies Gebet beſang die Wohltaten Gottes gegen ſein auserwähltes Volk: die Schöpfung, die dem Noe gewährte Rettung, die dem Moſes gegebenen Offenbarungen, die Flucht in die Wüſte, die Eroberung des gelobten Landes. Der chriſtliche Prieſter, der beim euchariſtiſchen Mahle das Familienoberhaupt darſtellt, verrichtet dasſelbe Gebet. Aber nachdem er den Glanz des alten Bundes beſungen, erinnert er ſich daran, daß er das wahre Oſterlamm feiert. Vor ſeinen Augen ſteht nicht mehr das jüdiſche Oſterlamm, ſondern das wahre Lamm, das geopfert wurde für die Sünden der Welt. Darum hebt ſich ſein Ton; er beſingt die Wohltat der Menſchwerdung, die Erlöſung, die Einſetzung der Euchariſtie.

Dies iſt die Form der älteſten Präfation, die mit dem Kanon verbunden war.** So iſt die Präfation

* Es gibt Orationen, die ebenſo Präfationen wie Collecten ſind; manche ſehr alte Orationen haben, wie ſchon bemerkt, ihren Prolog, wie die Präfationen; die Präfation hat, wie die Collecte, eine Anrufung, eine Bitte und einen Schluß; manchmal fängt die Präfation mit einem feierlichen Exordium an, wie im Exsultet. Alle dieſe Ähnlichkeiten beweiſen, daß, wie wir eben ſagten, dieſe zwei Gebetsformen eng miteinander verwandt ſind.

** Die angeführten Stücke bilden den Inhalt der Präfation in der Liturgie der apoſtoliſchen Konſtitutionen. Man beachte es wohl: Dieſer Inhalt iſt genau auch der des 135. Pſalmes, der gerade an dieſer Stelle im Paſcha-Ritus gebetet wurde. Auch die Pſalmen 103,

liturgie.de

gleichsam der Grundstein, auf dem die Mauer des alten und neuen Bundes ruht; sie ist ein Beweis der Verschmelzung der beiden Riten.

Gegenwärtig trennt das Sanctus die Präfation vom Kanon, und diese endet immer so, daß sie durch einen natürlichen Uebergang zum Sanctus-Gesange leitet. „Darum ist es gut, mit den Engeln zu singen", und ähnlich. Es gibt im römischen Meßbuch elf verschiedene Formeln der eucharistischen Präfation; früher war deren Anzahl viel größer; manche alte Sakramentarien enthalten deren über hundert.

Die eucharistische Präfation ist eine Gebetsform, die sich in allen Liturgien erhalten hat, ein neuer Beweis für ihren alten Ursprung. Sie nimmt fast überall dieselbe Stelle ein; gewöhnlich schließt sie sich an eine vorhergehende Oration oder an den Segen des Priesters an; zumeist dient sie zur Einführung in den wichtigsten Teil der Messe, den Kanon. Immer geht ihr ein Zwiegespräch voraus:

V. Der Herr sei mit euch,
R. Und mit deinem Geiste.
V. Empor die Herzen!
R. Wir haben sie zum Herrn erhoben.
V. Laßt uns dem Herrn, unserem Gott, danken!
R. Es ist billig und gerecht.

Dieser Dialog, der sich ebenfalls in allen Liturgien findet, kann als einer der Bausteine der ursprünglichen Liturgie betrachtet werden. Es finden sich Anspielungen

---

104, 105, 106, 113 zeigen auffallende Ähnlichkeit mit dieser Präfation. (Ihren Wortlaut siehe unten cap. VII.)

liturgie.de

darauf schon bei den Schriftstellern des 3. und 4. Jahrhunderts. *

Nach dem Dialog wiederholt der Priester seine Aufforderung an das Volk, „Dank zu sagen". „Ja," sagt er, „wahrhaft würdig und gerecht, pflichtmäßig und heilsam ist es, Gott, dem Vater, immer und überall zu danken für die Wohltaten, die er uns erwiesen hat." Hier zählt er die Wohltaten auf, für die wir Gott danken. ** Dann wendet er sich an Christus, unseren Herrn, den Sohn Gottes, „durch den die Engel die Majestät Gottes besingen, die Herrschaften sie anbeten, die Mächte des Himmels zittern, die Himmel und die Kräfte des Himmels mit den seligen Seraphinen sie preisen in gleichen Gefühlen der Freude."

Außer den eucharistischen Präfationen gibt es noch eine Anzahl anderer für die großen liturgischen Funktionen, für die hl. Weihen, für die Segnung der Osterkerze und der Palmen, für die Weihe des Tauffteines, für die Kirchweihe, für die Weihe der Jungfrauen u. s. w. Diese Präfationen reihen sich, wie die der Messe, gewöhnlich an eine Oration oder an einen Pro-

* Speziell schon bei Cyprian (3. Jahrhundert), in den Canonen des Hippolyt, beim hl. Cyrill von Jerusalem, sowie auch bei Augustin.

** Die Aufzählung ist in den einzelnen Präfationen verschieden. Die ursprüngliche Präfation erzählte die Wohltaten Gottes von der Schöpfung bis zur Einsetzung der Eucharistie; die späteren, nach dem Muster der ersten gebildeten, erwähnen bald diese, bald jene Wohltat; zu Weihnachten: „weil durch das Geheimnis des menschgewordenen göttlichen Wortes unserem Geistesauge ein neues Licht von deiner Herrlichkeit aufgegangen ist"; an Epiphanie: „weil dein eingeborener Sohn, als er in unserer sterblichen Natur erschienen ist, uns durch das neue Licht seiner Unsterblichkeit erlöset hat"; usw.

liturgie.de

log, der die Präfation ankündet und vorbereitet. Dieses Gebet ist unstreitig eines der bewunderungswürdigsten der Liturgie. Der Dialog setzt den zelebrierenden Priester in innige Verbindung mit dem Gedanken des ganzen christlichen Volkes, dessen Gebet er ausdrückt. Nach diesem Aufruf an die Gläubigen scheint er der Erde entrückt zu werden und in das Allerheiligste einzutreten, hinter den Vorhang, wo er in unmittelbarem Verkehre steht mit Gott.

„Es ist billig und recht, dich zu loben, dich zu verherrlichen, dir Dank zu sagen, dir, dem Herrn, dem allmächtigen Vater, jetzt und allezeit."

Endlich ruft er Christus zu Hilfe, den höchsten Mittler, den Priester des neuen Bundes, der sein Bittgebet übernimmt und ihm Erhörung verschafft beim allmächtigen Vater, dem ewigen Gott.

liturgie.de

V. Kapitel.

Die liturgiſchen Akklamationen und Invokationen.

(Amen, Alleluja, Dominus vobiscum, Pax tecum, Kyrie eleison, Deo gratias.)

Unter dem Namen von Akklamationen kann man zuſammenfaſſen eine Anzahl von Gebetsformeln, die weder Antiphonen noch Reſponſorien oder Orationen ſind, und die in Kürze einen Wunſch oder einen Akt des Glaubens ausdrücken. Heute würde man ſie Schußgebete nennen. Mehrere ſind dem Alten oder dem Neuen Teſtament entnommen, wie Amen, Alleluja, Pax vobis, Dominus vobiscum. Die Chriſten der erſten Zeiten liebten dieſe Formeln, deren ſie ſich als Gruß bedienten, als eines Ausdruckes der Freundſchaft oder der Dankbarkeit, faſt als eines Loſungswortes. Dieſer Gebrauch beſteht unter den heutigen Chriſten nicht mehr, oder er iſt doch ſehr ſelten geworden. Die Mönche und Nonnen, die als vollkommene Jünger Chriſti darüber wachen, keine der Traditionen des Evangeliums zu verlieren, haben einige dieſer Formeln beibehalten, z. B. das Deo gratias, deſſen ſie ſich auch außer der Litur-

liturgie.de

gie bedienen. Am besten aber haben sich die meisten dieser Anrufungen in der Liturgie bewahrt. Sie sind dort wie die ältesten Gebetsreliquien und bezeugen durch ihr Vorhandensein in der Liturgie aller christlichen Länder die ursprüngliche Einheit im Gebet und Kultus; sie sind wie alte Bausteine, die einem modernen Gebäude eingefügt sind.

1. Amen. Das Amen ist ein von den Juden schon sehr früh gebrauchtes hebräisches Wort. Wenn die Leviten auf Befehl des Moses den Fluch aussprechen gegen Götzendiener, Diebe, Ehebrecher, antwortet das Volk auf alle Verfluchungen: Amen.* Es ist eine Bejahung in dem Sinne: So ist es, oder: Wahrhaftig! In diesem Sinne gebraucht es auch Christus oft in seinen Reden, und die Apostel behielten diesen Gebrauch bei und überlieferten ihn der Kirche. Der hl. Johannes bedient sich desselben in der Apokalypse und der hl. Paulus in seinen Episteln als Schluß von Bittgebeten.

„Gnade euch und Friede von dem, der ist, und der war, und der kommen wird, ... und von Jesus Christus, ... der uns geliebt ... und uns zu seinem Königtum und zu seinen Priestern für Gott, seinen Vater, gemacht hat; ihm sei die Ehre und die Herrschaft von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen."**

Und ferner:

„Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus sei mit euch allen! Amen."***

Der hl. Paulus gebraucht es oft am Ende seiner Episteln:

* Deut. 26, 15 f.
** Apok. 1, 4—6.
*** Das. 22, 21.

liturgie.de

„Die Gnade sei mit euch allen! Amen.“*
„Die Gnade sei mit dir! Amen.“**
„Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit eurem Geiste! Amen.***

Er sagt uns übrigens ausdrücklich, daß „Amen“ als eine Art Antwort gebraucht wird auf einen Segensspruch oder ein Gebet: „Wenn du, begeistert von Gott, lobpreisest, wie soll der zu deiner Lobpreisung Amen sagen, der nicht weiß, was du sagst?“†

Wie man sieht, enthält dieses Wort bald eine Bestätigung, bald einen Wunsch: So ist es, so sei es.

Das Wort „Amen“ wird in der römischen Liturgie an bestimmte Formeln zur Bestätigung derselben angeschlossen. „Durch unsern Herrn . . .“, „der lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“

„Ehre sei dem Vater . . ., wie es war . . . und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“

So findet sich das „Amen“ in der katholischen Liturgie am Ende aller Orationen und aller Psalmen, am Schluß der Hymnen und im allgemeinen am Ende aller kirchlichen Gebete; oft auch am Ende des Evangeliums.

Der hl. Justin und andere Väter der Kirche sagen uns, daß das Volk nach dem eucharistischen Gebete antwortet: „Amen“. Diese Antwort ist in mehreren Liturgien nach der Konsekration (Wandlung) geblieben und hat eine tiefe Bedeutung: es ist ein Akt des Glau-

* Tim. 6, 21.
** Tit. 3, 15.
*** Philipp. 4, 23.
† 1. Kor. 14, 16.

liturgie.de

bens seitens der Gläubigen an die Wirksamkeit der Konsekrationsworte. In denselben Liturgien antwortete das Volk auch Amen, wenn es den Leib des Herrn empfing; ja, man kann annehmen, daß dies allgemein gebräuchlich war. Wie es scheint, forderte dann Novatian, ein Häretiker des 3. Jahrhunderts, von seinen Anhängern, daß sie nach der Kommunion, anstatt Amen zu sagen, die Worte sprachen: „Ich werde nicht zu Kornelius (dem rechtmäßigen Papste) zurückkehren."*

Die hl. Perpetua erzählt in ihrer Vision, daß, während sie kommunizierte, die Umstehenden antworteten: „Amen".

Der hl. Cyrillus von Jerusalem sagt uns, daß man das Pater noster mit dem Amen besiegelt.**

2. Alleluja. Das Alleluja ist auch eine hebräische Formel, die man übersetzen kann mit laus Deo (Gott sei Lob) oder laudate Deum (lobet Gott). Es war für die Juden ein Freuden- und Triumphgesang. Man findet das „Alleluja" in dieser Bedeutung in mehreren Psalmen, wie z. B. im 104., 105., 106., im 134. u. s. w., aber besonders in den Psalmen 113 bis 118, die, wie die Hebräer es nannten, das Hallel oder große Alleluja bildeten. Die Christen übernahmen diese Formel von den Juden. Die Kirche, welche die Psalmen annahm, mußte damit auch das Alleluja herübernehmen, das ja mit mehreren derselben verbunden war.

„Die Geschichte des Alleluja ist für sich schon allein ein Gedicht," sagt der Kardinal Pitra. ***

---

* Vgl. Justin, I. Apolog. c. 65; P. Euseb., Kirchengesch. VI, 33; Weber, In Amen evangelicum. Jena 1734.

** Catech. myst. 5.

*** Hymnographie der griechischen Kirche.

liturgie.de

Der hl. Johannes hört es von starken Donnerstimmen singen:

„Und ich hörte wie eine Stimme vielen Volkes und wie das Rollen starken Donners, welche sprach: Alleluja, denn der Herr hat sich als Herrscher gezeigt, unser Gott, der Allmächtige.“*

Die Gläubigen bedienten sich desselben außerhalb der Liturgie als eines Freudenschreies bei den Feldarbeiten oder Schiffsübungen. Im Jahre 429 griffen die christlichen Bretonen Englands ihre Feinde an unter dem wiederholten Rufe des Alleluja, das ihren Mut entflammte und ihnen den Sieg verlieh.**

Man erzählt, daß während der Verfolgung der Vandalen in Afrika im 5. Jahrhundert die Barbaren in eine Kirche eindrangen, und daß der Lektor von einem Pfeile im Halse getroffen wurde, während er das Alleluja sang.***

Der hl. Papst Gregor I. ruft in einem seiner Bücher, das er gegen Ende des 6. Jahrhunderts geschrieben, verwundert aus: „So hat die Zunge der Bretonen, die bis dahin nur barbarische Worte zu stammeln vermocht hatte, nun auch angefangen, das Alleluja beim Gottesdienste ertönen zu lassen.“†

Da wir das Alleluja in allen Liturgien finden, ist es wahrscheinlich wie das Amen einer jener Teile der ursprünglichen Liturgie, die sich bis auf unsere Zeiten erhalten haben. In der gegenwärtigen Liturgie

---

* Apok. 19, 6.

** Sidon. Apoll. lib. II. ep. 10; Beda, Kirchengeschichte I, 20.

*** Ueber die Vandalische Verfolgung I (Migne, P. L. t. 58. S. 197).

† Moral lib. XXVII, c. 8.

liturgie.de

hat es seine Stelle vor allem in der Messe. Von den Juden wurde es gebraucht bei den Hallel-Psalmen des Osterfestes. Nach der Annahme Bickells gebrauchte der Heiland es in der Liturgie des letzten Abendmahles, die in ihren Hauptzügen nichts anderes war als die jüdische Osterliturgie. Auf diesem Wege also wurde das Alleluja bei der Messe eingeführt. Aber seine Stellung war verschieden. In der gallikanischen und mozarabischen Messe steht es nach dem Evangelium bei der Opferprozession; diesen Platz hat es auch im Orient. In der römischen Liturgie steht es nach dem Graduale vor dem Evangelium. Man sagt, es sei in die römische Kirche zur Zeit des hl. Damaszenus gekommen, und zwar auf Verwendung des hl. Hieronymus. Seine Stellung neben dem Graduale erinnert an die alte Zeit, wo die Messe noch zwei Lektionen hatte; das Graduale wurde nach der prophetischen Lektion gesungen das Alleluja nach der Epistel. Nachdem die prophetische Lektion beinahe bei allen Messen verschwunden ist, finden sich das Graduale und das Alleluja jetzt beisammen. Letzteres behält jedoch wie das Graduale und der Traktus der Lesung gegenüber einen untergeordneten Charakter, es bildet immer eine Folge, einen Abschluß derselben.

Vor dem hl. Gregor sang man das Alleluja nur in der österlichen Zeit; es scheint sogar, daß es eine Zeit lang nur am Osterfeste selbst gesungen wurde.*

Es nimmt in der Messe einen hervorragenden Platz ein. Es folgt ihm ein Versikel aus einem Psalm;

* Greg. Ep. 9, 12. Sozom., Kirchengesch. VII. 19. Aber Sozomenus will wahrscheinlich sagen, daß man es die ganze Osterzeit hindurch gebrauchte, denn der hl. Augustin sagt ausdrücklich, daß man es während dieser ganzen Zeit singt. Ep. ad. Januar. 118 (oder 55).

liturgie.de

also ein Responsorium, eine wahre Psalmodie. Man singt es in freudigem Rhythmus, abschließend mit der sogenannten „jubilatio", die selbst wieder ihre Geschichte hat in der Liturgie. Diese lange Reihe von Noten zum letzten A des Alleluja führte zum Gedanken, diesen Noten Worte unterzulegen; die Worte ihrerseits führten wiederum zu einer weiteren Entwickelung der Melodie. So entstand die Prosa oder Sequenz, die ursprünglich nur eine Verlängerung des Alleluja war, in gleichem Rhythmus gesungen wie dieses, später aber selbständig wurde.

Dieser Charakter der Freude bewirkte, daß man bei Totenmessen das Alleluja wegließ zur Zeit, wo die Begräbnisfeierlichkeiten das Gepräge der Traurigkeit annahm, das sie ursprünglich nicht trug.

Im 4. und 5. Jahrhundert begrub man die Toten noch unter dem Gesange des Alleluja; die griechische und die gallikanische Liturgie behielten diesen Gebrauch bei.

Die Weglassung des Alleluja ist also ein Zeichen der Trauer; deswegen ließ man es weg an den Fasttagen, den Vigilien, während der ganzen Quadragesima. Seit Alexander II. endlich läßt man es weg von Septuagesimae bis zum Charsamstag. Diese Weglassung wurde Veranlassung zu einer rührenden Zeremonie: man sagte dem Alleluja Lebewohl wie einer Person, von der man Abschied nimmt. Am Charsamstag erschien es wieder mit großer Feierlichkeit, und während der ganzen österlichen Zeit wird es sehr häufig gebraucht: zwei Alleluja beim Eingange der Messe und ein Alleluja am Ende aller Antiphonen und Versikel.*

* Die Weglassung des Alleluja in der Quadragesima und sein häufiger Gebrauch während der Osterzeit gehen sehr weit zurück.

liturgie.de

Außer der Messe wird das Alleluja oft als Antiphon oder als Responsorium gebraucht, besonders in der Osterzeit.

3. Dominus vobiscum. Der Rang, den das Dominus vobiscum und die Antwort: Et cum spiritu tuo in der Liturgie einnimmt, ist wohl noch höher als der des Alleluja. Es ist die Uebersetzung des hebräischen Wortes „Emanuel, nobiscum Deus, Gott mit uns". Man bediente sich dessen bei den Hebräern als einer Form des Grußes. Booz grüßt die Schnitter mit den Worten: „Der Herr sei mit euch," und diese antworten: „Der Herr segne dich!" (Ruth, II, 4.)

Derselbe Gruß findet sich dann im alten Testament noch in verschiedener Form. So z. B.: Der Herr, euer Gott, sei mit euch; der Herr sei mit euch; der Herr wird mit euch sein; der Gott Jakobs sei mit euch; der Herr der Heerscharen wird mit euch sein. Ich bin mit euch, sagt der Herr, usw. Im Neuen Testament grüßt der Engel Gabriel die seligste Jungfrau mit den Worten: „Der Herr ist mit dir!" Bei Paulus ist der Gruß in dieser Form ausgedrückt: „Die Gnade des Herrn sei mit euch; der Gott des Friedens und der Liebe sei mit euch; der Gott des Friedens sei mit euch!" u. s. w.*

Der liturgische Gebrauch des Dominus vobiscum mit seiner Antwort ist in allen Liturgien ein sehr häufiger. Es gibt nichts Ausdrucksvolleres und Feierlicheres als diese Worte, betrachtet in ihrem Zusam-

---

Der hl. Augustin, das vierte Konzil von Toledo, die Regel des hl. Benedikt im 6. Jahrhundert tun davon Erwähnung.

* I. Paralip. 22, 18; II. Paralip. 15, 2; 20, 17; Tob. 17, 5; Amos 5, 14; Aggaeus 1, 12; Luk. 1, 28; Röm. 16, 20; I. Kor. 16, 23; II. Kor. 13, 11; u. s. w.

liturgie.de

menhang mit der ganzen hl. Handlung. Es ist dies die gewöhnliche Form des Grußes des Priesters an die christliche Gemeinde. Beim Gebete ist der Priester oder Bischof der Wortführer aller Gläubigen; er faßt ihre Bitten zusammen; er ist der Hohepriester, der Gott ihre Gebete darbringt; bevor er also ihr Vermittler wird, wendet er sich zu ihnen, indem er ihnen sagt: „Dominus vobiscum, der Herr sei mit euch", und das Volk antwortet ihm: „Er sei mit deinem Geiste", während du unsere stillen Gebete in Worte fassest. Und wenn der Priester ganz laut die Oration gesprochen hat, antwortet das Volk: Amen, als ob es sagen wollte: So ist es, du hast unsere Bitte gut ausgedrückt.

Das Dominus vobiscum hat also seine natürliche Stelle vor jeder Kollekte und jeder Oration, sowohl bei der Messe als beim Chorgebet, dann vor jeder Präfation und vor der Lesung des Evangeliums. Bei dieser letzten Veranlassung hat der Diakon das Recht, Dominus vobiscum zu sprechen. Früher war es auch gebräuchlich, daß der Prediger sich dieser Anrufung bediente, bevor er dem Volke das Wort Gottes verkündete.

4. Pax tecum. Das Pax tecum oder vobiscum mit der Antwort: et cum spiritu tuo ist wie das Dominus vobiscum eine bei den alten Juden gebräuchliche Grußformel. In der Genesis grüßt Joseph seine Brüder mit den Worten: „Friede sei mit euch, fürchtet euch nicht!" Gott sprach zu Gedeon: „Der Friede sei mit dir, fürchte dich nicht!" Der hl. Paulus wendet in seinen Episteln oft den Ausdruck an: „Gnade und Friede seien mit euch!"*

* I. Mos. 43, 23; Richt. 6, 23; Joh. 20, 19, 26; 14, 27 u. s. w.

liturgie.de

Dieser Gruß findet sich wie die vorhergehenden Formeln in allen Liturgien. Er ersetzte manchmal vor der Kollekte das Dominus vobiscum. Das Konzil von Braga 563 befiehlt den Bischöfen und Priestern den Gebrauch eines und desselben Grußes: „Der Herr sei mit euch!" Früher war nämlich das Pax vobiscum den Bischöfen vorbehalten. Die Formeln: „Friede allen, Friede sei mit euch!" mit der Antwort: „Und Friede sei mit deinem Geiste" werden bezeugt vom hl. Johannes Chrysostomus, welcher sagt, daß der Bischof mit diesen Worten die Gläubigen grüßte, wenn er in die Kirche trat.* In der Liturgie wird das Pax tecum mit dem Friedenskuß verbunden, der die Zeremonie der Liebe oder der Versöhnung ist. Besonders in der Liturgie für die Verstorbenen wird diese Formel oder eine ähnliche gebraucht. In den ältesten Inschriften liest man die Worte: „Friede!" „Im Frieden!" „Friede dir!" „Friede sei mit dir!" „Lebe im Frieden!" „Er ruhe im Frieden!" „Der Friede Christi sei mit dir!" „Reinste Seele, ruhe im Frieden!" „Gott befohlen im Frieden!" „Schlafe im Frieden des Herrn!" „Er schläft den Schlaf des Friedens!" „Laurinia, süßer als Honig, ruhe im Frieden!" **

An manchen Orten wurde das „Friede sei mit euch!" von dem Prediger als Gruß gebraucht am Anfang seiner Rede. Das Volk antwortete: „Und mit deinem Geiste!"

5. Kyrie eleison. Zu den liturgischen Akklamationen und Anrufungen gehört auch das Kyrie elei-

* Homil. III.

** Le Blant: Christliche Inschriften aus Frankreich. Kraus, Realencyklopädie der christlichen Altertümer (Freiburg 1889).

liturgie.de

son, überſetzt: Herr, erbarme dich unſer! Man findet es in den Propheten: „Herr, erbarme dich unſer, denn wir hoffen auf dich!“ „Herr, erbarme dich!“* und im Evangelium: „Sohn Davids, erbarme dich unſer!“ riefen die Blinden von Jericho. „Sohn Davids, erbarme dich meiner!“ ſagte die Kananiterin; und die zehn Ausſätzigen brachen, als ſie Jeſum ſahen, in den Ruf aus: „Jeſus, unſer Meiſter, erbarme dich unſer!“** Dieſe Anwendung beſtimmt genau den Sinn; es ſind die Kranken, die Unglücklichen dieſer Welt, die um Gnade bitten, die die Barmherzigkeit Gottes anflehen. Dieſe Worte wurden zum Bittruf der Chriſten inmitten ihres Elends, zum Ruf, den ſie zum Himmel ſandten, um den Zorn Gottes zu beſänftigen oder Barmherzigkeit zu erlangen. Dieſe Formel iſt ſo volkstümlich und zugleich ſo alt, daß ſie ſich in griechiſcher Sprache erhalten hat, obwohl eine gleichbedeutende lateiniſche exiſtiert: Miserere nobis. Die beiden Formen berühren ſich, ſie bilden eine liturgiſche Dublette. Die griechiſche Form *Κύριε ἐλέησον*, die ſich in der römiſchen Liturgie erhalten hat, iſt eine der ſeltenen Erinnerungen an die urſprüngliche Sprache dieſer Liturgie, die bis Mitte des dritten Jahrhunderts unſtreitig die griechiſche war. Das Kyrie iſt beſonders in der ſogenannten Litaneiform (*λιτανεία* supplicatio) gebräuchlich. Dieſe beſteht im Ausdruck einer Bitte, die vom Diakon oder dem Prieſter an Gott gerichtet wird; während das Volk und manchmal ein Chor von Kindern der Bitte die Worte folgen ließ: „Herr, erbarme dich unſer!“

* Iſaias 33, 2; Baruch 3 u. ſ. w.

** Matth. 15, 22; 20, 30; Luk. 17, 13.

liturgie.de

Das Folgende zeigt die wahre, die alte Form der Litanei, wie wir sie in den „Apostolischen Konstitutionen" lesen. „Der Diakon steht auf, begibt sich an einen erhöhten Ort, gebietet Schweigen und sagt: „Katechumenen, betet!" Alle Gläubigen beginnen für die Katechumenen zu beten, indem sie sagen: Kyrie eleison! Der Diakon beginnt von neuem: „Laßt uns alle Gott anrufen für die Katechumenen, damit er, der gut ist und die Menschen liebt, auf ihre Gebete höre und sie gnädig aufnehme und, um was sie bitten, ihnen gewähre, wie es zu ihrem Heile ist, daß er ihnen das Evangelium Christi offenbare, daß er sie unterrichte in göttlicher Weisheit, daß er ihnen die Gebote lehre."

„Daß er ihnen reine und heilsame Furcht einflöße, daß er die Ohren ihrer Herzen öffne, damit sie sich Tag und Nacht mit seinem Gesetze beschäftigen." Der Diakon setzt sein Gebet für die Katechumenen fort, und bei jeder Bitte vereinigen sich Volk und Kinder mit ihm, indem sie antworten: Kyrie eleison. Die Litanei wurde mehr oder weniger bei allen Offizien angewendet; die Peregrinatio Silviae sagt uns, daß sie beim nächtlichen Offizium und bei der Vesper vorkam;* die „Apostolischen Konstitutionen" bezeugen ihren Gebrauch bei der Messe. Aus der Regel des hl. Benedikt ist zu sehen, daß im sechsten Jahrhunderte bei allen Offizien die Litanei mit dem Pater noster verbunden war. Dieser Gebrauch, das Kyrie mit dem Pater noster zusammenzustellen, muß in der damaligen Zeit allge-

* Die sogenannte Peregrinatio Silviae (deren Autor übrigens nicht bekannt ist) ist ein Dokument, welches wir in der Folge oft werden zitieren müssen.

liturgie.de

mein gewesen sein. Man findet ihn auch anderswo, besonders bei der sehr alten Absolution für die Verstorbenen. In der orientalischen Liturgie hat sie ihre Stelle am Ende der Messe der Katechumenen, d. h. kurz vor der Opferung. In der römischen Liturgie steht sie am Anfang der Messe; wir sehen sie in ihrer vollendetsten Form bei der Messe des Karsamstages. Hier bildet die Litanei den Anfang in der Liturgie der Messe, und das war wahrscheinlich zuerst ihre eigentliche Stelle. Man kam in Prozession in die Kirche, wo die heiligen Geheimnisse gefeiert werden sollten. Während der Prozession sang man die Litanei; nachdem der Zug angekommen war, begann die Messe. Diese Litanei des Karsamstages hat sich auch in ihrer ganzen Ausdehnung erhalten; es ist die wahre, orientalische Litanei mit ihren Anrufungen, ihren Bitten, die vom Sänger ausgesprochen wurden, und mit der Antwort des Volkes: „Wir bitten dich, erhöre uns," oder „erlöse uns, o Herr!" Gewiß sind mehrere dieser Anrufungen neu, besonders bei den Namen der Heiligen, aber der Grundstock ist, wie Duchesne nach Bona und andern Liturgisten bemerkt, sehr alt: es ist die Litanei des vierten und fünften Jahrhunderts.*

In den Messen der übrigen Tage des Kirchenjahres wurde die Litanei bis auf die einfachste Form zusammengedrängt; es blieben nur die neun einleitenden Anrufungen Kyrie eleison, Christe eleison. Alle Bitten, alle Stücke, die der Diakon rezitierte, wurden weggelassen, und das Volk nahm nicht mehr teil; die Litanei

* Duchesne, Origenes du Culte etc. 1ère éd. Inzwischen ist die 3. Auflage (Paris 1903) dieses so geschätzten Werkes erschienen.

liturgie.de

war nur mehr ein Zwiegespräch zwischen Priester und Meßdiener. Außerdem hat die Litanei, indem sie von der griechischen auf die lateinische Kirche überging, noch eine Veränderung erfahren. Das Kyrie eleison ist, anstatt Antwort zu sein auf die Anrufungen, nur beibehalten worden in den drei Anrufungen am Beginn und am Ende der Litanei. Schon der hl. Gregor hat diesen Unterschied zwischen Griechen und Lateinern hervorgehoben.*

Im fünften Jahrhundert nimmt die Litanei eine noch feierlichere Form an. Der hl. Mamertus, Bischof von Vienne, führte wegen großer Unglücksfälle, die sein Volk getroffen hatten, drei Tage öffentliche Gebete ein, Rogationen oder Litaneien genannt. Es fand eine große Prozession statt, bei der man die verschiedenen Anrufungen sang mit der Antwort des Volkes: „Herr, erbarme dich unser!" Dieser Gebrauch ist in der Kirche geblieben, die diesen Bittgebeten die drei Tage vor Christi Himmelfahrt widmet. Dieser Notschrei, dieses Hilfesuchen beim Herrn nach jeder Anrufung in diesen langen Prozessionen muß in der Seele einen tiefen religiösen Eindruck hervorrufen. In Rom bestand schon für den 25. April, das Fest des hl. Markus, eine solche Prozession, die man „Große Litaneien" nannte, während die Rogationen mit dem Namen „Kleine Litaneien" benannt wurden.**

Die lateinische Kirche hat, nach dem Muster des alten Litaneigebetes eine Litanei der seligsten Jungfrau

---

* Epist. 11, 12; vgl. Duchesne l. c. S. 157.

** Die Rogationen wurden um das Jahr 800 in Rom eingeführt, während die Gallier von Rom die Markus-Prozession annahmen.

liturgie.de

und andere in den liturgiſchen Gebrauch aufgenommen; aber dieſe Formulare ſind jüngeren Datums. Das Kyrie eleison iſt auch als Anrufung auf den Konzilien gebraucht worden.

6. Deo gratias. Das τῷ Θεῷ χάρις, Deo gratias, Gott ſei Dank! iſt eine jener liturgiſchen Formeln, die von den Chriſten der erſten Jahrhunderte ſo oft wiederholt wurden; ſie entſtand aus einem apoſtoliſchen Gebrauch. „Gott ſei Dank," ſagt der hl. Paulus, „der uns den Sieg gegeben hat durch unſern Herrn Jeſum Chriſtum."* Dieſe Ausdrucksweiſe wurde bald heimiſch bei den Chriſten, die ſie wie einen Ausruf der Erkenntlichkeit und der Dankbarkeit gegen Gott gebrauchten. Als der Präfekt zum hl. Cyprian ſagte: „Du wirſt mit dem Schwert getötet werden," antwortete er: „Deo gratias". Dieſelbe Antwort findet man in den Akten mehrerer Martyrer.** Sogar als Perſonennamen wurde das Deo gratias gebraucht, und es gab in Afrika einen Heiligen dieſes Namens.

Zur Zeit des hl. Auguſtinus war das Deo gratias wie ein Schlachtruf geworden unter den Katholiken. Die Donatiſtiſchen Ketzer oder Circumcellionen, welche die Gläubigen manchmal mit wilder Wut angriffen, hatten dem Deo gratias den Ruf: „Deo laudes, Lob ſei Gott!" entgegengeſetzt. Der heilige Auguſtinus aber proteſtierte dagegen und empfahl ſeinem Volke, das Deo gratias treu zu bewahren. In einem ſeiner Werke findet ſich die Apoſtrophe: „Was können wir Beſſeres in unſerem Geiſte erfaſſen, mit unſeren Lippen aus-

* I. Kor. 15, 57; II. Kor. 2, 14.

** Vgl. Ruinart, Acta Martyrum (Editio Ratisbon. Manz 1856).

liturgie.de

sprechen, oder mit unserer Feder schreiben als Deo gratias? Kein Wort kann kürzer sein auszusprechen, freudiger zu hören, wichtiger zu verstehen, fruchtbarer zu üben.*

Der große Lehrer sagt uns auch, daß die Mönche sich gegenseitig in dieser Weise grüßten. Als Evodius zum Nachfolger des hl. Augustinus ernannt wurde, rief das Volk mehrere Male: Deo gratias!** Christe laudes! „Sobald jemand an die Klosterpforte klopft," sagt der hl. Benediktus in seiner Regel, „oder sobald ein Armer ruft, soll der Pförtner antworten: Deo gratias!"***

Die Formel hat sich in den alten klösterlichen Gebräuchen erhalten; beim Ton der Weckglocke und bei andern Gelegenheiten antworten die Mönche mit Deo gratias. In der Liturgie ist der Gebrauch des Deo gratias fast ebenso häufig als der des Amen. Nach der Lesung der Lektionen und der Kapitel, die ja nur kurze Lektionen sind, sagt man Deo gratias; man sagt es auch manchmal am Ende des Evangeliums, so nach dem Schlußevangelium der Messe. Das Deo gratias wird auch oft gebraucht als Responsorium nach dem Verse: „Tu autem, Domine, miserere nobis." „Du aber, o Herr, erbarme dich unser!" In dieser Form werden jetzt alle liturgischen Offizien mit dem Deo gratias beschlossen.

---

* Quid melius et animo geramus, et ore probemus, et calamo scribamus quam Deo gratias? Hoc nec dici brevius, nec audiri laetius, nec intelligi grandius, nec agi fructuosius potest.

** August. Comment. zu Ps. 132, 6; epist. 110 de actis Evodii.

*** Cap. 56.

liturgie.de

Man findet in der Liturgie noch viele andere Formeln, die weniger häufig gebraucht werden, aber auch von Interesse sind. Das Gloria tibi, Domine, Ehre dir, o Herr, beim Lesen des Evangeliums war im 4. Jahrhundert allgemein gebräuchlich und findet sich in den meisten Liturgien. Audi nos, Domine! Juva nos, Domine! Miserere nobis, Domine! Höre uns, Herr, hilf uns, Herr, erbarme dich unser, Herr, werden vom hl. Augustinus erwähnt. Exsurge, Christe, adjuva nos, Erhebe dich, Christus, hilf uns! Laus tibi, Domine, Rex aeternae gloriae, Lob dir, Herr, König der ewigen Glorie! Laus tibi, Christe, Lob dir, Christus, tragen auch das Gepräge des Altertums.

Die Akklamationen waren besonders häufig im Gebrauch bei den Konzilien. Im Jahre 426 versammelte derselbe heilige Lehrer (nämlich Augustinus) in der Kirche „des Friedens" zu Hippo eine Synode, bei der er vorschlug, Heraklius als seinen Mitarbeiter (coadjutor) zu genehmigen. Das Volk akklamierte diesen Vorschlag mit den dreimal wiederholten Worten: Deo gratias, Christe laudes, Gott sei Dank, Lob Christo! und mit dem achtmaligen Ausruf: Dignum et justum est, es ist würdig und recht. Dann fügte es dreimal hinzu: „Höre uns, Christus", „Es lebe Augustinus!" Endlich wiederholte es achtmal die Worte: Sei unser Vater, sei unser Bischof!*

Vielleicht sollte man auch das Gloria Patri in diese Kategorie der Akklamationen einreihen, aber wir werden von dieser und anderen Schlußformeln, die

* Aug. Ep. 213.

liturgie.de

eigentlich nur Akklamationen sind, später zu sprechen haben.*

Wir können dieses Kapitel nicht besser schließen als mit den Worten des Kardinal Pitra über die verschiedenen liturgischen Akklamationen. „Der hl. Paulus," sagt er, „gibt das Muster dafür in den Anrufungen des Herrn Jesus in den Doxologien und den Grüßen, von denen seine Briefe voll sind. In diesen ursprünglichen Gesängen spiegelt sich das Kindlichste, das Ausdrucksvollste, das Trauteste der christlichen Kunst wieder, wie man es auch noch auf den Gräbern, auf den in der Kirche oder im Hause gebrauchten Gefäßen, auf den Gängen der Kirchhöfe, auf der Schwelle und den Tischen der Heiligtümer findet, und was alle Stätten und alle Altersstufen überdauernd, als Erbe der ersten Christen, als Band der Kirchen im Orient und Okzident auf uns gekommen ist, nämlich die Akklamationen des gläubigen Volkes, der Ruf der christlichen Seele. Heute noch geht die Sonne nicht auf, ohne dieselben Stimmen inmitten derselben Mysterien ertönen zu hören."**

* Die anderen Akklamationen, die man auf alten Gläsern, auf Ringen, Lampen u. dergl. findet, haben für den Archäologen Interesse, sind aber in den liturgischen Gebrauch nicht übergegangen. Vgl. Martigny, Dictionnaire des antiquités chretiennes (Diptyques und Acclamations).

** Pitra, Hymnographie der griechischen Kirche S. 34, 35.

liturgie.de

VI. Kapitel.

Die Versammlung der Christen in den ältesten Zeiten.

Ursprung der heiligen Messe.

Das Abendmahl, bei welchem Jesus Christus in der Nacht vor seinem Tode die Eucharistie einsetzte, wurde das Vorbild der christlichen Versammlungen. Dieses Mahl war bekanntlich das rituelle Mahl des jüdischen Passafestes. Es wurden dabei Psalmen gesungen und Gebete verrichtet. Das symbolische Lamm wurde zum Andenken an den Auszug aus Egypten gegessen; man dankte Gott, der sein Volk vom feindlichen Joche befreit, wunderbar durch das rote Meer und durch die Wüste geführt hatte. Am Schlusse dieses mystischen Mahles setzte Christus das Sakrament seines Leibes und seines Blutes ein.

„Und er nahm das Brot," sagt Lukas, „und dankte und brach und gab es seinen Aposteln, indem er sprach: „Dieses ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Dies tuet zu meinem Gedächtnisse!" Gleicherweise nahm er auch den Kelch nach dem Mahle und sprach: „Dies

liturgie.de

ist der Kelch, der neue Bund in meinem Blute, das für euch vergossen wird!"*

Bickell kommt das Verdienst zu, gestützt auf seine gründliche Kenntnis des christlichen Altertums, bewiesen zu haben, daß die christliche Messe an diesen Ritus des Passafestes anknüpft, und daß in der Messe der ersten Jahrhunderte die Grundzüge jener jüdischen Feier wiederzufinden sind.** Das heilige Abendmahl des Herrn wurde das Vorbild und der Mittelpunkt der christlichen Versammlungen. Ein brüderliches Mahl, das wie das letzte Abendmahl meistens des Abends oder bei Nacht stattfand und die Gläubigen in heiliger Liebe einte, darauf Gebete und Psalmen und zum Schluß der Vollzug der eucharistischen Feier, — das sind die ersten Elemente, die wir in den ältesten christlichen Versammlungen finden.

Nach dem Beispiele unseres Heilandes versammelten sich die Apostel zum Gebet und zum Brotbrechen. Das war die eucharistische Versammlung oder synaxis, das die Erneuerung des Abendmahles. Der hl. Paulus beklagt sich über die Art und Weise, wie die Korinther diese Feier abhielten. „Das ist nicht mehr das Mahl des Herrn, die Liebe herrscht da nicht mehr; denn ein jeder nimmt zuvor sein eigenes Mahl; und was ist die Folge davon? Der eine geht hungrig hinweg, der andere übersättigt. Habt ihr denn nicht eure Häuser, um zu essen und zu trinken?" fügt der Apostel hinzu. „Das, was ich euch zu tun gelehrt habe, das habe ich

* Luk. 22, 17; vergl. Matth. 26, 26; Mark. 14, 22; I. Kor. 11, 23; Joh. 6, 48 ff. Die Verheißung der Eucharistie.

** Bickell, „Messe und Paschah", Mainz 1863.

liturgie.de

vom Herrn empfangen; denn in der Nacht, in welcher er verraten wurde, nahm der Herr Jesus Brot und dank-sagend brach er es und sprach: Nehmet hin und esset, dies ist mein Leib, der für euch hingegeben werden wird; tuet dieses zu meinem Gedächtnisse! Gleicherweise nahm er auch den Kelch nach dem Mahle, indem er sprach: Das ist der Kelch des neuen Bundes in meinem Blute; dies tuet, so oft ihr trinket, zu meinem Gedächtnisse. So oft ihr also dieses Brot esset und diesen Kelch trinket, sollt ihr den Tod des Herrn verkünden, bis er kommt."*

Der heilige Apostel will also, daß bei dieser Zusammenkunft alle Teile als heilige behandelt werden, daß die vorausgehende Mahlzeit wirklich ein Mahl unter Brüdern sei, ein Liebesmahl (Agape, wie man es nannte) und nicht ein profanes Festmahl, und daß darauf die Eucharistie folge. Das war auch in der Tat die Agape der ersten Zeiten. Plinius spricht sich fast wohlwollend darüber aus,** und Tertullian beschreibt uns in seinem Apologeticum die Agape als ein brüderliches Mahl, dessen Hauptgesetz die Mäßigkeit ist, das mit Gebet eröffnet und mit Gebet geschlossen wird.*** Die Heiden aber, welche die Christen nach ihrem eigenen Tun beurteilten, glaubten, es geschähen bei diesen nächtlichen Mahlzeiten die schrecklichsten Schandtaten. Die Apologeten des zweiten und dritten Jahrhunderts widmen all ihre Kraft der Bekämpfung dieser Verleumdung, und die heilige Blandina rief sterbend in den größten

* I. Kor. 11.
** Ep. 10, 97.
*** Apologeticum c. 39.

liturgie.de

Qualen aus: „Ich bin Christin, es geschieht nichts Böses unter uns!“*

Wenn auch diese Beschuldigungen von seite der Heiden schändliche Verleumdungen waren, so muß doch zugegeben werden, daß die vom hl. Paulus schon gerügten Unordnungen sich öfters wiederholten, wie Uebermaß im Essen und Trinken, ein übertriebener Luxus, der die Armen mehr beleidigen als ihnen helfen mußte. Clemens von Alexandrien beklagt sich über diesen Luxus, protestiert gegen die Flötenspieler, die zur Erheiterung des Mahles eingeladen waren, anstatt daß man Psalmen, Hymnen und geistliche Lieder gesungen hätte, wie dies zur Zeit der Apostel geschehen sei.** Und als Tertullian mit den Katholiken gebrochen hatte, verurteilte er heftig die Ausschweifungen bei ihren Agapen, und auch wenn man seine Uebertreibungen und seine Voreingenommenheit dabei mit in Rechnung zieht, ist es schwer, anzunehmen, daß doch nicht etwas Wahres an seinen Vorwürfen gewesen sei.***

Sicherlich war das der Grund, daß die Kirche bald dieses Liebesmahl von der Feier der Eucharistie trennte, und daß sie verbot, es in der Kirche zu halten, ja schließlich diese Sitte ganz und gar verurteilte.†

Vom vierten Jahrhundert an kommt die Agape außer Gebrauch und verschwindet zuletzt ganz. Die Ga-

* Euseb., Hist. eccl. V, 1. — Msgr. Batiffol in seinen Etudes de theologie positive (Paris 1902) vertritt eine ganz eigenartige Ansicht über die Agapen, die von Fr. X. Funk in Revue d'histoire ecclesiastique (Louvain) 1903, Heft 2 widerlegt wird. A. d. Ü.

** Paedag. II, 1 § 4; II, 4.

*** De jejunio 17.

† Konzil von Laodicäa, um 360, can. 27; III. Konzil von Karthago, 391, can. 30; Konzil Trull., 692, can. 74.

liturgie.de

ben von Brot, Milch, Trauben und selbst Geflügel, die zur Zeit der Opferung gebracht wurden, damit sie vom Priester geweiht würden, und die hernach im Familienkreise verzehrt wurden, waren vielleicht noch eine Erinnerung an dieses Liebesmahl. In der heutigen Liturgie findet sich keine andere Spur mehr davon als die Austeilung des geweihten Brotes bei dem Pfarrgottesdienst,* und vielleicht in einigen Gegenden das Austeilen von Brot an die Armen. Die Agape, die zur Ehre der Martyrer auf deren Gräber stattfand, ist vielleicht ursprünglich auch nichts anderes als das gewöhnliche Liebesmahl, das man durch Anschluß an ein Martyrerfest heiligen wollte. Aber auch hier kam es zu Mißbräuchen, und die Bischöfe schafften sie ab.**

Die sogenannten Begräbnisagapen, die bei Gelegenheit eines Begräbnisses oder eines Anniversariums gefeiert wurden, und deren Ursprung ein ganz anderer ist, blieben viel länger bestehen, wie es bei allen Riten der Fall ist, welche die Verstorbenen zum Gegenstand haben und der Frömmigkeit des Volkes teuer sind; eine Erinnerung an diese Agapen ist wohl in den Gastmählern zu finden, die jetzt noch in verschiedenen Ländern nach dem Begräbnis stattfinden. Höchst wahrscheinlich bediente man sich bei solchen Mahlzeiten zu Ehren der Verstorbenen der Gläser und Kelche mit Gold eingelegtem Boden, auf welchem das Bild des Verstorbenen zu sehen war, mit Inschriften wie folgende: „Sanfte Seele, lebe im Herrn!" „Viktor,

* Bei uns nicht üblich.

** Augustins Bekenntnis 6, 2. Ep. 28. Ambrosius schaffte sie in Mailand ab.

liturgie.de

lebe im Namen des Martyrers Laurentius!" „Lebe unter den Unsterblichen, o Konkordius!" „Lebe im Frieden Gottes!" oder auch: „Trinke, lebe; lebe mit den Deinigen glücklich!"*

Die Versammlungen der christlichen Gemeinschaft waren nicht alle eucharistisch. Es gab deren auch solche, bei welchen die Gläubigen sich vereinigten, um Psalmen zu singen, Abschnitte aus der heiligen Schrift oder die Briefe der Apostel und die heiligen Evangelien zu lesen, Vorträgen beizuwohnen, eine Homilie anzuhören, oder um zu beten, wie der heilige Geist es einem jeden eingab. Das war die Vigilie, so genannt, weil die Versammlungen zur Nachtzeit in der zweiten oder dritten Nachtwache (Vigilia) stattfanden. Aber diese Privatandachten veranlaßten ebenfalls Mißbräuche, und die Bischöfe, die Vorsitzenden der Synaxen, hatten oft Mühe, die rechte Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Bischöfe, die Priester und andere Diener Gottes hatten allein das Recht, im Namen der Versammlung laut zu beten. Umsonst bemühten sich im zweiten Jahrhundert die Montanisten, die Uebungen der Propheten** wieder ins Leben zu rufen; ihre Versuche endeten kläglich, und Tertullian, der selbst zu den Montanisten gehörte, erzählt uns allen Ernstes von den Prophezeiungen eines Weibes, das sich als vom heiligen Geist erleuchtet ausgab und den Gläubigen verkündete, die Seele sei eine Materie.

Diese Versammlungen der Vigilien erinnerten an jene, die in den Synagogen gehalten wurden; bei

* Garrucci: Vetri ornati, Rom 1858.

** So heißen in der Didache die vom Geiste Gottes erfüllten Wanderprediger, die beim Gottesdienste öffentlich auftraten.

liturgie.de

diesen, wie bei jenen, findet man Rezitationen oder Gesang von Psalmen, Lesung der heiligen Schrift und Predigt; bei der christlichen Synaxe wurde noch die Lesung der Apostelbriefe und der heiligen Evangelien hinzugefügt; hierauf folgte oft das eucharistische Mahl. Man darf nicht vergessen, daß die ersten christlichen Gemeinden in Städten gegründet wurden, wo schon jüdische Synagogen waren, und daß der Hauptteil der neuen Christengemeinden bekehrte Juden waren. Dieser Umstand erklärt es auch, daß eine ansehnliche Zahl der Gebräuche der katholischen Kirche von den jüdischen Riten und Ueberlieferungen herrühren.

Zur genaueren Erklärung folgen hier die vier Elemente der ersten Versammlungen, Elemente, die je nach den Umständen alle zusammen oder einzeln oder in verschiedener Weise zusammengestellt sich fanden.

1. Die Agape, ein Liebesmahl und ein rituelles Mahl, eine Erinnerung an das letzte Abendmahl Christi, dem zuweilen die Feier der Eucharistie entweder vorausging oder folgte.

2. Die Begräbnisagape, ein rituelles Mahl zu Ehren der Verstorbenen, und die Agapen zu Ehren der Martyrer.

3. Die Eucharistie, das Sakrament des Leibes und Blutes unsers Herrn, das sich öfters an die Agapen oder die Vigilien anschloß.

4. Die Vigil, eine nächtliche Versammlung, die in Gesang, Psalmodie, Lesungen und Predigt bestand.

Aus diesen Elementen ging der ganze christliche Kultus hervor. Das Begräbnismahl und die gewöhnliche Agape erhielten sich nicht lange. Die Gründe hievon wurden schon angeführt. Die Vigilien aber und

liturgie.de

die Eucharistie sind geblieben und sind Jahrhunderte lang und bis auf unsere Tage Form und Mittelpunkt unserer ganzen Liturgie.

Die Vigilien, auf welche meistens die Eucharistie folgte, sind zuletzt mit dieser zu einer Feier vereint worden. Sie bilden den ersten Teil der heiligen Messe bis zum Offertorium, die sogenannte Messe der Katechumenen oder Vormesse, eine Art Einleitung, die vom zweiten Teil wesentlich verschieden ist.

In diesem Teile findet sich die innere Einrichtung der Vigilien wieder: die Psalmodie im Graduale, Traktus und Alleluja, die Lesung des alten Testamentes, der Apostelbriefe und Apostelgeschichte und des Evangeliums mit darauffolgender Homilie.

Wir sind der Ansicht, daß auch das ganze kanonische Offizium aus der Vigil hervorging. Matutin und Laudes sind nach unserer Hypothese nichts anderes als die von dem eucharistischen Dienste getrennte Vigil, die infolge der Trennung manche Aenderung erfahren hat, zum Beispiel eine bedeutende Entwicklung der Psalmodie und die fast gänzliche Auslassung der Homilie. Das ursprüngliche Offizium der Matutin und Laudes besteht in der Tat aus denselben Elementen wie die Vigil: Psalmodie, Lesung aus dem Alten und dem Neuen Testamente, den Briefen und aus den Akten der Martyrer, zum Schluß die feierliche Lesung des Evangeliums und die Oratio; dazu dann andere Zeremonien, die als später hinzugekommen betrachtet werden können, und die man in jeder christlichen Versammlung findet, das Sündenbekenntnis, die Verlesung der Wohltäter und Würdenträger aus den Diptychen, auch der Frie-

liturgie.de

denskuß hatte seinen Platz sowohl bei der Matutin als bei der Vigil.*

Die übrigen Offizien des Tages und der Nacht sind aus der Matutin hervorgegangen und wirklich nach demselben Muster ausgearbeitet: Psalmen mit Antiphonen, eine Lektion (Kapitel), ein Responsorium, ein Versikel, eine Oration oder auch wie bei der Vesper und Laudes ein Canticum aus den Evangelien zum Schlusse. Nach dieser Auffassung dreht sich also das ganze Offizium um die Vigil oder, besser gesagt, um die Messe, und die kanonischen Tagzeiten sind gleichsam ihre Trabanten. Der echte liturgische Geist besteht also darin, die kanonischen Tageszeiten in engster Beziehung mit der Messe zu erhalten.

Der zweite Teil der Messe, der mit dem Offertorium beginnt, wird die Messe der Gläubigen genannt, weil da die Katechumenen die Kirche verlassen mußten, und die Gläubigen allein das Recht hatten, den erhabenen Geheimnissen beizuwohnen. Von allen liturgischen Offizien hat die Messe der Gläubigen am meisten den ursprünglichen Ritus beibehalten. Es ist das eucharistische Abendmahl, so wie es vom Heilande gefeiert wurde, mit den Gebeten, die an jene des mosaischen Passafestes erinnern, wie dies im nächsten Kapitel eingehender dargelegt wird.

Schon jetzt kann gesagt werden, daß die Messe das Senfkörnlein ist, aus dem die ganze katholische Liturgie hervorwuchs; sie trieb Zweige nach allen Richtungen und ist ein großer Baum geworden, in dessen

* Diese Theorie über die Vigil, die Vormesse, und das kanonische Offizium, die hier nur angedeutet ist, findet sich vom Verfasser weiter ausgeführt in einer eigenen Schrift über die Messe.

liturgie.de

Schatten die Vögel des Himmels ruhen. Anfangs wurden diese christlichen Versammlungen in einem Zimmer gehalten, in einem der Säle des Hauses, vermutlich im geräumigsten, im Festsaale, wie das Coenaculum einer gewesen. Mit dem Anwachsen der Gläubigen und der Zunahme der Hilfsmittel ward bald ein ganzes Haus zur Abhaltung der Geheimnisse notwendig; so gab es einen Versammlungssaal, Zimmer zur Aufbewahrung des Mobiliars, Zimmer für die Priester, zuweilen für die Armen, die Kranken und die Reisenden. Ein solches Haus diente zugleich als Kirche, bischöflicher Palast, Armenapotheke, Hospiz und Refektorium. Mit Recht ist hervorgehoben worden, daß sich zu diesen verschiedenen Zwecken die Häuser des Altertums mit ihrem Atrium, ihren Sälen und den dazu gehörigen Zimmern vorzüglich eigneten.* Was aber besonders hervortrat, war die Kirche im eigentlichen Sinne, der Tempel, der Ort, wo die eucharistischen Versammlungen gehalten wurden, das Haus des Gebetes, das Haus Gottes, und für die Einweihung dieser Kirche führte die christliche Liturgie ein bewunderungswürdiges Offizium ein, das als eine der schönsten liturgischen Schöpfungen angesehen werden kann.

In Rom paßten auch die Grabstätten, welche den vornehmen Familien gehörten, aufs beste für solche Versammlungen. Diese Grabstätten waren sehr geräumig; mit dem eigentlichen Begräbnisgebäude waren oft noch andere mehr oder weniger bedeutende Bauten

* Anspielungen auf eigene Kirchen finden sich bei Klemens von Alexandrien, Tertullian, Cyprian.

liturgie.de

verbunden, welche mindestens einen Saal zum Leichenmahl, das auch schon bei den Heiden üblich war, umfaßten; dazu stellte ein römisches Gesetz die Freiheit und Unverletzlichkeit jeglichen Begräbnisgutes sicher. Welch' eine Bürgschaft für die Christen, die so oft vom römischen Gesetze verfolgt wurden! Da waren sie gegen jede Verfolgung sicher gestellt wie in einem geheiligten Asyle. Sie wußten es aber auch auszunützen. Die Grabstätten der bekehrten Patrizierfamilien wurden ihre Lieblingsversammlungsorte; sie änderten dieselben nach ihren Bedürfnissen; es wurde den armen Leuten erlaubt, neben dem Grabe des Patriziers Gräber für ihre Verstorbenen zu graben; so wurden Nächsten- und Bruderliebe bis zum Grabe geübt. Um dieses Grab herum oder in der Nähe desselben errichtete man noch einen in eine Apsis auslaufenden Saal für die Priester, während das Schiff für Gläubige bestimmt war; der Altar befand sich gewöhnlich im innersten Teil der Apsis. Erhielt man den Körper eines Martyrers, so wurde das Grab des Martyrers selbst der Altar.

Nachdem für die Kirche der Friede endlich gekommen war, blieb dies Zimmer oder cubiculum der geweihte Ort, die Krypta; da diese den immer wachsenden Strom der Gläubigen nicht mehr zu fassen vermochte, wurde um und über dieselbe eine Kirche, die Basilika, nach dem Plane des unteren Saals gebaut. Im Kubikulum der Katakomben ist also der Ursprung und der Plan der christlichen Basilika zu suchen und nicht, wie lange Zeit angenommen wurde, in jenen Basiliken, die bei den Römern als Geschäftsräume dienten. Im Unterbau der ältesten christlichen Basiliken wurden Räumlich-

liturgie.de

keiten für Kranke und Arme, Säle oder Zimmer und eine Art Sacrarium aufgefunden.*

In einem Dokument, von dem einige Teile aus der Zeit vor dem vierten Jahrhundert stammen, wird eine christliche Versammlung also beschrieben:**

„Wenn du die Gemeinde Gottes versammelst (der Autor wendet sich im Namen der Apostel an einen Bischof), so betrachte dich, um alles klug bestimmen zu können, als Befehlshaber eines großen Schiffes und befiehl den Diakonen, allen Brüdern die geeigneten Plätze anzuweisen.

Vor allem muß die Kirche einem Schiffe gleich gebaut werden, lang, gegen Osten gerichtet, und zu beiden Seiten mit einem Zimmer (Sakristei) versehen."

Der Bischof muß seinen Sitz in der Mitte haben; die Priester sitzen zu beiden Seiten, die Diakone aber stehen, leicht gekleidet, jenen ähnlich, die auf dem Schiff immer zu tun haben. Ihre Pflicht ist es, zu wachen, daß im anderen Teile der Kirche die Laien sich ruhig sitzend in guter Ordnung verhalten, daß die Frauen gesondert sitzen und schweigen.

Ungefähr in der Mitte soll ein Lektor von einem erhöhten Ort aus die Bücher Mosis und Josue, der Richter, der Könige und die Bücher der Chronik, — Paralipomenon, — sowie alles, was über die Rückkehr des Volkes geschrieben ist (die Bücher Esdras und Nehemias), die Bücher Job und Salomons und die sechzehn

---

* Man lese darüber z. B. die Arbeiten im Bullettino di archeologia cristiana 1860 über die Silvester-Basilika; oder die Denkschrift von de Rossi, die dem katholischen Gelehrtenkongreß 1891 vorgelegt worden war.

** Es ist das 2. Buch der Apostolischen Konstitutionen gemeint.

liturgie.de

Propheten vorlesen. Nach der Lesung, die von zwei Lektoren zu besorgen ist, soll ein dritter die Psalmen Davids singen. Das Volk respondiert in gesungenen Versikeln (Graduale).

Hierauf soll unsere Geschichte (es wird angenommen, die Autoren seien die Apostel) und die Briefe, die Paulus, der wie wir zum Apostolat berufen wurde, vom heiligen Geiste erleuchtet, an die Kirche schrieb, vorgelesen werden.

Ein Diakon oder ein Priester soll die Evangelien lesen, die wir, Matthäus und Johannes, verfaßt, und welche Lukas und Markus, die mit Paulus an dem apostolischen Amte teilnehmen, erhalten und euch zurückgelassen haben.

Während der Lesung des Evangeliums sollen die Priester, die Diakone und alle Anwesenden stillschweigend stehen.

Nach dieser Lesung sollen die Priester der Reihe nach eine Ermahnung an das Volk richten, und zuletzt der Bischof als Befehlshaber des Schiffes."

Das ist in der Tat der erste Teil der heiligen Messe, wie sie heute noch besteht mit ihren Lesungen, vermischt mit dem Gesang der Psalmen, mit dem heiligen Evangelium und der Homilie; der Autor fährt fort mit der Mahnung an den Diakon, dafür zu sorgen, daß die Anwesenden sich ruhig und in Ordnung an ihren Plätzen halten. Nach diesem ersten Teil wurden die Katechumenen, die Büßenden, mit einem Worte alle jene, die man zum eigentlichen Opfer nicht zuließ, weggeschickt. In der Kirche blieben nur die Gläubigen. Alle standen nach Osten gewendet und verrichteten das sogenannte Gebet der Gläubigen (oratio fidelium).

liturgie.de

Nach demselben wurde der Friedenskuß gegeben; hierauf betete der Diakon für alle Bedürfnisse der Kirche. Das war die Litanei, von der oben schon die Rede war.

Die Gläubigen sammelten sich und beteten still auf alle die Intentionen, die der Diakon angeführt hatte. Dann nahm der Bischof das Wort und faßte das Gebet aller in eins zusammen.

„Allmächtiger Gott, der du im höchsten Himmel, im Heiligen der Heiligen wohnst," sagt eines jener alten Gebete, „der du ohne Anfang bist, der einzige Herr aller Dinge, der du durch Jesus Christus uns die Erkenntnis deiner Herrlichkeit und deines Namens gegeben hast, wende deine Augen auf diese Herde, die dir ergeben ist, befreie sie von jeglicher Unwissenheit, von allen bösen Handlungen; gib, daß sie dich fürchtet und liebt; sei ihr gnädig und barmherzig; erhöre ihr Gebet, mache sie beharrlich im Guten, damit sie an Leib und Seele gesund sei.

Du bist der allmächtige Schirmer, beschütze das Volk, das du mit dem kostbaren Blut deines Gesalbten erkauft hast; sei sein Beschützer und seine Stütze, weil all' unsere Hoffnung auf dir ruht, und niemand deinen Händen entreißen kann, was du behüten willst.

Heilige sie in der Wahrheit, befreie sie von jeder Krankheit und jedem Gebrechen, von jeder Sünde, von der Arglist ihrer Feinde, von den Pfeilen, die auf sie während des Tages geschleudert, und von den Uebeln, die ihnen in der Finsternis bereitet werden, und mache sie würdig des ewigen Lebens in Jesu Christo, deinem einzigen Sohne, unserm Gott und Heiland, durch welchen

liturgie.de

dir im heiligen Geiste Ehre und Anbetung gebührt, jetzt und in alle Ewigkeit. Amen."

Hierauf brachten die Gläubigen ihre Gaben am Altare dar, der Bischof sprach über dieselben verschiedene Gebete, dann betete er die Präfation und die Gebete des Kanon. Ueber diese Gebräuche wird im nächsten Kapitel ausführlicher gehandelt werden.

liturgie.de

VII. Kapitel.

Eine Messe zu Rom am Anfange des dritten Jahrhunderts.

Nach dem, was im vorigen Kapitel gesagt wurde, ist die heilige Messe kein neuer Ritus, was auch hierüber einige Protestanten gemeint haben. Der Entstehung nach gehört sie dem ältesten Teile des liturgischen Grundbaues an. Um das zu erkennen, braucht man nur die folgende Darstellung der altchristlichen Messe mit unserem heutigen ordo missae zu vergleichen.

Wir kennen jetzt eine hinreichende Anzahl historischer, archäologischer und liturgischer Tatsachen aus dem dritten Jahrhundert, so daß wir uns leicht eine richtige Vorstellung einer heiligen Messe im dritten Jahrhundert machen können. In dieser anscheinend ausgeschmückten Schilderung sind doch alle Einzelheiten von strengster Genauigkeit. Infolge verschiedener Veränderungen und durch das Verschwinden mancher Zeremonien und Gebete, sowie durch das Dazutreten anderer haben für die gewöhnlichen Christen und auch für jene Priester, die Archäologie und Theologie nicht tiefer studierten, die Gebräuche der heiligen Messe teilweise ihre Bedeutung verloren; sie erfassen nicht mehr

liturgie.de

deren Zusammenhang und ihre Berechtigung, auch nicht ihre tiefe Bedeutung. Mit der Liturgie ist's wie mit einer Sprache. Wer ihre Kraft, ihre Regeln und die Gründe ihrer Umbildung von Grund aus kennen, mit einem Worte, wer eine Sprache beherrschen und sie völlig verstehen will, der muß sie als Philolog studieren, ihrer Geschichte und ihrem Ursprung nachgehen; die Liturgie ist auch eine Sprache; durch sie drücken wir die Verehrung aus, die wir Gott schulden.

Versetzen wir uns nach Rom am Beginn des dritten Jahrhunderts!

Die Gemeinde ist schon zahlreich, angesehen und mächtig, die Brüder sind eng verbunden durch die Bande der christlichen Liebe. Die Ausübung ein und desselben Gottesdienstes hat den Unterschied der Rassen und die soziale Ungleichheit verschwinden lassen. Im Anfange gab es auch hier wie überall eine Zeit lang Schwierigkeiten zwischen den bekehrten Juden und den Heiden; diese, weil zuletzt in die Kirche eingetreten, wurden von einigen bekehrten Juden als Eindringlinge betrachtet, da jene eigensinnig auf ihrer Meinung beharrten, die Lehre Christi sei nur das Gesetz Mosis unter einer neuen Form und die Kirche nur eine freiere Synagoge, in der sie überwiegenden Einfluß behalten müßten. Die Bekehrten aus dem Judentum und die Bekehrten aus dem Heidentum bildeten zwei religiöse Rassen, dem Charakter und dem Streben nach sehr verschieden, die sich zuweilen im Schoße der Kirche an einander stießen, wie Esau und Jakob im Schoße Rebekkas. Und gerade unter diesem Bilde wurde in jener Zeit sinnig gezeigt, wie die Heiden, das neue Volk,

liturgie.de

die Juden, das ältere Volk, verdrängt hatten, gleich Jakob, dem jüngeren Bruder, der seinen älteren Bruder verdrängt und sich ein Erstgeburtsrecht angeeignet hatte. Dieser ursprüngliche Unterschied ist aber zu der Zeit, in die wir uns versetzen, vergessen, wenigstens lebt er nur in der Erinnerung fort und wird nur von Zeit zu Zeit den Neugetauften gegenüber in der Liturgie und den Katakombenbildern erwähnt, um sie zur Frömmigkeit und zur Dankbarkeit gegen Gott aufzufordern, der sie berufen und sie von so weit her zu sich geführt hat.

Die christliche Gemeinde besteht nicht mehr wie bei ihrem Entstehen ausschließlich aus Sklaven, Tröblern, auch nicht ausschließlich aus ehrlichen Handwerkern und ehrbaren Geschäftsleuten; die meisten Häuser des römischen Adels, wie die Caecilier, die Cornelier, die Aemilier und die Glabrionen, sind in dem einen oder anderen ihrer Glieder christlich.

Die Namen aus Patriziergeschlechtern auf den Grabschriften der Katakomben könnten ohne Anstand auf den Visitentäfelchen einer römischen Dame aus den höchsten Kreisen stehen. Trotzdem haben die Christen noch nicht ganz triumphiert über die Feindseligkeiten und Vorurteile, die wider sie verbreitet sind. Erst kurz vorher noch waren Tertullian und Minucius Felix genötigt, sie gegen die Beschuldigung des Atheismus, des Mordes und schimpflicher Ausschweifung zu verteidigen.

Diese schon hundertmal widerlegten Verleumdungen traten immer wieder auf. Ein Vorwand, der ihnen einigen Schein der Wahrheit gab, war das Geheimnis, in welches die Christen ihre Versammlungen hüllten. Diese Versammlungen wurden nachts und an

liturgie.de

entlegenen Orten gehalten, oft in unterirdischen Friedhöfen, mehrere Meilen von Rom entfernt, im Weichbilde der Hauptstadt. Damals hatten die Christen auch schon Kirchen. Es werden Kirchen erwähnt, die von einem heiligen Bischof aus Asien, Gregor dem Wundertäter, erbaut waren. Tertullian bemerkt, daß gewisse Sünden von der Kirche ausschließen und sogar von dem Vorraum desselben. Vor der Mitte des dritten Jahrhunderts hatte der Kaiser Alexander Severus der christlichen Gemeinde eine Herberge im Stadtviertel Trastevere zukommen lassen, die als Kirche dienen sollte, und deren Besitz von den ehemaligen Eigentümern den Christen streitig gemacht wurde. Meistens aber fanden die Versammlungen in Privathäusern statt, manchmal wurde auch irgend ein Friedhof zum Versammlungsort bestimmt.

Wir nehmen nun an, daß heute gerade das Cömeterium der heiligen Domitilla zur Zusammenkunft gewählt worden ist. Dieser Gottesacker liegt an der ardentinischen Straße, die mit der appischen parallel läuft und eine der besuchtesten Straßen Roms ist, so genannt, weil sie zum alten Ardea am Meeresufer hinführte. Die Reisenden aus der Zahl unserer Leser, die sich für christliche Archäologie interessieren, haben gewiß diese merkwürdige Gruft, die ungefähr zwei Meilen von Rom entfernt ist, besucht. Die heilige Martyrin, der die Gruft ursprünglich gehörte, und die ihr auch den Namen gegeben hat, stammte aus dem Hause der Flavier, aus dem im ersten Jahrhundert drei Kaiser hervorgingen. Einige Fresken in diesem Cömeterium tragen wirklich den Stempel klassischer Kunst aus der besten Zeit.

liturgie.de

Wir haben gesagt, daß die Versammlungen gewöhnlich nachts gehalten wurden. Sie fanden entweder gegen Mitternacht statt oder in der dritten Nachtwache (von 12—3 Uhr), so daß sie mit der Morgendämmerung zu Ende waren. Zu Anfang des zweiten Jahrhunderts redet Plinius von christlichen Versammlungen, die vor Sonnenaufgang stattfanden. Und Tertullian, welcher der christlichen Frau die Unannehmlichkeiten und die Gefahren einer Ehe mit einem Heiden darlegt, fragt sie, wie sie es anstellen werde, nachts aufzustehen und ihren Mann zu verlassen, ohne seinen Verdacht zu erregen. Die Heiden nannten mit Anspielung auf jene nächtlichen Versammlungen die Christen „das lichtscheue Volk oder das Geschlecht der Nachtvögel". Und lange Zeit hindurch behielten diese Zusammenkünfte vor Tagesanbruch im christlichen Volksmund den Namen „Versammlung beim Hahnenschrei".

Die Brüder sind über den Tag und die Stunde der Versammlung vorher benachrichtigt. Der Diakon hat am Schlusse der letzten Synaxis den Ort angegeben. Uebrigens sind die Tage der eucharistischen Versammlungen allgemein bekannt. Vor allem ist's der Tag des Herrn, der Sonntag, dann auch zuweilen der Mittwoch und der Freitag. Handelt es sich um eine außerordentliche Versammlung, die nicht an einem der bestimmten Tage stattfinden soll, so ist es wiederum Sache der Diakonen, dies den Mitgliedern der Gemeinde bekannt zu machen. Die Diakone sind bewährte Männer; auf ihnen ruht größtenteils die Sorge um die irdischen Angelegenheiten in der Kirche; ihnen obliegt die Pflege der Armen und Kranken; werden die Christen verfolgt, so sind es wieder die Diakone, die sie in den

liturgie.de

Kerkern aufsuchen, um die Gefangenen zu stärken und zu trösten.*

In dieser Zeit sind die Verfolgungen nicht ununterbrochen; es gibt ruhige Zeiten, wenn gleich der Friede nie ganz gesichert ist. Das Los der Christen hängt eigentlich von der Stimmung des Kaisers ab, oft auch nur, wie genugsam durch Tatsachen bewiesen, von einem bloßen Zufall. Man muß weislich immer auf der Hut sein und Vorsichtsmaßregeln treffen.

Man stelle sich also diese Gruppe von Männern und Frauen vor, wie sie nachts, Schatten gleich, sich an den Ort der Versammlung begeben. Aus allen Vierteln Roms kommen sie herbei: die armen und die einfachen Handwerker aus den schmutzigen Winkeln der Suburra; die Patrizier und die eleganten Frauen aus ihren Palästen auf dem Monte-Coelius oder Viminalis; einige kommen auch vom Palatin; es sind die Wachen der Cäsaren, Beamte des kaiserlichen Palastes, kaiserliche Soldaten oder Prätorianeroffiziere. Alle gehen dem Circus Maximus zu, um auf die appische Straße zu gelangen, die nach dem Cömeterium der heiligen Domitilla führt. Ein geräumiger Saal über der Erde dient als triclinium oder Speisezimmer, denn die Sitte der Agapen, d. h. der Liebesmahle, wird zu dieser Zeit von den Christen noch beobachtet.

Vom Triclinium führt eine Treppe hinunter in die unterirdischen Gänge und in das Cubiculum, woselbst das heilige Opfer dargebracht werden soll. Schon

* Eine Anspielung auf diese Berufung zum Gottesdienste durch die Diakonen oder andere Kleriker finden wir bei Tertullian (ad uxorem cap. 4).

liturgie.de

an den Mauern, auf welchen der Katechumen nur liebliche Bilder sieht, kann der eingeweihte Christ die ganze heilige Messe ablesen. Bald ists eine Orante, eine stehende Frau mit ausgestreckten Händen, mit dem Blick gen Himmel erhoben und mit wallendem Gewande, die den Christen in betender Haltung bei der Litanei darstellt; bald ist es ein Dreifuß, auf welchem einige Brote liegen, die ein Priester zu weihen scheint, oder es sind Gäste, um einen Tisch gelagert, auf dem Wein und Brot steht, die an das Geheimnis der heiligen Eucharistie erinnern. Da ist ein Delphin an einem Dreizack, dort Fische in den verschiedensten Formen, an einer anderen Stelle ein Hirte, umgeben von seiner Herde, dabei ein Gefäß mit Milch. All' diese Figuren sagen dem Christen, daß der Fisch der geheiligte ichthys, in den griechischen Buchstaben seines Namens die Benennungen Christi (Jesus, Christus, Sohn Gottes, Heiland) enthält, daß Christus der himmlische Delphin ist, der die Menschen errettet, wie der Delphin die Schiffbrüchigen errettete, daß diese Milch den göttlichen Trank versinnbildet, unter dem sich die Gottheit verbirgt, und diese Herde die Christen darstellt, die ihrem Meister und Seelenhirten folgen.

Dieses Wandeln in den langen und engen Gängen, in denen die Gräber eines über dem andern sich aufschichten, macht auf den Christen keinen düsteren Eindruck. Er begegnet ja überall Sinnbildern der Hoffnung. Das Cömeterium selbst heißt Ort der Ruhe, Schlafgemach. Die Toten warten in der Ruhe des Todesschlafes auf die Auferstehung des Fleisches, das langsam sich auflöst. Auf jenen Gräbern sieht der Christ bald eine Taube, bald einen Anker, Sinnbilder

liturgie.de

der Hoffnung, oder eine Palme als Lohn des Sieges. Und überall diese Zurufe: „In pace.“ „Im Frieden.“ „Ruhe sanft; ruhe im Frieden, liebe, teure Seele! Hoffe!“ — „Der Friede sei mit dir!“ „Lebe in Frieden! Im ewigen Frieden;“ „im Frieden des Herrn;“ „im Schlafe des Friedens und des Lichtes;“ „das ewige Licht leuchte dir!“ All' diese frohen und friedlichen Wünsche nehmen dem Tode seinen Schrecken und wiegen den Gläubigen ein im Gesange einer unsterblichen Hoffnung!

Hier, glaubt man, müsse jeden Augenblick erscheinen
Ein Thron von Golde strahlend;
Und niedersinkend an der heiligen Grabesstätte
Meint man den Tabor selbst zu schau'n.
Steigt nur hinunter in die düstere Gruft der Katakomben,
In jene Höhlen tief im Schoß der Erde.
Das Herz wird sich euch dort erheben, und aus der Tiefe werdet ihr den Himmel schauen.*

Wir sind jetzt im Hauptraum, in dem das heilige Opfer vollzogen wird. Das Grab des Martyrers im Hintergrund, von einem Arcosolium überwölbt, soll als Altar dienen. Alle Gläubigen sind versammelt, Reiche und Mächtige mitten unter den Armen und Niedrigen. Nur ein Unterschied besteht zwischen ihnen: die Männer sind von den Frauen getrennt, und die Priester haben einen Ehrenplatz neben dem Bischof, welcher der heiligen Handlung vorsteht, und mit dem sie das heilige Opfer darbringen werden.

* Gerbet, Bischof von Perpignan, in seinem Rombuche (Esquisse de Rome chretienne. Paris 1844).

liturgie.de

Die Diakone zerstreuen sich unter die Gläubigen, um die Ordnung aufrechtzuerhalten, und um alles zur heiligen Feier Notwendige herzurichten. Die Subdiakone helfen ihnen bei ihrem Amte. Schon treten auch die Kirchenämter zweiter Ordnung hervor, die der Akolythen, Exorzisten, Lektoren und Ostiarier, welche die verschiedenen Stufen einer heiligen Hierarchie bilden, und von denen jeder eine besondere Verrichtung hat. Die Wichtigkeit der Begräbnisstätte in dieser Zeit hat sogar den fossores, Totengräbern, eine eigene Stellung in der Kirche verschafft. Den Vorsitz in der Versammlung führt der Bischof. Die heilige Messe, welche das große Opfer des christlichen Gottesdienstes ist, ist zugleich, ja ich möchte sagen, zuerst das beredtste Zeichen von der Einheit der Kirche und die beste Garantie für den Fortbestand dieser Einheit; sie ist das große Band der Liebe, das die Gläubigen mit ihrem Hirten vereinigt. Es darf kein Opfer dargebracht werden außer durch den Bischof oder mit seiner Einwilligung. Die Losung christlicher Einheit ist: „Ein Christus, ein Altar, ein Opfer, ein Bischof," das der Gedanke, den ein heiliger Martyrer des zweiten Jahrhunderts, der hl. Ignatius, in all' seinen Formen erörterte, und den man bei allen Schriftstellern der damaligen Zeit wiederfindet, bei Origenes, beim hl. Cyprian und Cornelius.

I. Teil der heiligen Messe: Vormesse oder Messe der Katechumenen.

Das Gebet hat begonnen!* Es gibt keinen Introitus! Erst im vierten Jahrhundert, nachdem im Frieden

* Das folgende ist, wir wiederholen es, streng historisch. Alle einzelnen Züge sind bei Schriftstellern vor dem 4. Jahrhundert er-

liturgie.de

der Kirche der Gottesdienst sich mehr entfaltet hatte, und das Gefolge des Bischofs sich feierlich von der Sakristei zum Altar begab, kam man auf den Gedanken, während dessen einen Psalm singen zu lassen. Die Kantoren sangen die Verse vor, und das Volk wiederholte einen derselben, oder es wurde wechselseitig von zwei Chören gesungen. Das war dann der Introitus, der Eingangspsalm, den wir abgekürzt behalten haben. Die Wahl des Psalmes wechselte je nach dem Feste und nach den verschiedenen Zeiten des Kirchenjahres. Statt des Psalmes wurde manchmal ein kleines Lied oder ein Freudenruf, die eigens zu diesem Zwecke gedichtet wurden, gesungen, wie zum Beispiel jener Introitus, aus welchem man noch die Begeisterung der Gläubigen an den Gräbern der Martyrer am Tage der Natalitia zu hören glaubt: „Freuen wir uns im Herrn, freuen wir uns, da wir diesen Festtag zu Ehren des seligen Martyrers feiern; sein Leiden hat die Engel erfreut, und um seinetwillen loben sie Gott." Am Karsamstag, der die älteste liturgische Form beibehielt, ist kein Introitus, die heilige Messe beginnt mit dem Kyrie.*

---

wähnt, oder man kann wenigstens aus Andeutungen auf ihr Vorhandensein zu dieser Zeit schließen. Das einzig Willkürliche, das man uns zum Vorwurf machen könnte, ist die Vereinigung von Elementen, die an verschiedenen Orten gesammelt sind, in einer Kirche. Aber die liturgischen Schriftsteller kommen ziemlich alle darin überein (? D. Ü.), daß vor dem 4. Jahrhundert liturgische Einheit in der ganzen Kirche geherrscht habe.

* Der Psalm Judica und die anderen Gebete am Beginne der Messe gehören der späteren Zeit (12. Jahrh.) an; doch das Sündenbekenntnis scheint von der ältesten Zeit an gewesen zu sein.

liturgie.de

Der Bischof begrüßt die Versammlung mit den Worten: „Der Friede sei mit euch!“ Es ist die alte Begrüßungsformel, die schon zu Zeiten der Patriarchen üblich war, und die von den Christen, die sich gerne mit diesem Gruß anredeten, angenommen wurde. Sogleich folgt das Bittgebet, auch Litanei genannt, eine der ältesten Formen des christlichen Gebetes. Der Diakon faßt die Bitten der Gläubigen in Worte und spricht: „Lasset uns beten für den Frieden und die Sicherheit aller Menschen, für die heilige, katholische, apostolische Kirche, die überall verbreitet ist, damit Gott sie vor jedem Angriff beschütze bis ans Ende der Zeiten! Lasset uns beten für alle Bischöfe der ganzen Welt, die überall die Worte der Wahrheit verkünden! Lasset uns beten für all unsere Priester, für die Diakone, die Lektoren, die Kantoren, die Jungfrauen, Witwen und Waisen!“

Es wird ferner gebetet für die Neophyten, die vor kurzem die heilige Taufe empfangen haben, für jene, die den Armen und der Kirche Almosen geben, für die kranken Brüder, für die, welche zu Wasser und zu Land reisen, für die wegen ihres Glaubens zu den Bergwerken, zum Gefängnis, zur Verbannung verurteilten Christen und für die Verfolger. Bei jeder Anrufung antwortet das Volk: „Kyrie eleison, Herr erbarme dich unser, höre uns, erhöre uns!“

Dieses Litaneigebet, das bis in die ältesten Zeiten zurückgreift, wie das die Anspielung auf die zu den Bergwerken oder zum Kerker verurteilten Martyrer und Bekenner beweist, ist eines der beredtesten und schönsten christlichen Gebete. Der Gläubige im engen Verein mit dem Vorsänger oder Vorbeter betet für alle

liturgie.de

Anliegen und alle Bedürfnisse der Kirche, für alle Brüder in Christo, für die Bischöfe, die Priester, für alle Christen überhaupt, für die ganze Kirche, für die Lebendigen und die Verstorbenen, für die Könige und die Kaiser, für den ganzen Erdkreis. Es ist das ein wahres Fürbittgebet, ein offizielles und öffentliches Gebet, in dem der Gläubige sich bewußt wird, daß er ein Glied dieser allgemeinen, auf der ganzen Welt verbreiteten Kirche ist; und indem er seinen Geist über den engen Kreis seiner eigenen Interessen erhebt, betet er für die Wohlfahrt der ganzen Kirche. Wie viele Christen heutzutage eingeengt in das private, um nicht zu sagen, egoistische Gebet, scheinen ganz zu vergessen, daß sie der katholischen (allgemeinen) Kirche angehören, und daß nichts von dem, was christlich und menschlich ist, ihnen fremd sein darf!

Es ist uns von diesem berühmten Gebete noch ein Andenken in der Messe im Kyrie eleison geblieben. Am Karsamstag beginnt die heilige Messe mit einer wirklichen Litanei, die gewiß sehr alten Datums ist.

Es mag angezeigt sein, diese Anrufungen nebst den Antworten des Volkes hier anzuführen:

„Daß du deine heilige Kirche regieren und erhalten wollest.

Wir bitten dich, erhöre uns.

Daß du den christlichen Königen und Fürsten Frieden und wahre Einigkeit schenken wollest.

Wir bitten dich, erhöre uns.

Daß du die Früchte der Erde geben und erhalten wollest.

Wir bitten dich, erhöre uns.

liturgie.de

Daß du allen abgestorbenen Gläubigen die ewige Ruhe verleihen wollest.

Wir bitten dich, erhöre uns."

In der alten Liturgie folgt auf diese Litanei unmittelbar ein Gebet als Kollekte, die mit ihr eng verbunden ist. In den bekannten Orationen, die noch jetzt am Karfreitag gesungen werden, glaubt man des Echo der Gebete aus den Katakomben zu hören.

„Lasset uns beten, Geliebteste, zu Gott, dem allmächtigen Vater, daß er die Welt von allen Irrtümern reinige, Krankheiten hinwegnehme, Hungersnot abwehre, die Kerker erschließe, die Fesseln löse, den Pilgernden Heimkehr, den Siechen Genesung, den Schiffahrern den Hafen des Heiles gewähre." — „Lasset uns beten, beugen wir die Knie."

Die Gläubigen warfen sich nieder und beteten still, bis der Diakon ihnen sagte: „Levate," „stehet auf!"

Hierauf betete der Priester die Kollekte, d. h. er faßte das Gebet aller zusammen:

„Allmächtiger, ewiger Gott, du Trost der Betrübten, du Stärke der Leidenden, laß zu dir gelangen das Flehen aller, die aus irgend einer Bedrängnis zu dir rufen, damit alle in ihren Nöten des Beistandes deiner Barmherzigkeit sicher sein mögen."

Die Gläubigen antworteten „Amen" zum Zeichen des Einverständnisses, als wollten sie dem Bischof sagen: „Recht so, so ist's, du hast unser Gebet richtig ausgedrückt." Durch dieses wechselseitige Bitten und Antworten hielten sich die Gläubigen in innigster Vereinigung mit dem Priester. Es gab in der Tat nur ein Gebet, nur ein Opfer, an dem alle Anteil hatten.

liturgie.de

Die Kollekte ist in der heiligen Messe geblieben und folgt auf das Kyrie. Das Gloria in excelsis aber, einer der schönsten und ältesten Hymnen, trennt oft die beiden Gebete, die eigentlich verbunden bleiben sollten.

Es kommen jetzt verschiedene Lesungen, die meist der heiligen Schrift entnommen sind, wobei eine gewisse Reihenfolge beobachtet wurde. Zuerst kamen die Bücher des Gesetzes oder der Propheten, dann die Episteln und die Geschichte der Apostel, zuletzt das Evangelium. Man hielt sich jedoch nicht immer streng an die heilige Schrift. Aus Unwissenheit oder aus Mangel an Aufsicht wurden in einzelnen Christengemeinden Werke gelesen wie: „Der Hirte des Hermas", die sogenannte Epistel des heiligen Barnabas und sogar noch weniger empfehlenswerte Bücher, wie das falsche Evangelium des heiligen Petrus und die Clementinischen Apokryphen. Zuweilen kamen auch Briefe zur Verlesung von den Kirchen oder Bischöfen, mit denen man in Gemeinschaft stand, wie z. B. die Epistel des heiligen Clemens, Ignatius und Polykarpus, des heiligen Cyprian und Cornelius. Bald wurden auch die Akten der Martyrer in einigen Kirchen gelesen. Hieraus sieht man deutlich, wie belebt dieser Teil der Messe war, und wenn ich so sagen darf, gab er der hl. Messe das Gepräge der Handlung. Man stelle sich zum Beispiel vor, was die ersten Christen empfinden mußten beim Vorlesen eines Briefes, den sie von ihren Brüdern erhalten hatten, welche zu Lyon wegen Christus im Gefängnis waren, und von welchen einige schon Qualen, Folter und eiserne Nägel erduldet und die schon das Brüllen der wilden Tiere hörten, die sie schon in einigen Tagen, vielleicht schon in einigen Stunden zerreißen sollten! „Lesung des Briefes von den Gemeinden zu Vienne und zu Lyon.

liturgie.de

Die Diener Jesu Christi in Vienne und Lyon in Gallien ihren Brüdern in Asien und Phrygien, die denselben Glauben und dieselbe Hoffnung auf Erlösung haben wie wir, Friede und Gnade und Ehre durch Gott, den Vater, und durch Christus, unseren Herrn!"

Der Bischof war für diese Lesung verantwortlich; er wählte die Bücher aus, die gelesen werden sollten, und aus jedem bestimmte er die vorzulesenden Abschnitte für die Messe des Tages. Die Wahl dieser Bücher war wichtig und mußte mit Bedacht vorgenommen werden. Die Bücher der heiligen Schrift waren noch nicht wie heutzutage in einen Band gesammelt, der von der ganzen Kirche gutgeheißen, und dessen offizieller Charakter unbestritten war. Sie waren in verschiedenen, besonderen Handschriften verbreitet. Häretiker und Fälscher suchten in die heilige Sammlung Apokryphen einzuschmuggeln, oder auch Bücher und Abschnitte, die ihnen unbequem waren, auszumerzen. So war z. B. die Apokalypse des heiligen Johannes im dritten Jahrhundert von einigen Kirchen noch nicht angenommen. Einige Bücher der heiligen Schrift wurden wohl schon zu bestimmten Zeiten des Jahres vorgelesen, aber man war noch weit entfernt davon, wie heute die ganze heilige Schrift in einer Reihe von Lesungen verteilt zu haben, die das ganze Kirchenjahr umfaßten. Zwei oder drei Jahrhunderte waren erst nötig, um es soweit zu bringen. Die Lesungen wurden von einem erhöhten Platze aus vorgenommen, damit alle den Lektor sehen und hören konnten. Der heilige Cyprian vergleicht diese Kanzel, Ambo genannt, mit der Rednerbühne der römischen Richter. *

* Ep. 39.

liturgie.de

In der heutigen Messe sind die Lesungen auf zwei beschränkt, die der Epistel und des Evangeliums. Eine gewisse Anzahl Messen jedoch aus der alten Zeit, wie die der Vigilien, der Quatembertage, der Karwoche, haben eine größere Zahl derselben beibehalten. Jedes andere Buch als das der heiligen Schrift aber ist streng untersagt worden. Zwischen den Lesungen wurden Psalmen in Form von Responsorien mit Alleluiagesang oder als Traktus rezitiert oder gesungen.

Endlich leiteten diese Stufengesänge zur Hauptlesung über, zur Lesung des Evangeliums, die mit großer Feierlichkeit gehalten wurde, sie wurde nicht einem Lektor anvertraut wie die der übrigen Bücher, sondern nur den Diakonen und wurde mit dem Gruße an das Volk „Dominus vobiscum" eingeleitet. Auch hier wählte gewöhnlich der Bischof den zu lesenden Abschnitt. Nach der Lesung gab wiederum er selbst eine Erklärung hierüber oder vielmehr er hielt eine auf das Evangelium bezügliche Ermahnung. Die meisten Predigten, die wir von den Kirchenvätern haben, haben diese Form einer Homilie, d. h. Erklärung oder Ermahnung aus dem Evangelium genommen. Manchmal bestimmte der Bischof einen anderen zum predigen. Bei einem Schriftsteller des 3. Jahrhunderts, Origenes, finden wir hierüber wertvolle Aufschlüsse. Die Lesung ist soeben beendigt, Origenes nimmt das Wort und spricht: „Es sind mehrere Abschnitte gelesen worden aus den Büchern der Könige, die Geschichte Nabals, die Flucht Davids vor Saul. Die Stelle, wo David die Lanze Sauls nimmt; die Flucht Davids zum König Achar und die Erscheinung Samuels vor Saul bei der Wahrsagerin. Das sind also vier verschiedene Ereignisse. Dies alles

liturgie.de

zu erörtern würde zu lange dauern. Der Bischof bestimme also den Abschnitt, den ich erklären soll." Der Bischof wählte die letzte Erzählung, und Origenes, der auf jeden Gegenstand gleich vorbereitet schien, hielt die berühmte Rede über die Wahrsagerin von Endor. *

Der jetzt noch bestehende Gebrauch eines Vortrages oder einer Predigt nach dem Evangelium ist offenbar eine Erinnerung an diese alte Ueberlieferung.

Das Credo, das an gewissen Tagen nach dem Evangelium gebetet wird, fand erst sehr spät in der Messe seinen Platz; früher war es für die Zeremonie der Taufe und für einige andere Veranlassungen vorbehalten. In der Tat hatte es dort besser als bei der Messe seine natürliche Verwendung.

Wahrscheinlich wurde in den ersten Zeiten das Gebet der Gläubigen, das aus der heutigen Liturgie ganz verschwunden ist, hier nach dem Evangelium eingereiht. Von diesem Gebete ist nur eine einzige Spur übrig geblieben, ein Anknüpfungspunkt, der jedoch genügte, um einen scharfen Kritiker das Vorhandensein dieses feierlichen Gebrauches erkennen zu lassen. Nach dem Evangelium sagt der Priester: Dominus vobiscum. Oremus. Das ist doch der Anfang eines gemeinschaftlichen Gebetes. Dieser Einladung wird aber heute nicht mehr Folge geleistet. Niemand betet. Der Chor singt einen Psalm (Offertorium). Der Zelebrant und seine Assistenten bereiten das heilige Opfer. Hier ist also eine Lücke. In der alten Liturgie war hier der Plan für ein Gebet. Die Gläubigen standen, die Arme ausgestreckt, die

* Patrol. graec. (edit. Migne) Bd. 12, S. 1012. Vgl. darüber auch Harnack: „Texte und Untersuchungen" 1881, Bd. 2.

liturgie.de

Augen gegen Himmel erhoben, wie jene Oranten, die auf den Mauern der Katakomben dargestellt sind, oder sie fielen nieder und beteten still. Dann nahm der Priester das Wort im Namen der Gläubigen, wie er es bei der ersten Kollekte getan hatte.* Vielleicht haben wir in der Totenmesse einen alten Text dieses Gebetes, da die Worte hier eine so altertümliche Färbung haben und eher einem Gebete gleichen als einem Opfergesange.

„Herr Jesu Christe, König der Herrlichkeit, erlöse die Seelen aller abgestorbenen Gläubigen von den Strafen der Hölle und von dem tiefen Abgrunde; befreie sie aus dem Rachen des Löwen, daß die Tiefe sie nicht verschlinge, daß sie nicht in die Finsternis stürzen, sondern es führe sie der Bannerträger, der heilige Erzengel Michael, zum heiligen Lichte, welches du einst dem Abraham und seinen Nachkommen verheißen hast.

Opfer und Bitten bringen wir dir dar, o Herr, zum Lobe; du nimm sie an für jene Seelen, deren Andenken wir heute begehen; laß sie, o Herr, vom Tode übergehen zum Leben!"

II. Teil der Messe oder Messe der Gläubigen.

Hier findet der erste Teil der heiligen Messe seinen Abschluß. Man sieht die Grundzüge desselben. Lesungen aus der heiligen Schrift mit Psalmengesang und eine Predigt über das Gelesene. Diese Gebräuche stehen nicht, wie wir schon sagten, in direkter und notwendiger Verbindung mit dem heiligen Opfer.

---

* Duchesne (Origines du culte chrétien p. 101) glaubt, daß uns eine Erinnerung an diese oratio fidelium in den Gebeten des Karfreitags erhalten ist, von denen wir oben gesprochen haben.

liturgie.de

Die Katechumenen, die Büßer, oder auch die Heiden, welche dieser ersten Feier beigewohnt hatten, werden jetzt entlassen.* Der feierliche Teil der Messe, das eigentliche Opfer, oder nach dem überlieferten üblichen Ausdruck die Messe der Gläubigen nimmt ihren Anfang. Der Charakter der Gebete und der Gebräuche ist jetzt ein ganz anderer. Hier haben die Gläubigen wenig zu tun. Da gibt es nicht mehr Psalmen vom Volke gesungen, keine Lektionen, von Lektoren gelesen, der Diakon selbst ist still; fast ohne Unterbrechung betet der Pontifex eine lange Reihe von Gebeten. Alle Stücke, Zeremonien wie Gebete, stehen hier in engster Beziehung mit dem Opfer, alles zielt auf diesen Zweck ab.**

1. Offertorium. Die erste Handlung ist die Opferung. Ein jeder Christ mußte, um sich mit dem Opfer zu vereinigen, eine Gabe darbringen. Man opferte das Brot und den Wein, die zur Messe nötig waren, und die dann bei der Kommunion an die Gläubigen ausgeteilt wurden; zu gleicher Zeit wurden andere Gaben für die Armen, die Witwen, den Klerus und die verschiedenen kirchlichen Zwecke dargebracht. Hieraus sieht man, daß die Spende von Gaben, die noch heutzutage während der Messe geschieht, kein bloßer Beweis der gegenseitigen Liebe, oder bloß ein Almosen ist. Sie hat in ihrer Entstehung einen fast heiligen Charakter; sie ist eine Gabe, die im Hinblick auf das heilige Opfer dargebracht wird, und wodurch der

* Tertullian beklagt sich über die Häretiker, die zu ihrer Messe auch Katechumenen, ja selbst Heiden zuließen. De praescript. c. 41.

** Ich habe hier natürlich nur die ursprüngliche Form der Meßfeier im Auge; die späteren Zusätze haben übrigens den hier geschilderten Charakter der alten Messe wenig verändert.

liturgie.de

Gläubige sich mit der erhabenen Handlung, die auf dem Altare vollzogen wird, vereinigt. Dasselbe gilt für die Meßstipendien, gegen welche man so ungerecht Einsprache erhoben hat.

Tertullian, der bei allen Gelegenheiten scharfe Spottreden führt, wendet sich an einen Mann, um ihn von einer zweiten Heirat abzubringen, und frägt, wie er es denn dann mit seiner Opfergabe mache. Wird er für die verstorbene oder für die lebende Frau opfern? Da muß eine Wahl getroffen werden. Tertullian bedauert den also geteilten Gatten.*

Die Opferung geschieht stillschweigend. Erst später im fünften Jahrhundert, zur Zeit des heiligen Augustinus, kam man auf den Gedanken, während derselben wie beim Introitus einen Psalm von zwei Chören singen zu lassen. Auch das haben wir noch in abgekürzter Form. Der Psalm wurde später ganz ausgelassen, und nur die Antiphon blieb. Dieser Gesang wurde Offertorium genannt. Das Offertorium in der Totenmesse hat noch den Versikel beibehalten. Zuweilen wurde statt des Psalms eine Stelle aus irgend einem andern biblischen Buche oder aus sonst einem Werke entnommen.

Der Pontifex und die Diakonen nehmen die Gaben entgegen, legen die für die Armen und den Klerus bestimmten beiseite und stellen den Wein und das Brot, die zur heiligen Handlung dienen sollen, auf den Altar. Der Wein im Kelche wird mit Wasser vermischt. Dies bezeugt schon Justinus. Und der heilige Cyprian (im dritten Jahrhundert), der uns über diesen liturgischen

* De exhort. ad castit. c. 11.

liturgie.de

Gebrauch ausführlich berichtet, sagt uns, daß der Wein im Kelche Jesus Christus versinnbildet, das Wasser aber die Gläubigen. Diese Mischung des Weines und des Wassers, fährt er fort, lehrt uns, daß die Gläubigen sich an Christus halten und in seiner Liebe verbleiben sollen, und daß nichts sie von ihm trennen könne, so wie der Wein vom Wasser nicht mehr getrennt werden kann.* Die in der römischen Liturgie erhaltene Oratio, die bei der Mischung des Weines mit dem Wasser gesprochen wird, spricht dieses Geheimnis in erhabenen Worten aus.**

Man war bereits im zweiten Jahrhundert gezwungen, Häretiker zu verurteilen, die den Gebrauch des Weines verwarfen, nach Art unserer heutigen Teatotalers oder Mitglieder von Mäßigkeitsvereinen. Sie legten sich den Namen Hydroparasten zu, d. h. die Wasseropfernden, und behaupteten in der Tat, man müsse mit Wasser allein konsekrieren.

Wenn also zum heiligen Opfer alles vorbereitet war, verrichtete der Priester ein allgemeines Gebet über die Gaben; dies Gebet wurde mit einer Aufforderung zum Mitbeten an die Gläubigen eingeleitet. „Betet, Brüder, daß Gott mein und euer Opfer gnädig aufnehme!" Die Gläubigen vereinigten sich mit diesem Gebet, und der Priester faßte die Bitten aller zusammen in der als „Gebet über die Gaben" bezeichneten Oration, die jetzt Secreta (= Stillgebet) ge-

* Ep. 63 Nr. 13 (Migne, Ser. lat. IV, 395). Corp. script. eccles. Wien, vol. III. pars II. pag. 711. D. Ü.

** Deus qui humanae substantiae dignitatem etc. (Diese Oration findet sich im Gelasianischen und Gregorianischen Sakramentar als Kollekte am Weihnachtsfeste. D. Ü.)

liturgie.de

nannt wird. Der Grundgedanke der Stillgebete aus alter Zeit ist immer der, daß Gott die dargebrachten Opfer gnädig annehme, und er hinwieder seine Gnade oder seine Gaben den Gläubigen verleihe. Fast möchte ich sagen, es trete darin der Gedanke an einen Tausch zwischen Himmel und Erde hervor; die Gläubigen opfern materielle Gaben, die geheiligt werden, und bitten dafür um himmlische Güter. *

Präfation und Kanon.

Der erste Teil der heiligen Messe, die Opferung oder das Offertorium, ist zu Ende. Die Gaben der Gläubigen, das Brot und der Wein, sind auf dem Altare. Der Priester schreitet zu den Gebeten, welche die Umwandlung dieser Elemente in den Leib und in das Blut des Herrn bewirken sollen. Das Gebet wird feierlicher, das Abendmahl, bei welchem Christus sich zum ersten Male seinem himmlischen Vater aufopferte, soll erneuert werden. Der Bischof fordert die Gläubigen zu innigerem Gebete auf: „Der Herr sei mit euch." — „Und mit deinem Geiste," erwidert das Volk. Aber diese gewöhnliche Aufforderung zur Sammlung und zum Gebet genügt hier nicht. Der Priester spricht noch dringender: „Empor die Herzen!" — „Wir haben sie zum Herrn erhoben", antwortet wiederum die Versammlung.

---

* Es ist leicht zu erkennen, daß die römische Messe diese Riten getreu bewahrt hat und daß bei ihr sehr wenig Zusätze oder Veränderungen vorgekommen sind. Die Gebete: Suscipe, Offerimus, In spiritu humilitatis, Veni . ., Suscipe sancta Trinitas sind im Grunde nichts anderes als Variationen des Gebetes: Super oblata. Auch die Händewaschung ist ein alter Ritus.

liturgie.de

„Laßt uns Gott, dem Herrn, Dank sagen!" mahnt der Priester. „Würdig und recht ist es," spricht das Volk.

„Ja," fährt der Priester fort, „wahrhaft würdig und recht, billig und heilsam ist es, daß wir dir immer und überall danken, heiliger Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott!"

Er zählt nun alle Wohltaten Gottes auf: die Erschaffung der Welt, die in der Wüste für das Volk Gottes gewirkten Wunder, dann die Menschwerdung, das Erlösungswerk, das irdische Leben des fleischgewordenen Wortes und sein Leiden. Jetzt schließt die sonst improvisierte Rede des Offizianten sich enge an die Erzählung des letzten Abendmahles in den Evangelien; die geheimnisvollen Worte, die zuerst von Jesus am Vorabende seines Todes gesprochen wurden, tönen auf dem Altare wieder, dann an die letzten Worte anknüpfend: „Tuet dies zu meinem Andenken!" führt sie der Bischof weiter aus, indem er an das Leiden des Gottessohnes, an seinen Tod, seine Auferstehung, seine Himmelfahrt, an die Hoffnung seiner glorreichen Wiederkehr erinnert und sagt, daß die Versammlung Gott dieses eucharistische Brot und diesen Wein eben deshalb aufopfere, um diese Vorschrift zu beobachten und dieser Erinnerung eingedenk zu sein. Schließlich bittet er den Herrn, auf die dargebrachte Gabe einen wohlgefälligen Blick zu werfen und über sie die Kraft seines heiligen Geistes herniedersteigen zu lassen, auf daß daraus der Leib und das Blut Christi werde, die geistige Speise der Gläubigen, das Unterpfand ihrer Unsterblichkeit. * Der

* Duchesne: Origenes, 2. Auflage, S. 60. Dieses eucharistische Gebet entspricht der jetzigen Präfation und den Kanongebeten von

liturgie.de

Kanon schloß mit einem Lobspruch auf Christus, weil in ihm, durch ihn und mit ihm alle Ehre und alles Lob Gott, dem Vater, im heiligen Geiste dargetan werde. Die Gläubigen antworten „Amen," „also sei es," um noch einmal zu bezeugen, daß sie während dieses ganzen Gebetes in Vereinigung mit dem Priester geblieben sind. *

Dieses lange Gebet ist das eucharistische Gebet, das Danksagungsgebet. Es wird durch den Gesang des Sanctus oder des Trishagion in zwei ungleich lange Teile geteilt, die Präfation und den Kanon. Obwohl sehr alten Datums, nahm das Trishagion ursprünglich nicht diesen Platz ein; heutzutage schließt jede Präfation mit dem Sanktus, mit dem sie durch ihren Schluß in Verbindung gesetzt wird. Am Sinne jedoch erkennt man, daß das nur eine Unterbrechung ist, und daß dasselbe Gebet dann beim Kanon wieder aufgenommen wird. Die Präfation, wie auch die allgemeinen Gebete, mit denen dieses eucharistische Gebet so große Aehnlichkeit hat, wurde anfangs improvisiert, wenn

---

Te igitur bis zum Supplices. Der gelehrte Liturgiker sieht in den letzten zwei dieser Gebete die Epiclesis der römischen Messe; er steht damit im Gegensatz zur gewöhnlichen Auffassung, stützt sich aber für seine Meinung auf einige sehr wichtige Analogien in anderen Liturgien. Wir pflichten hier der von P. Cagin in der Paléographie musicale (1898 p. 71) entwickelten Ansicht bei, daß das Memento vivorum und mortuorum mit den Gebeten Communicantes und Nobis quoque im ursprünglichen Kanon an einer anderen Stelle standen. Wir müssen uns hier darauf beschränken, auf diese gelehrte Arbeit hinzuweisen.

* Die Schlußdoxologie und das Amen sind uralt in der Messe und schon bezeugt zu Anfang des 2. Jahrhunderts (Didache cap. 9. Just. I. apol. cap. 6).

liturgie.de

auch stets auf das gleiche Thema gerichtet: Danksagungen an Gott, den Vater, für seine Wohltaten, für die Menschwerdung seines Sohnes, für die Erlösung, das Leiden und die anderen Geheimnisse aus dem Leben unseres Herrn.

Die zahlreichen Präfationen, die uns erhalten blieben, zeugen von der Freiheit, die damals dem Zelebranten gelassen war. Wir haben sogar unter den alten Präfationen einige, die uns zeigen, daß ein Offiziant die Freiheit der Improvisation mißbrauchte und sich nicht scheute, in seinem Gebet seine persönlichen Antipathien zum Ausdruck zu bringen, und dem Herrn, dem allmächtigen Vater, sein Mißtrauen gegen eine ganze Klasse der Gläubigen, gegen die Aszeten nämlich, anzuvertrauen.* Zum Glück steht dieser Fall einzig da, und die Präfationen sind sonst im Gegensatz dazu, durch ihren feierlichen Ton, ihren erhabenen Gedankenflug und ihre tiefe Weisheit bemerkenswert.

Das Abendmahl ist erneuert worden; Jesus weilt wieder inmitten der Gläubigen; der heilige Geist ist herabgestiegen, um die Opferhandlung zu vollenden; der Vater hat das Opfer des Leibes und des Blutes seines Sohnes angenommen.

3. Kommunion. Alles folgende bezieht sich auf die Kommunion und kann der dritte Teil der hl. Messe genannt werden. Der Bischof geht über zum Brechen des Brotes, das an die Gläubigen ausgeteilt werden soll. Es ist dies ein so wichtiger Akt, daß in alter Zeit das Meßopfer oft mit den Namen „Brotbrechung" bezeichnet wird. Alle Liturgien haben für

* Sacram. Leonian. 20. Messe in mense Julio. Muratori, p. 351.

liturgie.de

dieſe heilige Handlung ein beſonderes Gebet. Es ſei hier die älteſte bekannte Formel beim Brechen des Brotes angeführt:

„Wir danken dir, o Vater, für das Leben und die Erkenntnis, die du uns geoffenbart durch Jeſus, deinen Sohn; dir ſei Ehre in alle Ewigkeit. So wie dieſes gebrochene Brot auf den Hügeln in Geſtalt der Aehren zerſtreut war und ein Stück wurde, alſo werde deine Kirche von den äußerſten Enden der Welt in dein Reich verſammelt; denn dein iſt Ehre und Macht, durch Jeſus Chriſtus in alle Ewigkeit.“ *

Alle, die dem heiligen Opfer beiwohnten, mußten auch durch die heilige Kommunion daran teilnehmen. Man ſieht, daß man in der Vorzeit den Gedanken der Einheit zwiſchen den Gläubigen und dem Pontifex in demſelben Opfer nie aus dem Geſicht verlor. Alle aber, die Chriſtus empfangen, müſſen rein und heilig ſein. Das oben erwähnte Dokument (die Didache) ſagt nach dem Brechen des Brotes: „Es eſſe oder trinke keiner von eurer Euchariſtie, wenn er nicht im Namen des Herrn getauft iſt. Denn unſer Herr ſagt: „Werfet das Heilige nicht den Hunden vor!“** Deshalb ruft in allen Liturgien in dieſem Augenblick der Prieſter oder der Diakon aus: „Das Heilige den Heiligen!“ oder „Fort mit den

---

* *Διδαχή* cap. 9. Man bemerke, daß dieſe Doxologie dieſelbe iſt wie die Schlußoration des Kanon: Per quem, in der man heut mit Recht geneigt iſt, ein Gebet zur fractio panis zu erblicken. Nach der Brechung hatte in der römiſchen Liturgie das Pater noster mit ſeinem Embolismus: Libera ſeinen Platz; erſt Gregor der Große hat das Pater noster vor die fractio geſetzt und ſo den Schluß des Kanon verändert. Über die Stelle des Pater ſiehe VIII. Kapitel.

** Didache c. 9.

liturgie.de

Unreinen!" In der römischen Liturgie des siebenten Jahrhunderts sprach der Diakon: „Wer nicht kommuniziert, gehe hinweg!"*

An dieser Stelle wurde auch noch in einigen Kirchen der Friedenskuß gegeben, der in einigen anderen der Präfation vorausging. Seine Stellung zwischen Pater noster und Kommunion wie in der jetzigen römischen Liturgie hat seinen zweifachen Grund. Einerseits schließen wir das Vater unser mit den Worten: „Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern", und der Friedenskuß soll nun ein Beweis der Verzeihung sein; andererseits ist der Genuß des Leibes und Blutes des Herrn das große Zeichen der Vereinigung und der Liebe unter den Christen.

Der Gebrauch des Friedenskusses datiert aus den ersten Zeiten der Kirche. „Gebet euch gegenseitig den Friedenskuß!" sagen die Apostel am Schlusse ihrer Briefe.** Es war das ein neues deutliches Zeichen jener Liebe, welche unter allen Brüdern herrschen sollte. Dem Friedenskuß geht ein Gebet um den Frieden vor-

* Tertullian hat sicher diesen Gebrauch im Auge, wenn er sagt: etiam ethnici . . . sanctum canibus et porcis margaritas . . . jactabunt (de praescript. c. 41; vgl. de spect. c. 25.). Mit Recht hat man behauptet, daß wir in der römischen Liturgie diesen Ritus nur durch eine Andeutung bei Gregor d. Gr. kennen (Duchesne a. a. O. p. 163). Doch hat man dabei vergessen, daß im Pontificale Romanum zu lesen ist: Exorcistam oportet dicere populo, ut qui non communicet, det locum. Auffallenderweise werden hier diese Worte dem Exorcisten in den Mund gelegt.

** 1. Petr. 5, 14. Röm. 13, 16. 1. Kor. 16, 20. In den orientalischen Kirchen war der Friedenskuß vor der Präfation, ebenso in der Gallikanischen Liturgie; ja es ist auch nicht ausgeschlossen, daß er in der römischen Liturgie zuerst auch diese Stelle einnahm. Vgl. Paléogr. music. l. c.

liturgie.de

aus, das heute noch in der römischen Liturgie zu finden ist.* Die Zeremonie des Friedenskusses aber findet jetzt nur im Hochamt statt, und nur unter dem Klerus.

Der Kommunion gehen noch mehrere Vorbereitungsgebete voraus, von denen einige, wie z. B. das „Domine, non sum dignus" sehr alt sind.**

Zuerst kommunizierte der Bischof, dann der Priester, zuletzt die Anwesenden. Der Bischof legte die heilige Eucharistie unter Brotesgestalt in die rechte geöffnete Hand eines jeden Christen und sprach dazu: „Corpus Christi", „der Leib des Herrn." Der Diakon bot einem jeden den Kelch dar mit den Worten: „Sanguis Christi, calix vitae", „Blut Christi, Kelch des Heiles."*** Die Lehrer und Prediger dieser Zeit erinnern die Christen immer wieder, daß die Hände, die den Leib des Herrn aufnahmen, rein sein müssen.† Wenn alle Anwesenden kommuniziert hatten, wurde ein Teil der Eucharistie zurückgelegt, welche die Diakone später den Kranken und Gefangenen brachten. Das war das Brot der Vereinigung zwischen allen Gliedern der christlichen Gemeinde.

„Ein einziger Leib sind wir, die wir an demselben Brote teilhaben," hatte der heilige Paulus gesagt. Beim Empfang der heiligen Kommunion antwortete

---

* Domine Jesu Christe, qui dixisti . . .

** Sein Vorhandensein bezeugt Origenes Hom. VI. in Ev.; Chrys. Homil. de S. Thoma. Die römische Liturgie hat drei Vorbereitungsgebete auf die Kommunion; das Agnus Dei, welches denselben vorausgeht, stammt aus späterer Zeit.

*** Die römische Liturgie hat das Corpus Dom. und Sanguis Dom. beibehalten und eine kurze Danksagung daran geschlossen.

† Tert., de Idol. c. VII; Cypr., ep. 58 etc.

liturgie.de

man „Amen", also sei es; das war ein Akt des Glaubens an die wirkliche Gegenwart Christi unter den heiligen Gestalten.

Die religiöse Umwälzung des vierten Jahrhunderts blieb nicht ohne Einfluß auf die Liturgie und bewirkte eine größere Ausdehnung der Zeremonien. Wie man es eingeführt hatte, einen Psalm in zwei Chören zu singen, während der Bischof mit seiner Assistenz von der Sakristei sich zum Altare begab, und einen zweiten, während die Gläubigen beim Offertorium ihre Gaben darbrachten, so wurde jetzt während der Kommunion ebenfalls ein Psalm mit Antiphon gesungen. Einige Jahrhunderte später trachtete man wieder nach Abkürzung; bei der Kommunion wie beim Introitus und Offertorium wurde da statt des Psalmes nur mehr ein Versikel oder eine Antiphon gesungen, und zwar war es vorzüglich der 33. Psalm „Benedicam Dominum in omni tempore", der genommen wurde wegen der Verse: „Kostet und sehet, wie süß der Herr ist!" Nach der Kommunion wurde ein Dankgebet verrichtet; es ist das jenes Gebet, das jetzt Postkommunion genannt wird. Das oben erwähnte alte Schriftstück, die Didache, führt diese Gebetsformel also an:

„Wir sagen dir Dank, heiliger Vater, für deinen heiligen Namen, der in unseren Herzen wohnt, und für die Erkenntnis des Glaubens und der Unsterblichkeit, die du uns geoffenbart hast durch Jesus, deinen Sohn; dir sei Ehre in alle Ewigkeit. Um deines Namens willen hast du, allmächtiger Herr, alle Dinge erschaffen; du hast den Menschen Speise und Trank gegeben, damit sie dieselben genießen und dir dafür Dank sagen. Und uns hast du gnädig durch deinen Diener einen geistigen

liturgie.de

Trank und eine geistige Speise und das ewige Leben verliehen. Vor allem sagen wir dir Dank ob deiner Allmacht; dir sei Ehre in alle Ewigkeit. Gedenke deiner Kirche, o Herr, und befreie sie von jedem Uebel und vervollkommne sie in deiner Liebe. Vereinige sie aus allen Weltgegenden und heilige sie für dein Reich, das du ihr bereitet hast; denn dein ist die Macht und die Herrlichkeit in alle Ewigkeit. Es komme die Gnade, es vergehe die Welt. Hosanna dem Sohne Davids. Wer heilig ist, der trete hinzu; wer es nicht ist, der tue Buße; der Herr ist nahe. Amen."

Die heutigen Danksagungsgebete der Postkommunion sind immer kurz gefaßt, und wenn sie auch nicht den kräftigen Ton und die Begeisterung der ebenerwähnten an sich tragen, so drücken sie doch ähnliche Gedanken aus: Danksagung für die himmlische Speise und den himmlischen Trank, die uns Gott gegeben.

Das heilige Opfer ist vollbracht; die Messe ist zu Ende. Die Gläubigen haben den Leib und das Blut des Herrn empfangen. Das Geheimnis der Vereinigung und der Liebe ist vollendet.

Jetzt segnet der Bischof das Volk, und der Diakon entläßt die Gläubigen. Der Text dieses Segens ist heute die kurze Formel: „Benedicat vos omnipotens Deus". In den Fastenmessen jedoch ist uns eine vollständigere und ältere Form des Segens erhalten. Wie früher fordert hier der Diakon jetzt noch die Gläubigen auf, sich zum Segen zu verneigen: „Humilitate capita vestra Deo," „neiget euer Haupt vor Gott!" Dann spricht der Bischof oder der Priester ein Segensgebet, die sogenannte oratio super populum. Die Entlassungs-

liturgie.de

formel ist dieselbe geblieben. „Gehet, die Messe ist zu Ende.“*

Während dieser langen Feier sind die Nachtstunden verflossen; der Tag bricht an, und die Gläubigen, die sich nach Hause begeben, können schon auf den römischen Straßen einigen Contadini begegnen, die auf dem Wege zur Stadt sind, und den Arbeitern, die an die Arbeit gehen. Man kann sich denken, welch tiefen und heiligen Eindruck diese so gedankenreichen und erhabenen Gebräuche in den Herzen der ersten Christen zurücklassen mußten, und welche Kraft sie daraus zogen, um den Kämpfen des täglichen Lebens trotzen zu können.

Wie wir bereits gesagt haben, ist wegen der vorgenommenen Aenderungen, sodann wegen der Sprachverschiedenheit und endlich anderer zufälliger Umstände halber der Sinn der liturgischen Zeremonien in unserer Zeit schwerer zu erfassen. Die Gebete und Riten haben eine hieratische Steifheit angenommen, die sie anfangs nicht hatten. Von der Uebung, dem Priester in seinen Gebeten zu folgen und sich an die heilige Handlung anzuschließen, ist man etwas abgekommen. Während der Messe werden jetzt Gebete verrichtet, die oft sehr wenig aus der kirchlichen Liturgie stammen, vielmehr nur die Frucht der Eingebung einzelner sind.

* In der römischen Liturgie steht die Entlassung der Gläubigen vor dem Segen. Der Grund liegt darin, daß der Diakon das Ende der Messe ankündigte und dann der Bischof, der die Messe gefeiert hatte, den Altar verließ und nur die Gläubigen segnete, an denen er vorüberging. Das Johannesevangelium am Schluß der Messe ist ein späterer Zusatz. Das Wort missa bezeichnet ursprünglich „Entlassung“ und wird ohne Unterschied für die Entlassung der Gläubigen nach jeglicher Art Gottesdienst gebraucht. Der eigentliche Sinn ist also: Gehet, die Entlassung ist euch gegeben.

liturgie.de

Man sieht, es würde keine große Mühe kosten, sich in die Verhältnisse der Christen des dritten Jahrhunderts hineinzudenken. Die heutige Messe ist, was die Gebräuche und die Gebetsformel anbelangt, dieselbe wie damals, mit Ausnahme einiger nebensächlicher Zusätze und Aenderungen. Im übrigen ist alles beibehalten worden, so daß, wenn ein Gläubiger aus der ersten Christenzeit in unsere Mitte zurückkehrte, er in unserem Missale die meisten Gebete, die er zu verrichten pflegte, wieder finden würde.

In dem ersten Teil der heiligen Messe fände er jene Lesungen aus den heiligen Büchern wieder, die ihn belehrten und erbauten; jenen Gesang des Graduale und des Alleluja, die seinen Glauben und seine Begeisterung zum Ausdruck brachten. Wie früher, so zeigt sich auch jetzt das eucharistische Abendmal in seinen verschiedenen Phasen: Das Offertorium mit den Gebeten der Opferung; die Zubereitung der Opferelemente auf dem Altar; die Präfation mit ihrem beredten Ausdrucke der tiefen Dankbarkeit der Christen gegen Gott, ihren Schöpfer, den Spender alles Guten; die Erzählung des letzten Abendmales, da Christus seinem himmlischen Vater Dank sagte und das Sakrament seines Leibes und Blutes einsetzte; das Brechen des Brotes; die Vorbereitungsgebete auf die Kommunion; die Austeilung dieser himmlischen Speise, die Danksagung nach derselben und die letzten Zeremonien der heiligen Messe. Es ist dasselbe Opfer, dasselbe eucharistische Sakrament, und es liegt nur an den Christen, daß es auf ihre Seelen einwirke, wie es auf die unserer gläubigen Vorfahren wirkte.

liturgie.de

VIII. Kapitel.

Die Haltung beim Gebete und die liturgischen Gesten.

Die Haltung beim Gebete ist nicht etwas Gleichgiltiges. Wie der Blick, die Bewegung des Gesichtes und andere Gebärden, so bringt auch die körperliche Haltung ein Gefühl der Seele, einen Gedanken des Geistes zum Ausdruck. Der äußere Kultus ist der Ausdruck und das Sinnbild der inneren Anbetung. Der stolze und eingebildete Geist betet, wenn er es überhaupt tut, stehend, wie der Pharisäer im Evangelium; erhobenen Hauptes, stolzen Blickes und mit sich selbst zufrieden vergleicht er sich mit anderen und stellt sich über alle. Er will sich nicht demütigen vor Gott und behandelt ihn wie seinesgleichen. Der Christ aber zeigt durch seine Haltung beim Beten eine ganz andere Auffassung seines Verhältnisses zu Gott. Zuweilen betet auch er stehend. Aber wie bescheiden ist seine Haltung! Die Denkmäler alter Zeiten, die Fresken, Sarkophage, Mosaiken und Glasgemälde zeigen die Orante, das ist die betende Person, stehend, den Kopf aufgerichtet, die Augen gegen Himmel erhoben, die Hände in Kreuzesform ausgestreckt.

Eine stehende Haltung beweist Ehrfurcht; man steht auf vor jemand, dem man Ehre erweisen will; sie

liturgie.de

ist aber auch das Zeichen des freien Mannes. Schrecken oder Bewußtsein unserer Unwürdigkeit neigt unser Haupt und beugt unsere Knie. Der Christ betet stehend zum Zeichen seines Vertrauens auf Gott, seinen Vater, zum Zeichen der heiligen Freiheit in seinem Umgange mit ihm.

Er fühlt sich als Kind Gottes durch Adoption. Deshalb neigten die noch nicht getauften Katechumenen ihr Haupt und schlugen ihre Augen nieder; sie hatten eben noch kein Recht, Gott als ihren Vater zu betrachten, und erst nach ihrer Taufe beteten sie: Vater unser. Wenn sie aber auch stehend beteten, so vergaßen doch die Christen nicht, daß sie in der Gegenwart Gottes nur schwache Geschöpfe seien; sie breiteten die Hände aus und hoben sie gegen den Himmel auf zum Zeichen ihrer Demut und ihrer Hilfsbedürftigkeit.

Diese Haltung Gott gegenüber entspricht so dem Verhältnis des Geschöpfes zu seinem Schöpfer, daß man sie auch bei den Heiden, auf ägyptischen, etruskischen und römischen Denkmälern findet. Die Christen sahen darin außerdem eine Erinnerung und eine Darstellung des Gekreuzigten. „Wir Christen," sagt Tertullian, „beten mit gegen Himmel erhobenen Augen, mit ausgebreiteten Händen, weil diese rein sind, unbedeckten Hauptes, weil wir nicht zu erröten brauchen. Wir begnügen uns nicht, wie die Heiden, die Hände zu erheben, wir breiten sie auch aus zur Erinnerung an das Leiden des Herrn ... Wir erheben unsere Hände nicht prahlerisch (wie die Heiden), sondern mäßig und bescheiden."*

* De orat. 11 und 13. Apolog. 30. Dieselbe Erklärung für diese Haltung geben auch Ambrosius, Maximus von Turin, Asterius von Amasea u. a.

liturgie.de

Für den jetzt so häufigen Gebrauch, die Hände zu falten und die Finger zu kreuzen, ist im christlichen Altertum schwer ein Beispiel in Texten oder Monumenten zu finden. In den Akten der heiligen Perpetua und Felicitas nur wird dieser Gestus angedeutet.*

Die Sitte, stehend zu beten, hat sich bis heute erhalten während des Evangeliums und bei den Lobgesängen des Magnifikat und des Benediktus, die dem Evangelium entnommen sind, während der Oration, der Präfation und eines Teiles des Kanon. Der Brauch jedoch, die Hände in Kreuzesform ** zu erheben, ist bei den Gläubigen beinahe ganz verschwunden und wird nur mehr hie und da beim Privatgebet geübt. Man möchte es bedauern. Die einzige Erinnerung daran im öffentlichen Gottesdienst findet sich noch in der Vorschrift, daß der Priester bei der Oration, bei der Präfation und beim Kanon die Hände wie am Kreuze erhoben hält.

Man betet auch kniend. Es ist dies eine durch Furcht, Ehrfurcht, Unterwürfigkeit oder Demut, zuweilen auch der Selbsterniedrigung veranlaßte Stellung. Derjenige, der sich als schuldig erkennt und um Gnade bittet, kniet nieder und verneigt sich; so war es zu jeder Zeit und überall.

So verächtlich im allgemeinen die Haltung eines Menschen ist, der sich vor einem anderen niederwirft, und so sehr das einen niedrigen Charakter verrät, umso mehr entsprechend ist sie vor Gott. Gott ist der

---

* Junxi manus ut digitos in digitos mitterem, etc. Zu vergl. auch der dem hl. Beda zugeschriebene Sermo auf das Fest der hl. Scholastika.

** Gemeint ist, sie so zu erheben, wie die an den Kreuzbalken genagelten Hände Christi erhoben waren.

liturgie.de

allmächtige, unendliche Herr. Er gab uns das Dasein, von ihm hängen wir alle Augenblicke unseres Lebens ab. Ihm schulden wir Rechenschaft über unser Tun; er ist unser Richter. Nichts also ist natürlicher für das Geschöpf, als sich vor ihm niederzuwerfen, unseren Stolz vor ihm zu demütigen und unsere Stirne zu beugen; uns vor dem, der die Heiligkeit selbst ist, schuldig zu bekennen und von ihm die Verzeihung unserer Sünden zu erflehen.

Wundern wir uns also nicht, wenn die Christen, denen der Glaube ein so tiefes Bewußtsein von der Größe Gottes und von dem Elende des Menschen einflößt, oft kniend beten zum Zeichen der Buße, der Reue und der Demut. Besonders in den der Buße gewidmeten Zeiten des Jahres wurde kniend gebetet. An Sonntagen aber und in der größten Freudenzeit des Jahres, von Ostern bis Pfingsten, kniete man nicht, und gar schön erklärt das der hl. Irenäus (im 2. Jahrhundert), wie folgt: „Wir knien sechs Tage lang zum Zeichen unseres Falles in die Sünde; am Sonntag aber stehen wir zum Zeichen, daß Christus uns aufgehoben und durch seine Gnade von der Sünde und vom Tode erlöst hat."*

Dieser Brauch der Kniebeugung und der Prostration und auch die übrigen Stellungen beim Gebete reicht bis in die apostolischen Zeiten hinauf. Der heilige Stephanus kniet nieder, als er sein letztes Gebet verrichtete. Petrus und Paulus beten kniend; die Christen, welche

* Irenäus-Fragment in den Quaestiones et responsiones ad orthodoxos aus dem 4. oder 5. Jahrhundert. Vergl. auch Cassian, Coll. 21, 20. Ambros., Hexameron 6, 9 n. 74.

liturgie.de

den hl. Paulus an das Schiff begleiteten, das ihn nach Jerusalem bringen sollte, knien am Ufer nieder, um zu beten.* Diese Sitte ist sogar älter als das Christentum; man findet sie bei Juden und in vielen heidnischen Kulten, so sehr ist sie dem Geschöpfe angeboren; man möchte sagen, daß es ein Ausfluß jener natürlichen Religionen sei, die man im innersten Herzen eines jeden Menschen findet.

Der Brauch, an Sonntagen und während der österlichen Zeit nicht zu knien, findet sich in allen Liturgien und scheint aus der Apostelzeit herzurühren. Als die Liturgie einen Teil ihres Einflusses und ihres Charakters verloren hatte, gerieten diese feineren Unterschiede in Vergessenheit und gingen unter in dem einförmigen Ton derselben Uebungen, so daß heute kaum mehr noch eine Spur davon geblieben ist. In den meisten Liturgien sind Spuren von Aufforderung der Priester oder Diakone an die Gläubigen erhalten geblieben, wie folgende: „Beuget eure Häupter vor Gott oder vor Jesus Christus"; „verneiget euch zum Segen"; „lasset uns die Kniebeugen"; „erhebet euch"; „bleibet stehen!"

Diese Worte waren zugleich ein Zeichen für die Gläubigen und ein Befehl, der, wie es scheint, nicht immer befolgt wurde. Ein Prediger des fünften Jahrhunderts beklagt sich hierüber, wie folgt: „Wenn der Diakon sagt „Flectamus genua", dann sehe ich viele, die so steif stehen wie Säulen."**

* Apostelgesch. 7, 60; 9, 40; 20, 36; 21, 5 u. a.
** Caesarius von Arles, Serm. 85, § 1, 5; Constit. apost. 8, 9.

liturgie.de

Die sehr alten Fasten-, Quatember- und Vigilmessen, die einen so ausgesprochenen Bußcharakter tragen, haben bis heute die Aufforderung des Diakons zum Gebet in knieender Stellung oder zum Niederfallen beibehalten im „Flectamus genua“ und im „Humilitate capita vestra Deo“. Auf diese Worte hin gab der Bischof oder der zelebrierende Priester dem tief geneigten Volke den Segen mit den Worten, welche Reue oder demütige Bitte ausdrücken; solche Gebete sind uns erhalten in jenen Orationen, welche recht bezeichneterweise heißen: Orationes super populum.

Oft kniete man nicht nur nieder, sondern warf sich ganz auf das Angesicht; wir besitzen in den Kunstdenkmälern des Altertums Beispiele beider Stellungen; öfters kam es vor, daß sie als gleichbedeutend galten. Eine Klasse öffentlicher Büßer wurden demnach bald die der Prosternierten, bald der Knienden genannt.

Heute knien die Gläubigen während der Orationen, während eines Teiles des Kanon und im allgemeinen, wenn das Gebet demütiger, dringender wird. Das Niederfallen ist beim Volke nur mehr üblich bei der heiligen Wandlung und beim Segen mit dem Allerheiligsten, bei der Ordination der Kleriker- und bei der Jungfrauenweihe und bei der solennen Profeß der Ordensleute; ebenso wirft sich der Priester auf das Angesicht in der Karwoche, die so viele Erinnerungen an die alten Gebräuche bewahrt hat.

Einige Schriftsteller, die sich darauf stützen, daß die Katakomben keine Spuren von Sitzen (Sesseln) auf-

liturgie.de

weisen, und die einige Texte zum Beweise heranziehen, die sie zu sehr verallgemeinert haben, haben behauptet, daß früher die Gläubigen während des Gottesdienstes niemals saßen, höchstens, daß ihnen ein Stock bewilligt worden sei, auf den sie sich stützen konnten. Dies ist gewiß eine Uebertreibung, denn der hl. Paulus sagt in dem berühmten Kapitel, in welchem er eine christliche Versammlung beschreibt, daß, wenn einer von den Sitzenden einer Offenbarung gewürdigt werde, derjenige, der gerade spreche, schweigen müsse.* Aehnliches findet man beim hl. Justinus, bei Origenes und den ältesten Schriftstellern.** Eines jedoch ist sicher, das Sitzen war nicht so oft erlaubt, wie jetzt. Es ist bekannt, daß die griechischen Mönche, die den alten Ueberlieferungen treu geblieben sind, den größten Teil ihres Offiziums stehend persolvieren.

Stehend hörte man auch die Predigt, wie das einige Prediger des vierten und fünften Jahrhunderts andeuten, indem sie den Müden und Kranken das Sitzen erlauben, die Gesunden aber, die sich setzen, tadeln.

Nur der Bischof hat das Recht, sich zu setzen. Seit den frühesten Jahrhunderten hat er seinen Kirchenstuhl, die cathedra, in den Versammlungen der Gemeinde. Unter dem Namen „Stuhl des hl. Petrus", „des hl. Markus" und anderer Bischöfe wurden die Sitze, sehr alte und reichverzierte Stühle, die zu den größten

* I. Kor. 14, 30. Vgl. Apostelgesch. 20, 9 „Sedens quidem adolescens etc.".

** Tertull. de orat. 4. Probst: Liturgie der drei ersten christlichen Jahrh. S. 23 und das ganze Kapitel „Homiletik".

liturgie.de

Schätzen christlicher Archäologie zählen, aufbewahrt. In der Apsis der Krypten in den Katakomben ist immer ein in Tuffstein gehauener Bischofsstuhl. Eines der sehenswertesten Denkmäler dieser ältesten Zeit ist die Statue eines Bischofs aus dem dritten Jahrhundert, nämlich des hl. Hippolytus, der majestätisch auf seinem Stuhle sitzt, wie ein Senator auf der kurulischen Sella. Dieser Stuhl oder Sitz ist ein Sinnbild der bischöflichen Autorität, das Zeichen der Gewalt, zu lehren, und als Haupt der christlichen Gemeinde vorzustehen. Demnach verlangt die Liturgie nicht ohne Grund, daß der Bischof bei bestimmten Teilen des Gottesdienstes sitze. Aus demselben Grund wurden oft in den alten Basiliken für die Priester, welche die Assistenz des Bischofs bilden, Stühle aufgestellt.

Während der Vigilien und langen Lesungen war jedoch das Sitzen allen erlaubt. Auch die Mönche machten von dieser Erlaubnis Gebrauch; da die Offizien bei ihnen bis tief in die Nacht hinein dauerten, konnte ihnen nicht zugemutet werden, so lange zu stehen. Während die Kantores oder der Lektor in der Mitte des Chores sangen oder lasen, hörten die Mönche sitzend und stillschweigend zu, und nur bei gewissen Stellen standen sie auf oder warfen sich nieder. Kassian im fünften und der heilige Benediktus im sechsten Jahrhundert, ebenso andere Verfasser von Mönchsregeln erwähnen ebenfalls diese Sitte. Zuerst saß man auf gewöhnlichen Strohmatten, dann auf einem Schemel; aus dem Schemel wurde ein Stuhl oder eine Bank und schließlich ein Chorstuhl, welch' letzterer unter dem monastischen Mobiliar und in der Geschichte der christlichen Kunst eine bedeutende Stelle einnimmt. Architek-

liturgie.de

tur und Plastik wetteiferten, um aus dem Chor mit den aus Holz geschnitzten Stühlen wahre Wunder zu schaffen.

Die körperliche Haltung und die Gesten bei den Zeremonien wurden also stets als wichtig betrachtet. Es ist ganz natürlich, daß eine Gemütsbewegung, die uns tief rührt, sich durch eine Geberde kundgibt. Aus demselben Grunde fügt derjenige, der auf einen anderen einen Eindruck machen will, zum Wort die Geberde. Man kann auch beobachten, daß diejenigen, die gestikulieren, gewöhnlich leicht erregbar oder offenherzig und mitteilsam sind. Die Südländer bedienen sich beim Sprechen der ausdrucksvollsten Geberdesprache, so daß ein Tauber an ihrer Unterhaltung teilnehmen könnte, einfach durch ihre Gesten.

Infolge dieses Naturgesetzes mußte auch die Liturgie, die zu großen Mengen spricht, wie sie andere Sinnbilder benützte, auch die Geberden gebrauchen. Heutzutage achtet man infolge langer Gewohnheit, und weil die Zeremonien einen bestimmten konventionellen Charakter angenommen haben, nicht mehr darauf; eine genaue Beobachtung aber zeigt, daß jeder Gebrauch, jede Formel durch eine Geberde hervorgehoben wird. Um nur von der heiligen Messe zu reden, sieht man, wie der Priester, wenn er am Fuße des Altares stehend das Konfiteor betet zum Zeichen seiner Bußgesinnung und seiner Zerknirschung sich tief verneigt, bei seiner Selbstanklage an die Brust klopft und sich erst wieder aufrichtet, wenn vom Nachlaß der Sünden die Rede ist. Ebenso steigt er erst nachher die Stufen hinan und nähert sich dem Altare, von dem ihn seine Unwürdigkeit fernhielt.

liturgie.de

Bevor er zu beten anfängt, wendet er sich zum Volke, breitet die Arme aus, wie um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und es zur Teilnahme am Gebete aufzufordern. Während der Oratio, dem Hauptgebete, breitet er wie die Oranten die Hände wie am Kreuze aus. Bei seiner Bitte an den Herrn, den Weihrauch zu segnen, macht er selbst das Kreuzzeichen zum Zeichen des Segens. Bei den Worten: „Wie ein Rauchwerk möge sich mein Gebet zu deinem Angesicht erheben," hebt er das Rauchfaß empor. Wenn er bei der Handwaschung die Worte: „Mit den Unschuldigen wasche ich meine Hände" spricht, vereint er mit seinen Worten die Handlung und wäscht sich die Hände.

Und wenn er vor der Konsekration der Hostie Gott bittet, diese Hostie anzunehmen, breitet er die Hände darüber, als wolle er davon Besitz ergreifen und sie Gott als Gabe zuweisen. Dann beschreibt er das letzte Abendmahl sowohl durch Geberden als durch Worte, so daß ein entfernt stehender Teilnehmer mit dem Auge der heiligen Handlung folgen könnte.

Am Vorabend seines Leidens nahm der Herr das Brot, — der Priester nimmt die Hostie in die Hände und fährt fort: „Jesus segnete, die Augen gegen den Himmel erhoben, das Brot." — Der Priester tut dasselbe sowohl bei der Konsekration des Brotes, als bei der des Kelches.

Bei den Worten: „Wir bitten dich demütig" neigt er sich tief; wenn er sagt: „Auch uns Sündern, deinen Dienern," schlägt er, tief verneigt, an seine Brust, und nach dem Gebet um Frieden gibt er dem Diakon und dem Subdiakon den Friedenskuß.

liturgie.de

Dasselbe gilt von all den übrigen Zeremonien. Bei den Exorzismen haucht der Exorzist, wie um den bösen Feind zu vertreiben, indem er sagt: „Geh hinweg, unreiner Geist!“ Wenn der Priester spricht: „Ich taufe dich,“ gießt er Wasser auf das Haupt des Katechumen. Beim hl. Sakrament der Firmung und der letzten Oelung schließen sich Handauflegung und Salbung an die Gebete an.

Die Auflegung der Hände kommt in der Liturgie oft vor. Sie ist der allgemeine Ausdruck der Hingabe einer Person oder einer Sache an Gott. Bei Exorzismen und beim hl. Sakrament der Buße bedeutet die Handauflegung die Lossprechung, die Versöhnung. Bei der Priesterweihe, der Firmung und der Taufe breitet der Bischof die Hände über die Kandidaten aus, um sie als Auserwählte des hl. Geistes zu bezeichnen und über sie göttliche Erleuchtung herabzurufen.

Zum Ausdruck seiner Reue, und um den Bischof und die Versammlung, die ihm Verzeihung seiner Sünden gewähren soll, zum Mitleid zu bewegen, gebrauchte der Sünder allerlei Zeichen tiefsten Schmerzes.* Das Schlagen an die Brust galt auch damals wie heute noch beim Konfiteor als ein Zeichen der Zerknirschung und des Bekenntnisses der Schuld. Der hl. Augustin, der vor einem Auditorium aus dem Volke, Arbeitern und Seeleuten, sprach, erzählt, daß, wenn beim Vorlesen irgend eines Abschnittes aus der hl. Schrift das Wort „Confiteor“ vorkam, die guten Leute alsobald sich an die Brust schlugen, so daß er sich wiederholt gezwungen sah, sie in seinen Predigten aufmerksam zu machen,

* Vgl. Kapitel 17 „Buße“, wo dieser Akt der Rekonziliation beschrieben wird.

liturgie.de

das Schlagen an die Bruſt ſei durchaus unpaſſend, wenn z. B. der Lektor Stellen leſe wie die folgende: „Confiteor tibi, Pater“, d. h. hier „ich lobe dich, Vater“.* — Ich wiederhole es, dieſe liturgiſchen Geſten ſind bei allen Riten üblich. Es genügt, die Gläubigen auf ihre hohe Bedeutung hingewieſen zu haben.**

Der beredteſte, der häufigſte und bekannteſte Geſtus der Liturgie iſt das heilige Kreuzzeichen, das wahre Zeichen des Chriſten, das Signum Christi, gleichſam das auf Stirn und Bruſt des Jüngers Chriſti aufgedrückte Siegel. Das Altertum iſt voll von Zeugniſſen hierüber. Die Martyrer bekreuzen ſich vor dem letzten Kampfe; auch die chriſtlichen Soldaten ſchöpften ihre Kraft aus dieſem Zeichen. Die Chriſten machten es bei jeder Gelegenheit. Tertullian ſchreibt im dritten Jahrhundert: „Bei jedem Schritt und Tritt, beim Aufſtehen, beim Anziehen der Kleider, beim Ein- und Ausgehen, beim Waſchen, bei Tiſch, beim Lichtanzünden und bei jeder Arbeit, die wir verrichten, bezeichnen wir Chriſten die Stirne mit dem Zeichen des hl. Kreuzes.“*** Während des Gottesdienſtes und bei Spendung der heiligen Sakramente wurde es natürlich beſtändig angewendet. „Durch das heilige Kreuzzeichen,“ ſagt der heilige Auguſtinus, „wird das Brot in den Leib Chriſti verwandelt, der Taufbrunnen geheiligt, werden die Prieſter und alle übrigen Würdenträger geweiht; alles, was

* Wiederholt bei Auguſt., beſonders Serm. 29, 2; 67, 1 (Migne, Ser. lat. 38, p. 431—434).

** Man gehe nur z. B. die Präfation bei der Weihe des Taufwaſſers durch und man wird finden, wie alle Sätze durch Geſten begleitet ſind. De Vert hat in ſeinem Werke über die Meſſe alle dieſe Stücke zuſammengeſtellt.

*** De coron. militis 3.

liturgie.de

geheiligt werden soll, wird es mittels dieses Zeichens und der Anrufung des Namens Jesu."*

Welches aber war ursprünglich die Form dieses Kreuzzeichens? Wahrscheinlich bestand es darin, auf die Stirn oder auf die Brust mit dem Daumen ein Kreuz zu machen. Die ältesten Texte drücken sich also aus: „Stirn und Brust mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes bezeichnen." Ein Dichter aus dem vierten Jahrhundert sagt ausdrücklich: „Denke daran, wenn du, vom Schlafe gedrängt, dein keusches Lager aufsuchst, Stirn und Brust mit dem Kreuze zu bezeichnen."** Diese sehr alte Form des Kreuzzeichens wird auch jetzt noch gebraucht bei Beginn des Kompletoriums, bei der Lesung des hl. Evangeliums, bei den Salbungen der letzten Oelung und der Firmung; sie ist auch noch in einigen Ländern beim Volke üblich, besonders in Spanien. Später, wahrscheinlich zur Zeit der arianischen Kämpfe, d. h. im vierten Jahrhundert, wurde das Kreuzzeichen gemacht, indem man die Hand von der Stirne zur Brust führte und von einer Schulter zur andern mit den Worten, die ein Bekenntnis des Glaubens an die hl. Dreifaltigkeit bilden: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen."***

Der Gebrauch verschiedener Stoffe in der Liturgie geht aus dem gleichen Gedanken hervor, der diese verschiedenen Gesten eingab: nämlich durch ein sichtbares und lebendiges Zeichen eine abstrakte Idee darzustellen.

---

* Serm. 81 de temps Confess. 1, 11 u. s. w.

** Prudentius, Cath. 6, 129.

*** Vgl. Kap. 19: Kult unseres Heilandes und die Doxologie.

liturgie.de

Der Weihrauch bedeutet das Gebet, das zum Himmel aufsteigt; die Asche ist ein Zeichen der Buße oder des Todes; das Salz bedeutet die Weisheit, welche erhält und reinigt; das Oel die Salbung, die Milde. Dieser Frage wird übrigens ein eigenes Kapitel gewidmet.*

Auch die Farben haben ihre Symbolik und ihre Sprache. Die schwarze Farbe spricht von Schmerz und Trauer; violett von Buße; rot von dem Blute der Marthyrer; weiß von der Reinheit; grün von blühendem Leben.

Wie reich und lebendig wird nicht die heilige Liturgie, wenn man sich bemüht, in den Sinn der Gebräuche und Gebete einzudringen! Diese gewöhnlich mechanisch gemachten Gesten, diese zur Gewohnheit gewordenen verschiedenen Haltungen, alles hat seine Bedeutung, all' das ist Gebet.

---

* Vgl. Kap. 24: „Die Elemente".

liturgie.de

IX. Kapitel.

Das Vater unser.

Das Vater unser oder das Gebet des Herrn ist das Gebet im wahren Sinne des Wortes. Sein Ursprung ist göttlich: Jesus Christus selbst hat es uns gelehrt. Der hl. Matthäus sagt es uns mit folgenden Worten:

„Wenn ihr betet, seid nicht wie die Heuchler, welche gerne in den Synagogen und an den Straßenecken stehend beten, damit sie von den Menschen gesehen werden . . . Du aber, wenn du betest, geh' in deine Kammer, schließ die Türe und bete zu deinem Vater im verborgenen; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird es dir vergelten . . .

Wenn ihr aber betet, machet nicht viel Worte wie die Heiden; denn sie meinen, daß sie erhört werden, wenn sie viele Worte machen . . . Ihr sollt daher also beten:

Vater unser, der du bist im Himmel! Geheiliget werde dein Name! Zukomme uns dein Reich! Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden!

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren

liturgie.de

Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen."*

Der heilige Lukas gibt uns eine kürzere Formel dieses Gebetes. Er sagt, Christus habe es seine Jünger gelehrt, als sie ihn baten, sie beten zu lehren.**

In der katholischen Kirche hat jene Form Annahme gefunden, wie sie der hl. Matthäus angegeben hat. Dieses wahrhaft himmlische Gebet ist seit Christus von allen Geschlechtern wiederholt und nachgebetet worden; es entspricht den tiefsten religiösen Empfindungen des Menschen so sehr, daß es naturgemäß sogar nach langen Jahren der Vergessenheit auf die Lippen kommt, selbst wenn die Seele noch inmitten der Nacht des Zweifels kämpft. Zu allen Zeiten räumten ihm die Christen in ihren Gebeten den ersten Platz ein. Die Kirchenväter und Gottesgelehrten erblicken darin den Inbegriff jeglichen Gebetes; die sieben Bitten, die es in sich schließt, enthalten den Kern alles dessen, was der Mensch von Gott erlangen kann. Unzählig sind die Erläuterungen, welche sie ihm in ihren Werken gewidmet haben. Es erscheint daher überflüssig, nach ihnen eine neue Erklärung zu versuchen; wir wollen nur an ihre Schriften uns halten. Es wurde den Katechumenen, welche die Taufe empfangen sollten, erklärt, und sie mußten es auswendig lernen. Aber erst der getaufte Christ durfte

* Matth. 6, 5—13. Bezüglich der Varianten im Texte und bezüglich des Gebrauches des Vater unsers vergleiche H. Chase: The lord's prayer in the early Church. (Cambridge 1891.)

** Luk. 11, 1 f. Die Formel lautet dort: „Vater, geheiliget werde dein Name, dein Reich komme zu uns; gib uns heut unser tägliches Brot, und vergib uns unsere Sünden, wie auch wir denen verzeihen, die uns beleidigen; und führe uns nicht in Versuchung."

liturgie.de

es beten, weil er erst nach der Taufe, die ihn zum Kinde Gottes gemacht hat, das Recht besitzt, sich an Gott zu wenden mit den Worten: Mein Vater. Es ist, wie man früher sich ausdrückte, das Gebet der Gläubigen (εὐχὴ πιστῶν); es ist ferner die Gebetsformel des neuen Bundes; an diesem Zeichen kann man erkennen, daß ein neuer Vertrag, ein neues Testament zwischen Gott und den Menschen abgeschlossen wurde.

Darum werden die Christen oft aufgefordert, immer wieder zu beten. Die „Apostellehre", die wir schon öfters erwähnten, schreibt den Gläubigen vor, das Vater unser dreimal im Tage zu beten; der Schluß der Formel lautet: „Erlöse uns von dem Uebel, denn dein ist die Macht und die Glorie in Ewigkeit. Amen. (Kap. 8.)

Ambrosius, Johannes Chrysostomus, Augustinus, um andere zu übergehen, fordern die Gläubigen auf, es oft für sich allein zu beten.*

Außer diesem Privatgebrauch nimmt das Vater unser in der offiziellen Liturgie der Kirche einen wichtigen Platz ein.

Vor allem in der Messe. Es gebührt hier diesem Gebete eine Stelle, denn es ist das Gebet κατ' ἐξοχήν, das von Christus uns gegebene Gebet; es mußte als Oratio eingereiht werden unter jene Gebete, welche den Kanon bilden.**

Wie bekannt, enthält das Vater unser die Bitte: „Gib uns heute unser tägliches Brot." Nun

* Aug., Serm. 58, c. 10 § 12; De serm. Dom. II, 6 § 26 etc.

** Über die Stellung des Vater unser in der Messe siehe u. a. Probst, Lehre und Gebet, S. 316 f.; Liturgie S. 253 und 355; Dom Cagin, Paleogr. musicale, 1897, S. 80, 81.

liturgie.de

handelt es sich nach der Auffassung schon der ältesten Kirchenväter dabei nicht allein um das Brot, welches unseren Körper nährt, sondern vorzüglich um das Brot des Lebens, des in der Kommunion gegebenen Leibes und Blutes desjenigen, der gesagt hat: „Ich bin das wahre Brot."

In der römischen Liturgie wird heutzutage das Vater unser in dem wichtigsten Teile der Messe gebetet, zwischen der Konsekration des Brotes und des Weines und der Kommunion. Diese Stelle hat ihm der hl. Gregor angewiesen, „denn," sagt er, „es scheint unpassend, dieses Gebet nicht über den Leib und das Blut des Erlösers zu sprechen, da er es selbst verfaßte, und das die Apostel bei der Konsekration der Hostie gebrauchten."*

Vor ihm kam in der römischen Kirche das Vater unser nach der Brechung des Brotes und ging dem Friedenskuß unmittelbar voraus. Dieser Platz war ganz passend, denn in der liturgischen Ueberlieferung besteht ein inniger Zusammenhang zwischen dem Vater unser und der Zeremonie des Friedenskusses. Man betet zu Gott: „Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern." Der Friedenskuß ist das Sinnbild der Verzeihung und erneuten Freundschaft. Deshalb findet man oft in der Liturgie das Vater unser im Zusammenhange mit dem Friedenskusse. Der hl. Gregor trennte die beiden Stücke, gab jedoch dem Vater unser einen noch ehrenvolleren Platz im Kanon, und diese Veränderung hatte, ob mit oder ohne Absicht, noch den Vorteil, die römische Liturgie der griechischen und den alten Ueberlieferungen ähnlich zu machen.

* Ep. 9, 12 (26) an Bischof Johannes von Syrakus.

liturgie.de

Augustinus sagt, daß fast alle Kirchen das Vater unser nach der Segnung von Brot und Wein sprachen, und andere Schriftsteller des vierten und fünften Jahrhunderts geben gleichfalls überall diese Stelle an.*

Wie wir weiter oben gesehen haben, ist bei der Messe das Vater unser von einer Vorrede oder einem Prolog und von einer Schlußformel eingefaßt.**

Der Prolog bezweckt, der Rezitation des Pater noster eine besondere Feierlichkeit zu verleihen, die Gläubigen aufmerksam zu machen und zu erinnern, daß die Worte des Vater unsers jene des Herrn selbst sind.***

Wenn das Volk geantwortet hat: sed libera nos a malo (sondern erlöse uns von dem Uebel), führt der Priester diese Bitte weiter aus.

Auch die alten Liturgien haben sämtlich eine Vorrede und eine Schlußform des Vater unser wie die römische Liturgie; aber die Formel ist nicht die gleiche. Führen wir nur die der gallikanischen Messe an: „Nicht im Vertrauen auf unsere Verdienste, sondern aus Gehorsam gegen die Vorschriften unseres Herrn Jesu Christi, seines Sohnes, wagen wir zu sprechen: Vater unser u. s. w."

Und am Schlusse: „Befreie uns, allmächtiger Gott, von allem Uebel, von aller Gefahr und bewahre uns in der Ausübung des Guten, der vollkommenen Wahr-

* Aug., serm. 227 ad infantes; ad Paulin. ep. 149, § 16. Cyrill., Cat. Myst. 5, 6.

** Siehe 7. Kapitel.

*** Der kleine römische Prolog klingt ähnlich den Worten des hl. Cyprian: Dominus inter caetera salutaria sua monita et praecepta divina, quibus populo suo consulit ad salutem, etiam orandi ipse formam dedit, ipse quid precaremur monuit et instruit. — De oratdom.

liturgie.de

heit, der wahren Freiheit, Gott, der du herrschest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen."*

Die Antwort des Volkes: sed libera nos a malo findet sich auch von alters her in der Liturgie.

In manchen Liturgien, z. B. der alten griechischen, ist das Volk noch inniger mit diesem Gebet verbunden, denn es spricht dasselbe laut mit dem Priester; in der mozarabischen Liturgie antwortet das Volk bei jeder Bitte: Amen.

Auch außerhalb der Messe hat das Vater unser einen Platz im Gottesdienste. Die Christen wurden, wie wir sagten, aufgefordert, es mehrmals im Tage zu verrichten. Aus dieser Privatübung ging es naturgemäß in den öffentlichen Gottesdienst über, der in gewisser Hinsicht nur die Entwickelung des Privatkultus ist. Dieser Brauch reicht bis in die älteste Epoche zurück. Das Pater noster nimmt im Offizium die Stelle der Oration oder Kollekte ein und ist gewöhnlich in Verbindung mit der Litanei des Kyrie eleison. Die apostolischen Konstitutionen wie die Apostellehre schreiben das Beten von drei Pater noster am Tage vor.

Da, wo die Aebte Johannes und Sophronius von ihrem Besuche beim hl. Nilus am Sinai erzählen, beschreiben sie auch das dort gebetete Offizium; das Vater unser wird beim Abendoffizium nach sechs Psalmen gebetet und noch zweimal nach anderen Psalmen, nach den Hymnen und nach den Laudes.** Vom Orient geht dieser Brauch über nach dem Abendland.

* Als Schlußformeln aus den hl. Vätern führen wir hier an: Hilar. in ps. 118 n. 15. (Migne, Ser. lat. 9, 510; Hieron. in Matth. a. a. O. 26, 206) u. s. w.

** Vgl. Bäumer, Gesch. des Breviers S. 127 ff. und 177, 178.

liturgie.de

Ein Konzil in Gerunda in Spanien im Jahre 517 sagt, daß am Schluß der Vesper und der Laudes das Pater noster vom Priester laut gesprochen werden soll. Der hl. Benedikt, der vieles aus dem Orient herübergenommen hat und bei Zusammenstellung seines Offiziums eine Art von Eklektizismus befolgt, hat diese Art, das Vater unser zu beten, beibehalten. Es wird nach ihm mit dem Kyrie am Schlusse aller Horen gesungen, mit größerer Feierlichkeit am Schlusse der Laudes und der Vesper, damit man durch das Aussprechen der Worte: „vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben" dazu gebracht werde, alles Unrecht und alle Beleidigung zu vergessen.*

Die römische Liturgie weist dem Pater noster im kanonischen Offizium keinen so wichtigen Platz an; es wird nur an gewissen Bußtagen zusammen mit anderen Gebeten verrichtet. Der Gebrauch, es vor und nach jeder Hore zu beten, ist jetzt allgemein, stammt jedoch aus späterer Zeit.

Besonders bei den Zeremonien der Taufe erkennt man die liturgische Bedeutsamkeit des Pater noster.

Wenn ein Katechumen in die Kirche eintreten und die Taufe empfangen wollte, ließ man ihn das apostolische Glaubensbekenntnis und das Vater unser lernen; das erstere, welches seinen ganzen Glaubensinhalt in sich faßte, und das Pater noster, welches den Katechumen lehrte, wie er von nun an beten solle, und in welchen Beziehungen er ferner zu Gott dem Vater stehen werde. Heutzutage, wo die Taufe ge-

* Regula S. Bened. cap. 13 de orat. domin. in fine hor. Vgl. Mansi VIII, 550; Labbe IV, 1569.

liturgie.de

wöhnlich Kindern gespendet wird, sprechen die Paten diese zwei Gebete; wenn aber ein Erwachsener getauft wird, muß er sie selbst sprechen. Im Altertum war diese Zeremonie sehr feierlich. In der Mitte der Fastenzeit fand gewöhnlich die sogenannte Tradition des Pater noster statt. Der mit der Vorbereitung der Katechumenen beauftragte Priester sagte ihnen das Vater unser vor und erklärte ihnen alle Bitten desselben. Es sind uns in den Werken der alten Kirchenväter, besonders denen des heiligen Augustinus, Predigten erhalten, die nichts anderes sind als Erklärungen des Pater noster für diese Feierlichkeit. Nach der Taufe wandte sich dann der Neophyt gegen Osten und sprach selbst dieses Gebet, und mit diesem Ritus schloß die Spendung der Taufe.

Außerdem begleitet das Vater unser auch noch den Empfang der übrigen Sakramente. Es hat den Anschein, als könne der Christ die großen, den Sakramenten anhaftenden Gnaden nicht empfangen, ohne diesen Akt des Glaubens, des Vertrauens, der Ergebung und Liebe zu erwecken, der in dem Vater unser enthalten ist.

Dieses Gebet ist ja in kurzer Zusammenfassung der Inhalt des ganzen christlichen Lebens; es erinnert den Gläubigen daran, daß er durch die Taufe ein Kind Gottes geworden ist. Der große, höchste Wunsch des Christen besteht darin, den Namen Gottes auf Erden gepriesen und sein Reich von allen Herzen aufgenommen zu sehen. Dem göttlichen Willen ergeben zu sein, in allen Lagen bei Freud und Leid diesen Willen Gottes anzunehmen, das ist der höchste Gipfel der Vollkommenheit. Der Christ soll alles von seinem Vater im Him-

liturgie.de

mel erwarten. Er weiß, daß er alles von Gott hat, was er besitzt; daß er von ihm das tägliche Brot erhält. Er verlangt weder Reichtum noch Ruhm, noch Ehren, er begnügt sich mit dem täglichen Brote, das sein Leben auf dieser Welt erhält. Oder auch, wie die alten Ausleger erklären, er erwartet das übernatürliche Brot, welches die Nahrung unserer Seele bildet. Der Christ muß sich seiner Vergehen wegen demütigen, er muß an die Brust klopfen und sprechen: „Vater, ich habe gesündigt, vergib mir." Endlich muß er den Beistand Gottes, seines Vaters anrufen, um der Neigung zum Bösen zu widerstehen.

Alles das ist in diesem bewunderungswürdigen Gebete enthalten; und dadurch wird uns die Bedeutung klar, welche ihm die Kirchenväter zu allen Zeiten beigelegt, und die hervorragende Stelle, die ihm von der Liturgie in den einzelnen Offizien angewiesen worden ist. Der Christ, welcher im Geiste der Kirche leben will, wird darüber oft betrachten und es zu seiner Lebensregel machen.

liturgie.de

X. Kapitel.

Die Hymnen- und Gesangsbücher in der Liturgie.

In den Psalmen fanden die Christen den passendsten und beredtesten Ausdruck ihres Glaubens und ihrer religiösen Begeisterung. Sie lasen darin den Ruhm des Allerhöchsten, seine Macht, seine Gerechtigkeit, seinen Zorn, die Aufgabe des Messias, seine Erniedrigung und seine Triumphe, den Ruhm Jerusalems, des Sinnbildes der Kirche, die gegen sie gerichteten Angriffe und die Siege, welche sie über ihre Feinde davonträgt. Die Psalmen mußten daher einen Platz in allen Gebeten der Christen, in allen Teilen ihres Gottesdienstes haben und zwar einen hervorragenden Platz, den sie auch die Jahrhunderte hindurch beibehalten haben; sie sind, wie wir sagten, der Hauptinhalt der offiziellen Kirchengebete.

Aber wenn auch die Christen ihre Gebete in die erhabene Form der Psalmen kleideten, fühlten sie von Zeit zu Zeit wie eine innere Begeisterung sich ihrer bemächtigen und im Wetteifer mit dem heiligen Sänger sangen auch sie und brachten die Andachtsgefühle, welche ihre Seele ausströmte, in neue poetische Formen. Man darf

liturgie.de

nur die Briefe des hl. Paulus lesen, und man findet, daß in der ursprünglichen Christengemeinde die religiöse Begeisterung sich durch Gesänge, Gebete, manchmal durch unartikulierte Laute ausdrückte. So entstand in der Liturgie eine ganze Klasse von Gebeten und Gesängen, die man Hymnen nennt. Dieses Wort hat im kirchlichen Altertum einen ganz allgemeinen Sinn und bezeichnet ebensogut die Psalmen wie jede andere Komposition, welche das Lob Gottes in mehr poetischer und freier Form ausdrückt.

Solche Kompositionen waren im Anfang sehr zahlreich. Sie reihen sich an die Seite der Psalmen, der Lesungen und der Gebete, welche die ursprüngliche Liturgie ausmachen. Sorgfältig hat man die Zeugnisse der ersten Jahrhunderte gesammelt, welche diese Tatsache bestätigen, und man sieht, daß diese Gesänge sehr häufig im Gebrauche waren;* man hat sogar manche Spuren davon in den Briefen des heiligen Paulus und den anderen Schriften des Neuen Testamentes gefunden. Diese den Gläubigen gelassene Freiheit mißbrauchten die Häretiker dazu, die Gefühle ihres Herzens in solchen Hymnen auszudrücken, die von dem offiziellen Formulare abwichen, und verfaßten Lobgesänge, in denen sich unter dem Reiz und der Neuheit des poetischen Ausdruckes das Gift der Häresie einschlich. Die Gnostiker, im zweiten Jahrhundert, waren nach dieser Richtung hin bekannt und verfaßten eine große Zahl von Hymnen.

* Vgl. Probst, Lehre und Gebet in den drei ersten Jahrhunderten, S. 256 f. Pimont, Les Hymnes du breviaire romain; Thierfelder, De christianorum psalmis et hymnis. Leipzig 1868; Pitra, Hymnographie de l'Eglise grecque 1867; Christ und Paranikas, Antologie u. a.

liturgie.de

Die Seele, singt einer von ihnen, die elende Seele irrt in einem Labyrinthe, sie klagt (weil sie mit der Materie, dem Körper, vereint ist).

Aber Jesus sagt: Sieh Vater,
sie verlangt danach, dem bitteren Chaos zu entfliehen.
Sie weiß aber nicht herüberzukommen;
darum, Vater, schicke mich,
ich werde hinabsteigen, Siegel tragend,
ich werde die Jahrhunderte durcheilen,
ich werde alle Geheimnisse erklären,
ich werde die Gestalten der Götter ihnen zeigen,
ich werde die Geheimnisse des heiligen Lebens ihnen überliefern,
ich werde die wahre Gnosis (die Wissenschaft) ihnen erteilen.*

Andere Häretiker ahmten sie nach, und auf diese Weise wurde die Hymne zu einem Kanal, mittels dessen sie den Irrtum zu verbreiten bemüht waren. Dieser Mißbrauch hat für lange Zeit gegen diese Form der Dichtung Argwohn erweckt und schadete so auch den Hymnen der Rechtgläubigen. Die Mehrzahl solcher Hymnen aus den drei ersten Jahrhunderten sind ohne Zweifel aus diesem Grunde verloren gegangen; kaum hat man einige Fragmente davon vorgefunden. Später werden wir vom Gloria in excelsis Deo sprechen, einem der kostbarsten Reste der ursprünglichen Hymnographie. Hier führen wir den Abendhymnus an, der gleich dem vorhergehenden sicher ins höchste Altertum hinaufreicht:

* Philosophumena 5, 10.

liturgie.de

„Frohes Licht der heiligen Glorie,
des unsterblichen, himmlischen Vaters,
heiliger und seliger Sohn,
O Jesus Christus!
Die Sonne geht nun unter,
des Abends Licht wird entzündet.
Wir besingen den Vater, den Sohn
und Gottes heiligen Geist.
Du bist würdig zu aller Zeit,
von sündelosen Stimmen gepriesen zu werden,
O Sohn Gottes, der das Leben gibt!
Und den darum die Welt verherrlicht!"*

Für das Abendgebet finden wir noch den folgenden Hymnus, der sich, wie der vorhergehende, durch Einfachheit der Darstellung und Reinheit des Ausdruckes auszeichnet; derselbe ist von ergreifendem Reiz:

„Wir loben dich, wir singen dir,
wir benedeien dich ob deiner
großen Herrlichkeit, Herr König!
O Vater Christi, des geopferten Lammes,
dir sei das Lob, dir der Sang, dir der
Ruhm, der du Gott und Vater bist,
durch den Sohn im heiligen Geiste, von Ewigkeit
zu Ewigkeit. Amen."**

---

* Dieser, *Φῶς ἱλαρόν* genannte Hymnus, der im christlichen Altertum hochgeschätzt war, wird zuweilen dem Athenagenes im 2. Jahrhundert zugeschrieben.

** Constit. Apost. VII, 48. Die Benediktiner-Liturgie hat diesen Hymnus beibehalten (Te decet laus) am Ende der Matutin. Battifol (Histoire du Brèviaire) nennt das Gloria in excelsis und das Laudamus te als einen Überrest der psalmi idiotici „zwei seltene Gebetsweisen" aus der ältesten Zeit.

liturgie.de

Die beiden Hymnen des Clemens von Alexandrien aus dem zweiten Jahrhundert, die man so oft angeführt hat, sind zwar nicht ohne Wert, aber es ist zweifelhaft, ob sie je in der Liturgie benützt worden sind.

Im 5. und 6. Jahrhundert nahm die Hymnologie, die in der vorhergehenden Zeit einen Rückgang erfahren hatte, neuen Aufschwung. Ein spanischer Dichter, Prudentius, widmete ihr sein Talent; aber seine Hymnen fanden wohl in der Liturgie keine Aufnahme, ebensowenig, als die des Synesius, des Gregor von Nazianz und ihrer Nachahmer. Sie waren nicht populär genug, hielten sich zu sehr an die klassische Form und hatten eine Art künstlichen Rhythmus, an dem das Ohr des Volkes kein Gefallen fand. Es bedurfte für die an seiner Bildung zurückgegangene Christenheit, die auch im klassischen Latein durchgreifende Umwandlungen vornahm, einer volkstümlicheren, leichteren, besser verständlichen Poesie. Der Einfluß des Akzentes, die Zählung der Silben, selbst der Reim, das sind die Elemente, welche an die Stelle der alten Prosodie treten; sie sind es überhaupt, die in der Poesie der meisten modernen Sprachen herrschen.

Die ersten lateinischen Hymnen dieser Periode werden dem hl. Hilarius und Ambrosius zugeschrieben. Der Hymnus des hl. Hilarius an seine Tochter Abra, fast der einzige, dessen Echtheit von den strengsten Kritikern anerkannt wird, ist das Lucis largitor optime.*

In der Handschrift aus Arezzo, welche die Peregrinatio Silviae enthält, sind einige andere Hymnen dem-

* Erbert und Reinkens läugnen jetzt noch seine Echtheit, aber ohne stichhaltige Gründe.

liturgie.de

selben Kirchenvater zugeschrieben. Der eine ist ohne Zweifel ein Ostergesang; mehrere Strophen sind an die Neophyten gerichtet, welche in der Osternacht die Taufe empfingen und von der Liturgie mit dem glorreichen Siege Christi über Tod und Hölle in Verbindung gebracht werden.* Es ist einer der Gesänge, welche das lebhafte Verständnis der liturgischen Feste und ihres tiefen Sinnes gleichsam naturgemäß von den christlichen Lippen strömen ließen.

Der Tod scheint zuerst siegreich zu sein beim Beginn des Kampfes:

„Du freust dich, o Tod," ruft der Dichter aus, „das Fleisch am Kreuzesholze hängen zu sehen; und diese mit Nägeln angehefteten Glieder forderst du als deinen Anteil . . ."

Aber bald wechselt die Kampfesszene:

„Das Licht erstrahlt in der weiten Nacht. Die Hölle und der grausame Hüter des tiefen Tartarus erzittern. O Tod! Du fühlst dich in dem, was dir zusteht, getroffen, wenn du siehst, daß es ein Gott ist, der sich dir unterworfen hat."

Indessen ist der Mensch mit Christus vereint und triumphiert mit ihm im Tode:

„Die Gebrechlichkeit unseres Fleisches hat dich, o Tod, besiegt. Die Natur unseres Fleisches wurde eng mit Gott befreundet. Durch sie werde ich in den Himmel aufsteigen, fröhlich auferstehend mit meinem verherrlichten Leibe."

* Der Gegenstand des Hymnus ist also wohl ein bedeutsamerer, als der erste Herausgeber glaubte, der nämlich darin nur die Darstellung der Konversion einer Neophytin des hl. Hilarius erblickte. (Gammurini S. 19.)

liturgie.de

Dann bricht die Freude des Neophyten aus, der soeben die Taufe empfangen hat:

„Ich bin neugeboren, o glückseliges Vorspiel eines neuen Lebens; ich lebe als Christ unter neuen Gesetzen.

„O Tod, ferne sei von mir der Schrecken, den du einflößest! Der Patriarch wird mich fröhlich auf seinen Schoß aufnehmen. Von nun an werde ich im Himmel wohnen in der Zuversicht, das Fleisch zur Rechten Gottes sitzen zu sehen."

Zum Schlusse folgt ein Dankespreis an Christus:

„O Christus, der du als Sieger in den Himmel zurückkehrst, gedenke meines Fleisches, in dem du geboren bist!"

„Satan hat einst bis zum Tode mich beneidet, möge er mich nun mit dir herrschen sehen in alle Ewigkeit."*

Die eben erwähnten Kritiker schreiben dem hl. Ambrosius nur vier Hymnen zu, aber die Tradition führt als echt eine viel größere Menge auf ihn zurück. Jedenfalls gibt es eine beträchtliche Gruppe von liturgischen Hymnen, die unter dem Titel „ambrosianisch" bekannt sind und entweder von ihm oder von seiner Schule herrühren. Diese in jambischen Dimetern abgefaßten Hymnen, in denen der Akzent oft im Widerstreit mit der Prosodie ist, haben einen musikalischen, harmonischen und raschen Rhythmus und eignen sich vorzüglich als liturgische Poesie. Diese Sammlung geht wohl mindestens bis ins sechste Jahrhundert zurück. Die Poesie dieser Hymnen ist nicht von großem Reichtum, aber sie zeichnen sich aus durch ihre Einfachheit

* Siehe „die unedierten Schriften des hl. Hilarius" (Revue du monde catholique, 1868, S. 226 f. und Dorn, Parisot, Hymnographie von Poitiers (in Le Pays Poitevin, Märzheft 1899).

liturgie.de

und oft durch die Tiefe der theologischen Gedanken. Später werden wir vom hl. Ambrosius eine Hymne anführen.

Wer auch immer der Autor sein mag, die Hymnen bekamen um jene Zeit (5. Jahrhundert) einen Platz in der Liturgie, und im sechsten Jahrhundert verlieh ihnen der hl. Benedikt in seiner Regel das Bürgerrecht. Aber sie behaupteten sich nicht ohne Schwierigkeit; es gab dagegen Widersprüche, und die römische Kirche nahm, freilich ohne ihren Gebrauch sonst zu verurteilen, dieselben erst im zwölften Jahrhundert in ihre Liturgie auf und wies ihnen bloß eine untergeordnete Stelle an.

Aber die Hymnen waren in der Liturgie ein zu volkstümliches und zu belebendes Element, um nicht sich zu behaupten und sich eine ansehnliche Stelle zu erobern. Vor allem durch den Einfluß der Benediktiner bürgerten sie sich vom 7. und 8. Jahrhundert an in mehreren Kirchen des Abendlandes ein.

Man denke daran, daß gerade um diese Zeit, vom 6. bis 8. Jahrhundert, die Liturgie, welche bis dahin eine große Freiheit in der Form bewahrt hatte, in unabänderliche, hieratische Formen festgelegt wurde. Nicht bloß die Psalmen, Lobgesänge und Lesungen aus der Bibel haben ihren angewiesenen, unveränderlichen Platz, sondern auch die Formen, welche bis dahin der Improvisation ziemlich frei überlassen waren, wie die Präfationen und Orationen, werden nach und nach in feste Formeln gebracht; ihre Zahl wird streng begrenzt. Was wird nun eine Festfeier mit den jeweiligen äußeren Veranlassungen in Beziehung bringen, wer

liturgie.de

wird z. B. das Lob des neuen Heiligen, der kürzlich erworbenen kostbaren Reliquie, der glorreichen Uebertragung des Leibes eines Heiligen, der Weihe einer Kirche singen? Wo wird in der Liturgie der Bericht über die Wunder des Heiligen, über die an seinem Grabe gewirkten Krankenheilungen Platz finden? Der Hymnus entspricht all' diesen Bedürfnissen; durch ihn gelangt die Begeisterung und religiöse Poesie zum Ausdruck; er spricht die Empfindungen des Volkes aus; er spielt in der Liturgie gewissermaßen die Rolle des antiken Chores in der Tragödie.

So wird diese Literatur der heiligen Hymnologie eine sehr reiche; sie bildet einen der am meisten kultivierten Zweige der Poesie im Mittelalter. Um einen Einblick zu gewinnen, genügen die Sammlungen von Möne, Daniel, Dreves und mehreren anderen, besonders aber das Verzeichnis des Abbé Chevalier, das tausende von Hymnen anführt, — eine Literatur von kindlicher, oft weitschweifiger, manchmal selbst roher Art, aber im ganzen fromm und rührend; dieser Sand und Schlamm führt gar manche Goldkörnchen mit sich.

Das Hymnarium der römischen Kirche, das die Hymnen anderen Ursprunges so ziemlich in den Schatten gestellt hat, umfaßt jetzt außer den Hymnen der ambrosianischen Schule solche, die dem hl. Hilarius zugeschrieben werden, dann Hymnen von Prudentius, Sedulius, Fortunat, Papst Gregor dem Großen, Paulus Diakonus, Rhabanus, Maurus u. a.

Dieses Hymnarium enthält nur eine beschränkte Anzahl der alten Hymnen; es ist eine Art von litur-

liturgie.de

gischer Anthologie, eine Auswahl von Stücken, deren Mehrzahl wirklich bedeutsam ist. Man mag den Wert des einen oder anderen dieser Hymnen bestreiten, aber im ganzen ist die Sammlung würdig der Aufmerksamkeit des Kritikers und des Theologen. Einige zeichnen sich durch ihre erhabene Lehre aus, durch die Einfachheit oder den Reiz des Ausdruckes, öfters durch die Schönheit der Gedanken. Vom Gesichtspunkte der Sprache und des Versmaßes aus tragen manche den Charakter der ungebildeten Zeit an sich, in der sie verfaßt wurden. Aber selbst diese Mängel erwecken beim Philosophen und Kritiker Interesse, und es ist zu bedauern, daß man in einer Epoche von übertriebenem Purismus sich daran gemacht hat, diese ehrwürdigen Zeugen des alten Glaubens zu korrigieren. Diese Ueberarbeitungen waren so ungeschickt, und einige Hymnen haben dadurch den früheren poetischen Reiz ganz eingebüßt.

Beinahe alle alten Hymnen tragen das Gepräge unnachahmlicher Frömmigkeit und geben den Charakter eines Festes mit wunderbarer Tiefe der Lehre wieder. Ihr Studium kann man nicht genug empfehlen.

Leider können wir nicht viele Beispiele anführen, aber doch einige werden wir in diesem Buche wiedergeben, hier z. B. den Hymnus, welcher Sonntags bei Tagesanbruch gesungen wird und in poetischer Weise das Erwachen der Natur beim Hahnenschrei schildert. Er wird gewöhnlich dem heiligen Ambrosius zugeschrieben und als sein Meisterstück gepriesen; es bedarf nicht der Bemerkung, daß er freilich durch die Uebersetzung die Hälfte seines Wertes verliert.

liturgie.de

„Du ew'ger Schöpfer aller Welt!
Du lenkst den Tag und lenkst die Nacht:
Du hast verschied'ne Zeit bestellt
Und Wechsel, der uns Freude macht.

Ein nächtlich Licht auf dunkler Bahn,
Das von der Nacht das Dunkel trennt: —
Der Herold* ruft den Tag schon an,
Daß hell der Sonne Glanz entbrennt.

Von ihm erweckt hellt Luzifer
Des Himmels Finsternisse auf;
Der Bösewichte scheues Heer
Verläßt den unheilvollen Lauf.

Des Schiffers Mut erhebt sich neu,
Es läßt der Sturm des Golfes nach;
Es tilget selbst beim Hahnenschrei
Der Kirche Fels die herbe Schmach.**

So laßt uns frisch ersteh'n vom Schlaf!
Wer jetzt noch liegt, den weckt der Hahn;
Wer schläfrig gähnt, den schilt er brav,
Und die Verleugner klagt er an.

Er bringt uns Hoffnung allzumal,
Dem Kranken der Genesung Glück;
Der Räuber selbst verbirgt den Stahl,
Den Sündern kehrt Vertrau'n zurück.

---

* D. i. der Hahn, im lateinischen Text praeco diei genannt.

** Anspielung auf Petrus, den petra ecclesiae, der gallo canente culpam diluit.

liturgie.de

Wir straucheln, Jesu, schau uns an!
Dein Auge mach' uns wieder gut;
Denn, wenn du blickst, dann sühnet man
Die Schuld mit bitt'rer Tränenflut.

Als Licht erstrahl' der Seele du,
Zerstreu des Geistes Schläfrigkeit!
Dir eil' das erste Loblied zu,
Dir sei das Frühgebet geweiht!

Dem Vater und dem einz'gen Sohn
Sei Ruhm und Lob und Preis geweiht,
Dem Tröster Geist auf seinem Thron
Von jetzt an und in Ewigkeit.

Wir verglichen eingangs unsere Hymnen mit den hebräischen Psalmen; doch sollte man in den Hymnen nicht eine Art von christlichem Psalter suchen. Der christliche Psalter ist jener Davids; der Prophet war zugleich Sänger des alten und des neuen Bundes. Es gibt nur einen Psalter. Die Hymnen hatten nicht die Aufgabe, ihn zu ersetzen; der christliche Poet wäre an dieser Aufgabe kläglich gescheitert. Sein Zweck bestand darin, den Sinn eines Festes oder einer gottesdienstlichen Handlung zu erklären, in das Konzert des göttlichen Lobes auch die Dichtkunst hineinzuziehen.

liturgie.de

XI. Kapitel.

Das Gloria in excelsis.

Wie wir im letzten Kapitel sagten, nahm die persönliche Initiative, das improvisierte Gebet oder Lied einen wichtigen Platz in den ursprünglichen christlichen Versammlungen ein. Man sprach oft unter Eingebung des Geistes Gottes, der sich dem einen oder andern mitteilte. Das Gloria in excelsis ist fast das einzige Produkt aus dieser entlegenen Zeit, das in seinem ganzen Umfang auf uns gekommen ist; es ist eine liturgische Perle, ein kostbarer Rest aus den Schätzen eines Jahrhunderts, in dem das Gebet so beredt war.

In jeder Beziehung verdient also der Wortlaut dieses Lobgesanges studiert zu werden. Die ersten Worte „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind", sind der Gruß des Engels an die Hirten in der Nacht der Geburt Christi. Die Fortsetzung des Hymnus scheint ganz von dem Geiste dieses Grußes beeinflußt zu sein und bildet gewissermaßen die weitere Erklärung desselben.

Die älteste Schrift, in der sich das Gloria in excelsis vorfindet, ist das siebente Buch der apostolischen Konstitutionen, welches gewiß nicht über das vierte Jahr-

liturgie.de

hundert herunter reicht. Wie wir noch sehen werden, findet sich hier der Hymnus in einer weitläufigeren Form als das Gloria der römischen Liturgie.

In einem Werke über die Jungfräulichkeit, das mit Unrecht dem heiligen Athanasius zugeschrieben wird, aber sehr wahrscheinlich aus dem vierten Jahrhundert stammt, heißt es, man solle das Gloria in excelsis am Morgen beten. Seine Recitation empfiehlt der heilige Johannes Chrysostomus an mehreren Stellen seiner Werke.*

Endlich findet es sich nach dieser Epoche in den ältesten liturgischen Büchern des Morgen- und Abendlandes. Das Original ist gewiß griechisch, wurde aber schon bald übersetzt. Der offizielle Text der jetzigen römischen Liturgie hat folgenden Wortlaut:

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind.

Dich loben wir.

Dich preisen wir.

Dich beten wir an.

Dich verherrlichen wir.

Dir danken wir um deiner großen Herrlichkeit willen.

---

* Athan. de virginitat. § 20 (Migne P. G. Bd. 28, S. 275); Joan. Chrys. 68. hom.; 9. hom. in ep. ad Col. Für Text und Varianten des Gloria vergleiche Bunsen, Monumenta antinicaena. Probst, Lehre und Gebet, S. 289. Warren: The liturgy a. ritual of the celtic church. Oxf. 1881 u. a. Ein anderer Text in der Messe des Flaccias Illyric. (Migne P. L. Bd. 138, S. 1314). Thomasi-Vezzozi, opp. VII, 98; Todd, Ausgabe des Hymnarium der keltischen Kirche durch die Archeological celtic Society. Das mozarabische Gloria (Migne, P. L. Bd. 85, S. 531 und Bd. 86, S. 886); vergl. außerdem Pitra, Juris eccles. Graecor. histor. I, 220; Pinius, Liturgia Hispanica u. a.

liturgie.de

Herr Gott, himmlischer König, Gott, allmächtiger Vater.

Herr, eingeborner Sohn, Jesus Christus;

Herr Gott, Lamm Gottes, Sohn des Vaters;

Der du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser;

Der du hinwegnimmst die Sünden der Welt, nimm auf unser Flehen;

Der du sitzest zur Rechten des Vaters, erbarme dich unser.

Denn du allein bist heilig, du allein der Herr, du allein der Allerhöchste, Jesus Christus, mit dem heiligen Geiste in der Herrlichkeit Gottes des Vaters. Amen."

Unser Hymnus kann in drei Teile geteilt werden. Der erste ist bestimmt zur Verherrlichung Gottes des Vaters und Herrn, der allmächtig ist, den man lobt, benedeit, anbetet, dem man für seine Herrlichkeit Dank sagt.

Der zweite Teil richtet sich an den eingebornen Sohn, Jesus Christus, Herrn und Gott, Lamm Gottes, Sohn des Vaters, der zur Rechten des Vaters sitzt, der die Sünden der Welt hinwegnimmt, dessen Barmherzigkeit wir anflehen.

Der Hymnus endigt in einen letzten Ruf des Lobes an Christus, den einzig heiligen, den einzigen Herrn, den einzig Allerhöchsten mit dem heiligen Geist in der Herrlichkeit des Vaters. Diese letzte Strophe ist eine wahre und vollständige Doxologie.

Alle diese Formeln sind vom hohen Alter und finden sich dem Inhalte und den Gedanken nach in den Briefen

liturgie.de

des heiligen Paulus und in den anderen Schriften des Neuen Testamentes. „Gnade und Friede sei mit euch", sagt der heilige Paulus zu den Gläubigen, „Durch Gott den Vater und den Herrn Jesus Christus . . . Sagen wir Gott, dem Vater unsers Herrn Jesus Christus, Dank . . . Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Barmherzigkeit Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen." Amen.*

Dieselben Titel, dieselben Anrufungen, fast Wort für Wort, finden wir in den ältesten liturgischen Gebeten, Orationen, Präfationen, Glaubensbekenntnissen und Hymnen wiederholt. Man begegnet hier der liturgischen Sprache bei ihrer Entstehung selbst und auf dem Wege sich zu bilden. Wenn man sich an den Text hält, kann man erkennen, daß dieser Hymnus bis auf die erste Zeit der Kirche zurückdatiert. Keine dieser Formeln weicht von dem Stile der ältesten Autoren ab, kein Ausdruck ist darin, der nicht im ersten oder zweiten Jahrhundert hätte geschrieben sein können.

Wir sind also, wie man sieht, weit entfernt, die Meinung zu unterschreiben, die im heiligen Hilarius (4. Jahrhundert) den Verfasser des Gloria in excelsis sieht. Von anderen Gründen abgesehen scheint es uns unwahrscheinlich, daß der heilige Bischof, wenn er der Verfasser dieses Hymnus wäre, nicht eine Anspielung auf den Arianismus, ein ausführlicheres Bekenntnis des Glaubens an die Wesenseinheit des Wortes hineingelegt hätte.

Wir sind weit eher geneigt, uns der Meinung jener anzuschließen, die eine Anspielung auf diesen

* Kol. 1, 1; I. Kor. 1, 1; II. Kor. 13, 19.

liturgie.de

Gesang oder auf irgend einen Hymnus dieser Art in dem berühmten Ausspruch des Plinius sehen: „Die Christen versammeln sich an einem bestimmten Tage, um einen Hymnus an Christus als Gott zu singen." Man hat auch daran erinnert, daß in der vor kurzem entdeckten Apologie des Aristides dieser andere Ausspruch zu lesen ist: „Jeden Morgen und zu jeder Stunde loben und verherrlichen sie Gott wegen seiner Güte gegen sie", worin man vielleicht eine Anspielung an die Worte unserer Hymnen sehen könnte: „*Wir loben dich, wir benedeien dich, wir sagen dir Dank für deine Herrlichkeit ...*."* Nun aber führen uns diese beiden Dokumente in den Anfang des zweiten Jahrhunderts zurück.

Ohne dieser Aehnlichkeit eine übergroße Wichtigkeit beizulegen, muß man zugestehen, daß die Sprache des Hymnus, wie wir bereits sagten, sehr altertümliche Formen aufweist. Die Form selbst und sein Rhythmus würden Stoff geben zu interessantem Studium, doch ist hier nicht der Ort dazu. Begnügen wir uns mit der Bemerkung, daß der Rhythmus ein freier ist, die Sätze aber auch ihre Glieder harmonisch übereinstimmen; im Griechischen besonders ist dies noch deutlicher; es scheint auf einer überlegten Reihenfolge von Silben und Akzenten zu beruhen, und auch der Reim tritt hinzu, um der Kadenz mehr Ebenmaß zu geben. Aber die Kunst hindert in nichts die Freiheit der Gedanken. Die Komposition ist übrigens äußerst einfach. Das ist eben ein altertümlicher Hymnus, wie man sich denselben bei

* Paleogr. musicale, 1897, S. 17 (Nr. 34—35). Man wollte auch in unserem Hymnus den Hymnus *πολυώνυμος* finden, von dem Lucian spricht.

liturgie.de

den ersten christlichen Versammlungen gern vorstellt: ein Andachtserguß von gemäßigtem Aufschwung, ein wahrer, einfacher Ton, voll Wärme und Demut. Vor allem ist es ein Gebet, ein Aufschrei der Seele; die Kunst läßt sich kaum erraten; sie tritt diskret auf, so daß jeder unnütze Redeschmuck vermieden ist, um dem Gedanken den Ausdruck zu geben, der ihn zur Geltung bringt. In dieser Hinsicht ist unser Hymnus ein kleines Kunstwerk; es ist die nüchterne, ruhige Poesie jener Gemeinde, deren Malereien auf den Wänden der Katakomben eine Orante darstellen, aufrecht mit ausgebreiteten Armen, die Augen gegen Himmel gerichtet, im ruhigen Frieden der Betrachtung.

Die abweichenden Lesarten des Gloria sind im allgemeinen von geringer Bedeutung, außer vom Gesichtspunkte der Klassifikation der einzelnen Liturgien.*

Das Gloria in excelsis gehörte ursprünglich der Morgenliturgie an.

In der römischen Liturgie findet es sich heutzutage zwischen dem Kyrie eleison und den Kollekten der Messe. Irrigerweise führt man diese Einteilung auf

* Folgendes ist die griechische Form, enthalten in den apostolischen Konstitutionen (VII, 47 und 13), die einige ziemlich bedeutende Abweichungen enthält und die vielleicht durch subordinatianische Tendenz beeinflußt ist: Gloria in excelsis Deo et in terra pax, in hominibus bona voluntate. Laudamus te, hymnis celebramus te, benedicimus te, glorificamus te; adoramus te, per magnum pontificem, te verum Deum, ingenitum unum, solum inaccessum, propter magnam gloriam tuam: Domine rex coelestis, Deus pater omnipotens, Domine Deus Pater Christi, agni immaculati, qui tollis peccata mundi: suscipe deprecationem nostram: Qui sedes super cherubinos. Quoniam tu solus Sanctus; tu solus Dominus Jesus, Christus Dei universae naturae creatae, regis nostri, per illum tibi gloria, honor et adoratio.

liturgie.de

den hl. Papst Telesphor im zweiten Jahrhundert zurück. Unser Hymnus wurde erst später an dieser Stelle eingeschaltet, wo er, man muß gestehen, auf ziemlich unglückliche Weise die Litanei von den naturgemäß damit verbundenen Orationen trennt. Erst in einer späteren Epoche ist das Gloria in der Messe eingeführt worden, und man machte davon einen mäßigen Gebrauch, denn nach dem alten gregorianischen Sakramentar soll der Bischof das Gloria in excelsis nur an den Sonn- und Feiertagen singen, der Priester bloß zu Ostern.

Die Griechen und Orientalen wahren ihm noch den ursprünglichen Platz beim Morgenoffizium. In den ältesten Psaltern steht es am Schluß der Psalmen, bei den zu den Laudes gesungenen Lobgesängen. Dies ist der Platz, den es im ältesten Psalter, dem Alexandrinus aus dem fünften Jahrhundert, einnimmt. In der nämlichen Epoche wird es noch bei den Laudes in einem Kloster des Berges Sinai gebetet; das keltische Antiphonarium von Bangor hat es bei den Laudes und der Vesper.*

Abendländische Regeln (der hl. Cäsarius und Aurelian) lassen es beim Morgenoffizium beten.

Das Gloria wird oft wegen der ersten Worte „englischer Lobgesang" genannt, oder die große Doxologie, d. h. die große Verherrlichung im Gegensatz zur kleinen Doxologie, dem Gloria Patri et Filio et Spiritui Sancto.

---

* Pitra, Hymnograph. S. 44; Warren l. c.

liturgie.de

Diese Einzelheiten werden genügen, uns diesen Hymnus als eines der ehrwürdigsten Gebete des kirchlichen Altertums erscheinen zu lassen, als ein Gebet, in dem die Seele des Gläubigen den getreuen Ausdruck findet für ihre Andacht zu Gott, dem Vater, und zu Jesus Christus, dem Herrn und Gott, dem Heiland und Erlöser, der gekommen ist, der Erde Heil zu bringen, dem Opfer, dessen Blut die Sünden tilgt und den Menschen mit Gott versöhnt.

liturgie.de

XII. Kapitel.

Das Te Deum.

Der Inhalt des Te Deum ist beiläufig derselbe wie im Gloria in excelsis: Lob Gottes, im Himmel durch die Engel und auf Erden durch die Menschen; das Lob Christi, des ewigen Sohnes des Vaters, der Mensch geworden ist, den Tod besiegt und den Himmel geöffnet hat, der zur Rechten des Vaters sitzt und kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten. O Christus, habe Erbarmen, rette dein Volk!

Aber wenn der Inhalt auch derselbe ist, so bemerkt man doch gleich in der Form des Te Deum eine weniger altertümliche Färbung. Die in den ersten Jahrhunderten so üblichen Bezeichnungen, Lamm Gottes, Herr, allmächtiger Vater, trifft man hier nicht wie im Gloria in excelsis; nicht, als hätte man darauf verzichtet, oder als seien sie nicht mehr im Gebrauch, aber man fühlt, daß diese Ausdrücke sich jetzt weniger häufig dem Geiste vorstellen. Die Bezeichnungen „du ewiger Vater" . . . „du ewiger Sohn des Vaters", sind eine Anspielung auf den Arianismus, der durch seine Folgerungen die ewige Vaterschaft des Vaters ebenso leugnete als die ewige Kindschaft des Sohnes. Der Ausdruck „Du

liturgie.de

haft die Menschheit angenommen", welcher später geändert wurde, führt uns ebenfalls ins vierte oder fünfte Jahrhundert zurück. Endlich ist die Aufzählung des Chors der Apostel, der Propheten, des Heeres der Martyrer eine Andeutung der den Aposteln, Propheten und Martyrern damals schon gewidmeten Verehrung. Es ist ein Zeichen der Zeit, wir sind zum allermindesten in der Mitte des dritten oder vierten Jahrhunderts.*

Um diese Zeit also muß man den Verfasser dieses Hymnus suchen. Man hat lange erzählt, daß nach der Taufe des heiligen Augustinus durch den heiligen Ambrosius in Mailand, beide, von heiliger Begeisterung hingerissen, das Lob Gottes zu singen begannen, und so, einer dem andern Vers um Vers antwortend, diesen Gesang verfaßten. Aber diese Erzählung, auf einer Chronik von geringem historischem Werte und aus viel späterer Zeit beruhend, ist nunmehr von den Kritikern aufgegeben.

Man suchte dann den Ursprung anderswo, und man nannte der Reihe nach als Verfasser einen Mönch des fünften Jahrhunderts namens Sisebut, Nicetius, Bischof von Trier, in der Mitte des sechsten Jahrhunderts, oder Abundius, Bischof von Como, und Nicetas von Remesiana, beide im fünften Jahrhundert.**

Die Kritiker entscheiden sich jetzt am meisten für den letztgenannten.

---

* Man vergleiche die Stelle bei Cyprian de mortalitate: „illic apostolorum gloriosus chorus, illic prophetarum exultantium numerus, illic martyrum innumerabilis populus".

** Vgl. Userius, de symbolo; G. Morin, Revue Bénédictine 1890, S. 151—159; 1894, S. 49 und 337, und 1897, S. 390; Dictionary of hymnology zum Worte Te Deum S. 1119—1130.

liturgie.de

Auf jeden Fall schreibt der heilige Benedikt bereits im sechsten Jahrhundert in seiner Regel vor, das Te Deum am Ende des nächtlichen Offiziums zu beten; der heilige Cäsarius von Arles läßt es Sonntags beten mit dem Gloria in excelsis am Schlusse der Laudes (Morgenoffizium).*

Es ist vorzüglich der Danksagungsgesang geworden und hat seinen Platz gefunden, am Schluß mehrerer feierlichen Handlungen, wie bei allen Anlässen, wo man Gott feierlich für die erhaltenen Wohltaten Dank sagen will.

Das Te Deum verdient wirklich die Stelle, welche ihm die Kirche inmitten der Gesänge der Liturgie angewiesen hat, durch die Reinheit und Hoheit seiner Gedanken der schönsten Psalmen Davids würdig. Es ist in Wahrheit ein Psalm, der nicht nur die Herrlichkeit Gottes in seiner Einheit verkündet, oder die Herrlichkeit des kommenden Messias; es ist ein Psalm zum Lobe Gottes, des ewigen Vaters und Gott des Sohnes, des Heilandes und Erlösers der Menschen, und Gott des heiligen Geistes, der Vater im Himmel, der Sohn auf Erden sind in demselben Lobe vereint.

Im lateinischen, der Originalsprache dieses Hymnus, geben die Wiederholungen: Te, Tu, Tibi der Sprache große Kraft. Diese kurzen, gedrungenen, gehäuften Sätze, diese direkte und unmittelbare Ansprache Gottes durch die Seele, diese rasche Aufzählung der Herrlichkeiten Gottes, seiner Wohltaten, des Werkes Christi ver-

* Das Antiphonar von Bangor weist es ebenfalls den Laudes zu; die Psalterien des 9. Jahrhunderts bringen es mit den anderen Cantica unter dem Titel: Hymnus in die Dominica, oder Laus angelica.

liturgie.de

setzen den Hörer sofort in eine gehobene Stimmung, und dienen vortrefflich zum Ausdruck der Gefühle der Menschenseele, die vor Gottes Majestät gebeugt, vernichtet, von Bewunderung ergriffen zu gleicher Zeit aber erhoben ist, indem sie auf die Verdemütigung Christi und das Erlösungswerk vertraut. Ja, es ist das wahre, reine, christliche Gefühl, welches aus der Bewunderung und Furcht des königlichen Propheten vor der Größe Gottes, vereint mit dem Vertrauen auf Christi besteht.

Die theologische Ausdrucksweise ist hier von großer Einfachheit. Die Erörterungen der Schule spiegeln sich, wie gesagt, wenig wieder; wenn die Seele derartig von der Anschauung erhabener Dinge fortgerissen wird, dringt der Lärm der Erde kaum mehr an ihr Ohr. Es sind hier im ganzen dieselben Aussagen wie im Credo: Gott, der ewige Vater, der Himmel und Erde mit der Majestät seiner Herrlichkeit erfüllt; Christus, der eingeborne und ewige Sohn Gottes, mit dem heiligen Geiste, dem Tröster; der Sohn, der die Menschheit angenommen, den Tod besiegt, den Himmel eröffnet hat, der zur Rechten des Vaters sitzt, die Menschen richten wird, seine Diener durch sein Blut wieder erkauft hat und ihnen den Himmel geben wird.

Durch die Aufzählung der Engel: „Dir dienen alle Engel, dir die Himmel und alle Mächte" wird das Te Deum ähnlich dem gewöhnlichen Schluß der Präfationen: derjenige, den die Engel loben, die Herrschaften anbeten, vor dem die Mächtigen erzittern, während die Anrufung Sanctus, Sanctus, Sanctus, die

liturgie.de

wohlbekannte Wiederholung des Trisagion der Messe ist. *

Trotz verschiedener Entlehnungen aus den griechischen Liturgien ist es gewiß, wie wir gesagt haben, daß das Te Deum aus dem Abendland stammt und lateinisch verfaßt wurde.** Jedenfalls haben jene, welche die Entstehung dieses Hymnus aus dem Griechischen herleiten, das Original noch nicht gefunden.

Der offizielle kirchliche Text hat folgenden Wortlaut:***

1. Dich, Gott, loben wir;
2. Dich, o Herr, bekennen wir.
3. Dich, den ewigen Vater, betet in Ehrfurcht der Erdkreis an.
4. Dir singen alle Engel, dir die Himmel und alle Mächte;
5. Dir die Cherubim und Seraphim mit unaufhörlicher Stimme ausrufend:
6. Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott Sabaoth; Himmel und Erde sind voll von deines Ruhmes Herrlichkeit.
7. Dich preiset der Apostel glorreicher Chor;
8. Dich der Propheten ehrwürdige Zahl;
9. Dich der Martyrer glänzende Heerschar;

---

* Es finden sich auch noch einige andere Entlehnungen; die ersten zehn Verse sind dem eucharistischen Hymnus der Liturgie von Jerusalem entnommen; die Verse 11, 12, 13, 24, 25, 26 sind vom Gloria in excelsis beeinflußt. Einige Verse sind aus den Psalmen.

** Über den Gebrauch des Cursus im Te Deum und die Bemerkungen, die daraus zu ziehen sind, vergl. Revue critique 1893 1, 192.

*** Über den Text und die Varianten vergl. Warren, édition de l'Antiphonaire de Bangor, p. 32, 93.

liturgie.de

10. Dich bekennet über den Erdkreis die heilige Kirche,
11. Dich, den Vater unermeßlicher Majestät,
12. Und deinen anbetungswürdigen, wahren und einzigen Sohn;
13. Und den Heiligen Geist, den Tröster.
14. Du König der Herrlichkeit, Christus!
15. Du bist des Vaters ewiger Sohn.
16. Du hast, um den Menschen zu erlösen, nicht verschmäht den Schoß der Jungfrau;*
17. Du hast den Stachel des Todes überwunden und den Gläubigen geöffnet das Reich der Himmel.
18. Du sitzest zur Rechten Gottes in der Herrlichkeit des Vaters;
19. Du wirst dereinst wiederkommen als Richter.
20. Darum bitten wir dich, stehe deinen Dienern bei, die du mit deinem kostbaren Blute erkauft hast.
21. Gib, daß wir in ewiger Herrlichkeit zu deinen Heiligen gezählt werden.
22. Rette dein Volk, o Herr, und segne dein Erbteil.
23. Leite du sie und erhöhe sie bis in Ewigkeit.**
24. Alle Tage preisen wir dich,
25. Und loben deinen Namen unaufhörlich in alle Ewigkeit.
26. Würdige dich, o Herr, uns an diesem Tage vor Sünde zu bewahren.

---

* Einige Manuskripte haben: „Tu ad liberandum mundum suscepisti hominem." Diese Formel: Suscipere hominem war zur Zeit des heiligen Augustinus gebräuchlich, in den Nestorianischen Streitigkeiten wurde sie abgeschafft und ersetzt durch adsumere humanitatem. Über diese Ausdrücke siehe Dom. Morin, Revue bénédictine 1898, p. 39.

** Salvum fac populum tuum, Domine, et benedic haereditati tuae; et rege eos et extolle eos usque in aeternum. Ps. 27, 9.

liturgie.de

27. Erbarme dich unser, o Herr, erbarme dich unser!*
28. Deine Barmherzigkeit, o Herr, walte über uns, denn wir haben auf dich gehofft.
29. Auf dich, o Herr, habe ich gehofft; ich werde in Ewigkeit nicht zuschanden werden.**

Manchmal fügte man am Ende einen anderen Schluß bei, z. B. den folgenden:

„Gepriesen bist du, o Herr, Gott unserer Väter, und dein Name ist glorreich und verherrlicht in Ewigkeit.***

Wir beten dich an, o ewiger Vater,
Wir rufen zu dir, o ewiger Sohn,
Wir bekennen dich, o Heiliger Geist, der du in der einen Wesenheit der Gottheit wohnest.

Dir, einziger Gott in der Dreieinigkeit, sagen wir Lob und Dank, wie du es verdienst, damit wir dich preisen dürfen mit einer Stimme, welche in alle Ewigkeit nicht schweigen wird.“†

---

* Miserere nostri, Domine, miserere nostri. Ps. 122, 3.

** Ad te clamaverunt et salvi facti sunt, in te speraverunt et non sunt confusi. Ps. 121, 6.

*** In einem Vatikanischen Manuskript (Reg. XI).

† Book of hymns de Todd (l. c.). Im Antiphonarium von Bangor findet sich diese andere Formel, welche gleich der vorausgehenden die Absicht verrät, die arianischen Irrtümer zu bekämpfen: Tibi Trinitas, laudes et gratias referemus; tibi uni Deo incessabilem dicimus laudem; Te Patrem ingenitum, Te Filium unigenitum; Te Spiritum sanctum a Patre (et Filio Randbemerkung) procedentem corde credimus; tibi inaestimabili, incomprehensibili, omnipotenti Deo qui regnas in aeternum.

liturgie.de

XIII. Kapitel.

Die Symbolen.

(Das apostolische, Nicänische, Athanasianische Glaubensbekenntnis.)

Zwei Ursachen bewogen die Hirten der Kirche seit dem frühesten Altertum, in einigen kurzen und einfachen Sätzen die christliche Lehre zusammenzufassen. Zunächst das Bedürfnis, den neuen Christen, die man in die Kirche aufnahm, eine Formel zu geben, in der sie die zu glaubenden Wahrheiten vereinigt fanden; sodann das Verlangen, die Irrtümer der Häretiker zurückzuweisen und den Gläubigen ein leichtes Mittel zur Kontrolle des Unterrichtes zu geben, den sie vortragen hörten. Als Beispiel können wir den hl. Irenäus anführen.

Dieser Heilige des zweiten Jahrhunderts, der den gnostischen Sekten gegenüberstand, stellt ihnen ein Bekenntnis entgegen, das er „die unabänderliche Glaubensregel nennt, welche jeder Mensch bei der Taufe erhält". Diese Glaubensregel lautet:

liturgie.de

„Die Kirche hat, obgleich sie in der ganzen Welt, von einem Ende zu dem andern, zerstreut ist, von den Aposteln und ihren Schülern den Glauben an einen Gott, den allmächtigen Vater, den Schöpfer des Himmels, der Erde, des Meeres und aller darin befindlichen Dinge erhalten;

„Und an einen Christus-Jesus, den Sohn Gottes, Mensch geworden zu unserem Heile;

„Und an den heiligen Geist, der durch die Propheten gepredigt hat die Wunder der Vorsehung Gottes, die Ankunft, die Geburt aus einer Jungfrau, das Leiden, die Auferstehung von den Toten, die Himmelfahrt des Fleisches seines göttlichen Sohnes, Jesus Christus, unseres Herrn, und sein zukünftiges Kommen vom Himmel in der Herrlichkeit des Vaters, um alle Dinge zu erneuern und die Menschheit im Fleische aufzuerwecken;

„Und dem Willen des unsichtbaren Vaters gemäß soll jedes Knie sich beugen im Himmel, auf Erden und unter der Erde vor Jesus Christus, unserem Herrn und Gott, Heiland und König; jede Zunge soll ihn bekennen, und er soll alle Dinge richten und die bösen Engel, Sünder und Abtrünnigen mit den bösen Menschen, den Ungerechten und Gotteslästerern ins ewige Feuer stürzen, den Gerechten und Heiligen aber, welche seine Gebote halten und in seiner Liebe ausharren, die einen seit Beginn ihres Lebens, die anderen seit ihrer Bekehrung das Leben geben; diesen verleiht er die Unsterblichkeit und gibt ihnen die ewige Herrlichkeit...

„Dieses Gesetz ist das gleiche in der ganzen Welt, die Menschen bekennen es mit einem einzigen Herzen und einer einzigen Seele; denn, wenn es auch ver-

liturgie.de

schiedene Mundarten in der Welt gibt, ist die Macht des Glaubens überall ein und dieselbe. Die Kirchen Germaniens haben keinen anderen Glauben und keine andere Ueberlieferung als jene von Iberien und Spanien, oder jene unter den Kelten (Frankreichs), oder im Orient, oder in Egypten, oder in Lybien, oder in der Mitte der Welt (Jerusalem und das heilige Land). Sondern ebenso wie dieselbe Sonne die Welt erleuchtet, so strahlt die Verkündigung der Wahrheit über alle und erleuchtet alle Menschen, die zur Erkenntnis des Gesetzes und der Wahrheit gelangen möchten, denn das Gesetz ist ein und dasselbe.*

Der heilige Irenäus war der Kämpfer für den Glauben in den Kirchen Galliens und bezweckte die Zurückweisung der Häretiker. Beiläufig zur selben Zeit lebte am anderen Ende der damals bekannten Welt in der Kirche von Alexandrien Origenes, Philosoph und Lehrer zugleich; in einer Abhandlung, in welcher er alle Glaubenswahrheiten zusammenzufassen und einheitlich darzustellen trachtet, gibt er uns eine Glaubensregel, die von jener des heiligen Irenäus sich nicht unterscheidet. Sein Werk De Principiis ist von hoher Bedeutung, zweifelsohne ist es unvollkommen in vielen Punkten, offenbart uns aber die Weite des Gesichtspunktes, die Kühnheit und Kraft des glänzendsten Geistes und tiefsinnigen Schriftstellers, den die Kirche bisher gekannt hatte. Origenes fühlt wie Irenäus, aber von einem anderen Gesichtspunkte aus die Notwendigkeit, zu zeigen, daß die von ihm vorgetragene Lehre keine Phantasie des Geistes, kein beliebiges philo-

* Irenäus I. 2. u. 3.

liturgie.de

sophisches System, sondern vielmehr eine Lehre von apostolischem Ursprung ist, welche die Apostel von Christus erhielten, dann lehrten und die ihm selbst in ihrer Unversehrtheit zukam.

„Das ist es," sagt er, „was durch apostolische Tradition gelehrt wird. Im Anfange ist ein Gott, der alles erschaffen, alles angeordnet, der aus nichts alles gemacht hat; er ist der Gott der Gerechten Adam, Abel, Seth, Enos, Enoch, Noe, Sem, Abraham, Isaak, Jakob, der Gott der 12 Patriarchen, des Moses und der Propheten. Dieser Gott hat in den letzten Tagen, wie er es durch die Propheten schon verheißen hatte, unsern Herrn Jesus Christus gesandt, der gekommen ist, zunächst Israel zu berufen und dann die Heiden wegen der Treulosigkeit des Volkes Israel. Dieser gerechte und gütige Gott, der Vater unseres Herrn Jesu Christi, hat das Gesetz gegeben und die Propheten und die Evangelien, er ist der Gott der Apostel, des Alten und Neuen Testaments.

„Ferner Jesus Christus, der gekommen ist, geboren ist vom Vater vor jeder Kreatur, nachdem er dem Vater in jeder Weise geholfen hat (denn durch ihn ist alles gemacht worden); in diesen letzten Zeiten hat er sich herabgelassen und ist Mensch geworden; da er Gott war, hat er Fleisch angenommen, und Mensch geworden ist er Gott geblieben. Er hat einen unserem Körper gleichförmigen Körper angenommen, mit dem einzigen Unterschied, daß er aus einer Jungfrau geboren wurde durch den heiligen Geist.

„Ferner (haben sie gelehrt), daß der heilige Geist an Ehre und Würde gleichgestellt ist mit dem Vater und dem Sohne."*

* Orig. De Principiis I. Vorwort.

liturgie.de

Ein Zeitgenosse des Origenes, von weniger reichem und fruchtbarem Geiste, der ihm aber als Dialektiker, vielleicht auch als Denker überlegen ist, gewiß als Schriftsteller, von einer Tiefe des Gedankens, einer Stärke des Kolorits, die wirklich außerordentlich ist, von einer Kraft des Ausdruckes, die oft an den kühnsten Naturalismus grenzt, ist Tertullian in Afrika; auch er kämpft gegen abweichende Meinungen, und um alle Verirrungen der Häretiker fern zu halten, setzt er ihnen gleichfalls die Regula fidei entgegen.

„Die Glaubensregel," sagt er, „ist schlechterdings einzig, unerschütterlich, unveränderlich, nämlich: man muß glauben an einen einzigen allmächtigen Gott, den Erschaffer der Welt, an seinen Sohn Jesum Christum, geboren aus der Jungfrau Maria, gekreuzigt unter Pontius Pilatus, auferstanden von den Toten am dritten Tage, aufgefahren in den Himmel, jetzt sitzend zur Rechten des Vaters, der kommen wird, die Lebendigen und die Toten zu richten durch die Auferstehung des Fleisches."*

An einer anderen Stelle fügt er hinzu: „Jesus Christus, einstens sitzend zur Rechten des Vaters, hat den heiligen Geist gesandt, den Tröster, den Heiligmacher des Glaubens derer, die glauben an den Vater, den Sohn und den heiligen Geist."**

Irenäus in Gallien, Origenes in Egypten, Tertullian in Afrika sind wie die drei Ecken eines Dreiecks, das — beiläufig um jenen Zeitpunkt — die bekannte Welt einschließt. Diese Glaubensregeln sind verschieden

* De virg. vel. I.
** Adv. Prax. II.

liturgie.de

in ihrem Ausdruck, wie man bemerkt haben wird, im Grunde aber sind sie gleichen Inhaltes und bringen die Hauptartikel des Glaubens zum Ausdruck, besonders die, welche von den Häretikern bedroht sind.

Wir begnügen uns hier mit diesen drei Autoren, welche den Glauben ihrer Zeit aufs beste zusammenfassen; freilich hätten wir noch eine große Anzahl Schriftsteller anführen können, deren Zeugnisse in besonderen Werken vereinigt sind.*

1. Das apostolische Symbolum.

Außer diesen Texten, die wir soeben anführten, gab es ein Glaubensbekenntnis oder Symbolum, genannt das Symbolum der Apostel, weil man den Aposteln selbst deren Abfassung zuschrieb; dieses Symbolum existiert in fünf Formen oder Versionen, die sich durch Varianten von geringer Bedeutung unterscheiden: Die Form von Jerusalem, Cäsarea, Antiochien, Alexandria und Rom, den fünf großen Kirchen der Welt. Die römische Form, welche wir hier wiedergeben, wird in der ganzen katholischen Kirche gebraucht; sie ist selbst von den protestantischen Kritikern als die reinste und älteste anerkannt.**

* Vor allem in den Arbeiten von Usher, Vossius, Quesnel und unter den neueren Gasparri, Hahn, Bingham, Kattenbusch, Zahn u. a.; endlich ganz kürzlich Abbé Vacandard, Revue des questions hist., Okt. 1899. Wir können hier nicht eingehen auf den lebhaften Streit, der in Deutschland 1892 entstanden und jetzt noch nicht beendet ist zwischen den konservativen Protestanten, die das Credo behalten, und den fortgeschrittenen Protestanten, die mit dem Glaubensbekenntnis zugleich das ganze christliche Dogma verwerfen. Dieser sehr lehrreiche Streit fällt nicht in unsere Aufgabe hinein.

** Vgl. Dictionary of christian biography, literature, sects and doctrines (Smith u. Wace) zum Wort Creed. Die anderen Formeln stehen bei Denzinger, Enchiridion symbolorum.

liturgie.de

„Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer Himmels und der Erde, und an Jesum Christum, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist von dem heiligen Geiste, geboren aus Maria, der Jungfrau, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, abgestiegen zur Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel, sitzet zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten; ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige, katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Ablaß der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Amen.*

Diese Artikel finden sich, wie man sieht, dem Wesen nach wieder beim hl. Irenäus, Tertullian und Origenes, welche wir anführten. Sie sind sogar, und zwar in wenig abweichender Form, in den Schriften des heiligen Paulus und der anderen Schriftsteller des Neuen Testamentes zerstreut; die von uns angeführten Kritiker haben geschichtlich das hohe Alter all dieser Artikel festgestellt und deren Entwickelung durch die Jahrhunderte verfolgt.

Das Symbolum der Apostel hatte in der christlichen Liturgie einen Platz ersten Ranges, an Wichtigkeit fast dem Vater unser vergleichbar. Dennoch wurde es nie während des Opfers gebetet; eine andere Formel, jene von Nicäa nämlich, von der wir sogleich sprechen werden, wurde hier gebraucht, und auch diese erst später und ausnahmsweise.

* Die gesperrten Stellen fehlen in der ältesten römischen Formel.

liturgie.de

Die Messe ist das christliche Opfer; die Gesänge, Gebete und Lesungen des Alten und des Neuen Testamentes, die dasselbe begleiten, haben den Zweck, Gott zu loben, ihm Dank zu sagen, das Geheimnis des Leibes und Blutes Christi der Vereinigung der Gläubigen untereinander und in ihm zu erklären. Das Bekenntnis des Glaubens in der Form eines Symbolums hat darin keine notwendige Stelle.

Bei der Taufzeremonie nimmt das Symbolum einen Ehrenplatz ein. Wer immer die Taufe empfangen wollte, mußte diese Formel auswendig lernen und hersagen. Einige Wochen vor der Taufe, gewöhnlich in der dritten Woche der Fastenzeit, wurden die Katechumenen mit ihren Eltern, Paten und Patinnen zusammengerufen, und man gab ihnen das Glaubensbekenntnis der Apostel und erklärte ihnen jeden Artikel desselben. Das nannte man traditio symboli. Einige Tage nachher mußte der Katechumene das Symbolum zurückgeben (reddere symbolum), d. h. es hersagen. Mehrere Abhandlungen der heiligen Väter, welche wir noch heute besitzen, sind nichts anderes, als eine Erklärung jedes Artikels des Symbolums zum Gebrauche der Katechumenen. Wir haben weiter oben gesehen, daß das Pater noster bei derselben Veranlassung und auf dieselbe Weise gelernt wird. Während der Taufzeremonie mußte der Katechumene beteuern, daß er alle Artikel dieser Formel annehme. Es war also natürlich, daß der Christ bei seiner Taufe sich verpflichtete, die Glaubensregel treu zu bewahren, keinen Artikel derselben aufzugeben. Es war sein Symbolum, das Zeichen seines Glaubens. Die jetzigen Taufzeremonien haben alle diese Erinnerungen und diese liturgischen Bräuche beibehalten, indem sie sie in eine einzige Zeremonie zusammenfassen.

liturgie.de

2. Das Symbolum von Nicäa.

Eine andere, ausgedehntere und eingehendere Formel wurde im fünften Jahrhundert verfaßt und nahm alsbald eine außerordentlich hohe Bedeutung an. Diese ist die sogenannte Nicänische Formel. Die Arianer leugneten, daß das Wort Gott sei und dieselbe Substanz oder dieselbe Natur wie der Vater habe. Dieser Irrtum zerstörte das ganze theologische System von der Dreieinigkeit und der Menschwerdung. Ein in Nicäa im Jahre 325 zusammengetretenes Konzilium verfaßte zur Widerlegung dieses Irrtums ein neues Symbolum, worin die göttliche Natur des Sohnes und seine Konsubstantialität mit dem Vater (ὁμοούσιος = von derselben Wesenheit) bestätigt wurde. Einige Jahre nachher 381 griff man auf einem anderen Konzilium auf das Nicänische Glaubensbekenntnis zurück und bestätigte es; da aber in der Zwischenzeit Irrtümer über den Heiligen Geist entstanden waren, fand das Konzil von Konstantinopel es für gut, das Nicänische Symbolum durch ausführlichere Darstellung der Stellung der dritten Person zu vervollständigen. Daraus entstand das Nicänische Konstantinopolitanische Symbolum, das in der ganzen Kirche Annahme gefunden hat.

Es lautet:

„Ich glaube an einen Gott den allmächtigen Vater, Schöpfer Himmels und der Erde, der sichtbaren und unsichtbaren Dinge.

Und an einen Herrn Jesum Christum, den einzigen Sohn Gottes, geboren aus dem Vater vor aller Ewig-

liturgie.de

keit, Gott von Gott,* Licht vom Lichte, wahrer Gott vom wahren Gott.

Erzeugt, nicht geschaffen, gleichwesentlich mit dem Vater, durch den alle Dinge gemacht sind,

Der für uns Menschen und für unser Heil vom Himmel herabgestiegen ist;

Vom Heiligen Geiste aus Maria der Jungfrau Fleisch angenommen hat und Mensch geworden ist;

Der auch für uns gekreuzigt ist unter Pontius Pilatus, gelitten hat und begraben worden ist.

Und der am dritten Tage wieder auferstanden ist, der Schrift gemäß,

Und aufgefahren in den Himmel, sitzet zur Rechten des Vaters.

Und wiederkommen wird mit Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Toten, und dessen Reich kein Ende haben wird.

Und an den Heiligen Geist, (das Folgende ist der Zusatz des Konzils von Konstantinopel) den Herrn und Lebendigmacher, welcher vom Vater und Sohne ausgeht;

Der mit dem Vater und dem Sohne zugleich angebetet und verherrlicht wird; der geredet hat durch die Propheten.

Und an Eine heilige, katholische und apostolische Kirche.

Ich bekenne Eine Taufe zur Vergebung der Sünden,

* Die drei Worte: Deum de Deo, die sich in dem griechischen Originaltext nicht finden und übrigens mit den folgenden Worten Deum verum de Deo vero einen Pleonasmus bilden, sind vielleicht ein Irrtum des Abschreibers.

liturgie.de

Und erwarte die Auferstehung der Toten und das Leben der künftigen Welt. Amen."

Die Worte und des Sohnes (filioque), die gesperrt gedruckt sind, bilden einen späteren Zusatz, der seine Geschichte hat. Im fünften Jahrhundert in Spanien verfaßt, verbreitete er sich in Gallien und wurde in Rom angenommen, aber nicht ohne Schwierigkeit und ohne Widerstand. Die griechische Kirche hat die Anerkennung desselben stets verweigert. Filioque drückt mit Bestimmtheit den Glauben der katholischen Kirche an den Heiligen Geist aus, der vom Vater und vom Sohne ausgeht. Die Griechen, nach Photius, verwarfen diesen Satz der katholischen Lehre, der bis dahin selbst in der griechischen Kirche zugelassen war. Seit dieser Zeit hat kein Argument sie zu überzeugen vermocht, und diese Kirche fährt fort, zu lehren, daß der Heilige Geist nur vom Vater ausgehe.*

So wie wir sie oben angegeben haben, ist die Formel von Nicäa-Konstantinopel offiziell und liturgisch geworden. Sie wurde an gewissen Tagen in die Messe eingeführt, besonders Sonntags und an den großen Festlichkeiten. Sie ist auch in manchen Kirchen für die Taufe an Stelle des Symbolums der Apostel gesetzt worden.**

* Es sind viele Abhandlungen über diesen Gegenstand erschienen; wir können hier nur verweisen auf Franzelin, Examen doctrinae . . . de processione spiritus. Rom, 1876 und de Buck: Essai de conciliation sur le dogme de la procession. Paris, 1864.

** Vgl. Suiceri, Symbolum Niceno-Constantinopolitanum expositum et illustratum, 1718; Swainson, The Nicene and apostolic creeds, 1875.

liturgie.de

3. Das Symbolum des hl. Athanasius.

Dieses Symbolum, nach dem hl. Athanasius benannt, welches mit den Worten beginnt: Quicumque vult salvus esse, ist kaum weniger berühmt als das vorhergehende.

Seine Entstehung liegt im Dunkeln. Von allen Kritikern wird jetzt zugegeben, daß der hl. Athanasius dessen Autor nicht ist. Es wird darin so ausdrücklich auf die Irrtümer des Nestorius und Eutyches angespielt, daß man den Zeitpunkt seiner Abfassung nach den Konzilen von Ephesus und Chalcedon, 431 und 451, suchen muß. Man hat Schriftsteller des fünften oder sogar des sechsten Jahrhunderts genannt: Vigilius von Thapsus, Nicetius von Trier, Vinzenz von Lerin, Nicetas u. a. Bis jetzt ist die Diskussion noch nicht abgeschlossen. Wer immer der Autor sein mag, so ist es gewiß, daß mehrere dieser Artikel sich bei früheren Schriftstellern wiederfinden.

In seiner Form und Abfassung ist dieses Symbolum denen, welche wir jetzt betrachtet haben, nicht ähnlich. Es ist weniger ein Symbolum als eine theologische Darstellung des Glaubens. Als solche kann es mit mehreren anderen Darlegungen derselben Art zusammengestellt werden, die in den alten Liturgien oder in den Konzilien sich finden. Aber es hatte ein ganz anderes Geschick, wie wir sogleich sagen wollen.

Auf den ersten Blick unterscheidet man darin zwei Teile; und diese Trennung ist so deutlich, daß mehrere Kritiker darin zwei verschiedene, einfach nebeneinander gestellte Symbola oder zwei Ausarbeitungen von zwei verschiedenen Schriftstellern sahen, der erste Teil vom

liturgie.de

Ende des fünften, der zweite aus dem siebten oder neunten Jahrhundert.

Der erste Teil ist gegen die arianischen Irrtümer gerichtet. Die Dreiheit der göttlichen Personen in der Einigkeit der Natur oder des Wesens ist darin sehr klar dargelegt. Vollkommene Gleichheit der drei Personen, Gleichheit ihrer Eigenschaften in vollständiger Einheit, dies verkünden laut diese Formeln: So ist der Vater, so der Sohn, so der heilige Geist; unendlich der Vater, unendlich der Sohn, unendlich der heilige Geist.

Aber wie die vollkommene Einheit, so ist auch die Verschiedenheit der göttlichen Personen klar darin festgestellt; der Sohn ist aus dem Vater geboren, der Heilige Geist geht vom Vater und dem Sohne aus. Dies ist, wie man sieht, eine kurz gefaßte, aber sehr getreue, sehr genaue, fast scholastische Darstellung des Dogmas von der Dreieinigkeit; „man muß die Einheit in der Dreiheit anbeten und die Dreiheit in der Einheit."

Der zweite Teil zielt auf die nestorianischen und eutychianischen Irrtümer ab. In Christus sind zwei Naturen, die göttliche und die menschliche Natur; die Eutychianer behaupten, daß in Christo die göttliche Natur die menschliche absorbiert habe. Aber diese beiden Naturen sind in einer einzigen Person vereinigt, in der Person des Wortes, das beide Naturen besitzt. Nestorius lehrte, daß in Christus zwei Personen nebeneinander wären, die nur moralisch verbunden seien.

So ist Christus Gott und zugleich vollkommener Mensch, ganz ohne Vermischung der Natur und des Wesens. Nach dieser Darstellung ist von den Worten

liturgie.de

XIV. Kapitel.

Das Gebet der Martyrer und der ersten Christen.

Christus hatte seinen Jüngern gesagt: „Wenn sie euch vor Könige und Statthalter führen, so beunruhigt euch nicht, wie ihr antworten sollt, denn ich will euch Mund und Weisheit geben, welcher alle eure Widersacher nicht widerstehen können.“*

Diese Prophezeiung hat sich wörtlich erfüllt; in den authentischen Akten der Martyrer gibt es Antworten, die ans Erhabene grenzen. Manchmal öffneten auch die Martyrer mitten in ihren Qualen ihren Mund zu Gebeten, die wohl ihren Rang einnehmen können unter den schönsten, die je aus dem Munde von Menschen hervorgingen. Sie haben alles für Christus geopfert, sie haben ihm zuliebe bereits einen Teil ihres Blutes vergossen, der Tod wird sie bald treffen, schon strecken sie die Hand aus nach der Palme des Martyrtums; es scheint, als sähen sie schon Gott. Welch' ein lebendiger Ausdruck in diesen Gebeten!

* Luk. 21, 15.

liturgie.de

Beginnen wir mit jenen des heiligen Polykarp, des Bischofs von Smyrna, im zweiten Jahrhundert, dessen Martyrium von den Zeitgenossen erzählt wird:*

„Herr, allmächtiger Gott, Vater deines vielgeliebten und gebenedeiten Sohnes Jesus Christus, durch den wir dich erkannt haben, Gott der Engel und der Kräfte, Gott jeder Kreatur und aller Gerechten, die in deiner Gegenwart leben;

„Ich preise dich, weil du an diesem Tage und zu dieser Stunde mich gewürdigt hast, zur Zahl deiner Blutzeugen gerechnet zu werden und teilzunehmen am Kelche deines Christus zur Auferstehung der Seele und des Leibes im ewigen Leben durch den Heiligen Geist;

Möchte ich heute vor dir aufgenommen werden als ein kostbares und angenehmes Opfer, wie du mich dazu vorbereitet und wie du es mir gezeigt hast, und du hast dein Versprechen gehalten, o König der Wahrheit, der du die Lüge nicht kennest.

„Darum lobe ich dich in alledem, ich preise dich, ich verherrliche dich durch den unsterblichen und himmlischen Hohenpriester, Jesus Christus, deinen vielgeliebten Sohn, durch den dir wie ihm und dem heiligen Geist Preis gebührt, jetzt und in alle Ewigkeit. Amen."**

Afra, die berühmte Martyrin von Augsburg, hatte sich nach einem Leben voll Ausschweifungen bekehrt, was, wie ein frommer Biograph sagt, beweist, daß niemand

* Sein Martertod fällt in das Jahr 155; die Akten desselben sind zweifellos echt. Vgl. Allard, Histoire des persécutions I, 297.

** Funk, Opera Patrum apostolic. I. 298. Betreffs der Doxologie, mit der dieses Gebet endigt, sowie das der meisten Martyrer vgl. 13. Kapitel.

liturgie.de

vom Heile ausgeschlossen ist, wenn er bereut und Buße tut, selbst nach den größten Sünden. Sie wurde während der Diocletianischen Christenverfolgung (4. Jahrhundert) gefangen genommen, als Christin zum Tode verurteilt, und auf dem Wege zur Hinrichtung sprach sie folgendes rührende Gebet:

„Herr, allmächtiger Gott, Jesus Christus, der gekommen ist, nicht um die Gerechten, sondern um die Sünder zur Buße zu rufen, dessen Versprechen sich als wahr geoffenbart hat, denn du hast dich gewürdigt, zu sagen: „In der Stunde, wo der Sünder seine Sünden bereut, in dieser selben Stunde werde ich seiner Sünden nicht mehr gedenken;" nimm zu dieser Stunde mein Martyrium als Buße auf und befreie mich durch dieses körperliche, meinem Leibe bereitete Feuer, befreie mich von jenem ewigen Feuer, das zu gleicher Zeit den Leib und die Seele brennt.

„Ich sage dir Dank, Herr Jesus Christus, der du die Gnade hattest, mich als Opfer für die Ehre deines Namens anzunehmen, du, der du als Opfer am Kreuze dargebracht wurdest für das Heil der ganzen Welt; der Gerechte (ist geopfert worden) für die Ungerechten, der Gute für die Bösen, der Gebenedeite für die Verworfenen, der Unschuldige für alle Sünder. Ich bringe dir mein Opfer dar, der du mit dem Vater und dem heiligen Geiste lebst und regierest, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen."*

Diese Gebete tragen ein liturgisches Gepräge, auf welches aufmerksam zu machen kaum nötig ist. Es sind fast Formeln von Orationen, wie man deren später in den wirklichen liturgischen Büchern begegnet.

* Ruinart, Acta sincera S. 502.

liturgie.de

Das folgende ist vom heiligen Severus, einem Priester aus Adrianopel, welcher das Martertum wahrscheinlich während derselben Verfolgung erlitt. Sein Gebet ist länger und spricht vielleicht weniger von unmittelbarem Gefühle, als die vorher angeführten, aber es ist noch von einem schönen liturgischen Hauche durchweht. Ferner sind die Anspielungen auf Noe, auf das Opfer Abrahams, auf die drei Jünglinge im Feuerofen, auf Daniel, auf Jonas, auf Susanna ein sehr häufig behandeltes liturgisches Thema geworden, welches einen Teil der Gebete zur Vorbereitung auf das Martertum bilden sollte; es ist der Kommentar für eine Serie von Malereien, die man oft auf den Wänden der Katakomben und in den Lesungen der Fastenzeit wieder findet; sie wurden in der Liturgie gesammelt als Gebete, um die Seele im Augenblick des Todes Gott anzuempfehlen.

Diese Stücke haben wohl, wie wir später sagen werden, einige Ueberreste dieses sehr altertümlichen Rituale des Martyriums aufbewahrt.*

„O du Hafen des Friedens für die, welche vom Sturme hin- und hergeworfen werden, der du denen Frieden gibst, die auf dich hoffen, Retter der Kranken, Zuflucht der Notleidenden, Führer der Blinden, der du barmherzig bist denen, die sich inmitten der Trübsal befinden, Mauer, auf die sich die Müden stützen, Licht in den Finsternissen, du, der die Erde begründet, das Meer in seine Grenzen eingeschlossen, die Elemente auf ihren Platz gestellt hast, dessen Wort den Himmel, die Gestirne und alle Dinge gebildet hat; du,

* Vgl. 33. Kapitel.

liturgie.de

der du den Noe bewahrt, den Abraham mit Gütern bereichert, den Isaak befreit hast, indem du für ihn ein anderes Opfer sandtest . . .*

„Du hast den drei Jünglingen im Feuerofen beigestanden; du hast den Rachen der Löwen geschlossen, Daniel gerettet und genährt; du hast nicht gewollt, daß Jonas im Meer ertränkt werde, noch daß er erleide den Biß des grausamen Fisches. Du hast den Arm der Judith gewaffnet, du hast Susanna von den boshaften Richtern befreit, du hast der Esther Ehre gegeben, den Aman aber ließest du zugrunde gehen.

„Du hast uns aus den Finsternissen zum ewigen Lichte geführt, Vater unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, der du das unbesiegbare Licht bist, der du mir das Zeichen Christi und des Kreuzes gegeben hast; halte mich des Martertums nicht unwürdig, das meinen Brüdern zuteil wurde, sondern gib mir einen Anteil an ihrer Krone, damit ich mit ihnen vereint sei in der Herrlichkeit, sowie ich mit ihnen im Gefängnis vereinigt war, und mit ihnen die Ruhe genieße, nachdem ich mit ihnen deinen glorreichen Namen bekannt habe."**

Der heilige Euplus, welcher zu Catania im Jahre 303 den Martertod erlitt, war ein Diakon. Ein Teil seines Gebetes ist an die Gläubigen gerichtet, die ihm im Augenblicke seiner Marter nahe waren; es ist eine wirkliche Oration, ohne Zweifel nach dem Muster jener, die er durch sein Amt berufen war, in den christlichen

* Hier stehen noch andere Anspielungen auf Jakob, Lot, Moses und Josue.

** Ruinart S. 452.

liturgie.de

Versammlungen vorzutragen. Sie ist um so interessanter, weil manche dieser Züge noch in unserm Begräbnis-Rituale festgehalten sind.

„Ich danke dir, Herr Jesus Christus, du hast mir die Hilfe in deinem Namen gegeben . . .

„Vollende, was du in mir begonnen, und laß den Widersacher nicht herrschen über mich;

„Höret, liebe Brüder, betet zu Gott und fürchtet ihn aus eurem ganzen Herzen, denn er gedenket derer, die ihn fürchten, bevor sie diese Welt verlassen: und wenn sie daraus hinweggehen, werden ihnen die Engel entgegen kommen und sie in jene heilige Stadt Jerusalem führen."*

Auch das Gebet des heiligen Theodol ist ein ganz liturgisches:

„Herr Jesus Christus, der du Himmel und Erde gemacht hast, der du diejenigen nicht verwirfst, die auf dich vertrauen,

„Ich sage dir Dank, daß du mir beschieden hast, den Drachen zu besiegen und seinen Kopf zu zertreten. Gib deinen Dienern die Ruhe, verleihe, daß ich das letzte Opfer der Wut unserer Feinde sei. Gib deiner Kirche den Frieden, entreiße sie der Tyrannei des bösen Geistes. Amen."**

Wir wollen ein anderes Gebet anführen, welches das Altertum dem heiligen Cyprian von Antiochien, Martyrer aus der Diocletianischen Verfolgung, zuschrieb, und welches, was man immer über die Echtheit denken mag, wohl nach Geist und Form aus der Zeit der Ver-

* A. a. O. S. 441.
** A. a. O. S. 369.

liturgie.de

folgungen kommt. Der Verfasser ist eine der außerordentlichsten Persönlichkeiten der damaligen Zeit.

Vor seiner Bekehrung zum Christentum war er viel gereist. Ein wißbegieriger, unruhiger, leidenschaftlicher Geist, den Uebungen des Spiritismus geneigt, ließ er sich in die theologischen Systeme des Orients einweihen und wurde Zauberer. Er benützte seine Künste, um sich Geld zu verschaffen und seinen Ehrgeiz wie seine Leidenschaften zu sättigen; zahlreich waren die von ihm Betrogenen. Nach einer langen Reihe von Aergernissen wurde er durch eine christliche Jungfrau, die heilige Julitta, bekehrt, deren Schönheit ihm aufgefallen war, und die er verführen wollte.

Von nun an benützte er die Gaben, womit ihn die Natur begabt hatte, um für seine neue Religion Proselyten zu machen. Er wurde zu gleicher Zeit wie die heilige Julitta gefangen genommen und als Christ verurteilt. Der bekehrte frühere Zauberer und die christliche Jungfrau, welche auf ihn einen so besänftigenden Einfluß ausgeübt hatte, fanden sich also im selben Tode vereint.

Die so liebliche Legende hat sich während des Mittelalters erweitert, und, sonderbar genug, ist sie es, die unter den Zügen des Doktor Faust Göthe den Gegenstand zu seinem Meisterwerk geliefert hat. Nur ist es, wie man sieht, in der Wirklichkeit nicht die Jungfrau, die durch den alten Gelehrten verführt wird, sondern die heilige Julitta ist es, die den Zauberer bekehrt.

Sein Gebet lautet, wie folgt:

„Heilig, heilig, heilig, Heiliger der Heiligen, Vater unserer Väter, Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Ja-

liturgie.de

kobs, Gott der Apostel, Gott der Propheten, Gott der Jungfrauen, Gott derer, die ein gutes Leben führen, Gott derer, die glauben, Gott und Vater unsers Herrn Jesus Christus, deines Sohnes: wir rufen dich an, wir flehen zu dir, eingeborner Sohn, der du aus dem Munde des Allerhöchsten vor Erschaffung der Welt erschaffen worden und der du aus dem Schoße der heiligen Jungfrau Maria durch ein Geheimnis geboren wurdest, würdige dich, uns, die dich darum bitten, eine Vermehrung des heiligen Wunsches zu geben und die Rechtschaffenheit des Herzens, so daß dies durch das Bad des Heiles wiedergeborene Herz von jeder Sünde bewahrt bleibe.

„Wir bitten dich mit makellosem Glauben, reinem Herzen, feuriger Andacht, ausdauernder Liebe, uns in deiner heiligen Kirche gedeihen zu lassen; wir beugen die Knie, wir neigen das Haupt vor dir, vor dem die Engel und Erzengel erzittern, die Tausende und aber Tausende der Martyrer, der Chor der Apostel und der Propheten, dessen Lob die Vögel singen, die alle Zungen bekennen im Himmel, auf der Erde und in der Hölle . . .

„Wir bitten dich, Vater und Herr, uns einen rechtschaffenen Geist, die Unschuld, fromme Aufrichtigkeit, ein heiliges Gewissen zu verleihen, uns ein keusches, gegen die Fallstricke der Welt und die Drohungen des bösen Geistes gewaffnetes Herz zu geben, damit wir nicht in die Netze dieses grausamen und gewalttätigen Feindes fallen mögen, damit wir treu das Zeichen des ewigen Heiles bewahren mögen . . . Du, der Du den drei Jünglingen im Feuerofen und dem Daniel Barmherzigkeit widerfahren ließest, handle auch so gegen

liturgie.de

uns. Du, der die Toten auferweckt, den Blinden das Licht, den Tauben das Gehör, den Stummen die Sprache, den Lahmen den Gang, den Aussätzigen die Gesundheit wiedergab, tue das Gleiche für deine Diener, die wir mit aller Kraft unsers Geistes glauben, daß du geboren bist . ., gelitten hast, daß du kommen wirst, die Lebendigen und Toten zu richten. Komm' mir zu Hilfe, wie du deinen Aposteln in ihren Landen, der Thekla im Feuer, dem Paulus in den Verfolgungen, dem Petrus auf dem Meere geholfen hast.*

Der du sitzest auf den sieben Thronen zur Rechten des Vaters, blicke herab auf uns und bewahre uns vor dem ewigen Tode; du, der du eins bist in einem, Vater in dem Sohne, Sohn in dem Vater, Heiliger Geist, durch welchen und in welchem in der heiligen Kirche Ehre, Kraft, Klarheit, Majestät, Macht, Segen, Unsterblichkeit jetzt, in Ewigkeit und immer von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.**

Es gibt noch ein anderes Gebet desselben Heiligen, welches er wahrscheinlich am Tage seines Martyrums gebetet hat:

„Heiliger Herr, heiliger Vater . . . Gott unserer Väter, Gott der Apostel und Gott der Propheten und Martyrer, der vor der Bildung der Welt gewesen ist, Gott der Lebendigen, der kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten. Gott der Wahrheit, der du thronst über dem Cherubim und Seraphim, dem Sitz deiner

* Wir haben schon bemerkt, wie diese Formeln in jener Zeit allgemein geläufig waren; dieses Gebet entspricht also ganz der damaligen Zeit.

** Migne, Patr. lat. IV, 985.

liturgie.de

Herrlichkeit, und der du blickest bis in die Tiefe des Abgrundes; der du alle Dinge kennest, bevor sie entstehen; der du die Macht hast, das Leben zu nehmen und es wieder zu geben; der du aus dürrem Boden die Pflanzen hervorgehen lassest, Herr und Meister aller Dinge, befreie mich von dieser Welt, höre meine Bitte . . . .*

„Die Engel, die Erzengel in unzählbarer Menge, rufen in Furcht und Zittern vor Deiner Hoheit und Kraft mit lauter Stimme: „Heilig, heilig, heilig bist du Herr Gott der Heerscharen."

Du selbst hast zu uns gesprochen:

„Bittet und ihr werdet empfangen, klopfet an, und es wird euch aufgetan werden . . .". Siehe denn, ich bitte, um zu empfangen, ich suche, um zu finden,, ich klopfe an, damit mir geöffnet werde . . . .

Jeder Mensch ist trügerisch, du bist wahrhaft. Du hast die Macht, wie du es versprochen hast, mir dein himmlisches Geheimnis zu geben, damit ich würdig sei, das Angesicht deiner Heiligen zu schauen . . . Du hast gelitten unter Pontius Pilatus, bist auferstanden von den Toten. Du bist erschienen deinen Aposteln; du sitzest zur Rechten des Vaters, du wirst kommen zu richten die Lebendigen und die Toten. Durch deinen heiligen Namen befrei und errette mich. Und du, Herr, heiliger Vater, würdige dich, mein Gebet anzunehmen und bewahre mich vor dem ewigen Feuer, durch Jesus

* Hier folgen Anspielungen, — wie in dem vorhergehenden Gebete, — auf Jonas, die drei Jünglinge im Feuerofen, auf Daniel, Tobias, Susanna, Thekla, denen der Herr zu Hilfe gekommen ist; dann die Aufzählung der Wunden des Erlösers während seines Lebens.

liturgie.de

Christus, unseren milden und gebenedeiten Heiland, durch den dir Lob ist, Ehre, Kraft, Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“*

Wir könnten diese Beispiele vermehren, denn viele Martyrerakten enthalten solche Gebete, doch müssen wir uns beschränken. Rührender noch als diese Gebete sind die Rufe, welche die Martyrer mitten in ihren Peinen ausgestoßen haben; es ist ein inständiger Aufruf zu Gott, ein seufzender Schrei, der ihren sterbenden Lippen sich entringt, es ist ein letztes Lobgebet für Christus, mit dem sie bald vereinigt werden:

„O Herr Jesus Christus, laß' mich nicht zuschanden werden . . . .

„Komm mir zu Hilfe, Christus, ich flehe zu dir, Barmherzigkeit!

„Rette meine Seele, bewahre meinen Geist, daß ich nicht zuschanden werde!

„Ich bitte dich, o Jesus Christus, gib mir die Kraft, die Martern zu ertragen!

„Ich bitte dich, Christus, erhöre mich. Ich danke dir, o Gott! Christus, erbarme dich! Sohn Gottes, komm' mir zu Hilfe!

„O Christus, errette mich! Ich leide um deines Namens willen!

„Das Leiden ist kurz! Ich leide gerne, o Christus!

„Dich lobe ich, o Christus! Erhöre mich, o Christus! Gib mir Geduld! Meine Hoffnung habe ich auf dich gesetzt! Ich werde nicht zuschanden werden.

„Dank sei dir, o Christus! Ich leide um deinetwillen!

* Migne, P. L. t. IV, 987.

liturgie.de

„Ehre sei Christus Gott!

„Um deines Namens willen, Christus, Sohn Gottes, errette deine Diener!“*

Unsere Absicht ist nicht, nur diese Gebete der Martyrer zu bieten. In den Werken der alten christlichen Schriftsteller finden sich noch andere Beispiele, und es wird nützlich sein, einige anzuführen zum Beweise, daß, wie wir in den ersten Kapiteln dieses Werkes schon gesagt haben, der Gebetsgeist, welcher die Propheten und Schriftsteller des Alten Testamentes erfüllt hat, in der Kirche wieder auflebte; er ist ein Bestandteil unseres Erbes.

Oft schon ist nachfolgendes Gebet zitiert worden; wegen seines hohen liturgischen Wertes und seiner Wichtigkeit wollen auch wir es hier mitteilen. Es ist nach der Domitianischen Christenverfolgung verfaßt worden, vor dem Ende des ersten Jahrhunderts und zwar vom heiligen Papst Clemens, einem der ersten Nachfolger des heiligen Petrus, und findet sich in jenem unsterblichen Briefe an die Korinther, die um Beilegung ihrer inneren Zwistigkeiten sich an ihn gewandt hatten. Es ist im Präfationsstile geschrieben. Nach einer Bemerkung des Abbé Duchesne, der es nach Renan zitiert, „ist es eine schöne Probe des feierlichen Gebetes, wie es die Vorsteher der Kirche bei den religiösen Versammlungen vortrugen.“

„Die bezeichnete Zahl der Auserwählten möge ganz erhalten werden in dieser Welt durch den Schöpfer aller Dinge und seinen vielgeliebten Sohn Jesus Christus, durch den er uns gerufen hat von der Finsternis zum

* Ruinart 411, 413, 414, 440 ꝛc.

liturgie.de

Lichte, von der Unwissenheit zur Erkenntnis seines glorreichen Namens, zur Hoffnung in deinem Namen, woraus jegliches Geschöpf hervorgeht.

Du hast die Augen unserer Herzen geöffnet, auf daß sie dich erkennen, dich den allein Höchsten unter allen Größen, den Heiligen unter den Heiligen, dich, der du den Trotz der Hochmütigen erniedrigst, die Anschläge der Völker vereitelst, der du erhöhst die Demütigen und die Mächtigen stürzest; der du Reichtum gibst und Armut, Tod und Leben, der du bist der alleinige Wohltäter der Geister, Gott jeglichen Fleisches.

Der du mit deinem Blicke den Abgrund durchdringst und die Werke der Menschen überwachest, der du unsere Hilfe bist in der Gefahr, uns vor Verzweiflung bewahrest, Schöpfer und Lenker aller Geister;

Der du die Völker auf Erden vermehrt und aus ihnen diejenigen ausgewählt hast, welche dich lieben durch Jesus Christus, deinen vielgeliebten Diener, durch den du uns erhöht, geheiligt und geehrt hast.

Wir bitten dich, o Herr, sei unsere Hilfe, steh uns bei. Sei unter uns das Heil der Verfolgten, habe Erbarmen mit den Kleinen, richte auf die Gefallenen, erscheine denen, die in Bedrängnis sind, wehre den Widerspenstigen, laß die Verirrten zu deinem Volke zurückkehren, stille den Hunger des Dürftigen, befreie unsere Brüder, die im Kerker sind, heile die Kranken, ermutige die Schwachen; alle Völker mögen erkennen, daß du der alleinige Gott bist, Jesus Christus dein Diener,* daß wir dein Volk sind und die Schäflein deiner Weiden.

* Dieser Titel (servus), der dem Erlöser in den alten Urkunden manchmal gegeben wird, kommt ihm in seiner Eigenschaft als Mensch zu. Schon bei Isaias wird der Messias unter diesem Namen angekündigt.

liturgie.de

Du hast durch deine Werke die unvergängliche Harmonie der Welt geoffenbart; du, o Herr, hast geschaffen die Erde, du wohnest treu in allen Geschlechtern, gerecht in deinen Urteilen, bewundernswert in deiner Stärke und Majestät, weise in der Erschaffung und in der Befestigung der geschaffenen Dinge; du offenbarst deine Güte, indem du rettest, deine Treue in dem Bunde, den der Glaube weiht.

O guter und barmherziger Gott, vergib uns unsere Sünden, unsere Ungerechtigkeiten, unseren Fall, unsere Uebertretungen; zähle nicht die Sünden deiner Diener und Dienerinnen, sondern reinige uns durch deine Wahrheit und leite unsere Schritte, damit wir in Heiligkeit des Herzens wandeln und tun, was in deinen Augen und in den Augen unserer Vorsteher gut und wohlgefällig ist.

Ja, o Herr, laß leuchten über uns dein Angesicht zu unserem Heil und Frieden, um uns zu schirmen mit deiner starken Hand und uns durch deinen mächtigen Arm von aller Sünde zu befreien, um uns vor jenen zu retten, die mit Unrecht uns hassen.

Gib Eintracht und Frieden uns und allen Erdenbewohnern, wie du ihn unseren Vätern verliehen hast, da sie dich mit Glauben und Aufrichtigkeit anriefen, gehorsam der Allmacht und höchsten Kraft deines Namens.

Unseren Fürsten, denen, die uns hienieden leiten, hast du, o Herr, die Macht des Königtums gegeben durch die herrliche und unaussprechliche Kraft deiner Macht, damit wir den Ruhm und die Ehre, die du ihnen verliehen hast, erkennen und ihnen unterwürfig seien und wir uns deinem Willen nicht widersetzen.

liturgie.de

Gewähre ihnen, o Herr, Gesundheit, Friede, Eintracht, Festigkeit, damit sie ohne Hindernis die ihnen anvertraute Macht ausüben. Denn du, Herr des Himmels, König der Ewigkeit, verleihst den Menschenkindern Ruhm, Ehre, Macht über die Dinge der Erde.

Lenke, o Herr, ihre Pläne zum Guten, zu dem, was wohlgefällig ist deinen Augen, damit sie im Frieden und mit Sanftmut die Macht ausüben, die du ihnen anvertraut, und sie Gnade finden vor dir.

Du allein hast die Macht, das zu tun und uns noch größere Wohltaten zu gewähren; wir flehen zu dir durch den Hohenpriester und das Haupt unserer Seelen, Jesus Christus, durch den dir Ehre sei und Herrlichkeit, jetzt, bei allen Geschlechtern in Ewigkeit. Amen.'"*

Der heilige Cyprian, der große Bischof von Carthago in der Mitte des dritten Jahrhunderts, hat uns in seinen Briefen mehrere Anrufungen hinterlassen, welche wahre liturgische Musterstücke sind und sogar die Form von Kollekten haben: sie sind in jenem erhabenen, ruhigen, majestätischen und großartigen Stile abgefaßt, welcher an die Redeweise des römischen Rhetors erinnert:

„Lasset uns beten, daß der Friede uns bald zurückgegeben werde, damit wir den Gefahren entrinnen und aus unseren Verstecken hervorkommen können, und daß sich erfülle, was der Herr seinen Dienern zeigen will, d. i. die Kirche in ihrem ersten Zustande, die Sicherheit unseres Heiles, die Heiterkeit nach der Regenzeit, nach der Finsternis das Licht, nach den Stürmen eine milde und ruhige Zeit, die huldreiche Hilfe seiner väter-

* I. Klem. 59—61.

liturgie.de

lichen Liebe, die gewohnte Herrlichkeit der göttlichen Majestät, welche die Lästerungen der Verfolger unterdrückt, durch die Buße die gefallenen Christen zurechtweist und das feste und unerschütterliche Vertrauen derjenigen verherrlicht, die standhaft geblieben sind.*

Unser Herr wolle euch, teuerste Brüder, in Ruhe und Gesundheit leben lassen in seiner Kirche und euch erhalten und bewahren. Das geschehe durch seine Barmherzigkeit."**

Das folgende Gebet ist zur Ehre der Martyrer und Bekenner:

„Das ist unsere glückliche Kirche, die der Glanz des himmlischen Ruhmes erleuchtet, die in unseren Zeiten durch das Blut der Martyrer verherrlicht wird. Weiß wie der Schnee durch die guten Werke der Brüder erglänzt sie wie Purpur durch das Blut der Martyrer: Unter den Blumen, die ihren Schmuck bilden, mischen sich die Lilien mit den Rosen. Mögen sich denn alle heute Mühe geben, den Glanz dieser zweifachen Ehre zu gewinnen; mögen sie durch ihre guten Werke weiße Kronen verdienen oder Kronen von Purpur durch ihr Martyrium. In den himmlischen Heeren haben der Friede und der Krieg ihre Blumen, womit der Soldat Christi zum Ruhme gekrönt wird."***

Von den zahlreichen Gebeten in den Werken des heiligen Augustin wollen wir nur das folgende an-

---

* Ep. VII. ad Clerum. (P. L. IV., 251).

** Incolumes vos fratres charissimi, Dominus noster in Ecclesia sua permanere faciat et conservare dignetur. Ita fiat per suam misericordiam. (Ep. LXXXIII. P. L. IV., 446.)

*** Ep. VIII. P. L. IV., 255.

liturgie.de

führen, welches von mehreren seiner Reden den Schluß bildet:

„Wenden wir uns zu Gott dem Herrn und allmächtigen Vater, und mit einem reinen Herzen, soweit unsere Niedrigkeit es vermag, lasset uns ihm aufrichtigen Dank sagen; aus ganzer Seele wollen wir seine außerordentliche Milde anflehen, daß er nach seinem heiligen Wohlgefallen unsere Bitten erhören, durch seine Macht unseren Feind von unseren Gedanken und Handlungen verscheuchen, unseren Glauben vermehren, unseren Geist regieren, uns geistliche Gedanken einflößen und uns zur Seligkeit führen möge durch Jesus Christus, seinen Sohn. Amen."*

Wir wollen auch noch von einem anderen, weniger bekannten Verfasser des sechsten Jahrhunderts ein sehr kurzes, aber formvollendetes Gebet anführen, eine wahre liturgische Perle, wie man es genannt hat. Es ist in jener kurzen, rhythmischen Form und, wenn wir so sagen dürfen, in jenem Lapidarstil verfaßt, welcher das Vorbild geworden ist, nach welchem man im Abendland eine so große Zahl von Orationen nachgebildet hat. Nichts ist in der alten Liturgie seltener als eine Oration dieser Art, die nach Zeit und Ort genau bestimmt ist:

„Erleuchte, o Herr, die Blindheit unseres Herzens, damit wir sehen, was recht, und fliehen, was unwürdig ist."**

---

* Sermo CLXXXIII in Script; CX, n. 15 etc. P. L. XXXVIII, c. 994.

** „Illumina, Domine, nostri cordis obtutus, ut quae digna sunt videamus, quae autem indigna, vitemus." Wir haben den Autor Verecundus, dessen Werke von Kardinal Piter herausgegeben worden sind, bereits angeführt. Spicil. Solesm. IV, 48.

liturgie.de

Wir wollen mit jenen Versen schließen, welche der heilige Desiderius, Bischof von Cahors, im siebten Jahrhundert auf Altargefäße gravieren ließ, und welche auf das heilige Meßopfer Bezug haben:

„Das Leben des Desiderius ist Christus.

„O mildreicher Christus, nimm an des Desiderius' Gabe."

„Empfange, o Christus, die Gaben deiner Gaben, welche dir dargebracht werden (die Gaben, welche wir von dir haben)."*

„O heiliger Gott, genehmige die Gabe, welche Desiderius darbringt, und stärke seine Kräfte, damit er noch bessere erbringen kann.

„Der Weise drückt sich in wenig Worten aus."**

---

* Tua ex Tuis — ist eine alte, sehr gebräuchliche Formel, besonders in den orientalischen Liturgien.

** Desiderii vita Christus. — Desiderii, Tu pius Christe, suscipe munus. — Accipe, Christe, munera de tuis tibi bonis oblata. — Suscipe sancte Deus, quod fert Desiderius munus, ut majora ferat viribus adde suis. — Sapiens verbis innotescit paucis. (Vita S. Desiderii, c. IX. Cf. Labbe, Nova biblioth. manuscr. I. 705 und Le Blant, Reale Academia dei Lincei, Sitzung vom 16. Dezember 1888.

liturgie.de

XV. Kapitel.

Die Entstehung der liturgischen Bücher; ihr Inhalt. — Das Missale, Brevier, Pontifikale, Rituale, Cäremoniale der Bischöfe, Martyrologium.

Um welche Zeit wurden die Gebete und Gebräuche der Liturgie niedergeschrieben? Diese Frage ist früher viel erörtert worden. Mehrere Autoren, und zwar nicht die unbedeutendsten, wie Pinius, Renaudot, Lebrun, sogar Mabillon, sind der Ansicht, daß es vor dem vierten oder selbst fünften Jahrhundert keine geschriebene Liturgie gegeben habe. Diese Behauptung ist stark bekämpft worden; man suchte in den Autoren der drei ersten Jahrhunderte Texte, welche beweisen, daß es liturgische Bücher und Formel-Sammlungen gab, die vor dieser Zeit verfaßt waren. Heute ist diese letztere Behauptung nicht mehr anzufechten; es genügt, die Kanonensammlung des heiligen Hippolyt und die Doctrina apostolorum anzuführen zum Beweise, daß es schon vor dem vierten Jahrhundert liturgische Formulare gegeben hat. Zwei unlängst gemachte Entdeckungen haben uns ein Rituale aus dem vierten Jahrhundert

liturgie.de

und ein anderes Buch der nämlichen Art von noch höherem Alter wieder zur Kenntnis gebracht.*

Sicher scheint es, daß man in den allerersten Zeiten für die Liturgie keine anderen Bücher hatte als die des Alten und Neuen Testamentes, die noch nicht wie heutzutage zu einem einzigen Buche vereinigt waren. Die Bücher Mosis, die Psalmen, Propheten und Evangelien, Briefe der Apostel bildeten ebensoviele getrennte Sammlungen. Man wählte eines oder das andere dieser Bücher, je nach den Umständen, zu Lesungen; man bestimmte Psalmen zum Gesang; ferner wurden durch den Bischof oder durch die Priester Gebete improvisiert oder eine Homilie gehalten zur Erklärung eines eben gelesenen Bibelabschnittes. Die liturgische Bibliothek zeigte also ursprünglich die einfachste Form; eine Bibel hätte für alles genügt. Aber die Entwicklung der liturgischen Zeremonien führten zu einer entsprechenden Entwicklung der Bücher. Dergestalt kann man sich die Genesis dieser liturgischen Büchersammlung vorstellen, die sich im Mittelalter so weit entwickelte, daß sie der wichtigste Zweig der Bücherindustrie wurde, und die heutzutage den Hauptreichtum unserer Manuskripten-Schätze bildet.

Zuerst für die Messe. Die vom Priester gesprochenen Orationen, die jetzt den Kanon bilden, wurden wahrscheinlich früh verfaßt; sicher gehen sie bis ins höchste Altertum zurück.** Teilweise sind sie die Reproduktionen

---

* Für die Einzelheiten verweisen wir auf Probst, Liturgie der drei ersten Jahrhunderte und Die ältesten römischen Sakramentarien und Ordines.

** Gueranger nahm dafür das zweite oder die erste Hälfte des dritten Jahrhunderts an. Duchesne stellt das vierte Jahrhundert als die späteste Zeit für die Abfassung hin.

liturgie.de

der Reden unsers Herrn und des evangelischen Berichtes vom Abendmahle.

Auch die Redaktion der Verzeichnisse von Namen, die man den Gebeten der Gemeinde oder der gefeierten Heiligen empfehlen wollte, müssen schon in dieser ältesten Epoche abgefaßt worden sein. Diese sogenannten Litaneien oder Diptychen fanden bald Eingang in den Kanon der Messe, aber man las sie auch bei anderen gottesdienstlichen Gelegenheiten vor.* Der heilige Cyprian verlangt in seinen Briefen, daß man ihm diese Listen schicke. Die Gebete des Kanon also und die Diptychen sind sehr wahrscheinlich das erstgeschriebene liturgische Denkmal.

Andere Gebete wurden an verschiedenen Stellen während der Messe gesprochen. Diese zuerst improvisierten Orationen waren bald in feste Form gebracht zur Unterstützung jener, welche nicht genügende Inspiration hatten, oder man wollte damit auch verhindern, daß man von einem festgesetzten Thema abschweife. Schon in der Apostellehre und in den apostolischen Konstitutionen findet man etliche dieser Formeln. Man nannte diese Sammlungen Bücher der Mysterien und später Kollektarien oder Sakramentarien, sie waren allein für die Priester bestimmt und enthielten bloß die Orationen und die Präfationen, welche diese lesen oder singen mußten.

Auch die Lektoren und Sänger hatten dann Bücher nötig für die Stücke, deren Vortrag ihnen anvertraut war. Für die Sänger waren die sogenannten Graduale-Bücher bestimmt, welche außer den Gesängen dieses

* Heutzutage das Memento für die Lebenden und das Memento für die Verstorbenen.

liturgie.de

Namens noch die Formeln für den Traktus, das Alleluja, Offertorium und die Kommunion enthielten; später nach Einführung der Prosen und Sequenzen in der Messe bekamen die Sänger noch das Prosarium oder Sequenziarium; die Lektoren hatten ein die Prophetien und anderen Bücher des Alten Testamentes enthaltendes Buch und für das Neue Testament die Akten der Apostel und ihre Briefe; man nannte es Epistolarium oder Buch der Episteln; der Diakon bedurfte eines Evangelienbuches (Evangeliarium) und für die Zeremonien des Karsamstags eines Buches, oft einer Pergamentrolle, das den berühmten Gesang Exultet enthielt.

Für den Gottesdienst wurden zuerst nur die Psalter, das Gesetz und die Prophetien benützt, sowie für die Messe; sie trieben Sprößlinge, welche sich bald vom ersten Stamm ablösten und ihr selbständiges Leben annahmen. Der Chor begnügte sich mit dem Psalter für die Psalmodie; auch war es um diese Zeit Sitte, von den Geistlichen und Mönchen das Auswendiglernen der Psalmen zu verlangen, so daß ihnen gar kein Buch nötig war. Die Sänger hatten das Antiphonarium, die Sammlung der Antiphonen, und das Responsoriale, Sammlung der Responsorien, oder Vespérale, weil das Offizium der Vesper das wichtigste war, das Hymnarium, welches die Hymnen in sich faßte. Der Lektor las die Akten der Martyrer aus dem Passionarium, das Leben der Heiligen aus dem Sanktorale, die Lesungen der Bibel aus dem Lektionarium, in alter Zeit Liber comitis genannt; die Homilien, welche zuerst von dem Präses des Chores aus den Werken der Kirchenväter ausgewählt

liturgie.de

worden waren, wurden bald in einem Homiliarium oder Sermonarium betitelten Buche gesammelt. Seit man auf regelrechte Weise Prozessionen abhielt, bedurfte man der Prozessionalien für die während des Zuges vorgetragenen Gesänge.

Beim Offizium des Kapitels nach der Prim las man das Martyrologium, das kurze Notizen über die Martyrer und Heiligen an jedem Tage des Jahres enthielt; diese Liste wurde später durch die Namen und das Lob der Verstorbenen vervollständigt, deren Andenken man bewahren wollte; dieser fromme Gedanke ließ die Nekrologe entstehen; die Monologien und die Kalendarien sind nur eine etwas verschiedene Form des Martyrologiums.

Zu dieser bereits langen Liste der Bücher, die im Anschluß an die Messe und die Tagzeiten entstanden, sind noch einige beizufügen. Für die Spendung der Sakramente der Taufe, Buße, letzten Oelung, Ehe, zum Dienste der Kranken, Besessenen und Verstorbenen und zu einigen Segnungen (des Wassers, der Häuser, Schiffe, des Oeles, der geweihten Kleidungsstücke und Wäsche, der heiligen Statuen und Bilder ꝛc.) bedurfte der Priester eines speziellen Buches, des Rituale oder Benediktionariums. Dem Bischofe waren gewisse feierliche Segnungen vorbehalten, sowie die Verwaltung der Sakramente der Priesterweihe und der Firmung, die Einweihung der Kirche, die Exkommunikationen; er fand diese Formeln im Pontifikale.

Die Kenntnis dieser alten Bücher bildet eine der wichtigsten Partien der Wissenschaft des Liturgikers, des Archäologen und des Erforschers alter Handschriften.

liturgie.de

Leider ist dieses Studium noch nicht weit genug vorwärts gebracht worden. Delisle hat in seiner „Denkschrift über die Sakramentarien" den Vorteil gezeigt, den man aus diesen Manuskripten vom Gesichtspunkte der Liturgie und der Bibliographie ziehen könnte. Das methodische und nach wichtigen Grundsätzen durchgeführte Studium dieser verschiedenen Bücher, ihres Ursprungs, ihrer Umwandlungen, die Klassifikation der einzelnen Gruppen von Manuskripten würden dem Liturgiker wertvollere Materialien liefern und zu wichtigen Schlüssen führen.

Aus der vorhergehenden Darstellung geht hervor, daß von den ersten Jahrhunderten bis ins zehnte und sogar darüber hinaus ein Bestreben vorhanden war, die liturgischen Bücher zu vermehren, in jedem bloß Lesungen oder Stücke von gleicher Art aufzunehmen. Gegen das neunte Jahrhundert beginnt eine entgegengesetzte Bewegung sich bemerkbar zu machen, das Streben, diese Bücher zu gruppieren, einige davon abzuschaffen oder vielmehr sie zusammenzuziehen, oder, wie man heute sagen würde, sie zu teleskopieren. Diese Bewegung hatte übrigens, wie die vorhergehende, ihren Hauptgrund in liturgischen Bedürfnissen, in neuen Gedanken und in Aenderungen, welche im Gottesdienste auftraten. An Tagen, wo der Gottesdienst in weniger feierlicher Form abgehalten wurde, und wo der Priester in den meisten Fällen der einzige Offiziant war, stellte es sich als unbequem und unnötig heraus, mehrere getrennte Bücher zu haben. Das Sakramentarium zog nach und nach das Epistolarium, das Evangelarium und Graduale an sich; es nahm die Form des Missale an, die es bis auf unsere Tage behalten hat, und der

liturgie.de

Priester findet hier in einem einzigen Band alle Gebete, die er während der Messe zu singen oder zu beten hat.

Aus einer ähnlichen Ursache faßte man den Psalter, das Lektionarium, Hymnarium, Responsoriale und Vesperale in einem einzigen Bande, dem Brevier, zusammen, als das Offizium nicht mehr öffentlich von einem zahlreichen Chor abgehalten, sondern meistens vom Priester allein gebetet wurde. Nur in den Klöstern, den Kapiteln und den Kollegien, wo die alten Ueberlieferungen besser beobachtet wurden, findet man jetzt noch in getrennten Bänden das Graduale, das Vesperale, das Responsoriale, das Antiphoniarium, selbst das Hymnarium und das Prozessionale.

Im ganzen sind heutzutage, wenn man von den Gesangbüchern absieht, die offiziellen liturgischen Bücher: das Missale und das Brevier, das Rituale, das Pontifikale, das Zeremoniale der Bischöfe und das Martyrologium.

Von jedem müssen wir etwas ausführlicher sprechen, weil sie alle heutzutage gebräuchlichen liturgischen Formeln in sich begreifen; sie sind die Archive der katholischen Liturgie und die offiziellen Dokumente, nach denen man diese studieren muß.

Das Missale enthält alle Gebete, die während der Messe gesprochen oder gesungen werden. Fast jeder Tag des Jahres, wenigstens jeder Sonntag, hat eine eigene Messe, d. h. eine Messe mit besonderen Orationen, Antiphonen und Responsorien, einer Epistel und einem Evangelium, die dem Tage angepaßt sind. Diese Gesänge, Gebete und Lesungen sind gewöhnlich mit großem Geschmack und liturgischem Gefühl gewählt und bilden ein harmonisches Ganzes. Ein Gedanke herrscht vor,

liturgie.de

der um sich herum alle diese liturgischen Stücke so gut geordnet hat, daß der Geist, wenn er sie liest, wie durch einen weisen Stufengang geleitet wird, immer inniger in den Geist des Festes einzudringen.

Man nehme z. B. eine der Messen der Fastenzeit, die zweifelsohne ein hohes Alter haben, die vierte Feria der vierten Woche; es ist dies der Mittwoch, genannt vom großen Scrutinium, weil die Katechumenen hier nach einer Prüfung endgültig zur Taufe zugelassen wurden.

Der Introitus und die erste Lektion sind eine Anspielung auf die Christen, welche unter den Nationen auserwählt und zur Taufe berufen worden sind. Die Stelle ist dem Propheten Ezechiel entnommen:

„Ich werde euch aus der Mitte der Völker herbeiziehen, euch sammeln aus allen Ländern und in das Land führen, das euch gehört. Und ich werde auf euch ein reines Wasser ausgießen und euch von den Unreinigkeiten all' eurer Götzen reinigen. Und ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist werde ich in eure Mitte senden. Und ihr werdet das Land bewohnen, das ich euren Vätern gegeben habe; und ihr werdet mein Volk sein, und ich werde euer Gott sein, sagt der allmächtige Herr." ...

Im Graduale ist es der Herr selbst, der seine Kinder ruft:

„Kommet, meine Söhne, höret mich; ich werde euch die Furcht des Herrn lehren. Nahet ihm und ihr werdet erleuchtet werden: und euer Angesicht wird nicht in Verwirrung sein."

Eine andere Lektion des Propheten Isaias spielt auch auf die Taufe an.

liturgie.de

„Das ist es, was Gott der Herr spricht: „Waschet euch, reiniget euch, entfernet aus meinen Augen alle Bosheit eurer Gedanken, höret auf, Böses zu tun, lernet das Gute tun, suchet die Gerechtigkeit, unterstützet den Unterdrückten, verschaffet den Waisen Recht, verteidiget die Witwe... Wenn auch eure Sünden rot wären wie Scharlach, so werden sie weiß werden wie der Schnee."

Im zweiten Graduale ist es wieder die Stimme des Psalmisten, die ertönt:

„Glückselig das Volk, das Gott zum Herrn hat: es ist das Volk, das der Herr zu seinem Erbe gewählt hat."

Das Evangelium, dem heiligen Johannes entnommen, erzählt die Heilung des Blindgebornen. Die übrigen Gesänge und Gebete der Messe vervollständigen den durch die Lektion des Propheten gegebenen Unterricht.

Wer sollte nicht den Reiz einer solchen Zusammenstellung fühlen, die ergreifende Salbung, die daraus hervorgeht, die wahrhaft göttliche Macht dieses Wortes, das durch die Stimme der Propheten die Verheißungen Gottes an sein Volk verkündet, das mit der Kirche fleht, das bittet und aufmuntert! Und welche Harmonie zwischen dem Alten und dem Neuen Testament! Gott Vater, der durch die Stimme der Propheten verspricht, sein Volk von dessen Sünden zu reinigen; Jesus, der im Evangelium dem Blinden das Augenlicht wieder gibt, und die Kirche, die Erbin der dem jüdschen Volke gegebenen Verheißungen, welche alle Nationen in ihren Schoß beruft, sie heiligt sie, durch die Taufe erleuchtet, — ist das nicht ein Drama von erhabener Einfachheit, eine bewundernswerte Trilogie?

liturgie.de

Man hat oft und zwar mit Recht das antike Theater bewundert, wo der Dialog, der Einzelvortrag und der Chor einander in harmonischer Einheit folgen. Ist hier nicht ein kühneres, rührenderes, erhabeneres Drama, worin man die Stimme Gottes vernimmt und jene Christi, die Stimme der Kirche, der Sünder und der Gläubigen, und die unserem Geiste der Reihe nach diese Gedanken von der Ewigkeit, vom Tode, von der Berufung zum Glauben, von der Erlösung und ewigen Seligkeit nahelegt?

Man muß zugeben, daß nicht alle Messen mit derselben liturgischen Kunst und dem gleichen Verständnis der Symbolik zusammengestellt sind. Desungeachtet kann man ohne Uebertreibung sagen, daß dies der allgemeine Charakter der Messe aus der alten Zeit ist, und der Leser kann sich mit seinem Missale diesem liturgischen Studium widmen, aus dem er den größten Nutzen ziehen wird.

Das von uns soeben angeführte Beispiel war dem Proprium de tempore entlehnt, d. h. der gewöhnlichen Liturgie des Jahres, wenn sich nicht irgend ein Heiligenfest findet, das an die Stelle der ferialen Liturgie tritt. Aber der Kalender wurde mehr und mehr mit Heiligenfesten besetzt; heutzutage ist der größte Teil von den Tagen des Jahres durch eines dieser Feste in Anspruch genommen, und die Liturgie de tempore (von der Kirchenzeit) in zweite Linie zurückgedrängt. Was man immer von dieser Abänderung denken mag, so darf man nicht vergessen, daß diese Heiligenmessen oft von großer Schönheit sind. Als Beispiel führen wir die Messe des heiligen Andreas, am 30. November, an, deren Introitus, Graduale, Offertorium und Kommunion

liturgie.de

dann bei fast allen Apostelfesten angewandt worden sind.

Das Missale enthält außer den Messen der Zeit (Proprium de tempore) und den der Heiligen (Proprium Sanctorum) noch Messen, die man das Commune nennt, und welche für die Heiligen bestimmt sind, die keine eigene Messe haben; es gibt Messen für das Commune Apostolorum, Commune Martyrum, Commune Confessorum Pontificum und Non Pontificum, Commune Virginum und Commune nec Virginum nec Martyrum; endlich gibt es die Messe zur Kirchweihe, die Messen zu Ehren der seligsten Jungfrau und die Votivmessen. Diese Messen sind in der Regel alten Datums und obgleich von weniger deutlichem Plane, enthalten sie doch auch Schönheiten ersten Ranges und verdienen eingehendes Studium.*

Jene Messen, welche auf das Commune folgen, beziehen sich auf irgend einen besonderen Umstand: Messen für den Frieden, für Kriegszeiten, für die Reisenden, Kranken, Verstorbenen u. s. w. Diese letzteren sind auch in der Mehrzahl von altertümlicher Abfassung und finden sich in den ältesten Sakramentarien wieder. Das Missale enthält noch eine Sammlung von Orationen für besondere Verhältnisse, die man in bestimmten Fällen den gewöhnlichen Gebeten der Messe anfügt (für den Papst, die Kirche, gegen die Verfolger, in Heimsuchungen u. s. w.), endlich Segnungen, die aus dem Rituale ins Missale übergegangen sind (Segnung des Wassers, der Eier, des Brotes, der Kerzen, Früchte u. s. w.).

Das Brevier, das nebst dem Missale das bekannteste und gebrauchteste der liturgischen Bücher ist,

* Siehe 21. Kapitel.

liturgie.de

dient allen, die das göttliche Offizium beten. Dieses Buch bildet mit dem vorhergehenden einen der kostbarsten Schätze des Gebetes und der christlichen Liturgie.

Gleich dem Missale zerfällt das Brevier in zwei Hauptteile, das Offizium der Zeit und das der Heiligen. Zwischen der Messe und dem Offizium bestehen Beziehungen; es ist um so wichtiger, daran zu erinnern, weil dieser Zusammenhang öfters verkannt worden ist, aber auf Kosten der wahren liturgischen Grundsätze und der ältesten Gebräuche. Wenn die Messe vom Proprium de tempore ist, so muß dies auch beim Offizium der Fall sein, und wenn die Messe von einem Heiligen ist, muß das Offizium ihm zu Ehren sein.

Das göttliche Offizium ist in seinen verschiedenen Tagzeiten beiläufig aus denselben Elementen zusammengesetzt wie die Vormesse: Psalmen, Antiphonen, Responsorien, Lesungen aus der Bibel, Homilien über die Lesungen, Orationen.

Aber diese Elemente sind verschiedenartig zusammengefügt. Im Offizium nimmt der Vortrag der Psalmen einen größeren Raum ein; den Grundsätzen des Altertums gemäß sollte der Psalter einmal wöchentlich abgebetet werden. Die Antiphonen und Responsorien bilden einen mehr geschlossenen Kreis; sie folgen einander öfters in Serien über denselben Gegenstand. Die Lesungen aus der Bibel sind auch zahlreicher; es gibt oft neun Lesungen für das einzige Offizium der Matutin. Die Bibel ist derart abgeteilt, daß sie von einem Ende zum anderen während des Jahres gelesen wird (Altes und Neues Testament), wenigstens in ihren hauptsächlichen Auszügen. Die Homilien der Kirchen-

liturgie.de

väter, namentlich des heiligen Hilarius, des heiligen Ambrosius, Augustin, Leo, Gregor u. s. w. bilden eine Reihe von Unterweisungen über die Hauptgeheimnisse unseres Glaubens und über die Lesungen aus der heiligen Schrift, während die Orationen, gleich jenen der Messe, die Grundsätze einer hohen und heiligen Theologie in sich schließen.

Jedes Jahrhundert hat zum Brevier Zusätze beigefügt. Die älteste Sprache ist durch Antiphonen, Responsorien und Gebete vertreten, welche den Stempel des Altertums an sich tragen. Die Hymnen bauen sich vom 4. Jahrhundert bis zum 16. so auf, daß sie in in ihrer naiven, manchmal barbarischen Poesie den Glauben der christlichen Generation wiederspiegeln. Die Heiligen jedes Jahrhunderts haben ihren Platz im Brevier gefunden derart, daß man durch die Heiligen jeden Tages eine Geschichte der Kirche zusammenstellen könnte.

Das Brevier bildet also in seinem Ganzen eine Art von Synthese der kirchlichen Wissenschaft, und die Wahrheit zu sagen, hat es Jahrhunderte lang kaum eine andere wissenschaftliche Bildung gegeben als diese; die Erziehung der Geistlichen zielte dahin ab, sie für den Vortrag und das Verständnis des Breviers zu befähigen. Aber der wahre Zweck des Officium divinum ist nicht so fast der, den Geist zu bilden, als vielmehr das Gebet recht zu gestalten, die Seele zu Gott zu erheben, ihr zu helfen, damit sie ihn auf heiligere Weise lobe.

Wir haben schon gesagt, was das Rituale sei. Den Formeln zur Ausspendung der Sakramente und jenen der Segnungen hat man in den jetzigen Ritualien

liturgie.de

Segnungen und Andachten von neuerem Ursprung hinzugefügt, z. B. jene der Skapuliere. Das Rituale geht wie die zwei vorhergehenden Bücher durch die Mehrzahl seiner Formeln bis in die älteste Zeit zurück. Die Gebete bei der Taufe, dem Dienste der Kranken, für die Verstorbenen, die Gebräuche der Prozession zu Lichtmeß, zur Palmweihe, zum Markustag, für die Bittage, die Exorzismen sind sehr alt und schließen erhabene Lehren und Zeremonien von großartiger Symbolik in sich. Mehrere dieser Formeln des Rituale sind ihm gemein mit dem Pontifikale und dem Missale, und die Grenzlinie zwischen dem einen und dem anderen dieser Bücher war nicht immer ganz genau gezogen.

Das Pontifikale, nach der Ausgabe Klemens' VIII. und Benedikts XIV., besteht aus drei Teilen. Der erste umschließt die Gebete und Gebräuche der Firmung und der heiligen Weihen, der Konsekration der Bischöfe, der Benediktion der Aebte, der Weihe der Jungfrauen und der Krönung der Könige und Königinnen. Die Mehrzahl dieser Gebräuche und Gebete ist von hohem Alter. Vom Gesichtspunkte der Geschichte der Liturgie und der Dogmen hat das Studium des Pontifikale eine vorzügliche Bedeutung. Die Funktionen der Geistlichen, Priester, Bischöfe, die Kennzeichen des geistlichen Berufes, die Stellung der Kirche ihren Dienern gegenüber sind darin in bewundernwerten Ausdrücken beschrieben, die aus der reinsten und höchsten liturgischen Begeisterung entsprungen sind.

Der zweite Teil enthält Segnungen, von denen einige uns bereits durch das Rituale bekannt sind. An erster Stelle stehen die Zeremonien der Weihe der Kirchen und der dazu gehörigen Orte, wie Friedhöfe, und

liturgie.de

die Weihe der Gegenstände, welche die Einrichtung und den Schmuck der Kirche ausmachen, der Wäsche und heiligen Gefäße, Reliquarien, Kreuzwege, Heiligenbilder und Statuen, Glocken. Es gibt auch einige besondere Segnungen, jene des Segens der militärischen Standarte zum Beispiel.

Der dritte Teil ist einzelnen besonderen Zeremonien geweiht, der Ausweisung und Versöhnung der Büßer während der Fastenzeit, der Segnung des Oeles der Katechumenen, der Kranken und des heiligen Chrisma am Gründonnerstage, der Abhaltung von Synoden, der Verhandlung bei Absetzung eines unwürdigen Bischofs, Priesters oder anderen Klerikers; für die Exkommunikation der Häretiker oder Sünder und ihre Wiederaufnahme, für die Reise der Prälaten, die Visitation der Pfarreien, die Zeremonien zum Empfang der Könige, Königinnen oder Prinzen; im Anhang finden sich einige besondere Segnungen. Einige dieser Gebräuche sind ein wenig aus der Uebung gekommen, andere jedoch sind von recht praktischem Werte, sogar für die Gläubigen, z. B. der Ordination der Geistlichen und die Weihe der Kirchen. Wir werden diese Gegenstände im Verlaufe unseres Buches noch zu besprechen haben.

Das Zeremonienbuch der Bischöfe, ebenfalls von Clemens VIII. und Benedikt XIV. revidiert, hat ein weniger allgemeines Interesse; es besteht aus einer Reihe von Verordnungen für die unter dem Vorsitz des Bischofs stattfindenden Zeremonien, die Pontifikalmesse und Vesper, die Offizien der heiligen Woche und andere in der Kathedrale stattfindenden Gottesdienste. Wir beschränken uns darauf, hier zu be-

liturgie.de

merken, daß die in diesem Buche beschriebenen Zeremonien die großartigsten des christlichen Kultus sind; in dem Pontifikal-Gottesdienst entwickelt die katholische Liturgie all ihre Herrlichkeit und offenbart sich in ihrer tiefsten Symbolik.

Wir wollen auch nicht unterlassen, hervorzuheben, daß in diesen Pontifikalzeremonien am besten die alte Liturgie erhalten ist. In den ersten Zeiten wurde die Liturgie nur in der Kirche des Bischofs, in der Hauptkirche oder Kathedrale gefeiert. Es gab kaum einen andern Gottesdienst als den, welchem der Bischof präsidierte, sei es in seiner Kathedralkirche, sei es manchmal in einer andern für die Gelegenheit gewählten Kirche. Das Buch, welches diese Zeremonien regelte, bekam den Namen Ordo; einige dieser alten Ordines sind uns erhalten geblieben und machen eines der kostbarsten Dokumente für die liturgische Geschichte aus. Später als man infolge der größeren Zahl von Gläubigen und wegen Vermehrung der Kirchen in anderen so gut als möglich die Zeremonien der Kathedrale nachbilden wollte, trachtete man, sie abzukürzen; die Abwesenheit des Bischofs, die beschränkte Anzahl der Priester, Diakonen und des übrigen Klerus veranlaßten die Vereinfachung der Gebräuche und Abschaffung von einigen derselben. Das Zeremonienbuch der Bischöfe führt uns also auf die älteste Epoche zurück, wo der Gottesdienst in einer einzigen Kirche durch den von all seinen Priestern, Diakonen, Subdiakonen und dem anderen Klerus umgebenen Bischof gefeiert wurde, inmitten der zahlreich herbeigeströmten Gläubigen, mit dem ganzen Glanze und der Pracht, womit man den heiligen Kultus zu umgeben beliebte. Hieraus folgt, daß die Anwesenheit

liturgie.de

bei den gottesdienstlichen Handlungen in einer Kathedral- oder Klosterkirche (in welcher der Abt die Privilegien des Bischofs genießt) für das Verständnis der Zeremonien weit günstiger ist, und für jeden, der in den symbolischen Sinn eindringen und die Ursache einer ansehnlichen Anzahl der Gebräuche kennen lernen will, ist das Studium des Zeremoniale unerläßlich.

Auch das römische Martyrologium nennt man gewöhnlich unter diesen offiziellen Büchern der Liturgie. Der Ursprung der Martyrologien ist sehr alt. Seit den ältesten Zeiten hatten die Kirchen Kalender, in denen die Feste jener Martyrer und Heiligen angemerkt waren, deren Andenken sie alljährlich feierten; die Diptychen der Messe sind vielleicht das erste Beispiel davon. Man fand einige dieser Kalender vom vierten, fünften und sechsten Jahrhundert. Der berühmteste ist das Hieronymianische Martyrologium, das der römischen Kirche diente. Der heilige Gregor beschreibt uns ganz genau das Martyrologium von Rom zu seiner Zeit: ein Kodex, in dem der Tag und Ort des Martyriums für alle Provinzen eingeschrieben war.*

Nach und nach erweiterte man diese Namensverzeichnisse durch Hinzufügung aller Märtyrer der christlichen Welt, deren Namen man erfahren konnte, und aller Heiligen, Bischöfe und Bekenner, Jungfrauen und

* Nos pene omnium martyrum distinctis per dies singulos passionibus, collecta in uno codice nomina habemus. . . Non tamen eodem volumine quis, qualiter sit passus indicatur; sed tantum locus et dies passionis positus. Unde fit multi ex diversis terris, atque provinciis per dies (ut praedixi singulos cognoscantur martyrio coronati. (Ep. 29, 7. B.)

liturgie.de

Witwen. Man vereinigte die verschiedenen Kalender der Kirchen; man forschte in den Akten der Märtyrer und bekam so die Kalender für allgemeinen Gebrauch, die man Martyrologien nannte. Die hervorragendsten Versuche dieser Art sind die Martyrologien Bedas, des Rhabanus Maurus, Adon und Usuard. Dieses letztere, von dem berühmten Baronius durchgesehen und vermehrt, ist das gegenwärtige römische Martyrologium geworden, das man überall dort liest, wo der Gottesdienst öffentlich gefeiert wird.* Es enthält für jeden Tag des Jahres eine Aufzählung der Heiligen aller Länder. Man hat schon oft die Zierlichkeit und Einfachheit seines Stiles gelobt, sowie die Klugheit seiner Kritik in Anbetracht der Epoche, in welcher es geschrieben ist.

Zum Schlusse führen wir gern folgende Betrachtung von Gueranger an: „Es gibt keine in der Lehre tiefere, im Ausdruck erhabenere, in jeder Beziehung interessantere Bücher als diese sechs Bücher der Liturgie . . . Alle Geistlichen sollen sie besitzen und lesen.“** Er wollte nach diesen Büchern eine liturgische Theologie veröffentlichen, kam aber nicht zur Ausführung dieser Absicht. Gewiß ist es, daß man darin eine prachtvolle Zusammenstellung aller Dogmen findet, und daß manche Teile der Theologie gewinnen würden durch Erneuerung mittelst dieses Studiums.

Was die Gebetbücher fürs Volk und Bücher ähnlicher Gattung anbelangt, sind sie im allgemeinen durch Ordinariate zum Gebrauche der Gläubigen gut gehei-

* Duchesne, Origines du culte, 2. Aufl., S. 279, 280.

** Institutions liturgiques, 2. Aufl., 3. Bd. S. LXX und S. 6.

liturgie.de

ßen, haben aber nicht das offizielle Ansehen der sechs liturgischen Bücher, mit denen wir uns jetzt beschäftigten. Uebrigens sind sie im allgemeinen Auszüge aus diesen Büchern, besonders aus dem Missale und dem Brevier. Allzu oft hat man, unglücklicherweise ohne rechte Kritik, neuere und minder beglaubigte Gebete und Andachten ihnen beigefügt. An den Bischöfen ist es, in ihren Diözesen die Reinheit der liturgischen Ueberlieferung aufrecht zu erhalten, diese Bücher zu korrigieren und soviel als möglich den offiziellen liturgischen Büchern ähnlich zu machen.

liturgie.de

XVI. Kapitel.

Der christliche Tag.

I.

Das Stundengebet des Tages und der Nacht.

Unser göttlicher Herr und Meister lehrt: „Man muß immer beten und nicht nachlassen.“ Er selbst hat uns in seinem Leben das Beispiel des Gebetes gegeben; er betet vor der Mahlzeit; nach der Mahlzeit sagt er dem Vater Dank; er betet, bevor er ein Wunder wirkt; er zieht sich in die Wüste zurück, um in der Einsamkeit zu beten. Zu seinem Leiden bereitet er sich vor durch das lange und schmerzliche Gebet in der Todesangst. Er wünscht, daß seine Jünger mit ihm beten möchten. Eines Tages sagte ihm einer aus ihnen, nachdem er ihn hatte beten sehen: „Herr, lehre uns beten!“ Jesus antwortete, indem er ihm das Gebet angab, welches vor allem das Gebet des Christen bildet:

„Vater unser, der du bist in dem Himmel, geheiligt werde dein Name“, und so weiter.

Und um ihnen zu zeigen, mit welchem Vertrauen wir beten sollen, und daß wir bis zur Zudringlichkeit

liturgie.de

bitten müssen, führt der Herr das Beispiel jenes Mannes an, der des Nachts ausgeht, um seinen Freund zu wecken und drei Brote von ihm zu begehren, und fügt hinzu:

„Bittet und ihr werdet empfangen, suchet und ihr werdet finden, klopfet an und es wird euch aufgetan werden." „Jeder, der bittet, empfängt, wer sucht, der findet, und dem Anklopfenden wird aufgetan werden."

„Wer aber aus euch bittet den Vater um Brot — und wird er ihm wohl einen Stein geben? Oder um einen Fisch — wird er ihm wohl statt des Fisches eine Schlange geben?"

„Wenn nun ihr, obschon ihr böse seid, gute Gaben euren Kindern zu geben wißt, um wie viel mehr wird euer Vater vom Himmel guten Geist geben denen, die ihn bitten."*

Der Christ soll also oft beten, ohne Unterlaß, nie müde werden in der Bitte an seinen himmlischen Vater.

„Das Ideal des christlichen Lebens", so hat ein Schriftsteller tiefsinnig vom Altertum gesagt, „war eine beständige Vereinigung mit Gott, aufrecht erhalten durch möglichst häufiges Gebet. Ein Christ, der nicht täglich und sogar zu wiederholten Malen gebetet hätte, wäre kein Christ gewesen."**

Aber da man nicht den ganzen Tag beten konnte, mußte man gewisse Stunden wählen.

Die Wahl der Kirche wurde durch verschiedene Verhältnisse bestimmt. Die Bibel und die Ueberlieferung des Volkes Gottes hatten einzelne Tageszeiten in ganz

* Luk. 11, 1 ff. Die entsprechenden Stellen bei Matth. 6, 9 f. und 7, 7.

** Duchesne: Les Origenes du culte chrétien, 2. Aufl., S. 431.

liturgie.de

besonderer Weise dem Gebete geweiht. Der Prophet hatte zu Gott gesagt: „Siebenmal des Tages habe ich dein Lob gesungen.“ Daniel spricht uns von seinem Gebete zur Terz (9 Uhr morgens), Sext (mittags) und Non (3 Uhr nachmittags). Wir sehen, daß die Apostel diese Ueberlieferung annehmen und zu diesen verschiedenen Stunden beten. Der Morgen und Abend kommen noch dazu als von der Natur nahe gelegte Gebetsstunden, wie es der Gebrauch aller Völker zeigt. Der Abend ist die Zeit der Dunkelheit, des großen Schweigens, der Einsamkeit, der Ruhe nach den Mühen des Tages. Er ist auch die Zeit des Schreckens; sich selbst überlassen fühlt sich der Mensch inmitten der Nacht von geheimem Grauen ergriffen, nicht nur, weil er weiß, daß die Nacht die günstigste Zeit ist für das Verbrechen, sondern auch, weil er da das Gefühl seiner Schwäche, seiner Vereinsammung stärker empfindet inmitten der Natur, deren Mächte ihn beherrschen und gleich einem Wurm der Erde zermalmen können.

Aber zu gleicher Zeit erwacht auch in ihm der Gedanke an den Schöpfer. Dieses große majestätische Schweigen, das über der entschlafenen Natur herrscht, diese in der unermeßlichen Entfernung von Milliarden von Meilen verstreuten Himmelskörper, diese friedliche Melancholie der Nacht machen tiefen Eindruck auf den Geist und offenbaren ihm den Begriff der Unendlichkeit.

Die Morgenröte bringt Licht, Hoffnung, Freude auf die Erde zurück. Das Herz des gläubigen Menschen erhebt sich naturgemäß zu Gott, um ihm für den in der Nacht gewährten Schutz zu danken und von ihm Hilfe und Obhut während des neuen Tages zu erflehen, den er auf Erden zubringen soll und an wel-

liturgie.de

chem vielleicht recht ernste und unvorhergesehene Ereignisse über ihn kommen könnten.

Die Kirche, mit ihrem wunderbaren Verständnis für das Menschenherz, hat diese Poesie der Natur und den Einfluß empfunden, den sie auf das religiöse Gefühl ausüben kann. Der Auf- und Untergang der Sonne, die Jahreszeiten, die Traurigkeit und Oede des Winters, die Freuden und Hoffnungen des Frühlings, das Wiedererwachen der Natur, die Hitze des Sommers wurden von ihren Dichtern in Hymnen besungen, deren Form manchmal fehlerhaft, deren Inhalt aber oft von bewundernswerter Poesie ist.

Es gab also verschiedene Gebetszeiten am Tage. Nach verschiedenen Versuchen kam man dahin, ein Gebetssystem einzurichten, das seine volle Entfaltung in den Kirchen und Klöstern vom 4. bis zum 7. Jahrhundert fand und nach und nach in der ganzen Kirche des Westens angenommen wurde.

Die Nacht hat zwei Offizien, das der Vigilien, das jetzt das Offizium der Matutin genannt und gegen Mitternacht gebetet wird, und das bei der Morgendämmerung verrichtete Offizium der Laudes.

Der Tag zerfällt in fünf Abteilungen von drei zu drei Stunden, der griechisch-römischen Tageseinteilung entsprechend: Prim um 6 Uhr morgens, Terz um 9 Uhr, Sext um Mittag, Non um 3 Uhr, Vesper um 6 Uhr. Jede dieser Tageszeiten ist durch ein besonderes Gebet bezeichnet; am Abend fügte man das der Komplet hinzu, bevor man die Nachtruhe aufsuchte.*

* Diese liturgische Stundenzählung ist nicht die unserer Uhren; sie beruht wie der Tag im Altertum auf dem Sonnenlauf, so daß z. B. die Stunde der Laudes und der Vesper jeden Tag mit dem Stande der Sonne wechseln.

liturgie.de

Der christliche Tag war auf diese Weise geordnet; er war gewissermaßen in ein Gebetsnetz mit engen Maschen eingehüllt; jede der Stunden war geweiht, geheiligt. So fanden die Worte des Propheten Verwirklichung: „Nachts stand ich auf, um dein Lob zu singen" (Matutin), und jene anderen: „Siebenmal des Tages habe ich dein Lob gesungen" (Laudes, Prim, Terz, Sext, Non, Vesper und Komplet).

Frühzeitig brachte man auch diese Gebete in Verbindung mit dem Leben des Heilandes und mit den Begebenheiten des Neuen Testamentes; die Terz ist die Stunde der Herabkunft des heiligen Geistes auf die Apostel im Abendmahlssaale. Die Sext die des Verrates Judas, die Non die des Todes des Herrn. In einigen kanonischen Gebeten wird sogar darauf Bezug genommen. Was die innere Gestaltung dieser verschiedenen Offizien betrifft, muß man, um ihre einzelnen Bestandteile recht zu verstehen, bis auf das höchste Altertum zurückgreifen. Ursprünglich bestand der Gottesdienst der christlichen Versammlung in dem Vortrag von Psalmen, der Lesung verschiedener Abschnitte des Alten oder des Neuen Testamentes, in Homilien oder Predigten und in improvisierten Gebeten oder dem Gesang von Hymnen. Dies sind noch immer die Grundelemente unsers ganzen Gottesdienstes; die Messe selbst ist nicht anders zusammengesetzt. Der Bischof oder Vorsitzende war es, der die vorzutragenden Psalmen oder Lesungen angab, je nach den Verhältnissen der Zeit und des Ortes, nach dem Charakter der Feste oder seiner eigenen Eingebung gemäß. Einige allgemeine Regeln griffen bald Platz, die diese oder jene Psalmen oder Lesungen für dies oder jenes Fest angaben. Heute sind

liturgie.de

die Lesungen, Psalmen, Antiphonen, Kapitel durch die Traditionen festgesetzt, die persönliche Initiative hat zugunsten der Gleichförmigkeit abgenommen.

Die Anordnung aller Offizien, die sich nahezu ohne Veränderung seit beiläufig dem 7. Jahrhundert aufrecht erhielt, ist nun folgende:

Die Horen beginnen mit einer Anrufung Gottes, damit das ganze Gebet unter seiner Eingebung verrichtet werde: „Herr, merke auf meine Hilfe; mein Gott, eile, mir zu helfen!"*

Ein Hymnus, gewöhnlich im jambischen Versmaß, vor oder nach den Psalmen, bezeichnet den Charakter des kanonischen Stundengebetes oder feiert den Heiligen, dessen Fest man begeht.

Hier folgt als Beispiel die Hymne des Mittags:

„O starker Herrscher, der so weis'
Regiert der Dinge Wechselkreis!
Mit Glanz hellst du den Morgen auf,
Mit Glut der Sonne Mittagslauf.
Lösch aus des Streites Flammenglut,
Kühl ab das wild erhitzte Blut;
Erhalt den Leib gesund und rein,
Gieß unsrer Seele Frieden ein!
Verleih uns dies, o Vater, mild,
Und du, o Sohn, des Vaters Bild,
Mit dir, o Tröster, heil'ger Geist,
Den ewig alle Schöpfung preist! Amen."

Dann folgt die Rezitation der Psalmen mit ihrer Antiphon, deren Anzahl je nach den Horen von 3 bis 12 wechselt.

* Ps. 69.

liturgie.de

Nach den Psalmen eine oder mehrere Lektionen und in den kurzen Tagzeiten, kleine Horen genannt, ein Kapitel, das die Stelle einer Lektion vertritt, darauf responsorische Psalmodie, dann eine Oration, in welcher der Vorsteher die Bitte der Gläubigen zum Ausdrucke bringt. Dies ist der Typus, nach dem alle Offizien zusammengestellt sind.

Das kanonische Offizium ist nach verschiedenen Verbesserungen ein bewunderungswürdiges Gebet geworden; es hat sich im Laufe der Jahrhunderte mit den Schätzen der katholischen Lehre und Poesie bereichert; es enthält Gebete, die als kostbare Perlen zu bezeichnen sind. Die Auswahl der Psalmen, der Platz, den sie in einem Offizium einnehmen, und ihre Anwendung auf den Gegenstand des Offiziums offenbaren eine Reihe von Vorbildern, Symbolen und Prophezeiungen vom Heilande, die in unseren Augen sein göttliches Bild mit hellem Glanze erleuchten. Die jetzt fest bestimmten Lektionen verteilen die heilige Schrift auf alle Jahreszeiten und bieten uns erhabene Belehrungen. Die Homilien der Kirchenväter, die, offen gesagt, nicht immer mit rechtem Urteil ausgewählt sind, machen nichtsdestoweniger den Geistlichen und alle, welche das Brevier beten, mit einigen der vorzüglichen Werke der großen Kirchenlehrer bekannt.* Die Antiphonen und Responsorien bestimmen die Anwendung eines Psalmes oder richten unsere Aufmerksamkeit auf einen Hauptpunkt. Die Verse haben auch oft in ihrer Kürze einen sehr schönen Sinn. Die Orationen sind ein Gebetsschatz und ein Licht für unser Leben.

* Über die Unechtheit einiger dieser Stücke siehe Morin: Studien und Mitteilungen 1888, S. 588. Revue bénédictine 1891, S. 270.

liturgie.de

Wir besitzen also in dem kanonischen Stundengebete und seinen Gebetsformeln ein ausgezeichnetes Mittel zur Anbetung Gottes; es gibt kein besseres für das mündliche Gebet. Aber dasselbe darf nicht allein mit den Lippen verrichtet werden; der Herr will, daß es aufrichtig sei, daß es aus dem Innersten unseres Wesens herauskomme. Sonst wäre es beschaffen wie das der Pharisäer, nicht wie jenes der Kinder Gottes und Jünger Jesu, und wir würden den Vorwurf verdienen, den er den Juden und Heiden macht. Unser himmlischer Vater will Anbeter im Geiste und in der Wahrheit und nicht solche, die ihn bloß auf mechanische Weise anbeten. Er verlangt, daß seine Anbeter ein reines Herz haben und seinen Willen erfüllen. „Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters tut, der im Himmel ist, der wird in das Himmelreich eingehen."*

II.

Analyse der Horen.

1. Nachtoffizium, Vigil oder Matutin.

Wir haben schon von den ersten christlichen Zusammenkünften gesprochen, die immer gegen Mitternacht begannen und mit der Morgendämmerung und dem Hahnenschrei endigten. Es scheint uns, wie wir damals sagten, daß das Offizium der Matutin und der Laudes nichts anderes ist als die einstige Vigil, die im Laufe der Zeit einige Aenderungen erlitten hat. Aber die liturgischen Elemente sind in den beiden Offizien die-

* Matth. 7, 21.

liturgie.de

selben: Psalmen, gesprochen oder gesungen in antiphonischer oder responsorischer Weise, Lesungen aus dem Alten Testament oder den Episteln und Akten, am Schluß Vortrag des Evangeliums. In der alten geistlichen Sprache wird dies Offizium der Matutin noch Vigil genannt, während der Name Matutin für die Laudes vorbehalten ist, die wirklich am Morgen verrichtet werden.

Man wird hoffentlich nicht ohne Interesse die Beschreibung lesen, die uns von diesem Offizium durch eine fromme gallische Dame gegeben wird, welche Palästina im 4. Jahrhundert besuchte. Sie beschreibt den Gottesdienst in Jerusalem: An den Wochentagen wohnten nur die Asketen oder Mönche und die gottgeweihten Jungfrauen dem Offizium der Matutin bei; aber Sonntags machten sich die Gläubigen ein Vergnügen daraus, daran teilzunehmen. Von Mitternacht an versammelte sich das Volk unter den Säulenhallen, in Erwartung, daß man die Pforten der Anastasis oder Kirche von der Auferstehung öffne. Diese auf dem Platze der Auferstehung selbst errichtete Kirche umschloß den Felsen, in dem die Grabstätte des Heilandes oder das heilige Grab ausgehöhlt war.

Gegen Mitternacht, wenn die Hähne ihre ersten Schreie laut werden lassen, öffnete man die Pforten, und man gewahrte das Innere der Kirche in glänzender Erleuchtung. Der an der Spitze seines Volkes befindliche Bischof schritt bis zur Grotte des heiligen Grabes vor und betrat sie allein. Einer der Priester sprach dann einen Psalm, und das Volk respondierte darauf, indem es als Refrain einen der Verse wiederholte. Dann sammelte man sich, um einige Augenblicke

liturgie.de

still zu beten. Ein Diakon sprach darauf einen andern Psalm, auf den das Volk abermals antwortete, und dieser Psalm war wie der erste von einem Gebete gefolgt. Ein Kleriker sprach einen dritten Psalm genau in der gleichen Form. Dann verrichtete man Gebete der Fürbitte; nämlich einer der Diakone las die Namen der Personen, für die man beten wollte, und nach jedem Namen sagte der Kinderchor: Kyrie eleison, Herr, erbarme dich.

Nachdem alle diese Gebete beendet waren, verbrannte man Weihrauch und andere Wohlgerüche in der Grotte des heiligen Grabes; der Bischof, welcher während der ganzen Zeit des Offiziums im Innern geblieben war, trat auf die Schwelle heraus und las aus dem Evangelium den auf die Auferstehung des Heilandes bezüglichen Abschnitt.

Die Lesung dieses Teiles des Evangeliums am heiligen Grabe, der Stätte der Auferstehung selbst, nach all diesen Gebeten und Gesängen machte einen tiefen Eindruck auf die Anwesenden. „Beim Andenken an all das, was der Herr für uns gelitten hat," fügt die fromme Reisende hinzu, „sind die Gläubigen von so großem Schmerze durchdrungen, daß sogar die sonst gleichgültigen sich nicht enthalten können, Seufzer auszustoßen und reichliche Tränen zu vergießen."

Die Zeremonie endete mit einem Besuche in der Kapelle, wo das Kreuz des Heilandes durch ein Gebet und endlich mit dem bischöflichen Segen verehrt wurde.

So war das Offizium der Matutin im vierten Jahrhundert; es hat seitdem einige Aenderungen erfahren, aber in der Hauptsache ist es dasselbe geblieben:

liturgie.de

Rezitation von Psalmen mit Antiphonen oder Responsorien, Lesung verschiedener Abschnitte der heiligen Schrift,* am Schluß Vortrag des Evangeliums und Oration.**

Dieses Offizium ist heutzutage in ein oder drei Nokturnen geteilt, je nach der Höhe des Festes. Die Anzahl der zur Matutin gebeteten Psalmen ist ganz anders geworden. Silvia erwähnt deren bloß drei. Die Zahl zwölf, die am allgemeinsten angenommen wurde, ist durch eine liebliche Legende geheiligt. Kassianus sagt uns, daß ursprünglich manche Mönche zwanzig, andere dreißig, noch andere sogar fünfzig bis sechzig beteten.

Um all diese heiligmäßigen Menschen in Uebereinstimmung zu bringen, bedurfte es keines geringeren als eines Engels, der einstmals in Gestalt eines Sängers in eines der vorzüglichsten Klöster Aegyptens kam. Er nahm Platz inmitten der versammelten Mönche, wie der Vorsänger es zu tun pflegte, rezitierte oder sang elf Psalmen, indem er nach jedem derselben eine Pause für das Gebet machte; dann sprach er einen zwölften Psalm, den er mit dem Alleluja beschloß. Dann verschwand er auf geheimnisvolle Weise. Seit dieser Zeit,

* Silvia spricht freilich in ihrer Schilderung von diesen Lesungen nicht, aber sie spielt an einer anderen Stelle darauf an. Vgl. Cabrol, „Studie über die Peregrinatio Silviae", S. 65.

** Dieser Gebrauch ist im monastischen Offizium und in einigen anderen Riten geblieben. Man kann sogar sagen, daß er noch im römischen Ritus besteht, denn für uns bildeten Matutin und Laudes ursprünglich nur ein Offizium, das der Vigil; nun endigen die Laudes mit dem Evangelium (Canticum Benedictus) und der Oration.

liturgie.de

sagt Kassianus, wurde diese Zahl fast überall* angenommen. Die Psalmen der Matutin folgen sich beiläufig ohne Unterbrechung vom ersten bis zum hundertachten.

Dieses Offizium, die längste unserer kanonischen Horen, ist auch in gewisser Hinsicht die wichtigste. Es ist das nächtliche Gebet, das uns an die älteste christliche Gemeindeversammlung erinnert, nicht nur durch die Stunde, zu der sie stattfindet, sondern auch durch seine innere Zusammensetzung. Es ist die Zeit, in der Christus verraten und verkauft wurde, in der er die Todesangst durchmachte, die schreckliche Stunde, in der für ihn die Schmerzen der Passion begannen. In dieser Stunde der Nacht scheint die Seele mehr von den Sinnen losgelöst.**

Man glaubte auch lange, daß Mitternacht die Zeit sein werde, in der die Welt zugrunde gehen und Christus auf die Erde wiederkommen werde, umgeben von Herrlichkeit und Macht, um die Menschen zu richten. Man mußte sich also bereit halten und im Gebete wachen. Wie immer es sich mit dieser Ansicht verhalten mag, es ist diese Stunde an sich feierlich und man begreift, daß Jahrhunderte hindurch die Diener Gottes sie wählten, um sie unter allen dem Gebete zu widmen. Fast überall hat die Gewohnheit, diese Hore entweder vor der Zeit oder später zu verrichten, sich eingebürgert, aber das Geheimnis bleibt dasselbe.

---

* Cassian. De Coenob. inst. II, 5. Wir brauchen nicht erst zu sagen, daß wir die Echtheit dieser Legende nicht verbürgen, aber sie ist wenigstens eine Bestätigung der liturgischen Übung im 4. oder 5. Jahrhundert.

** Clem. Alex., Strom. 4, 627.

liturgie.de

Die dabei verrichteten Gebete sind derart, daß sie unser Herz und unseren Geist zu Gott erheben. Die Lesungen aus der Bibel lassen vor unseren Augen die schönsten Stücke derselben vorübergehen; die Antiphonen und insbesondere gewisse Reihen von Responsorien sind liturgische Stücke ersten Ranges. Man begreift also, daß diese Hore und vorzüglich ihr Schluß in den alten Liturgien, wie in jener von Jerusalem, mit großer Feierlichkeit umgeben seien.

2. Die Laudes (früher Matutin).

Dieses Offizium scheint von jenem der Nacht losgelöst worden zu sein.* Im Winter und in den nördlichen Ländern, in denen die Nächte länger sind, wäre die Anstrengung eine zu große gewesen, wenn man das Offizium der Vigilien bis zum Beginne der Morgendämmerung ausgedehnt hätte. Andererseits mußte der Schluß der Vigilien mit dem Aufgange der Sonne zusammentreffen. Das Offizium, durch diese doppelte Beziehung nach zwei Richtungen hingezogen, teilte sich endlich, und der losgetrennte Teil errang nach und nach seine Selbständigkeit; im Sommer folgte er ohne Unterbrechung auf die Matutin, aber im Winter war er davon durch einen mehr oder minder langen Zeitraum getrennt. Dies ist die Anordnung, die man noch zu Zeiten des heiligen Benedikt in Uebung findet.**

In allen Fällen ist das Offizium der Laudes dasjenige der Morgendämmerung; der Sonnenaufgang

* Die Kirche von Jerusalem hatte, nach dem Berichte der Silvia, am Sonntag noch die beiden Horen in eine verschmolzen; nur in der Woche sind sie getrennt.

** Regula S. Benedicti, c. 8.

liturgie.de

wird von den Psalmen und Hymnen dieses Stundengebetes begrüßt. Das Gestirn des Tages, das sich im Osten erhebt und die Finsternisse verscheucht, ist das Sinnbild des Heilandes, der aus dem Grabe zu derselben Stunde hervorging, in der die Sonne aufgeht und die Finsternis des Todes verjagte. Schon frühzeitig wurden die Psalmen, aus welchen die Laudes bestehen, wegen ihrer Anspielung auf das Morgenlicht und die Auferstehung gewählt.

„Ich werde mich an dich halten und ich werde dich sehen . . . Am Morgen wirst du mein Gebet erhören . . . Sende dein Licht . . . Des Morgens wird mein Gebet zu dir kommen; meine Augen haben sich dir geöffnet vom Morgen an . . . Die Erde hat gezittert, als Gott sich erhob (durch die Auferstehung). Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat . . . Ich werde nicht sterben, sondern leben und die Werke des Herrn erzählen."*

Diese Hore schließt die drei letzten Psalmen in sich (148, 149, 150), die besonders dem Lobe Gottes geweiht sind, daher ihre Benennung: Laudes (laudare, loben).

Aber eines der besonderen Kennzeichen dieses Offiziums ist, daß es Hymnen enthält, die aus dem alten Testament genommen sind und durch ihre Lyrik den Psalmen in keiner Weise nachstehen.**

Das Offizium wird auch durch die Lesung des Hymnus Benedictus beendet, der wahrscheinlich wie die Psalmen wegen der Anspielung auf das Licht gewählt

* Ps. 5, 35, 75, 87, 117, 118.

** Es sind das die berühmten Cantica: 1. der Jünglinge im Feuerofen, 2. des Isaias, 3. des Ezechias, 4. der Anna, 5. und 6. zwei von Moses und 7. das von Habakuk.

liturgie.de

wurde: „Derjenige, der vom Himmel kommt, hat uns aufgesucht . . . um jene zu erleuchten, die in der Finsternis und im Schatten des Todes sitzen.*

Dieses Offizium gehört unstreitig zu den schönsten und am besten zusammengestellten. Es ist das wahre Morgengebet; kein anderes könnte uns so tiefe und so christliche Empfindungen einflößen, um Gott am Beginne unseres Tagewerkes zu begrüßen und Christum, der aus dem Grabe hervorgeht, zu preisen. Die Hymnen selbst gehören zu den besten. Wie sehr tritt der Charakter einfacher und rührender Poesie darin hervor, z. B. in dem Hymnus der Laudes am Dienstag:

Ales diei nuntius.

Des Tages Vorbot ist schon da.
Es kräht der Hahn: der Tag ist nah!
Doch der ein Herzenswecker ist,
Ruft uns zum Leben, Jesus Christ.
Er ruft: „Entfernt die Lager nun!
Wollt nicht im trägen Schlummer ruh'n;
Wacht keusch, gerecht, mit Nüchternheit,
Denn wisset, ich bin nicht mehr weit!
Herr Jesu! Laut schrei'n wir zu dir,
Und nüchtern fleh'n und weinen wir.
Es hält das heiße Fleh'n zum Herrn
Vom reinen Sinn den Schlummer fern.
O Christus, mach vom Schlaf uns frei
Und reiß das Band der Nacht entzwei!
O löse unsre alte Schuld
Und gib uns neues Licht mit Huld!

* Das alte Offizium der Laudes hat denselben Schluß wie die Matutin, nach der es auch gebildet ist; Memento der Lebenden und Verstorbenen mit Kyrie eleison, Segen des Bischofs und Gebet.

liturgie.de

3. Die kleinen Horen: Prim, Terz, Sext und Non.

Die Prim (sechs Uhr) ist verhältnismäßig jung. Kassian berichtet uns, daß sie zu seiner Zeit, im 4. Jahrhundert, in Jerusalem eingeführt wurde. Diese Hore ist von klösterlicher Abstammung. Von den Laudes, die im Beginn der Morgendämmerung gebetet wurden, bis zur Terz (um 9 Uhr) schien den Mönchen der Zwischenraum zu groß, um nicht durch irgend ein Gebet geheiligt zu werden; außerdem begab sich eine Anzahl nach den Laudes wieder zu Bett; es bedurfte also eines Gebetes beim Aufstehen; von da stammt dies Stundengebet.*

Die Prim besteht beiläufig, gleich den anderen kleinen Horen, aus einem Hymnus, Psalmen mit einer Antiphone, aus einem Kapitel an Stelle der Lektion, einem Responsorium, dem Kyrie eleison mit dem Pater und einigen Versen, dem Sündenbekenntnis und der Oration.

Der diesem Offizium folgende Teil ist späteren Datums und auch von klösterlicher Abstammung. Nach der Prim pflegten die Mönche sich in den Kapitelsaal zu begeben, wo man die Arbeiten für den Tag verteilte und wo der Abt die Befehle gab und Ratschläge erteilte. Es war dies eine Art besonderen Offiziums; man las die Namen der Heiligen ab, die an diesem Tage gefeiert wurden, und jene der Verstorbenen, für die man beten wollte (Lesung des Martyrologiums und des Nekrologiums). Dies ist die Entstehung der Gebete, welche der Prim folgen (Sancta Maria, Dirigere, das

* Über den Ursprung der Prim und der Komplet vgl. Revue d'histoire et de litterature religieuses 1898, S. 281 f.

liturgie.de

Kapitel und der Schluß) und die heute diesem Stundengebet einverleibt sind.

Wenn man genauer zusieht, ist die Prim eine Art von Anhang zu dem Offizium der Laudes. Der Psalm Miserere gehörte ursprünglich zu den Laudes, ebenso wie der Psalm Confitemini (117. Psalm), der vorzüglich der Auferstehungspsalm ist. Die Litaneien oder Gebete scheinen auch aus den Laudes in die Prim übergegangen zu sein.*

Der Charakter der beiden Offizien ist im Grunde genommen derselbe: es wird der Anbruch des Tages begrüßt, zu gleicher Zeit die Auferstehung Christi gefeiert, der neue Tag Gott gewidmet, unsere Arbeit unter seinen Schutz gestellt.

Das schöne Gebet zur Prim lautet:

„Herr, allmächtiger Gott, der du uns gegeben hast, den Anbruch dieses Tages zu sehen, rette uns während desselben durch deine Macht, daß wir in keine Sünde fallen, sondern daß alle unsere Worte deinem heiligen Willen entsprechen und unsere Gedanken und Werke auf dasselbe Ziel gerichtet sein mögen durch Christus, unsern Herrn. Amen."

Das auf die Arbeit bezügliche Gebet, welches in dem Anhang zu dieser Hore steht, ist nicht weniger bewundernswert durch Einfachheit und Größe.

„Leite und heilige, lenke und regiere heute, Herr, Gott, König Himmels und der Erde, unser Herz, unsern Leib, unsere Sinne, unsere Worte und Handlungen deinem Gesetze gemäß und in Erfüllung deiner Gebote, damit wir jetzt und immer mit deiner Hilfe verdienen, frei und wohlbehalten zu sein, Heiland der Welt, der

* In der Peregrinatio Silviae sind sie den Laudes zugeteilt.

liturgie.de

du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen."

Die Tagzeiten der Terz, Sext und Non entsprechen, wie wir sagten, der römischen Einteilung des Tages und dem Stande der Sonne. Diese Tagzeiten sind älter als die Prim, und die Gewohnheit, zu diesen verschiedenen Stunden zu beten, wird schon in der Apostelgeschichte erwähnt. Es war dies ein jüdischer Brauch.

Im 4. Jahrhundert sind diese Tagzeiten sehr kurz und von höchst einfacher Zusammensetzung: Psalmen mit Antiphonen, Oration und Segnung des Volkes.*

Später hat man die Einrichtung dieser Horen etwas verändert, und einem allgemeinen Gesetz der Liturgie gemäß hat man gesucht, diese Tagzeiten auf eine gleichförmige Komposition zu bringen und die Bestandteile der alten großen Tagzeiten, d. i. der Vigilien, Laudes und Vesper hineinzuziehen. Heutzutage bestehen diese Tagzeiten aus der gewöhnlichen Einleitung: Herr, merk auf meine Hilfe ꝛc., aus einem Hymnus, Psalmen (dreimal je 16 Verse des 118. Psalms) mit Antiphonen, einem Kapitel (kurzer Lesung), einem Responsorium der Litanei und der Oration.

4. Die Vesper.

Dies Offizium wie das der Nacht sind die hauptsächlichsten, feierlichsten und ältesten des Tages. Die anderen Tagzeiten haben sich davon losgelöst wie ebensoviele Trabanten, sich weiter in derselben Bahn bewegt und nach ihrem Bilde gestaltet.

Die Vesper ist das Offizium des Tagesschlusses; das Tagewerk ist beendet, der Christ betet, bevor er

* Cabrol, Peregrinatio Silviae, S. 45, 46.

liturgie.de

die Nachtruhe genießt. Schon seit alter Zeit ist dieses Offizium mit inniger Poesie durchdrungen. Die Sonne verschwindet am Horizonte, die Schatten bedecken die Erde, es ist die Zeit zur Ruhe; für die Weltmenschen ist es die Stunde des Vergnügens. Die Diener Gottes, selbst jene, die sich von der Welt zurückgezogen haben, sind nicht sicher vor Versuchungen; das Heer der bösen Geister hat sich mit der Finsternis auf der Erde niedergelassen; die Nacht ist die Zeit der gefährlichen Prüfungen, der verhängnisvollen Einsamkeit; eine weiche Mattigkeit befällt den Menschen bei Annäherung des Schlafes; nicht nur der Körper erschlafft, der Wille fühlt sich geschwächt, das Gewissen wankt . . . Es bedarf größerer Kraft, um dem bösen Geist zu widerstehen, man muß mit größerer Inbrunst beten. Außerdem ist es auch die Zeit des sacrificium vespertinum, des Abendopfers, die Stunde des Weihrauchs und der Lichter.

Diese Vereinigung dieser verschiedenen Gedanken hat einem der bewundernswertesten Offizien der Liturgie das Dasein gegeben, dem Lucernarium, das nach unserer Ansicht aus der Vesper und Complet bestand. Die Complet ist aus dem Lucernarium hervorgegangen, wie die Laudes aus der Matutin, die Prim aus den Laudes durch Trennung. In Jerusalem gab es im 4. Jahrhundert abends nur das eine große Offizium des Lucernariums. Nachher wurde dasselbe, das zur zehnten Stunde (gegen 4 Uhr) begann, abgekürzt; ein langer Zwischenraum lag zwischen dem Schluß des Lucernariums und dem Schlafengehen. Vor der Ruhe wollte man noch ein Gebet sprechen; dies veranlaßte die Komplet.

liturgie.de

Den Namen Lucernarium bekam das Offizium davon, daß man in der Kirche eine große Anzahl von Lampen anzündete, nicht bloß zur Beleuchtung, sondern auch der symbolischen Bedeutung halber. Das bedarf einer Erklärung. Es scheint uns wirklich, als sei dies Offizium in ziemlich enger Verbindung mit jenem der Nacht des Karsamstags.

Die Segnung des Feuers und der Lichter, der Osterkerze und des Weihrauchs, die Samstags abends stattfindet, fanden sich auch im alten Offizium des Lucernariums.* Einige Gebete des Lucernariums, namentlich die berühmte Hymne des Prudentius: Inventor rutili, dux bone, luminis, scheinen sich ebenso auf das eine wie das andere zu beziehen. Der Gesang des Prudentius, der für die Vesper gedichtet ist, spielt auf das dem Steine entlockte Feuer, auf die Nachtkerze, auf den Durchgang der Israeliten durchs rote Meer an. Das Lumen hilare in den apostolischen Konstitutionen ist auch ein antiker Hymnus zu Ehren des Feuers und des Lichtes, die ein Sinnbild Christi sind. Unserer Ansicht nach lassen sich diese Analogien auf zweierlei Art erklären. Entweder muß man sagen, daß der Karsamstag einen Teil des alten Offiziums des Lucernariums fast vollständig beibehalten hat, und dies würde uns nicht überraschen, denn wie alle Liturgiker wissen, besteht der Charakter dieser drei Tage der Karwoche darin, daß sie mehrere altertümliche Zeremonien beibehalten haben, die aus

* Wir haben, wie schon gesagt, nicht die Absicht, ein rein wissenschaftliches Werk zu schreiben, und müssen deshalb den Beweis für diese Behauptung für eine andere Gelegenheit aufsparen; hier wollen wir nur auf einzelne Stellen in unserer Studie über die Peregrinatio Silviae hinweisen (S. 47 und 112).

liturgie.de

den anderen Offizien verschwunden sind; oder man könnte behaupten, das Offizium des Lucernariums sei späteren Datums als die Zeremonie des Karsamstags und man habe dieses sacrificium vespertinum einfach in Beziehung zum Osteroffizium setzen wollen; aber die erste Hypothese kommt uns wahrscheinlicher vor.

Die dieser Tageszeit gewidmeten Psalmen gehen vom 109. Dixit Dominus Domino meo bis zum 147., je nach den Tagen der Woche. Aber vorzugsweise ist es der 140., der für das Offizium der Vesper bestimmt zu sein scheint, besonders wegen des Verses: Dirigatur oratio mea sicut incensum in conspectu tuo: elevatio manuum mearum sacrificium vespertinum. Möge mein Gebet zu dir aufsteigen wie der Weihrauch; die Erhebung meiner Hände sei wie das Abendopfer.

Als gegen das 5. Jahrhundert das Lucernarium sich teilte, verlor es ein wenig von seiner Erhabenheit, Bedeutung und Poesie; die Beziehungen auf das Ende des Tages, auf das Abendopfer, den Weihrauch, das Licht, den Durchgang durchs rote Meer sind beinahe verschwunden. Aber zum Ersatz dafür wurden die kanonischen Tagzeiten um die Komplet bereichert, die ein wahres liturgisches Juwel ist.

Die Vesper, so wie sie aus dieser Halbierung hervorging und so, wie sie bis jetzt geblieben ist, wurde nach demselben Muster wie die Laudes verfaßt: fünf Psalmen mit Antiphonen, eine kurze Lektion, ein Responsorium, ein Hymnus, die Litanei, das Vaterunser und die Anrufungen wie zu den Laudes; zum Schluß ein Gesang aus dem Evangelium, das Magnifikat, das dem Benediktus der Laudes entspricht.

liturgie.de

Die Hymnen, welche zu der sogenannten ambrosianischen Sammlung gehören, bilden ein interessantes Ganze über den Hexameron. Der Hymnus jeden Tages entspricht dem Werke eines der Schöpfungstage.

5. Komplet.

Das Offizium der Komplet war früher wie jenes der Prim, ein rein klösterliches; später wurde es auch von den Weltgeistlichen angenommen und bildete einen Teil des kanonischen Offiziums. Man schreibt seine Einführung im Westen dem heiligen Benedikt im 6. Jahrhundert zu. Gewiß ist es jedenfalls, daß er ihm seine jetzige Gestalt gab und wahrscheinlich dem Offizium des Lucernariums einige Elemente entlehnte, um die Komplet damit zu bereichern, welche das letzte Gebet des Tages, das Offizium zur Vorbereitung für die Nacht wurde. Nach ihm wurden noch einige Veränderungen eingeführt, und man erhielt das wunderbare Offizium, das eine der staunenswertesten Schöpfungen des christlich-liturgischen Geistes ist.*

* Ich weiß wohl, daß man den Versuch gemacht hat, zu beweisen, die Komplet des römischen Offiziums sei vor dem hl. Benedikt schon da gewesen; aber die beigebrachten Beweise zeigen mir, daß es vor dem hl. Benedikt ein Gebet für den Abend gab, nämlich Psalmen, die man zum Schluß des Tages betete. Es scheint aber unzweifelhaft: 1. daß das Offizium der Komplet gleich vom Anfang an für Mönche zusammengestellt wurde, die als Kommunität sich versammelten, wie die Oration andeutet; 2. daß die Komplet im römischen Offizium eine Komposition hat, welche die des monastischen Offiziums weit an Schönheit übertrifft; man könnte gar nicht recht begreifen, wie der hl. Benedikt so leichten Herzens aus diesem wunderbaren Offizium den 30. Psalm entfernen konnte mit dem daraus genommenen Responsorium und besonders, wie er auch das Nunc dimittis hätte weglassen können, welches mit seinem Verse: Lumen ad revelationem gentium so schön an das alte Lucernarium erinnerte.

liturgie.de

Wir mußten uns in betreff der anderen Horen auf eine kurze Notiz beschränken; hier wird man uns gestatten, einen Auszug aus jenem ganz von Poesie und Frömmigkeit durchdrungenen Gebete zu geben.

Es beginnt mit dem Segenswunsche, daß der allmächtige Gott uns eine ruhige Nacht und ein vollkommenes Ende verleihe. Darauf folgt eine dem hl. Petrus entnommene Mahnung:

„Brüder, seid nüchtern und wachsam, weil der Satan, euer Gegner, umhergeht wie ein brüllender Löwe, suchend, wen er verschlinge; widerstehet ihm wachend im Glauben!

Und was dich betrifft, Herr, hab Erbarmen mit uns,

Dank sei dem Herrn gesagt;

Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn, der Himmel und Erde erschaffen hat."

Hierauf betet man das Vaterunser und das Sündenbekenntnis, worauf der Psalmengesang beginnt. Die vier Psalmen, die nun rezitiert werden, sind der 4., ein Teil des 30., der 90. und der 133., welche alle für diesen Zweck ausgewählt sind und die wir vollständig anführen müssen:

„Bringet Opfer der Gerechtigkeit und vertrauet dem Herrn . . .

Ist ja über uns ganz sichtbar deines Angesichtes Glanz: du gibst Freude in mein Herz.

Deshalb werde ich im Frieden schlafen und ruhen.

Auf dich, o Herr, habe ich gehofft, laß mich nimmermehr zu Schanden werden.

---

* I. Petr. 5, 1.

liturgie.de

Neige dein Ohr zu mir und eile, mir zu helfen.
Sei mir der Gott des Schutzes, ein Haus der Zuflucht . . .
In deine Hände empfehle ich meinen Geist; du hast mich erlöst, Herr, Gott der Wahrheit,
Denn er befreit mich aus der Schlinge der Vogelsteller und von Ungemach.
Mit seinen Schultern wird er dich decken; unter seinen Flügeln wirst du Hoffnung schöpfen;
Wie mit einem Schilde wird dich seine Treue umgeben,
Vor den Schrecken der Nacht darfst du dich nicht fürchten . . .
Kein Unheil wird dir begegnen und keine Plage deinem Zelte nahen.
Denn er hat seinen Engeln deinetwegen befohlen, daß sie dich auf allen deinen Wegen behüten.
Auf den Händen werden sie dich tragen, daß dein Fuß nicht etwa an einen Stein sich stoße.
Ueber Nattern und Schlangen wirst du hingehen, und du wirst zertreten Löwe und Drache.
Er ruft zu mir und ich erhöre ihn; ich bin bei ihm in der Trübsal, reiß ihn heraus und mache ihn herrlich.
Ich will ihn mit langem Leben segnen und ihm mein Heil zeigen . . .
Wohlan, jetzt preiset den Herrn, alle Diener des Herrn!
Erhebet des Nachts eure Hände zum Heiligtume und preiset den Herrn!
Denn er hat auf mich gehofft, so rette ich ihn.
Ich bewahre ihn, weil er meinen Namen kennt."

liturgie.de

Auf den Psalmengesang folgt ein Hymnus, welcher die Erklärung dazu bildet:

„Bevor der Tag zu Ende geht,
Seist du, o Schöpfer, angefleht,
Daß du nach dem Erbarmen dein
Zu Schirm und Schutz uns wollest sein.
Der Träume Blendwerk weich' zurück
Und jedes nächtlich Gaukelstück,
Bezwing den Feind, damit der Leib
In allem ohn' Befleckung bleib."

Das Kapitel aus Jeremias ist ein weiterer Ruf zu Gott:

„Du bist in uns, Herr, und dein heiliger Name ist über uns angerufen; verlasse uns nicht, Herr, unser Gott!"

Das kurze Responsorium und der Vers sind mit Recht berühmt:

„In deine Hände, Herr, empfehle ich meinen Geist.
Du hast uns erlöst, Herr, Gott der Wahrheit,
Ich empfehle meinen Geist.
Ehre dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste,
In deine Hände, Herr, empfehle ich meinen Geist.
Beschütze uns, Herr, wie den Augapfel;
Im Schatten deiner Flügel schütze uns!"

Dann singt man das für diese Stunde so gut passende Nunc dimittis mit jener schönen Antiphon, die Bezug nimmt auf das Gebet des Herrn am Vorabend seines Todes:

„Rette uns, Herr, wenn wir wachen, schütze uns, wenn wir schlafen, damit wir mit Christus wachen und im Frieden ruhen mögen. Amen."

liturgie.de

Dann betet man abermals das Vaterunser und Credo und die folgenden Verse, die eine Art von Doxologie aus dem Canticum des Daniel sind:

„Gepriesen bist du, o Herr, du Gott unserer Väter,
Und lobenswert und glorreich in Ewigkeit.

Lasset uns preisen den Vater und den Sohn mit dem heiligen Geiste;

Lasset uns ihn loben und hoch erheben in Ewigkeit.

Gepriesen bist du, o Herr, am Zelte des Himmels;
Und lobenswert und glorreich und hoch erhoben in Ewigkeit.

Es segne und beschütze uns der allmächtige und barmherzige Gott! Amen.

Wolleſt du, o Herr, in dieſer Nacht
Ohne Sünde uns bewahren!
Erbarme dich unſer, o Herr,
Erbarme dich unſer!
Deine Barmherzigkeit komme über uns, o Herr,
Wie wir auf dich gehofft haben.
Herr, erhöre mein Gebet
Und laß mein Rufen zu dir kommen!
Der Herr ſei mit euch!
Und mit deinem Geiſte!
Laſſet uns beten!

Suche heim, o Herr, wir bitten dich, dieſe Wohnung und halte fern von ihr alle Nachſtellungen des Feindes. Laß deine heiligen Engel in ihr wohnen, damit ſie uns in Frieden bewahren, und dein Segen ſei allzeit über uns, durch Jeſus Chriſtus, unſern Herrn . . .

liturgie.de

Es segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater und der Sohn und der heilige Geist. Amen."

Auf diese Weise hat die Kirche den Tag des Christen durch ein fast unaufhörliches Gebet geheiligt. Dieses offizielle Gebet ist unzweifelhaft über jedes andere erhaben, weil es das Gebet der Kirche ist, ein vom heiligen Geiste eingegebenes Gebet, das den Christen in Verbindung setzt mit der allgemeinen Kirche. Darum schreibt die Kirche allen ihren Priestern und der Mehrzahl von Ordensleuten dies wahrhaft katholische Gebet vor, und die einfachen Gläubigen, die den Wunsch hegen, dem Willen der Kirche gemäß zu leben, könnten nichts besseres tun, als dieselbe Uebung anzunehmen. Wenn sie dies nicht für jede Stunde zu tun vermögen, so ist es doch gut, wenn ihr Gebet so viel als möglich sich diesem Ideale nähert; zu diesem Zwecke geben wir im Anhange ein Morgen- und ein Abendgebet, aus Stücken zusammengesetzt, die den Tagzeiten entnommen sind. Wir glauben, daß sie auf vorteilhafte Weise diese oder jene Gebete ersetzen werden, welche die Frucht einer Privateingebung sind. Was jene betrifft, denen die hohe Ehre und Freude zuteil geworden ist, von der Kirche das Amt, den Gottesdienst selbst zu feiern, erhalten zu haben, so müssen sie sich dieser großen Pflicht mit allem Eifer entledigen, alle Mühe darauf verwenden, sich selbst zu heiligen und ihren Brüdern zu nützen.

liturgie.de

XVII. Kapitel.

Die christliche Woche.

Der Tag des Christen ist durch Gebet zu jeder seiner Stunden geheiligt. Die Woche und das Jahr haben auch durch das christliche Gebet ihre besondere Gestalt und Einrichtung empfangen.

Seit Moses ist die Woche durch einen Tag, den Samstag oder Tag des Sabbats, geheiligt, der an den siebenten Tag der Schöpfungswoche erinnert, an dem Gott zu wirken aufhörte. Er ist ein Tag des Gebetes und der Ruhe.

Vom Anfang an nahmen ihn die Christen an, wie alle heiligen und guten Dinge, die sie in Mosis Erbe vorfanden. Wir sehen, daß die Apostel, besonders der heilige Paulus, den Tag des Sabbats benützten, um in die Synagogen zu gehen und Christum inmitten des Gebetes zu verkünden. Aber bald, ja schon seit den Zeiten der Apostel begann der Sonntag an Stelle des Sabbats zu treten.

Wie bewerkstelligte sich diese große Veränderung, diese wirkliche, liturgische und soziale Umwälzung, die von Grund auf die religiöse Einteilung der jüdischen Woche umstürzte? Dies vermöchte man kaum recht

liturgie.de

genau zu sagen. Es machte sich ein Bestreben geltend, die jüdischen Gewohnheiten aufzugeben, recht zu zeigen, daß das Christentum das neue Gesetz sei und nicht das nur ein wenig veränderte und ausgedehnte Judentum; ferner war der Sonntag der Tag des großen Ereignisses, das endgültig Christentum und Kirche gegründet hatte, der Tag der Auferstehung Christi; er war der erste Tag der Woche, derjenige, an dem das Licht erschaffen worden war; alles vereinigte sich, um ihm einen besonderen Platz anzuweisen. All dies trug dazu bei; vielleicht muß man sogar natürlichere Gründe suchen. Die christliche Zusammenkunft wurde am Sabbat abends abgehalten, wie in der Synagoge; man betete und predigte dabei; dann fand die Brotbrechung statt. Die Zeremonie ging mit der Morgendämmerung zu Ende am Sonntag. Der eigentlich liturgische und eucharistische Teil des Gottesdienstes vollzog sich also Sonntag morgens; dies wurde ein christlicher Brauch. Der Sonntag war vorzugsweise der liturgische Tag, so wurde er der Mittelpunkt der Woche, ihr liturgischer Knotenpunkt, und da die anderen Gründe mithalfen, nahm er die Stelle des Sabbats ein. Er wurde der Tag Christi, der Tag des Herrn genannt, κυριακή, es war sein Fest.*

Zuerst war er nur ein Tag des Gebetes; als er vollständig an Stelle des Sabbats gesetzt worden war, wurde er auch ein Tag der Ruhe, der christliche Sabbat, ein Tag, an dem die Handarbeit untersagt war,

* Diese Erklärung habe ich von Cagin entlehnt, dessen schöne liturgische Arbeiten ich schon mehrere Male zitiert habe. Der bekannte Text der Apostelgeschichte (20, 7 ff.) dient wirklich zur Stütze dieser Hypothese.

liturgie.de

sowie es am Sabbat gewesen; aber dies trat erst später ein.

So ist der Sonntag mittels des christlichen Opfers gewissermaßen in das Blut der christlichen Geschlechter übergegangen, und die Anstrengungen, welche man gemacht hat zur Umgestaltung der christlichen Woche, zur Einsetzung eines anderen Tages statt des Sonntags, sind elend gescheitert. Der allgemeine Gebrauch hat diese schwachen Dämme wie Strohhalme niedergerissen und wieder seinen alten Lauf eingeschlagen. Der Sonntag blieb für alle, selbst für jene, die den christlichen Glauben nicht teilen, ein Tag der Ruhe, Sammlung und Freude.

Für die während der sechs Wochentage von den Geschäften eingenommenen oder von religiöser Gleichgültigkeit befallenen Christen ist der Sonntag mit seiner Beiwohnung der Messe gleichsam das letzte Andenken der ursprünglichen Liturgie. Möchten sie getreu dabei beharren; möchten sie wenigstens diesen Tag der Woche dem Dienste Gottes weihen, den sie nur zu sehr an den anderen Tagen vergessen; möchten sie durch die Berührung mit dem alten Gebete in der Frömmigkeit ihrer Väter sich wieder stählen!

Der Samstag, welcher infolge dieser Unterschiebung seine ganze Bedeutung verlor, kämpfte einige Zeit hindurch, und man findet in der alten Liturgie noch Spuren seiner bevorzugten Stellung. In manchen Liturgien, z. B. in den von Kassian erwähnten klösterlichen Bräuchen ist der Samstag noch ein Feiertag, der fast ebenso festlich wie der Sonntag mit dem eucharistischen Gottesdienste und einem besonderen Offizium gefeiert wird.*

* Dieselbe Erinnerung findet sich in der Peregrinatio Silviae und überhaupt in den orientalischen Liturgien.

liturgie.de

Aber er behielt diesen Platz an zweiter Stelle nicht lange bei, sondern wurde davon, und zwar schon in den ersten Jahrhunderten, durch zwei andere Tage, den Mittwoch und den Freitag, verdrängt, welche auch einen besonderen Gottesdienst bekamen. Diese wurden Tage der Buße, des Fastens, die man Stationstage nannte. An diesen Tagen hielt man auch Versammlungen ab und öfters festliche Feier der Messe. Die diesen zwei Tagen beigelegte Bedeutung ist gewiß nicht jüdischen Ursprungs, denn die frommen Juden feierten mit Fasten und Gebet zwei andere Tage, den Montag und den Donnerstag.

Alles, was man darüber sagen kann, ist das, daß der christliche Brauch, von dem wir hier sprechen, sehr weit zurückreicht; die Doctrina Apostolorum (vom Anfang des 2. Jahrhunderts), der Pastor des Hermas aus der gleichen Zeit, Clemens von Alexandrien und Tertullian sprechen vom Mittwoch und Freitag als von den bei den Christen dem Gebete und der Buße geweihten Tagen.

Das Andenken an den Tod unseres Herrn an einem Freitage und an seinen Verrat an einem Mittwoche mußten wohl den frommen Christen diese beiden Tage als Tage der Trauer und des stillen Ernstes erscheinen lassen. Was den Samstag anbelangt, wurde er nach römischem Brauche ebenfalls ein Tag des Fastens und der Buße; jedoch feierte man an demselben keine Messe; es war dies, was man ein Fasten der superpositio nannte, eine Fortsetzung des Freitags.

So ist die alte liturgische Woche beschaffen. Der Mittwoch, Freitag und Samstag haben jetzt für viele Christen ihre Bedeutung verloren; der über sie wie

liturgie.de

über viele andere Gebräuche hinweggegangene nivellierende Einfluß der Zeit hat sie den übrigen Tagen wieder gleich gemacht. Doch hat die Einrichtung der Quatemberzeiten die Erinnerung der alten Woche erhalten. Die Verpflichtung des Fastens trifft gerade diese drei Tage. Der Brauch der Abstinenz am Freitag und auch am Samstag hat zum Teil weiter bestanden und während der Fastenzeit sogar die Abstinenz am Mittwoch.

Aber besonders in der Liturgie findet man Spuren des ursprünglichen Kultus und der Versammlungen am Mittwoch und Freitag. Wenn man in unseren Missales und Antiphonarien die ältesten Messen und Offizien herausfinden will, besonders in der Fastenzeit, muß man sie an diesen Tagen suchen; in ihnen wird man oft die für die Synaxen (Versammlungen) des Altertums an diesen Tagen ausgewählten Antiphonen, Lektionen und Gebete finden. Die ältesten Lektionarien und Evangeliarien haben auch besondere Lektionen für den Mittwoch und Freitag des ganzen Jahres.

liturgie.de

XVIII. Kapitel.

Das christliche Jahr.

I.

Bildung des liturgischen Kreislaufes.

Das erste am liturgischen Himmel erschienene Gestirn war das Osterfest. Ursprünglich verstand man unter dieser Bezeichnung nicht nur das Fest der Auferstehung des Heilandes, sondern auch das Leiden und den Tod Christi; diese drei Tage waren also anfänglich gleichsam ein einziges Fest; man sprach vom Ostern des Leidens, Ostern der Kreuzigung und Ostern der Auferstehung, und das alles war nur ein und dasselbe Ostern.* Die Jahresfeier dieser großen Tage drängte sich umsomehr der Aufmerksamkeit der Christen auf, als die Brotbrechung, die man mindestens einmal wöchentlich wiederholte, schon deren Gedächtnisfeier bildete. Und war denn nicht im Grunde das eucharistische Abendmahl das Ostern, die Erinnerung an das Leiden, den Tod und die Auferstehung des Herrn? „Deshalb,"

* *Πάσχα σταυράσιμον, πάσχα ἀναστάσιμον;* manchmal wurde auch die ganze Woche des Leidens Pascha genannt und wie ein einziges Fest angesehen.

liturgie.de

so sagen wir bei der Messe, „gedenken wir, deine Diener und das ganze heilige Volk des seligen Leidens und der Auferstehung der Unterwelt" u. s. w. Das eucharistische Abendmahl, das den Sonntag ins Leben gerufen und die Woche geheiligt hatte, schuf auch gewissermaßen die österliche Feierlichkeit und warf seine Strahlen auf das ganze Jahr. Es war der Kern, um den herum das ganze liturgische Jahr sich bildete.

Man kann also sagen, daß Ostern jedesmal gefeiert wurde, so oft man das eucharistische Opfer darbrachte. Aber es war natürlich, daß am wirklichen Jahrestage das Fest feierlicher begangen wurde; es war das erste christliche Fest, der Mittelpunkt des liturgischen Jahres.

Unglücklicherweise war es nicht leicht, genau zu bestimmen, auf welchen Tag Ostern falle. Man war besonders im Okzident allgemein des Glaubens, daß der Herr sein Leiden am 14. des Monats Nisan, des jüdischen Mondmonats, der beiläufig der Zeit vom 15. März bis 15. April entsprach, erlitten habe; der 14. Nisan wäre also der 14. Tag des Mondes im Monat März; man glaubte auch, daß er am zweiten Tage, später an einem Sonntag auferstanden sei. Die orientalischen Christen feierten Ostern am 14. Nisan jeden Jahres; die erste Folge davon war, daß sie dieses Fest bald an einem Montag, bald an einem Dienstag ꝛc. feierten. Der Sonntag verlor dadurch gewissermaßen seine Weihe; er war der österlichen Festlichkeit entkleidet. Die Okzidentalen aber begingen Ostern an dem Sonntag, welcher dem 14. Nisan folgte; ihr Fest entsprach nicht vollständig dem Datum, an dem Christus gelitten hatte und auferstanden war, hingegen entsprach es dem Wochen-

liturgie.de

tage, und der Sonntag behielt seine Feierlichkeit. Die zweite Folge des Systems der Asiaten war, daß sie Ostern am selben Tage feierten wie die Juden; in diesem Punkte schien es, als ob sie noch dem jüdischen Gesetze folgten, und ihr Fest erhielt einen jüdischen Anstrich. Der Gebrauch des Abendlandes, vom Papste Viktor am Ende des 2. Jahrhunderts vorgeschrieben, drang bald nach einigem Widerstreben in der ganzen Kirche durch, und Ostern ward immer an einem Sonntag gefeiert, nach dem 14. des Märzmondes.

Nach Ostern richtete sich Pfingsten, welches auf den fünfzigsten Tag nach der Auferstehung festgesetzt wurde; es war das Fest der Herabkunft des heiligen Geistes auf die im Speisesaale versammelten Apostel. Diese fünfzig Tage bildeten gleichsam ein ununterbrochenes Fest, ein Jubiläum, eine Freudenzeit, in der man nicht fastete, die Bußübung aussetzte, ja in der selbst die Haltung beim Gebete eine weniger demütige war. Das Pfingstfest ist also dem Osterfest untergeordnet und hält immer den parallelen Gang dazu ein.

Diese beiden Feste gehen bis in die frühesten Zeiten des Christentums zurück; im 2. Jahrhundert werden sie von den kirchlichen Schriftstellern zuerst erwähnt.

Ebenso wie Ostern diese fünfzig Festtage nach sich zog, verlangte es eine Vorbereitung durch Gebet und Fasten; daher stammt die Fastenzeit, die man nach einigem Schwanken vierzig Tage vor Ostern begann.

Der für die Feier des Osterfestes aufgestellte Grundsatz sollte bald reiche Früchte tragen und die christlichen Feste, eines nach dem anderen aus dem Dunkel entstehen lassen wie ebensoviele Sterne am Firmament. Der Gedächtnistag der Geburt unseres Heilandes

liturgie.de

verdiente ebenso mit Prunk begangen zu werden wie derjenige seines Todes; das Fest, welches Weihnachten genannt wurde, hat seinen Ursprung auch im hohen Altertum.

Weihnachten und Ostern wurden gleichsam die beiden Pole des liturgischen Jahres. Weihnachten hatte seine Vorbereitung wie Ostern; dies war der Advent, dessen Dauer jetzt vier Wochen beträgt. Die übrige Zeit des Jahres mußte in die Bahn dieser Feste einbezogen werden. Von Weihnachten bis Ostern bildeten sich zwei Strömungen, die eine nach dem Weihnachtsfest zurückleitend, die andere gegen Ostern vorwärts gehend. An ersteres knüpften sich die Feste der Erscheinung Christi und Mariä Reinigung am 2. Februar, dann sechs Sonntage, die nach dem Dreikönigstag den Weihnachtskreis bilden. Die nach diesen Sonntagen der Erscheinung Christi übrig bleibende Zeit knüpfte sich an die Fasten und bildete unter dem Namen Septuagesima eine Art Anhang an diese drei Wochen, die durch ihren Charakter der Buße und Vorbereitung den Fasten sehr ähnlich sind.

Nun blieb noch der lange Zeitraum zwischen Pfingsten und dem Advent, vom Mai bis Dezember, die reichliche Hälfte des Jahres. Kein wichtiges Ereignis aus dem Leben des Herrn traf sich darin, das zu einem feierlichen Feste hätte Anlaß bieten können; diese Zeit war vom liturgischen Standpunkte aus die am ungünstigsten verteilte.

Weihnachten und Ostern hatten sich fast ohne Mühe durch eine ununterbrochene Reihe von Festen und Sonntagen aneinandergeschlossen; zwischen Pfingsten und dem Advent war die Verbindung eine schwierigere. Einige

liturgie.de

Gipfel begannen bald aus der einförmigen Ausdehnung dieses Meeres sich zu erheben und bildeten gleichsam einen Archipel von Inseln zweiten Ranges: das Fest des heiligen Johann Baptist (24. Juni), jenes der heiligen Apostel Petrus und Paulus (29. Juni), des heiligen Laurentius (10. August), der Himmelfahrt Mariä (15. August), des heiligen Michael (29. September); man hatte kleine Reihen von Sonntagen, die man Sonntage nach St. Johann, nach den Aposteln, nach St. Laurentius, nach dem heiligen Erzengel nannte. Später wurden alle diese Sonntage einheitlich zusammengefaßt und man nannte sie die Sonntage nach Pfingsten; es gibt deren vierundzwanzig; diese Zeit des kirchlichen Jahres nahm den Namen an: Zeit nach Pfingsten. Das Werk der Vereinigung war vollendet; man konnte sich trockenen Fußes von einem Sonntag zum andern, vom Pfingsten zum Advent begeben; auf diese Weise vereinigen sich die zwei Endpunkte des liturgischen Ringes wieder, um ohne Unterbrechung des Zusammenhanges den liturgischen Zyklus, d. h. ein geschlossenes Ganze von Sonn- und Festtagen zu bilden, die das ganze bürgerliche Jahr umschließen, ein liturgisches Jahr mit seinen Phasen, Jahreszeiten, Festen, Ferien, Wochen und Tagen. Glücklich der Gläubige, der das Geheimnis dieses Lebens im Gebete versteht; er wird raschere Fortschritte in einer gesunden und starken Frömmigkeit machen; jeder Tag wird ihm irgend eine neue Wahrheit aufdecken, jedes Fest eine Leuchte für seinen Verstand sein und ihn wieder einen Schritt auf dem Wege der Heiligkeit vorwärts führen.

liturgie.de

„Was das liturgische Jahr im Jahre bewirkt," schreibt Dom Guéranger, „das wiederholt es in der Seele jedes Gläubigen, der aufmerksam ist, die Gabe Gottes aufzunehmen. Diese Reihenfolge von mystischen Zeiten sichert dem Christen die Mittel zu jenem übernatürlichen Leben, ohne das jedes andere Leben nur ein mehr oder minder verhüllter Tod ist, und es gibt Seelen, die dermaßen von dieser göttlichen Reihenfolge eingenommen sind, die sich im katholischen Zyklus entfaltet, daß sie dahin gelangen, dessen Bewegungen physisch zu empfinden, indem das übernatürliche Leben das andere und der Kirchenkalender jenen der Astronomen absorbiert . . . Der liturgische Zyklus war früher und sollte es immer sein, die Freude der Völker, das Licht der Gelehrten, das Buch der Demütigen."*

II.

Charakter der liturgischen Zeiten.

1. Der Advent.

Nächst der Fastenzeit ist dies die bemerkenswerteste und reichste liturgische Zeit. Ihr Charakter ist genau bestimmt: es ist eine Zeit der Vorbereitung für das Weihnachtsfest, für die Geburt des göttlichen Kindes. Sie stellt die langen Jahrhunderte vor, welche der Ankunft des Heilandes vorausgingen, eine Zeit des ängstlichen Harrens für die Menschheit, eine Zeit der Hoffnung, ganz erfüllt von den Seufzern der Propheten, die nach dem Emanuel rufen, dem verheißenen Erlöser, die im vorhinein die Züge seines Bildes durch ihre prophetischen Beschreibungen zeichnen.

* Kirchenjahr, Advent.

liturgie.de

Aber zugleich ist diese liturgische Zeit im Sinne der Kirche eine Vorbereitung für die zweite Ankunft Jesu auf Erden. Wenn die Zeiten sich erfüllt haben, wird Christus aufs neue unter die Menschenkinder herabkommen, diesmal nicht mehr als ein schwaches Kind, sondern als der furchtbare Richter der Lebendigen und der Toten. Demnach hat diese Zeit des Kirchenjahres eine Pforte, die sich gegen die Vergangenheit öffnet und eine gegen die Zukunft: einerseits hat sie als Perspektive die Tausende von Jahren, während welcher die Menschheit ihren Erlöser erwartete, andererseits die Jahrhunderte, welche bis zur Stunde der letzten Verwüstung verstreichen werden, bei der unser Planet sich verfinstern wird.

P. Nilles, ein Liturgiker aus der guten Schule, hat diesen doppelten Charakter des Advents unter einem schönen Bilde sehr gut dargestellt. Im Wappen der Bischöfe von Byzanz ist ein Adler mit zwei Köpfen; dies ist das Wappen des einstigen byzantinischen Kaiserreichs; dasjenige des jetzigen russischen Reiches der furchtbare Adler, dessen eines Haupt Asien betrachtet, während das andere unseren alten Westen bedroht. Auf die Schwelle dieser liturgischen Jahreszeit könnte man einen Adler mit zwei Köpfen stellen, einen den vergangenen Jahrhunderten, den anderen der Zukunft zugekehrt.*

Die Weisungen der Kirche in dieser Zeit sind durchdrungen von diesem doppelten Gedanken; die Lesungen, Antiphonen und verschiedenen liturgischen Teile schildern uns die Erwartung der messianischen Jahrhun-

* Die hl. Adventzeit. Innsbruck 1896.

liturgie.de

derte oder künden uns das letzte Gericht an. Die Gläubigen sollen sich also befleißigen, dieser Eingebung zu folgen, mit den Propheten jene Zeiten zu durchleben, in denen man zu Gott rief, damit er die Himmel öffnen und den erwarteten Erlöser auf die Erde herabkommen lassen möge, unsere Herzen zu bereiten zum Empfang seines Lichtes und zugleich jener letzten Ankunft Christi zu gedenken, welche die ersten Christen, wie bekannt, mit Furcht und Ungeduld erwarteten, die im Grunde für jeden Menschen die Todesstunde ist, weil unser Schicksal beim Tode unwiderruflich bestimmt ist, so groß auch die Zahl der Jahrhunderte noch sein mag, die noch vor dem jüngsten Tage verfließen müssen.*

In den liturgischen Stücken des Advents gibt es Schönheiten ersten Ranges, Responsorien und Antiphonen, die mit den schönsten der Fastenzeit oder der Passionszeit wetteifern können. Das berühmte Responsorium der Matutin des ersten Sonntags verdient aus diesem Grunde angeführt zu werden:

„Von weitem schauend erblicke ich die Macht Gottes, welche kommt, und eine Wolke, die über die ganze Erde sich ausbreitet.

Gehet ihm entgegen und saget: Sage uns, ob du derjenige bist, der über das ganze Volk Israel regieren soll?

---

* Die eindringlichen Mahnungen, welche diese Zeit gibt, sind gut zusammengestellt von Dr. Keppler, Adventsperikopen, S. 12 u. f. Wir müssen dieses Kapitel abkürzen und können nur verweisen auf die einzelnen Bände des Kirchenjahres von Guéranger (deutsch erschienen bei Kirchheim in Mainz), die für die einzelnen liturgischen Zeiten zahlreiche historische Angaben und eine reiche Sammlung von Gebeten enthalten.

liturgie.de

Wer ihr auch sein möget, Bewohner der Erde und Söhne der Menschen, Reiche oder Arme, gehet ihm entgegen und saget: Du, der du Israel regierest, höre, du, der du Joseph wie ein Lämmlein führest, sage uns, ob du derjenige seiest?

Oeffnet eure Pforten, öffnet euch, ewige Pforten, und der König der Glorie wird einziehen, derjenige, der über das Volk Israel regieren soll."*

In einer anderen ist es das Gebet des Volkes, das nach einem Erlöser ruft:

„Ich bitte dich darum, Herr, schicke denjenigen, den du schicken sollst; sieh die Betrübnis deines Volkes: komm, wie du gesagt hast,

Und befreie uns!

Du, der du Israel regierest, höre, du, der du Joseph wie ein Lämmlein leitest, du, der du auf den Cherubim thronest!"

Und ohne Ende ertönt dieser Ruf wieder:

„Himmel, ergießet den Tau, und die Wolken mögen den Gerechten herabregnen; die Erde öffne sich und sprieße den Heiland hervor."

So lebt während dieser vier Wochen die christliche Seele in Erwartung des verheißenen Erlösers, sie ruft ihn mit ihren Wünschen; jeder Tag bringt sie dem Zeitpunkte näher, und wenn der Sohn Gottes in der Krippe geboren wird, wird er zugleich auch in der Seele des Gläubigen geboren.

---

* Abbé Battifol vergleicht dieses Responsorium mit einer berühmten Szene aus den „Perser" des Äschylus.

liturgie.de

2. Das Weihnachtsfest.

Die Fasten- und Adventzeit können als der ersten liturgischen Epoche angehörend betrachtet werden. Die Weihnachtszeit, gleich derjenigen nach Pfingsten, gehört zu der zweiten oder dritten Epoche. Die Serien dieser Sonntage können als über die Zeit geschlagene Brücken betrachtet werden, bestimmt zur Verbindung der Feste oder Jahreszeiten unter einander. Auch ist ihr liturgischer Charakter weniger genau bestimmt. Das Weihnachtsfest schließt einen Zeitraum von vierzig Tagen in sich und endet am zweiten Februar, dem Feste Mariä Reinigung. Diese Zeit ist also in besonderer Art, wie ihr Name es anzeigt, dazu bestimmt, das Andenken an die Geburt des Heilandes und an seine Offenbarung in der Welt zu feiern. Kein weise zusammengestelltes System von Lesungen, Responsorien und Antiphonen wie in der Fasten oder im Advent, keine besonderen Offizien für die Wochentage; man nimmt einfach und gewöhnlich den Sonntagsgottesdienst für diese Tage vor. Der 4., 5. und 6. Sonntag sind kaum etwas anderes als die Wiederholung des dritten. Die Liturgie stellt niemals sonst so wenig einen genau bezeichneten Kreis von Belehrungen dar, welche die Gläubigen in einer oder anderen bestimmten Richtung leiten wie während dieser beiden liturgischen Zeiten.

Aber das soll nicht heißen, daß diese Zeit arm sei. Die beiden Feste der Geburt Christi und der Erscheinung des Herrn erleuchten sie vollständig mit ihrem Glanze, und sie sind an und für sich reich genug an Responsorien, Antiphonen und Lesungen, um dieser ganzen Zeit eine bedeutende, belehrende Kraft zu verleihen. Besonders muß man die Reihenfolge der Lesungen aus

liturgie.de

dem hl. Paulus beachten, der in seinen Episteln in so bewunderungswürdiger Weise mit seinem inspirierten Worte von der Menschwerdung des Heilandes, seiner Offenbarung in der Welt und den Folgen dieses Geheimnisses in der Seele des Gläubigen gesprochen hat.

Eine andere interessante Tatsache ist die Nähe mehrerer Feste an Weihnachten, die nie davon getrennt sind und deren Einsetzung der ältesten Periode, dem 4. oder 5. Jahrhundert angehört. Es sind dies die Feste des hl. Stephanus, des ersten Martyrers, am Tage nach Weihnachten, dann dasjenige des hl. Apostels Johannes und der heiligen unschuldigen Kinder, und endlich das der Beschneidung an der Oktav von Weihnachten, welches als erster Tag des bürgerlichen Jahres sich eine große Berühmtheit erworben hat.

Der 6. Januar, welcher das Fest der Erscheinung oder der Anbetung der Weisen heißt, ist zugleich das der Taufe unseres Herrn im Jordan und jenes seines ersten Wunders zu Kana. Das erste dieser Feste gehört zu den ältesten. Die Gnostiker feierten es schon im 2. Jahrhundert.

3. Septuagesima.

Die Sonntage nach der Erscheinung sind dazu bestimmt, den Zwischenraum bis Septuagesima auszufüllen. Die mit letzterem Namen bezeichnete Zeit schließt die drei Wochen vor der Fastenzeit in sich; es ist dies ebenfalls eine der liturgischen Zeiten von sekundärer Formation, welche man dem Wunsche verdankt, alle Wochen und alle Sonntage in den liturgischen Rahmen einzufassen, ihnen eine ihrer Stelle entsprechende Benennung und Funktion zu geben. Wie

liturgie.de

wir gesagt, haben diese drei Wochen sich an die Fastenzeit angelehnt und von ihr die Eigenschaften der Buße, Trauer, Askese und der Vorbereitung für das Osterfest und die Taufe entlehnt; selbst die Lesungen der Fasten greifen durch eine natürliche Wirkung bis zum Sonntag Septuagesima zurück. Auch ist der liturgische Charakter dieser kurzen Periode mehr betont, folglich interessanter. Man beginnt darin die Bibellesungen mit der Genesis, eine alte Erinnerung an die den Katechumenen zur Vorbereitung auf die Taufe gegebenen Belehrungen. Die zwei auf Septuagesima folgenden Sonntage tragen ziemlich unpassend den Namen Sexagesima und Quinquagesima.

4. Die Fastenzeit.

Septuagesima führt uns also durch einen natürlichen Uebergang zur Fastenzeit, der ältesten, reichsten und unter vielen Gesichtspunkten interessantesten der liturgischen Zeiten.

Das Andenken, welches sie beherrscht, ist das Fasten unseres Herrn in der Wüste durch vierzig Tage. Uebrigens hat die Dauer der Fasten nach Zeit und Ort gewechselt. Die Buße ist der ausgesprochene Charakter dieser Zeit. Dieser Grund bestimmte die Wahl einer großen Anzahl der liturgischen Stücke, die sich in dem so reichen und kostbaren Schatzkästchen der Gebete jener Tage finden. Darum die Aufforderungen zur Buße, zum Fasten, zur Selbstverleugnung; darum die dringenden Einladungen an den Sünder zur Rückkehr zu Gott, zur Reinigung von seinen Sünden, zur Erlangung der Barmherzigkeit. Es gibt nichts beredteres als die Lesungen der Propheten des alten Bundes, als die Aus-

liturgie.de

wahl der Psalmen und Hymnen. Immerhin muß man zum richtigen Verständnis mancher Lesungen, Antiphonen und Responsorien in der Liturgie noch auf zwei andere Umstände achten, die bei der Ausbildung der quadragesimalen Liturgie eine wichtige Rolle spielten.

Das erste ist folgendes: die Fastenzeit ist eine Vorbereitung auf die Taufe. Im Altertum wurde die Taufe den Erwachsenen in der Osternacht erteilt. Die Katechumenen wurden zu dieser wichtigen Handlung während dieser vierzig Tage vorbereitet. Man erklärte ihnen Vers für Vers die Gebete des Pater noster und des Credo; man legte ihnen die Genesis, das Werk der sechs Tage und noch andere Stellen des Alten und Neuen Testamentes aus.

Diesem Umstande ist die Aufnahme einer Zahl biblischer Lesungen ins Missale und Brevier zur Fastenzeit zuzuschreiben. Das Wunder des Elias bei der Witwe zu Sarepta zeigt uns Gott, der seinen Propheten nicht zu den Juden schickt, sondern zu den Heiden, die er zum neuen Glauben beruft; der von seinen Brüdern verkaufte Joseph ist das Bild Jesu, den die Juden verstoßen und verraten; aber der nach Aegypten verkaufte Joseph rettet dieses Land von der Hungersnot, so wie Jesus die Heiden retten will. Der Sohn des Hausvaters, der von den ungetreuen Winzern verjagt wird, ist wieder das Sinnbild Jesu, der von seiner Nation zurückgestoßen und gezwungen wird, sich den Heiden zuzuwenden. Jakob, welcher Esau verdrängt, ist das Heidenvolk, welches das jüdische Volk verdrängt; der in den Wassern des Jordan vom Aussatz geheilte Naaman ist der vom Aussatz der Sünde im Taufwasser geheilte Katechumene; die ganze Li-

liturgie.de

turgie des Sonntags Lätare, Antiphonen, Responsorien und Lektionen, feiern die Freude des durch die Taufe zum Lichte und zur Heiligkeit berufenen Katechumenen. Die beiden Mütter vor Salomon sind wiederum eine Darstellung der falschen Mutter, der Synagoge und der Kirche, welche die wahre Mutter ist. Wir wollen hier nicht noch mehr aufzählen, aber jeder kann unter diesem Gesichtspunkte die Fastenliturgie studieren; ohne Mühe wird er diese Beziehungen herausfinden, die auf diese ganze Zeit ein helles Licht werfen.

Eine andere Erwägung, die zum rechten Verständnis dieser Zeit erstaunlich beitragen wird, ist folgende: Die Fastenzeit ist auch die Zeit, in der diejenigen Christen, welche sich ernsterer Fehler schuldig gemacht hatten, einer strengen Buße unterworfen wurden. Die Kirche verlor sie dabei aber nicht aus den Augen: am Beginne der Fasten bestreuten sie ihr Haupt mit Asche zum Zeichen der Buße und Trauer; der Brauch des Aschermittwochs, der jetzt auf alle Christen Anwendung findet, ist nur ein Andenken daran. Die Anspielungen auf den guten Hirten, der seine verlorenen Schafe sucht (Ezech. 34), die Erweckung des Sohnes der Sunamitin, jene des Sohnes der Witwe von Naim, die des Lazarus, die Geschichte der Ehebrecherin und eine große Anzahl anderer Lesungen sind klare Hinweise auf den Sünder, der durch die Sünde tot war und durch die Gnade Gottes wieder erweckt wird.

Unter diesen verschiedenen Gesichtspunkten ist die Fastenliturgie ein Buch, in dem jeder Christ seine eigene Geschichte lesen kann. Jeder von uns ist durch das Wasser der Taufe wiedergeboren worden. Das Sakrament wird in der Regel jetzt nur mehr den

liturgie.de

Kindern gespendet, aber die Wunder der übernatürlichen Umgestaltung, die Gnade der Berufung zum ewigen Leben sind darum nicht weniger wirklich vorhanden.

Was die Liturgie der Büßer anbelangt, wo ist der Christ, der nicht diese Seufzer der Reue, diese Anrufungen der göttlichen Barmherzigkeit auf sich selbst anwenden, nicht diese lauten, innigen Danksagungen eines dem Leben wiedergegebenen Sünders zu seinen eigenen machen könnte? Man darf also nicht bloß mit rein archäologischem Interesse die bewundernswerte Liturgie damaliger Zeit studieren, wie man eine Schilderung der griechischen oder römischen Sitten studieren würde, sondern von einem persönlichen und praktischen Gesichtspunkte aus, und wenn die Verhältnisse gewechselt haben, die während des christlichen Altertums die Heiden in die Kirche geführt haben, welche wie dürstende Hirsche nach dem Wasser der Taufe lechzten, oder die Versöhnung erflehenden Büßer, so hat die Kirche immerhin recht, in ihrer Liturgie die Spuren der alten Gebräuche nicht zu verwischen. Es kann auch der heutige Christ daraus noch reiche Belehrung schöpfen wie die Christen der ältesten Zeiten.

5. Die Passions- und die Karwoche.

Je mehr man sich dem unter allen hervorragenden Tage nähert, an dem Christus geopfert wurde für die Erlösung der Welt, um so eindringlicher hält uns die Liturgie den heiligen Text und die Geschichte der letzten Lebenstage des Heilandes vor Augen. Die Passionszeit beginnt mit dem 5. Fastensonntage, d. h. dem vorletzten vor Ostern. Die Auswahl verschiedener Stücke

liturgie.de

ist noch von der Vorbereitung der Katechumenen und Büßer veranlaßt, aber überall ist es von nun an die Idee der Passion, welche vorherrscht. Die Lektionen sind vor allem dem Propheten Jeremias entlehnt, der über das Unglück Jerusalems geweint und die Leiden des Menschensohnes mit dem Tone so wahren Schmerzes vorhergesagt hat. Die Lesungen aus dem Evangelium folgen nun Schritt für Schritt dem Heilande auf dem Wege, der ihn nach dem Kalvarienberge führen soll. Die Uebereinstimmung zwischen der Weissagung und Erfüllung ist hier auffallend; das Leben Jesu während seiner letzten Tage ist wie ein die Prophezeiung zurückstrahlender Spiegel.

Dieser vollständige Einklang zwischen dem Alten und Neuen Testamente entlockte im 4. Jahrhunderte den Gläubigen von Jerusalem, die an Ort und Stelle selbst den Gang der Passionsliturgie verfolgen konnten und dies mit wunderbarem Eifer und Glauben taten, Rufe der Bewunderung und selbst Tränen. Uebrigens trägt die Liturgie dieser letzten zwei Wochen, wie wir es anderswo bei dieser Gelegenheit hervorheben, einen stark lokalen Charakter; es scheint, als habe sie sich großenteils unter dem Einflusse der an den Oelberg, an Golgatha, an die Grotte des heiligen Grabes, an die Kapelle des heiligen Kreuzes sich knüpfenden Erinnerungen entwickelt, und es ist leicht möglich, daß für diesen Teil die Liturgie der anderen Kirchen von derjenigen Jerusalems abhängig war.*

* P. Grisar hat uns unerwartet eine Bestätigung unserer These geliefert, indem er in der Civiltà cattolica 13. Sept. 1895 den Nachweis bringt, daß ein solcher Einfluß der hl. Orte sich sogar bezüglich der Topographie der Kirchen Roms geltend gemacht hat.

liturgie.de

Palmsonntag.

Man achte z. B. darauf, wie sich die Zeremonie des Palmsonntags vollzog. Gegen fünf Uhr abends las man aus dem Evangelium die Erzählung vom Einzuge Christi in Jerusalem.* Darauf verläßt der Bischof die Kirche, begleitet vom Volke, das Hymnen und Antiphonen singt, die beständig refrainartig unterbrochen werden durch den Ruf: „Gebenedeit sei, der da kommt im Namen des Herrn!" Alle Kinder, selbst jene, die noch nicht imstande sind, zu gehen wegen ihres zarten Alters, und die darum von ihren Müttern auf den Armen getragen werden, halten Zweige von Palmen und Oliven in den Händen, und der den Herrn darstellende Bischof wird gleich ihm auf einem Esel vom Gipfel des Oelberges bis zur Auferstehungskirche geführt; die Personen von höherem Rang, Männer und Frauen, haben ebenfalls Reittiere; man schreitet langsam vorwärts, um das Volk nicht zu ermüden. Fühlt man sich da nicht bei einem eigentümlichen, ich möchte sagen autochtonen Gottesdienste gegenwärtig, der auf dem Boden selbst eingerichtet und geordnet worden ist, auf dem sich dies Ereignis vollzogen hat?

Wenn man jetzt mit diesem Gange des Gottesdienstes den Ritus vergleicht, den wir heutzutage zur Palmweihe in der römischen Kirche haben, wird man zwischen beiden die auffallendsten Aehnlichkeiten finden: die Lesung aus dem Buche Exodus, die Gebete, Lesung derselben Stelle aus St. Matthäus, Gesang der Psalmen und Antiphonen, Prozession mit dem Gesang „Pueri Hebraeorum" . . . „Benedictus, qui

* Matth. 21; Peregrinatio S. 91.

liturgie.de

venit in nomine Domini", all dies bildet ein Ganzes von sehr altertümlichem Charakter. Es ist nicht zu kühn, den Schluß zu ziehen, daß wir in der Liturgie dieses Tages ebenso wie in dem die Worte begleitenden Gesange ein nur schwach gedämpftes Echo der Antiphonen und Responsorien besitzen, von denen an jenem Tage im 4. Jahrhundert der Oelberg widerhallte:

„Die Kinder der Hebräer gingen, Oelzweige tragend, dem Herrn entgegen; sie riefen laut und sprachen: Hosanna dem Höchsten in den Himmeln!

Die Kinder der Hebräer breiteten ihre Kleider auf den Weg; sie riefen und sprachen: Hosanna dem Sohne Davids! Gebenedeit sei, der da kommt im Namen des Herrn! . . .

Er ist es, der kommen soll, um sein Volk zu erretten; er ist unser Heil und die Erlösung Israels. Wie groß ist er! Die Thronen und Herrschaften eilen ihm entgegen. Fürchte dich nicht, Tochter Sion! Hier ist dein König, der zu dir kommt, sitzend auf dem Jungen einer Eselin, wie es vorhergesagt ist.

Heil, o König, Schöpfer der Welt, der da kommt, uns zu retten!

Eine große Menge Volkes zieht, Palmzweige tragend, dem Erlöser entgegen und bringt dem triumphierenden Sieger ein würdiges Lob dar. Heute verkündigen die Nationen die Größe des Sohnes Gottes, und zur Verherrlichung Christi hallt die Luft wider von den Rufen: Hosanna dem Herrn des Himmels!"

Der Jerusalem eigentümliche Lokalcharakter ist an den übrigen Tagen der heiligen Woche nicht weniger hervortretend. Man begab sich nach den Stellen selbst, wo sich das Drama der Leidensgeschichte zugetragen,

liturgie.de

um dort die Lesestücke aus dem hl. Matthäus oder den anderen Evangelisten, welche die verschiedenen Begebenheiten erzählen, dabei vorzulesen.

Gründonnerstag.

Der Gründonnerstag ist der Jahrestag der Einsetzung des Altarssakramentes. Die Prozession und die Ehren, womit an diesem Tage beim Gottesdienste die heilige Hostie umgeben ist, bildet die Erinnerung daran.

Viele Kirchen haben auch an diesem Tage den Brauch der Fußwaschung beibehalten, die der Herr vor dem letzten Abendmahle vollzog, der lange Zeit hindurch eine große Bedeutung in der Liturgie besaß. Das römische Missale enthält Antiphonen und Gebete für diese Zeremonie. Auch dies ist einer der sehr altertümlichen Bräuche der ursprünglichen Liturgie, wie man deren so viele an diesen drei Tagen findet. Es war auch der Tag, an dem die Büßer nach langer Sühnung für ihre Sünden während der Fastenzeit und vorausgegangener Vorbereitung auf die Lossprechung durch Fasten und Gebet in die Kirche wieder aufgenommen wurden. Alles, was diese Liturgie der Büßer betrifft, ist nach und nach verschwunden.

Die bedeutendste Zeremonie dieses Tages ist aber die Segnung der heiligen Oele, die man noch in allen Kathedralkirchen vollzieht und die sich an die Taufe anschließt. Man segnet zu gleicher Zeit das Oel, dessen man sich für die Salbung der Katechumenen bedient und welches Oel der Katechumenen genannt wird; dann das der Kranken zum Sakramente der letzten Oelung und das heilige Chrisma (ein Gemisch von Oel

liturgie.de

und Balsam) für die Firmung. Die Weihegebete und die Gebräuche dabei sind sehr alt.*

Der Unterschied zwischen diesen drei großen Zeremonien trat in früheren Zeiten noch besser hervor; denn es fanden an diesem Tage drei Messen statt, die eine zur Absolution der Büßer, die andere zur Segnung der Oele, die dritte zur Erinnerung an die Einsetzung des heiligsten Altarssakramentes.

Karfreitag.

Diese drei letzten Tage der Karwoche sind, wie wir es schon oft hier gesagt haben, vom liturgischen Gesichtspunkte aus die wichtigsten im Jahre; sie haben uns die Gebräuche der ältesten Zeiten erhalten. Wir stoßen hier sogar auf einzelne Schichten, die sich in der Liturgie gleichsam übereinander gelagert haben. Nichts ist in dieser Beziehung lehrreicher als die Gebräuche des Karfreitags. Wie an jenen Ausgrabungsstätten, die uns gestutteten, in einer und derselben Stadt verschiedene aufeinanderfolgende Zivilisationen zu studieren, so finden wir hier sehr deutlich vier Schichten oder das Aufeinanderfolgen von Gebräuchen, die in Wirklichkeit verschiedenen Zeremonien oder sogar Liturgien angehören: die alte aliturgische Synaxis, die litaneiartigen Orationen, die Kreuzverehrung, die Messe der vorhergeweihten Gaben.

Wir finden zuerst im Missale eine Lesung aus Oseas, eine aus dem Exodus und die aus dem Evange-

* Vgl. weiter unten 24. Kapitel, Heiligung der Elemente (Segnung des Ortes); außerdem Duchesne, Origenes du culte chrétien S. 294 und Gueranger, „Passions- und Leidenswoche", wo die ganze Zeremonie beschrieben und die Gebete wörtlich angeführt werden.

liturgie.de

lium und zwischen hinein Psalmenverse und Gebete. Dieses ist die älteste Form der Versammlung ohne die Feier der hl. Eucharistie.*

Die Orationen mit der Aufforderung, zu beten, das flectamus genua und die eigentliche Oration sind sodann ebenfalls eine Form der Fürbittgebete, wie sie meistens in den Versammlungen des Altertums üblich waren; die Verehrung des hl. Kreuzes und die Messe der vorher geweihten Gaben, zwei später dazu gekommene Zeremonien, gehört erstere der Liturgie von Jerusalem an mit Gebeten ähnlich denen der gallikanischen Liturgie (nach einer Bemerkung von Duchesne a. a. O. S. 238. Der Gesang Populo meus gehört im mozarabischen Ritus zur Liturgie der Büßer; das Trishagion war zu Konstantinopel im 5. Jahrhundert im Gebrauch, zum Teil ist es dem 4. Buche Esdras entlehnt); die letztere ist aus der griechischen Liturgie entnommen.

Der Ursprung der ersteren dieser Zeremonien, so rührend schön mit den Improperien und dem Pange lingua, reicht bis ins 4. Jahrhundert hinauf, wo wir sie in Jerusalem finden. Jene fränkische Reisende, der wir schon verschiedenes entlehnt haben, und deren Bericht zu bemerkenswert ist, als daß wir uns nicht das Vergnügen bereiten sollten, ihn hier wörtlich anzuführen, erzählt, wie folgt: Am Karfreitag um 8 Uhr morgens versammeln sich Geistlichkeit und Volk in einer Kirche, in welcher das wahre Kreuz des Erlösers aufbewahrt wird. Der Bischof setzt sich auf einen Stuhl;

* Duchesne a. a. O. S. 224. Für uns ist es noch der Grundzug der Vigilfeier und der Vormesse.

liturgie.de

vor ihm steht ein überdeckter Tisch; rings um ihn stehen Diakonen. Man bringt den aus Silber gefertigten und vergoldeten Reliquienschrein herbei, öffnet ihn und legt das geheiligte Holz samt der Kreuzesinschrift auf den Tisch. Der Bischof streckt die Hand über die hl. Reliquie, und die Diakonen halten mit ihm die Wache, während die Gläubigen und die Katechumenen einer hinter dem andern an dem Tische vorüberziehen, sich verneigen und das Kreuz küssen; sie berühren das Kreuz und die Kreuzesinschrift mit der Stirne und mit den Augen, aber es ist streng verboten, die Hände daran zu bringen. Diese scharfe Ueberwachung war nicht überflüssig; man erzählte der Silvia, eines Tages sei es einem nicht sehr gewissenhaften Gläubigen, welcher tat, als küsse er das Kreuz, gelungen, mit den Zähnen ein Stück loszulösen, um diese Reliquie für sich zu nehmen. Zur Verhütung eines ähnlichen Falles sind die Diakonen zugegen.

Der hl. Cyrillus, um dieselbe Zeit Bischof von Jerusalem, erwähnt diese Zeremonie gleichfalls und fügt noch die wichtige Bemerkung bei, es seien Reliquien von jenem Holze auf der ganzen Erde verteilt.*

Die Zeremonie dauerte den ganzen Freitag vormittag; sämtliches Volk kam bei einer Kirchentüre herein, zog am Kreuze vorüber und zu der anderen wieder hinaus. Das ist zu jener Zeit die einzige Zeremonie, die am Morgen gefeiert wurde; das Lesen der Leidensgeschichte u. s. w. fand erst am Nachmittag statt.

* Katechese 10 [illegible] 10; 13 n. 4.

liturgie.de

Was die Messe der vorher geweihten Gaben* betrifft, so ist dies eine Zeremonie, bei welcher weder Brot noch Wein konsekriert wird, sondern es werden die bei einer vorausgegangenen Messe konsekrierten hl. Gestalten genossen. In der griechischen Kirche wird während der Fastenzeit nur am Samstag und Sonntag Messe gelesen, an allen andern Tagen begnügt man sich mit einer missa praesanctificatorum. In der lateinischen Kirche findet sich dieser Ritus nur noch in der Karfreitagsfeier. Es werden bei derselben weiter nichts als das Vater unser und die Kommuniongebete gebetet.

Karsamstag.

Der Karsamstag steht dem Karfreitag an Mannigfaltigkeit und Altehrwürdigkeit der Zeremonien nicht nach. Ursprünglich gab es für diesen Tag keinen besonderen Gottesdienst. Alles, was jetzt am Samstag vorgenommen wird, gehört in Wirklichkeit zur Osterfeier und wurde in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag gefeiert. Man muß hier mehrere Riten verschiedenen Ursprungs von einander scheiden, die sich mit der Zeit verschmolzen haben: 1. Die Weihe des neuen Feuers, des Weihrauchs und der Osterkerze; 2. die Lesungen; 3. die Taufwasserweihe; 4. die Litanei und die Messe.

Es ist viel gestritten worden über den Ursprung und die Bedeutung dieser Riten, welche eine tiefe Symbolik enthalten und mit Recht als die schönsten des christlichen Gottesdienstes betrachtet werden. Alle diese Riten stehen gewiß in engster Beziehung zum Osterfeste;

* D. h. eine Feier, bei der die dabei gebrauchten hl. Gestalten schon vorher, in einer früheren Messe geheiligt worden sind.

liturgie.de

das neue Feuer, der Weihrauch, die Osterkerze versinnbilden, jedes in seiner Weise, die Auferstehung Christi, seinen Sieg über die Finsternis und über den Tod, wie die Weiheformeln dies zur Genüge dartun. Aber unserer Ansicht zufolge, die wir oben schon dargelegt haben, sind diese Riten, einige Aenderungen abgerechnet, die des Lucernarium, d. h. des täglichen Abendgottesdienstes, des sacrificium vespertinum, welches mit den gleichen Zeremonien, Feuer-, Kerzen- und Weihrauchweihe, stattfand (wie der Vormittagsgottesdienst) und einen Hinweis auf die Auferstehung Christi enthielt, wie es auch beim Morgengottesdienste der Fall war.* Das wirft ein neues Licht auf die Feier des Lucernarium und zugleich auf die des heiligen Karsamstages. Wir gehen hier nicht näher auf diese Zeremonie ein, sondern behalten es uns für ein späteres Kapitel vor.

Wir bemerken nur einiges wenige über das Lesen der Prophezien. Diese mit Gebeten und Psalmenstellen untermischten Lesungen sind gleich denen des Karfreitags die ältesten Muster für die Art, eine Vigil zu feiern. Ihr Hauptzweck war die Belehrung der Katechumenen; mehrere Freskendarstellungen, wie wir sie in den Katakomben finden, sind diesen Lesungen entnommen und beweisen, wie bekannt sie allen waren; sie zählen aber auch zu den schönsten Stücken des alten Testamentes: die Schöpfung, die Sintflut, das Opfer

* Silvia bemerkt, daß man das Feuer, mit dem man die Kerzen anzündete zum Lucernarium, von der Grotte des hl. Grabes nahm. Bekannt ist ja die Tradition betreffend das hl. Feuer, welches nach dem Glauben der Griechen sich am Karsamstag wunderbar in dieser Grotte entzünden soll.

liturgie.de

Abrahams, der Durchgang durch das rote Meer, das Gesicht des Ezechiel, die Prophezie des Jonas und die drei Jünglinge im Feuerofen.

Die Taufwasserweihe war auf den Karsamstag festgelegt, weil die Katechumenen während der Nacht die heilige Taufe empfingen. Es zählen diese Gebete zu den bemerkenswertesten der altchristlichen Gebete überhaupt. Was bringt das sehnliche Verlangen der Katechumenen, welche die ganze Fastenzeit hindurch nach der Taufe geseufzt haben, besser zum Ausdruck als nachfolgender Traktus, der aus dem 41. Psalm genommen ist:

„Gleichwie der Hirsch verlangt nach der Wasserquelle, so verlangt meine Seele nach dir, o Gott!

Meine Seele dürstet nach dem lebendigen Gotte; wann werde ich kommen und erscheinen vor dem Angesichte des Herrn?

Meine Tränen sind meine Speise gewesen Tag und Nacht, während man jeden Tag zu mir sagt: Wo ist dein Gott?"

Die Messe hat keinen Introitus. Nach dem Ritus, der noch weiter als bis ins vierte Jahrhundert hinaufgeht, beginnt sie mit der Litanei, welche samt allen Anrufungen vollständig unverändert sich erhalten hat. In der Messe finden sich keine besonderen Eigentümlichkeiten; nur daß die sehr verkürzte Vesper gleich nach der Kommunion eingeschaltet wird.

6. Die 50 Tage zwischen Ostern und Pfingsten oder die österliche Zeit.

„Zählt alle eure Feste zusammen," sagt Tertullian zu den Heiden seiner Zeit, „ihr bringt

liturgie.de

nicht einmal die 50 Tage zwischen Ostern und Pfingsten heraus.'"* Diese wenigen Wochen galten in der Tat im christlichen Altertum als ein fortgesetztes Freudenfest, das ganz durchweht war vom Auferstehungsjubel und vom Triumph Christi. Die Liturgie dieser Festzeit kommt an Reichtum derjenigen der Fastenzeit nicht gleich. Nur der Sonntag hat sein eigenes Offizium. Die liturgischen Gebete deuten noch auf die Neophyten hin, welche die Taufe empfangen haben, und auf die Umwandlung, welche in ihnen vorgegangen ist. Der Gebrauch, zu dieser Zeit die Apostelgeschichte zu lesen, ist sehr alt und ist schon im vierten Jahrhundert bezeugt. In der Tat enthalten die ersten Kapitel der Apostelgeschichte die Erzählung dessen, was sich von der Auferstehung des Herrn an bis Pfingsten zugetragen hat. Die Himmelfahrt hat schon frühzeitig die Stelle eingenommen, die ihr gebührte, nämlich zehn Tage vor Pfingsten.

Ungefähr um die gleiche Zeit ist eine Feier eingelegt worden, welche in den Charakter der österlichen Zeit eine kleine Aenderung gebracht hat, und die als eine interessante Neuerung auf dem Gebiete der Liturgie bezeichnet werden darf. Um die Mitte des fünften Jahrhunderts ordnete Claudius Mamertus, Bischof von Vienne in der Dauphiné vor dem Himmelfahrtsfeste drei Fast- und Bußtage an, um Abwendung der Plagen, welche sein Land verheerten, zu erflehen. An jedem dieser drei Tage hielt man eine Prozession ab unter Absingen der Litanei, d. h. jener Bittgebete, deren wir oben erwähnt haben. Es ist dies eine

* De idolis cap. 14.

liturgie.de

ganz französische Andacht, welche aber auch in den übrigen Gegenden des Abendlandes eingeführt wurde. Man nennt diese drei Tage die Bittage.

7. Die Zeit nach Pfingsten.

Wir wollen zu dem, was wir über den vielgestaltigen Charakter dieses liturgischen Zeitabschnittes gesagt haben, nichts weiteres mehr hinzufügen. Im siebten und achten Jahrhundert bemühte man sich, demselben mehr einheitlichen Zusammenhang zu verleihen. Man liest in dieser Zeit wichtige Abschnitte aus der hl. Schrift: die Bücher der Könige von Pfingsten bis August, die Bücher der Weisheit im August, im September Tobias, Judith, Esther und Job, im Oktober die Machabäer, im November die Propheten. Auch die Gebete und Lesungen der Sonntagsmessen bieten eine schöne Reihe von Belehrungen über den Fortschritt des inneren Lebens im Christen.*

* Das Kirchenjahr: die Zeit nach Pfingsten. Dieser Teil des Werkes stammt von Dom Fromage, der die Tradition von Dom Gueranger mit großer Treue weiter zu führen verstanden hat.

liturgie.de

XIX. Kapitel.

Christus als Mittelpunkt der Liturgie.

„Jesus Christus gestern und heute und in alle Ewigkeit." Hebr. 13, 8.

Alte Fresken in den Katakomben zeigen uns Christus als Hirten im Mittelpunkte einer Wölbung, auf welcher ringsum die Jahreszeiten sinnbildlich dargestellt sind. Ob nun diese Abbildungen eine rein zufällige malerische Ausstattung sind, oder ob ihnen eine symbolische Bedeutung zugrunde liegt, jedenfalls bringen sie einen tiefen Gedanken zum Ausdruck: Christus bildet den Mittelpunkt der verschiedenen Zeiten, den Mittelpunkt auch des liturgischen Jahres. Wie wir es schon weiter oben gezeigt haben, kreisen alle Feste des Jahres um die zwei großen Feste des Herrn, Weihnachten und Ostern, die gleichsam die zwei Pole des christlichen Jahres sind. Zwischen diesen beiden äußersten Punkten mußten natürlich die übrigen Ereignisse seines sterblichen Lebens ihren Platz finden.

Die Erscheinung des Herrn, an welcher die Weisen aus dem Morgenland zum göttlichen Kinde kommen, und die mit Weihnachten das Fest der Offenbarung Gottes auf der Erde bildet;

liturgie.de

die Beschneidung, die dem Fleische des Heilandes das sakramentale Siegel des alten Bundes aufdrückt, und an dem die ersten Blutstropfen des Erlösers fließen (1. Januar);

die Darstellung des Herrn im Tempel und die Weissagung des Greises Simeon, auch Fest Mariä Reinigung genannt (2. Februar);

Mariä Verkündigung (25. März), die erste Ankündigung, der erste Weihnachten einläutende Glockenton;

Christi Himmelfahrt, 40 Tage nach Ostern;

die Feste Kreuzerfindung (3. Mai) und Kreuzerhöhung (14. September);

die Taufe Christi durch Johannes den Täufer und das erste Wunder zu Kana* (6. Januar), dann die Feste jüngeren Datums:

Verklärung Christi (6. August), das Fest des kostbaren Blutes und des hl. Namens Jesu, das Fest des allerheiligsten Altarssakramentes oder Fronleichnam und das des heiligen Herzens Jesu; endlich die Feste der fünf Wunden unseres Herrn, der Lanze und der Nägel, des hl. Schweißtuches u. s. w.

Wir halten uns nicht dabei auf, die Bedeutung dieser Feste zu erklären oder deren Geschichte zu schreiben, nicht als ob deren Kenntnis demjenigen, der das Gebetsleben der Kirche mitleben will, nicht notwendig wäre, sondern weil über ein jedes derselben in Dom Guerangers Kirchenjahr genug Belehrung zu finden

* Wir verweisen hier auf den Traktat Benedikt XIV. De festis D. N. J.; auf das Werk Thomassins über die Feste und auf das ausgezeichnete Kalendarium von P. Nilles.

liturgie.de

ist, und wir dieses kostbare Buch in den Händen eines jeden unserer Leser voraussetzen.

Die übrigen Feste der allerseligsten Jungfrau und der Heiligen kommen im liturgischen Festkreis erst nach den Festen unseres Herrn und dienen ihnen gleichsam als Trabanten.

„Freuen wir uns im Herrn" (Christus), heißt es im Eingang der Messe einer großen Zahl von Heiligen, „freuen wir uns im Herrn, indem wir das Fest zu Ehren dieses Heiligen begehen. Es sollen sich dessen freuen die Engel und preisen den Sohn Gottes!" So heißt es bei den Aposteln, den Martyrern mit den Palmzweigen in den Händen, bei den Kirchenfürsten und Bekennern, bei den hl. Jungfrauen und Frauen, welche Christus nachfolgen und sein Geleite bilden.

Kurz zusammengefaßt ist das liturgische Jahr nichts anderes als das sich um Christus drehende Jahr, die sich stets wiederholende Gedenkfeier der Hauptumstände seines Lebens.

Soviel in bezug auf das christliche Jahr; die liturgische Tagesfeier steht in nicht minder inniger Beziehung zu unserem Herrn. Wie wir schon bereits dargetan haben, entstammt sie ganz und gar dem Abendmahl Christi. Die Einsetzung der hl. Eucharistie bildet den Mittelpunkt; in ihr gipfelt der ganze Kultus. Die Vigil, d. h. die Matutin mit den Laudes, muß der Messe notwendigerweise vorausgehen; alle kanonischen Stunden, welche von der Vigil ausgehen, sind durch sie mit der Messe in Verbindung gesetzt; die Sakramente und die großen liturgischen Zeremonien sammeln sich gleichfalls um diesen Brennpunkt, der Licht und Wärme ausströmt auf das gesamte christliche Leben; die Taufe und die

liturgie.de

Firmung, die Buße, die Priesterweihe, die Einsegnung der Jungfrauen, die Weihe der Kirchen, der Prälaten, die die Verstorbenen betreffenden Zeremonien stehen gleichfalls in engster Beziehung zur Eucharistie; fast alle diese Riten sind im Rahmen der Messe der Katechumenen vereinigt. Wenn die letzte Oelung, sowie die Ehe infolge der Natur der Umstände außerhalb desselben stehen, so sind sie doch in anderer Weise mit der Eucharistie verknüpft.

Die hehre Lichtgestalt Christi verklärt also die ganze Liturgie: er ist der große Hohepriester für die Erde, ihr Anwalt, ihr Fürbitter. Er ist das Bindeglied, der große Mittler zwischen Gott und den Menschen, durch ihn erfleht man alles.

Mit jedem Schritt stoßen wir in der katholischen Liturgie auf dieses große Gesetz des christlichen Gebetes; als Mittler verkündet sie Christum. Jedes ihrer Gebete endet mit einer sogenannten Doxologie, d. h. mit einem Lobpreis auf Christus oder mit einem Bittruf durch ihn: „Durch Jesus Christus, deinen Sohn, der mit dir lebt und regiert in Ewigkeit;“ oder: „Durch Jesus Christus, unsern Herrn, der mit dem Vater und dem hl. Geiste lebt und regiert in alle Ewigkeit. Amen.“

Auch alle Psalmen und Hymnen schließen mit dem christlichen Lobspruch: „Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste“, oder nach einem anderen Brauche: „Ehre sei dem Vater durch den Sohn im heiligen Geiste“, oder irgend eine ähnliche Formel. Jedes katholische Gebet trägt dieses Gepräge; es ist durchweht von der Dreieinigkeit, es wird dem Vater durch den Sohn und im heiligen Geiste dargebracht.

liturgie.de

Die eigentliche Messe (Messe der Gläubigen) besteht aus einer Reihenfolge von Gebeten, die immer schließen mit einer Bitte um die Mittlerschaft des Sohnes: Durch unsern Herrn, durch Christus, durch ihn, mit ihm und in ihm sei dir, Gott Vater, in der Einheit des hl. Geistes Lob und Ruhm in Ewigkeit.

Die ganze Präfation ist nichts anderes als eine lange Doxologie, die vollständigste, die weitgehendste und die vollendetste, welche mit Freuden die Ehrentitel des Sohnes aufzählt und seine Fürbittgewalt preist. Selbst die Gebete zu Ehren der allerseligsten Jungfrau und der Heiligen schließen gleichfalls in besagter Weise.

„Verleihe, o Herr und Gott, uns, deinen Dienern, daß wir uns einer beständigen Gesundheit des Leibes und des Geistes erfreuen, und auf die Fürbitte der allerseligsten, glorreichen, immer jungfräulichen Gottesmutter Maria befreie uns von der gegenwärtigen Traurigkeit und lasse uns der ewigen Freude teilhaftig werden durch unsern Herrn Jesus Christus, deinen Sohn, der mit dir lebt und regiert in Einheit des hl. Geistes von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen."

„O Gott, der du unter anderen Wundern deiner Allmacht diesem schwachen Geschlechte zum Siege des Martyriums verholfen hast, verleihe, wir bitten dich, daß wir, die wir den Geburtstag (den Jahrestag des Martyriums) der heiligen Jungfrau und Martyrin Agathe begehen, auch ihrem Tugendbeispiel zu folgen vermögen. Durch unsern Herrn Jesus Christus. Amen."

Und so in allen Gebeten, wenn man sich in denselben nicht, wie es manchmal der Fall ist, unmittelbar an Gott den Sohn selbst wendet:

liturgie.de

„O Gott, der du dem hl. Petrus, deinem Apostel, mit den Schlüsseln des Himmelreiches das Recht, zu lösen und zu binden, verliehen hast, verleihe uns auf seine Fürbitte, von den Banden der Sünde befreit zu werden. Der du lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen."

Oder wieder in den Gebeten vor der Kommunion in der hl. Messe:

„Herr Jesus Christus, der du zu deinen Aposteln gesagt hast: Meinen Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, siehe nicht auf meine Sünden, sondern auf den Glauben deiner hl. Kirche, die du nach deinem heiligen Willen einig und friedsam machen wollest. Der du lebst und regierst, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen."

So ist Christus in dem unermeßlichen Garten der Liturgie der Kreuzungspunkt sämtlicher Wege; alle führen sie zu ihm.

Uebrigens darf uns dies nicht wundern. Der hl. Paulus hat hiefür, wie für so vieles andere, den Grund gelegt: „Alles, was ihr tut oder redet, tut es im Namen unseres Herrn Jesu Christi, indem ihr Gott dem Vater Dank saget durch ihn!"*

Und mit noch ausdrücklicherer Bezugnahme auf die Liturgie sagt er, nachdem er den Gläubigen befohlen hat, Psalmen, Hymnen und geistliche Gesänge zu singen: „Indem ihr immer und für alles Gott dem Vater Dank saget im Namen unseres Herrn Jesu Christi."**

---

* Koloss. 3, 16.

** Ephes. 5, 20.

liturgie.de

Alles muß geschehen im Namen des Herrn Jesu und durch ihn, im Namen des Vaters und des heiligen Geistes. Das ist der Grundgedanke jeder Doxologie.

Das Kreuzzeichen ist im Grunde genommen auch nichts anderes als eine durch ein liturgisches Zeichen bekräftigte Doxologie. Indem der Gläubige dieses hl. Zeichen auf Stirne und Brust macht, bekennt er sich zu dem gleichen Glauben, nur noch ausdrücklicher und feierlicher; er vereinigt die Dreifaltigkeit in dem Zeichen der Erlösung und bezeugt, daß die Handlung, welche er mit dem Kreuzzeichen beginnt oder schließt, im Namen des Vaters, des Sohnes und des hl. Geistes vollbracht werden soll oder vollbracht worden ist.

Es ist hier nicht der Ort, das umfassende Thema der Doxologien zu behandeln, welches für sich allein eine lange Abhandlung verlangte; doch dürfte es auch in diesem Buche, das dazu bestimmt ist, die liturgischen Schönheiten in helleres Licht treten zu lassen, angezeigt sein, einige dieser Anrufungen anzuführen.

Beispiele hievon findet man schon im Alten Testamente, so z. B. in dem herrlichen Lobgesang Davids:

„Gepriesen bist du, Herr, Gott Israels, unser Vater in Ewigkeit. Dir gebührt Preis, Macht, Ruhm, Sieg und Lob; denn alles, was im Himmel ist und auf Erden, gehört dir; dein ist die Herrschaft, und du bist gesetzt über alle Fürsten; dein ist der Reichtum, dein der Ruhm."*

Aber im Neuen Bunde findet sich Christus neben dem Vater. Der hl. Paulus, welcher in den oben angeführten Worten diesen Grundsatz ausgesprochen hat,

* I. Paralip. 29, 10.

liturgie.de

bringt ihn in seinen Episteln stets zur Durchführung; kaum wird es eine geben, in der man nicht auf Ausrufe stoßt wie:

„Dem allein weisen Gott, durch Jesus Christus, dem Ehre und Ruhm gebührt in alle Ewigkeit. Amen.*

Ihm, Gott, dem Ruhm sei in Christus und in der Kirche durch alle Generationen in alle Ewigkeit.“**

Auch der hl. Petrus und der hl. Johannes haben Doxologien in ihren kurzen Episteln:

„Wachset in der Kenntnis unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus; ihm sei Ruhm jetzt und in Ewigkeit. Amen. . . . Ihm sei Ruhm und Macht in alle Ewigkeit.***

Gnade euch, Barmherzigkeit und Friede durch Gott den Vater, und durch Jesus Christus, den Sohn des Vaters, in Wahrheit und Liebe.“†

Und der hl. Judas schließt seinen Brief mit der herrlichen Doxologie:

„Ihm, dem alleinigen Gott, unserm Seligmacher durch Jesum Christum, unsern Herrn, sei Ehre und Hoheit, Herrschaft und Macht vor jeglicher Zeit und nun und in alle Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.“††

In der Apokalypse finden wir deren auch eine große Zahl:

„Dem getreuen Zeugen Jesus Christus sei Ruhm und Herrschaft in alle Ewigkeit; dem, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamme Preis und Ehre und

---

* Röm. 16, 27.
** Ephes. 3, 21.
*** Petr. 1, 10.
† Joh. 2, 3.
†† Jud. 25.

liturgie.de

Herrlichkeit und Gewalt in die Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen. . . . Preis und Herrlichkeit und Weisheit und Dank und Ehre und Macht und Stärke unserm Gott in die Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen."*

Diese Doxologien finden sich gleichfalls in großer Anzahl bei den älteren kirchlichen Schriftstellern. In der „Apostellehre" endet ein Gebet, wie folgt:

„Dir gebührt Ruhm und Macht durch Jesus Christus in alle Ewigkeit."**

Diese Doxologie gleicht, wie wir schon darauf hingewiesen haben, derjenigen, mit welcher der Kanon der römischen Messe schließt:

„Durch ihn, mit ihm und in ihm sei dir, Gott, dem allmächtigen Vater, in der Einheit der hl. Geistes Ehre und Ruhm von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen"***

Ein Martyrer drückt sich in dem Augenblick, wo er sein Leben für Jesus zum Opfer bringt, folgendermaßen aus:

* Apokal. 1, 6; 5, 13; 7, 12; 13, 1.

** Kap. 9.

*** Im Vorübergehen wollen wir bemerken, daß diese Doxologie in der Didache das Vater unser beschließt, und daß im mailändischen Ritus des 4. Jahrhunderts ebenso wie in mehreren orientalischen Riten das Vater unser gleichfalls mit einer Doxologie abgeschlossen wird; man könnte daraus vielleicht den Schluß ziehen, daß der Embolismus des Pater noster (das Libera nos der römischen Messe) ursprünglich eben eine Doxologie gewesen ist. (Probst, Liturgie des 4. Jahrhunderts, S. 198, 264, 265.) Zu vergl. auch Chase, Le Lord's Prayer (in Texts and Studies) S. 168 u. f., der die hebräische und die hellenistische Form der Doxologie unterscheidet; ebenso Hooker, Ecclesiastical polity, S. 42 u. f. Nach Chase wäre der Gebrauch der Doxologie durch die Hellenisten eingeführt. (A. a. O. S. 173.) Das Libera nos quaesumus der römischen Liturgie endigt ebenfalls mit der Doxologie.

liturgie.de

„Herr, Gott Himmels und der Erde, Jesus Christus, aus Liebe zu dir beuge ich mein Haupt und bringe es zum Opfer dar, der du ewig bleibst, dem Ruhm und Macht gebührt in die Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen!"*

Aehnlich zwei andere, während man sie zur Richtstätte führt:

„Dir sei Lob und Ruhm, dir empfehlen wir unsere Seele und unsern Geist."**

Die folgende Liturgie, die griechischen Ursprunges ist, ist nach dem Okzident durch die Benediktinerliturgie gekommen:

„Dir gebührt Lob, dir gebührt Preis, dir Herrlichkeit, Gott Vater, Sohn und hl. Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit."***

Die berühmteste aller Doxologien jedoch ist folgende: „Gloria Patri et Filio et Spiritui sancto, sicut erat in principio et nunc et semper et in saecula saeculorum. Amen."

Es ist vielleicht in der ganzen Liturgie keine Formel, welche höheren dogmatischen Wert besitzt. Sie entstand ohne Zweifel zur Zeit, wo die Irrlehren des Arius und Mazedonius gegen die allerheiligste Dreifaltigkeit auftauchten, als Antwort auf ihre Irrtümer. In der Tat drückt sie in wenig Worten den Glauben an Gott Vater, an Gott den Sohn und an

* So der hl. Felix bei Ruinart, Acta martyrum sincera.

** Der hl. Luzius und Marzian.

*** Constit. Apost. 7, 18. Pseud. Athan. de Virgin. Bunsen, Analect. Autenicaena III, 85. In der Liturgie des hl. Benedikt beschließt sie die Matutin. Auch am Ende der Kanonen Hippolyts findet sich eine Doxologie. (Texte und Untersuchungen VI, 4. S. 137.)

liturgie.de

Gott den heiligen Geist aus, an ihre Gottheit und an ihre Wesensgleichheit, sie ehrt sie mit dem gleichen Titel; sie ist ein möglichst kurz gefaßtes Bekenntnis des Glaubens an die allerheiligste Dreifaltigkeit. Dieser Lobspruch führt den Namen „kleine Doxologie" zum Unterschied vom Gloria in excelsis, das den Namen große Doxologie hat. Das „sicut erat", das ein abendländischer Zusatz späteren Datums zu sein scheint, legt mehr Nachdruck auf die Ewigkeit des Sohnes, welche die Arianer leugneten. Die Schlußworte „in saecula saeculorum" und „per omnia saecula saeculorum" sind apostolischen Ursprungs.

Die Urformel lautet: „Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste von Ewigkeit zu Ewigkeit."

Auch folgende Abweichungen waren im Gebrauch: „Ehre sei dem Vater und dem Sohne *mit* dem hl. Geiste" oder „*durch* den hl. Geist".*

Da die Arianer diese Formel nicht ganz umgehen konnten, schmälerten sie deren Sinn, indem sie sagten: „Ehre sei dem Vater im Sohne und im hl. Geiste", wodurch sie ihrer dogmatischen Bedeutung entkleidet wurde. In der mozarabischen Liturgie hieß es: „Ruhm und Ehre dem Vater und dem Sohne" u. s. w.

Die vollständige Formel, so wie wir sie weiter oben angeführt haben, mit dem sicut erat, findet sich zum ersten Male bei einem Konzil im 6. Jahrhundert** und wurde alsbald allgemein gebräuchlich.

Ein großer Lehrer des 4. Jahrhunderts, der hl. Basilius, hat der dogmatischen Erörterung über die Doxo-

* Pseud. Athan. de Virg.

** Zu Vaison 523.

liturgie.de

logien einen berühmten Brief gewidmet. „Vor kurzem," sagt er, „betete ich mit meinem Volke und bald bediente ich mich des „Ehre sei dem Vater mit dem Sohne und mit dem hl. Geiste", bald des „Ehre sei dem Vater durch den Sohn in dem hl. Geiste" als Doxologie. Mehrere der Anwesenden legten uns dies als Unrecht aus, als bedienten wir uns neuer und sogar sich widersprechender Formeln." Sie zu beruhigen und ihnen seine Denkweise auseinanderzusetzen, schrieb er jene Abhandlung. Hieraus ersieht man, welch große Wichtigkeit man damals einer liturgischen Formel beilegte.*

Im 5. Jahrhundert betete man im ganzen Abendlande das Gloria Patri am Ende der Psalmen, wie Kassian solches ausdrücklich bestätigt; auch im Morgenlande und in Aegypten herrschte die gleiche Sitte, wenn auch nicht so allgemein. Auch der hl. Benediktus nahm diesen Gebrauch an, der bald in der ganzen abendländischen Kirche üblich wurde. Dieses feierliche Bekenntnis des Glaubens an die Dreifaltigkeit am Ende eines jeden Psalms ist von wunderbarer Schönheit; es drückt ihnen das Siegel der christlichen Taufe auf, welche ein Bekenntnis des Glaubens an die allerheiligste Dreifaltigkeit ist.

Die kleine Doxologie kommt auch am Ende der Responsorien der Nokturnen vor.**

* De Spirit. Sanct. 3. Régnon: Etudes de théologie positive sur la sainte Trinite. III. Serie, S. 120.

** Der Brief des hl. Hieronymus an Papst Damasus, in dem er ihn bittet, das Gloria Patri einzuführen, ist unecht und rührt aus späterer Zeit her. Aber schon im 6. Jahrhundert sprechen einzelne Konzilien das Gebot aus, das Gloria Patri am Ende de Psalmen zu beten, z. B. das dritte Konzil von Narbonne 589 und die zwei Konzilien zu Toledo 589 und 633.

liturgie.de

Wir können dieses Kapitel, welches dazu bestimmt ist, zu zeigen, welchen Platz unser Herr und Heiland in der Liturgie einnimmt, kaum besser schließen als damit, daß wir noch die verschiedenen symbolischen Bezeichnungen anführen, mit denen man ihn geehrt hat, sowie die Namen, welche die fruchtbare Phantasie der Schriftsteller der ersten Jahrhunderte geistreich ersonnen hat. Es sind dies förmliche Litaneien, und mehrere dieser symbolischen Benennungen haben auch in der Liturgie Eingang gefunden.*

Christus hatte sich selbst „das Licht, den Weg, die Wahrheit und das Leben, die Türe" genannt, durch die man eingeht, „den Hirten, den Weinstock".** Seine Apostel heißen ihn das Lamm, den Eckstein, den Anfang und das Ende, das Alpha und das Omega.***

Der Anfang war gemacht; die Väter der nachfolgenden Zeit überboten einander, und wir lassen die Namen folgen, die sich in ihren Werken finden. Alle diese Namen sind, was nicht zu übersehen ist, symbolische Bezeichnungen und haben manchmal einen recht tiefen Sinn.

Alle Bücher des Alten und Neuen Testamentes, die ganze Natur, sogar die Mythologie müssen dazu beitragen, einen Namen oder eine sinnbildliche Benennung zu liefern, gleichsam einen neuen Pinselstrich an der Person unseres Herrn Jesu Christi, welche für den

* So, um nur ein Beispiel anzuführen, die berühmten Antiphonen O im Advent, welche Christus nennen: Weisheit, Adonai, Wurzel Jesse, Schlüssel Davids, Aufgang aus der Höhe, König der Völker, Emmanuel.

** Joh. 14, 6; 8, 12 u. a.

*** I. Petr. 2, 5; I. Kor. 10, 4; Apokal. 1, 8.

liturgie.de

wahren Christen der Inbegriff der Schönheit ist und die Schönheit aller geschaffenen Wesen in sich vereinigt und die gesamte Natur, sowie die Geschichte aller Jahrhunderte mit göttlichem Glanze verklärt. Beim hl. Justin heißt Christus: der Engel des großen Ratschlusses, der Menschensohn, der Knecht, Christus Gott, die Weisheit, Joseph, der Stern, der Aufgang, Jakob, Israel, die Blume, der Eckstein, das Feuer, die Kraft.*

Bei Clemens von Alexandrien: der Pädagoge, der König, der Zaun, der Fischer, der Hirte, das Licht, der Ackersmann, die Quelle, die Speise, das Brot, das Blut, die Milch.**

Der hl. Ephrem, einer der Schriftsteller, welche am reichsten an bildlichen Bezeichnungen sind, gibt Christus nicht weniger als 22 verschiedene Namen, wie z. B.: Emanuel, der Stern, der Fürst, der Aufgang, der Wunderbare, der zweite Abel, Melchisedech, Josue, der Baum des Lebens, das Lamm, der Turm, Noe, der starke Widder, das Auge, der Sauerteig, das Salz, der Richter, der Hohepriester u. s. w.***

---

* Dialog cum Tryph. nr. 126.

** Paedag. III. Migne S. G. VIII, 681—684, 305.

*** Sermo de Nativ. 1 und 2. Kardinal Pitra (De re symbol. cap. 1. Spiril. solesm. 2, 12) und Legeay (Les noms de notre Seigneur dans l'Ecritures) haben alle diese Listen aus den Vätern zusammengestellt. In dem sogenannten Sarum-Missale findet man eine merkwürdige Sequenz über die Namen Christi: Alma chorus Domini. (Ordo sponsalium.)

liturgie.de

XX. Kapitel.

Die allerseligste Jungfrau Maria in der Liturgie.

Im weitesten Sinne des Wortes ist Liturgie die Gott von den Menschen erwiesene Verehrung. Was das charakteristische Merkmal des christlichen Kultus ausmacht und ihn von jedem anderen deistischen Kultus unterscheidet, ist dies, daß der Christ seine Gebete durch Christus Gott darbringt.

Ein Abgrund trennt den Menschen von Gott; Gott ist das unumschränkte, unendlich vollkommene Wesen, die Fülle alles Seins, der sich jeden Augenblick der Vollkraft seines Lebens erfreut.

Die Bibel, welche ein göttliches und menschliches Buch zugleich ist, bringt diese philosophische Wahrheit, deren Tiefe ein Geheimnis ist, in der lebendigsten Form zum Ausdruck. Gott ist der Herr, der unumschränkte Herrscher, der König der Könige, der Herr der Herren; er entfesselt die Winde und die Stürme, er wölbt das Himmelszelt, er gebietet der Sonne, aufzugehen, und dem Mond, die Nacht zu erleuchten; er hat das Firmament mit Sternen übersäet. Er sieht alles, er ist überall, sein Auge durchdringt das Dunkel der Nacht und

liturgie.de

liest selbst unsere geheimsten Gedanken; für ihn hat das menschliche Herz keine Falten, und er deckt die verborgenen Geheimnisse des Gewissens auf. Vor ihm ist der Mensch nichts anderes als ein erbärmlicher Erdenwurm, ein wehrloses Kind, das er mit einem einzigen Blick zu vernichten imstande ist; er ist eine dahinwelkende Blume, ein Blatt, das der Wind verweht; ja er ist noch weniger als das, er ist Staub und Asche.

Indem der Sohn Gottes vom Himmel zur Erde niederstieg und einen menschlichen Leib annahm, hat er die unendliche Kluft zwischen Gott und Menschen überbrückt; er ist der Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Fürbitter und Sachwalter der Menschheit bei Gott. Jesus ist der Emanuel, „Gott mit uns"; in ihm ist Gott vom Himmel auf die Erde gekommen und der Mensch bis zum Himmel erhoben worden: das ist das Wesen des Christentums.

Aber diese Idee eines Mittlers zwischen Gott und den Menschen, in welcher das Wesen des Christentums besteht, mußte notwendigerweise sich weiter verzweigen. Daran gewöhnt, sich einen Mittler zu suchen und zu Christus seine Zuflucht zu nehmen, um Verzeihung seiner Sünden zu erlangen, mußte der Christ sich um andere Fürbitter umsehen. Je mehr er die Größe Gottes und sein eigenes Elend erkennt, desto mehr macht sich dieses Bedürfnis, Fürsprache zu suchen, in seiner Seele fühlbar. Nächst dem Sohne Gottes hat er bei der Gottesmutter Zuflucht gesucht; er hat sich jene Freunde Gottes, die, nachdem sie aus Liebe zu ihrem Gott in den Tod gegangen sind, sich bei ihm eines endlosen Friedens und eines immerwährenden Glückes erfreuen, zu Be-

liturgie.de

schützern auserlesen. Diese untergeordneten Beschützer schmälern jedoch nicht im mindesten die Macht des höchsten Vermittlers; im Gegenteil bringen sie dieselbe noch mehr zur Geltung. Wir flehen die Heiligen nur deshalb um ihre Fürsprache an, weil sie die Freunde Gottes sind. Sie stehen uns näher, sind uns gewissermaßen zugänglicher gemacht, d. h. der Sünder wagt es eher, sich ihnen zu nahen, als dem Angesichte Gottes, weil sie auch Menschen gewesen sind, einfache Menschen, sündige Menschen wie wir; sie haben gekämpft, sind als gute und treue Knechte zur ewigen Belohnung eingegangen; jetzt sind sie bei Gott, bereit, für uns einzutreten.

So bricht z. B. derjenige, welcher die Akten der hl. Fruktuosus und Eulogius aufgezeichnet hat, in die Worte aus:

„O ihr seligen Martyrer, die ihr wie das Gold im Feuer geläutert worden seid, ihr seligen Martyrer, die ihr euch eine Wohnung im Himmel verdient habt zur Rechten Christi, wo ihr Gott, den allmächtigen Vater, preist und unsern Herrn Jesus Christus, seinen Sohn! Der Herr hat durch ein standhaftes Bekenntnis seine Martyrer in den Frieden aufgenommen, ihm sei Ehre und Ruhm in Ewigkeit. Amen.“*

„Ziehe hin im Frieden, Paula,“ sagt der hl. Hieronymus in der Grabrede auf diese edle und heilige Frau, welche lange Jahre hindurch seine Arbeiten geteilt hatte; „komme durch dein Gebet dem, der dich ehrt, in seinem hohen Alter zu Hilfe! Du bist durch deinen Glauben und deine guten Werke in die Gemein-

* Ruinart a. a. O. S. 225.

liturgie.de

ſchaft mit Chriſtus eingegangen. Jetzt, da du in ſeiner Anſchauung biſt, erreichſt du leichter, um was du bitteſt."*

Dies macht uns begreiflich, daß die Liturgie außer der dem Vater, dem Sohne und dem hl. Geiſte erwieſenen Verehrung auch die Heiligenverehrung als rechtmäßig anerkennt. Die Ehre, die wir ihnen erweiſen, entſpricht dem Maße ihrer Vereinigung mit Gott und geht immer auf Gott als ihren Schöpfer und Heiligmacher zurück.

Dieſem Grundſatz zufolge hat die chriſtliche Frömmigkeit an die Spitze aller Heiligen ſtets die allerſeligſte Jungfrau und Gottesmutter Maria geſtellt; ſie iſt es, welche Gott am nächſten ſteht, weil ſie die Mutter unſeres Herrn Jeſu Chriſti iſt. Deshalb nimmt ſie einen ſo hervorragenden Platz in der Liturgie ein.

Die chriſtliche Frömmigkeit iſt alſo nicht in Irrtum verfallen, wenn ſie, dem Triebe ihres Herzens folgend, in Maria eine Zuflucht, eine Mittlerin und Fürſprecherin bei Gott geſucht und ihr einen bevorzugten Platz eingeräumt hat; ſie hat ſich dabei auf die zuverläſſigſten Grundſätze des Chriſtentums geſtützt.

Dieſe Frömmigkeit hat übrigens ihre Wurzeln in dem Evangelium. Der Engel Gabriel wird zur allerſeligſten Jungfrau geſchickt und grüßt ſie mit den Worten:

„Gegrüßet ſeiſt du, voll der Gnaden, der Herr iſt mit dir, du biſt gebenedeit unter den Weibern."**

Später fügt Eliſabeth dem Gruße des Engels die Worte bei:

* Hieron. ep. 26.
** Luk. 1, 28.

liturgie.de

„Du bist gebenedeit unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes.“*

Auf diese Lobeserhebungen hin stimmt Maria den berühmten Lobgesang an, in welchem sie, gleich der Mutter Samuels, Anna, manchmal sogar fast in den gleichen Ausdrücken den Herrn preist und die Großtaten feiert, die er an ihr getan: Magnificat anima mea Dominum.

Ein anderer Evangelist sagt über die wunderbare Empfängnis des Heilandes:

„Dies alles geschah, damit in Erfüllung gehe, was der Herr durch den Propheten gesagt: Und siehe, eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und seinen Namen wird man Emanuel nennen, d. h. Gott mit uns.“**

Sobald das Kind geboren ist, kommen die Hirten und die Weisen, um es anzubeten . . . Und Maria bewahrte alle diese Worte in ihrem Herzen.

Nachdem die Zeit der gesetzlichen Reinigung vorüber ist, wird das Kind im Tempel dargestellt. Der Greis Simeon freut sich, vor seinem Tode noch denjenigen gesehen zu haben, welcher „das Licht der Nationen, der Ruhm seines Volkes“ ist. Dann sagt er zur Mutter diese prophetischen Worte: „Dieser ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung vieler in Israel und als ein Zeichen, dem widersprochen werden wird.“

„Und ein Schwert wird deine eigene Seele durchdringen.“***

* A. a. O. 42.
** Matth. 1, 23.
*** Luk. 2, 22.

liturgie.de

Im Augenblicke endlich, wo das Leben des Erlöſers zu Ende geht, ſteht Maria unter dem Kreuze, und ihre Seele wird von dem Schwerte durchbohrt, von dem der Greis Simeon geſprochen hatte, und vom Kreuze herab ſagt Jeſus zu ſeiner Mutter, indem er auf Johannes weiſt: „Weib, ſieh hier deinen Sohn," und zu Johannes: „Sohn, ſieh hier deine Mutter!"

Alle Ehrentitel der allerſeligſten Jungfrau ſind in den eben angeführten Worten enthalten; ihre göttliche Mutterwürde, ihre hervorragende Heiligkeit, ihre Jungfräulichkeit, ihre enge Beziehung zu Chriſtus bei den bedeutendſten Tatſachen der Erlöſung, bei ſeiner Geburt, in ſeinem Leiden und Tode. Nicht in irgend welchen untergeſchobenen Schriften alſo iſt der Urſprung des Marienkultus zu ſuchen, wie einige Rationaliſten behauptet haben;* dieſer Kultus gründet ſich auf das Evangelium, und die Zeugniſſe chriſtlicher Frömmigkeit gegen Maria, die durch die Jahrhunderte hindurch immerfort zunehmen, ſind nichts anderes als die harmoniſche und logiſche Entwickelung der in den heiligen Büchern niedergelegten Keime.

Schon an den Wänden der Katakomben und auf den älteſten Sarkophagen ſehen wir einige dieſer Szenen abgebildet: den Engel, welcher Maria die Geburt Jeſu verkündet, ſodann die Heimſuchung, die Geburt des Heilandes in einem Stalle, namentlich die Anbetung der Weiſen, die häufiger vorkommt als irgend eine andere

* Z. B. Renan, der bei den Gnoſtikern die Hauptquellen der chriſtlichen Liturgie, insbeſondere des Marienkultes finden wollte; aber dieſe Behauptung hat kein gewichtiges Argument für ſich: die Stellen aus dem Evangelium, die wir zitiert haben, genügen, die entgegenſtehende Behauptung zu beweiſen.

liturgie.de

bildliche Darstellung, und bei welcher Maria, die das göttliche Kind auf dem Schoße hat, dieses den Königen aus dem Morgenlande hinzuhalten scheint, damit diese ihm huldigen. In dem Cömeterium der Preszilla hält Maria auf einem andern Freskogemälde, das seinem Stile nach bis in die älteste Zeit der christlichen Malerei, d. h. bis zum Ende des ersten oder bis zum Anfange des zweiten Jahrhunderts hinaufreicht, das Kind Jesus auf ihrem Schoße, während ein Mann, welcher vor ihr steht, vielleicht der Prophet Isaias, auf den Stern zeigt, welcher die Geburt des Heilandes verkündete. Einmal lesen wir sogar neben Maria die Inschrift: Sancta Digenitrix, die heilige Gottesgebärerin. Die gleichen Geheimnisse hat die christliche Kunst in Elfenbeinschnitzereien und besonders in Glasmalereien dargestellt.* Wie weit abgeirrt sind da die Protestanten mit ihrer Behauptung, der Marienkultus sei erst nach dem Konzil zu Ephesus (431) entstanden, und vor diesem Zeitpunkte finde man in der christlichen Kunst keine Darstellung der allerseligsten Jungfrau mit ihrem göttlichen Kinde! Alle die eben erwähnten Darstellungen sind früheren Datums, einige bereits aus den ersten drei Jahrhunderten.

Das Evangelium und die älteste christliche Ueberlieferung hatten also der Liturgie den Weg gebahnt: die größten Ereignisse im Leben der allerseligsten Jungfrau, die Verkündigung, die Geburt des göttlichen Kindes, die Darstellung im Tempel, die Heimsuchung, den Schmerz der allerseligsten Jungfrau während des Lei-

* Über die Darstellungen Marias in den Katakomben handelt de Rossi in Immagini scelte della Beata Vergine Maria tratte delle catacombe Romane 1863; zu vergl. auch die Werke von Lehner und Liell, Die Darstellungen der allerseligsten Jungfrau. Herder 1867.

liturgie.de

dens ihres Sohnes, ihr „Mitleiden" (compassio) feierlich zu begehen, Maria vor allen anderen Heiligen einen Ehrenplatz in der Nähe des Heilandes einzuräumen, wie ihr die christliche Kunst bereits einen solchen anweist.

Einige Feste der allerseligsten Jungfrau zählen zu den ältesten des Festkreises; so besteht das Fest der Reinigung Mariens seit dem vierten Jahrhundert; es ist noch vor dem Feste der Himmelfahrt des Herrn eingesetzt worden. Der Gewährsmann, den wir für die Liturgie von Jerusalem wiederholt angeführt haben, sagt uns, dieses Fest werde ebenso feierlich begangen, und man erläutere in den Predigten dieses Tages die Stelle des Evangeliums, die auch heute noch an diesem Tage gelesen wird: „Maria und Joseph trugen das Kind hinauf in den Tempel."

Seit dieser Zeit hat jedes Jahrhundert, dem Kranze, welchen die Liturgie um das Haupt der allerseligsten Jungfrau gewunden, eine Blüte eingefügt; jedes Jahrhundert hat sie durch ein neues Fest verherrlicht.* Wir lassen der Reihenfolge nach die wichtigsten Feste vom Advent bis zum Ende des Kirchenjahres folgen:

Die unbefleckte Empfängnis (8. Dezember), Weihnachten, das Fest der Beschneidung des Herrn und

* Es kann dieses wie noch andere Kapitel nur mehr eine kurze Zusammenfassung der Sache geben. Der Gegenstand ist von einer großen Zahl Schriftsteller behandelt worden. Ich führe hier nur an: Trombelli, Mariae sanctissimae vita ac gesta, cultusque illi adhibituo. Bologna 1765—1765. 6 Bände in 4°. Migne hat in die 13 Bände seiner Summa aurea die hauptsächlichsten Autoren und bedeutendsten Werke aufgenommen. Außer diesem Werke sei noch hingewiesen auf Wagnereck, Pietas Mariano. Ballerini, Sylloge monumentorum und Gautier, Pocères à la Viege d'après les manuscrits, les liturgies etc. Paris, Palmé 1873.

liturgie.de

Ephiphanie sind sozusagen Feste, die unserm Herrn und der Mutter Gottes gemeinsam sind; das Fest Mariä Reinigung (2. Februar), ebenfalls Jesus und Maria gemeinsam; das Fest der Schmerzen Mariä, am Freitag nach dem Passionssonntag und am 3. Sonntag im September; das Fest Mariä Heimsuchung (2. Juli); Unserer lieben Frau vom Berge Karmel am 16. desselben Monats; das Fest Mariä Himmelfahrt (15. August); Mariä Geburt (8. September); Mariä Namen am darauffolgenden Sonntag); das Rosenkranzfest (am 1. Sonntag im Oktober); Mariä Opferung (am 21. November).*

So hat sich die Liturgie die Marienfeste schon frühzeitig ausgebildet und gleichen Schritt gehalten mit der der Feste unseres Herrn. Das Gedächtnisse der Hauptereignisse in ihrem Leben wird festlich begangen, und mehrere sind als Nachahmung von Festen unseres Herrn eingesetzt worden, wie das Fest des Namens Mariä, des Herzens Mariä, Mariä Geburt usw.

Was die liturgischen Gebetsformeln für diese einzelnen Feste betrifft, so sind dieselben weniger zahlreich, als man glauben möchte. Man wiederholt fast jedesmal dieselben liturgischen Stücke, so wie sie sich in einem Offizium, das Commune der Feste der allerseligsten Jungfrau genannt, im Meßbuch und Brevier vereinigt finden. Es ist dies eine Zusammenstellung von ganz

* Betreffs der Bedeutung und des Ursprunges dieser Feste sei auf das „Kirchenjahr" von Gueranger verwiesen, der die besten Arbeiten auf diesem Gebiete benützt hat; sodann auf das schon zitierte Werk Benedikts XIV.; außerdem gibt es noch einige Feste, die erst ganz neu eingeführt sind, Mutterwürde der hl. Jungfrau, Fest der Erwartung, Unsere liebe Frau vom guten Rate, Maria, Hilfe der Christen u. a.

liturgie.de

allgemeinem Charakter, wie alle Formen des Commune und trägt als solche keine besondere Prägung; sie ist das Werk der Herausgeber und Verfasser zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, von ihnen ausgedacht, um Wiederholungen zu vermeiden.

Aber die einzelnen Bruchstücke, aus denen es besteht, reichen meistens noch höher hinauf als bis ins 9. Jahrhundert und stammen aus zuverlässiger Quelle; die Apokryphen sind sorgfältigst ausgeschieden worden. Mehrere sind den Offizien der Feste Mariä Verkündigung und Mariä Himmelfahrt entlehnt, wie man solches leicht aus den Anspielungen auf diese zwei Feste ersehen kann. Es wird nicht unangezeigt sein, hier einige Gebete aus der marianischen Liturgie folgen zu lassen, sie bilden einen schönen Strauß zu Ehren der Gottesmutter.

Die Worte des Evangeliums: Ave Maria usw. kommen oft in diesem Offizium vor (Graduale, Offertorium). Sie bilden das Gebet, dem die Gläubigen den Namen „Englischer Gruß" gegeben haben, und dem die Kirche die Schlußworte beigefügt hat: Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns arme Sünder jetzt und in der Stunde unseres Absterbens! Amen!*

* Der englische Gruß hat seine größte Bedeutung und Feierlichkeit empfangen im Rosenkranz, einer katholischen Andacht aus späterer Zeit, die aber von der kirchlichen Autorität anerkannt und empfohlen ist; er besteht aus dem englischen Gruße, den man in 15 Dekaden 150 mal wiederholt, dem apostolischen Glaubensbekenntnis, 15 Vaterunser und ebenso vielen Ehre sei dem Vater. Das Rosenkranzfest ist deshalb eines der Hauptfeste der allerseligsten Jungfrau, und der ganze Monat Oktober ist dieser Andacht geweiht. Über den Gebrauch des Ave Maria in der Liturgie zu vergl. Recherches historiques sur l'Ave Maria, im Mois bibliographique. 1895 S. 243 u. f.

liturgie.de

Der Psalm 64: Es quillt mein Herz von guter Rede, der so oft im Offizium der heiligen Jungfrauen vorkommt, hat auch für Introitus, die Responsorien und Gradualien zu Ehren der allerseligsten Jungfrau vielfach Anwendung gefunden. Es ist bemerkenswert, daß die Kirche auch außer diesem Psalme verschiedene andere Stellen der heiligen Schrift im übertragenden Sinn auf die allerseligste Jungfrau anwendet.

In dem schönen 86. Psalm wird Maria mit der Feste Sion verglichen:

„Ihre Grundfesten sind auf heiligen Bergen.

Der Herr liebt die Tore Sions über alle Hütten Jakobs.

Herrliches ist von dir gesagt, o Stadt Gottes! . .

Der Herr zählt es auf im Verzeichnis der Völker und Fürsten; zählt alle, die darin sind.

Wie Frohlockende sind alle, die in dir wohnen."

Das wunderbare Lob der Weisheit im 24. Kapitel des Ekklesiastikus und im 8. Kapitel der Sprichwörter wird gleichfalls auf Maria angewendet:

„Der Herr hat mich gehabt im Anfang seiner Wege, ehedem er etwas gemacht hat, von Anbeginn. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit, von Alters her, ehedem die Erde geworden. Die Tiefen waren noch nicht, und ich war schon empfangen, die Wasserquellen brachen noch nicht hervor, die Berge senkten sich noch nicht in ihrer schweren Last, und vor den Hügeln war ich geboren. Noch hatte er die Erde nicht gemacht, nicht die Flüsse, nicht die Angeln des Erdkreises. Als er den Himmel bereitete, war ich dabei . . ."

Welches Wort brächte die Bestimmung Mariens und die großen, ewigen Pläne der Menschwerdung dem Ver-

liturgie.de

ständnisse näher als diese göttlichen Worte mit ihrem unwiderstehlichen Zauber!

Aber die schönste unter den liturgischen Anwendungen ist vielleicht die des hohen Liedes. Die eben angeführten Bruchstücke zeigen uns diese von Gott gesegnete Frau, deren Haupt von einem zweifachen Glorienschein umgeben ist, von dem jeder vollkommen ist in seiner Art, von dem der Jungfräulichkeit nämlich und dem der Mutterwürde, die zwei göttlichsten Zustände des Weibes, wie Chateaubriand gesagt hat.

In dieser anderen liturgischen Anwendung (des hohen Liedes nämlich) sehen wir, wie Maria außerdem die Braut der heiligen Gesänge ist, diejenigen, welche der König gesucht, mit seinen Gaben überhäuft und mit seiner Liebe beglückt hat. Hier eröffnet uns die Liturgie neue, weite Gesichtspunkte, die wir hier nur andeuten wollen. Die der Betrachtung ergebenen Seelen werden gerne diesen Spuren folgen.

Wir lassen einige dieser bildlichen Stellen des Hohenliedes folgen:

„Ich bin die Blume des Feldes, die Lilie des Tales. Mein Geliebter ruft: Steh auf, komm, meine Freundin, denn der Winter ist vorüber, der Regen hat aufgehört.

Die Blumen sind erschienen in unserem Lande, die Zeit der Heimsuchung ist vorüber, die Taube hat ihre Stimme hören lassen.

Ganz schön bist du, meine Vielgeliebte, und keine Makel ist an dir."

Für die Feste der Schmerzen Mariens entlehnt die Kirche wiederum Worte des Hohen Liedes zu jener rührenden Klage:

liturgie.de

„Wohin ist dein Geliebter gegangen, o du Schönste unter den Frauen? Sage uns, wohin er entschwunden, und wir suchen ihn mit dir.

Die ganze Nacht habe ich gesucht den, welchen meine Seele liebt, und ich habe ihn nicht gefunden."

In dem Commune der allerseligsten Jungfrau gibt es auch viele Stellen, welche man in der Liturgie als solche kirchlicher Abfassung bezeichnet; sie sind nämlich nicht der Bibel entnommen, sondern aus teils bekannten, teils unbekannten Verfassern zusammengestellt. Führen wir vor allem die schönen Verse an, welche dem Sedulius, einem Schriftsteller aus dem fünften Jahrhundert entnommen sind:

„Gegrüßt seist du, heilige Mutter, die du den König geboren, denjenigen, welcher Himmel und Erde regiert in alle Ewigkeit."

„Freue dich," heißt es in einem anderen Responsorium, „freue dich, Jungfrau Maria, die du dem Worte des Engels Gabriel geglaubt, du hast allein alle Irrlehren vertilgt auf der ganzen Erde; als Jungfrau hast du den Gottmenschen geboren, und auch nach der Geburt bist du, o Jungfrau, unverletzt geblieben; Gottesgebärerin, bitte für uns!"

Man erzählt, dieses Responsorium sei zu Rom in der Kirche des Pantheon im Anfange des 7. Jahrhunderts gesungen worden; ein Schriftsteller behauptet sogar, dieses interessante Gebet reiche bis ins 5. Jahrhundert hinauf; in der Tat könnte man wenigstens im ersten Teil eine Anspielung auf die nestorianische Irrlehre vermuten. Die Gläubigen stellten ihr den Ausdruck „Gottesmutter" gegenüber, der zum Glaubensbekenntnis, zum Siegel des rechten Glaubens ge-

liturgie.de

ſtempelt wurde. Und in der Tat liegt in dieſem Ausdruck der Glaube ausgeſprochen, daß in Chriſtus nur eine Perſon iſt, die Perſon des Wortes, welche die göttliche und menſchliche Natur in ſich vereinigt, aber nicht zwei Perſonen neben einander, wie die Neſtorianer fälſchlich behaupteten. Der Ausdruck Θεοτόκος, Dei genitrix, Gottesmutter, kam alſo einem Glaubensbekenntniſſe gleich, das die Häretiker zum Weichen brachte. Auch findet man denſelben von da an oft in den liturgiſchen und theologiſchen Urkunden.*

Folgende Antiphonen kommen oft im Offizium der allerſeligſten Jungfrau vor:

„Selig biſt du, o himmliſche Jungfrau, und alles Lobes würdig; denn aus iſt dir aufgegangen die Sonne der Gerechtigkeit, Chriſtus, unſer Gott.

Selig der Leib der allerſeligſten Jungfrau, welcher den Sohn des ewigen Vaters getragen. (Anſpielung auf das Evangelium: Selig der Leib, der dich getragen, und ſelig die Brüſte, die du geſogen haſt.) O Jungfrau, auch nach der Geburt biſt du Jungfrau geblieben. Mutter Gottes, bitte für uns!“**

Und das ſchöne und liebliche Reſponſorium:

„Die Wurzel Jeſſe hat geblüht; die Jungfrau hat den Gottmenſchen geboren; Gott hat uns den Frieden

---

* Für die des Griechiſchen Kundigen bemerken wir hier, daß die Irrlehrer bloß durch die Verrückung des Accentes, Θεότοκος anſtatt Θεοτόκος, die Bedeutung des Ausdruckes veränderten.

** Dieſer Vers deutet ebenſo wie der zweite Teil des ſchon zitierten Responsoriums Gaude Maria Virgo auf eine andere, etwas ſpätere Irrlehre hin, die Maria die Jungfrauſchaft nach der Geburt Jeſu abſtritt; andere Hinweiſungen dieſer Art finden ſich in den Offizien der Feſte Beſchneidung Chriſti und Reinigung Maria.

liturgie.de

wieder gegeben, indem er in seiner Person das Höchste mit dem Niedrigsten vereint hat. (Die Menschheit mit der Gottheit.)

Erinnere dich, o Jungfrau, Gottesmutter, wenn du vor dem Antlitze des Herrn stehst, Fürbitte für uns einzulegen, damit Gott seinen Zorn von uns abwende."

Auch alle die schönen und berühmten Antiphonen und Responsorien an den Festen der Beschneidung des Herrn und Mariä Reinigung wären anzuführen:

„(O Christus), als du geboren wurdest auf geheimnisvolle Weise aus der Jungfrau, ist die Schrift in Erfüllung gegangen: wie der Tau auf das Fell (Gedeons) bist du herabgestiegen, um das Menschengeschlecht zu retten; wir loben dich, o unser Gott!

O Sion, schmücke dein Brautgemach und empfange Christus, den König, den eine Jungfrau empfangen, den eine Jungfrau geboren hat, und sie, die Jungfrau geblieben auch nach der Geburt, hat angebetet den, den sie geboren hat."

Die anderen führen wir nicht mehr an; man kann sie in Dom Guérangers Werk nachschlagen; wir bringen hier nur noch folgende Stücke aus dem schönen Offizium des 15. August:

„Wohin gehst du, o kluge Jungfrau, wohin eilst du, hellstrahlend wie die aufgehende Morgenröte? Tochter Sions, lieblich bist du und schön, schön wie der Mond und glänzend wie die Sonne.

Ich habe sie gesehen, schön wie eine Taube, welche aufsteigt vom Bache. Wohlgeruch erfüllte ihre Kleider; die Rosen und Lilien des Tales umgaben sie wie an Frühlingstagen."

liturgie.de

Die Gebete sind in klassischer Form gehalten und mehrere schon sehr alt:

„O Gott, der du durch die fruchtbare Jungfrauschaft der allerseligsten Maria dem Menschengeschlechte das Geschenk des ewigen Heiles gegeben hast, verleihe auf unser Bitten, daß wir der Fürsprache derjenigen teilhaftig werden, durch welche wir gewürdigt wurden, den Urheber des Lebens zu empfangen, unsern Herrn Jesus Christus, deinen Sohn, welcher mit dir in der Einheit des heiligen Geistes lebt und regiert, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

O Gott, der du aus dem Leibe der allerseligsten Jungfrau auf die Verkündigung des Engels hast Fleisch annehmen wollen, verleihe uns, wir bitten dich, daß uns, die wir sie wahrhaft als Gottesgebärerin verehren, auf ihre Fürbitte bei dir geholfen werde durch denselben Herrn Jesus Christus. Amen."

Die der allerseligsten Jungfrau geweihten Hymnen sind: das „Ave maris stella", das „Quem terra, pontus, aethera" und „O gloriosa Domina", welche manchmal dem Fortunatus, Bischof von Poitiers (6. Jahrhundert), manchmal dem hl. Bernhard zugeschrieben werden. Aber sie sind sicherlich älter.*

Was das Stabat mater betrifft, so gehört es zu den herrlichsten Kirchengesängen, die wir vom Mittelalter überkommen haben, ein wahres Meisterwerk kindlich inniger Frömmigkeit, natürlich, einfach und tief zugleich. Wir führen diese Gesänge nicht an, da man sie leicht in jedem Gebetbuche finden kann, aber wir lassen

* Dom Plaine schreibt sie dem 10. Jahrhundert zu und nimmt als ihren Verfasser an Fulbert v. Chartres oder König Robert.

liturgie.de

ein anderes Stabat folgen, das der Freude, das Ozanam veröffentlicht hat, und das einem neueren Schriftsteller zufolge nicht minder schön ist als das, welches Maria am Fuße des Kreuzes schildert:

Stabat mater speciosa,
Iuxta foenum gaudiosa,
Dum iacebat parvulus.

Es stand die Mutter voll Anmut und Freude neben dem Stroh, auf dem das Kindlein lag.

Quae gaudebat et ridebat,
Exultabat, cum videbat
Nati partum inclyti.

Sie freute sich und lächelte, sie jubelte bei der Geburt des wunderbaren Kindes.

Fac me vere congaudere,
Jesulino cohaerere,
Donec ego vixero.

Mach, daß auch ich mich freue mit dir und, so lange ich lebe, dem Jesuskinde anhange.

Wir gehen hier auch nicht des weiteren auf die sogenannte lauretanische Litanei ein, in welcher alle Ehrentitel Mariens und die sinnbildlichen Bezeichnungen, die auf sie Anwendung finden, zusammengestellt sind; die Zusammenstellung derselben reicht nicht bis in die Zeit hinauf, mit der wir uns hier beschäftigen; aber auch ältere Schriftsteller hatten schon, wie für den Namen Jesu, so auch für Maria eigentliche Litaneien verfaßt. Der hl. Johannes Damaszenus nennt Maria:

Das geistige Eden des zweiten Adam,
Die Bundeslade,
Den brennenden Dornbusch,
Den Stab Arons,

liturgie.de

Den siebenarmigen Leuchter,
Die Jakobsleiter,
Das Fell Gedeons,
Den Berg Daniels (von dem sich der Stein, welcher ein Vorbild Christi ist, losmacht),
Die verschlossene Pforte.*

Auch auf die Advents- und Leidensliturgie können wir noch verweisen, wo man schöne Responsorien und bemerkenswerte Antiphonen zu Ehren der Gottesmutter findet.

So reich aber auch diese Ernte in der lateinischen Liturgie ist, so ist sie doch spärlich im Vergleich zu dem üppig sprossenden Blütenkranz, der sich in der griechischen Kirche um den Namen Maria windet. Eigentümlich! Unsere getrennten Brüder machen uns den Vorwurf, wir haben den Marienkultus zu weit ausgedehnt, und doch nähern sie sich nicht ungern der griechischen Kirche, welche der „Panagia", der ganz Heiligen, in ihrer Liturgie einen noch hervorragenderen Platz eingeräumt hat als die lateinische Kirche.**

Mehrere Feste, wie z. B. Mariä Geburt, Verkündigung und Himmelfahrt, scheinen griechischen Ursprungs zu sein; ebenso mehrere liturgische Stücke, welche die römische Liturgie der orientalischen entlehnt hat.

---

* Sabatier, Vie de S. François d'Assise, cap. 16. Ozanam, Gesammelte Werke, Bd. 5, S. 184. Der Hymnus stammt von Fra Jacopone.

** Wir wollen diese Gebete der griechischen Liturgie hier nicht anführen, da sie doch außerhalb des Rahmens unserer Arbeit liegen; eine ganze Sammlung davon findet sich im „Kirchenjahr". Für die Gebete aus dem Mittelalter vgl. Gautier a. a. O.

liturgie.de

Bemerken wir jedoch noch, daß die Andacht zur allerseligsten Jungfrau dem Offizium eines jeden einzelnen Tages ihr Gepräge aufgedrückt hat. Die Vesper schließt mit dem Lobgesang der allerseligsten Jungfrau, der ein Triumphgesang ist zu ihrer Ehre, und dessen Bedeutung für die Liturgie um so größer ist, als dies die Stelle des Evangeliums ist und der ganze übrige Teil des Offiziums gleichsam auf diesen Schluß abzielt.

Noch mehr Offizien schließen mit einer Antiphon zu Ehren der allerseligsten Jungfrau, an die eine Oration angeknüpft wird: Alma Redemptoris Mater, Ave regina, Regina coeli laetare oder Salve Regina, je nach der Zeit des Jahres. Diese Antiphonen sind schon sehr alt, aber doch reichen sie nicht bis ins 9. Jahrhundert hinauf.*

Schließlich macht die Kirche das Abbeten des Offiziums der allerseligsten Jungfrau an gewissen Tagen und bei gewissen Gelegenheiten zur Pflicht.

---

* Über diese Gebete Bäumer, Geschichte des Breviers S. 261.

liturgie.de

XXI. Kapitel.

Der Kultus der Martyrer.

Wir haben im vorhergehenden Kapitel dargelegt, aus welcher Anschauung der Kultus der Heiligen hervorgegangen ist; er ergibt sich aus dem innersten Wesen des Christentums und ist dessen vernunftgemäße Folgerung, gleichsam eine Folge des Glaubens an den Mittler Christus. Deshalb darf man sich nicht wundern, Spuren desselben in den ältesten Jahrhunderten zu finden. Man hat manchmal behauptet, daß die heidnischen Götter sich in Heilige umgewandelt hätten, oder daß, wie man sagt, die unwissende Menge an die Stelle ihrer früheren Götzen andere Personen mit verschiedenen Namen gesetzt habe. Es ist geschichtlich unbestreitbar, daß in manchen Gegenden der Kultus eines Heiligen den eines heidnischen Gottes verdrängt hat. Diese Verwandlung darf uns jedoch nicht überraschen. Wie wir schon erklärt, ist die Kirche nicht gekommen, um das religiöse Gefühl zu vernichten, sondern nur um es zu läutern und zu erheben. In dem angeführten Falle hat sie einen abgöttischen und oft unlauteren Kultus in eine rechtmäßige Andacht umgewandelt, ebenso wie sie oft in einem heidnischen Tempel den Kultus

liturgie.de

des wahren Gottes eingeführt und sich begnügt hat, diesen Tempel zu reinigen und die Götzen daraus zu vertreiben. So nahm Gott von seinem Gute wieder Besitz.

Nein, die Verehrung der Heiligen hat nicht, wir wiederholen es, ihre Quelle in jenen Niederungen des menschlichen Aberglaubens, sondern in jenen lichten Regionen, wo die Gottheit des mit seinen Heiligen lebenden Christus erscheint.

Wie wir sehen werden, führen die historischen Tatsachen zu dem gleichen Resultat wie die theologische Beweisführung; in den Jahrhunderten, welche das Christentum als die reinsten erkennt, ist die Heiligenverehrung entstanden.

In jenem langen Gefolge von Christi Nachfolgern begegnen wir zuerst den Aposteln und den Martyrern. Vom Jahre 155 an geben die Gläubigen von Smyrna in dem Briefe, worin sie die Marter des hl. Polykarpus erzählen, die Absicht kund, die „Natalis" des Martyrers durch eine Zusammenkunft an seiner Begräbnisstätte zu feiern*; gleiche Anspielungen hierauf finden wir in der Leidensgeschichte des hl. Cyprian und des hl. Saturnin.** Prudentius im 4. Jahrhundert spricht auch von der hl. Messe, welche am Gedächtnistage des Martyrers entweder in der Basilika über seinem Grabe oder in der Gruft selbst auf dem Grabe gelesen***

* Migne, Patr. gr. V, S. 1043. Sie sprechen von einem coetus antelucanus, begleitet von einer liturgischen Synaxe wie am Sonntag. Cf. Rossi, Roma sott. a. a. O. III, S. 488. Battifol S. 13.

** Ut Dei populus . . . in sacerdotis passione vigilaret. (Ruin. acta S. 186.) Vigiliis hymnis ac sacramentis etiam solemnibus honoraret. a. a. O. S. 103.

*** Rossi, Roma sotteran. III, 488, 494.

liturgie.de

wurde. Man findet auch neben den Gräbern der gefeierten Martyrer in den Katakomben „graffiti", das heißt Inschriften mit einem Stift gekritzelt oder einem Messer gekratzt, von irgend einem Pilger herrührend, der gekommen, sie um Hilfe anzuflehen, wie z. B. folgende: „Bitte für uns, denn wir wissen, daß du in Christo lebst", oder: „Bitte für deinen Vater, deine Mutter, deine Brüder, deine Schwester", und jene andere im Cömeterium des Kallistus: „Glückselige Geister, gedenket des Marzianus und aller unserer Brüder;*" oder auch die berühmte Grabschrift von Autun auf einem Grabe aus dem 2. oder 3. Jahrhundert:

„Askandius, innig- und herzlichgeliebter Vater,
Und du, süßeste Mutter, und ihr, meine Brüder,
Im Frieden des Erlösers gedenket des Peccatorius!"**

In den Diptychen der hl. Messe, deren Gebrauch so alt ist, ruft man die hl. Apostel und Martyrer, Petrus und Paulus, Andreas, Jakobus . . . Johannes und Paulus, Kosmas und Damianus, Felizitas und Perpetua, Luzia, Agnes, Cäcilia ꝛc. um ihre Fürbitte an.

Cyrill von Jerusalem nimmt im 4. Jahrhundert Bezug auf diesen Text, indem er sagt: Sodann begehen wir das Gedächtnis derer, die entschlafen sind, der hl. Patriarchen, Propheten, Apostel, Martyrer, damit Gott durch ihre Gebete und Fürbitte unser Gebet erhöre. (23. Katechese.)

---

* de Rossi, Inscr. 1, III; und Roma sott. II, 384 und Tafel 30.

** Pitra, Spicilegium Solesmense I, S. 554. Pohl, Das Ichthys-Monument von Autun. Berlin 1880.

liturgie.de

Dieser Kultus der Martyrer hat sich im Laufe der Jahrhunderte mehr entwickelt und ausgebreitet; zu den beim Memento der hl. Messe genannten sind andere hinzugekommen. Die Feste der Martyrer bilden die Grundsteine der Kirchenkalender; ihre Verehrung findet man in den meisten Kirchen. Hier folgt ein Verzeichnis der hervorragendsten und ältesten:

St. Fabian und Sebastian 20. Januar, St. Agnes 21. Januar, St. Polykarp 26. Januar, St. Agatha 5. Februar, St. Perpetua und Felizitas 7. März, St. Georg 23. April, St. Nereus, Achileus und Domitilla 12. Mai, St. Gervasius und Protasius 19. Juni, St. Peter und Paul 29. Juni, St. Laurentius 10. August, St. Kornelius und Cyprian 16. September, St. Eustachius mit seinen Genossen 20. September, St. Kosmas und Damian 27. September, St. Cäcilia 22. November, St. Clemens, der Papst, 23. November, St. Andreas, der Apostel, 30. November, St. Luzia 13. Dezember, St. Stephan 26. Dezember, St. Johannes 27. Dezember, Unschuldige Kinder 28. Dezember.

Das erste Stadium im Kultus der Martyrer war ohne Zweifel die Einschreibung in die Diptychen der hl. Messe, eine Vigil ihnen zu Ehren und eine hl. Messe auf ihrem Grabe. Man kann nicht bestimmt angeben, zu welcher Zeit eigene Messen und Offizien für sie verfaßt wurden, d. h. eigens für sie ausgewählte liturgische Gebete; das war zweifelsohne der zweite Schritt. Die hl. Stephanus und Laurentius erfreuten sich zuerst dieses Vorrechtes; nicht für einen jeden der Martyrer konnte man aber dies tun und nicht jedesmal eine neue Messe und ein neues Offizium zusammenstellen. Man begnügte sich damit, die gleichen Formulare für

liturgie.de

alle zu gebrauchen; dies ist der Ursprung des Commune der Martyrer, das zuerst ein Proprium war.* Um sich davon einen richtigen Begriff machen und den Gegenstand mit Verständnis studieren zu können, muß man bedenken, daß diese Liturgie des Commune verschiedene Teile, Psalmen, Antiphonen, Responsorien, Versikeln, Lesungen, die zuerst für einen bekannten Martyrer bestimmt waren, zu einem Ganzen vereinigte. Das Commune der Martyrer, wie es heute vorliegt, wird nicht viel über das 9. Jahrhundert hinaufreichen.

Die liturgische Literatur der Martyrer ist reichhaltiger als irgend eine; wir haben in der jetzigen römischen Liturgie: das Commune eines Martyrers und mehrerer Martyrer, in der außerösterlichen Zeit als zwei besondere Formulare, in der österlichen Zeit vereint, ebenso außer derselben, und in jedem dieser Commune mehrere Formulare für die gleichen Teile zur Abwechselung. Unter den Psalmen, die in diesen Offizien verwendet werden, beziehen sich einige nur indirekt auf die Martyrer, und man sieht nicht recht, warum sie gewählt wurden;** einige aber gehören schon lange zu diesem Offizium und haben demselben eine große Zahl

---

* Dieser Ursprung der einzelnen Commune im Meßbuch und Brevier, den schon Dom Plaine erkannt und (allerdings noch zaghaft) ausgesprochen hat (das Commune Martyrum in Le Prêtre, 1895 und 1896) ist von neuem behauptet worden von Bäumer und Battifol. Dom Cagin hat diese Behauptung für das Missale bestätigt. Sie erscheint uns für die Mehrzahl der Formulare des Commune unbestreitbar und in diesem Kapitel noch werden wir einige neue Beweise dafür beibringen.

** Dom Plaine gibt als ganz annehmbaren Grund den an, daß sie zur Klasse der Osterpsalmen gehören und daß das Martyreroffizium nach dem Muster dieses Osteroffiziums gebildet ist.

liturgie.de

von Responsorien, Antiphonen oder Versikeln geliefert, wie z. B. die Psalmen 2, 3, 10, 20, 32, 33, 88, 111, 115, 138; dieser letztere wurde seit Kassiodors und St. Augustins Zeiten als der eigentliche Psalm der Martyrer betrachtet. Einige derselben scheinen ursprünglich für den hl. Laurentius ausgewählt worden zu sein; der 111. wegen des Verses: „Er hat verteilt (seine Güter) und hat sie den Armen gegeben", und der 138. wegen der Verse: „Mein Gott, du hast mich geprüft und erkannt . . . prüfe mich und erforsche mein Herz", welche auf die Martyrerakten desselben anspielen.*

Hier folgen einige Antiphonen und Responsorien, die schöne Gebete sind:

Ich habe David, meinen Diener, gefunden; ich habe ihn mit meinem hl. Oele gesalbt; meine Hand wird seine Stütze sein und mein Arm ihn verteidigen.**

Der Feind wird nichts gegen ihn vermögen und der Sohn der Bosheit wird ihm nicht schaden können.***

Meine Wahrheit und meine Barmherzigkeit sind mit ihm und seine Macht wird in meinem Namen erhöhet werden.†

Ich habe einmal betreffs meines Heiligen geschworen: Sein Sitz wird gleich der Sonne vor mir sein

---

* Diese Psalmen finden sich im Offizium der Martyrer, außer in der römischen noch in einigen anderen Liturgien, und diese Ähnlichkeiten der Liturgien unter einander, die noch nicht genügend untersucht sind, sind sehr wichtig, wie wir schon gesehen haben, um die ursprüngliche Einheit und allmähliche Verzweigung nachzuweisen.

** Psalm 88. — *** Ebendas. — † Ebendas.

liturgie.de

und wie der Mond auf ewig; er wird im Himmel mein getreuer Zeuge sein.*

Die Himmel erzählen deine Herrlichkeit, o Herr; denn deine Wahrheit ist in der Versammlung der Gerechten. Alleluja.**

Der Gerechte wird sich im Herrn erfreuen und auf ihn hoffen, und alle, die aufrichtigen Herzens sind, werden gelobt werden.***

Du hast mich beschützt, o Herr, inmitten der Versammlung der Bösen. Alleluja. Inmitten derjenigen, die Böses tun. Alleluja. Alleluja.†

Höre, mein Gott, auf mein Gebet, wenn ich zu dir flehe; entreiße meine Seele den Schlingen der Feinde.††

Die Gerechten haben gerufen und der Herr hat sie gehört; er hat sie aus all ihren Trübsalen errettet.†††

Der Herr ist nahe den Bedrängten; er wird erretten diejenigen, die demütigen Geistes sind.§

Die Bedrängnisse der Gerechten sind zahlreich, aber der Herr wird sie befreien.§§

Der Herr behütet all ihre Gebeine, nicht eines derselben wird gebrochen werden.§§§

Einige aus dem Evangelium entnommene Antiphonen sind schön in ihrer Einfachheit und passend auf die Martyrer angewendet:

Wer mich vor den Menschen bekannt hat, den werde ich auch vor meinem Vater bekennen.

---

* Psalm 88. — ** Ebendas. — *** Psalm 63. — † Ebendas. — †† Ebendas. — ††† Ps. 33. — § Ebendas. — §§ Ebendas.

§§§ Einige der eben zitierten Verse waren zuerst einzelnen Festen eigen; so wurde die Stelle Inveni David wahrscheinlich zuerst am Feste Petri Stuhlfeier gebraucht.

liturgie.de

Wer mir nachfolgt, wandelt nicht im Finstern, sondern er wird das Licht des Lebens haben, spricht der Herr.

Wer mir dient, folge mir nach, und wo ich bin, da wird auch mein Diener sein.

Wenn jemand mir gedient hat, so wird mein Vater im Himmel ihn verherrlichen, spricht der Herr.

Vater, ich will, daß wo ich bin, auch mein Diener sei.

Wer seine Seele in dieser Welt haßt, wird sie für das ewige Leben bewahren.*

Was gibt es schöneres als diese kurzen Aussprüche aus dem Munde Christi, die ein ganzes Lebensprogramm in sich schließen, das die Martyrer durch ihr Opfer so großmütig ausgeführt haben.

Andere Antiphonen tragen einen ganz verschiedenen Charakter, sind aber deshalb nicht weniger Interesse erregend.

„Deine Heiligen werden gleich Lilien blühen, Herr, Alleluja, und werden vor dir gleich wohlriechendem Balsam sein. Alleluja.

Das ewige Licht wird deinen Heiligen leuchten, und die Ewigkeit wird ihnen zuteil.**

* Die letzten Antiphonen sind nach Dom Plaine zuerst für einen Diakon (wahrscheinlich den hl. Stephanus oder Laurentius) ausgewählt, weil der Diakon Diener minister (diaconus) im eigentlichen Sinne ist. Nach meiner Meinung ist hier auch eine Beziehung auf die Stelle in den Akten des hl. Laurentius: Quo sacerdos sancte sine ministro properas?

** Diese zwei Verse sind aus dem 4. Buche Esdras entnommen, einem merkwürdigen Buche, welches im 3. Jahrhundert entstanden ist und nicht zu den kanonischen Büchern zählt. Es verlor sein Ansehen gegen Ende des 4. Jahrhunderts, woraus man schließen kann, daß die Entlehnung schon vorher geschehen sei.

liturgie.de

Die Wohnung deiner Heiligen ist im himmlischen Reiche, Alleluja, und ihre Ruhe wird ewig sein. Alleluja.

Hinter dem Vorhange riefen deine Heiligen, Herr, Alleluja, Alleluja, Alleluja.

Geister und Seelen der Gerechten singet ein Loblied unserem Gotte, Alleluja, Alleluja.

Die Gerechten werden glänzen wie die Sonne vor dem Angesichte des Herrn, Alleluja.

Töchter Jerusalems, kommet und sehet die Martyrer mit den Kronen, womit der Herr sie gekrönt hat am Tage der Ehre und der Freude. Alleluja, Alleluja.

Sie haben ihren Leib zum Tode hingegeben, um nicht den Götzen zu dienen; deshalb wurden sie gekrönt und erlangten die Palme des Sieges. Du hast eine Krone von kostbaren Perlen auf ihr Haupt gesetzt."

Bemerken wir nebenbei, daß in diesen Offizien zahlreiche Hinweisungen auf Palme und Krone sich finden, Insignien, welche den Martyrern auch von der altchristlichen Kunst gegeben wurden. Vielleicht soll damit auch hingewiesen werden auf die im Altertum zuerst verehrten Martyrer Stephanus, Laurentius, Vinzentius, deren Name Krone, Palme oder Sieg bedeutet.

Unter den Lesungen sind einige, besonders die der hl. Messe (Epistel und Evangelium) sehr gut gewählt. Wir werden sie hier nicht wiedergeben, da die Gläubigen dieselben leicht in den von ihnen benützten Büchern, Missale, Breviere, ihren besonderen Meßgebetbüchern oder in der hl. Schrift finden können; und auch weil dieselben in den verschiedenen Kirchensprengeln und im Laufe der Zeiten sich sehr verändert haben.

liturgie.de

Im zehnten Jahrhundert sind in den Meßbüchern 15 bis 17 Episteln oder Evangelien für die Martyrer.

Wir ziehen vor, einige Auszüge aus den Hymnen wiederzugeben, welche sehr alt sind (wenigstens aus dem achten Jahrhundert) und die Ehrennamen der Martyrer gut zusammenfassen.

O Gott, der du das Erbe, die Krone und die Belohnung deiner Streiter bist, befreie von den Fesseln ihrer Vergehungen diejenigen, die das Lob dieses Martyrers singen.

Er hat erwogen, daß die Freuden dieser Welt und die schädlichen Genüsse vergänglich sind, deshalb hat er die ewigen Belohnungen gewonnen. Er hat den Qualen starkmütig widerstanden und hat sie mutig ertragen; da er für dich sein Blut vergossen, besitzt er die ewigen Güter.

Deshalb bitten wir dich flehentlich, Allgütiger, bei dem Triumphe dieses Martyrers, vergib deinen Dienern ihre Schuld.

Martyrer Gottes, der du Gottes eingebornem Sohne folgtest und so über deine Feinde triumphiertest und als Sieger die ewigen Güter genießest:

Wolle gnädig für uns bitten, damit unsere Schuld getilgt werde. Du bist jetzt der Bande des Leibes entledigt: befreie uns von den Fesseln der Welt um der Liebe des Sohnes Gottes willen.*

Hier folgt ein altes Gebet von harmonischem Wohlklang, in welchem jedes Glied im symetrischen Verhältnisse steht, wo die Silben geschickt verbunden sind, wie es oft in solchen Gebeten vorkommt:

* Der Hymnus Martyr Dei scheint sich an den andern Deus tuorum anzuschließen.

liturgie.de

„Sieh auf unsere Gebrechlichkeit herab, allmächtiger Gott, und da das Gewicht unserer Werke uns niederdrückt, so möge die glorreiche Fürbitte des seligen Fabian, deines Bischofs und Martyrers, uns beschützen. Durch Christum, unsern Herrn.“*

Eine andere Oration, welche im gelasianischen Sakramentar sich findet, steht der vorhergehenden weder an Ebenmaß noch Wohlklang nach:

„Verleihe uns, wir bitten dich, allmächtiger Gott, auf die Fürbitte des seligen Sebastian, deines Martyrers, daß wir von allen Gebrechen des Leibes befreit und von den schädlichen Begierden des Geistes geheilt werden. Durch unsern Herrn ꝛc.“**

Der Kultus der Apostel.

Wenn wir die Verehrung der Martyrer an die erste Stelle gesetzt haben, obwohl deren Würde der der Apostel nachsteht, so geschah dies, weil in der Liturgie der Kultus der Martyrer als Martyrer der Zeit nach früher bestanden zu haben scheint, mit Ausnahme der an einigen Orten gewissen Aposteln erwiesenen Verehrung, wie St. Peter und St. Paul in Rom, St. Johannes in Ephesus, St. Jakobus und vielleicht St. Andreas und Philippus. Ueberdies wurden diese Apostel, da sie Martyrer waren, auch als solche verehrt.

* Nach Dom Plaine ist die Oration ursprünglich abgefaßt für den hl. Papst und Martyrer Fabian aus dem 3. Jahrhundert. Man muß sie lateinisch lesen, um von dem schönen Rhythmus eine Vorstellung zu haben: Infirmitatem . . .

** So lautet bis auf einen und den anderen Ausdruck heute noch die Kollekte des zweiten Fastensonntags.

liturgie.de

In den Diptychen der hl. Messe werden die Apostel vor den Martyrern angeführt: sed et beatorum apostolorum ac martyrum tuorum, Petri et Pauli, Andreae, Jacobi, Philippi, Bartholomaei, Matthaei, Simonis et Thaddaei, und weiter unten: cum tuis sanctis apostolis et martyribus: cum Joanne . . . Mathia, Barnaba.

Im Kirchenjahre sind die Feste der Apostel mit Hinzufügung der heiligen Paulus, Barnabas, Markus und Lukas heutzutage verteilt wie folgt:

Petri Stuhlfeier zu Rom 18. Januar, Pauli Bekehrung 25. Januar, Petri Stuhlfeier zu Antiochia 22. Februar, St. Mathias 24. Februar, St. Markus, Evangelist 25. April, St. Philippus und Jakobus 1. Mai, St. Johannes vor der latein. Pforte 6. Mai, St. Barnabas 11. Juni, St. Peter und Paul 29. Juni, St. Paulus 30. Juni, St. Jakobus 25. Juli, St. Petri Kettenfeier 1. August, St. Bartholomäus 24. August, St. Matthäus 21. September, St. Simon und Juda 28. Oktober, St. Andreas 30. November, St. Thomas 21. Dezember, St. Johannes 27. Dezember.

Früher wurden diese Feste mit großer Feierlichkeit begangen; die Liturgie ist diesem Gebrauche getreu geblieben und gibt ihnen noch eine Vigil.

Das Commune der Apostel ist sehr alt, und wie dasjenige der Martyrer wurde es wahrscheinlich für eine besondere Gelegenheit verfaßt, das Fest der heiligen Petrus und Paulus, und dann auf die übrigen angewandt. Es ist ebenso gediegen wie das der Martyrer und nach den alten Regeln verfaßt. So sind z. B. die Antiphonen des nächtlichen Offiziums und der zweiten Vesper ganz aus den Psalmen genommen, zu

liturgie.de

denen sie gehören, eine Regel, die später nach und nach in Vergessenheit kam.

Die Auswahl der Psalmen ist sehr bemerkenswert; es sind die Psalmen 18, 33, 44; 46, 60, 63; 74, 96, 98; 109, 112, 115, 125, 138 (1), von denen einige den Aposteln und Martyrern gemeinsam sind.

Die beiden Offizien haben ohnedies mehr als eine Beziehung zu einander. Wir wollen eine der hauptsächlichsten Antiphonen und Responsorien hier anführen:

„Du wirst sie zu Fürsten machen auf der Erde, und deines Namens werden sie eingedenk sein.*

Anstatt deiner Väter werden dir Söhne geboren; deshalb werden die Völker deinen Namen preisen.**

Der Schall ihrer Stimme wurde auf der ganzen Erde gehört, und ihre Worte an den äußersten Enden des Erdkreises.***

Sie haben Gottes Werke verkündigt und seine Taten erforscht.†

Ihre Herrschaft ist befestigt, und deine Freunde, o Gott, sind überaus geehrt."††

Wir haben soeben die Stimme der Propheten des alten Bundes vernommen. Hören wir jetzt die Verheißungen, die der Herr in seinem Evangelium seinen Aposteln macht und die Vorschriften, welche er ihnen gibt:

„Mein Gebot ist, daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebt habe. Niemand hat eine größere Liebe, als daß er sein Leben für seine Freunde hingibt.

---

* Nach Dom Plaine reicht der von Thomasi veröffentlichte Ordo, der diese Psalmen dem Feste am 29. Juni zuweist, bis ins 5. Jahrhundert zurück.

** Psalm 44. — *** Psalm 18, 2. — † Psalm 63, 2. — †† Psalm 138.

liturgie.de

Ihr seid meine Freunde, wenn ihr meinen Willen tut, sagt der Herr.

Ihr, die ihr alles verlassen habt und mir nachgefolgt seid, werdet das Hundertfältige erhalten und das ewige Leben besitzen. Siehe! ich sende euch wie Schafe unter die Wölfe, spricht der Herr. Seid also klug wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben.

Nehmet mein Joch auf euch, sagt der Herr, und lernet von mir, denn ich bin sanft und demütig von Herzen.

Wenn ihr vor Königen und Richtern erscheinet, beunruhiget euch nicht, wie ihr reden werdet. Es wird euch zu jener Stunde geoffenbart werden, wie ihr reden sollt. Denn nicht ihr redet, sondern der Geist eures Vaters redet durch euch."

Andere Responsorien sind der Apokalypse entnommen und noch ganz durchschauert von den Gefühlen, die der Kampf der Martyrer und ihr Sieg erweckt:

„Ich sah eine Schar mit prächtigen Gewändern angetan, und der Engel des Herrn redete zu mir und sprach: Dies sind heilige Männer und nun Gottes Freunde. Ich sah den Engel des starken Gottes, der mitten durch den Himmel flog und mit starker Stimme rief: Dies sind heilige Männer und nun Gottes Freunde.

Dies sind die Sieger und die Freunde Gottes, welche, die Befehle der Fürsten verachtend, die ewigen Belohnungen sich erworben haben. Sie sind gekrönt und haben die Siegespalme errungen. Diese sind es, die aus großer Bedrängnis gekommen und ihre Kleider im Blute des Lammes gewaschen haben.

liturgie.de

Die Heiligen haben durch den Glauben Königreiche besiegt, sie haben Gerechtigkeit ausgeübt. Die Kirche leuchtet durch ihre Lehre, wie der Mond durch die Sonne leuchtet."

Wir werden nur mehr einige Strophen der Hymnen anführen, welche die Vorrechte der Apostel zusammenfassen und die Rolle, die sie gespielt haben, veranschaulichen:

„Der Himmel widerhalle von Lob, die Erde stimme ein in diesen Jubel; die heilige Feier verherrlicht den Ruhm der Apostel.

Gerechte Richter der Welt und wahre Leuchten der Erde, wir bitten euch mit dem innigsten Verlangen unseres Herzens, erhöret die Bitten derjenigen, die euch anflehen! Ihr, die ihr mit einem Worte den Himmel verschließet und dessen Tore öffnet, befreiet uns von unseren Sünden, wir bitten euch darum, damit, wenn am Ende der Zeiten Christus als Richter wiederkommen wird, er uns teilnehmen lasse an der ewigen Freude!*

Der Kultus der Bekenner.

Auf die Martyrer und Apostel mußten die Bekenner folgen. Ihre Heiligkeit, weniger glänzend als der Heldenmut der Martyrer, fiel den Gläubigen weniger in die Augen, und deshalb begann ihre Verehrung später und war auch nicht so feierlich. Aber auch sie waren Freunde Gottes, folglich auch Patrone und Fürbitter. Ein heiliger Antonius, Hilarion, Martinus, Sylvester, Johannes Chrysostomus, Athanasius, Basilius beanspruchten einen Anteil an der Verehrung der Gläu-

* Dieser Hymnus geht sicher über das 10. Jahrhundert hinab.

liturgie.de

bigen neben Laurentius, Vinzentius, Sebastian, Agnes und Cäcilia. Sie wurden zuerst in den Kirchenkalender eingetragen nach den Aposteln und Martyrern.* Bald wurden sie zu einer stattlichen Schar. Zuerst erhoben sich am kirchlichen Himmel die Sterne erster Größe, dann weniger glänzendere, endlich erstrahlte das Himmelsgewölbe von Planeten infolge einer Bewegung, die noch fortdauert und von Zeit zu Zeit ein neues Gestirn am Horizont auftauchen läßt. Der Kalender ist gastfreundlich geworden; er hat sich für alle Heiligen geöffnet; sie bilden eine Legion, eine herrliche Armee; nach den Martyrern und Aposteln, die an der Spitze stehen, kommen alle die großen Päpste, Gregorius, Leo, die großen Bischöfe aus allen kirchlichen Hauptstädten und die großen Lehrer Athanasius, Hilarius, Ambrosius, Basilius, Augustin, Johannes Chrysostomus, Martinus, Thomas von Aquin, Bonaventura, Nikolaus, Isidor, Paulinus, Hieronymus, Thomas von Canterbury; Könige, Königinnen, Ordensstiftern: Helena, Ludwig, Elisabeth, Benedikt, Bernhard, Franziskus, Dominikus, Ignatius, Vinzenz von Paul; Jungfrauen wie Katharina von Siena, Gertrud, Theresia u. s. w. Die Jahrbücher der ganzen Kirche entrollen sich so vor unsern Augen im Laufe eines Jahres. Welche Gesellschaft, welche Nation, welche philosophische Schule, welche Religion könnte eine ähnliche Vereinigung von großen Männern, großen Schriftstellern, Helden, Wohltätern

* Es existieren Spuren von einem den Bekennern gewidmeten Kult schon aus dem 4. Jahrhundert; de Rossi zitiert eine Grabschrift, in welcher die Benennung confessor ganz deutlich von der anderen martyr geschieden ist. (Bullet. 1864, S. 30.)

liturgie.de

der Menschheit, Führern der Völker, großen Dienern Gottes aufweisen!

Vielleicht wurde darin selbst etwas zu weit gegangen, denn die Heiligen haben nach und nach alle freien Plätze eingenommen und haben dem Offizium der Zeit, welches der ursprüngliche Gedanke, der Hauptbestandteil und sozusagen das Gerüste des Kirchenjahres ist, nur mehr einen untergeordneten Platz gelassen. Die Liturgiker haben immer gegen dieses Eindringen protestiert, und man könnte durch eine leichte Aenderung diesen Forderungen gerecht werden.

Unter den Bekennern wurden mehrere Kategorien festgestellt: die Bekenner, welche Oberhirten (Bischöfe) waren, und die Bekenner, die es nicht waren, die Kirchenlehrer und die Aebte. Aber ihre verschiedenen Offizien haben so viel gemein, daß man sie wie eine einzige Liturgie betrachten kann. Hier ist übrigens wie bei den Martyrern das besondere Offizium dem allgemeinen vorangegangen, und es ist leicht zu ersehen, daß in letzterem sich noch Spuren seines ersten Ursprunges erhalten haben, z. B. in dem berühmten Hymnus: Iste confessor.

Bei seinem Grabe wird den kranken Gliedern, gleichviel an welcher Krankheit sie leiden, die Gesundheit wiedergegeben.

Man glaubt, die Scharen zum Grabe des Heiligen eilen zu sehen, mit den Siechen, die dort Heilung suchen.

Ebenso folgende Antiphon:

„Priester und Oberhirte, der du die Tugenden geübt, guter Hirte deines Volkes, bitte für uns den Herrn!"

Dies ist wieder ein an einen bestimmten Ort geknüpfter Zug.

liturgie.de

Es sind in diesem Offizium mehrere Stücke zur Auswahl, Episteln, Evangelien, besonders Orationen. Dies war wirklich in der alten Liturgie der freieste und somit der den Abänderungen am meisten unterworfene Teil.

Die gebrauchten Psalmen sind nahezu die gleichen wie bei den Martyrern, deshalb wollen wir nicht mehr darauf näher eingehen. Die Responsorien und Antiphonen sind, der alten Methode gemäß, meistens den Psalmen entnommen. Als trefflich geeignet für das Offizium der Bekenner, dem sie die größte Anzahl liturgischer Bestandteile geliefert haben, führen wir an die Psalmen 20, 91, 109, 111 und 131 und drei schöne Kapitel des Ekklesiastikus, das 39., 44. und 45., die dem Lobe der alttestamentlichen Patriarchen, Noe, Abraham, Moses, Aron, Phineas gewidmet sind. Aber das neue Testament steht ihnen mit seinen Heiligen nicht nach, und jene Lobsprüche passen ebenso wohl auf sie. „Laßt uns jene glorreichen Männer loben, die Väter unseres Geschlechts . . . . Männer, reich an Tugend, die an der Schönheit Geschmack finden . . . Von der Morgenröte an wird der Gerechte für den Herrn wachen, der ihn erschaffen, und er wird beten vor dem Allerhöchsten. Er wird seinen Mund zum Gebete öffnen und die Barmherzigkeit des Herrn über seine Sünden herabflehen. Denn wenn der allmächtige Herr will, wird er ihm den Geist der Weisheit verleihen, und gleich dem Regen werden die Worte seiner Weisheit sich ergießen, und er wird den Herrn mit seinen Gebeten preisen . . .

Dies ist der Priester, der zu dieser Zeit dem Herrn gefallen und gerecht erfunden wurde, und zur Zeit seines Zornes erwirkte er die Versöhnung. Keiner war

liturgie.de

ihm gleich, das Gesetz des Allerhöchsten zu beobachten. Deshalb hat der Herr geschworen, ihn inmitten seines Volkes zu erhöhen.

In ihm hat er die Nationen gesegnet und seinen Bund befestigt auf ewig über seinem Haupte ꝛc."

Aus der Zahl der Episteln und Evangelien, von denen die meisten sehr passend angewendet sind, werden wir nur den Auszug aus der Epistel an die Hebräer hervorheben, der das Lob unserer geistigen Voreltern so schön rühmend preist:

„Erinnert euch an eure Vorsteher, die euch das Wort Gottes verkündet haben, habet acht auf den Ausgang ihres Wandels und seid Nachahmer ihres Glaubens. Jesus Christus heute und morgen und zu allen Zeiten.

Laßt euch nicht betören durch fremde und neue Lehren . . .

Wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern wir suchen die zukünftige.

Durch ihn (Jesum) laßt uns stets darbringen ein Opfer des Lobes, Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen . . .

Gehorchet euren Vorstehern und seid ihnen untertan; denn sie wachen, da sie Rechenschaft geben müssen für eure Seelen."*

Dieser Auszug, sowie mehrere aus dem Offizium der Bischöfe beziehen sich besonders auf das Priestertum, welchem diese Heiligen angehörten, und auf ihre bischöfliche Würde, die sie mit solch evangelischem Eifer verherrlicht haben.

---

* Hebr. 3.

liturgie.de

Das Offizium der Bekenner, die nicht Bischöfe waren, enthält mehr Auszüge aus dem Evangelium, die uns daran erinnern, daß diese Heiligen gute Diener Christi waren und wachten; sie verwerteten die Talente, die Gott ihnen anvertraut hatte. „Herr," so heißt es in den Antiphonen, „fünf Talente hast du mir gegeben, siehe, andere fünf habe ich dazu gewonnen. Wohlan, du getreuer Knecht, weil du über weniges treu gewesen, so gehe ein in die Freude deines Herrn. Glücklich der Knecht, den der Herr, wenn er kommt und an die Türe pocht, wachend findet."*

Die Jungfrauen und Witwen.

Die Jungfrauen bilden einen eigenen Chor und kamen im Zyklus nach den Martyrern. Die Jungfrauen und Martyrinnen werden zuerst nicht von den Martyrern getrennt. Sie hatten unter denselben ihren Platz in deren Aufzählung bei der hl. Messe: Würdige dich, uns Anteil zu geben an der Gesellschaft deiner hl. Apostel und Martyrer: Johannes, Stephanus, Matthias, Barnabas, Ignatius, Alexander, Marzellinus, Petrus, Felizitas, Perpetua, Agatha, Luzia, Agnes, Cäcilia, Anastasia und aller deiner Heiligen. . . . Dann zogen sie bald an sich ihre Schwestern, Jungfrauen gleich ihnen, die aber nicht wie sie die Martyrerpalme errungen hatten.

Das Offizium des Commune der Jungfrauen ist für den Liturgiker sehr interessant zum Studium. Man merkt, daß es gleich den meisten Commune für besondere Offizien verfaßt wurde. Einige Stellen enthalten

* Luk. 12. Matth. 25.

liturgie.de

besondere Einzelheiten und wurden für das Offizium dieser oder jener Martyrin ausgewählt, z. B. die Episteln: Confitebor tibi, Domine rex (Eccli. 51) und Domine, Deus meus, exaltisti (ib. 51) und die Verse: Me exspectaverunt peccatores, Confundantur superbi (von Ps. 118) sind eine augenscheinliche Anspielung auf die Kämpfe, welche die hl. Agnes zu bestehen hatte, und auf die Akten ihres Martyriums; während ein anderer Vers des Psalmes 118: Loquebar de testimoniis tuis sich besser auf die hl. Cäcilia anwenden läßt.

Die anderen Hauptquellen für die Versikeln, die Responsorien, Antiphonen und die Kapitel der Tagzeiten und der Messe sind besonders der schöne Psalm 44, von dem fast alle Verse sozusagen mustergültig für das Offizium der Jungfrauen geworden sind und sich in den meisten Liturgien wiederfinden. Man weiß, daß dieser Psalm eine Art Hochzeitsgedicht ist, verfaßt bei Gelegenheit der Vermählung eines Königs, der Vorbild des wahren Königs, des Messias, war. Die christliche Jungfrau wird dort als die Braut dieses himmlischen Königs geschildert, und man erkennt sofort diese Schönheit dieser Vergleiche. Dieser himmlische König wird zuerst in folgenden Worten geschildert:

„Schön von Gestalt bist du vor den Menschenkindern, Anmut ist ausgegossen über deine Lippen, darum hat dich Gott gesegnet in Ewigkeit.

Gürte dein Schwert um deine Hüfte, Allmächtiger.

In deiner Zierde und deiner Schönheit beginne, im Glücke fahre fort und herrsche.

Um der Wahrheit und Sanftmut und Gerechtigkeit willen, so wird dich wunderbar führen deine Rechte.

liturgie.de

Deine Pfeile sind scharf, dein Thron, o Gott, steht immer und ewig, ein Szepter der Gerechtigkeit ist der Szepter deines Reiches.

Du liebest Gerechtigkeit und hassest das Unrecht; darum hat dich, o Gott, dein Gott mit Freude gesalbt, mehr als deine Genossen."

Hier folgt nun die Schilderung der christlichen Jungfrau, die sich der König der Glorie zur Braut erkoren:

„Die Königin stehet zu deiner Rechten im goldgewebten Kleide, im bunten Gewande.

Höre, Tochter, und schaue, und neige dein Ohr und vergiß deines Volkes und des Hauses deines Vaters.

So wird der König nach deiner Schönheit verlangen, denn er ist der Herr, dein Gott, und man wird ihn anbeten.

Alle Herrlichkeit der Tochter des Königs ist inwendig."

Die Psalmen 45, 47, 121, 126 und 147, die Ratschläge des hl. Paulus für die Jungfrauen in der Epistel an die Korinther (1 ad Kor. VII), die Parabel von den fünf klugen und den fünf törichten Jungfrauen, sowie die Parabel von dem im Acker verborgenen Schatze vervollständigen die Unterweisungen dieses schönen liturgischen Offiziums, das uns auf beredte Weise zeigt, in welchem Grade die Kirche die Jungfrauschaft ehrt.

Nun blieben noch die christlichen Frauen übrig, die sich im Ehestande geheiligt und nicht mit dem Martyrium gekrönt waren. Sie erschienen im Zyklus erst lange nach den Jungfrauen.

liturgie.de

Das Commune der heiligen Frauen, das verhältnismäßig neu ist, besteht aus Stücken, die teilweise dem Offizium der Jungfrauen, teilweise dem der Mutter Gottes entnommen sind. Die Hymnen sind gleichfalls aus neuerer Zeit. Der merkwürdigste Abschnitt ist der berühmte Auszug aus den Sprichwörtern (XXXI) über das starke Weib:

„Wer wird ein starkes Weib finden? Ihr Wert ist wie Dinge, die weit herkommen, von den äußersten Grenzen. Es vertrauet auf sie ihres Mannes Herz, und es wird ihm nicht an Ausbeute fehlen.

Sie vergilt ihm Gutes und nicht Böses alle Tage ihres Lebens.

Sie sucht sich Wolle und Flachs und arbeitet nach der Kunst ihrer Hände. . . .

Sie steht auf, wenns noch Nacht ist und gibt Nahrung ihren Knechten und Mägden. . . .

Ihr Licht erlischt des Nachts nicht. . . .

Sie öffnet ihre Hand den Armen und streckt ihren Arm aus nach den Dürftigen.

Ihren Mund öffnet sie zur Weisheit und das Gesetz der Milde ist auf ihrer Zunge. . . .

Ihre Kinder kommen empor und preisen sie selig, und ihr Mann, er lobet sie.

Betrüglich ist die Anmut und eitel die Schönheit; ein Weib, das den Herrn fürchtet, das wird gelobt werden."

liturgie.de

XXII. Kapitel.

Das Haus Gottes.

„Mein Haus wird ein Bethaus sein." Isai. 56, 7. Jerem. 7, 11. Matth. 21, 13.

Einweihung der Kirchen, Kirchweihfest.*

Der christliche Glaube lehrt, daß Gott überall zugegen ist. Er wohnt nicht nur in Tempeln, von Menschenhänden gemacht. Die prächtigsten derselben sind enge und dürftig gegenüber den hohen Bergen, den unermeßlichen Meeren, dem gestirnten Himmel. Und doch ist das ganze Weltall ein Tempel, noch zu klein, um Gott zu fassen. Er sagt: „Der Himmel ist mein Wohnsitz und die Erde der Schemel meiner Füße. Was für ein Haus werdet ihr mir bauen? Wo wird meine Wohnstätte sein? Hat nicht meine Hand alle

* Der Gegenstand ist oft behandelt worden von Archäologen und Liturgikern; z. B. Hospinian, De origine et progressu consecrationum templonum. Zürich 1603. Harington The object, importance and antiquity of consecration of churchs. 1847; dann kürzlich von Bingham, Rossi, Duchesne u. a. Mit als das beste kann gelten der Kommentar von Catalani zum Pontificale. Für die Formulare zu vergl. Martène, De antiquis eccles. rit. III. Daniel, Codex liturgicus I, 355.

liturgie.de

Dinge geschaffen?" Und der Prophet antwortet ihm: „Wahrlich, die Himmel sind dein und die Erde ist dein; du hast die Erde in ihrer Fülle gemacht."*

Durch dieses Glaubensbekenntnis erschwingt sich der Christ mit einem Male bis zu den Grenzen der erhabensten Metaphysik, zu dem Gedanken der Unermeßlichkeit Gottes, seiner Unendlichkeit, seiner Allgegenwart.

Für die Heiden und selbst für manche wenig unterrichtete Juden war dies eine neue Lehre und im Widerspruch mit all ihren Begriffen. Sie dachten sich ihren Gott als ein ihnen ähnliches Wesen, das nur durch hervorragende, vielleicht übernatürliche Eigenschaften ihnen überlegen war; aber dieser Gott herrschte in seinem Tempel, diesen Ort bewohnte er, seine Herrschaft erstreckte sich nicht weiter.

Ebenso wie der Psalmist erinnern auch der hl. Stephanus und der hl. Paulus als die ersten Zeugen aus der jungen Kirche den Propheten gemäß daran, daß Gott nicht an einen Ort gebunden ist, sondern daß er überall zugegen ist. „Der Allerhöchste wohnt nicht in Tempeln von Menschenhänden gemacht," ruft der heilige Stephan den Juden zu: „Der Himmel ist seine Wohnung." Und der heilige Paulus vor dem Areopag: „Der Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln von Menschenhänden gemacht. . . . In ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir."**

* Psalm 23; Psalm 88.
** Apostelgesch. 7, 48; 17, 21.

liturgie.de

Dennoch hinderte dieser Glaube an die Allgegenwart Gottes die Christen nicht, Kirchen zu bauen, nicht, um dort Gott einzuschließen, um ihn dort weilen zu lassen mit Ausschluß jeglichen andern Ortes, sondern um dort zusammenzukommen, um in Liebe dort mit einander zu beten, um dort Gott einen aufrichtigen und vernunftgemäßen Gottesdienst zu widmen. Dieses Haus des Gebetes wird das Haus Gottes, weil Gott dort seine Macht und Güte mehr offenbart als an irgend einem Orte. Er sieht gerne, daß seine Kinder sich an diesem geheiligten und stillen Orte versammeln; man könnte glauben, daß er daselbst ihre Gebete lieber erhört. Die Kirche, die ἐκκλησία, der Versammlungsplatz wird ein abgesondertes Gebäude, eine Gott ausschließlich geweihte Stätte, jedem profanen Zwecke verschlossen. Dieses Haus wird eingeweiht mit einer Anzahl von Zeremonien, die in ihrer Gesamtheit vielleicht die sinnreichsten und ausdrucksvollsten des christlichen Ritus sind.

I.

Die Einweihung der Kirche.

Obgleich die Festlichkeit einer Kirchweihe ziemlich selten stattfindet, werden wir hier von diesen Zeremonien sprechen, weil es notwendig ist, daß der Christ wisse, durch welchen Ritus seine Kirche eingeweiht ist, und weil diese Zeremonien einen bleibenden Charakter haben durch die Wirkungen, welche sie in all denjenigen hervorbringen, welche an den hl. Ort kommen, um dort zu beten. Das Fest der Kirchweihe ist sehr alt. Die fromme Pilgerin nach Jerusalem, auf welche wir uns immer wieder berufen, erzählt uns, daß in der

liturgie.de

hl. Stadt dieses Fest mit dem gleichen Glanze begangen wurde wie Ostern und Epiphanie und mit einer Oktave. Man kam von sehr weit her, um demselben anzuwohnen; selbst die Einsiedler verließen ihre Einsamkeit von Mesopotamien, Syrien, Egypten, der Thebais und der anderen Provinzen, um sich in Jerusalem zu versammeln. Die Bischöfe begeben sich ebenfalls bei dieser Gelegenheit dahin, mindestens vierzig bis fünfzig. Niemand, fügt die Erzählerin bei, unterläßt diese Reise ohne gewichtigen Grund; und derjenige glaubt eine sehr schwere Sünde begangen zu haben, der an diesen Tagen nicht der großartigen Feier anwohnt.*

In dieser Beschreibung der Silvia, sowie in den Berichten über die Kirchweihen bei Eusebius und Sozomenes ist wohl die Rede von einem großen Feste, den bei diesem Anlasse gehaltenen Reden, aber keine Anspielung auf einen besonderen Ritus. Wahrscheinlich gehört dessen Abfassung in eine spätere Zeit. Dieser Ritus, wie er heutzutage gebräuchlich ist, scheint auf den ersten Blick sehr kompliziert, wenn man ihn im einzelnen betrachtet; es ist manchmal schwer, die Verbindung und den Zusammenhang der einzelnen Teile zu erfassen; wenn man jedoch sich das Ganze ansieht, gestaltet sich die Sache sehr einfach. Alle diese Riten können auf drei Hauptteile zurückgeführt werden: die Einweihung der Kirche, Weihe des Altares, Uebertragung der Reliquien. Man kann dabei außer Acht lassen die Exorzismen und die Weihe des Wassers, des Salzes, der Asche, des Weines, welche bei der Weihe angewendet

* Die Schilderung der Silvia bricht hier mittendrin ab, w ei die letzten Blätter der Handschrift fehlen.

liturgie.de

werden, welche aber nicht unmittelbar zur Konsekration der Kirche gehören. Mit diesem leitenden Faden wird es leicht, sich in diesem dichten liturgischen Walde zurechtzufinden. Wir wollen jeden der angegebenen Hauptteile näher betrachten.

Die Einweihung der Kirche und des Altars ist eine Zeremonie, ähnlich der bei der Taufe gebräuchlichen. Nach der ebenso tiefen als geistreichen Symbolik ist dieser materielle Tempel nur ein Bild des geistlichen Tempels unserer Seele. Die Seele des Christen, das ist der eigentliche Tempel, in welchem sich Gott gefällt, der andere ist nur dessen Bild. Aber wie die Seele durch die Taufe gereinigt und geheiligt wird, so erhält auch die Kirche durch die Einweihung sozusagen eine Taufe. Diese Aehnlichkeiten wurden schon öfter von den Liturgikern hervorgehoben.* Man muß dieses Gebäude reinigen, den Teufel daraus verbannen, wie man ihn durch die Taufe aus der Seele des Katechumenen verbannt hat; deshalb die Segnung des Wassers und Salzes durch ähnliche Formeln, des Exorzismus, der Besprengung der Mauern der Kirche, der Kreuzzeichen, die auf die Schwelle und den Altar gemacht werden.

Diese ersten Besprengungen geschehen außerhalb der Kirche. Wenn der Bischof in dieselbe eintritt, singt der Chor die Verse des 23. Psalmes: „Tuet auf eure Tore, Fürsten, denn einziehen will der König der Herrlichkeit." Dieser Psalm wurde sehr passend für diesen Anlaß gewählt. Er wurde von David gesungen,

* Besonders von Catalani und Duchesne. Im griechischen Euchologium lautet eine Oration also: O Gott, der du die Gewässer des Jordans für die Taufe geheiligt hast, heilige dieses Wasser für die Konsekration deines Altares.

liturgie.de

als er die Bundeslade auf dem Berge Sion aufstellte. Die ersten Verse desselben erinnern uns an jene große Wahrheit, die die Kirche uns tief einprägen will, nämlich daß die ganze Erde Gottes Tempel ist: „Die Erde ist des Herrn und alles, was darin ist; der Erdkreis und alle, die darauf wohnen. Er hat sie auf die Meere gegründet und auf den Strömen."

Die Besprengungen der Mauern mit Weihwasser werden hierauf im Innern der Kirche vorgenommen. Alsdann findet ein ganz eigentümlicher und in der Liturgie einzig dastehender Ritus statt: man macht mit Asche zwei schräge Streifen in der Kirche, in Form eines Andreaskreuzes; auf einen dieser Streifen schreibt der Bischof das griechische, auf den anderen das lateinische Alphabet. Die Liturgiker haben schon lange diesen geheimnisvollen Gebrauch zu erklären gesucht. Man sagte, daß diese zwei Alphabete die griechische und lateinische Kirche und ihre Vereinigung im Kreuze bedeuteten, daß diese Buchstaben auf Christus hinwiesen, der das Alpha und Omega, der Anfang und das Ende von allem ist, oder auch, daß die Elemente des geschriebenen oder gesprochenen Wortes an die Unterweisungen erinnerten, die den Katechumenen in der Kirche gegeben wurden über die Grundlehren der christlichen Lehre.* De Rossi hat eine andere, viel gewichtiger scheinende Erklärung gegeben. Er hat den Gedanken, aus dem die Zeremonie hervorgegangen ist, außer Zweifel gestellt. Er stimmt überein mit der Besitznahme und Grenzberichtigung eines Grundstückes. Das schräge Kreuz, crux decussata, auf welches der

* Catalani 2, 94.

liturgie.de

Bischof die Buchstaben des Alphabets schreibt, kommt gleich den zwei schrägen Linien, welche die römischen Feldmesser zuerst auf den Gründen anbrachten, die sie abmessen wollten. Die Buchstaben, die darauf geschrieben werden, sind eine Erinnerung an die Zahlen, womit man diese Linien versah, um die Dimensionen des Umfanges zu bestimmen. Ueberdies ist die Reihe, die sie bilden, das vollständige Alphabet, nur eine Art Ausdehnung des mystischen Sigels $A\Omega$, so wie die schrägen Linien das griechische X, der Anfangsbuchstabe des Namens Christi ist. So kommt also das in Kreuzesform auf das Pflaster der Kirche geschriebene Alphabet dem Eindrücken eines großen signum Christi auf dem Grunde gleich, der dem christlichen Gottesdienst geweiht sein soll.*

Dieser Ritus von so erhabener Bedeutung muß, wie Abbé Duchesne bemerkt, in eine Zeit hinaufreichen, wo die Barbarei noch nicht herrschte, folglich weit über das achte Jahrhundert hinauf.

Die Weihe des Salzes, des Wassers, der Asche und des Weines kann anderweitig behandelt werden, denn wie wir schon gesagt, findet man sie auch bei anderen Riten. Die Formel ist überdies immer dieselbe: ein Exorzismus, auf den ein Gebet folgt. Wir werden in einem besonderen Kapitel darauf zurückkommen.

Nach der Einweihung der Kirche schreitet der Bischof zur Weihe des Altares mit Salbungen, Segnungen, Kreuzzeichen, wie er bei Einweihung der Kirche selbst getan, und die gleichfalls an die Zeremonien der Taufe erinnern. Von all diesen Formeln, wovon

* Bullet. di archeol. christ. 1881, 140 und Duchesne, Origenes du culte chrétien, S. 402, 403.

liturgie.de

einige für die schönsten der Liturgie angesehen werden können, führen wir nur die Präfation an. Diese besteht, wie alle wirklich alten und gut abgefaßten Präfationen und Kollekten, aus drei Teilen: der Anrufung, der Bitte und dem Schlusse.

Die Anrufung geschieht in herrlichen Worten; Gott wird nicht nur angerufen als „Herr, heiliger, allmächtiger Vater, ewiger Gott", sondern es wird mitten in der Präfation eine andere Anrufung an die allerheiligste Dreifaltigkeit gerichtet, welche alles reiniget, heiliget und verschönert, die allerhöchste Majestät Gottes, die alles erfüllt, enthält und anordnet, die glückselige und heilige Hand Gottes, die alles heiligt, alles segnet, alles bereichert, kurz, an Gott, den Heiligsten der Heiligen.

„Sei mit uns bei unsern Gebeten," sagt der Bischof, „sei mit uns bei diesen Geheimnissen; siehe die Mühsale deiner Diener, höre auf ihr Flehen!

Möge der heilige Geist mit seiner siebenfachen Gnade herabsteigen in diese Kirche, die wir einweihen!

So oft dein Name in dieser Kirche angerufen wird, möge das Gebet von dir erhört werden, barmherziger Herr . . .

Reinige, heilige, weihe diese Kirche mit der unerschöpflichen Fülle deiner Heiligung!

Die Priester sollen dir dort Lobopfer darbringen, das gläubige Volk seine Bitten, die Last der Sünder werde daselbst erleichtert und die Gefallenen wieder aufgerichtet, in diesem deinem Hause sollen die Kranken durch die Kraft des heiligen Geistes geheilt werden, die Gebrechlichen gestärkt, die Lahmen aufgerichtet, die Aussätzigen gereinigt, die Blinden erleuchtet, die Teufel

liturgie.de

ausgetrieben, die Schwachen gestärkt, die Sünder ihrer Ketten entledigt werden.

Alle, die in diesen Tempel eintreten, um dort die wahren Güter zu erbitten, mögen sich der Erhörung ihrer Bitten erfreuen durch unsern Herrn, Jesum Christum."

Der erste Teil der Kirchweihe ist nun vollendet; die Kirche ist gereinigt, der Teufel fortan aus deren Bereich verjagt, es ist Gottes Haus, sein heiliger Tempel, die Gläubigen können darin beten.

Aber diese Kirche bedarf der Beschützer. In den ersten Jahrhunderten erbaute man die Kirchen gern über den Gräbern der Martyrer, welche die natürlichen Beschützer (Patrone) des Gebäudes wurden. Als die Mailänder ihren Bischof, den hl. Ambrosius, baten, eine Kirchweihe nach römischem Ritus vorzunehmen, antwortete er: „Ich werde es tun, wenn ich Martyrer finde." Er fand wirklich kurz darauf die Leiber der hl. Gervasius und Protasius.*

Dies war auch der Gebrauch in mehreren orientalischen Kirchen. Aber man hatte nicht immer den Leib eines Martyrers zur Verfügung wie den des hl. Laurentius oder der hl. Agnes. Als die Basiliken sich mehrten, mußte man auf den Ruhm verzichten, den Altar über einem Martyrergrabe zu errichten. Man mußte sich mit einem manchmal kleinen Teile eines hl. Leibes, mit einigen Reliquien begnügen.** Schon

* Ep. 32 ad Marcellinam sororem.

** Nach Duchesne, der alle Riten mit einem außerordentlichen Fleiß studiert hat, ist dieser zweite Teil die alte römische Kirchweihe, die später mit der jetzt den ersten Teil bildenden gallikanischen Kirchweihe verbunden wurde.

liturgie.de

am Vorabend der Zeremonie müssen die Reliquien an einem Orte nahe bei der Kirche bereitet und gebührend geschmückt werden; Vigil und Laudes von diesen Heiligen wurden dabei gebetet. Nach all den Besprengungen und Salbungen, die wir beschrieben haben, ordnet sich der Zug, die Reliquien werden unter dem Gesange der Antiphonen und Psalmen abgeholt, und die Prozession geht vor die Kirchentüre. Da hält der Bischof eine auf die Kirchweihe sich beziehende Rede und betont die dem heiligen Orte gebührende Ehrfurcht; dann verliest man die Dekrete bezüglich der Rechte und Privilegien der Kirche.

Hierauf zieht man wieder in den Tempel ein, Antiphonen und Psalmen singend, und stellt die Reliquien unter den Altar mit Salbungen und Räucherungen.* Mehrere dieser Antiphonen sind sehr schön, sehr alt und aus diesem Offizium in das der Martyrer übergegangen.

„Kommet, ihr Heiligen Gottes, eure Wohnung ist euch bereitet von dem Herrn; das gläubige Volk folgt, geht freudig den gleichen Weg, bittet für uns die göttliche Majestät. Alleluja.

Die Seelen der Heiligen, die Christi Fußstapfen gefolgt sind, erfreuen sich im Himmel; und da sie um seiner Liebe willen ihr Blut vergossen, jubeln sie ohne Ende mit Christus.

Heilige Gottes, ihr habt eine Wohnstätte unter Gottes Altar gefunden. Heilige Gottes, bittet für uns bei unserem Herrn Jesum Christum! Die Leiber der Heiligen ruhen im Frieden, und ihr Andenken wird leben in Ewigkeit."

* Heute werden diese Reliquien in den Altarstein gelegt.

liturgie.de

Dieser Ritus ist übrigens nur der alte, bei Uebertragung der Reliquien gebräuchliche und reicht bis ins graue Altertum hinauf.*

Die Reliquien sind nun unten im Altare eingeschlossen. Jeden Tag wird das hl. Opfer an dieser Stelle gefeiert werden, und so wird das Opfer der Martyrer sich mit Christi Opfer vereinigen. Die Kirche hat ihre Beschützer, die Gläubigen ihre Patrone.

Diese Uebertragung der Reliquien geschah, wie gesagt, mitten im Ritus der Weihe des Altares. Jetzt ist der Altar geheiligt durch die Gegenwart der Reliquien, die Zeremonie wird fortgesetzt; wiederum wird der Altar wiederholt beräuchert, es folgen neue Salbungen mit Oel und Chrisam. Diese ganze Weihe des Altares ist teilweise genommen aus den ältesten Riten der Konsekration der Altäre zur Zeit der Patriarchen, wie es die Antiphonen beweisen:

„Als Jakob des Morgens aufstand, weihte er einen Stein zum Altar, indem er Oel darauf goß; er machte Gott ein Gelübde: Dieser Ort ist wirklich ein heiliger Ort, und ich wußte es nicht!"

Moses erbaute Gott einen Altar, brachte Brandopfer dar, schlachtete Opfertiere; er brachte das Abendopfer dar als lieblichen Geruch vor den Herrn, in Gegenwart der Söhne Israels.

Gott hat seine Wohnstätte geheiligt, denn sie ist das Haus Gottes, in dem sein Name angerufen wird, wie geschrieben steht: „Mein Name wird dort sein," spricht der Herr."

* Nach unserer Ansicht war dieser Ritus ursprünglich gleich dem bei Begräbnissen.

liturgie.de

Andere Antiphonen und Psalmen beziehen sich auf Jerusalem, die heilige Stadt, die wieder ein Bild unserer Kirchen ist:

„Alle deine Mauern sind aus kostbaren Steinen, Jerusalem, und ebenso deine Türme . . . Deine Grundfesten sind auf den heiligen Bergen; der Herr hat Sion mehr als alle Zelte Jakobs geliebt . . . Lobe, Jerusalem, den Herrn, denn er hat deine Tore befestigt."

Diese den Patriarchen und dem Volke Gottes entnommenen Erinnerungen, die sich so oft in der katholischen Liturgie vorfinden, bezeichnen deren wirklichen Ursprung; er reicht in ununterbrochener Linie bis über Jesus Christus, bis über die Patriarchen und Propheten, bis zur Schöpfung der Welt hinauf; Christus verbindet sich wirklich durch Maria und Joseph von Geschlecht zu Geschlecht, mit dem des David, Noe, Enoch, Adam, der von Gott kam (den Gott geschaffen).*

Aber das ist noch nicht alles; von diesem irdischen Jerusalem, von dieser Stadt Gottes bei den Menschen, auf die alle Blicke der Söhne Israels gerichtet waren, versetzt uns die Poesie der Liturgie mit einem Fluge in jenes andere Jerusalem, das himmlische, von der unsere sichtbare Kirche ein Bild ist.

„Es ist das himmlische Jerusalem," singen wir mit dem hl. Johannes, „es ist geschmückt wie die Braut des Lammes . . . seine Tore werden niemals geschlossen, in ihr wird keine Nacht sein. . . . Ihre Straßen sind aus reinstem Golde, stets wird in ihm das Alleluja ertönen. Du wirst in ewigem Lichte erstrahlen und alle Geschlechter werden dich anbeten."

* Luk. 3, 36.

liturgie.de

Welche Poesie, welches Schauspiel, welche Lyrik! Dieses durch Menschenhand gemachte Gebäude ist gereinigt, geheiligt, mit den Ueberresten der Martyrer bereichert worden. Von dem Gefühle seiner Würde und Größe durchdrungen, hat der Schöpfergeist der christlichen Künstler und Baumeister sich angestrengt, um daraus ein würdiges Haus Gottes zu machen. Das bescheidene und enge cubiculum der Katakomben ist der Erde entstiegen; es ist gewachsen, hat seine Mauern erweitert und ist zur Basilika geworden.

Dies war noch nicht genug für den Tempel Gottes; man wollte ihn höher, geräumiger. Der Rundbogen erlaubte der romanischen Kirche Höhen, die bis dahin unbekannt waren, zu erreichen. Diese Gewölbe mußten noch erhöht werden, diese Turmspitzen höher emporstreben, excelsior; eine letzte Geistesanstrengung der Baumeister schuf den Spitzbogen und die gotische Kathedrale.

Aber der Christ sehnt sich nach dem Höchsten; die schönsten Gebäude befriedigen ihn nicht; höher, immer höher! Sion, die auf der Höhe der Berge erbaute hl. Stadt mit ihren uneinnehmbaren Türmen, ihren Mauern aus kostbaren Steinen wird nur einen Augenblick seinen Flug hemmen. Noch höher! Nun tritt er in seinen eigentlichen Tempel: „Oeffnet eure Tore, himmlische Fürsten, öffnet eure ewigen Tore!" Der Himmel, die geistige Stadt, das himmlische Jerusalem, die unendliche Aussicht der Ewigkeit, der unbegrenzte Horizont der Unermeßlichkeit, der Schoß Gottes, das ist sein eigentlicher Tempel, seine Kirche, sein Vaterland.

liturgie.de

II.

Das Offizium und die Messe der Kirchweihe.

Wenn die Einweihung beendet ist, feiert man die hl. Messe in diesen neugeweihten Räumen, auf diesem Altare, der noch befeuchtet ist von den Besprengungen mit Weihwasser und Salbungen mit hl. Chrisam. Der Jahrestag dieser Feier wird zu einem Fest ersten Ranges für die Gläubigen. Das Fest der Kirchweihe hatte notwendigerweise die Abfassung einer eigenen Messe und eines Offiziums zur Folge, der Messe und des Offiziums für das Kirchweihfest, die noch heutzutage im Brevier und Missale sich finden. Dieses liturgische Werk ist alt und verdient die Aufmerksamkeit der Gläubigen; es lehnt sich natürlich an die Zeremonie der Kirchweihe an, die wir soeben beschrieben haben, und mehrere der Formeln sind beiden gemeinsam.* Man findet dort dieselben Themata: die Kirche ist das Haus Gottes, sie ist fest gegründet auf einen Felsen, sie ist das Haus des Gebetes. Dieser Ort ist ein furchtbarer Ort, es ist das Haus Gottes und die Pforte des Himmels. Die sichtbare Kirche wird mit der Kirche Gottes, der Vereinigung aller Gläubigen, verglichen; sie ist auf der Höhe des Berges erbaut, sie ist erhöht über die Hügel, so daß sie überall gesehen wird und die Nationen ihr zuströmen.

Sie ist auch Jerusalem mit seinen Mauern, seinen Türmen, seinen Toren; sie ist das in der geheimen Offenbarung beschriebene Jerusalem, die hl. Stadt Je-

* Es soll damit die Frage über Priorität des einen oder des anderen, die uns hier fern liegt, nicht berühren.

liturgie.de

rusalem, das neue Jerusalem, herabsteigend vom Himmel, geschmückt wie eine Braut für ihren Bräutigam. Und eine Stimme erschallt vom Throne und spricht: „Siehe die Hütte Gottes bei den Menschen; er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird mit ihnen sein, und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen; der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Klage, noch Schmerz, denn das erste ist vergangen." Und der auf dem Throne sitzt, spricht: „Siehe, ich mache alles neu!"

Die Hymnen, die sehr bemerkenswert sind, drücken diese Gedanken in ergreifender Form aus. Sie besingen besonders die Kirche, die Braut Christi.

„Jerusalem, du Himmelsstadt,
Gesicht des Friedens, hehr und klar,
Aufragend aus lebendigem
Gestein zum Himmel wunderbar,
Und bräutlich glänzend, wonniglich
Umkränzt von sel'ger Engel Schar. . . .

Durch Druck und Schläge mannigfalt
Wird rein geglättet jeder Stein,
Bevor des weisen Meisters Hand
Dem hohen Bau ihn füget ein,
Der in erhab'nem Einklang sich
Erhebt in heil'gen Lichtes Schein. . . .

Nie rastend durch die Gottesstadt
Tönt Jubellied und Wonneklang;
Des Einen und Dreiein'gen Ruhm
Preist stets der Sel'gen Lobgesang.
Mit Sions Hymnen steigt empor
Wetteifernd unser Hochgesang. . . .

liturgie.de

Laß deiner Gläub'gen Fleh'n allhier
Gewährung finden gnädiglich;
Laß deiner Gaben sie sich freu'n
Mit deinen Heil'gen wonniglich.
Laß einst sie nach vollbrachtem Lauf
Dich ewig schauen seliglich."

Hierin finden wir die schönen Psalmen der Einweihung, den 23., Domini est terra et plenitudo eius, der der klassische Psalm der Kirchweihe ist: die wahre Kirche ist der Himmel; den 45. über die Stadt Gottes; den 47. über Sion, die hl. Stadt; den 90., welcher an den Schutz Gottes gegenüber seinen Dienern erinnert; den 95., worin sich folgender Vers findet: „Bringet Opfer und tretet ein in seinen hl. Tempel; und der 98., der sich auf das Priestertum, das Gebet und auf Sion bezieht: „Lobet den Herrn, unsern Gott, betet ihn an auf dem hl. Berge, denn der Herr, unser Gott, ist heilig." Die drei als tractus angewendeten Psalmen, der 117., 124. und 137., und der 83. des Introitus beziehen sich ebenso darauf.

Diese Antiphonen, Responsorien, Psalmen, Orationen und Hymnen bilden in der Tat einen schönen liturgischen Bau, und wenige Offizien besitzen mehr Harmonie und größeren Wert.

Der Jahrestag der Kirchweihe ist von so großer Wichtigkeit, daß er, wie die größten Feste, eine Oktave mit interessanten Lektionen hat.

Dies ist der christliche Tempel; dies sind, o Christ, die Lehren, welche die Kirche dir gibt. Wenn du in diesen Tempel eintrittst, trittst du in das Haus Gottes; es ist das Haus des Gebetes. Der Tempel von Jerusa-

liturgie.de

lem auf dem Berge Sion, dieser Tempel, auf den aller auf der Erde wohnenden Juden Blicke gerichtet waren, dieser Tempel, der der Mittelpunkt geworden, um den sich die jüdische Nationalität und Religion entwickelte, und welcher bis zuletzt das Symbol davon war, dieser Tempel war nur ein Bild deiner Kirche, so wie der Stein Jakobs nur ein Vorbild deines Altars war, auf welchem das wahre Opferlamm geschlachtet wird. Bedenke es wohl! Verscheuche an der Schwelle dieses Hauses die weltlichen Geschäfte. Fern von da seien profane Gedanken, habsüchtige Begierden, Bestrebungen der Eitelkeit! Erinnere dich, daß derjenige, dessen Jünger du bist, die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel trieb, indem er ausrief: „Mein Haus ist ein Bethaus!" Du aber komme zur Kirche, um dort in Ruhe, in Sammlung und in Frieden zu beten. Da wirst du die wahre Ruhe finden, den Trost, den du suchst. Du wirst für einen Augenblick vergessen des Lebens Bürde, die vielleicht so schwer deine Schultern drückt. Du wirst erinnert werden, daß diese Kirche das Bild deiner Seele ist; wie du ist sie gereinigt, geheiligt durch eine Art Taufe. Jesus ist daselbst zugegen. Er hat gesagt: „Bittet, und ihr werdet empfangen, suchet, und ihr werdet finden, klopfet an, und es wird euch aufgetan*; sein Tisch ist daselbst immer gedeckt, und er ladet dich zu diesem Mahle ein. Er erwartet dich, um dich zu stärken, dich zu trösten, dich von deinen Fehlern zu reinigen, dir seinen Willen kund zu tun.

Aber sei nicht engherzig in deinen Absichten. Glaube nicht, daß, wenn du dein Gebet beendigt hast und aus

* Matth. 7, 7.

liturgie.de

dem Tempel trittst, du Gott gegenüber keine Verpflichtung mehr habest. Lerne ihn anbeten und verehren im Weltall, das auch sein Tempel ist. Er ist dir immer gegenwärtig, du trägst ihn stets mit dir herum. Wohl magst du dich verbergen wie Kain, überall und immer wirst du finden dieses Auge: „Weit geöffnet in der Finsternis, und das ihn im Dunkeln starr ansah.“ Bleibe also immer rein und sei aufrichtig gegen dich selbst und gedenke, daß dein Leib und deine Seele ein Tempel des heiligen Geistes sind.

liturgie.de

XXIII. Kapitel.

Der Friedhof.

Einsegnung des Gottesackers.

Der Friedhof ist, wie das Gotteshaus, für den Christen ein geheiligter Ort. Der Glaube der Kirche an die Auferstehung des Leibes hat es ihm von jeher zur Pflicht gemacht, die arme, sterbliche Hülle des Menschen, diese regungslosen Ueberreste des von der Verwesung schon in Besitz genommenen Fleisches zu ehren, die ja geheiligt wurden durch die Sakramente und den Keim eines neuen Lebens in sich tragen. Gleichwie der Mensch durch die Hand Gottes am ersten Tage aus dem Lehm der Erde hervorging, so wird er durch die Macht desselben Gottes ein zweites Mal aus dem Staube erstehen, um diesen Leib wieder anzunehmen, den die Würmer und verzehrenden Insekten sich zu einem schauerlichen Mahle ausersahen. Später werden wir von der Sorge sprechen, mit der die Kirche den Körper des Christen nach seinem Tode umgibt.

Der Ort, an welchem der Leichnam seine endliche Auferstehung erwartet, muß eine andächtige, stille, friedliche Stätte sein. Fern vom Getriebe der Lebenden und

liturgie.de

vom Geräusche der Welt müssen die Dahingeschiedenen ihren tiefen Schlaf schlafen. Diese Gefühle der Ehrfurcht gegen die Leichname waren in den ersten christlichen Zeiten noch inniger wie heutzutage. Nicht selten begegnete man ähnlichen Grabschriften wie dieser: „Es ist unter Kirchenstrafe verboten, ein anderes Grab über dem meinigen zu errichten."* So waren denn die Katakomben wie die Grabstätten über der Erde für den Christen geheiligte Orte geworden. Man feierte daselbst das liturgische Offizium und brachte dort das hl. Meßopfer dar. Diese Grabgewölbe, deren Mauern mit Inschriften, Gemälden und Symbolen bedeckt waren, strömten eine tief religiöse Empfindung aus. Das Andenken daran haben uns die alten Schriftsteller aufbewahrt. So sagt der hl. Hieronymus: „Da ich noch als Jüngling zu Rom den freien Studien oblag, hatte ich die Gewohnheit, des Sonntags mit einigen jungen Leuten meines Alters und meiner Gesinnung die Gräber der Apostel und Martyrer zu besuchen. Oft betraten wir die Totengewölbe tief unter der Erdoberfläche; den beiden Seiten entlang gewahrt man in die Wände eingehauene Grabmäler; alles ist so dunkel, daß sich hier die Worte des Propheten bewahrheiten: „Lebend steigen sie in die Unterwelt."** Nur spärlich durchbricht das Licht des Tages diese Finsternis; ihr würdet sagen, es dränge eher durch irgend eine Oeffnung des Mauer-

* So z. B. in der Grabschrift des Abercius; man findet unter den christlichen Inschriften mehrere Formeln dieser Art. Vergl. Vidal. Lablache: Commentatio de titulis funebribus graecis in Asia minore. Paris 1872; ferner Le Blant; Les martyrs et les supplices destructeurs des corps. Revue archeol. 1874, S. 178 u. f.

** Psalm 54, 16.

liturgie.de

werkes als durch ein Fenster ein. Dringet noch einige Schritte weiter vor, und tiefe Nacht umhüllt euch und erinnert euch an die Worte Virgils: „Ueberall Schrecknisse, und das Schweigen selbst erschreckt den Geist.“*

Der Friedhof mußte also, wie die Kirche, eingeweiht und gesegnet werden.** Die Einweihung des Friedhofes ist im Pontifikale aus Riten zusammengesetzt, die denen der Kirchweih ähnlich, jedoch viel einfacher und kürzer sind.

Ehe die Einsegnung beginnt, werden fünf Kreuze auf dem Friedhofe errichtet. Im Schatten des Kreuzes, das seine schützenden Arme über sie ausbreitet, sollen die Toten ruhen. Im Kreuze ist das Heil ebensowohl für die Toten wie für die Lebendigen. Der Bischof, dem diese Einsegnung, gleichwie die Weihe der Kirche, vorbehalten ist, beginnt die Feierlichkeit mit einer Rede über die Heiligkeit und Unverletzlichkeit des Friedhofes. Darauf werden die Kerzen angezündet. Dieser Gebrauch ist sehr alt und hat Anlaß zu langen Kommentaren bei den Archäologen und liturgischen Schriftstellern gegeben, weil er sich im Widerspruch befindet mit einer bekannten Satzung des Konzils von Elvira (zu Beginn des 4. Jahrhunderts), die verbietet, „während des Tages Kerzen auf dem Friedhofe anzuzünden, um nicht die Ruhe der Toten zu stören“. Es ist indessen leicht ersichtlich, daß dieses Verbot nur Gebräuche abergläubischer Art betraf, welche zweifelsohne nur einer Provinz oder einem Zeitraum eigen waren, da sich der

* Aen. II, 1. Hieron. in Ezech. c. 11. (Migne XXV. 375.)

** Der hl. Gregor von Tours (De gloria confessor. cap. 106) spricht schon von diesem Orte, der gesegnet sei durch das Gebet des Priesters.

liturgie.de

Gebrauch der Kerzen bei den Trauerfeierlichkeiten ungeachtet dieser Vorschrift aufrecht erhielt.

Darnach rezitiert oder singt man, wie bei den meisten großen kirchlichen Funktionen, die Litanei und fügt drei besondere Anrufungen für den Kirchhof hinzu:

„Würdige dich, diesen Kirchhof zu reinigen und zu segnen! R. Wir bitten dich, erhöre uns!

Würdige dich, diesen Kirchhof zu reinigen, zu segnen und zu heiligen! R. Wir bitten dich, erhöre uns!

Würdige dich, diesen Kirchhof zu reinigen, zu segnen, zu heiligen und zu weihen! R. Wir bitten dich, erhöre uns!"

Dann folgt die Segnung des Wassers und des Salzes unter den gebräuchlichen Gebeten, die Besprengungen und Beräucherungen um die Mauern und um das Kreuz des Friedhofes; währenddessen rezitiert man die Bußpsalmen, die man aber durch einige Gebete unterbricht, nach einem Systeme, das bei der ältesten Psalmodie gebräuchlich war, heutzutage aber nicht mehr angewandt wird. Folgendes Gebet faßt kurz den liturgischen Geist von diesem Ritus zusammen:

„Herr Gott, Hirt der ewigen Herrlichkeit, Licht und Ehre der Weisheit, Hüter der Kraft und der Klugheit, Heil der Kranken, Gesundheit der Mächtigen, Trost der Betrübten, Leben der Gerechten, Ehre der Niedrigen, wir bitten dich inständigst, diesen Friedhof deiner Diener zu bewahren vor jeder Verunreinigung und vor allen Anfällen des unreinen Geistes, ihn zu reinigen und zu segnen, und den menschlichen Leibern, die an diesen Ort gebracht werden, einen ununterbrochenen Frieden zu gewähren, und daß all jene, die die Taufe

liturgie.de

empfangen und den katholischen Glauben bis zum Ende ihres Lebens bewahrt haben, und deren Körper der Ruhe dieses Friedhofes anvertraut werden, beim Schalle der Trompeten der Engel die Belohnung der ewigen Freuden für ihren Leib und ihre Seele empfangen. Durch Christus, unsern Herrn. Amen."

Nach der Beräucherung des Kreuzes, das in der Mitte des Kirchhofes aufgerichtet ist, betet man den Psalm 101, der in so kräftigen Ausdrücken die Hinfälligkeit des Menschen beschreibt: „dessen Tage sind wie der Rauch . . ." Der Prophet unterbricht sich plötzlich und sagt: „Du aber, o Herr, du bleibst ewig . . .

Im Anfange hast du die Erde geschaffen, und die Himmel sind das Werk deiner Hände.

Sie werden vergehen, du aber, du bleibst."

Sodann läßt die Kirche von neuem den Ruf der Hoffnung und des Mitleids für die arme menschliche Kreatur erschallen und nimmt ihre Zuflucht zum barmherzigen Erlöser, der diesen Körpern Unsterblichkeit verleihen wird:

„Herr Jesus Christus, der du den menschlichen Leib aus Erde gemacht, um die Zahl der Engel zu vervollständigen, und der du selbst diesen Leib für die Erlösung angenommen hast, du lösest ihn auf in Staub, um das Gesetz des Fleisches an ihm zu vollziehen, und du erweckest ihn wieder aus dem Staube für die Unsterblichkeit; würdige dich, wir bitten dich, diese Erde zum Gebrauche des Begräbnisses zu weihen und sie zu segnen durch den Segen deines begrabenen Leibes; begraben mit dir in der Taufe, werden sie auch hier mit dir begraben sein, wie das Fleisch begraben wird; gewähre ihnen durch die Hoffnung deiner Auferstehung,

liturgie.de

zu ruhen in der Barmherzigkeit deiner Erlösung, der du kommen wirst, zu richten die Lebendigen und die Toten und die Welt durch Feuer. Amen."

Dieser Ritus endet, wie die feierlichsten Riten, durch eine Präfation und eine Oration, welche sich auf die Gedanken stützen, die in den beiden angeführten Gebeten entwickelt sind.

Oft wird auch die hl. Messe beim Schlusse dieser Feier dargebracht, aber dieser Gebrauch ist nicht pflichtmäßig und schließt sich nicht so enge an die Segnung des Kirchhofes an wie die hl. Messe, die der Einweihung der Kirche folgt.

Uebrigens findet sich in dieser Feierlichkeit nichts von Traurigkeit, Entmutigung oder Verzweiflung, sondern alles atmet Vertrauen, Hoffnung, Glauben an die Verheißungen Christi, ja fast Freude. Dies ist in der Tat das ruhige und mutige Verhalten, welches die Kirche ihren Kindern angesichts des Todes einflößt:

„Ihr Söhne der Kirche lernet denn von ihr, eurer Mutter, unerschrocken und vertrauensvoll sein; lasset, wenn ihr wollt, Zypressen und Trauerweiden auf euren Friedhöfen wachsen, die an euren Schmerz erinnern, aber pflanzet neben diese Totenbäume Eichen, Birken, Eschen und Föhren, die über eure geliebten Dahingeschiedenen ihr anmutigeres Blattwerk ausbreiten; lasset Rosen und Lilien dort sprießen, die aus dem Ruheacker einen Garten machen, in welchen ihr gerne kommt, um eure Toten zu besuchen. Sprecht mit dem christlichen Dichter: „Wir wollen diese friedlichen Totengebeine erfreuen, indem wir oft Blätter und Blumen erneuern und deren Duft über die Inschrift und den kalten Stein verbreiten."*

* Prudentius, Cathem. 10, 169 u. f.

liturgie.de

Entfernen wir jene Statuen von trauernden Frauen, die, in dramatischer Stellung, das Haar aufgelöst, auf einer gebrochenen Urne weinen; von jenen Skeletten, die den Tod darstellen mit schauerlichem Angesicht und immer drohender Sense; jene Figuren des Todes, prangend im reichsten weiblichen Putz, in anmaßender Haltung, die aus gewissen englischen Kirchen oder aus den Alleen eines Campo Santo in Italien eine Opernvorhalle machen. Wollt ihr eure lieben Verstorbenen auf den Gräbern in Bronce oder Marmor sehen, so laßt sie in ruhig schlafender Stellung darstellen wie jene Bischöfe der alten Zeiten, jene edlen Frauen oder jene Krieger in ihrer Waffenrüstung, die im ewigen Schlafe auszuruhen scheinen von ihren langen und abenteuerlichen Irrfahrten.

Hinweg auch mit jenen Grabschriften, die nur der Ausdruck eines allzu bitteren und hoffnungslosen Schmerzes sind, sowie mit jenen, in denen Eitelkeit und Torheit sich um den Rang streiten! Kehren wir zurück zu jenen alten Inschriften unserer Väter, die in ihrer Einfachheit so beredt sind:

„Im Frieden!" „Ruhe im Frieden!" „Möge das ewige Licht dir leuchten!" „Ruhe sanft!" „Gib ihnen, o Herr, die ewige Ruhe!" „Lebe in Gott!" „Lebe ewiglich!" „Mögest du das Licht schauen!" „Lebe im Herrn Jesus Christus!" „Lebe mit den Heiligen!" „Ruhe in diesem Gute!" „Möge Gott deiner gedenken in der Ewigkeit!"

Wenn einmal jene düsteren Bilder von euren Friedhöfen verschwunden sein, wenn der wahre christliche Sinn und der Geist der Kirche dort wieder herrschen werden, dann werdet ihr häufiger eure Schritte dorthin

liturgie.de

lenken, werdet mit ernster Freude auf diesen Gräbern niederknien und beten für jene, die euch verlassen haben, indem ihr euch ins Gedächtnis zurückruft, was sie einst waren. Und ihr werdet von diesem Besuche gestärkt und getröstet heimkehren, mutiger für den Kampf des Lebens als zuvor, weniger gewinnsüchtig, mehr besorgter für Wahrheit und Recht, weniger vergnügungssüchtig, mehr losgeschält von der Welt, beruhigter, stärker auch und reiner; habt ihr ja dort gesehen, daß alles Eitelkeit ist unter der Sonne. Vanitas vanitatum! Ihr wißt, daß Jahrhunderte hindurch euer Platz dort neben dem der eurigen sein wird, bis der Schall der Posaune ertönt, der alle Toten aus ihrem Staube erweckt. Bei all diesen ernsten Gedanken werdet ihr ausrufen: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet?“

liturgie.de

XXIV. Kapitel.

Die Heiligung der Elemente.

„Was an ihm (Gott) unsichtbar ist, wird am Schöpfungswerke der Welt in den erschaffenen Dingen wahrgenommen."

Röm. 1, 20.

Wasser, Oel, Salz, Asche, Feuer und Licht, Weihrauch, Glocken.

Von jeher haben die Menschen großartigen Naturerscheinungen und allgemein nützlichen Produkten eine sinnbildliche Bedeutung beigelegt, die mit deren natürlicher Anwendung harmoniert.

So hat das Wasser, welches zum Waschen und Erfrischen dient, in der Zeichen- und Kirchensprache die Bedeutung der Reinigung; das Feuer, welches brennt, reinigt wie das Wasser, es ist Licht, es erleuchtet. Das Oel lindert, besänftigt, stärkt, macht geschmeidig. Das Salz gibt den Speisen ihren Geschmack und erhält dieselben. Von diesen Worten leitet man in allen menschlichen Sprachen Ausdrücke und Bilder her, welche die Uebersetzung dieser ursprünglichen Ideen sind. So spricht man von einem „Feuer"-Eifer, vom „Salz" der Weisheit, von einer „salbungsvollen" Sprache ꝛc.

liturgie.de

Die Kirche, welche so sorgfältig die Ueberlieferungen der mosaischen Gottesverehrung und auch die Goldkörner, die sich inmitten des Schlammes eines heidnischen Götzendienstes fanden, sammelte, und die, wie wir schon sagten, für ihre Liturgie einen so wunderbaren Vorteil zog aus der Poesie der Natur, konnte nicht umhin, einige von diesen so ausdrucksvollen und sinnreichen Gebräuchen anzunehmen. Darum auch ergreifen die Zeremonien und Gebräuche der Kirche uns oft so sehr und bewegen uns oft bis ins Innerste; sie finden einen Widerhall im menschlichen Herzen.*

Uebrigens hat uns Christus selbst in seinem sterblichen Leben ein Beispiel gegeben: er will getauft werden, d. h. gebadet und gewaschen in den Wassern des Jordan, ehe er seinen Aposteln die Vorschrift gibt, die Völker zu taufen; er befiehlt ihnen, die Kranken mit Oel zu salben, um sie zu heilen; er sprach auch zu ihnen: „Ihr seid das Salz der Erde." Er nennt den Simon „Cephas", d. h. Petrus oder Fels, der Fels, auf den er seine Kirche bauen wollte; er vermischt Speichel mit Erde, um den Blindgeborenen zu heilen; er sagt von sich selber: „Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben"; er vollzieht das Sakrament seines Leibes und Blutes im Brote, welches ja das vorzüglichste Nahrungsmittel ist, und durch den Wein, der belebt.

Man begreift nicht recht, warum die Protestanten, nach dem Beispiele Luthers und Kalvins, sich mit

* Renan hat behauptet, daß dieser Gebrauch der natürlichen Stoffe von den Gnostikern in die Kirche gekommen ist, aber er bleibt den Beweis dafür schuldig. Wir hoffen eines Tages noch gründlich auf diese Frage zurückzukommen, aber schon jetzt wird, denke ich, aus diesem Kapitel ersehen, daß der Ursprung ein ganz anderer ist.

liturgie.de

solcher Heftigkeit gegen Gebräuche erhoben haben, deren erste Anfänge sie doch im Alten und Neuen Testamente finden konnten. Hier ist nicht der Ort, zu zeigen, mit welchem Rechte gewisse Elemente gewählt wurden, um die Materie der Sakramente zu bilden; das ist die Aufgabe der Theologen, welche dieselbe auch schon ehrenvoll gelöst haben. Hier wollen wir nur einige dieser Gebräuche zusammenstellen; die einfache Zusammenstellung der Formeln und Tatsachen in der Liturgie ist eine der fruchtbarsten Methoden und läßt oft das Licht durchdringen.

1. Das Wasser. Schon im alten Testamente gebrauchte man das Wasser als Zeichen der Sühne und der Reinigung: es entfernte die gesetzlichen Verunreinigungen und diente als Sinnbild der Buße: „Besprenge mich mit Hysop (der in Wasser getaucht wurde), sagt der Prophet, und ich werde rein!" Die Juden kamen zu Johannes dem Täufer, um die Taufe der Buße zu empfangen.* Im neuen Bunde behält das Wasser seine Bedeutung, ist aber zu sakramentaler Würde erhoben. Das Wasser zur Spendung der Taufe wird am Charsamstag und am Samstage vor Pfingsten feierlich gesegnet. Seine geistigen Eigenschaften werden in schöner lyrischer Sprache besungen. Wir erinnern daran, daß in den früheren Zeiten diese beiden Tage, mehr als alle andern des Jahres, dazu bestimmt waren für die Taufe jener, welche sich bekehrt hatten und in die Kirche eintreten wollten.

In der Präfation der Weihe des Taufwassers heißt es: „O Gott, dessen Geist beim Anbeginn der Welt

* Numeri 19, 9; 5, 11–31. Lev. 11, 25. 40; 15, 18. II. Reg. 11, 4. Js. 50. Job 1. Hab. 9 13.

liturgie.de

über den Wassern schwebte, so daß schon dort die Kraft der Heiligung des Wassers Wesenheit empfing; Gott der du der schuldbeladenen Welt Verbrechen durch die Wasser tilgend, ein Vorbild der Wiedergeburt in den Wogen der Sündflut vorgezeichnet hast, damit in eines und desselben Elementes Geheimnisse das Ende der Sünden sei und der Ursprung der Tugenden; blicke hernieder, o Herr, auf deine Kirche und vervielfältige in ihr deine Wiedergeburten, der du mit dem Strome deiner Gnade erfreuest deine Stadt und den Brunnen der Taufe auftuest zur Erneuerung der Völker auf dem ganzen Erdkreise, damit unter der Herrschaft deiner Majestät er deines Eingeborenen Gnade empfange vom heiligen Geiste . . . Heilig sei und unschuldig diese Kreatur (das Wasser), frei von aller Nachstellung des bösen Feindes, gereinigt durch die Entfernung jeglicher Bosheit. Es sei ein lebendiger Brunnen ein Wasser der Wiedergeburt, eine Quelle der Reinheit . . . Darum segne ich dich, Kreatur des Wassers, durch den lebendigen Gott, durch den wahren Gott, durch den heiligen Gott, durch den Gott, welcher dich am Anfange durch sein Wort ausgeschieden hat von dem Trockenen . . . Ich segne dich auch durch Jesus Christus seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn, der dich zu Kana in Galiläa durch ein erstaunenswürdiges Wunder seiner Macht in Wein verwandelt hat; der mit seinen Füßen über dir einhergewandelt und von Johannes im Jordan in dir getauft worden ist. Der dich, vermischt mit Blut, aus seiner Seite fließen ließ und seinen Jüngern befahl, daß die Glaubenden in dir getauft würden . . ."

liturgie.de

In diesen Gebeten fühlt man in religiöser Begeisterung den Hauch der Poesie gleich einem linden Frühlingswehen. In der Tat spricht aus all diesen alten liturgischen Stücken eine einfache Seele, welche die Natur liebt, welche in heiliger Neugierde und Einfalt diese großartigen Naturerscheinungen, deren Dunkel sie nicht zu ergründen vermag, anstaunt, welche aber beim Anblick dieser sichtbaren und materiellen Dinge sich zu den unsichtbaren emporhebt. Bei der Weihe der Osterkerze, wovon wir noch sprechen werden, hat ein liturgischer Dichter das Lob der Bienen eingeflochten, deren Instinkt so wunderbar ist und die nicht den nämlichen Gesetzen wie die übrigen Tiere unterworfen scheinen. Sie sind tätig, in ihrem Staate wohlgeordnet, keusch, sie stellen die süßeste Speise her sowie auch das Wachs, aus welchem der Mensch die Kerzen macht, die ihm leuchten. Diese Lobrede auf die Bienen scheint dem Dichter gleichzeitig Virgil und die Natur eingeflößt zu haben.*

In der von uns angeführten Präfation hat dieses Wasser, das von Christus auserwählt wurde, um die Sünden der Menschen auszulöschen und seine Katechumenen wiedergeboren werden zu lassen zu einem neuen Leben der Gnade und der Heiligkeit, die Begeisterung des Dichters hervorgerufen und ihn angeregt, das Geheimnis dieses Elementes zu ergründen. Welches ist sein Ursprung? Das Wasser entspringt dem Schoße der Erde, oft auch kommt es direkt vom Himmel,

* Diese Lobsprüche auf die Biene sind aus dem gegenwärtig gebrauchten Texte des Exsultet gestrichen worden, aber man findet sie in den älteren Texten. (Duchesne: Origenes du culte 242 u. f.) „Apes . .

liturgie.de

es bedeckt drei Viertel der Erdkugel dergestalt, daß die Alten meinten, die kleine, damals bekannte Welt sei eine im Wasser schwimmende Insel. Das Wasser ist es, welches die Kräfte des Menschen erneuert und häufig dessen Gesundheit wiederherstellt; ohne dasselbe wäre die Erde nur eine öde, trockene Wüste, aller Pflanzenwuchs würde aufhören und den bedauernswürdigen Bewohnern dieses Planeten bliebe nichts übrig, als in den schrecklichsten Qualen des Durstes und der Trockenheit den Tod zu erwarten.

Hören wir den Dichter, der bei der Segnung des Wassers im Offizium der Kirchweihe die Aufgabe dieses Elementes besungen hat. Ein Teil dieses Gebetes ist dem hl. Ambrosius entnommen.* „Sei geheiligt durch das Wort Gottes, himmlische Welle; sei geheiligt Wasser, niedergetreten von den Schritten Christi; zusammengedrückt von den Bergen, bist du nicht gefangen, dich brechend an den Felsen, bildest du dich sogleich wieder; ausgegossen auf die Erde, bist du nicht vernichtet. Du bist es, was die Erde stützt; du trägst die Berge und wirst nicht von ihnen erdrückt; du bist in der Unergründlichkeit des Himmels enthalten; überall verbreitet, wäschest du alles und wirst selbst von nichts gewaschen." Der Bischof erinnert daran, daß das nämliche Wasser sich öffnete, um die Hebräer hindurch zu lassen und sich schloß über den „Bewohner des Nils". So diente es den Getreuen zum Heile und den Schuldigen zur Strafe, gleichwie die Wasser der Sündflut.

„Den durch die Hitze verschmachtenden Körpern wirst du ein die Gesundheit belebendes Getränk, heilsam

* In Luc. 10, 22.

liturgie.de

für das Leben; wir wissen nicht, woher du kommst, noch wohin du dich verlierst . . ." An dieser Stelle folgt die Anrufung Gottes: „Du bist der Urheber des Segens; du bist der Ursprung des Heiles. Wir bitten dich, und wir flehen dich an, den Regen deiner Gnade mit der Fülle deines Segens über dieses Haus zu verbreiten, ihm alle Güter zu verleihen: ihm Wohlfahrt zu geben, die Widerwärtigkeit zu verdrängen, den bösen Geist schlechter Ratschläge zu vernichten, den Engel des Lichtes zu bestellen, der ihm ein Freund, ein Ausspender der Güter und ein Verteidiger sei."

Im katholischen Rituale findet sich noch eine andere Segnung des Wassers, die weniger feierlich, aber volkstümlicher ist. Sie findet jeden Sonntag vor dem Hochamte statt. Diese Verrichtung ist den Gläubigen recht bekannt. Sie besteht, wie man weiß, aus einer Beschwörungsformel, die über das Salz und über das Wasser ausgesprochen wird, und einem darauf folgenden Gebet, gemäß einer gewöhnlichen Regel der Liturgie, welche verlangt, daß dem Exorzismus fast immer ein Gebet oder eine Benediktion folgt, die demselben beigeordnet ist.

„O Gott, der du zum Heile des menschlichen Geschlechtes die größten Geheimnisse in die Natur des Wassers gelegt hast; höre gnädig unsere Anrufungen und verbreite über dieses Element die Kraft deines Segens, damit dein Geschöpf, das deinen Geheimnissen dient, in der Wirkung deiner Gnade die Macht schöpfe, die Teufel zu vertreiben, die Kranken zu heilen; mögen die Häuser und alle Orte, wo dieses Wasser gesprengt wird, gereinigt sein!"

liturgie.de

Darauf vermischt man Salz und Wasser mit einander unter einem neuen Gebete, und vor Beginn der Messe werden die Gläubigen damit besprengt bei dem Gesang des Psalmes Miserere und der Antiphon: „Besprenge mich mit Hyssop, und ich werde rein; wasche mich, und ich werde weißer denn der Schnee!"

Diese Funktion mit geweihtem Wasser ist, was immer die Protestanten davon denken mögen, sehr alt, und dank der Arbeiten über die Liturgie und der neuesten diesbezüglichen Entdeckungen kann man jetzt leichter deren Ursprung feststellen. Man hat in letzter Zeit auf dem Berge Athos ein griechisches Manuskript gefunden, welches nichts anderes ist als das Pontifikale eines Bischofs aus dem 4. Jahrhundert, Serapion de Thmuis. Dieses Manuskript enthält eine Segnung des Oeles und des Wassers während der hl. Messe in einer Form, die man gewiß gerne hören wird:

„Wir segnen durch den Namen deines eingeborenen Sohnes Jesus Christus diese Dinge; wir rufen über dieses Wasser und dieses Oel den Namen desjenigen an, der gelitten hat, der gekreuzigt worden, der auferstanden ist, und der sitzet zur Rechten des Unerschaffenen. Verleihe diesen Dingen die Macht, zu heilen; möge jedes Fieber, jeder böse Geist und jede Krankheit fliehen von demjenigen, der diese Getränke trinkt oder der damit gesalbt wird, und mögen sie ein Heilmittel sein im Namen deines eingeborenen Sohnes Jesus Christus, durch den die Ehre und Macht ist im hl. Geiste von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen."*

* Altchristl. liturgische Stücke von Wobbermin (Texte und Untersuchungen. Nr. 7. Leipzig 1877.) Auch in den apostolischen Konstitutionen 8, 29 findet sich ein ähnliches Gebet; sodann gibt es

liturgie.de

Wir haben indessen eine vielleicht noch ältere Bestätigung für diesen Ritus in einem anderen Dokument, das neuestens herausgegeben wurde und in einigen Teilen vornizänisch erscheint. Es gibt auch ein liturgisches Werk in syrischer Sprache, ein Gemisch von Pontifikale und Missale, betitelt: „Testament unseres Herrn Jesus Christus."*

Die Benediktion von Oel und Wasser findet sich da auch während der Messe. Die Form für die Segnung des Wassers ist nicht angegeben; wahrscheinlich war es dieselbe wie jene für das Oel, die wir noch anführen werden.

2. Das Salz. Die Symbolik des Salzes ist eine reiche; wegen seines so häufigen Gebrauches bei den Speisen ist es in den alten Zeiten als Sinnbild der Gastfreundschaft betrachtet worden; wiederum findet man es als Zeichen der Unfruchtbarkeit, und man wirft Salz auf die Mauern einer zerstörten Stadt, gleichsam um zu verhindern, daß deren Mauern wieder aufgebaut werden. Aber es ist auch ein Mittel gegen die Fäulnis, es verbessert die Luft, es reinigt. Auch im Alten Testamente findet das Salz bei mehreren Opfern Anwendung.** In diesem Sinne hat unser Erlöser es genommen, da er zu seinen Jüngern sprach: „Ihr seid das Salz der Erde; wenn nun das Salz seine Kraft verliert, womit soll man denn salzen?"

noch ein anderes Weiheformular für Wasser und Öl zugleich, das wir weiter unten anführen.

* Mainz 1899, herausgegeben von Rahmani, Patriarch der Syrer.

** Lev. 2, 13; Numer. 18, 19; Mark. 9, 48; Matth. 5, 13; Col. 4, 6 u. a.

liturgie.de

Die Liturgie hat dem Salze dieselbe Bedeutung gelassen; man wendet es bei der Taufe an, und es gilt sowohl als Zeichen der Gesundheit wie als geistiges Heilmittel und als Symbol der Weisheit.

„Heilige und segne, Herr, unser Gott, diese Kreatur des Salzes, damit sie für alle jene, welche sie gebrauchen, ein vollkommenes Heilmittel werde, im Namen desselben Herrn Jesus Christus, der kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten und die Jahrhunderte durch Feuer. Amen."

Darauf legt der Priester das Salz auf die Lippen des Kindes und spricht: „Empfange das Salz der Weisheit, und mögest du die ewige Barmherzigkeit erlangen! Amen."

Es ist zu beachten, daß hier die Handlung des Ausspenders nichts weiter als ein Zeichen ist, das die Worte bekräftigt. Wir haben schon bemerkt, daß die Liturgie, deren Aufgabe es ist, zum Volke zu reden, häufig die Sprache der Zeichen anwendet, um die Aufmerksamkeit zu erregen oder zu fesseln, wie auch der Redner, der zu einer großen Zuhörerschaft spricht, durch seine Geberden gleichsam die Worte, deren er sich bedient, illustriert, um sich auch jenen verständlich zu machen, die seine Rede nicht ganz vernehmen. So legt der Priester bei den Worten, die wir anführten: „Empfange das Salz der Weisheit", um dieses Zeichen ausdrucksvoller zu machen, wirklich das Salz auf die Lippen des Täuflings.

Bei der Segnung des Wassers spricht man über das Salz sowie über das Wasser eine Beschwörung und ein Gebet aus, welche beide einen sehr alten Charakter haben. Bei dieser Gelegenheit wird das Salz

liturgie.de

noch als ein Heilmittel „für die Seele und den Leib“ angewandt und zugleich „um die unreinen Geister zu verjagen“. In der Beschwörung findet sich eine Anspielung auf Elisäus, der auf Gottes Befehl Salz in das Wasser tat, um letzteres genießbar zu machen. Man bedient sich des Salzes auch bei einigen anderen Zeremonien, z. B. bei der Einweihung der Kirchen unter ähnlichen Beschwörungen und Segnungen.

3. Das Oel. Das syrische Dokument, von dem wir bei der Segnung des Wassers gesprochen haben, enthält auch eine Benediktion des Oeles, die in der hl. Messe vorgenommen wurde. Diese Weihe geschah für jene, die krank waren. Hier folgt die Formel, welche sich nicht wie sonst die meisten Gebete der römischen Liturgie, durch Genauigkeit und Feinheit der Form auszeichnet, sondern in der sich mehr die etwas schwankende Weitschweifigkeit der orientalischen Art fühlbar macht:

„Herr Gott, der du uns den Tröster Geist verliehen hast, den Herrn, den heilsamen Namen, den unbeweglichen Geist, der den Törichten verborgen, aber den Weisen offenbar ist. Christus, der du uns geheiligt hast, der du durch deine Barmherzigkeit deine Diener weise gemacht hast, die Diener, welche du in deiner Weisheit erwählt hast; der du uns, uns Sündern, die Wissenschaft deines Geistes geschickt hast, durch deine Heiligkeit, da du uns die Kraft deines Geistes verliehen hast, der jede Krankheit und jedes Leiden heilt; du, der du das Charisma der Heilung jenen gegeben hast, die dieser Gabe würdig geworden sind: sende herab auf dieses Oel, welches ein Bild deiner Fruchtbarkeit ist, die Fülle deines barmherzigen Wohl-

liturgie.de

wollens, damit es befreie jene, die beängstigt werden, heile jene, die krank sind, heilige jene, die zurückkehren (diejenigen, die übertreten), wenn sie zum Glauben gelangen: denn du bist stark und glorreich von Ewigkeit zu Ewigkeit." Das Volk antwortet: „Amen."*

Dieser Text ist in jeder Hinsicht interessant. Wir haben schon von seinem Alter gesprochen. Das Buch, welchem er entnommen ist, kann sogar zum Teil über die Mitte des 3. Jahrhunderts hinausreichen.** In jedem Falle gibt es uns eine der ältesten Formeln, die wir für die Benediktion des Oeles kennen. Dieses Oel wird, wie auch noch gegenwärtig, sowohl beim Sakramente der letzten Oelung angewandt, um die Krankheit und jedes Leiden zu heilen, als auch zur Salbung der Getauften (jener, die zum Glauben übertreten).

Das Pontifikale von Serapion und die apostolischen Konstitutionen aus dem vierten Jahrhundert weisen auch Oelsegnungen derselben Art auf. Wir wollen nicht von den Formeln dieser letzten Werke sprechen, welche sehr bekannt sind; die aus dem Buche des Serapion sind es dagegen weniger, und es wird daher nicht unnütz sein, sie zu erklären. Die erste ist eine Art der Benediktion von Oel und Chrisam für jene, die gerade die Taufe empfangen haben. Man weiß wohl, daß in diesem Zeitraume die Firmung gleich nach der Taufe gespendet wurde, und daß diese beiden Sakramente nur eine Feierlichkeit ausmachten. Der Bischof ruft über dieses Oel den Segen des Herrn herab, der da ist: „Der Meister, der Liebhaber aller Menschen und

* Testamentum S. 49.

** Der Herausgeber weist es sogar dem 2. Jahrhundert zu.

liturgie.de

aller Seelen, der Gott der Wahrheit, barmherzig und mitleidig, damit die Getauften, die mit diesem Oele gesalbt werden, geheiligt werden an ihrer Seele, ihrem Geiste und ihrem Leibe, durch die Kraft Jesu, auf daß sie von nun an stärker seien gegen die Versuchungen und gegen den bösen Feind, der schon einmal durch das Kreuz besiegt worden ist."

Darauf folgt eine andere Benediktion für das Krankenöl, für Wasser und Brot. Es ist dies eine Anrufung Jesu Christi, damit er diesen Dingen die Kraft gebe, die Krankheiten zu heilen, die Seele zu reinigen, die unreinen Geister zu vertreiben, die Sünde auszulöschen.

Diese dem Oele durch den Segen seines Schöpfers verliehene Kraft war schon im Alten Testament anerkannt. Man bediente sich des Oeles, um Priester und Könige zu weihen; man wandte es bei allen großen liturgischen Verrichtungen an: bei den Opfern, den gesetzlichen Reinigungen, den Einweihungen der Altäre.*

In unserer Zeit wird das Oel am Gründonnerstag geweiht und gesegnet, und zwar geht diese Handlung, die nur in den Domkirchen vollzogen wird, auf sehr feierliche Weise von sich. Man kann wohl Gründonnerstag das Fest der hl. Oele nennen, wie man den Karsamstag und den 2. Februar als das Fest der Lichter bezeichnet. Der Bischof segnet das Oel, welches zur Salbung der Katechumenen vor der Taufe dienen soll (oleum catechumenorum), dann das Oel, welches zur Salbung der Kranken bei Spendung des

* Ex. 33, 23 und 33; 39; 27, 29; 40, 9 und 15. Lev. 6, 15 u. a.

liturgie.de

Sakramentes der letzten Oelung gebraucht wird (oleum infirmorum) und zuletzt den Chrisam, der aus Oel und Balsam besteht, und den man bei Erteilung des Sakramentes der Firmung gebraucht. Das Katechumenen-Oel wird auch bei der Priesterweihe und bei der Salbung der Könige und Königinnen verwendet. Welch herrliche Symbolik! Auf die Stirne des Täuflings wird dasselbe Oel geträufelt wie auf die Hände des Priesters oder auf das Haupt der Könige! Der Getaufte nimmt in der Tat teil am König- und Priestertum. Der Chrisam dient auch zur Bischofsweihe, zur Konsekration der Kelche und Altäre, zur Benediktion der Glocken und zur Kirchweihe.

Die Benediktion der heiligen Oele am Gründonnerstag ist eine der schönsten Funktionen im christlichen Gottesdienste und schließt eine tiefe und anmutige Symbolik in sich. Man findet dieselbe ausführlich beschrieben im „Kirchenjahr" von Dom Guéranger (die „Passions- und die Karwoche") und in dem Werke von Abbé Duchesne über den „Ursprung des christlichen Gottesdienstes". Wir begnügen uns damit, die Präfation anzuführen, die alt ist und in welcher der Bischof in majestätischen Ausdrücken die übernatürlichen Kräfte verherrlicht, die dem Oele durch die Benediktion verliehen werden. Man ersieht daraus, daß die liturgische Ueberlieferung von den Zeiten an, da das Werk „Testament unseres Herrn" und das „Pontifikale des Seraption entstanden sind, bis auf unsere Tage, in denen diese Zeremonie sich in unsern Domkirchen vollzieht, eine ununterbrochene Kette bildet.

„Heiliger Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott: welcher du im Anfange nebst den übrigen Geschenken

liturgie.de

deiner Güte der Erde befohlen haſt, auch fruchtbare Bäume hervorzubringen, und unter ihnen den Oelbaum, den Spender dieſes flüſſigen Oeles, ſproſſen zu laſſen, damit ſeine Früchte zum heiligen Chriſam dienen. Denn auch David ſang, im prophetiſchen Geiſte, die Sakramente deiner Gnade vorherſchauend, daß unſer Angeſicht durch Oel zu feſtlicher Freude geſalbt werde. Und als der Welt Vergehen einſt durch die Wogen der Sündflut geſühnt wurden, deutete die Taube auf die künftige Gnadengabe hin, indem ſie durch einen Oelzweig die Wiederkehr des Friedens für die Erde meldete. Dies hat ſich in den letzten Zeiten durch offenbare Wirkungen bewährt, da im Waſſer der Taufe alle begangenen Miſſetaten getilgt, und durch die Salbung mit dieſem Oel unſer Antlitz erfriſcht und erheitert wird. Darum gabſt du ferner deinem Diener Moſes den Auftrag, daß er ſeinen Bruder Aaron zuerſt mit Waſſer reinige und dann durch Ausgießung dieſes Salböls zum Prieſter einſetze. Hierzu kam noch reichlichere Ehre, da Jeſus Chriſtus, dein Sohn, unſer Herr, von Johannes die Taufe im Jordanwaſſer verlangte, worauf du den heiligen Geiſt in Geſtalt einer Taube herniederſandteſt und durch das Zeugnis der nachfolgenden Stimme deinen Eingeborenen, an welchem du dein höchſtes Wohlgefallen haſt, geoffenbart haſt und zugleich deutlich beſtätigt, was der Prophet David geſungen, Chriſtus werde mehr als alle ſeine Genoſſen mit dem Oel der Freude geſalbt werden.

Wir bitten dich alſo, heiliger Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott, durch denſelben Jeſus Chriſtus, deinen Sohn, unſern Herrn! du mögeſt dieſes Oel, dein Geſchöpf, durch deinen Segen heiligen und

liturgie.de

ihm die Gnade des hl. Geistes beimischen durch die Macht deines Sohnes Jesus Christus, von dessen heiligem Namen der Chrisam benannt ist (Christus, Chrisma); mit diesem Chrisam hast du Priester, Könige, Propheten und Martyrer gesalbt. Zum Besten aller, welche im geistigen Bad der Taufe wiedergeboren werden, mache den Chrisam, dein Geschöpf, zu einem Geheimnis vollkommenen Heiles und Lebens, damit sich die Gnade der Heiligung durch die Salbung in die Getauften ergieße, die Verderbnis der ersten Geburt verschwinde und eines jeden Seele als heiliger Tempel (welches die Seele des Getauften ist) vom Wohlgeruche eines unschuldigen, dir gefälligen Lebens dufte.

Nach deiner geheimnisvollen Anordnung von königlicher, priesterlicher und prophetischer Ehre durchströmt sollen sie das unvergängliche Gewand durch deine Huld anlegen. Dies Oel möge allen aus dem Wasser und heiligen Geiste Wiedergeborenen ein Chrisam des Heiles werden und sie des ewigen Lebens teilhaftig und zu Genossen der himmlischen Herrlichkeit machen.

Durch denselben Jesus Christus, deinen Sohn, unsern Herrn, welcher mit dir in Einigkeit desselben heiligen Geistes lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen."

Wir haben diese Präfation ganz wiedergegeben, weil sie auf vollständige Weise den liturgischen und symbolischen Gebrauch des Oeles beschreibt und den Sinn, welchen man in den anderen Gebeten für die Segnung der Palm- und Olivenzweige am Sonntag vor Ostern ausgedrückt findet, so gut zusammenfaßt.

4. Die Asche. Ist das Oel ein Zeichen der Freude, so ist die Asche ein Symbol des Schmerzes,

liturgie.de

der Buße, der Reue, der Trauer. Wegen ihrer Leichtigkeit ist die Asche auch, wie der Staub, das Bild der gebrechlichen Dinge, die der Wind davonträgt; „der Mensch ist nur Asche und Staub"; dieser Ausspruch kehrt in der hl. Schrift oft wieder. Der Unglückliche und Reumütige bestreut sein Haupt mit Asche, setzt sich auf Asche; sein Brot ist wie mit Asche vermischt. Die Asche, die übrig blieb, nachdem das Feuer das Brandopfer verzehrt hatte, war geheiligt. Zuweilen diente ins Wasser gestreute Asche als Reinigungsmittel.*

In der katholischen Liturgie hat die Asche dieselbe Bedeutung beibehalten. Am „Aschermittwoch" wird die Stirne des Gläubigen in Kreuzesform damit bezeichnet mit den Worten: „Gedenke, daß du von Staub bist und wieder zu Staub werden wirst." Die Gebete für diese Benediktion, die einen Teil der Riten für die Büßer ausmachten, sind sehr ausdrucksvoll. Wir werden im Kapitel über die Buße eines davon bringen.**

Weiter oben haben wir bereits gesehen, daß die Asche bei der Kirchweihe gebraucht wird, um das große X zu machen, und bei dieser Gelegenheit haben wir auch die Erklärung gegeben.

Außerdem wird die Asche bei derselben Feier gebraucht mit der Segensformel vom Aschermittwoch. Dieser letzte Gebrauch ist eine kirchliche Seltenheit, aber hier

* Genes. 18, 27. Job 30, 19. II. Reg. 13, 19. III. Reg. 20, 38, 41. Ps. 101. Lev. 1, 16; 4, 12; 6, 7. Num. 19, 5–12 u. a. Zu vgl. der Artikel Cendre im Dictionnaire biblique von Vigouroux mit den dort gegebenen Hinweisungen.

** Man kann leicht noch andere im Missale finden; Guéranger hat Übersetzung und Erklärung davon gegeben im „Kirchenjahr" (Bd. 4: Fastenzeit).

liturgie.de

wird die Asche auch in Verbindung gebracht mit dem Gedanken an Buße, wie das Gebet es ausdrückt. Die Sünder werden in der Tat kommen, sich in der neuen Kirche die Lossprechung von ihren Sünden zu holen.

5. Feuer und Licht. Jetzt kommen wir zu dem großen kirchlichen Symbol, das in allen Kulten des Altertums eine wichtige Rolle gespielt hat. Dieses Element, dessen Kräfte und Natur wir nicht genau kennen, ohne welches das menschliche Leben besonders in gewissen Gegenden der Erde kaum möglich wäre, welches in den Händen des Menschen zu einem gefügigen Werkzeug seines Fleißes wird, und das sich zu jedem Gebrauche eignet, das indessen furchtbar wird, wenn es aus seinen Grenzen heraustritt; dieses Element wurde von jenen großen Kindern, unseren Vorfahren, als eine geheimnisvolle Macht betrachtet, ja sogar oft als Gott angebetet. Die Sonne, welche sich jeden Morgen über dem Horizont erhebt und ihr wohltätiges Licht über die Erde verbreitet, erfuhr dieselbe Verehrung.

Wenngleich Feuer und Licht keine Götter sind, so sind sie doch ein schönes Sinnbild der Gottheit, die ja unauslöschliches Licht ist, welches die Menschen in diesem kalten und dunkeln Erdentale erleuchtet und erwärmt; in jedem Falle sind sie für den Menschen eine göttliche Wohltat.

Diese Stellung als Symbole, als Diener, haben die beiden Elemente auch in der Osternacht, in welcher die Kirche das große Geheimnis des Feuers und Lichtes feiert.

Der Anfang des Gottesdienstes ist von dem Widerscheine des alten Glaubenseifers ganz durchleuchtet.

liturgie.de

Das neue Feuer, welches man aus dem Steine schlägt, wird durch folgendes Gebet gesegnet:

„Herr, Gott, allmächtiger Vater, Licht, welches nie erlischt, der du alle Lichter erschaffen hast, segne dieses Licht, welches durch dich, den Welterleuchter, geheiligt und gesegnet ist, mache, daß wir von diesem Licht entzündet und durch das Feuer deiner Klarheit erleuchtet werden, und wie du Moses, als er aus Aegypten zog, erleuchtet hast, so erleuchte unsere Herzen und unsere Sinne, damit wir gewürdigt werden, zum Leben und zum ewigen Lichte zu gelangen durch Christum, unsern Herrn. Amen."

Dann geht der Diakon mit einer dreiarmigen Kerze der Prozession voran, und indem er dieselbe anzündet, singt er dreimal die Worte: „Lumen Christi", worauf das Volk antwortet: „Deo gratias." Sodann stimmt er den berühmten kirchlichen Gesang: „Exultet" an, eine jener liturgischen Dichtungen, wie sie außerdem noch vorkommen bei der Weihe des Wassers, der heiligen Oele und der Palmzweige. Die im Exultet besungene Osterkerze stellt die Feuersäule dar, welche die Israeliten auf ihrer Flucht führte; sie ist auch ein Symbol Christi, der ja das Licht der Welt ist.

Wie wenig Christen können heutzutage diesem Gesange folgen und ihn verstehen, der, wie ehemals, in sehr einfacher, aber sehr eigenartiger und ausdrucksvoller Weise vorgetragen wird! In den fernen Zeiten war dies für das christliche Volk ein wahres Fest. Wir dürfen nicht vergessen, daß die Feier in der Nacht stattfand, in der großen Nacht vor Ostern. Christus ruht noch im Grabe, aber der Augenblick naht, da der Löwe von Juda von seinem Schlafe erwacht. Der Diakon be-

liturgie.de

steigt die Kanzel. Das Exultet war auf einer Rolle von Pergament geschrieben; während er nun sang, entfaltete er nach und nach die Rolle, und das Volk, welches sich am Chor der Kirche versammelt hatte, hatte nacheinander verschiedene Bilder vor Augen, die auf dem Pergament gemalt waren; dieselben stellten den Chor der Engel dar, das Geheimnis des geopferten Lammes, den Durchgang durch das rote Meer, die Vertreibung Adams aus dem Paradiese, die Wolkensäule, welche die Hebräer in der Wüste führte, zuweilen auch das Bild des regierenden Fürsten.*

Dem Diakon fiel meistens die Aufgabe zu, das „Exultet" auszuarbeiten und zu singen; man nannte es auch praeconium paschale. Kürzlich hat man dem hl. Hieronymus einen merkwürdigen Brief wieder zuerkannt, der sich bis dahin unter die apokryphen Schriften verirrt hatte. Ein Diakon aus Piacenza, namens Präsidius, der wenig Begeisterung empfand, wandte sich an den berühmten Einsiedler, damit dieser ihm einige Gedanken für das Exultet liefere. Hieronymus sandte in etwas beißendem Tone eine abschlägige Antwort, die von einer dem Diakon erteilten Zurechtweisung begleitet war. Nach seiner Meinung ist die Sprache der Diakonen bei diesen Kompositionen zu blumenreich; sie legen zu viel Rhetorik hinein. Man besingt darin Wiese und Wald, hält Lobreden auf die Bienen, bald wird man noch so weit gehen, Virgils Georgika, ja den ganzen Virgil hineinzubringen. Präsidius täte besser daran, über Buße nachzudenken, sich in die Wüste zurückzuziehen, um dort das Leben eines

* Es sind einige dieser Exultet-Rollen erhalten, z. B. in Salerno.

liturgie.de

Anachoreten zu führen.* Der hl. Hieronymus kannte seinen Bittsteller, und er war gerade der rechte, um die Gelegenheit zu einer solchen Lektion zu benützen. Es mag sein, daß zuweilen Mißbräuche vorkamen, und mehr als ein Diakon mag wohl die Feierlichkeit des Augenblicks benützt haben, um seine Geistesgaben glänzen zu lassen. Das „Exultet" indessen, so, wie es uns in der römischen Liturgie erhalten ist, ist von all diesen eitlen Ausschmückungen frei. Es ist eine kirchliche, von einem schönen, lyrischen Hauche durchwehte Dichtung, bemerkenswert durch die Mäßigung in der Form und dem Reichtum des Inhalts.

Sie beginnt also:

„In hohem Frohlocken erhebe sich der Chor der Engel des Himmels! Entzücken walle durch die göttlichen Mysterien. Ueberall ertöne die Stimme heiliger Freude über den Sieg eines solchen Königs. Es freue sich die Erde des sie umstrahlenden Glanzes, und, erleuchtet vom Lichte des ewigen Königs, welches über ihr erstrahlt, erkenne sie, daß die Welt frei geworden von den Finsternissen der Nacht. Es freue sich unsere heilige Mutter, die Kirche, umflossen vom Schimmer solchen Lichtes, und die Halle dieses Tempels ertöne vom Jauchzen des freudigen Volkes."

Alsdann erbittet der Diakon das Gebet der Versammlung, um diese Handlung würdig zu verrichten. Nach dieser Einleitung singt er die Präfation des Exultet; er preist diese große, an Geheimnissen so reiche Osternacht. Zuerst weckt er die Erinnerung an das jüdische Paschah, an das Mahl, welches dem Zuge nach

* Morin, Revue bénédictine 1891, S. 20; 1892, S. 392; 1895, S. 386.

liturgie.de

Aegypten voranging, das Blut des Lammes, mit dem man die Türpfosten bestrich, damit der Würgengel die Söhne Jakobs verschone, und welches ein Vorbild Christi, des göttlichen Lammes, war, an den Durchgang durch das rote Meer. In dieser Nacht wurde nach einem alten Gebrauche in allen Kirchen der Welt den Katechumenen die Taufe erteilt, und Christus, das wahre Licht, erleuchtete ihre Finsternis; Christus brach die Ketten, die sie noch in der Knechtschaft des Satans festhielten. Der Diakon bietet Gott diese symbolische Kerze dar, deren Flammen die Nacht erleuchtet bis zu dem Augenblick, da der Morgenstern erscheinen wird, „jener Morgenstern, der den Untergang nicht kennt; jener, der, aufgegangen aus der Nacht des Grabes, dem menschlichen Geschlechte ewiges Licht spendet." Nach einem Gebete für den Papst und den Kaiser endigt die Präfation mit dem gewöhnlichen Schlusse: „Durch denselben Jesum Christum, unsern Herrn."

Das Lucernaroffizium, welches heute für unser Offizium der Vesper und Komplet eingetreten ist, enthielt noch manches von diesem Lichterkultus. In Jerusalem besaß es im 4. Jahrhundert noch seine ganze Feierlichkeit.

Das Fest der „Reinigung" oder „Lichtmeß" besitzt auch noch einen alten Ritus mit althergebrachten Gebeten über die Kerzen und das Licht. Eines derselben ist eine Anrufung Christi, des „wahren Lichtes, welches jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt". Der Bischof bittet, daß er diese Kerzen segnen und heiligen möge, und daß die Finsternisse unseres Geistes zerstreut werden mögen durch den heiligen Geist, gleichwie die irdische Finsternis durch das Licht verscheucht

liturgie.de

wird, damit wir aus dem undurchdringlichen Nebel dieser Welt zum Reiche des ewigen Lichtes gelangen.

Der Lobgesang Simons „Nunc dimittis" wird hiebei feierlich gesungen mit der Antiphon: „Ein Licht (welches meine Augen gesehen haben) zur Erleuchtung der Heiden und zur Ehre deines Volkes Israel."

Wir wollen uns nicht länger dabei aufhalten, dieses Fest zu beschreiben, welches man im „Kirchenjahr" beschrieben findet. Wir begnügen uns damit, die Gebete und Antiphonen zu bezeichnen, die unbedingt bemerkenswert sind und die Aufmerksamkeit der Liturgiker und Gläubigen besonders verdienen.

6. Der Weihrauch. Der Weihrauch wird in der Osternacht mit dem Feuer verbunden. Die Körner, welche nach dem Feuer gesegnet worden sind, werden, während das Exultet gesungen wird, an der Wachskerze befestigt. Im Offizium des Lucernariums feierte man das Licht auch, indem man alle Lampen anzündete und gleichzeitig Weihrauch verbrannte. Der Gebrauch von Weihrauch zur Verehrung der Gottheit ist auch einer der allgemeinen Gebräuche, die in mehreren Kulten vorkommen, so bei den Aegyptern, bei den Römern ꝛc. Das mosaische Gesetz nahm diesen Gebrauch an. Der Weihrauch wurde entweder allein oder in Verbindung mit anderen Wohlgerüchen bei mehreren Opfern angewandt. Es gab dort einen „Altar der Wohlgerüche", Rauchopferaltar, auf dem man morgens und abends Weihrauch verbrannte. Er ist im Grunde ein Opfer, denn er wird doch zur Ehre der Gottheit verbrannt. Auch ist er ein Symbol des Gebetes, das zum Himmel emporsteigt, gleich den Wolken des Weihrauchs. Der Prophet sagt: „Möge mein Gebet

liturgie.de

zu dir hinaufsteigen gleich dem Weihrauch, der vor dir verbrannt wird!"*

Es ist nicht leicht festzustellen, zu welcher Zeit die Christen diesen Gebrauch in ihre Liturgie aufgenommen haben. In der geheimen Offenbarung ist häufig die Rede von Beräucherungen und Rauchfässern; man kann indessen annehmen, daß es hier nur eine Erinnerung an die Gebräuche des mosaischen Gesetzes sei. Gewiß aber ist es ein Irrtum, zu behaupten, wie man es getan hat, dieser Gebrauch reiche nicht höher wie bis zum sechsten, höchstens fünften Jahrhundert hinauf.**

Wir haben Beweise seines Bestehens mindestens aus dem vierten Jahrhundert, namentlich in der Erzählung der Reisenden, die wir so oft erwähnt haben. Die übrigen Beweise, die man wohl zugunsten dieses Gebrauches beigebracht hat, sind nicht klar genug, oder ihr Ursprung ist zweifelhaft.*** Man muß indessen daraus nicht voreilig den Schluß ziehen, daß dieser Gebrauch vor dem vierten Jahrhundert nicht bestanden habe. Das verneinende Urteil darf in Sachen der Liturgie nur mit äußerster Zurückhaltung angewandt werden, und die neueren Entdeckungen, die es uns ermöglichen, inbezug auf gewisse Riten zu einer älteren Pe-

* Lev. 1, 11. Ps. 142, 2. Dieser Vers ist als besonders bedeutsam im Abendoffizium (Vespern) geblieben.

** Smith, Dictionary of Christian antiquities. voc. Jucense.

*** Besonders die dem hl. Dionysius Areopagita zugeschriebenen Werke, sodann das Testament des hl. Ephrem, die Schrift de consummatione mundi, die apostolischen Canones und die alten Liturgien. Andere Stellen scheinen sogar dagegen zu sprechen. Athenag. leg. 13. Tert., Apolog. 30; 42. Clemens Alex., Stromata 7, cap. 6, 32. Paedag. II, cap. 8 nr. 67. Arnob. adv. gentes 7. Zu vergleichen Warren: Liturgy and ritual of the antenicene church S. 129.

liturgie.de

riode des Altertums hinaufzusteigen, müssen die Kritiker vorsichtiger machen.*

In jedem Falle ist der Gebrauch des Weihrauchs bald allgemein geworden, und es gibt kaum eine feierliche kirchliche Handlung, bei der er nicht angewandt würde. In Jerusalem wurde er schon im vierten Jahrhundert bei allen großen gottesdienstlichen Handlungen gebraucht. Der Grund, der früher gegen diesen Gebrauch sprach, oder ihn wenigstens seltener machte, bestand damals nicht mehr. In den ersten Jahrhunderten hätten sich nämlich die neubekehrten Heiden falsche Begriffe bilden können, wenn sie in der christlichen Kirche Weihrauch verbrennen sahen, wie es auch in den heidnischen Tempeln geschah; im vierten Jahrhundert indessen war eine solche Verwechslung kaum mehr möglich. Die Entwickelung des kirchlichen Lebens nach dem Frieden Konstantins, und der größere Glanz, den man von da ab dem äußeren Gottesdienste gab, würden von selbst zur Anwendung des Weihrauches geführt haben, wenn wir annehmen, derselbe sei bis dahin noch nicht in Gebrauch gewesen.**

* Eine Stelle bei Eusebius (Kirchengeschichte II, 13) die für die Frage sonst noch nicht herangezogen worden ist, wie ich glaube, sagt uns, daß die Anhänger des Simon Magus Weihrauch gebrauchten, eine Notiz, die uns ins 2. Jahrhundert führt; freilich war das ein Gebrauch von Häretikern und beweist, wenigstens direkt, nichts für die Übung in der katholischen Kirche.

** In der jüngsten Zeit hat die Frage des Weihrauches erbitterte Kontroversen in der anglikanischen Kirche hervorgerufen. Die Ritualisten, welche bekanntlich immer mehr zu den katholischen Riten zurückkehren, haben den Gebrauch des Weihrauches bei ihren Zeremonien aufgenommen; daher nun Widerspruch von dem Teile ihrer Schäflein, die wie in jeder protestantischen Kirche dem alten Geiste treu bleiben. Die anglikanischen Bischöfe haben bei ihren

liturgie.de

Die Katholiken zünden heutzutage Weihrauch bei allen größeren kirchlichen Feierlichkeiten an, so bei Einweihung der Kirchen, bei der Weihe der Glocken, bei den Prozessionen, beim Offizium des Karsamstags, beim Hochamte, bei Begräbnissen, beim feierlichen Offizium der Laudes und der Vesper, beim Absingen des Evangeliums und im allgemeinen bei der Segnung der Elemente: der Asche, der Palmen, der Kerzen. Bei all diesen Gelegenheiten hat die Kirche diesem Ritus seine alte Bedeutung bewahrt: der Weihrauch ist das Symbol des Gebetes, er reinigt die Luft und verjagt die bösen Geister; er ist besonders ein Akt der Anbetung, die wir Gott schulden, ein Opfer, durch welches wir die unbedingte Herrschaft des Schöpfers über die ganze Schöpfung anerkennen. Der Weihrauch ist, wie man sieht, ein schönes Sinnbild, und jedesmal, wenn er bei einer Feierlichkeit gebraucht wird, sollen sich die Gedanken des Christen, wie der Rauch des Opfers, zu Gott erheben. Bei Hochämtern wird der Weihrauch mit folgenden Worten gesegnet:

„Durch die Fürbitte des heiligen Erzengels Michael, der zur Rechten des Rauchopferaltares steht*, und aller

---

Beratungen darüber, weil wie immer in solchen Fällen in arger Verlegenheit, gegenüber den zwei entgegengesetzten Strömungen einen Mittelweg eingeschlagen und haben gestattet, Weihrauch zu gebrauchen, um üble Gerüche zu vertreiben.

* Es ist dies eine Anspielung auf Luk. 1, 11: „Der Engel des Herrn, der zur Rechten des Altares stand, erschien dem Zacharias." — An dieser Stelle handelt es sich aber um den Engel Gabriel und nicht um den heiligen Michael. Auch haben einige alte Sakramentarien hier den Namen des heiligen Gabriel gesetzt. Die römische Kirche hat aber den Namen des heiligen Michael beibehalten, da er als das Haupt der himmlischen Miliz dieses Amt am besten ausfüllen kann.

liturgie.de

seiner Auserwählten wolle der Herr diesen Weihrauch segnen und zum lieblichen Wohlgeruche annehmen. Durch Christus, unsern Herrn. Amen."

Noch ein anderes Mal wird der Weihrauch gesegnet gleichzeitig mit dem Feuer, nämlich am Karsamstag; aber diese Benediktion bezieht sich mehr im besonderen auf jene Weihrauchkörner, die für die Osterkerze bestimmt sind.

7. Benediktion der Palmzweige, der Glocken. Andere Benediktionen. Es gibt in der Liturgie noch eine berühmte Benediktion, die der Palmen, welche am Sonntage vor Ostern stattfindet. Diese Feier reicht, wie wir schon gesagt haben, bis zum vierten Jahrhundert hinauf; wir haben jetzt einen unwiderleglichen Beweis dafür. Diese Zeremonie war früher wenig verschieden von der heutigen, und die Lieder und Gebete, welche wir an diesem Tage singen, gehören zu den ältesten und zeigen einen merkwürdigen Aufbau. Wir führen gerne einen Teil der Präfation und ein Gebet an, wodurch das, was wir in diesem Kapitel gesagt haben, vervollständigt wird:

„Heiliger Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott, dir dienen alle Geschöpfe, weil sie dich als ihren Urheber und ihren einzigen Gott erkennen. Alle deine Werke loben dich, und deine Heiligen preisen dich, indem sie vor den Fürsten und Mächten dieser Welt den erhabenen Namen deines eingeborenen Sohnes mit freier Stimme bekennen. . . . . O Gott, der du in einer wunderbaren Ordnung deiner Vorsehung sogar aus selbst empfindungslosen Dingen die Wege zu unserem Heile kundgeben willst, erleuchte, wir bitten dich, die Herzen

liturgie.de

deiner gläubigen Diener, damit sie dieses Geheimnis verstehen."

Die Palmzweige bedeuten den Sieg, der über den Fürsten des Todes davongetragen worden ist; die Oelzweige verkünden in gewisser Weise, wie die geistige Salbung sich ergießen will.

Die Kirche hat auch für die Glocken eine feierliche Weihe angeordnet. In den ältesten Zeiten wurden die Gläubigen durch die Diakonen oder „cursores" zu den Versammlungen berufen, zu anderen Malen wurde am Schluß einer Feier Ort und Zeit der nächsten Zusammenkunft angegeben. Silvia gibt uns in ihrem Bericht einige Beispiele solcher Einladungen. Sie waren ganz einfach. „Heute," sagte der Erzdiakon, „seien alle um die siebente Stunde bereit, sich zur Kirche des Lazarus zu begeben;" oder auch: „Um die erste Stunde der Nacht vereinigen wir uns in der Kirche des Oelberges, denn wir werden diese Nacht eine große Arbeit (eine lange Feier) haben.

Später wurde die Form der Zusammenberufung umfangreicher und nahm den hieratischen Stil einer Art von Gebet an. Die folgende Formel ist einem der ältesten Sakramentarien entnommen: „Eure Andacht, o sehr heilige Brüder möge wissen, daß der Jahrestag des glückseligen Martyrers herannaht, der Tag, an dem er die Versuchungen des Teufels überwindend durch ein glorreiches Leiden dem Schöpfer aller Dinge vereint worden ist. Lasset uns folglich dem Herrn, der in seinen Heiligen bewunderungswürdig ist, Ehre darbringen, damit derselbe Gott, der ihnen die Krone des Sieges erteilt hat, uns, in Ansehung ihrer Verdienste, die Verzeihung unserer Fehler ge-

liturgie.de

währe. So werden wir also, an diesem Ort, oder in diesem Landhaus, an diesem Wochentag, dieses Fest mit eifriger Andacht feiern.*

Man findet kaum sichere Beweise für das Vorhandensein von Glocken zum Zwecke der Zusammenberufung der Gläubigen zum Gottesdienste vor dem Ende des vierten Jahrhunderts. Was den Ritus der Weihe oder Taufe der Glocken angeht, so setzt man die Entstehung desselben ins achte Jahrhundert. Er besteht heute aus der Abbetung der sieben Bußpsalmen, der Benediktion von Wasser und Salz, womit man die Glocke besprengt, der Rezitation einer gewissen Anzahl von Psalmen, der Salbung mit Oel und Chrisam, den Beräucherungen aus einem Gebete und der Lesung des Evangeliums.** Die Psalmen sind mit großem Verständnis gewählt. Es sind die Lobpsalmen: „Lobe meine Seele den Herrn." (Ps. 145). „Lobet den Herrn, denn Lobsingen ist gut" (Ps. 146). Lobet den Herrn vom Himmel" (Ps. 147). „Singet dem Herrn ein neues Lied" (Ps. 148). „Lobet den Herrn in seinen Heiligen" (Ps. 150). Bei Lesung dieser Psalmen sieht man klar, daß die Glocke als eine Stimme betrachtet wird, welche das Lob Gottes singt und seine Ehre inmitten der Menschen feiert. Die Worte: „Laudate Dominum, laudate eum, laudate eum sol et luna, laudate eum coeli coelorum, laudate Dominum in sanctis ejus", welche unaufhörlich wie ein Refrain wiederkehren, bringen auf die Länge im Gehöre einen ähn-

* Menand, Notae in Sacram. B. Gregor. S. 208.

** Das Evangelium von Maria und Martha, das uns erinnert, wie in der Welt eigentlich nur Eines not tut, oder vielleicht davon, weil erzählt wird, Maria hörte die Stimme des Herrn.

liturgie.de

lichen Eindruck hervor, wie die tausendfach wiederholten Schläge erzeugen, welche das tonreiche Erz der Glocke treffen. Die beiden andern Psalmen, die noch bei dieser Feier vorkommen, der 28. und 76., sind auch für diese Gelegenheit recht glücklich gewählt. „Die Stimme des Herrn erschallt über den Wassern; der Gott der Herrlichkeit läßt Donner erdröhnen; der Herr ist über großen Wassern; die Stimme des Herrn ertönt mit Kraft; die Stimme des Herrn zerteilt die Feuerflammen; die Stimme des Herrn erschüttert die Wüste . . ."

Die Glocke ist daher gleichsam die Stimme Gottes, die majestätisch und mächtig ertönt. Aber sie ist auch die Stimme eines Menschen, der da fleht: „Ich rufe mit meiner Stimme zu dem Herrn; mit meiner Stimme zu Gott, daß er auf mich merke . . ."

Doch bald gewinnt die Stimme Gottes die Oberhand und beherrscht jedes andere Geräusch:

„Die Wolken donnerten . . .,
Der Schall deines Donners rollte daher;
Deine Blitze leuchteten über den Erdkreis,
es bebte und erzitterte die Erde . . ."

So ist in den Worten des Propheten die Aufgabe der Glocke klar gezeichnet. Sie soll nicht bloß die Gläubigen zur Kirche rufen, sie soll auch das Lob Gottes singen, mit ihren harmonischen Klängen die Ehre seines Namens in die Ferne tragen, die bösen Geister in der Luft vertreiben.

Nun nimmt die Kirche von all diesen Gedanken begeistert ihrerseits das Wort und erschließt uns in einem herrlichen Gebete die wahre Bedeutung dieser Zeremonie; es wird in demselben, wenn wir uns nicht täuschen, sogar Anspielung auf den Schall der Sturm-

liturgie.de

glocke gemacht, die zur bestimmten Stunde in den alten Städten des Mittelalters das Volk zu den Waffen rief, um die Stadt zu verteidigen.

„O Christus, allmächtiger Herrscher, während du, dem Bedürfnis der menschlichen Natur, welche du angenommen hast, Folge leistend, in dem Schiffe eingeschlafen bist, hat sich ein Sturm erhoben und das Meer beunruhigt, aber du hast ihn bei deinem Erwachen besänftigt; komm nun auch huldreichst deinem Volke in seinen Prüfungen zu Hilfe; durchdringe diese Glocke mit dem Taue des heiligen Geistes, damit bei dem Tone, den sie hervorbringt, der Feind alles Guten die Flucht ergreife; damit das christliche Volk zum Glauben aufgefordert werde, damit das feindliche Heer erschrecke, und damit das Volk, durch diese Stimme zusammenberufen, im Herrn gestärkt werde, durch dich Christus Jesus, der du mit Gott dem Vater lebest in Einigkeit desselben heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen."

Ist es Einbildung unsererseits? Gewiß bewundern wir, wie man muß, die schönen Stellen in Prosa und die herrliche Poesie — wozu die Glocke den Stoff gegeben hat. Indessen scheint uns, daß wenigstens ebensoviel Poesie und eine weit erhabenere Lyrik in der Harmonie der Psalmen und Riten liegt als in den gepriesensten Werken eines Victor Hugo und Schiller.

Das Rituale enthält eine große Zahl anderer Benediktionen; wir müssen uns indessen an die wichtigsten halten, an jene, die wirklich einen offiziellen Platz in der Liturgie haben und deren Ursprung in die frühesten Jahrhunderte hinaufreicht.

liturgie.de

Wir glauben uns nicht zu täuschen, wenn wir annehmen, daß dieses Kapitel, welches, wie die übrigen, nur ein Auszug sein konnte, beweisen wird, wie die meisten dieser Riten, die so oft von den Protestanten und Rationalisten als Erfindung eines barbarischen und abergläubischen Mittelalters angegriffen worden sind, fast alle weit über dasselbe hinausragen.

Noch mehr, im Alten und im Neuen Testamente sind die Elemente schon in derselben Bedeutung angewandt, die sie in der Liturgie haben und dieser Gebrauch entspricht so sehr den Gesetzen der Natur und selbst den Anforderungen des menschlichen Geistes, daß man ihn sogar im Gottesdienste der meisten antiken Völker wiederfindet, natürlich mehr oder weniger durch grobe Deutungen verschlechtert. Tatsächlich können wir, dank den neuerdings entdeckten Dokumenten, von denen wir sprachen, seine Ueberlieferung in der christlichen Liturgie mindestens bis ins vierte, ja selbst ins dritte Jahrhundert zurückführen.

Vom philosophischen und theologischen Standpunkte aus, sowie in Bezug auf die Rechtmäßigkeit des Kultus selbst, läßt sich diese Praxis leicht rechtfertigen. Die Herrschaft des Herrn erstreckt sich über alle Wesen; alle bemühen sich, auf ihre Weise ihn zu loben. Der Mensch, der durch seine Vernunft und Freiheit der König der Schöpfung und das Haupt aller Geschöpfe ist, über die er das Recht zu herrschen hat, der Mensch ist auch ihr Priester. Es ist wahrhaft „würdig und recht," daß er sie zum Dienste Gottes herbeiziehe. Es scheint, daß sie jenes Seufzen ausstoßen, von dem der heilige Paulus redet, befreit zu werden von dem der heilige und zu einem edleren Gebrauche bestimmt zu werden.

liturgie.de

Der Mensch ist kein reiner Geist; das Geschöpf wird ihm ein Symbol, welches ihn zu den unsichtbaren Dingen erhebt. Von dem Augenblicke an, da die Kirche nicht die Vereinigung einiger durch Geist und Bildung Bevorzugter ist, muß sie jene Sprache sprechen, welche die Menge versteht, muß sich an den Geist und das Herz der Armen, der Unwissenden wenden, die kaum anderswo lesen und denken lernten als in dem Buche der Natur, und zu denen der Herr selber nur in Gleichnissen redete. Die Kirche hat nur seine Art der Unterweisung fortgesetzt und wie das Evangelium, das den Ungelehrtesten zugänglich ist, Schätze für die hervorragendsten Geister enthält, so offenbart auch dies andere Evangelium, die katholische Liturgie, sich den Bescheidensten und liefert gleichzeitig den geistreichsten Seelen Stoff zur Betrachtung.

Wer wird, wenn der Weihrauch zu den Gewölben unserer Kirchen emporsteigt, nicht die Worte bewundern, welche diesen Ritus begleiten:

„Herr, möge mein Gebet vor dein Angesicht emporsteigen wie der Weihrauch!"

Wenn die Kirche uns die Asche auf die Stirne drückt und dabei die Worte der Genesis spricht: „Gedenke, o Mensch, daß du Staub bist und wieder zu Staub werden wirst," empfindest du dann unter diesem beredten Bilde die Eitelkeit deines eigenen Fleisches und die Hinfälligkeit des menschlichen Lebens nicht tiefer? Wenn der Bischof die Stirne des Neugeweihten mit Oel salbt, mit diesem Oele, mit dem die Athleten sich die Glieder einrieben, um sie geschmeidig zu machen und zu stärken, enthüllt ihm dann dieses Zeichen nicht die Notwendigkeit des Kampfes mit den Widersachern sei-

liturgie.de

nes Glaubens, oder mit dem Feinde, den er im eigenen Innern trägt, und der ihn zum Bösen hinzieht? Ja, wahrlich, wir können nur immer wieder sagen: „Was an ihm (Gott) unsichtbar ist, wird am Schöpfungswerke der Welt in den erschaffenen Dingen wahrgenommen."

liturgie.de

XXV. Kapitel.

Gebete vor und nach dem Essen.

„Ihr möget essen, oder trinken, oder etwas anderes tun, tuet alles zur Ehre Gottes."

1. Kor. 10, 31.

Diese Vorschrift ist buchstäblich von den Jüngern erfüllt worden, die darauf hielten, all ihre Werke zur Ehre Gottes und im Namen unseres Herrn Jesu Christi zu vollbringen. „Bevor wir Nahrung nehmen," sagt Clemens von Alexandrien, „ziemt es sich, daß wir den Schöpfer aller Dinge loben, und es ziemt sich auch, daß wir ihn preisen, wenn wir als Speise das nehmen, was er geschaffen hat."* Tertullian, den wir schon früher erwähnten, sagt: „Die Christen lieben es, beim Beginn all ihrer Handlungen das Kreuzzeichen zu machen, besonders auch, wenn sie sich zu Tische setzen. „Unsere Mahlzeiten," sagt er in einer anderen Schrift, „haben nichts Niedriges oder Unbescheidenes an sich. Man setzt sich nicht zu Tisch, bevor man zu Gott gebetet hat; wir essen nur so viel, als erforderlich ist, unseren Hunger zu stillen; wir trinken nur so viel, als für bescheidene Männer genügt. Man ißt, ohne

* Paedag. 2, 4.

liturgie.de

zu vergessen, daß man während der Nacht Gott anbeten muß. Man unterhält sich, ohne zu vergessen, daß Gott es hört. Nachdem man sich die Hände gewaschen und die Lichter angezündet hat, ladet man jeden dazu ein, inmitten aller das Lob des Herrn zu singen, entweder aus der hl. Schrift oder aus dem eigenen Herzen. Darnach kann man beurteilen, wie er getrunken hat. Gebet beendet gleicherweise das Mahl.“*

Ohne Zweifel spricht Tertullian hier von dem Liebesmahl (agape), welches eine religiöse, fast liturgische Mahlzeit war; dieselben Regeln wurden aber auch bei allen anderen Mahlzeiten beobachtet. Der Christ betet vor dem Essen, um alle Ausschreitungen, die zu jener Zeit bei den Heiden so häufig vorkamen, zu vermeiden, wie auch, um Gott zu danken, der uns in seiner Freigebigkeit „das tägliche Brot gibt“.

Wahrscheinlich war es auch bei diesen Liebesmahlen, daß man mit einem frommen Ausrufe, der fast liturgischen Charakter an sich trug, die Gesundheit der Gäste ausbrachte. Dieser Gebrauch ist uns z. B. in folgenden Inschriften bestätigt, die man auf den sehr alten christlichen Gläsern lesen kann:

„Trinke in Christus!“ „Trinke im Frieden Gottes!“ „Trinke fromm!“ „Bringe ein Trankopfer!“ „Trinke und lebe!“ „Würdigster Freund, trinke und lebe mit all den deinigen und wünsche auch uns die Gesundheit!“**

* Apol. 31.

** Garrucci stellt eine reiche Sammlung solcher Inschriften zusammen in seinem Werke Vetri ornati nec cimiteri dei cristiani primitivi. Roma 1858.

liturgie.de

Eine der ältesten Formeln für die Tischgebete, die wir besitzen, findet sich in einem Werke, das man mit Unrecht dem hl. Athanasius zugeschrieben hat, welches aber wohl aus dem vierten Jahrhunderte zu stammen scheint. Der Verfasser empfiehlt den Aszeten, an die er sich wendet, sich mit dem Zeichen des hl. Kreuzes zu versehen, bevor sie Nahrung nehmen. Dann rezitiert er folgendes Gebet:

„Wir sagen dir, unserem Vater, Dank für die heilige Auferstehung, die du uns durch Jesus, deinen Sohn, geoffenbart hast; und wie dieses Brot, das sich auf diesem Tische befindet, zuvor zerstreut war und nun eine feste Masse und ein Ganzes geworden ist, so möge deine Kirche von den Grenzen der Erde zu deinem Reiche vereinigt werden, denn dir ist die Kraft und die Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“*

Der Verfasser fügt hinzu:

„Nachdem du dich vom Tische erhoben hast, bringe Dank dar und sprich:

„Der barmherzige und erbarmende Gott hat Nahrung jenen gegeben, die ihn fürchten.“

Ehre sei dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste, jetzt und allezeit und in Ewigkeit.

Allmächtiger Gott und unser Herr Jesus Christus, dessen Name ist über alle Namen, wir sagen dir Dank und preisen dich, weil du dich gewürdigt hast, uns einen Teil deiner Güter und eine Speise für unseren Leib zu geben. Wir bitten und flehen dich inständigst an, uns gleicherweise eine himmlische Speise zu geben.

* Migne Patrol. Graec. 28, 266. Man bemerke wohl, daß diese Formel dieselbe ist wie in der Διδαχή, die wir oben zitiert haben.

liturgie.de

Gib, daß wir deinen furchtbaren und glorreichen Namen fürchten und verehren und deinen Vorschriften nicht ungehorsam seien. Präge in unsere Herzen dein Gesetz und deine Gerechtigkeit ein. Heilige unseren Geist, unsere Seele, unseren Leib durch deinen lieben Sohn Jesus Christus, unsern Herrn.

Mit ihm gebührt dir die Herrlichkeit, die Macht, die Ehre und die Anbetung von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen."*

Die Gebete vor und nach der Mahlzeit (Benedicite und Gratias) in der römischen Liturgie haben mehr als eine Aehnlichkeit mit den vorstehenden. Sie beginnen also:

„Aller Augen harren auf dich, o Herr! Und du gibst einem jeden Speise zur rechten Zeit. Du öffnest deine Hand und sättigst alles, was da lebt, mit Segen."

Diese Worte aus dem 144. Psalm sind bei dieser Gelegenheit bewunderungswürdig angewandt. Alle Wesen insgesamt erwarten von Gott ihre Nahrung, und diese göttliche Hand, die im Anfange der Welt alle Pflanzen und Tiere erschaffen hat, ermüdet niemals seit dieser Zeit, die Fruchtbarkeit der Erde zu erneuern; sie gibt jeder Kreatur die Nahrung, die ihr zukommt; sie läßt jedes Frühjahr das Gras des Feldes grünen, die Wurzeln in den Gefilden sprießen, gibt die Früchte des Gartens, vermehrt auf der Erde, in der Luft und in den Meeren die Tiere, die dem Menschen zum Unterhalt dienen.

Der Vorsitzende bei Tisch spricht sodann den Segen in folgenden Ausdrücken:

* Der Vers ist aus dem 110. Psalme; die Doxologie ist ähnlich den oben zitierten.

liturgie.de

„Segne uns, o Herr, und diese deine Gaben, die wir von deiner Güte erhalten, durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen."

Alsdann wenden sich die Gedanken des Christen sogleich zum Himmel, zu jenem Glücke, welches in den biblischen Texten so oft mit einem Gastmahle verglichen wird:

„Möge der König der ewigen Herrlichkeit uns des himmlischen Mahles teilhaft machen. Amen."

Nach der Mahlzeit danken die Gläubigen also:

„Herr, erbarme dich unser! Dank sei Gott!

Mögen alle deine Werke dich loben, o Herr, und all deine Heiligen dich benedeien!

Ehre sei dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geist!

Wir danken dir, o allmächtiger Gott, für all deine Wohltaten, der du lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen."

Sodann rezitiert man nach dem Mittagessen den 50. und nach der Abendmahlzeit den 116. Psalm. Darauf folgt das Pater noster und die versartig zusammengefügten Bitten, sowie das Oremus. Man erkennt in dieser liturgischen Anordnung eine alte, klassische Art, die in vielen Offizien sich findet, und die wir mehrfach erwähnt haben.

Die der Bibel entnommenen Verse lauten wie folgt:

„Er hat ausgeteilt seine Güter und den Armen gegeben.

Seine Gerechtigkeit währt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Ich will den Herrn preisen allezeit.

liturgie.de

Immerdar soll sein Lob in meinem Munde sein!
Im Herrn soll meine Seele sich rühmen!
Die Sanftmütigen mögen es hören und sich freuen!
Verherrlichet den Herrn mit mir; lasset uns miteinander seinen Namen erheben!
Des Herrn Name sei gebenedeit von nun an bis in Ewigkeit!"

Es ist zu beachten, daß diese Verse dem 33. Psalm entnommen sind, der, wie wir schon bemerkten, im hohen Altertume vorzugsweise auf die heilige Kommunion angewandt wurde.

Ein Gedanke, der auch ganz der ältesten christlichen Ueberlieferung entspricht, ist der, daß wir uns, so oft wir uns zu Tisch begeben, an jenes eucharistische Mahl erinnern, zu dem der Herr uns ladet, um sich selber uns zur Speise zu geben.

Wir haben früher schon gesehen, daß eine übereinstimmende Formel für die Danksagung nach der heiligen Kommunion und für jene nach dem Mahle gebraucht wird. Dieser Gedanke hat vielen Malern bei ihren Werken vorgeschwebt, und ihm verdanken wir das unsterbliche Meisterwerk, welches Leonardo da Vinci an die Wand des Speisezimmers im Kloster der Dominikaner zu Mailand gemalt hat.

Die Formeln, die wir gebracht haben, sind klösterlichen Ursprungs; daher wird man sich nicht wundern, daß sie mit einem Gebete für die Wohltäter schließen:

„Vergilt, o Herr, all jenen, die uns um deines Namens willen Gutes tun, mit dem ewigen Leben. Amen.

Preisen wir den Herrn! Gott sei Dank!

liturgie.de

Die Seelen der verstorbenen Gläubigen mögen durch die Barmherzigkeit Gottes ruhen im Frieden. Amen."

Beim Abendessen wiederholt man einen Teil dieser Gebete mit folgenden Veränderungen, die auch einen monastischen Ursprung verraten: „Die Armen werden essen und gesättigt werden, und es werden den Herrn loben alle, die ihn suchen.

Ihre Herzen werden leben von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Der barmherzige und erbarmende Gott hat ein Gedächtnis seiner Wunder gestiftet.

Er gab Nahrung jenen, die ihn fürchten.

Gott sei gebenedeit in seinen Gaben und geheiligt in all seinen Werken, der da lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen."*

* In den Hauptfestzeiten des Kirchenjahres werden einige darauf bezüglichen Verse statt der gewöhnlichen gebetet.

liturgie.de

XXVI. Kapitel.

Die Beschwörungen.

„In meinem Namen werden sie Teufel austreiben."
Mark. 16, 17.

Während seines irdischen Lebens trieb der Heiland Teufel aus. Kaum eine Tatsache wird in den Evangelien so häufig erwähnt, als eben diese; in den Städten und Flecken brachte man ihm die Kranken und die Besessenen.* Seinen Jüngern verleiht er die Macht, die bösen Geister auszutreiben, wie er es selbst tut: „In meinem Namen," sagt er, „werden sie Teufel austreiben." Und weiter: „Vertreibet die Teufel!" Die Jünger machen bald davon Gebrauch; als sie von ihrer Aussendung zurückkommen, sagen sie: „Herr, sogar die Teufel gehorchen uns in deinem Namen!"** Nichts ist so wohl bezeugt, als diese Tatsache. Wenn man sich weigern wollte, sie anzunehmen, müßte man die Hälfte der Blätter des Evangeliums vernichten.

Die Christen übten in den ersten Jahrhunderten diese Gewalt aus, was sogar die Heiden anerkannten,

---

* Matth. 4, 24; 17, 17. Luk. 7, 33. 49; 11, 14 u. a.
** Matth. 10, 8; 16, 17. Luk. 10 u. a.

liturgie.de

die ihnen zuweilen ihre Besessenen zuführten. Tertullian sagt den Heiden seiner Zeit in einem wirklich merkwürdigen Ausspruch: „Wer würde ohne die Christen eure Seelen und eure Leiber den verborgenen Feinden entreißen, die alles verwüsten? Ich spreche von den Teufeln, die euch besitzen, und die wir ohne Lohn und Vergeltung aus euch vertreiben. Wir hätten ja aus Rachsucht euch diesen unreinen Geistern als Beute überlassen können."* Wir wollen nicht noch mehrere solche Stellen anführen; es findet sich kaum ein alter Schriftsteller, der nicht darauf anspielte.** Es sind uns sogar einige der Formeln bekannt, deren sich die Christen bedienten, um die Teufel zu beschwören. Eine der seltsamsten ist eine Inschrift aus dem zweiten Jahrhundert, die in griechischen Buchstaben auf ein kleines, goldenes Blatt geprägt ist. Man hat dieselben in der Umgegend von Beirut gefunden:

„Ich beschwöre dich, o Satan,
— O Kreuz, reinige mich, —
Damit du niemals deine Wohnung verlässest,
Im Namen des Herrn,
Des lebendigen Gottes."***

Die Pharisäer sagten zum Heiland, er treibe die Teufel „im Namen des Belzebub", des obersten der Teufel aus. Der Heiland antwortete ihnen: „Wenn ich aber den Teufel durch Belzebub austreibe, in wessen Namen treiben denn eure Kinder sie aus? Wenn ich aber den Teufel „durch den Finger Gottes" austreibe,

* Apol. 32.

** Neben vielen anderen besonders darüber Gerbert, Vetus liturgia Alem. tom. II. De energumenis.

*** Vgl. Lenormant, Melanges d'archéol. 3, 150.

liturgie.de

so ist ja doch wohl das Reich Gottes zu euch gekommen."*

Die Jünger trieben die bösen Geister hauptsächlich durch Anrufung des Namens Jesu aus.

Die Beschwörung Beirut, die wir oben anführten, geschieht „im Namen des Herrn, des lebendigen Gottes, wodurch hier augenscheinlich Jesus Christus bezeichnet wird. Der heilige Justinus sagt uns wiederholt in seinen Werken, daß die bösen Geister durch Anrufung dieses Namens, besser wie durch irgend eines andern, besiegt werden.

„Die bösen Geister müssen sich auf Gnade oder Ungnade ergeben „bei dem Namen Jesu Christi," der unter Pontius Pilatus, dem Landpfleger von Judäa, gekreuzigt worden ist."

„Sie beschwören den Teufel „durch den Namen Jesu Christi, der unter Pontius Pilatus gekreuzigt worden ist."**

Origenes gibt uns eine andere Formel; es ist eine Beschwörung „im Namen des Gottes Israels, des Gottes der Hebräer, des Gottes, der den König der Aegypter und die Aegypter selbst im roten Meere umkommen ließ, des Gottes Abrahams, Israels und Jakobs."***

Oft auch wurde das Kreuz Jesu erfolgreich gegen den bösen Feind angerufen. Ein sehr altes Kreuz trägt folgende Anrufung:

---

* Luk. 11, 18 u. f.
** Just. Apol. 2, 6. 8. Dialog. cum Tryph.
*** Contr. Celsum 4, 34; 5, 45.

liturgie.de

„Emanuel, Gott mit uns.
Das Kreuz ist für mich das Leben,
Für dich, Feind, ist es der Tod.“*

Derselbe Gedanke wird in einem bekannten Distichon aus dem vierten Jahrhundert von Fortunatus ausgedrückt, welches als eine Art Logogryph abgefaßt ist, so daß die Buchstaben auf die vier Arme des Kreuzes geschrieben werden können:

„Das Kreuz ist mein sicheres Heil;
Das Kreuz bete ich immer an.
Das Kreuz des Herrn ist mit mir;
Das Kreuz ist meine Zuflucht.**

Wir führen noch eine andere Beschwörung an, die in einer dunklen und kabbalistischen Form verfaßt ist, die man oft erwähnt hat und zu welcher P. Garucci endlich den Schlüssel gefunden hat. Es war ein kleines Gedicht von einem Schriftsteller des vierten Jahrhunderts, dem hl. Gregor von Nazianz, welches etwas umgeformt worden war:

„Flieh weit von meinem Herzen, listiger Feind, flieh' so schnell als möglich; zieh' dich zurück von meinen Gliedern, laß in Ruh' mein Leben!

Dieb, Gewürm, verzehrend wie Feuer, wahrer Belial, verderbtes und unheilbringendes Wesen, unersättlicher Abgrund, hungriger Drache, wildes Tier!

Du bist nur Finsternis, Lüge, Wut, schwarzes Chaos, mörderischer Zauberer, du hast unsere ersten

* Emmanuel nobiscum Deus, crux est vita mihi, mors inimice tibi: Rossi, Bullett. 1863, April 1869, S. 33—45; 49—64.

** Crux mihi certa salus, crux est quam semper adoro, Crux Domini mecum, crux mihi refugium. Fort. oper. pars prima lib. II. cap. 6.

liturgie.de

Eltern in den schrecklichsten Untergang gestürzt, indem du sie eine Frucht der Bosheit und der Verdammnis kosten ließest.

Christus, der König, befiehlt dir, in die Tiefe des Meeres zu fliehen, dich gegen die Felsen zu stürzen oder in eine Herde unreiner Schweine zu fahren. Ziehe dich zurück, wie ehemals diese unvernünftige Schar, wenn du nicht willst, daß ich dich mit dem Kreuze, dem Werkzeuge des Schreckens, in die Flucht jage."*

Diese oder ähnliche Beschwörungsformeln haben sich in der Liturgie bis auf unsere Tage erhalten, wie wir bereits erwähnten.

Die Macht, Teufel auszutreiben, besitzen alle Christen, wie die angeführten Stellen bezeugen. Indessen entwickelt sich vom dritten Jahrhundert an ein Stand, der die besondere Mission hat, Teufel auszutreiben; es ist jener der Exorzisten.** In unserem Kapitel von den heiligen Weihen werden wir die bei dieser Ordination gebräuchlichen Riten anführen. Hier wollen wir nur erwähnen, daß man ihnen ein Buch gab, welches Beschwörungsformeln enthielt und heute nicht mehr vorhanden ist, wenigstens nicht als liturgisches Buch für sich allein. Die Formeln aber, die es enthielt, hat man in das Rituale oder andere liturgische Bücher aufgenommen. In der Tat enthalten noch mehrere Zeremonien Beschwörungen; im Pontifikale und im Missale finden sich Exorzismen für die Kirchweihe,

* Civiltà cattolica 20. Juli 1878, S. 197—201. Le Blant, Revue archeol. 36, 108—111. In dem Corp. inscript. graec: nr. 9065 steht sie noch in der alten, fehlerhaften Form.

** Erwähnt schon vom hl. Cyprian und in Grabinschriften spätestens aus der Mitte des 4. Jahrhunderts.

liturgie.de

für die Weihe der Glocken, für die Weihe der heiligen Oele, im allgemeinen für die Benediktion der Elemente und für einige andere Gelegenheiten; aber hauptsächlich ist es das Rituale, welches eine große Anzahl dieser Beschwörungen aufweist. Ohne von den Exorzismen bei der Taufe, bei der Wasser- und Salzweihe zu reden, enthält dasselbe noch zur Beschwörung der Besessenen ein ganzes Zeremoniale, welches ein sehr interessantes Studium bilden würde. Dasselbe umfaßt eine Anzahl von Psalmen, das Athanasianische Glaubensbekenntnis, Stellen aus den Evangelien, die Anspielung auf die bösen Geister enthalten, sowie auf die den Jüngern verliehene Macht, dieselben auszutreiben, dann noch Gebete und Exorzismen im eigentlichen Sinne, von denen mehrere eine sehr alte Färbung haben. Wir führen folgende an:

„Allmächtiger Herr, Wort Gottes, des Vaters, Christus Jesus, Gott und Herr jeder Kreatur, der du deinen heiligen Aposteln die Macht gegeben hast, über Schlangen und Basilisken zu wandeln, der du unter anderen wunderbaren Vorschriften dich gewürdigt hast, zu sagen: „Treibet die Teufel in die Flucht“:

Durch deine Macht fuhr Satan erschüttert wie ein Blitz vom Himmel.

Ich rufe flehentlich deinen heiligen Namen mit Furcht und Zittern an, damit du dich würdigen mögest, mir, deinem unwürdigsten Diener, mit der Verzeihung all meiner Fehler einen festen Glauben zu verleihen und die Kraft, in aller Sicherheit, gewaffnet mit der Macht deines göttlichen Armes, diesen grausamen Dämon kühn anzugreifen.

liturgie.de

Durch dich, Christus Jesus, den Herrn, unsern Gott, der kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten und die Welt durch Feuer. Amen. . . .

Ich beschwöre dich, alte Schlange, durch den Richter der Lebendigen und der Toten, durch deinen Schöpfer, durch den Schöpfer der Welt, durch denjenigen, der die Macht hat, dich zur Hölle zu senden, ich beschwöre dich, aus diesem Menschen zu fahren. . . . Fahre aus, du Verführer voll List und Bosheit, Feind der Tugend, Verfolger der Unschuld!! Räume den Platz, Grausamster; räume den Platz, Gottlosester; räume den Platz für Christus, an dem du nichts von deinen Werken gefunden hast, der dich besiegt hat, der deine Herrschaft zerstört hat, der dich in Ketten gelegt, der dich in die äußerste Finsternis geworfen hat . . .

Ich beschwöre dich, boshafter Drache, im Namen des Lammes ohne Makel, das über Nattern und Basilisken gewandelt ist, das den Löwen und Drachen zu Boden geworfen hat, gehe heraus aus diesem Menschen; gehe heraus aus der Kirche Gottes, zittere und fliehe bei Anrufung des Namens des Herrn, den die Hölle fürchtet, dem die Kräfte des Himmels, die Mächte und Herrschaften unterworfen sind. . . ."

Die flehentlichen und energischen Anrufungen zu Gott, dem Herrn, zum fleischgewordenen Wort, zu Jesus von Nazareth werden fortgesetzt, bis der Teufel sich zurückzieht vor jenem, der seinem Reiche auf Erden ein Ende gemacht hat. Es ist dies eine Art Zweikampf zwischen dem Menschen und dem Teufel, oder besser, zwischen den beiden Mächten, die sich um die Welt

liturgie.de

und die Seelen der Menschen streiten, zwischen dem Guten und dem Bösen, zwischen demjenigen, der da gekommen ist, die Menschen zu erlösen, und jenem, der sie verderben will, zwischen Belial und Jesus.

liturgie.de

XXVII. Kapitel.

Das neue Leben.

„Wenn jemand nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und dem heiligen Geiste, so kann er in das Reich Gottes nicht eingehen."
Joh. 3, 5.

(Taufe, Firmung, Erstkommunion.)

In der ältesten christlichen Zeit waren es zumeist Neubekehrte, die in die Kirche eintraten, und die folglich in reiferem Alter die Taufe empfingen.

Dem Empfange dieses Sakramentes ging eine lange Vorbereitung vorher, und zur Ausspendung desselben hatte man einen bestimmten Zeitpunkt festgesetzt, entweder Ostern oder Pfingsten.

Die Tatsache, daß die Taufe heutzutage Kindern gespendet wird, die noch nicht zum Gebrauche der Vernunft gelangt sind, und daß sie an jedem beliebigen Tage des Jahres empfangen werden kann, hat natürlich in der Kirchenordnung gewisse, ziemlich wichtige Veränderungen herbeiführen müssen. Die Firmung und die erste Kommunion, die gewöhnlich der Taufe folgten, sind von derselben getrennt worden, und die Vor-

liturgie.de

bereitungszeit auf den Empfang der Taufe ist weggefallen.

Indessen sind diese Veränderungen mehr scheinbar als wirklich. In der katholischen Liturgie, dieser treuen Bewahrerin aller Schätze der Wahrheit, geht nichts verloren. Sie kann die Teile des alten Gebäudes ändern, kann einige neue Einrichtungen hinzufügen, um sich den entstandenen Aenderungen der Sitten anzupassen, aber keine der alten Formen geht bei dieser Umgestaltung verloren. So ist alles, was das Wesen der christlichen Initiation (Einführung in die Kirche), alles, was deren Schönheit und Größe ausmachte, bestehen geblieben. Nur zwei wichtige Gebräuche bei dieser Zeremonie, die Weihe des Katechumenenöles und des Taufwassers, sind verlegt worden, die eine auf den Gründonnerstag und die andere auf den Samstag vor Ostern und vor Pfingsten; alle Gebräuche der Vorbereitung, Exorzismen, Vorbeten des Pater noster und Credo, Fragen, hat man in einer einzigen Zeremonie vereint und verbunden, während die Firmung und die erste Kommunion losgelöst wurden und ihre eigene Vorbereitung haben.

Sollen wir von neuem erwähnen, daß diese Praxis ihre vorteilhafteste Seite hat? Der Christ von heute ist durch die Taufe denselben Verpflichtungen unterworfen und nimmt dieselbe Verbindlichkeit auf sich, wie der Christ von ehemals. Tua res agitur christiane, um dich, o Christ, handelt es sich hier! Gottes Arm ist nicht verkürzt; der Gnadenquell in der Kirche ist noch ebenso reich, die Taufe bringt noch fortwährend ihre Wirkungen in dem Christen hervor; und die von

liturgie.de

dem Christen des dritten und vierten Jahrhunderts erforderte Verfassung sollte jene aller Getauften sein.

Der Christ tritt durch die Taufe in ein neues Leben ein; er wird von all seinen Sünden gereinigt, er wird ein Kind Gottes, er tritt ein in die Kirche, die Gesellschaft der Auserwählten, der Himmel ist sein Erbteil.

Es ist also wohl nötig, daß man sich auf dieses Leben durch eine Art von Noviziat vorbereite; dies ist das Katechumenat. Man unterscheidet zwei Kategorien von Katechumenen: die Hörenden, wie man sie nannte, die den Strengheiten des christlichen Gesetzes nicht unterworfen waren; sie lebten indessen wie die Gläubigen und in deren Gemeinschaft, wohnten fast allen gottesdienstlichen Verrichtungen bei, ausgenommen der eucharistischen Versammlung, und sie genossen auch alle Vorteile der christlichen Brüdergemeinschaft. Es war das eine entfernte Vorbereitung auf die Taufe. In dieser Stellung von Halbchristen konnten sie jahrelang bleiben. Einige verharrten infolge einer egoistischen und von den Kirchenvätern oft verdammten Berechnung darin sogar bis zum Ende ihres Lebens, um erst in diesem Augenblicke der Lossprechung durch die Taufe teilhaft zu werden.

Hier beschäftigen wir uns nur mit der zweiten Kategorie, jener der Kompetenten, die, nachdem sie mehr oder weniger lange in der ersten Klasse gewesen waren, sich direkter auf die Taufe vorbereiteten.

Beim Beginn der Fastenzeit begab sich der von diesem Verlangen beseelte Katechumene zur Kirche, begleitet von zwei Christen, die als seine Paten für ihn antworteten.

liturgie.de

Um zu erfahren, ob der Kandidat von gutem Lebenswandel und guten Sitten sei, befragte der Bischof die Paten, ob er seine Eltern achte, ob er nicht als lasterhaft bekannt sei, ob er nicht wegen irdischer Vorteile in die Kirche aufgenommen zu werden verlange.

Wenn bewiesen war, daß er rechtschaffen sei und aufrichtige Absichten habe, ließ der Bischof sich seinen Namen angeben, und ein Priester schrieb denselben in ein Register, welches die Namen aller Christen enthielt und sorgfältig in den Kirchenarchiven aufbewahrt wurde. Dieser Schritt war ein wichtiger, denn der Kandidat, der sich auf diese Weise einschreiben ließ, setzte sich einer ernsten Gefahr aus. Zur Zeit der Verfolgung bemächtigte man sich zuweilen dieser Register, die dann in der Tat zu Proskriptionslisten wurden. Doch waren sie auch das Buch der Auserwählten. Durch die Taufe wird ja der Christ in das „Buch des Lebens" eingetragen; er hat nun gleichsam sein Billet für den Himmel, es liegt nur an ihm, dort einzutreten und seinen Platz in Besitz zu nehmen, wofern er dieses Billet nicht zerreißt oder beschmutzt.

Nach dieser alten Gewohnheit wird auch heute noch, wenn man ein Kind zur Taufe bringt, dessen Namen in die Kirchenregister eingetragen.

Während der Fastenzeit mußten sich die Hörenden täglich in der Kirche einfinden; man sprach eine Beschwörung über sie, um den bösen Geist, der durch die Sünde ihr Herz besaß, zu vertreiben. Dann gab man ihnen eine Belehrung über die hauptsächlichsten Stellen der heiligen Schrift, man erklärte ihnen das Vater unser, dieses wahre Gebet des Christen, sowie das apostolische Glaubensbekenntnis, das den Inhalt ihres

liturgie.de

Glaubens bildet. Diese Vorbereitungen dauerten die ganze Fastenzeit hindurch, und es weist, wie bereits gesagt, die Liturgie dieses Zeitraumes zahlreiche Spuren des Unterrichtes für die Katechumenen auf.

All diese Gebräuche werden heute noch im Rituale der Taufe beobachtet. Wird das Kind in die Kirche gebracht, so stellt man ihm folgende Frage, auf die sein Pate und seine Patin in seinem Namen antworten.

„Was begehrst du von der Kirche Gottes?" Sie antworten: „Den Glauben und das ewige Leben."

„Willst du zum Leben eingehen," fährt der Priester fort, „so halte die Gebote. Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, und deinen Nächsten wie dich selbst."

Die Stirne des Kindes wird, wie früher die des Katechumenen, mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes bezeichnet, welches das Zeichen Christi, das Siegel der heiligsten Dreifaltigkeit ist. Der Priester legt ihm die Hand auf das Haupt, gleichsam um diesen Neuerwählten als Gottes Eigentum zu bezeichnen, um in des Höchsten Namen Besitz von ihm zu ergreifen und den göttlichen Segen auf ihn herabzuziehen. Er spricht:

„Allmächtiger und ewiger Gott, Vater unseres Herrn Jesu Christi, siehe gnädig herab auf diesen deinen Diener, den du zum Glauben zu berufen dich gewürdigt hast; heile die Blindheit seines Herzens; löse alle Bande, mit denen der Satan ihn gefesselt hielt. . . . Möge er dir freudig in deiner Kirche dienen und von Tag zu Tag in der Frömmigkeit fortschreiten, durch denselben Christum, unsern Herrn."

Das Salz, welches darauf dem Kinde gegeben wird, ist auch ein alter Gebrauch. Es bedeutet, wie wir früher

liturgie.de

schon sagten, die Weisheit, die Reinheit und Gesundheit, welche dem Herzen durch die Taufe verliehen worden.

Pate und Patin beten an Stelle des Kindes das Vaterunser und das apostolische Glaubensbekenntnis.

Darauf geht man zu den Beschwörungen über. Man weiß, daß nach der Auffassung der Kirche jener, der die Taufe noch nicht empfangen hat, infolge der Erbsünde ein Sklave des Satans ist. Dieser unreine Geist muß also aus seiner Seele vertrieben werden. Daher die Exorzismen, die ehemals während der Fastenzeit täglich über die Katechumenen gesprochen wurden. Der Priester haucht das Antlitz des Kindes an, um den bösen Feind zu verjagen und spricht folgende Worte:

„Fahre aus, unreiner Geist, und räume dem heiligen Geist, dem Tröster, den Platz . . .

Ich beschwöre dich, unreiner Geist, im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, daß du weichest von diesem Diener Gottes; denn das befiehlt dir, verfluchter und verdammter Geist, der, welcher auf dem Wasser einherging und dem Petrus, als er sinken wollte, die Hand reichte.

Darum erkenne, verfluchter Dämon, deine Verurteilung und gib die Ehre dem lebendigen und wahren Gott, gib die Ehre Jesu Christo, seinem Sohne und dem heiligen Geiste, und weiche von diesem Diener Gottes, weil unser Gott und Herr, Jesus Christus, sich gewürdigt hat, ihn zu rufen zu seiner Gnade, zu seiner Segnung und zum Taufbrunnen."

Sodann bezeichnet er den Täufling noch auf der Stirne mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes, welches,

liturgie.de

wie wir gesehen, gewöhnlich den Exorzismus begleitet mit den Worten:

„Wage niemals, verfluchter Geist, dieses Zeichen des heiligen Kreuzes, welches wir auf seine Stirne zeichnen, zu verletzen. Durch denselben Christum, unsern Herrn. Amen."

Zuletzt, wenn der Kandidat im Begriffe steht, die heilige Taufe zu empfangen, muß er selber seine Wahl treffen und sich entweder für Satan oder für Jesus entscheiden, denn niemand kann zwei Herren dienen.

„Widersagst du dem Teufel?" spricht der Priester.

„Ich widersage."

„Und seinen Werken?"

„Ich widersage."

„Und seiner Hoffart?"

„Ich widersage."

Durch diese dreifache Widersagung, zur Erinnerung an die heiligste Dreifaltigkeit, verpflichtet sich der Katechumene, Jesu zu dienen und wider den Satan zu streiten.

In einigen alten Liturgien und in der gegenwärtigen griechischen Liturgie ist der Ritus der Widersagung des Satans noch ausdrücklicher ausgesprochen. Nachdem der Kandidat dem Satan entsagt hat, macht er die Geberde der niedrigsten Beleidigung, jener, welche die tiefste Verachtung ausdrückt; er spuckt nämlich jenem ins Angesicht, dessen Sklave er gewesen ist, gerade wie man es bei einem Lebenden und anwesenden Feinde tun würde.*

* Ein geistvoller Kritiker hat durch eine kleine Variante in einem Werke des hl. Ambrosius vor kurzem bewiesen, daß dieser Ritus auch in der mailändischen Liturgie bestand. Morin, La spu-

liturgie.de

Der dreifachen Widersagung folgt eine dreifache Bekräftigung:

„Glaubst du an Gott, den allmächtigen Vater?

Und an Jesum Christum, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, der geboren ist und gelitten hat?

Und an den heiligen Geist, an die katholische Kirche, an die Gemeinschaft der Heiligen, an die Vergebung der Sünden, an die Auferstehung des Fleisches, an das ewige Leben?"

Nachdem der Kandidat seinen Glauben an diese verschiedenen Artikel bekannt hat, wird er mit dem Katechumenenöl gesalbt, welches am Gründonnerstag feierlich geweiht wurde.

Nach dem alten Taufritus fand jetzt die Weihe des Taufwassers statt. Obgleich diese Zeremonie heute getrennt ist, werden wir doch hier davon sprechen, da hier der richtige Platz dazu ist, und man ohne dieselbe keinen vollständigen Begriff vom Sakramente der Wiedergeburt haben würde.

Wie wir früher gesagt haben, war ein Teil der Osternacht Lesungen und Gesängen gewidmet. War der Augenblick gekommen, so wandte man sich nach dem Taufbrunnen oder der Taufkapelle; es war dies ein Bau, ganz nahe bei der Kirche, mit einer großen Kufe oder Wanne, wie man sie noch in Rom in St. Johann vom Lateran, in Ravenna und in einigen anderen sehr alten Kirchen sieht.

Dabei sang man die Stelle des 41. Psalmes, die wir früher angeführt haben, und die das Verlangen nach der Taufe so gut zum Ausdruck bringt:

---

tation, rite baptismal de l'Eglise de Milanau 4. siècle. Revue benedict. sept. 1899 S. 414.

liturgie.de

„Wie ein Hirsch nach Wasserquellen lechzt, so sehnt sich meine Seele nach dir, o Gott.

Meine Seele dürstet nach Gott, dem Lebendigen; wann werde ich hingelangen und vor Gottes Angesicht erscheinen?

Meine Tränen wurden mir zur Speise Tag und Nacht, da man Tag um Tag zu mir sagt: Wo ist dein Gott?"

Der Bischof ergreift hierauf das Wort, und sich an Gott wendend, spricht er:

„Allmächtiger, ewiger Gott, wir bitten dich, sieh mit wohlgefälligen Augen herab auf die Andacht dieses Volkes, das wiedergeboren wird (in dem Wasser der Taufe) und das wie der Hirsch nach dem Quell deines Wassers verlangt.

Und gewähre uns, wir bitten dich darum, daß dieser Durst des Glaubens selbst, durch das Geheimnis der Taufe, Leib und Seele heilige.

Allmächtiger und ewiger Gott, sei gegenwärtig bei den Geheimnissen deiner Güte, sei gegenwärtig in den Sakramenten."

Das Gebet fährt in diesem Tone fort; ihm folgt eine schöne und lange Präfation, die wir hier nicht bringen können; man gibt in das durch die Gebete geheiligte Wasser einige Tropfen Katechumenenöles und heiligen Chrisams, und von da ab ist alles fertig, zur Taufe zu dienen.

Die Einrichtung der großen Kufe in den alten Taufkapellen beweist, daß die Taufe durch Untertauchen geschah, d. h. daß man gänzlich in das geheiligte Wasser getaucht wurde. Indessen ist die Spendung der Taufe so, wie sie heute geschieht, indem man Wasser

liturgie.de

über das Haupt gießt, was man Taufe durch „Aufguß" nennt, verbürgt durch sehr alte Ueberlieferung, älter als man glauben möchte, denn man hat deren Bestätigung in einem Dokument aus dem Anfange des zweiten Jahrhunderts gefunden.*

Der Täufling wird alsdann mit einem weißen Kleide, dem Sinnbild der Reinheit seiner Seele, bekleidet und erhält eine brennende Kerze, die ihn daran erinnern soll, daß er von nun an wachsam sein muß. „Eure Lenden sollen immer umgürtet sein," hatte der göttliche Meister gesagt; „traget brennende Lampen in euren Händen und seid gleich jenen Menschen, die ihren Herrn erwarten, wenn er von der Hochzeit zurückkommt, damit, wenn er klopfen wird, sie ihm sogleich öffnen können."

Alle diese Zeremonien und alten Taufformeln sind uns aufbewahrt worden.

Die Firmung war von der Taufe nicht getrennt. Man führte die Neugetauften zu dem Bischof, der über sie den heiligen Geist anrief und sie mit dem heiligen Chrisam salbte.

Der sehr einfache Ritus dieses Sakramentes ist nicht viel verändert worden. Der Bischof nimmt noch die Anrufung des heiligen Geistes vor, und sogar die Ausdrücke, die er dabei gebraucht, zeigen, daß es sich hier um Neugetaufte handelt.

„Allmächtiger, ewiger Gott, der du diese deine Diener gewürdigt hast, wiedergeboren zu werden aus

* *Διδαχὴ τῶν Ἀποστόλων* (Didache). Die früheren Zeremonien der Taufe sind vollständig beschrieben bei Guéranger, Kirchenjahr am Karsamstag, und in dem schönen Kapitel bei Duchesne: L'initiation chrétienne. (Origines du culte.)

liturgie.de

dem Wasser und dem heiligen Geiste, und der du ihnen Nachlassung aller Sünden gewährt hast, sende deinen heiligen Geist, den Tröster, mit den sieben Gaben von den Himmelshöhen über sie herab. . .

Erfülle sie mit dem Geiste der Furcht vor dir und bezeichne sie mit dem Zeichen des Kreuzes Christi und sei ihnen gnädig zum ewigen Leben. Durch unsern Herrn Jesum Christum."

Alsdann zeichnet er ihnen mit dem heiligen Chrisam ein Kreuzzeichen auf die Stirne, gibt ihnen einen leichten Backenstreich auf die Wange zum Zeichen, daß sie um der Liebe Christi willen bereit sein sollen, alle Arten von Spott und Unbild zu ertragen, und legt ihnen die Hände auf.

Nach dieser langen Ceremonie wurden die Neophyten vom Baptisterium (der Taufkapelle) unter dem Gesange von Litaneien, wie dies heute noch am Charsamstag stattfindet, in die Kirche zurückgeführt, worauf nun die heilige Messe begann; die Kirche war verflossen ganz voll von dem Andenken an die großen Geheimnisse der eben vollzogenen Taufe, und die Morgenröte des Osterfestes leuchtete auf. Der Introitus (etwas späteren Datums) begrüßte den wiedererstandenen Christus mit jenen Worten des Psalmisten, welche auch auf die Neugetauften anwendbar sind:

„Auferstanden bin ich und bin noch bei dir, Alleluja; und du legtest auf mich deine Hand, Alleluja; wunderbar kommt mir vor dein Wissen. Alleluja, Alleluja.

„Herr, du erforschest mich und kennst mich: du kennst mein Sitzen (in dem Grabe) und mein Aufstehen."

liturgie.de

Die Kollekte ferner war den Neugetauften gewidmet:

„O Gott, welcher du diese hochheilige Nacht durch die Herrlichkeit der Auferstehung des Herrn erleuchtest, erhalte in dem neuen Nachwuchse deiner Familie den Geist der Kindschaft, welchen du ihr gegeben hast, damit sie an Leib und Seele wiedergeboren dir reinen Dienst erweisen. Durch denselben Herrn Jesus Christus."

In der Epistel sagte ihnen der heilige Paulus, daß sie nun mit Christus auferstanden seien, und von nun an „suchen sollten, was droben, nicht was auf Erden ist."

Und immer kehrt das Alleluja wieder als Ausruf der Freude und des Triumphes, als ein Ruf ob der Auferstehung, welche jede andere Akklamation des Osterfestes überwiegt.

Das Offertorium der Messe bezog sich auf diejenigen, „welche in dieser Nacht aus dem Wasser und dem heiligen Geiste wiedergeboren worden sind und die Nachlassung ihrer Sünden empfangen haben."

Man muß gestehen, daß die Liturgie der Osterfestnacht eine ganz andere Färbung erhält, wenn man sie im Lichte jener großen Erinnerungen studiert.

Endlich kam der Augenblick der Kommunion: die Neugetauften wurden zur Teilnahme zugelassen; sie empfingen den Leib und das Blut desjenigen, dem sie durch die Taufe sich eben geopfert haben. Jetzt war es seinerseits Christus, welcher sich ihnen hingab.

Es war also für sie ein und derselbe Tag, an dem sie die Taufe, die Firmung und ihre erste Kommunion empfingen.

liturgie.de

In dieser Weise vollzog sich die Ceremonie der Aufnahme in das Christentum. Von welchem Gesichtspunkte aus man dieselbe betrachten mag, so wird man, glauben wir, nicht umhin können, die Majestät, die tiefe Symbolik zu bewundern, den zarten Sinn der kirchlichen Gebräuche, die volle Harmonie in ihrer Verkettung zu loben. Selten hat die religiöse Begeisterung eine höhere Stufe erreicht.

Für den Christen ist die Taufe der Beginn eines neuen Lebens, eines übernatürlichen Lebens, des göttlichen Lebens hienieden, schon der Himmel auf Erden. Es ist ein Bürger des Himmels, ein Mitgenosse der Heiligen, Miterbe Christi, und Adoptivsohn Gottes. An dem Tage, an welchem diese gebrechliche Hülle seines Leibes zerfällt, wird er, wenn er sich wird treu bewährt haben, in Kraft seiner Taufe ohne Uebergang, ohne Zögerung, zur Anschauung Gottes gelangen.

liturgie.de

XXVIII. Kapitel.

Das wieder erworbene Leben.

„Meine Sünde ist allezeit vor mir." Ps. 50.

Buße.

Im Alten Bunde steht der Sünder allein vor Gott, den er beleidigt; seine Sünde steht wider ihn auf; Gewissensbisse bemächtigen sich seiner Seele. Er gibt seinen Schmerz in den heftigsten Ausdrücken kund; er seufzt den ganzen Tag, und nachts benetzt er sein Bett mit Tränen. Er wendet sich hin und her auf seinem Lager; das Andenken an seine Sünde ist wie ein Stachel, der in sein Fleisch eindringt. Es ist keine heile Stelle an seinem Leibe, kein Friede für seine Gebeine; sie sind erschüttert, sie sind gealtert, sein Herz ist ausgetrocknet; denn seine Sünde ist allezeit vor ihm. Sie ist eine Last, die sein Herz beschwert und der er erliegt. Bei Tag ist er einsam wie der Pelikan der Wüste oder wie die Eule inmitten der Ruinen. Er ist taub für jedes Wort von außen und stumm. Sein Trank ist bitter geworden von seinen Tränen, sein Brot ist gemischt mit Asche.

liturgie.de

Keiner von jenen, welche über die unendliche Größe Gottes, über seine Güte, die Bosheit der Sünde, den Undank und die Verkehrtheit des Sünders, der Gott wissentlich beleidigt, ernst nachgedacht haben, wird die Ausdrücke des Propheten übertrieben finden.

In dieser erbarmungswürdigen Lage sucht der Sünder einen Beschützer, einen Freund, irgend einen, der seine Partei ergreift, der ihm die Last seiner Sünde erleichtern könnte; aber wer würde es wagen, ihn zu verteidigen, wer könnte ihn hienieden gegen den erzürnten Gott schützen? Seine Freunde sind ohnmächtig; er sieht nur Feinde, welche über seine Tränen spotten und ihn zu Boden zu drücken suchen.

Glücklich diejenigen, deren Sünden vergeben sind! Der Sünder hat nur mehr *eine* Zuflucht, seinen Richter selbst, vor dem er seine Schuld bekennen wird, dessen Güte er anflehen wird; seine Sprache wird flehentlich; wenn Gott sich gegen die Sünde strenge zeigt, wer wird seine Gerechtigkeit aushalten? Möge er nicht ins Gericht gehen mit seinem Knechte! Der Sünder erinnert ihn, daß er sein Geschöpf, das Werk seiner Hände ist. Und der Richter wird zum Vater werden. Er wird dem Sünder verzeihen, er wird ihm die Freude seines Antlitzes wiedergeben. Gott wird ihn von seiner Sünde rein waschen und er wird weißer werden als der Schnee. Gott wird in ihm ein neues Herz, einen reinen Geist erschaffen. Das Werk der Reue ist vollendet, die Sünde ist verziehen.

Im Neuen Bunde ist das Gefühl des Reueschmerzes bei der Erinnerung an die Sünde nicht minder lebhaft, noch der Schmerz minder bitter. Vielleicht noch besser als unter dem alten Gesetze fühlt der Sünder, daß

liturgie.de

Gott die unendliche Heiligkeit, die unendliche Schönheit, die unendliche Güte ist; daß der Mensch in seiner Gegenwart nur ein Nichts ist; daß er alles, was er hat, von seinem Schöpfer erhält. Der Gedanke, daß er diesen Gott der Güte beleidigt hat, ist ihm noch unerträglicher. Aber wenn die Reue auch noch so tief, so ist die Furcht doch mit einem Gefühle von Hoffnung untermischt; der Christ kennt besser die Größe der göttlichen Barmherzigkeit; besonders setzt er sein Vertrauen in die Vermittlung Jesu Christi, des Sohnes Gottes, der auf die Erde herabgestiegen ist, die Menschen um den Preis seines Blutes wieder zu erkaufen und zu erlösen. Er weiß, daß Christus mitleidig gewesen ist gegen die Unglücklichen, sanft und herablassend gegen die reumütigen Sünder. Der Sünder ist der verlorne Sohn, welcher zu seinem Vater zurückkehrt und zu ihm sagt: „Vater, ich habe gesündigt!“ Er ist das verirrte Schaf, das der Hirt auf seinen Schultern in den Schafstall zurückträgt, er ist die verlorne und wiedergefundene Drachme, er ist der geheilte Gichtbrüchige, der sein Bett wegträgt, er ist jener Lazarus, der schon eine Beute der Verwesung im Grabe war, und den Jesus auferweckt.

Während seines sterblichen Lebens hat Christus die Sünden vergeben. Er sprach: „Gehe hin, deine Sünden sind dir vergeben,“ wie er zu den Kranken sprach: „Sei gesund.“

Diese Gewalt hat er auf seine Apostel übertragen, als er zu ihnen sprach: „Welchen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten,“ und wieder: „Alles, was ihr auf Erden lösen werdet, das

liturgie.de

soll auch im Himmel gelöset sein und alles, was ihr auf Erden binden werdet, das soll auch im Himmel gebunden sein.“*

Die Apostel und ihre Nachfolger in der Kirche haben stets diese Gewalt ausgeübt. Wir haben hier besonders die öffentliche Buße zu studieren, welche allein dem Gebiet der Liturgie angehört. Aber da gewisse Formen der Privatbuße die nämlichen sind, werden wir darüber am Schlusse dieses Kapitels ein Wort anfügen. Wenn auch die öffentliche Buße tatsächlich beinahe verschwunden ist, so bleiben auf alle Fälle die Lehren, welche sie den Pönitenten gab, und können als Vorbereitung dienen zur Ausübung der Privatbuße.

Diejenigen, welche schwere und öffentliche Fehler begangen hatten, wurden aus der Gesellschaft der Gläubigen ausgeschlossen und einer langen und sehr harten Buße unterworfen, sowie der Uebung einer strengen Lebensweise. Fasten, Bußübungen aller Art, Verdemütigungen, Ausschluß aus der Kirche, das öffentliche Schuldbekenntnis begründeten die Sühne, infolge deren der Pönitent die Lossprechung erhalten konnte. Tertullian schildert uns in unvergeßlichen Zügen diese Szene in der alten Kirche: Der Pönitent erscheint

* Matth. 18, 18. Joh. 20, 22. Die Natur dieser Gewalt, ihre Übertragung, ihre Grenzen werden in allen theologischen Systemen behandelt. Das Werk des Amerikaners Lea (A history of auricular confession 3 vol. in 8°) hat für den Gegenstand von neuem Interesse erweckt und zu gründlichen Studien über den Ursprung der Buße Anlaß geboten. Wir begnügen uns zu verweisen auf die Arbeiten von Boudichon (Revue d'histoire et de litterat. 1897 und 1898). Vacandard (Revue du Clergé 1898) und auf den Artikel Absolution in dem neuen Dictionnaire de theologie 1899.

liturgie.de

mitten in der Versammlung, mit einem Bußkleid angetan, mit Asche bestreut zum Zeichen der Reue, in einem traurigen Aufzuge. Er wirft sich auf die Knie vor den Witwen und vor den Priestern, um ihre Verzeihung zu erlangen, er ergreift den Saum ihrer Kleider, küßt ihre Fußspuren, umfängt ihre Knie.

Währenddessen ermahnt der Papst Callistus — die Szene spielt sich nämlich in Rom ab — die Gläubigen, sich gütig zu erweisen, und erzählt ihnen die Parabel vom verlorenen Schafe.*

In einer anderen Versammlung hingegen sehen wir, wie die Gläubigen beim Bischofe Fürsprache einlegen, dem Sünder die Lossprechung zu gewähren, und wie sie die Worte des guten Schächers an Jesus am Kreuze absingen: „Gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst!“** Nicht selten ruft das Volk dem Bischof zu: „Sprich ihn los, sprich ihn los!“ Der Hohepriester antwortet den Gläubigen: „Ihr tätet besser, zu rufen: Herr, wecke ihn auf!“

Ein anderer Prediger rät dem Pönitenten, keine langen Reden zu halten, welche hier unzeitig angebracht wären, sondern sich an das Stillschweigen zu halten oder an einige Worte, wie folgt: „Gott verachtet nicht ein zerknirschtes und gedemütigtes Herz“, oder jene anderen: „Laß mich gehen, entfessle mich!“ Denn der Sünder ist durch die Bande der Sünde wie gefesselt; er ist ähnlich dem Könige Manasses, der in die Gefangenschaft zu Babylon ge-

* De pudicit. 3.

** Morin, Liber comicus. Maredsous 1893, 412, 423, 424.

liturgie.de

bracht und in Fesseln gelegt wurde. Man muß ihn von seinen Banden losmachen.*

Es existiert unter dem Namen dieses Königs eine Rede, welche unglaubwürdig ist, die aber lange Zeit ein gewisses Ansehen genossen hat, die sogar manchmal als ein kanonisches Buch betrachtet worden ist, sie hat einige Spuren in der Liturgie zurückgelassen. Wir wären fast geneigt, zu glauben, daß dieses Gebet des Manasses nichts anderes ist als eine für die Pönitenten abgefaßte oder wenigstens dem Rituale der Buße angepaßte Rede. Wir werden sie hier anführen als ein neues Muster der Gebete der ersten Zeit, denn sie verdient, besser gekannt zu werden; sie verrät trotz einer gewissen Weitschweifigkeit einen sehr alten Ursprung; ferner kann ihr der Gesichtspunkt, den wir nur vorübergehend andeuteten, eine ganz andere Bedeutung geben.**

„Allmächtiger Herr, Gott unserer Väter Abraham, Isaak und Jakob und ihrer gerechten Nachkommenschaft, der du den Himmel und die Erde geschaffen mit allem, was ihre Schönheit ausmacht, der du das Meer durch das Wort deines Gesetzes gefesselt hast, der du den

* Diese merkwürdige Stelle, die bisher noch nicht für die Buße verwendet wurde, stammt von Verecundus. Vgl. Pitra, Spicil. Solesm. 4, 99.

** Es ist zu beachten, daß die römische Liturgie einen Teil dieses Gebetes behalten hat. Der Kommentar, den Verecundus dazu gibt, beweist, daß es auch in der afrikanischen Liturgie im Gebrauche war, über die wir so wenig wissen. Endlich hat die griechische Liturgie dieses Gebet im Offizium des großen Completorium und in der Sammlung ihrer Cantica. Wir haben es nicht für unnütz erachtet, die Aufmerksamkeit auf diesen Überrest der vornicänischen Liturgie und des Bußrituales zu lenken.

liturgie.de

Abgrund verschlossen und darüber das Siegel deines schrecklichen und ruhmwürdigen Namens gesetzt hast;

du, vor dem alle Geschöpfe Ehrfurcht haben, und dessen Macht sie fürchten, weil sie die Größe deines Ruhmes nicht zu ertragen vermögen, die Sünder können den Zorn deiner Drohungen nicht aushalten;

aber die Barmherzigkeit deines Versprechens ist unermeßlich und man kann ihre Tiefe nicht ergründen, weil du der allerhöchste, der allgütigste, geduldigste Herr bist, voll Güte und Nachsicht gegen die Bosheit der Menschen.

Herr, du hast nach der Größe deiner Güte jenen Buße und Nachlassung verheißen, welche wider dich gesündigt haben, und nach der Größe deiner Barmherzigkeit hast du den Sündern zum Heile die Reue gewährt.

Du, o Herr, Gott der Gerechten, hast also die Buße nicht eingesetzt für die Gerechten, für Abraham, Isaak und Jakob, welche nicht gegen dich gesündigt haben, sondern du hast sie eingesetzt für mich Sünder; denn meine Sünden sind zahlreicher als der Sand des Meeres; meine Ungerechtigkeiten haben sich vervielfältigt, o Herr, und ich bin nicht würdig, die Augen zu erheben und zum Himmel aufzuschauen wegen der Menge meiner Ungerechtigkeiten*; ich bin zu Boden gedrückt unter der Last der eisernen Ketten und kann das Haupt nicht erheben und nicht einmal atmen, weil ich deinen Zorn herausgefordert und Böses vor dir begangen habe. Ich habe deinen Willen nicht befolgt und deine Gebote nicht gehalten, ich habe Unge-

* Diese Stelle ist das 7. Responsorium geworden im 3. Nocturn am 3. Sonntag nach Pfingsten: Peccavi super . . .

liturgie.de

rechtigkeit begangen und meine Vergehen vervielfacht.

Und jetzt beuge ich das Knie meines Herzens und bitte dich um Nachsicht. Ich habe gesündigt, o Herr, ich habe gesündigt, und ich kenne meine Ungerechtigkeiten.

Deshalb bitte ich dich flehentlich, o Herr, mache mich wieder frei, laß mich gehen und laß mich nicht zugrunde gehen mit meinen Missetaten und behalte mich in deinem Zorn nicht für die ewigen Qualen und verdamme mich nicht in die tiefsten Orte der Erde;

denn du bist Gott, der Gott der Büßenden, und an mir wirst du deine Güte zeigen, und du wirst einen Elenden erretten nach deiner großen Barmherzigkeit, und ich will dich preisen alle Tage meines Lebens, weil alle Kräfte der Himmel dich loben, und dir gebührt Ruhm in Ewigkeit. Amen."

Als wir von der Fastenzeit sprachen, haben wir gesagt, daß dies die Zeit ist, die speziell den Büßenden geweiht war, welche dann einer strengeren Zucht unterworfen waren.

Beim Beginn dieses liturgischen Zeitabschnittes (gewöhnlich am Aschermittwoch) erhielten sie ein Bußgewand, bestreuten sich das Haupt mit Asche, eine Zeremonie, welche heutzutage auf alle Christen angewendet wird.* Die Gebete, welche man jetzt noch bei dieser Gelegenheit rezitiert, sind alt und dem Formular für die Büßer entnommen. Wir zitieren folgendes:

* Siehe Kapitel 24: Weihe der Elemente. (Die Asche.)

liturgie.de

„O Gott, der du nicht den Tod der Sünder willst, sondern ihre Buße, siehe in deiner großen Güte auf die Gebrechlichkeit des menschlichen Geschlechtes, und würdige dich in deiner Güte, diese Asche zu segnen, welche wir zum Zeichen unserer Erniedrigung und, um Verzeihung zu erlangen, auf unsere Häupter streuen wollen, auf daß wir, die wir wissen, daß wir Asche sind und wegen unserer Verkehrtheit zum Staube zurückkehren werden, vermöge deiner Barmherzigkeit Verzeihung all unserer Sünden und die den Büßern gegebenen Verheißungen erlangen durch Christum, unsern Herrn. Amen."

Dann werden verschiedene Antiphonen gesungen, besonders jene aus dem Propheten Joel:

„Wechseln wir unser Gewand, streuen uns Asche auf und nehmen wir ein Bußkleid; lasset uns fasten und weinen vor dem Herrn; denn unser Gott ist voll Erbarmen und wird uns unsere Sünden nachlassen."

Als wir von der Faste sprachen, haben wir auch mehrere liturgische Stücke angegeben, welche hinsichtlich der Büßer gewählt worden sind.

Die Wiederversöhnung fand in der römischen Kirche am Gründonnerstag statt. Obgleich diese Riten abgekommen sind, hat sie doch das Pontifikale an ihrer Stelle gelassen. Die Büßer erschienen an diesem Tage in Trauerkleidern, wie in der ersten christlichen Versammlung und barfuß; man rezitierte die sieben Bußpsalmen und die Litaneien.

Der Archidiakon stellte sie dem Hohenpriester mit folgenden Worten vor, welche uns überdies noch einmal zeigen, daß man in einem und demselben Gedanken vereinigte die Katechumenen, welche durch die Taufe

liturgie.de

wiedergeboren werden sollten, und die Sünder, denen die Buße das verwirkte Leben wieder gab.

„Verehrter Hoheprieſter! Nun iſt die günſtige Zeit, das ſind die Tage, wo Gott nachläßt, wo der Menſch erlöſt, der Tod vernichtet wird und das ewige Leben anfängt.

Das iſt die Zeit, wo im Weinberge des Herrn der Heerſcharen neue Setzlinge gepflanzt werden, um jene zu erſetzen, die ſchlecht geworden.

Es gibt ohne Zweifel keinen Tag, über den ſich nicht die Freigebigkeit der Güte und Barmherzigkeit Gottes verbreitet; nichtsdeſtoweniger iſt die Zeit, in der wir leben, noch ſpezieller bezeichnet durch die reichliche Vergebung der Sünden und durch die Fruchtbarkeit der Gnade in jenen, welche ein neues Leben erhalten. Unſere Zahl wächſt ſowohl durch dieſe Neugeborenen, als auch durch die Rückkehr jener, die ſich von uns entfernt hatten. Wenn es ein Bad des reinigenden Waſſers gibt, gibt es auch ein Bad der Tränen.

Daraus ergibt ſich eine doppelte Freude für die Kirche: die Aufnahme derjenigen, die berufen ſind, die Losſprechung jener, welche die Reue zurückgeführt hat.

Hier ſind alſo deine Diener, welche, weil ſie die himmliſchen Gebote vergeſſen und das Geſetz der heiligen Gebräuche übertreten haben, in verſchiedene Verbrechen geſtürzt ſind. Hier ſind ſie nun gedemütigt und niedergeworfen. Sie ſchreien zum Herrn mit dem Propheten: „Wir haben geſündigt, wir haben Ungerechtigkeit begangen, erbarme dich unſer, o Herr!“

Sie haben ſich mit unbegrenztem Vertrauen auf das Wort des Evangeliums verlaſſen: Selig ſind

liturgie.de

die Weinenden, denn sie werden getröstet werden. Sie haben, wie geschrieben steht, das Brot des Schmerzes gegessen, ihr Lager ist mit ihren Tränen benetzt worden; sie haben ihr Herz durch den Schmerz gemartert und ihren Körper durch das Fasten kasteit, um die Gesundheit der Seele, welche sie verloren hatten, wieder herzustellen. Die Buße ist nur eine, aber sie steht allen jenen zur Verfügung, die zu ihr ihre Zuflucht nehmen wollen."

Es gab mehrere andere Gebete und Zeremonien, die ein wirkliches Ritual der Büßer bilden, so wie es ein Ritual der Katechumenen gab. Folgendes Gebet des Bischofs ist aus den ältesten liturgischen Traditionen entnommen:

„Höre unser flehentliches Bitten, o Herr, und obschon ich vor allen deine Barmherzigkeit nötig habe, so würdige dich dennoch, mich zu erhören. Du hast mich nicht wegen meiner Verdienste, sondern wegen der Gabe deiner Gnade zu deinem Diener in diesem Versöhnungswerke bestellt; gib mir das nötige Vertrauen, um es zu vollenden und wirke du selbst durch meinen Dienst, welcher ja die Wirkung deiner Güte ist.

Du hast das verirrte Schaf auf deinen Schultern in den Schafstall zurückgetragen; du hast das Gebet des öffentlichen Sünders erhört. Gib doch das Leben diesen Menschen, deinen Dienern, zurück, deren Tod du nicht willst. Du, dessen Güte uns verfolgt, wenn wir ferne von dir herumirren, nimm diejenigen wieder in deinen Dienst auf, welche gebessert worden sind. Laß dich rühren von ihren Seufzern und Tränen; heile ihre Wunden; reiche ihnen deine helfende Hand. Gib nicht

liturgie.de

zu, daß deine Kirche im geringsten Teile ihrer Glieder einen Verlust erfahre, daß deine Herde einen Schaden erleide, daß der Feind über ein Mißgeschick in deiner Familie triumphiere, daß der zweite Tod diejenigen verschlinge, welche im heiligen Bade ein neues Leben empfangen hatten.

Verzeihe, o Herr, diesen Menschen, welche ihre Ungerechtigkeit bekennen; mögen sie den Peinen entgehen, welche der letzte Urteilsspruch festsetzen wird; mögen sie die Schrecken der Finsternis und das Prasseln der Flammen nicht kennen lernen. Zurückgebracht vom Wege des Irrtums und wieder in die Bahn der Gerechtigkeit eingelenkt, mögen sie nie mehr Wunden erhalten, sondern es wohne auf immer in ihnen die Reinheit der Seele, welche sie zuerst von deiner Gnade (in der Taufe) empfangen haben und welche deine Barmherzigkeit wieder herstellen möge! Sie haben ihren Leib unter dem Bußgewande kasteit; gib ihnen jetzt das hochzeitliche Kleid zurück und gestatte ihnen, sich wieder an das königliche Gastmahl zu setzen, von dem sie ausgeschlossen waren."

Das so rührende Gebet der Improperien, welches am Karfreitag gesungen wird, scheint auch dem Ritual der Büßer anzugehören. Die mozarabische Liturgie läßt ihm diesen Platz. Das jüdische Volk ist hier das Bild des schuldbeladenen Christen; wie die Juden hat er Christum verraten, der ihm nur Gutes erwiesen hat; an ihn also sind die Klagen des Herrn gerichtet.

Wie es nicht selten in der Liturgie vorkommt, ist die Form auch hier dramatisch. Es scheint dies ein schüchterner Versuch zu sein zu jenen liturgischen Vorstellungen, aus denen im Mittelalter die Aufführ-

liturgie.de

die Weinenden, denn sie werden getröstet werden. Sie haben, wie geschrieben steht, das Brot des Schmerzes gegessen, ihr Lager ist mit ihren Tränen benetzt worden; sie haben ihr Herz durch den Schmerz gemartert und ihren Körper durch das Fasten kasteit, um die Gesundheit der Seele, welche sie verloren hatten, wieder herzustellen. Die Buße ist nur eine, aber sie steht allen jenen zur Verfügung, die zu ihr ihre Zuflucht nehmen wollen."

Es gab mehrere andere Gebete und Zeremonien, die ein wirkliches Ritual der Büßer bilden, so wie es ein Ritual der Katechumenen gab. Folgendes Gebet des Bischofs ist aus den ältesten liturgischen Traditionen entnommen:

„Höre unser flehentliches Bitten, o Herr, und obschon ich vor allen deine Barmherzigkeit nötig habe, so würdige dich dennoch, mich zu erhören. Du hast mich nicht wegen meiner Verdienste, sondern wegen der Gabe deiner Gnade zu deinem Diener in diesem Versöhnungswerke bestellt; gib mir das nötige Vertrauen, um es zu vollenden und wirke du selbst durch meinen Dienst, welcher ja die Wirkung deiner Güte ist.

Du hast das verirrte Schaf auf deinen Schultern in den Schafstall zurückgetragen; du hast das Gebet des öffentlichen Sünders erhört. Gib doch das Leben diesen Menschen, deinen Dienern, zurück, deren Tod du nicht willst. Du, dessen Güte uns verfolgt, wenn wir ferne von dir herumirren, nimm diejenigen wieder in deinen Dienst auf, welche gebessert worden sind. Laß dich rühren von ihren Seufzern und Tränen; heile ihre Wunden; reiche ihnen deine helfende Hand. Gib nicht

liturgie.de

zu, daß deine Kirche im geringsten Teile ihrer Glieder einen Verlust erfahre, daß deine Herde einen Schaden erleide, daß der Feind über ein Mißgeschick in deiner Familie triumphiere, daß der zweite Tod diejenigen verschlinge, welche im heiligen Bade ein neues Leben empfangen hatten.

Verzeihe, o Herr, diesen Menschen, welche ihre Ungerechtigkeit bekennen; mögen sie den Peinen entgehen, welche der letzte Urteilsspruch festsetzen wird; mögen sie die Schrecken der Finsternis und das Prasseln der Flammen nicht kennen lernen. Zurückgebracht vom Wege des Irrtums und wieder in die Bahn der Gerechtigkeit eingelenkt, mögen sie nie mehr Wunden erhalten, sondern es wohne auf immer in ihnen die Reinheit der Seele, welche sie zuerst von deiner Gnade (in der Taufe) empfangen haben und welche deine Barmherzigkeit wieder herstellen möge! Sie haben ihren Leib unter dem Bußgewande kasteit; gib ihnen jetzt das hochzeitliche Kleid zurück und gestatte ihnen, sich wieder an das königliche Gastmahl zu setzen, von dem sie ausgeschlossen waren."

Das so rührende Gebet der Improperien, welches am Karfreitag gesungen wird, scheint auch dem Ritual der Büßer anzugehören. Die mozarabische Liturgie läßt ihm diesen Platz. Das jüdische Volk ist hier das Bild des schuldbeladenen Christen; wie die Juden hat er Christum verraten, der ihm nur Gutes erwiesen hat; an ihn also sind die Klagen des Herrn gerichtet.

Wie es nicht selten in der Liturgie vorkommt, ist die Form auch hier dramatisch. Es scheint dies ein schüchterner Versuch zu sein zu jenen liturgischen Vorstellungen, aus denen im Mittelalter die Aufführ-

liturgie.de

rungen der „Geheimnisse" hervorgingen. Dieser an das jüdische Volk gerichtete Ruf des Heilandes ist von ergreifender Wirkung:

„O mein Volk, was habe ich dir getan? Womit habe ich dich betrübt? Antworte mir! Hast du, weil ich dich aus dem Lande Aegypten geführt, ein Kreuz für deinen Erretter aufgerichtet?

Agios o Theos,	Heiliger Gott!
Sanctus Deus,	Heiliger Gott!
Agios ischyros,	Heiliger und Starker!
Sanctus fortis,	Heiliger und Starker!
Agios athanatos, eleison imas.	Heiliger und Unsterblicher, erbarme dich unser!
Sanctus immortalis, miserere nobis.	Heiliger und Unsterblicher, erbarme dich unser!

„Weil ich dich vierzig Jahre durch die Wüste geleitet, weil ich dich mit Manna genährt und dich in ein vortreffliches Land eingeführt, hast du deinem Erlöser ein Kreuz bereitet.

Heiliger Gott, ꝛc.

Was soll ich dir noch weiter tun, das ich nicht getan habe? Ich habe dich als meinen schönsten Weinberg gepflanzt und du hast für mich nur die äußerste Bitterkeit gehabt; denn du gabst mir in meinem Durste Essig und stießest die Lanze in die Seite deines Erlösers.

Heiliger Gott, ꝛc.

Ich habe dich aus Aegypten geführt, habe Pharao ins rote Meer versenkt: du hast mich den Hohenpriestern überliefert.

O mein Volk, was habe ich dir getan? Womit habe ich dich betrübt? Antworte mir!

liturgie.de

Ich bin vor dir in einer Wolkensäule hergegangen: du hast mich zum Richtplatz des Pilatus geführt.

Ich habe dich in der Wüste mit Manna genährt: und ich habe von dir Faustschläge und Geißelstreiche erhalten.

Ich habe dich mit dem Wasser des Heiles aus dem Felsenquell getränkt: du hast mir in meinem Durste Galle und Essig dargereicht.

Ich habe dir das Königszepter gegeben: du hast auf mein Haupt eine Dornenkrone gesetzt.

O mein Volk, was habe ich dir getan? Womit habe ich dich betrübt? Antworte mir!"*

Die Privatbuße kondensiert in ihrer gegenwärtigen Form die meisten Elemente, die wir eben geschildert haben. Sie besteht aus der Anklage über die Sünden (Beicht), aus Bußwerken, die als Sühne für die begangenen Sünden (Genugtuung) auferlegt werden, aus der Reueformel und dem festen Vorsatz, nicht mehr zu sündigen (Reue), endlich aus der vom Priester erteilten Absolution.

Die Art der Sündenanklage oder das Konfiteor erinnert mit einigen Veränderungen an jene, die schon im achten Jahrhundert in Gebrauch war.

„Ich bekenne Gott dem Allmächtigen, der seligsten Maria, die allzeit Jungfrau, dem heiligen Erzengel Michael, dem heiligen Johannes dem Täufer, den heiligen Aposteln Petrus und Paulus, allen Heiligen

* Es ist zu bemerken, daß die Improperien sich direkt anlehnen an das 4. Buch Esdras, Kap. 1, dessen Einfluß auf die Liturgie wir schon früher angedeutet; chronologisch führt uns das auf die Zeit vor dem Nicänum.

liturgie.de

und dir, mein Vater, daß ich viel gesündigt habe in Gedanken, Worten und Werken . . ."

Hier folgt die ins einzeln gehende und genaue Anklage über die begangenen Fehler; hernach beendet der Büßer das Konfiteor.

„Meine Schuld, meine Schuld, meine überaus große Schuld.

Deshalb bitte ich die seligste Jungfrau Maria, den heiligen Erzengel Michael, den heiligen Johannes den Täufer, die Apostel Petrus und Paulus und alle Heiligen und dich, mein Vater, für mich zu bitten den Herrn unsern Gott."

Der Priester spricht dann folgende Formel der Vergebung:

„Möge der allmächtige Gott sich deiner erbarmen und dich nach Erlassung deiner Sünden zum ewigen Leben führen!

Der allmächtige und barmherzige Herr gewähre dir die Nachlassung, Lossprechung und Verzeihung deiner Sünden! Amen."*

Außer dem Sakramente der Buße ist das Konfiteor noch gebräuchlich am Anfange der hl. Messe, vor der Kommunion, beim Sakramente der letzen Oelung, beim Offizium der Komplet, der Prim und in gewissen Fällen vor der Taufe. Dieser Gebrauch des Sündenbekenntnisses bei diesen verschiedenen Gelegenheiten stützt sich auf die ältesten Gebräuche, mehrere derselben werden schon in den ältesten Zeiten bezeugt.

* Diese Form ist fast dieselbe, wie sie sich im Pontifikale des Egbert von York und bei Chrodegand findet. Man findet die betreffenden Formeln bei Martene, De antiq. eccl. rit. I. 6.

liturgie.de

Die Reueformel beim Sakramente der Buße hat sich je nach den Zeiten und den kirchlichen Provinzen vielfach verändert. Selbst heutzutage ist sie nicht überall gleichförmig.

Die Absolution besteht im Ritus der Händeauflegung und dem Kreuzzeichen unter folgender Form:

„Es spreche dich los Jesus Christus, und hierauf spreche ich dich los von deinen Sünden im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen."

liturgie.de

XXIX. Kapitel.

Christliche Pilger und Reisende.

Das Christentum gab den Reisen einen wunderbaren Aufschwung. Verschiedene aus dem Wesen der neuen Religion selbst hervorgehende Ursachen drängten die Christen auf alle Straßen des römischen Reiches und sogar über seine Grenzen hinaus.

Man reiste, um das Evangelium zu verbreiten, aus Bekehrungseifer. Den Ideen einiger bornierter und gewohnheitsmäßig handelnder Geister entgegen, die das Christentum bei seinem Ursprunge nur als ein vervollkommnetes Judentum betrachteten und es folglich in Beschlag nehmen und in die enge Schranke des jüdischen Nationalismus einschließen wollten, machte sich eine mächtige, unwiderstehliche Bewegung geltend, welche die Missionäre des neuen Glaubens anfeuerte zur Gewinnung nicht allein der in allen großen Städten des Reiches durch Zerstreuung verbreiteten Juden, sondern auch der Römer, Griechen, Afrikaner, Syrier, selbst der Barbaren. Das Christentum war nicht die Religion einer Nation, sondern der Nationen, der Heiden. Die Ernte schimmerte in der Ferne, die Arbeiter fehlten nicht bei dem Werke.

liturgie.de

Der hl. Paulus, der erste und größte der Missionäre, durcheilte das römische Reich nach allen Richtungen hin, von Jerusalem nach Rom, von Antiochien nach Korinth, von Rom vielleicht nach Spanien. Andere Apostel, weniger berühmte Jünger, wandeln auf seinen Spuren einher, durchkreuzen die Meere, fahren die Ströme aufwärts und wollen das Heidentum im Herzen angreifen. „Ein frischer Morgenwind, ein Meeresduft, der Heiterkeit und Kraft einflößt", durchweht, wie man sagte, die ersten Erzählungen dieser christlichen Eroberung. Nie war das Bedürfnis des Bekehrungseifers mächtiger, oder besser gesagt, nie war die Gnade des Apostolates mit größerer Fülle verbreitet. Es gab eifrige Missionäre, domestici fidei, Diener des Glaubens, reisende Diener, eine Art Nomaden der Priesterherrschaft, welche von Stadt zu Stadt, von Flecken zu Flecken gingen, die gute Kunde verbreitend, die Seelen bekehrend, die bereits gegründeten Gemeinden besuchend, um den Eifer der Neubekehrten wieder anzufachen, um die wahre Lehre zu predigen, und oft gründete sie neue Christengemeinden. Die ein wenig hellsehenden heidnischen Schriftsteller, ein Celsius, ein Lucian, staunen und ärgern sich über diese rasche und unermüdliche Propaganda, sie machen sich lustig über diese meist armen und unscheinbaren Reisenden, die einer bleichen und erschöpften Wandertruppe gleichen, und keine Gelegenheit versäumen, um ihre Lehre zu predigen, welche die Frauen, die Handwerker, die Armen und selbst die Kinder ansprechen, um Bekehrungsversuche zu machen.*

* Lucian „Die Flüchtlinge" und auch „Der Fremdling". Celsus bei Origen. Adv. Celsum 3, 9, 50. 51 u. f.

liturgie.de

Seit der Mitte des zweiten Jahrhunderts ist der neue Glaube überall hingedrungen. Der heilige Irenäus (im 2. Jahrhundert) vergleicht ihn mit der Sonne, die für alle Menschen leuchtet; er spricht von Kirchen, die in Germanien, bei den Iberern, den Kelten, im Orient, in Aegypten, in Libyen und Palästina gegründet worden sind.*

Der heilige Justin hatte schon vor ihm gesagt: „Es gibt keine Menschenrasse, seien es Griechen oder Barbaren, mit welchem Namen man sie auch benennt, solche, welche auf herumziehenden Wagen leben, Nomaden ohne Heim, solche, die unter Zelten wohnen, keine, die nicht im Namen Jesu, des Gekreuzigten, Gebete und Danksagungen dem Vater und Schöpfer aller Dinge darbringt."**

Origenes und Tertullian sprechen gleichfalls von dieser wunderbaren Verbreitung des Christentums über die Grenzen des römischen Reiches hinaus bis zu den Barbaren und den entlegensten Inseln.

Man reiste auch, um die Wahrheit zu suchen. Unruhige Gemüter, welche die Leere des Heidentums fühlten und die wahre Lehre zu finden wünschten, durcheilten die großen Städte des Reiches und den Orient, um die verschiedenen Schulen der Philosophie und die religiösen Systeme zu studieren. Diese Reisen aufrichtiger Geister beim Aufsuchen der besten Philosophie führten mehr als einen zur Philosophie des Christentums, welches die Weisheit der Gelehrten zu Schanden macht. Der hl. Justin, Clemens von Alexandrien, Ta-

* Contr. haeres. 1, 10 nr. 2.
** Dial. cum Tryphone, 117.

liturgie.de

tian, um nicht noch andere anzuführen, waren dieser Bahn gefolgt.

Nachdem gar manche dieser Reisenden einmal in die Kirche eingetreten waren, änderte ihre Reiselust nur den Gegenstand, schlummerte selber aber nicht ein. Nun reisten sie, um sich zu versichern, ob der Glaube überall derselbe sei, ob ihr Christentum von der wahren apostolischen Lehre nicht abweiche, oder um ihre Kenntnis der geoffenbarten Lehre zu erweitern; sie strebten, die Spuren dieser Lehre zusammenzusuchen, indem sie die Liste der Bischöfe jeder Kirche seit den Aposteln zusammenstellten. Den Kanon der hl. Schriften fixierten, wie Hegesippus, Papias, Julius Afrikanus, Melito, Polykrates von Ephesus, Origenes und seine Schüler.

Andere dagegen, die Erfinder eines neuen theologischen Systems, wollten diesem das Bürgerrecht in der Kirche erwerben und boten es von Haus zu Haus überall feil, wie Marcion, Valentin und ihre Nacheiferer. Besonders die Gnostiker waren durch ihre zügellose Propaganda bekannt und in wenig Jahren hatten sich ihre Irrtümer über die meisten Kirchen verbreitet, die unter den zwei ersten christlichen Generationen bestanden. Sie hatten Gotteshäuser in Aegypten, Syrien, Karthago, in Italien, Gallien, Spanien, auf den Inseln.*

Die Versammlungen, die Konzilien und im allgemeinen die verschiedenen Angelegenheiten der einzelnen Kirchen setzten eine Anzahl Bischöfe, Priester, Diakone, niedere Kleriker und einfache Laien in Bewe-

* Matter, Geschichte des Gnostizismus II, 340.

liturgie.de

gung und erheischten oft auch die Absendung von Laufboten mit Briefen oder Aufträgen. So schickte Cornelius, als er zum Papst erwählt wurde (im Jahre 251), seine Gesandten zu allen Bischöfen, um ihnen seine Erwählung kundzugeben und die Agitation des Gegenpapstes Novatian wirkungslos zu machen, welcher seinerseits seine geheimen Sendlinge überall hin losließ. In den Briefen des heiligen Cyprian und in anderen Dokumenten derselben Zeit ist oft die Rede von Priestern und Diakonen, die beauftragt würden, Briefe an andere Kirchen zu tragen.

Aber eine andere viel bemerkenswertere Tatsache, welche mehr Bezug zur Liturgie hat, war die herkömmliche Gewohnheit, die Eucharistie nicht nur an die Kranken und Abwesenden zu versenden, sondern auch an die Bischöfe sogar weit entfernter Kirchen, mit welchen man in Verbindung stand. Man konnte auf keine feierlichere Weise die strenge Einheit, welche unter den Kirchen herrschte, bekräftigen, als durch die Eucharistie, die das beste Band der Liebe unter den Gläubigen war.

Man reiste endlich in frommer Absicht, um eine Wallfahrt zu unternehmen. Rom übte seit den ersten Jahrhunderten auf alle Geister eine außerordentliche Anziehung aus; man kam, um am Grabe der Apostelfürsten Petrus und Paulus und anderer Märtyrer zu beten, man kam hin, angezogen vom Ruhme dieser Kirche, weil man wußte, daß hier die wahre christliche, von jedem Irrtum reine Lehre bewahrt werde.

Schon im 2. Jahrhundert sagt uns Irenäus, man müsse, um die wahre apostolische Ueberlieferung kennen zu lernen, die verschiedenen Kirchen der Welt durcheilen, ihre Lehre studieren und erforschen, ob diese

liturgie.de

Kirchen durch eine ununterbrochene Kette von Bischöfen bis zu einem Apostel hinauf reichen. Aber da es zu lange dauern würde, alle Kirchen zu besuchen, die Bischofs-Listen anzulegen, aller Städte zusammenzustellen, so gibt es ein viel einfacheres Mittel, um diese apostolische Tradition zu finden, und dies ist, sich hierin auf die Kirche von Rom zu verlassen; „denn" sagt er, „zu dieser Kirche muß wegen ihres überwiegenden Einflusses die ganze Kirche ihre Zuflucht nehmen, d. h. die Gläubigen, welche überall verbreitet sind, weil in ihr die apostolische Ueberlieferung stets bewahrt worden ist."*

Im Anfange des 3. Jahrhunderts läßt ein Bischof von Hierapolis nach seiner Romreise eine geradezu berühmte Grabschrift zum Andenken eingravieren; sie ist in symbolischen Ausdrücken abgefaßt, aber der Sinn ist hinreichend klar:

Ich, Bürger einer ausgezeichneten Stadt, habe dieses Monument bei Lebzeiten errichtet, um eines Tages einen Platz für meinen Leib zu haben. Mein Name ist Abercius; ich bin Jünger eines heiligen Hirten (Christus), der seine Schafe in den Bergen und in den Ebenen weiden läßt, der scharfe Augen hat, dessen Blick überall hindringt.

Er ist es, der mich die wahrheitsgetreue Schrift gelehrt hat; er hat mich nach Rom gesandt, um die höchste Majestät zu betrachten und eine Fürstin in goldenen Kleidern und Schuhen zu sehen (die römische Kirche). Ich habe daselbst ein Volk gesehen, das ein glänzendes Siegel führt (die Christen).

* Iren. Contr. haeres. 3, 2.

liturgie.de

Ich habe auch die Ebene von Syrien und alle Städte gesehen, Nisibis jenseits des Euphrats. Ueberall habe ich Mitbrüder gefunden . . .

Der Glaube hat mich überall hingeführt; überall hat er mir einen sehr großen und reinen Fisch (symbolische Gestalt Christi in der Eucharistie) zur Nahrung gereicht, das Werk einer heiligen Jungfrau, die ihn gegeben und ihn ohne Unterlaß ihren Freunden zu essen gibt; sie besitzt einen köstlichen Wein, den sie ihnen mischt und mit dem Brote gibt. Ich habe diese Dinge schreiben lassen, ich, Abercius, bei Lebzeiten, im Alter von zweiundsiebzig Jahren. Möge der Mitbruder, der diese Worte versteht, für Abercius beten . . .“*

Wir haben von den graffiti oder den in die Mauern eingekratzten Inschriften gesprochen, von denen die meisten von weit hergekommenen Pilgern aufgezeichnet worden sind, welche wünschten, an dem Grabe eines Märtyrers ein Andenken ihres Vertrauens auf seine Bitten zu hinterlassen. Einer dieser Pilger hat sogar seine Reise unter den Schutz der Heiligen gestellt; er schreibt in freilich barbarischem Latein:

Petite spirita sancta ut Verecundus cum suis bene naviget. „Bittet, heilige Seelen, daß Verecundus mit den Seinigen eine gute Ueberfahrt habe.“**

* Die Echtheit dieser Inschrift ist heute zweifellos, denn man hat den Stein selbst gefunden. Unter den zahlreichen Abhandlungen, die darüber geschrieben worden sind, verweisen wir hier nur auf die von Duchesne im Bulletin critique 1897, S. 101 u. f., wo er den christlichen Sinn dieses Denkmals gegen die letzten dem widersprechenden Hypothesen erwiesen hat.

** Rossi, Roma sotter. Bd. 2.

liturgie.de

Palästina, Jerusalem, Bethlehem zogen ebenfalls die Pilger an. Origenes sagt an einer sehr merkwürdigen und bis jetzt wenig beachteten Stelle, daß man in Bethlehem noch die Höhle und die Krippe zeigt, in welcher der Erlöser geboren worden, und daß dies in dem Lande bekannt ist, sogar unter denjenigen, welche Feinde unseres Glaubens sind. Einige andere Beispiele von Pilgerfahrten an die heiligen Orte werden von den Schriftstellern ihrer Zeit angeführt.*

Alle Beispiele, die wir ausgewählt haben, sind absichtlich früher als aus dem 4. Jahrhundert gewählt. Von dieser Zeit an nimmt die Bewegung der Missionen ab, aber die der Wallfahrten zu. Die Beispiele dafür wären zu zahlreich; wir werden uns begnügen, einen einzigen Text anzuführen; zwei römische Damen aus den höchsten Schichten, Paula und Eustochium, die selbst diese Pilgerfahrt mitgemacht, sprechen darüber in folgender Weise:

„Es würde zu weit führen, die Jahrhunderte seit der Himmelfahrt des Heilandes durchzugehen, um die Bischöfe, die Märtyrer, die in der Lehre der Kirche bewandertsten Männer anzuführen, welche nach Jerusalem gekommen sind, weil sie ihre Religion und ihre Wissenschaft geringachteten und meinten, wie man sagt, den Gipfel der Tugenden nicht erreicht zu haben, wenn sie nicht kämen, Christus an jenen Orten anzubeten, wo das Evangelium am Kreuze geglänzt hat. Wer immer in Gallien von höherer Herkunft ist, kommt

* Contra Cels. 1, 51. (Migne, Patrol. Gr. XI, S. 755.) Sodann die in der Doctrina Addaei erwähnte Pilgerfahrt. (Tixerout, Les origines de l'Eglise d'Edesse S. 37); bei Meliton (Pitra, Spicil. Solesm. II, S. 5 und 62.)

liturgie.de

hieher (nach Bethlehem). Der Brite, der durch den Ozean von unserer Welt getrennt ist, verläßt sein Land und kommt, wenn er irgend einen Fortschritt in unserer Religion gemacht hat, jene Orte zu besuchen, von denen ihm der Ruf und die Schrift erzählen. Man sieht hier zur selben Zeit Armenier, Perser, Völker aus Indien, Aethiopien, aus dem an Mönchen so fruchtbaren Aegypten, aus Pontus und Kappadozien, aus Cölesyrien und Mesopotamien und aus dem ganzen Oriente."*

Das Reisen war also unter all diesen Formen in die Gewohnheiten der Gläubigen eingedrungen; es war natürlich, daß es auf die Liturgie, die Disziplin und Frömmigkeit der Christen einen Einfluß übte. Die Gastfreundschaft, die Liebe zu den Gästen (φιλοξενία), die von den Aposteln und kirchlichen Schriftstellern den Gläubigen anempfohlen worden,** wurde herrschende Tugend. Der Fremdling, welcher sich im Namen Christi vorstellt, wird wie ein Bruder aufgenommen, man bereitet ihm ein Fest, man räumt ihm einen Platz in der Familie und in der kirchlichen Versammlung ein. Es sind vorgeschriebene Gebete da, um ihn zu empfangen.*** Man hat in einigen Museen sogenannte Gastfreundschaftstesseren, Gegenstände verschiedener Art, besonders Fische aus Bronze oder Kristall, die bis in das höchste Altertum zurückreichen, und welche die Christen bei sich trugen, um sich bei ihren

* Hieron. Ep. 4. (Migne, XXII. S. 489.)

** I. Petr. 4, 9. Hospitalitatem sectantes. Röm. 12, 13. I. Tim. 5, 10: si hospitio recepit.

*** Tert. de Orat. 26; de cultu tenim. 2, 11. Herm. Similut. 9, 27; Mandat. 8; der verloren gegangene Tractat des Melito über die Gastfreundschaft u. a.

liturgie.de

Brüdern kenntlich zu machen, und die als Zeichen dienten, um sie zu identifizieren. Es gab auch besonders für die Kleriker Empfehlungsbriefe von ihrem Bischofe, wie sie noch heute existieren.

Die Vorschriften für den Empfang der Missionäre werden uns im zweiten Jahrhundert gegeben durch die Lehre der Apostel, aus welcher wir unermüdlich schöpfen. Wegen ihres liturgischen Charakters verdienen diese Vorschriften in diesem Buche einen Platz und sie ermöglichen es uns, eine fast vergessene Seite aus der Geschichte der ersten Missionen wieder herzustellen; sie vervollständigen das Bild der gottesdienstlichen Versammlung bei den Christen. Um diese Zeit bilden die Christen im Schoße der großen heidnischen Gesellschaft kleine getrennte Gemeinden, die ihr eigenes Leben führen und sich von den Heiden durch ihren Umgang, ihre Sitten, ihre Interessen unterscheiden. Dennoch leben diese Gemeinden nicht in Absonderung, denn sie werden oft von den Brüdern selbst entlegener Gemeinden besucht. Unter diesen Reisenden unterscheidet der Schreiber der Apostellehre mehrere Klassen: zuerst den Apostel oder Missionär, dann den Lehrer und endlich den Propheten, welche alle bemüht sind, den Eifer der Gemeinde immer wieder neu zu beleben, ihnen mitzuteilen die empfangenen Gaben der Wissenschaft oder Weisheit, sie in der Lehre zu unterweisen.

Wenn der Lehrer Neuheiten vorträgt oder sich von der amtlichen Lehre entfernt, so ist das ein falscher Lehrer, dem man mißtraut.

Der Apostel wird aufgenommen wie der Herr selbst; er kann zwei Tage in der Gemeinde verbleiben, aber

liturgie.de

nicht länger. Wenn er länger als zwei Tage bleibt, so ist das ein Beweis, daß er nicht kommt, um zu unterweisen, daß er vielmehr ein Handwerk mit dem heiligen Worte treibt, und man braucht ihn dann nicht weiter zu behalten. Dieses Apostelamt setzt eine vollkommene Uneigennützigkeit voraus; wenn er die Gemeinde verläßt, darf er nur den nötigen Vorrat von Brot bis zur nächsten Station mitnehmen, wo er von den Brüdern empfangen wird. Verlangt er aber Geld, so ist er ein falscher Apostel.

Sobald der Apostel in der Versammlung erscheint, predigt er die Lehre, ermahnt oder tadelt, je nachdem er es für notwendig erachtet; er drückt sich in einer leichten, allen verständlichen Sprache aus. Nicht so steht es mit dem Propheten; dieser spricht manchmal, vom heiligen Geiste getrieben, eine geheimnisvolle Sprache, die das Verständnis der Zuhörer übersteigt. Da ist für diese also eine doppelte Klippe zu vermeiden: sie könnten versucht sein, den Propheten zu verachten, weil seine Sprache und seine Handlungen vom gemeinen Volke nicht verstanden werden, oder sie könnten im Gegenteil sich in einem übermaß des Vertrauens von einem Betrüger täuschen lassen, der in die Versammlung der Gläubigen käme, um den Propheten nachzuahmen.

Der Autor warnt die Brüder im voraus vor dieser doppelten Gefahr. Man soll einen Propheten weder beurteilen noch prüfen, so lange er aus dem Geiste spricht, d. i. während der Inspiration. Aber man soll ihn dann nach seinem Benehmen beurteilen, wenn er dem Beispiele des Herrn folgt, wenn er kein Geld verlangt, wenn er nicht beansprucht, seine übungen den anderen aufzudrängen, so ist er ein wahrer Prophet,

liturgie.de

wenn nicht, so ist er nicht wert, aufgenommen zu werden.

übrigens ging diese Gastfreundschaft der Christen noch weiter. Nicht bloß die Missionäre waren es, welche das Recht hatten, von den Gläubigen beherbergt zu werden. Alle jene, welche sich im Namen des Herrn, d. h. Jesu Christi, vorstellten, wurden gleichfalls mit Güte aufgenommen. Wenn sie arm waren, wurden sie von den Brüdern unterstützt, und sie konnten zwei oder drei Tage in ihrer Mitte weilen.*

Es gab auch besondere Gebete, die nach Vorschrift für die Reisenden verrichtet wurden. In der Litanei der ältesten Messe empfiehlt man sie der christlichen Gemeinde.**

Später gab es auch eine eigene Messe für sie, pro peregrinantibus vel iter agentibus. In einem der ältesten Sakramentarien findet sich folgendes schöne Gebet mit Prolog:

„Laßt uns beten, teuerste Brüder; bitten und beschwören wir Gott, den allmächtigen Vater, den Herrn des Himmels, der Erde und der Unterwelt, daß der allmächtige Gott der Begleiter und Beschützer all unserer Brüder und Schwestern sei, welche den Beschwerden der Reise unterworfen sind, und daß er sie zurückführe und beschütze.

Führe zurück, o Herr, diejenigen, welche nach dem ersehnten Boden des Vaterlandes reisen, damit sie dir jetzt für deine Wohltaten und deine Barmherzigkeit

---

* *Διδαχή* cap. 11 und 12.

** Eine Anempfehlung derselben Art in den Litaneien des Testamentum D. N. J. C. S. 82, 83, 87.

liturgie.de

Dank sagen und einst die Mitbürger der Heiligen zu werden und in deinem Hause zu wohnen verlangen."*

Das Itinerarium (Reisegebet), welches sich im Brevier findet, ist in der alten Form von litaneiartigen Versen mit Gebeten abgefaßt:

V. „Rette deine Diener, mein Gott, deine Diener, die auf dich hoffen!

V. Herr, sende uns deine Hilfe von oben, und von Sion aus beschütze uns!

V. Sei uns, Herr, ein schützender Turm vor dem Angesichte des Feindes!

V. Gepriesen sei Gott jeden Tag, der Herr, der uns schon oft errettet hat, wird unsern Weg glücklich gestalten.

V. Herr, zeige uns deine Wege und lehre uns deine Pfade!

V. Möchten unsere Wege gut geleitet sein, und mögen sie gemäß deinen Geboten uns führen!

V. Gott hat seinen Engeln befohlen, dich zu behüten auf deinem ganzen Wege."

Die meisten dieser Psalmen finden sich wieder als Responsorien in der heutigen Messe *für die Reisenden und diejenigen, welche unterwegs sind.*

Man hat hier und da die Zeremonie der Fußwaschung als eine liturgische Erinnerung an diese Reisen betrachtet. Die Gewohnheit, barfuß oder mit einfachen Sandalen zu gehen, hatte im Orient diesen Gebrauch allgemein gemacht, und es wurde als eine der ersten Pflichten der Gastfreundschaft betrachtet, die-

* Missale Gothicum bei Thomasi-Vezzozi VI, 286.

liturgie.de

sen Dienst den ankommenden Reisenden zu erweisen. Der heilige Paulus hat es nicht als überflüssig erachtet, von der christlichen Witwe zu verlangen, daß sie die Füße der Heiligen wasche.*

Aber die Zeremonie, auf die wir anspielen, schließt sich nicht an die Liturgie der Reisenden an, sondern an die Erinnerung des Abendmahles, nach welchem Christus seinen Aposteln die Füße wusch. Dieser Akt hat im Evangelium unzweideutig den Charakter eines Ritus und einer Reinigung. In manchen Kirchen war die Taufzeremonie von der Fußwaschung begleitet.

Noch heutzutage vollziehen am Gründonnerstag in der lateinischen Kirche der Papst, die Bischöfe und die Äbte diesen Ritus. Man singt dabei eine Reihe von kirchlichen Antiphonen, die aus dem 13. Kapitel des Evangeliums des heiligen Johannes genommen sind, welches diese Tatsache aus dem Leben des Heilandes erzählt. Sie lauten:

„Als sich der Herr vom Tische erhoben hatte, goß er Wasser in ein Becken und fing an, seinen Jüngern die Füße zu waschen, er hinterließ ihnen dies als Beispiel . . .

Wo Barmherzigkeit und Liebe herrschen, da ist auch Gott.

Die Liebe Christi hat uns versammelt.

Erfreuen wir uns, und suchen wir in ihr unsere Wonne.

Fürchten und lieben wir den lebendigen Gott und lieben wir uns mit aufrichtigem Herzen.

* Si sanctorum pedes lavit (I. Tim. v. 10.)

liturgie.de

Wo Barmherzigkeit und Liebe weilen, da ist auch Gott.

Wenn wir vereinigt sind, hüten wir uns vor dem, was unsere Herzen entzweien könnte.

Fern seien von uns Wortwechsel und Streitereien!

Möge Christus, unser Gott, mitten unter uns sein!

Auf daß wir mit den Seligen dein Antlitz in der Glorie schauen können, o Gott, Christus!

Laß uns diese Freude kosten, die unermeßlich und rein ist.

Von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen."

Aber hier hat dieser Ritus weder eine Beziehung zur Taufe, noch auch zu den Riten der Gastfreundschaft; er hat bloß den Charakter der christlichen Liebe und Demut.

liturgie.de

XXX. Kapitel.

Die Kranken.

„Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit." Job. 14, 1.

Jedes menschliche Leben hat seine Geburt, seinen Gipfelpunkt, seine Neige, sein Ende; es zielt unvermeidlich auf einen mehr oder minder weiten Weg zum Tode. Gott allein hat nicht angefangen und wird nicht enden.

Bisweilen kommt der Tod nach einem langen Leben und trifft nur mehr ein abgelebtes Wesen in gänzlichem Verfalle; oft schneidet er ein kaum begonnenes und hoffnungsvolles Dasein ab.

Diese unheilbare Hinfälligkeit des menschlichen Lebens ist in den heiligen Büchern mit besonders starken Ausdrücken geschildert.

„Der Mensch, vom Weibe geboren," sagt Job, „lebt kurze Zeit und wird mit vielem Elend gesättigt.

Wie eine Blume sproßt er empor und wird mit Füßen getreten; er flieht wie der Schatten und bleibt nie in demselben Zustande. . . ."*

---

* Cap. 14.

liturgie.de

In den Augen Gottes, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, für den tausend Jahre sind wie der gestrige Tag, der vergangen ist, sind die Jahre des Menschen nur ein unmerklicher Punkt im Laufe der Zeit.

„Unsere Jahre," sagt der Psalmist, „vergehen in eitlen Sorgen, wie die der Spinne.

Die Tage unserer Jahre sind im ganzen an siebzig Jahre;

Was darüber, ist nur Mühe und Schmerz.

Denn alsdann überkommt uns die Schwäche, und wir sind in der Trübsal."*

Für den Materialisten, der in der Welt nur das Spiel der physischen Kräfte oder der mannigfachen chemischen Zusammensetzungen sieht, sind Krankheit und Tod nur vorhergesehene Zustände der Veränderung der Materie; die verschiedenen Wandlungen der Zersetzung des menschlichen Körpers in seine ursprüngliche Elemente sind Naturerscheinungen, die in seinen Augen nicht weniger Interesse haben als die übrigen Kundgebungen des Lebens und der Bewegung. Die Moleküle der Materie werden, nachdem sie in die Zusammensetzung des Körpers eingetreten und zum höchsten Leben in dem Gehirn des Denkers oder demjenigen des Künstlers erhoben worden sind, wieder in den ewigen Strudel zurücksinken und die Kette ihrer Wanderungen durch die Welt fortsetzen.

Aber vor dem Schmerze einer Mutter, vor der Hoffnungslosigkeit des Kranken, der sich den Seinigen entrissen und von einem unsichtbaren Zwang zum Tode hingezogen fühlt, wankt die Festigkeit dieser Prinzipien,

* Ps. LXXXIX.

liturgie.de

der Materialist erkennt dann die große Traurigkeit des Lebens, und auch er sucht ein Heilmittel und eine Lösung des Rätsels des Schmerzes, über die Welt der wissenschaftlichen Forschung hinaus.

Die Kirche gibt mit der Wissenschaft die unheilbare Gebrechlichkeit des menschlichen Geschlechtes zu, beredter und wirksamer, als die Wissenschaft lehrt sie dieselbe ihren Söhnen, um sie zu warnen vor der hinreißenden Gewalt der Leidenschaften; sie gibt ihnen den Schlüssel zum Geheimnisse des Schmerzes und des Todes. Aber gleichzeitig setzt sie sich wie eine zärtliche und alles vermögende Mutter zu Häupten des Bettes, wo eines ihrer Kinder kämpft und sühnt; sie tröstet es, läßt es die Worte der ewigen Hoffnung vernehmen, bringt ihm die Hilfsmittel ihrer erfinderischen und unerschöpflichen Liebe.

Die so wenig christlichen Sitten unserer Zeit haben auf diese Zeremonien einen Schleier der Trauer und Furcht geworfen, aber wie sie ursprünglich gedacht waren, sind diese Gebete und Verrichtungen voll Hoffnung, beinahe voll Freude, in jedem Falle voll Trost.

Die Hilfsmittel, welche die Kirche den Kranken in reichem Maße zuteil werden läßt, lassen sich einteilen, wie folgt:

1. Die Messe und das Viatikum;
2. die letzte Ölung und der Krankenbesuch;
3. die Empfehlung der Seele im letzten Augenblick.

1. Die Messe für die Kranken und das Viatikum.

Die Messe wird nach der ältesten Auffassung für die ganze christliche Gemeinde und allgemein sogar

liturgie.de

für die ganze Welt aufgeopfert. Die alte Litanei zählte alle Gläubigen auf, für welche man ein spezielles Gebet wünschte: die Priester, Witwen, Waisen, Reisenden, Gefangenen 2c.

„Lasset uns zu Gott, dem allmächtigen Vater, beten," sagt eines der Bittgebete des Karfreitags, „daß er die Welt von allen Irrtümern reinige, die Krankenstärke, die Hungersnot vertreibe, die Gefängnisse öffne, die Bande der Gefangenen löse; daß er den Reisenden die Rückkehr, den Kranken die Gesundheit, den Seefahrern den Hafen des Heiles zuteil werden lasse.

Lasset uns beten, beugen wir die Knie!

Erhebet euch!

Allmächtiger, ewiger Gott, du Trost der Betrübten, du Stärke jener, die leiden, laß zu dir gelangen die Bitten aller, die in der Trübsal sind, damit alle in ihren Nöten sich freuen, deine Barmherzigkeit erfahren zu haben. Amen."*

Diejenigen, welche der Messe beiwohnten, brachten Opfergaben für diejenigen, welche abwesend waren, für die Kranken und für die Verstorbenen.

Später wollte man mehr; man wünschte, daß die Früchte der heiligen Messe auf besondere Weise diesem oder jenem Anliegen zugewandt würden; daher spezielle Messen für die Kranken, für die Toten, für die Reisenden 2c.

Diese Messen hatten auch eigene, für das betreffende Anliegen verfaßte Gebete. In den ältesten liturgischen

* In der oratio pro fidelibus (Apostol. Konstitut. 8, 10) betet man: für unsere kranken Brüder, damit Gott sie heile und sie befreie von jeder Schwäche und sie gesund und wohlbehalten zu deiner hl. Kirche zurückkehren lasse.

liturgie.de

Handschriften, die man kennt, gibt es eigene Gebete und eine eigene Messe für die Kranken.

Heutzutage hat diese Messe im Missale als Epistel das berühmte 5. Kapitel aus dem Briefe des hl. Jakobus, wo sich der Text befindet, den wir später für die letzte Ölung anführen werden. Das Evangelium ist die Erzählung aus dem heiligen Matthäus über die Heilung des Knechtes des Hauptmanns durch Christus.*

Das Gebet hat eine altertümliche Fassung:

„Allmächtiger und ewiger Gott, ewiges Heil der Gläubigen! Erhöre unser Gebet für deine kranken Diener, für die wir die Hilfe deiner Barmherzigkeit anrufen, damit sie nach wiederhergestellter Gesundheit dir in der Kirche ihre Danksagungen darbringen. Durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen."

Aber es war nicht genug, daß die Messe für die Kranken dargebracht wurde. Von der christlichen Versammlung ferngehalten und an sein Schmerzensbett geheftet, bleibt doch der Kranke in enger Vereinigung mit seinen Brüdern; er nimmt wie sie teil am Leibe und Blute des Herrn. Wie wir weiter oben erklärt haben, wurde den Abwesenden und Kranken die Kommunion gebracht. Dieser Gebrauch, welcher in die ersten Jahrhunderte der Kirche zurückreicht, hat bis auf unsere Zeit fortbestanden. Die Gebete des Rituales, welche bei dieser Gelegenheit gebraucht werden, sind sehr einfach und unterscheiden sich nur durch einige Formeln von dem Ritus der Kommunion, wie sie den anderen Gläubigen erteilt wird. Und das ist leicht begreiflich, denn die Kommunion

* cap. VIII.

liturgie.de

der Kranken schließt sich innig an das Meßopfer an und bildet in Wirklichkeit keine eigene Zeremonie.*

2. Die letzte Ölung und der Krankenbesuch.

Aber die Kirche hält für den Kranken noch ein Sakrament in Bereitschaft, d. h. einen jener heiligen Akte, welche die offiziellen und sichersten Mittel sind, durch die Gott den Gläubigen seine Gnade mitteilt. Es ist dies in gewisser Hinsicht ein Kreditbrief für den Himmel, welcher von Gott niemals zurückgewiesen wird.

Nach der christlichen Lehre entsprechen diese übernatürlichen Handlungen den wichtigsten Veränderungen des Lebens; wie also die Geburt, der Übergang zum mannbaren Alter, der Eintritt in den Ehestand oder in den geistlichen Stand, die Rückkehr zum übernatürlichen Leben nach einer schweren Sünde durch ein Sakrament bezeichnet sind, ebenso geziemt es sich, daß die Krankheit und der Tod ihr Sakrament haben. Sollte es nicht gut sein, daß der Mensch, der den körperlichen Schmerzen preisgegeben und dem Tode ausgesetzt ist, in diesem Augenblicke gestärkt, getröstet und beruhigt werde? Wir brauchen also nicht erstaunt zu sein, wenn wir sehen, daß selbst Protestanten, Leibnitz an ihrer Spitze, dieses Verfahren der katholischen Kirche bewundern.

* Die Schlußfolgerungen, welche manche Protestanten aus der Veränderung der Übung, die hl. Kommunion vor oder nach der letzten Ölung zu spenden abgeleitet haben, sind also falsch. Die hl. Wegzehrung gehört, wie man sieht, nicht zur letzten Ölung, sondern zur hl. Messe. (Smith, Dictionary of christian antiquities. voc. Unction.)

liturgie.de

Man liest im Evangelium, daß die Apostel nach der Vorschrift ihres Meisters die Kranken mit Öl salbten.* Der heilige Jakobus spricht in seinem Briefe zu den Christen seiner Zeit:

„Ist jemand krank unter euch, so rufe er die Priester der Kirche zu sich, diese sollen über ihn beten und ihn mit Öl salben im Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird den Kranken retten, und der Herr wird seine Schmerzen erleichtern; und wenn er Sünden auf sich hat, werden sie ihm vergeben werden."**

Immer schon seit den Zeiten des Origines hat man in diesem Texte das Sakrament der Kranken gefunden.

Jedes Sakrament besteht aus einer Formel, welche den Gedanken ausdrückt, und aus einem äußeren Ritus, der mit Hilfe eines Symbols in einer anderen Sprache diesen Gedanken ausdrückt und ihm einen neuen Glanz verleiht. Wenn man das Sakrament mit einer Medaille oder mit einer Münze vergleichen will, so ist das Symbol oder das Element des Sakramentes die Materie dieser Münze, Kupfer, Silber oder Gold, und die Formel ist die Inschrift der Medaille, die deren Wert und Bedeutung bestimmt.

Hier ist das Symbol das Öl, dessen vielfachen liturgischen Gebrauch wir erwähnt haben, und das beim Sakramente der letzten Ölung Linderung, Arznei, Reinigung bedeutet. Der Athlet salbte sich vor dem Kampfe mit Öl, um seine Glieder geschmeidig zu machen und leichter den Griffen des Gegners zu entkommen. Nun ist die Krankheit, besonders die Krankheit, die den

* Mark. 6, 12.

** Jakob. 5, 14.

liturgie.de

Tod herbeiführen muß, ein Kampf; selbst nach der etymologischen Bedeutung des Ausdruckes ist das der Todeskampf. Der Kranke muß also für den Kampf ausgerüstet werden.

Das Krankenöl wird am Gründonnerstag geweiht, gleichzeitig mit dem Katechumenenöl und dem Öl des Chrisams, in einer feierlichen Zeremonie, die wir schon beschrieben haben. Wir werden nicht mehr darauf zurückkommen; aber hier wollen wir, betreffs der Taufe, nur daran erinnern, daß, wenn man das rechte Verständnis von der Liturgie der Kranken haben will, man deren Charakter an einer andern sie ergänzenden Zeremonie studieren muß.

Dieses Sakrament wird heutzutage im allgemeinen nach der Kommunion gespendet; aber es kann auch unabhängig von der Eucharistie und zu jeder Stunde gereicht werden.

Wenn der Priester in das Haus des Kranken tritt, bietet er allen in folgenden Ausdrücken den Willkommgruß:

„Möge die ewige Glückseligkeit, das göttliche Glück, die reine Freude, die fruchtbare Nächstenliebe, die beständige Gesundheit mit uns in dieses Haus einziehen;

Mögen die Engel des Friedens hier gegenwärtig sein, und jede verderbliche Zwietracht sei daraus verbannt . . .

Lasset uns unsern Herrn Jesus Christus bitten und beschwören, diesen Wohnort mit allen seinen Bewohnern zu segnen, daß er ihnen einen treuen Schutzengel gebe . . . daß er sie von jeder Furcht und Unruhe befreie und sich würdige, sie in dieser Wohnung in Gesundheit zu erhalten. Amen."

liturgie.de

Er segnet im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und beginnt die Salbung an dem Kranken, zuerst an den Augen:

„Durch diese heilige Salbung und durch seine mildreichste Barmherzigkeit verzeihe dir der Herr alle Sünden, welche du durch das Gesicht begangen hast. Amen."

Dann setzt er die Salbung an den andern Organen mit derselben Anrufung fort: an den Ohren des Christen, welche vielleicht mit Wohlgefallen üble Nachreden, Verleumdungen, Schimpfreden angehört haben; an den Lippen und an dem Munde, welche am Tage der Taufe gereinigt worden waren, die aber wieder Werkzeuge der Sünde geworden sind und aus denen bittere Worte, falsche Ratschläge, Lügen, leichtfertige Gespräche hervorgegangen; an den Händen und Füßen, welche dem Menschen gegeben worden waren, um seine Sendung auf Erden zu erfüllen, um als ein guter Arbeiter das Werk der Hände zu vollführen, oder um den schwierigeren und erhabeneren Beruf des Künstlers auszuüben, oder um Feder und Degen zu führen zur Verteidigung der Gerechtigkeit und Heiligkeit und die vielleicht statt dessen an eitlen oder schlechten Werken gearbeitet haben. Die Salbung mit dem heiligen Oele, die mit dem Zeichen des Kreuzes des Heiles gemacht wird, muß wieder die Sinne von allen Schmutzflecken reinigen und die Spuren der Sünde tilgen.

Alsdann wird der Christ, der wieder rein geworden wie zur Zeit der Taufe, mit weniger Angst an das für ihn scheidende Leben denken können, wo er so viele unvollendete Werke zurückläßt, aus dem er vielleicht soviel Reue mitnimmt; er wird mit ruhigerem Auge

liturgie.de

an das neue Leben denken können, das sich vor ihm auftut.

„Herr," sagt der Priester, „wir bitten dich, wende deine Augen auf deinen Diener N., welcher in der Krankheit des Körpers seufzt, und stärke die Seele, die du geschaffen, damit sie, durch die Züchtigung gebessert, sich gerettet fühle durch deine Arznei. Durch Christum unsern Herrn. Amen."

Während der heiligen Handlung beten die anwesenden Gläubigen die sieben Bußpsalmen, deren Gebrauch in diesem Augenblicke auch eine seit dem 4. oder 5. Jahrhunderte bezeugte Gewohnheit ist. Wenn der Kranke imstande ist, sie zu verstehen, wird er darin den getreuesten und beredtesten Ausdruck seiner Gefühle finden.

Aber man darf nicht glauben, daß dieses Sakrament trotz seines Namens letzte Oelung, welcher übrigens nicht ursprünglich ist, und ungeachtet der beinahe allgemeinen Anschauung davon, nach der Absicht der Kirche die direkte und letzte Vorbereitung zum Tode ist. Sie ist in Wirklichkeit das Sakrament, die Salbung der Kranken, welches die Heilung der Seele und auch die des Körpers zum Zwecke hat; man kann sie öfters im Leben empfangen. Erst die Abnahme des christlichen Sinnes hat es mit sich gebracht, daß man, um sie zu spenden, den Augenblick abwartet, wo alle Hoffnung aufgegeben und wo der einem sicheren und nahen Tode geweihte Kranke selbst nicht mehr imstande ist, sich Rechenschaft zu geben von der sakramentalen Handlung. Für diese letzte Stunde und diesen letzten Kampf besteht ein anderer Ritus, von dem wir bald sprechen werden, die Empfehlung der Seele.

liturgie.de

Sagen wir vorher ein Wort über den Krankenbesuch und die Sorge für die Kranken. Es ist dies eine Pflicht der Priester und besonders des Pfarrers. Die ältesten Dekrete der Konzilien machen es zum oft erneuerten Gesetze. Es existiert unter dem Titel Krankenpflege ein Ritus, interessant zu studieren, welcher aus Psalmen und Gebeten besteht mit den Stellen des Evangeliums, welche die vom Heilande bewirkten Heilungen erzählen und deren Erzählung geeignet ist, die Kranken zu stärken. Einem alten Ritus zufolge, den der heilige Augustin bestätigt, begnügte man sich oft sogar nicht damit, dem Kranken Stellen aus dem Evangelium vorzulesen, man legte ihm sogar das heilige Buch selber auf das Haupt als Zeugnis seines Glaubens an die Wahrheit des Wortes Jesu Christi und an seine Macht zu heilen.

Der Priester legt auch die Hände auf das Haupt des Kranken mit den Worten des Evangeliums: den Kranken werden sie die Hände auflegen und diese werden gesund werden. Diese Gewohnheit ist auch sehr alt und allgemein.

Mehrere bei diesem Krankendienste gebrauchte Gebete sind alt und finden sich in dem gelasianischen und gregorianischen Sakramentar. Wir wollen folgende anführen:

„O Gott, dem es eigen ist zu verzeihen und zu verschonen, nimm auf unser flehentliches Gebet, auf daß wir und dein hier gegenwärtiger Diener, die wir mit den Ketten der Sünde gefesselt sind, durch die Milde deiner Barmherzigkeit gnädig Verzeihung erlangen.

liturgie.de

„O Gott, wahre Stütze des menschlichen Elendes, zeige die Kraft deiner Hilfe an deinem kranken Diener, damit er, unterstützt durch deine Barmherzigkeit, verdiene, frisch und gesund in deine Kirche zurückzukehren. Durch Christum, unsern Herrn. Amen."

Die Lesungen aus dem Evangelium und den Psalmen sind in den verschiedenen Ritualien verschieden gestaltet. Man begreift, daß die Kirche sich begnügt, hier ein einfaches Verzeichnis zu geben. Jeder kann in dem heiligen Buche die Stellen auswählen, die seinem Zustande am besten entsprechen.

3. Empfehlung der Seele.

Endlich, wenn alles vorüber ist, wenn der Kranke nahe daran ist, in seine Ewigkeit einzugehen, werden gewisse Gebete rezitiert, um dem Sterbenden in seinem letzten Kampfe beizustehen. Diese Gebete bilden einen der ältesten Teile der Liturgie. Le Blant, der sich speziell mit dieser Frage beschäftigt hat, hat bewiesen, daß unser heutiger Ritus bei diesem Anlaß mit einem Ritus des neunten Jahrhunderts von Prudentius, dem Bischofe von Troyes, übereinstimmt.* Aber der Ursprung der meisten dieser Gebete ist viel älter und derselbe Forscher hat in den Grabschriften der ersten Christen Bruchstücke davon wiedergefunden.

Ueberdies wird man bemerken können, daß einige dieser Gebete sehr jenen der Martyrer gleichen, welche wir angeführt haben (Kapitel 14, Seite 175 und folg.) und dieselben Gedanken wie jene entwickeln. So schließt sich vielleicht unser Ritual der Vorbereitung auf den

* Abgedruckt bei Migne P. L. Bd. 115 und vollständiger bei Martène.

liturgie.de

Tod durch seine ältesten Anfänge wieder an das Ritual der Vorbereitung auf das Martyrium an.

Das Offizium beginnt mit einer Litanei, die merkwürdig ist, weil man darin den heiligen Abel, den heiligen Abraham, den Chor der Gerechten und den der Patriarchen anruft. Diese Anrufungen der Heiligen des Alten Bundes in dieser Form sind sehr alt; die Litanei ist übrigens gekürzt; und es sind darin einige besondere Anrufungen, die eigens auf den Kranken gerichtet sind:

„Von der Gefahr des Todes,
Von einem bösen Tode,
Von der Gewalt des bösen Feindes, erlöse uns, o Herr."

In den alten Liturgien liest man eine große Anzahl anderer, wie z. B.:

„Erlöse seinen Geist vom Orte des Schmerzes,
Wir bitten dich, erhöre uns.
Daß er vertrauensvoll den Tag des Gerichtes erwarte,
Wir bitten dich, erhöre uns.
Laß ihn die ersten Freuden des ewigen Lebens schauen,
Wir bitten dich, erhöre uns."

Die drei hervorragendsten Gebete, welche rezitiert werden, sind alt. Wir führen das erste an, welches bewundernswert ist.

„Scheide hin, christliche Seele, aus dieser Welt im Namen Gottes, des allmächtigen Vaters, der dich erschaffen; im Namen Jesu Christi, des Sohnes des lebendigen Gottes, der für dich gelitten hat; im Namen des heiligen Geistes, der über dich ausgegossen ist;

liturgie.de

im Namen der Engel und Erzengel; im Namen der Throne und Herrschaften; im Namen der Fürstentümer und Mächte; im Namen der Cherubim und Seraphim; im Namen der Patriarchen und Propheten; im Namen der heiligen Apostel und Evangelisten; im Namen der heiligen Martyrer und Bekenner; im Namen der heiligen Mönche und Einsiedler; im Namen der heiligen Jungfrauen und aller Heiligen Gottes. Heute sei dein Ort im Frieden und deine Wohnung im heiligen Sion; durch denselben Christum, unsern Herrn. Amen."

So wird also der ganze himmlische Hof, die triumphierende Kirche, durch diese Anrufung um das Lager dieses Sterbenden, der selbst auch ein Glied der Kirche ist, vereinigt, um ihm zu helfen, vom Leben zum Tode überzugehen.

Denselben Gedanken atmet das dritte Gebet, welches dieser Seele aller seligen Geister entgegenruft; es ist einem Briefe des heiligen Peter Damian entnommen, dem berühmten Mönche des 11. Jahrhunderts, welcher als Kardinal von Ostia starb und der zeitlebens einen hartnäckigen Kampf zu Gunsten der Reform der Kirche gegen die Mißbräuche des Klerus seiner Zeit führte. Außerordentlich strenge gegen die Laster der pflichtvergessenen Priester, hatte er für die Armen und Niedrigen ein mildes und zärtliches Herz. Wir geben einen Auszug seines Briefes, denn er ist erfüllt mit Anklängen an die schönsten überlieferten Gebete.

„Liebster Bruder! Ich empfehle dich dem allmächtigen Gott und übergebe dich den Händen deines Schöpfers, damit, wenn du durch den Tod die Schuld der Natur bezahlt hast, du zu deinem Urheber, der dich aus dem Lehm der Erde gebildet hat, zurückkehrst. Dei-

liturgie.de

ner scheidenden Seele ziehe entgegen die strahlende Schar der Engel; die Versammlung der richtenden Apostel finde sich dabei ein; das siegreiche Heer der Martyrer komme dir entgegen; die mit Lilien gezierte Menge der Bekenner umgebe dich; der Chor frohlockender Jungfrauen nehme dich auf; liebevolles Umarmen verbinde dich mit den Patriarchen im Schoße der seligen Ruhe. . . .

Christus, der für dich gekreuzigt worden ist, befreie dich von aller Qual. Christus, der sich gewürdigt hat, für dich zu sterben, befreie dich von dem ewigen Tode. Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, führe dich zum Besitz der ewigen Freuden des Paradieses. Dieser wahre Hirte erkenne in dir eines seiner Schafe. Er spreche dich von allen deinen Sünden los und stelle dich zu seiner Rechten, unter die Zahl seiner Auserwählten.

Mögest du deinen Erlöser von Angesicht zu Angesicht sehen! Mögest du stets in seiner Gegenwart weilen und die hellste Wahrheit mit glücklichen Augen schauen!

So mögest du unter den Scharen der Seligen die Süßigkeit der göttlichen Anschauung in alle Ewigkeit genießen! Amen."*

Wir werden weder die anderen Gebete noch die Stellen des Evangeliums mit der Erzählung der Passion nach dem heiligen Johannes, noch auch die Psalmen zitieren; wir bringen nur ein anderes Gebet in Form einer Litanei, welche sehr alt ist und an die schon vorher angeführten Gebete der Vorbereitung auf das

* Ep. XV, l. VIII.

liturgie.de

Martyrium erinnert; es erscheint gewiß vornizänisch durch seinen Schwung; es scheint nur die Legende der auf den Mauern der Katakomben dargestellten Fresken oder der auf den altertümlichen Sarkophagen eingegrabenen Reliefs zu sein:

„Befreie, o Herr, die Seele deines Dieners von allen Gefahren der Hölle, von den Banden der Strafen und von allen Qualen. Amen.

Befreie, o Herr, die Seele deines Dieners, wie du Henoch und Elias von dem den Sterblichen gemeinsamen Tod befreit hast. Amen.

Befreie, o Herr, die Seele deines Dieners, wie du Noe von der Sintflut befreit hast. Amen.

Befreie, o Herr, die Seele deines Dieners, wie du Abraham aus der chaldäischen Stadt befreit hast. Amen.

Herr, befreie die Seele deines Dieners, wie du Job von seinen Leiden befreit hast. Amen.

Herr, befreie die Seele deines Dieners, wie du Isaak von der Schlachtbank aus der Hand Abrahams seines Vaters, befreit hast. Amen.

Herr, befreie die Seele deines Dieners, wie du Lot aus Sodoma und den Feuerflammen befreit hast. Amen.

Herr, befreie die Seele deines Dieners, wie du Daniel aus der Löwengrube befreit hast. Amen.

Herr, befreie die Seele deines Dieners, wie du die drei Knaben aus dem glühenden Ofen und aus der Hand des gottlosen Königs befreit hast. Amen.

Herr, befreie die Seele deines Dieners, wie du Susanna von der Strafe und der Schande des angedichteten Lasters befreit hast. Amen.

liturgie.de

Herr, befreie die Seele deines Dieners, wie du David aus der Hand des Königs Saul und des Goliath befreit hast. Amen.

Wie du endlich die selige Jungfrau und Märtyrin Thekla von drei sehr schrecklichen Peinen befreit hast, so befreie gnädigst die Seele dieses deines Dieners und laß ihn mit dir die himmlischen Güter genießen. Amen."

Diese Vereinigung von Gebeten bildet die beste Vorbereitung auf den Tod. Der Christ wird beim Beten derselben sein Vertrauen neu belebt fühlen; der falsche Todesschreck wird verschwinden, er wird sich der Gemeinschaft bewußt werden, welche ihn mit den Christen auf Erden verbindet, die für ihren leidenden Bruder beten, und mit den seligen Geistern im Himmel, welche Glieder derselben Kirche sind, und die ihn erwarten, um ihn am Throne Gottes vorzustellen.

liturgie.de

XXXI. Kapitel.

Die Priesterweihe.

Christus sammelte während seines sterblichen Lebens Jünger um sich, die ihm folgten und die jeden Tag sein Wort hörten. Zwölf aus ihnen wurden besonders auserwählt, seine Apostel zu sein; er sendet sie aus, mitten unter den Juden und Heiden zu predigen.* Er hatte die Teufel ausgetrieben, und die Kranken geheilt, dieselbe Macht gibt er den Aposteln. „In meinem Namen," sagt er, „werden sie die Teufel austreiben . . . sie werden den Kranken die Hände auflegen."** Als er die Eucharistie eingesetzt hatte, sprach er zu ihnen: „Tuet dies zu meinem Andenken!"*** Er hatte während seines Lebens gelehrt; er gibt auch den Aposteln die Gewalt, zu lehren: „Gehet hin, lehret alle Völker, lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe; ich bin bei euch bis ans Ende der Welt . . . . prediget das Evangelium allen Geschöpfen!"† Er war im Flusse Jordan getauft worden, er will,

* Matth. 28; Mark. 16.
** Mark. 16.
*** Luk. 22, 19.
† Mark. 16.

liturgie.de

daß seine Apostel taufen: „Taufet (die Völker) im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes!“* Er hatte die Sünden vergeben, er spricht zu seinen Aposteln: „Gehet hin, die Sünden werden jenen nachgelassen sein, denen ihr sie nachlassen werdet, und sie werden jenen behalten sein, denen ihr sie behalten werdet. Alles, was ihr auf Erden lösen werdet, das soll auch im Himmel gelöset sein, und alles, was ihr auf Erden binden werdet, das soll auch im Himmel gebunden sein.“**

Es wird also kraft dieser Worte in der Kirche eine Menschenklasse geben, die das Recht hat, zu predigen und zu taufen, den eucharistischen Ritus zu vollziehen, zu binden und zu lösen, die Sünden nachzulassen oder zu behalten, den Kranken die Hände aufzulegen; es ist dies der Priesterstand oder die katholische Hierarchie. Ihre Vollmachten sind in den Verheißungen Christi enthalten; das Priestertum empfängt von ihm seine Mission und setzt sein Amt auf Erden fort.

Es ist hier nicht der Ort, eine archäologische Untersuchung über den apostolischen Ursprung des Episkopates und des Priestertums anzustellen. Begnügen wir uns mit dem Hinweis, daß die Zeugnisse des ersten und zweiten Jahrhunderts uns in den Stand setzen, darzutun, daß die Apostel ganz vom Anfange an predigen, das heilige Abendmahl feiern, Kirchen gründen und sie mit unbeschränkter Vollmacht regieren. Die Apostelgeschichte und die Briefe, besonders die des hl. Paulus, bezeugen es uns. Sie nennen sich Repräsen-

* Mark. 16.
** Matth. 18, 18.

liturgie.de

tanten Christi, seine Diener, seine Apostel, Zeugen seiner Auferstehung, und so hatten sie an dem Felsen, der Christus ist, den ersten Ring der katholischen Hierarchie, welche von den Aposteln bis auf unsere Bischöfe und Priester eine ununterbrochene Kette bildet.

Hieran schließt sich das, was man die zweite Epoche der Hierarchie nennen kann. Die Apostel sind verschwunden. Nach ihnen und selbst noch zu ihren Lebzeiten sehen wir Kollegien von Diakonen, Priestern oder Aeltesten fungieren, deren Präsident der Bischof ist, in dem sich der apostolische Zusammenhang fortpflanzt. Wenn sich manchmal eine Schwierigkeit ergibt in diesem zweiten Stadium, die drei Grade der Hierarchie mit der genauen Abgrenzung der Vollmachten zu erkennen, so hat das seinen Grund in dem Mangel an Dokumenten und in deren Unklarheit, sowie auch in den Umständen, unter denen sich die apostolische Nachfolge vollzogen hat. Die Uebertragung der Vollmachten konnte nicht überall gleichzeitig und unter denselben Bedingungen geschehen. Da der Tod der einzelnen Apostel zu verschieden eingetreten war; da der Bischof mit dem Kolleg der Priester, die ihn umgeben, innig verbunden ist und nur in Uebereinstimmung mit diesen handelt, werden die Ausdrücke, welche die Amtspersonen verschiedener Autorität (episcopus, sacerdos, presbyter) bezeichnen, manchmal für einander oder im kollektiven Sinne gebraucht.

Wir können sogar zugeben, daß in einigen Gegenden ein gewisses Schwanken darüber herrschte, daß es dann in einigen Städten vielleicht mehrere Bischöfe für verschiedene Bevölkerungen gab, daß an gewissen Orten unvermutet Mitbewerbungen eintraten, welche manche Verwirrung herbeiführten.

liturgie.de

Unbestreitbar ist, daß man zu Anfang des zweiten Jahrhunderts, als der letzte Apostel, der heilige Johannes, kaum gestorben war, in allen Christengemeinden einen Bischof als Haupt der Gemeinde, ein Kollegium von Priestern und Diakonen oder unter ihm stehenden Kirchendienern findet. Selbst in dem Falle nun, daß wir kein Zeugnis für die vorhergehende Periode hätten, würde die einzige Tatsache, daß seit der zweiten Generation nach den Aposteln die Hierarchie in drei Graden überall errichtet worden ist, hinreichen, ihren apostolischen Ursprung zu beweisen; denn ein Umschwung von solcher Bedeutung hätte sich in der Organisation der ersten Kirchen nicht überall gleichzeitig kundgemacht, ohne die geringste Spur in der Geschichte zu hinterlassen.*

Die Bischöfe, die Priester, die Diakonen bilden die drei höheren Grade der Hierarchie. Infolge der Entwicklung der christlichen Gemeinden und der Liturgie wurden andere Funktionen ins Leben gerufen. Die Diakonen mußten einen Teil ihrer zu schwer gewordenen Arbeit den Subdiakonen überlassen. Die Akolythen können auch als eine weitere Abzweigung aus dem Diakonat betrachtet werden; mit den Subdiakonen halfen sie den Diakonen bei ihrer Arbeit und standen ihnen am Altare bei.

Die Exorzisten bildeten eine eigene Klasse, die als besondere Verrichtung die Teufel auszutreiben hatte; die Lektoren hatten während der Synax die Le-

* Wir erlauben uns, auf eine Dissertation hinzuweisen, wo wir diesen Beweisgrund entwickelt haben: Der Ursprung des Episkopates (Historische und archäologische Rundschau von Le Maine, 1895.)

liturgie.de

sungen zu halten oder zu singen; die Türhüter mußten die Türen bewachen und in den christlichen Versammlungen für die äußere Ordnung sorgen. Später gesellte man sogar diesen Kirchendienern Sänger für den Gottesdienst und Totengräber bei wegen der täglich wachsenden Bedeutung der Friedhöfe. Ein berühmter Brief des heiligen Papstes Cornelius aus der Mitte des dritten Jahrhunderts zählt die verschiedenen Grade der Hierarchie auf, wie folgt: unter dem Bischofe die Priester, die Diakonen, die Subdiakonen, die Akolythen, Exorzisten, Vorleser und Türsteher. Das sind die Grade der Hierarchie, so wie sie noch heute bestehen.* Aber die Existenz einiger dieser Stufen hat eine noch ältere Beglaubigung; so findet man z. B. die Grabschrift eines Vorlesers schon am Ende des zweiten Jahrhunderts.

Man sieht aus dem vorausgehenden kurzen Bericht, daß diese Aemter ursprünglich nicht als Grade angesehen wurden, welche man notwendigerweise durchmachen mußte, um zu den höheren Weihen zugelassen zu werden; wie Sprossen, um bis zum Episkopate zu gelangen. Eine gute Anzahl dieser Kirchendiener blieb zeitlebens Türsteher oder Exorzisten oder Akolythen. Andere kamen zum Episkopat, ohne daß sie alle diese Verrichtungen nacheinander bekleidet hatten. Erst später betrachtete man es als eine Vorschrift, eine Zeit pflichtmäßig in jedem dieser Aemter verweilt zu haben, bevor man es zum höchsten Grade brachte.

Die Verrichtungen werden den Dienern durch einen heiligen Ritus, eine Weihe, übertragen und das

* Ap. Eus. H. E., VI, 43. Die niederen Rangstufen waren nicht überall dieselben.

liturgie.de

Ganze bildet das Sakrament der Priesterweihe, welches nicht teilbar ist, sondern an dem in gewissem Maße alle Diener teil haben.*

Dieser Ritus nimmt einen beträchtlichen Platz in der Liturgie ein und wir können ihn nicht stillschweigend übergehen. Uebrigens soll nach altem Herkommen das christliche Volk dieser Feierlichkeit beiwohnen und sogar daran teilnehmen; es bezeichnete dem Bischofe die Personen, denen er die Weihe erteilte; in allen Fällen machen die Glieder der geweihten Hierarchie in Hinsicht auf die Gläubigen nicht eine eigene Kaste aus; sie sind die Diener des christlichen Volkes, sie arbeiten für dasselbe; die Laien läßt man also teilnehmen, um nur gute Diener zu bekommen, und sollen sie bei der Zeremonie der Weihe ihre Gebete mit denen des weihenden Bischofes vereinigen. Da endlich das christliche Priestertum besonders mit Rücksicht auf das Opfer, welches das Zentrum des christlichen Lebens ist, eingesetzt ist, werden die Gläubigen keinen vollständigen Begriff von der Eucharistie bekommen, wenn sie nicht wissen, durch welche Weihen die Priester bestellt werden, diese oder jene Verrichtung bei der Messe zu erfüllen.

Die Zeremonie der Priesterweihe hat im Laufe der Zeiten einige Abänderungen erlitten, aber ihr Ursprung ist sehr alt. Die Dokumente, welche wir schon

* Es ist bekannt, daß streng genommen nur der Presbyterat, Diakonat und Subdiakonat „Ordines" sind, und nur beim Episkopat, Presbyterat und Diakonat ein Sakrament gespendet wird. Freilich besteht darüber unter den Theologen noch keine vollständige Übereinstimmung.

liturgie.de

oft angeführt haben und welche mindestens die liturgische Tradition des vierten Jahrhunderts vorführen: Die Kanons des Hippolytus, die apostolischen Konstitutionen, das Pontifikale des Serapion, das Testament unsers Herrn bringen schon Formeln der Priesterweihe.* Die meisten der gegenwärtigen Formeln und Riten gehören ihrem Ursprunge nach zu den schon aus dem Altertum überlieferten Gebeten. Diese ganze Liturgie besteht in Ermahnungen, in welchen der Weihbischof die Diener an die Pflichten erinnert, zu denen sie durch ihr neues Amt verbunden sind und an die Eigenschaften, die sie dazu mitbringen sollen, in Gebeten oder Präfationen und in einer gewissen Anzahl von sinnreichen Zeremonien.

Die vier ersten Weihen, welche das, was man niedere Weihen nennt, umfassen, sind heutzutage nach ein und demselben Muster abgefaßt und von sehr einfacher Art.**

Den Türhütern, Ostiariern, welchen die Sorge für die Kirche obliegt und deren Amt so ziemlich den Verrichtungen unserer Mesner gleicht, läßt man die Kirchenschlüssel, welche ihnen anvertraut werden, berüh-

* Man findet auch sehr schöne in den dem heiligen Dionys dem Areopagiten zugeschriebenen Werken und die, was auch von ihrer Glaubwürdigkeit zu halten sei, eine alte Tradition darstellen. Die gegenwärtigen Zeremonien im Pontifikale wären nach Duchesne eine Mischung des alten gallikanischen und des römischen Rituals.

** Die Tonsur ist keine Stufe der Hierarchie; sie deutet nur an, daß ihr Empfänger von den Laien abgesondert ist und zu den Klerikern gehört, d. h. zu denen, aus welchen die Kirche ihre Diener wählt. Er wird betrachtet als Erbe oder Anteil Gottes und nimmt Teil an allen Vorrechten des Klerus.

liturgie.de

ren; sie läuten die Glocken, denn ihnen ist auch die Verpflichtung übertragen, die Gläubigen zum Gottesdienste zu rufen. In seiner Anrede bestimmt der Bischof ihre Amtsverrichtungen folgendermaßen:

„Der Ostiarier ist verpflichtet, die Glocke zu läuten, die Kirche und Sakristei zu öffnen, das Buch vor demjenigen, welcher predigt, aufgeschlagen zu halten."

Der Dienst der Lectoren ist eine höhere Stufe.

„Der Lector," so sagt der Bischof, „hat als Amtsverrichtung vorzulesen, was den Gegenstand der Predigt ausmachen wird (die Predigt war damals eine Auslegung der Lesungen der heiligen Schrift), die Lektionen zu singen, Brot und neue Früchte zu segnen."

Er legt ihnen ans Herz, mit klarer und deutlicher Stimme zu lesen und für ihr eigenes Verhalten aus dem, was den Gegenstand ihrer Lesungen an die Gläubigen bildet, Nutzen zu ziehen. Alsdann läßt er ihnen mit der Hand das Lectionarium berühren, in dem die Lektionen der heiligen Schrift vereinigt sind.

Wir haben in einem früheren Kapitel gesehen, wie groß in den ersten Jahrhunderten die Bedeutung der Exorzisten und der Funktionen, die sie ausübten, war. Ihnen stand es zu, den Besessenen die Hände aufzulegen und die Beschwörungsformeln zu sprechen.

„Befleißet euch also," sagt der Bischof zu ihnen, „ihr, die ihr die unreinen Geister aus dem Leibe anderer treibet, aus eurer Seele und aus eurem Leibe jegliche Unreinheit und jegliche Schlechtigkeit zu entfernen und unterlieget nicht jenen, welche ihr infolge eurer Amtsgewalt in die Flucht treibt.

Lernet durch pflichtmäßige Ausübung eures Amtes, die Laster zu beherrschen, auf daß der Feind in euern

liturgie.de

Sitten nichts finde, das er als das Seinige in Anspruch nehmen könnte. Denn ihr werdet niemals den bösen Geistern in andern besser gebieten, als wenn ihr in euch selbst seine Bosheit besieget.

Dieses zu vollbringen, gewähre euch der Herr durch seinen heiligen Geist!"

Dann vertraute man ihnen das Buch an, welches um diese Zeit die Beschwörungsformeln enthielt. Heutzutage sind sie zum Teil im Pontifikale oder Missale verteilt und es wird ihnen das eine oder das andere dieser Bücher gegeben mit den Worten:

„Nehmet hin (dieses Buch) und präget es eurem Gedächtnisse ein und empfanget die Gewalt, den Besessenen die Hände aufzulegen, seien es Getaufte oder Katechumenen."

Diese Weihe ist in jedem Punkte mit dem Texte des 4. des sogenannten karthagischen Konzils gleich, welches sich folgendermaßen ausdrückt:

„Wenn die Exorzisten ordiniert werden, so erhalten sie aus der Hand des Bischofs ein Buch, in welchem die Exorzismen geschrieben stehen, und man gibt ihnen auch die Gewalt, den Besessenen, Getauften oder Katechumenen die Hände aufzulegen."*

Der Name Akolyth (ἀκόλουθος) der, welcher folgt, welcher begleitet), zeigt an, daß dieses Amt in einer Epoche ins Leben gerufen worden, wo das Griechische noch die offizielle Sprache der römischen Kirche war; Akolythen treten in der Tat im Briefe des heiligen Kornelius auf. Trotz in neuerer Zeit der

* In Wirklichkeit ist dies ein Konzil der Provinz Arles, am Ende des 5. Jahrhunderts.

liturgie.de

Ursprung dieser Kirchendiener wieder lebhaft erörtert worden ist, ist kein Grund vorhanden, die Meinung aufzugeben, sie seien an das Diakonat angeschlossen, dessen Gehilfen sie zusammen mit den Subdiakonen sind; sie nehmen teil am Altardienste, zünden an und tragen die Kerzen, bringen das Wasser herbei und den Wein für die Eucharistie.*

Das Gebet des Bischofs, welches tief sinnreich ist, gibt den Charakter und die Natur ihrer Funktionen an:

„Heiliger Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott, der du durch Jesus Christus, deinen Sohn, unsern Herrn und durch deine Apostel in dieser Welt den Glanz deines Lichtes hast leuchten lassen;

der du, um den alten Schuldbrief unseres Todes zu vernichten, ihn an die glorreiche Fahne des Kreuzes geheftet, und wolltest, daß Christus zum Heile des Menschengeschlechtes Blut und Wasser vergoß, würdige dich, deine Diener für das Amt der Altardiener zu segnen, damit sie deinen heiligen Altären treu dienen und das Wasser und den Wein darreichen, welche im eucharistischen Opfer in das Blut Christi, deines Sohnes, verwandelt werden.

Entflamme, o Herr, ihren Geist und ihr Herz zur Hingebung an deine Gnade, daß sie, erleuchtet durch den Glanz deines Lichtes, dir treu in der heiligen

* Harnack hat versucht zu beweisen, daß diese Diener wie die Ostiarier nur eine Nachahmung einer religiösen Einrichtung des heidnischen Roms wären; aber diese Hypothese ist nicht hinreichend unterstützt. Ursprung des Lektorats ꝛc., in Texte und Untersuch., 1886. Cf. Duchesne, Bull. crit. 1886, S. 366 und folgende.

liturgie.de

Kirche dienen. Durch denselben Christum, unsern Herrn. Amen."

Der Subdiakonat, der Diakonat und der Presbyterat bilden rücksichtlich ihrer hohen Bedeutung das, was man die höheren Weihen nennt. Daher ist das Ritual dieser Weihen feierlicher.

Die der Subdiakonen gleicht nach gewissen Gesichtspunkten den vorhergehenden, aber sie enthält schon die Litanei, wie die sonstigen großen liturgischen Funktionen. Die Verpflichtung dieser hl. Diener ist unwiderruflich; sie nahen sich dem Altare wie die Diakonen; während des Gottesdienstes gießen sie das Wasser, das mit dem Wein vermischt wird, in den Kelch; sie sollen die Sorge für die Wäsche und die heiligen Gefäße auf sich nehmen; man fühlt, daß, um ihnen die Gnade der Weihe zu erlangen, man die bedeutsamen liturgischen Mittel anwenden muß, deshalb werden für sie alle Heiligen des Himmels angerufen, die Patriarchen, Propheten, Apostel, Martyrer, Bekenner, Jungfrauen und alle Engel des Himmels.

In dieser Litanei sind die Priester und Diakonen mit den Subdiakonen vereinigt; eine Anrufung ist speziell den zu Weihenden gewidmet:

„Daß du diese Auserwählten segnen wollest, wir bitten dich, erhöre uns!

Daß du diese Auserwählten segnen und heiligen wollest, wir bitten dich, erhöre uns!

Daß du diese Auserwählten segnen, heiligen und weihen wollest, wir bitten dich, erhöre uns!"

In den Mahnworten dringt der Bischof mit großer Kraft darauf, daß das Leben dieser neuen Diener von

liturgie.de

nun an strenger, reiner werde und daß es ein Beispiel für die Gläubigen sei.

Dann gibt man ihnen das Epistelbuch und die Amtskleider, womit sie von jetzt an beim Altardienste bekleidet sein sollen, das Schulterbuch, den Manipel, die Tunika.

Das erste dieser Stücke besteht aus einem Stück Leinwand, welches heutzutage bei den kirchlichen Funktionen um den Hals getragen wird. Man kennt dessen Ursprung nicht genau, man glaubt, es sei ursprünglich eine Art Schleier gewesen, welchen man auf das Haupt legte, und sinnbildlich wird es mit einem Helme verglichen. Das Pontifikale weist auf eine andere Bedeutung hin, in Uebereinstimmung mit der Art und Weise, wie man das Schultertuch in der lateinischen Kirche trägt; es ist dies das Zeichen der Behutsamkeit, welche der Subdiakon bei seinen Worten beobachten soll.

Der Manipel, welcher am linken Arme getragen wird, ist eine Art Serviette (mapulla), deren sich die Diener bei ihren Verrichtungen bedienten.

Die Tunika, welche das Pontifikale ein „Kleid der Freude" nennt, war ein gewöhnlich sehr einfaches Kleidungsstück ohne Aermel, welches die Alten als Unterkleid trugen; man nannte dies das Collobium; die Tunika ist das besondere Gewand des Subdiakons bei den heiligen Handlungen geworden. Alle diese Gewänder und diejenigen für die Diakonen und Priester, von denen wir reden werden, sind die alten römischen Kleider.

Wir sagten betreffs der alten Gebräuche, daß die Kirche in hohem Grade konservativ sei; hier ist ein neuer Beweis dafür. Das Studium der gegenwärtigen priester-

liturgie.de

lichen Kleidung bildet einen besonderen Teil der Altertumskunde über die römische Kleidung.

Die Weihe der Diakonen und Priester ist noch feierlicher, und dabei sind die ältesten Formen erhalten worden.

Bevor der Bischof beginnt, wendet er sich zum Volke, um zu fragen, ob niemand Grund zur Klage gegen die Kandidaten habe oder ihrer Weihe einen Widerspruch entgegensetze. Es ist dies ein Andenken an die alten Zeiten, wo die Diener von den Gläubigen gewählt und dem Bischof vorgestellt wurden.

Bei beiden Weihen finden sich eine Präfation und lange Ermahnungen, dann die Händeauflegung, welches die älteste Form der Weihe ist. In der Apostelgeschichte werden der heilige Paulus und Barnabas durch Auflegung der Hände geweiht*; der heilige Paulus sagt zu Timotheus:

„Vernachlässige nicht die Gnade, welche dir gegeben worden durch die Prophezeiung mit der Händeauflegung des Bischofs."**

Wie wir bei Ausspendung der Sakramente gesehen haben, ist dies einer der gebräuchlichsten Riten, dessen Bedeutung vielfach ist. Hier ruft der Bischof durch diese Zeremonie den Segen Gottes auf die Weihekandidaten herab und teilt ihnen die Gnade des heiligen Geistes mit. Das Gebet, welches wir anführen, drückt übrigens die Bedeutung der Handlung genau aus. Die Auflegung der Hände bei den Diakonen, welche

* Apostelgesch. 13, 3.
** I. Tim. 4, 14.

liturgie.de

zum Priesteramte befördert werden sollen, ist besonders feierlich. Sie wird vom Bischofe vollzogen und nacheinander von allen anwesenden Priestern, welche ihre Hände über das Haupt der Weihekandidaten ausgebreitet halten, während der Bischof nachstehendes Gebet spricht:

„Laßt uns, teuerste Brüder, beten zu Gott, dem allmächtigen Vater, daß er über seine Diener, die er für das Priesteramt ausgewählt, seine himmlischen Gnaden ausgieße, und daß sie, was sie von seiner Güte empfangen, durch seine Hilfe vollbringen. Durch Christum, unsern Herrn. Amen.

Lasset uns beten!

Beugen wir die Knie!"

Dann sagt der Diakon:

„Erhebet euch!"

Und der Bischof fährt fort:

„Erhöre uns, wir bitten dich darum, Herr, unser Gott, und ergieße über deine hier anwesenden Diener den Segen deines heiligen Geistes und die Gnade des Priestertums; damit du stets mit der Fülle deiner Gnade jene überhäufest, die wir deiner Barmherzigkeit empfehlen. Durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen."

In der für die Diakonen bestimmten Vorrede sagt der Bischof, daß sie von nun an das Recht haben, am Altare zu dienen, zu predigen und zu taufen. Sie werden verglichen mit den Leviten des Alten Bundes, welche im Tempel dienten.

Die Gewänder, die sie am Altare zu tragen das Recht haben, sind die Stola und die Dalmatika, und es wird ihnen das Evangelienbuch anvertraut.

liturgie.de

Die Stola ist für die Priester und Diakonen das, was das Pallium ehedem für die Bischöfe war, nämlich das Zeichen ihrer Würde. Dieser Schmuck scheint von einer Art Taschentuch oder Krawatte hergeleitet zu sein. Andere sehen darin eine Tunika mit kostbarer Bordüre; nach und nach wäre diese Bordüre das hauptsächliche Stück geworden und schließlich ganz allein, ohne Tunika, gebraucht worden.

Die Dalmatika ist eine Tunika mit Aermeln, welche die Römer den Dalmatinern entlehnten, und welche ein Kleidungsstück der Vornehmen war; sie war meistenteils weiß und hatte Purpurstreifen. Sie wurde zuerst von den Bischöfen und vom Papste getragen, dann wurde sie für die Diakonen bestimmt. Aber die Kraft der Ueberlieferung ist so groß, daß zur Erinnerung an den ursprünglichen Gebrauch der Bischof bei den Pontifikalmessen unter dem Meßgewand noch die Dalmatika und Tunika trägt (die hier zusammen tunicellae heißen), welche die Kleidung der Diakonen und Subdiakonen geworden sind.*

Die unterscheidende Amtskleidung der Priester sind die Stola, kreuzweise über der Brust getragen, während die Diakonen sie auf der linken Schulter tragen, und das Meßkleid (planeta, paenula). Dies war ursprünglich eine Art Ueberrock ohne Aermel, in der Mitte mit einer Oeffnung, durch welche man den Kopf steckte, den man auf die Arme herabzog; es war dies

* Über die kirchlichen Gewänder Duchesne a. a. O. Kap. 11; Martigny und Smith in ihren Dictionairen, u. i. a. die liturgischen Schriftsteller und besonderen Abhandlungen über den Gegenstand. Ausführlich ist derselbe zuletzt behandelt von Braun, Die priesterlichen Gewänder des Abendlandes. Herder, 1897.

liturgie.de

auch ein Kleid der Auszeichnung, das von Magistratspersonen und Würdenträgern getragen wurde. Es wurde den Priestern als Privilegium gestattet.*

Die meisten dieser Kleidungsstücke waren anfangs den Laien und Priestern gemeinsam. Aber während die Moden sich veränderten, blieb die Kirche in ihrer Liturgie den Traditionen des römischen Kostüms treu und begnügte sich damit, diesen verschiedenen Gewändern eine mehr kirchliche Form zu geben. Jedes von ihnen hat in dem Pontifikale seine symbolische Bedeutung und erinnert die Diener an die Würde, den Anstand, die Reinheit der Sitten und die Heiligkeit, welche sie auszeichnen sollen.

In der Ermahnung und der Präfation zu ihrer Weihe werden die Priester mit den siebzig Greisen verglichen, welche Moses im Alten Bunde auswählte, um ihm bei der Leitung des Volkes behilflich zu sein, und mit den zweiundsiebzig Jüngern, welche unser Herr aussandte, das Evangelium zu predigen.

Diese Weihe hat auch eine Salbung. Der zu Weihende kniet vor dem Bischof nieder und reicht ihm jene Hände dar, die den Leib und das Blut unsers Herrn konsekrieren sollen. Der Bischof nimmt nur eine Salbung mit Katechumenenöl in Kreuzesform vor und spricht dazu die Worte:

„Würdige dich, o Herr, diese Hände durch diese Salbung und durch deinen Segen zu weihen und zu heiligen, damit alles, was sie gesegnet haben, gesegnet

* Die Albe, von welcher Rochet und Superpelliceum nur etwas veränderte Formen sind, war ursprünglich das Unterkleid, welches durch eine Schnur um die Hüften gegürtet wurde. Diese Stücke werden heute von allen Klerikern getragen.

liturgie.de

sei, und alles, was sie geweiht haben, geweiht und geheiligt sei im Namen unsers Herrn Jesu Christi. Amen."

Nach dieser Salbung spricht er zu den Weihekandidaten:

„Empfanget die Gewalt, Gott das Opfer darzubringen und die Messen sowohl für die Lebendigen als auch für die Verstorbenen zu feiern. Im Namen des Herrn. Amen."

Diese Weihe findet, wie die vorhergehenden während des ersten Teiles der Messe statt. Nach der Salbung, von der wir soeben redeten, wird die Messe mit dem Alleluja gesang oder Traktus und dem Evangelium fortgesetzt.

Vom Offertorium an feiern die neugeweihten Priester die Messe gleichzeitig mit dem Bischofe, was noch eine Erinnerung ist an die alte Zeit, wo der Bischof das Opfer, umringt von seinen Priestern, feierte, die mit ihm zelebrierten.

Nach der Kommunion beten die Priester das apostolische Glaubensbekenntnis zur Erinnerung daran, daß sie sich verpflichten, die reine apostolische Lehre zu predigen, die in dieser Formel enthalten ist.

Hierauf nimmt der Bischof eine neue Händeauflegung auf ihr Haupt vor und gibt ihnen die Gewalt, Sünden zu vergeben. Die Messe wird beschlossen ohne eine sonstige Abweichung, nur wird zuletzt eine Ermahnung zugesetzt an alle, welche an der Weihe teilgenommen haben.

Die Bischofsweihe ist von einer noch würdevolleren Pracht der Riten umgeben. Zuerst wird das apostolische Schreiben geprüft, welches konstatiert, daß die

liturgie.de

Wahl in gehöriger Form geschehen und vom Papste bestätigt worden.

Hierauf leistet der Bischof in einer langen Formel dem Heiligen Stuhle und den heiligen Canones den Eid des Gehorsams und verspricht, treu die geistlichen Güter zu hüten, deren Amtsverwaltung ihm anvertraut wird.

Hierauf schreitet man zum Examen des Neugewählten, um sich Rechenschaft zu geben, ob er geeignet ist, alle Pflichten des bischöflichen Amtes auf sich zu nehmen, und ob sein Glaube mit dem der Kirche übereinstimmt, ob er bereit ist, alle ihre Glaubensartikel zu verteidigen. Nach dieser Einleitung beginnt die Messe, welche der Gewählte gleichzeitig mit dem konsekrierenden Prälaten liest und bis nach dem Graduale fortsetzt. Hier hat die Zeremonie der eigentlichen Weihe ihren Platz.

Der konsekrierende Prälat erklärt zuerst die Amtsverrichtungen des Bischofs, welche darin bestehen, zu richten, die Heilige Schrift auszulegen, zu weihen, Gesetze zu geben, das Opfer darzubringen, zu taufen und zu firmen."

Die Litanei wird gesungen wie bei der Weihe der höheren Gnade; die ausgedehnte Präfation setzt in erhabener Sprache die Pflichten und Vorrechte des Episkopates auseinander. Es wird da eine Anspielung auf die Salbung des Priestertums gemacht, und in diesem Augenblick hält der Prälat inne, um die Salbung an dem Gewählten vorzunehmen. Sie wird an den Händen vollzogen, wie bei den Priestern, und in diesem Haupte. Die Materie ist das heilige Chrisam.

Man gibt ihm die Insignien des Episkopates: den Bischofsstab, welcher das Symbol des Hirten-

liturgie.de

amtes ist, dann den Ring, das Sinnbild seiner Vereinigung mit seiner Kirche, und das Evangelienbuch, welches dem Volke zu predigen er die Sendung hat.* Die Messe wird bis zum Offertorium fortgesetzt. Hier reicht der Erwählte dem konsekrierenden Prälaten zwei Wachskerzen, zwei Brote und zwei Kännchen mit Wein. Dies ist eine Erinnerung an den ältesten Ritus der Opferung, wobei ehedem alle Anwesenden mitopferten. Es ist dies ein neues Beispiel, das wieder zur Stütze dient für unsere frühere Behauptung, daß diese Weihe zahlreiche Spuren der ursprünglichen Liturgie bewahrt haben.

Am Ende der Messe wird die Mitra geweiht, welche in dem folgenden Gebete „der Helm des Schutzes und des Heiles genannt wird" und deren zwei Teile das Alte und das Neue Testament repräsentieren. Die Handschuhe, welche alsdann dem Neuerwählten gegeben werden, drücken in derselben Zeichensprache aus, daß der Bischof die Hände, welche das Opfer darbringen sollen, stets rein und lauter erhalten soll.

Schließlich findet die Zeremonie der Inthronisation statt, das heißt, man läßt den Neuerwählten sich auf den bischöflichen Stuhl setzen, was auch, wie wir schon weiter oben erwähnt haben, das Recht mit einbegreift, der christlichen Versammlung vorzustehen und zu predigen.**

* Der Bischofsstab und der Ring als Insignien der Bischofswürde reichen bis in das 7. Jahrhundert zurück, und einige Altertumsforscher lassen sie sogar vom 4. oder 5. Jahrhundert an datieren. Die Mitra, als Kopfbedeckung sehr alt, ist als ausschließlich bischöfliches Ehrenzeichen erst später gebraucht worden als der Bischofsstab und der Ring.

** Cf. weiter oben, S.

liturgie.de

XXXII. Kapitel.

Die Ehe.

Der Mensch ist nicht geschaffen, allein zu leben. Er ist durch seine Natur auf das Leben mit anderen angewiesen. Die Gesellschaft beruht auf der Familie, welche durch die Vereinigung des Vaters, der Mutter und der Kinder gebildet wird, und außer diesen Familienbanden ist der Mensch an seinesgleichen gebunden durch freundschaftliche, geschäftliche oder persönliche Beziehungen; er könnte andere nicht entbehren.

Die Kirche hat stets die Jungfräulichkeit geehrt, welche den Menschen über seine Natur erhebt, ihn dem Engel nahe bringt und sein Herz und seinen Leib Gott weiht. Sie hat stets auf diesen Gegenstand die Lehre des Herrn bezogen: „Wer es fassen kann, der fasse es!" Aber sie betrachtet diesen Stand als eine Ausnahme; sie hat immer ihre Hochachtung für die Ehe an den Tag gelegt, die von Gott zur Würde eines Sakramentes erhoben worden, und hat aus ihrem Schoße die Fanatiker hinausgestoßen, welche sie verwarfen und die Jungfrauschaft als allgemein verpflichtend predigten. Niemals ist die Verbindung des Mannes

liturgie.de

ist ein Zeichen der Unterwürfigkeit, der Bescheidenheit; der Kranz bezeichnet die Freude und die Verheißungen einer glücklichen Verbindung.

Wir geben die Formel einer alten Segnung über den Trauring:

Segne, o Herr, diesen Ring, den wir in deinem heiligen Namen segnen, auf daß diejenige, die ihn in der Ehe gleich einem Zeichen des Glaubens tragen wird, sich in deinem Frieden erhalte, und daß sie treu in der Reinheit des Glaubens verbleibe, daß sie stets in deiner Liebe lebe und darin alt werde, und ihre Tage vermehrt werden! Amen."

Der Kranz wurde oft mit folgenden Worten gereicht:

„Möge dieser Knecht Gottes N. N. für die Magd Gottes N. N. bekränzt werden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.

Möge diese Magd Gottes N. N. für den Knecht Gottes N. N. bekränzt werden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.

Herr, unser Gott, kröne sie mit Ruhm und Ehre. Du hast auf ihr Haupt einen Kranz von Edelsteinen gesetzt."*

Man findet diese verschiedenen Riten in den ältesten Denkmälern der christlichen Archäologie auf Gläsern, Bechern, Inschriften, Sarkophagen. Bald vereinigen die beiden Ehegatten ihre Hände, was das Zeichen des Kontraktes ist, durch welchen sie sich gegenseitig schenken; aber über ihnen schwebt das Monogramm Christi, die beiden ersten Buchstaben seines Namens,

* Martène, De antiq. Eccl. rit., I. Buch, IX. Kapitel.

liturgie.de

welche uns an die Ermahnung des heiligen Paulus erinnern: „Das Weib verehliche sich, wenn es will, aber nur im Herrn.“ Mitunter ist diese Mahnung noch auf eine lebhaftere Weise ausgedrückt: Christus selbst setzt die Kränze auf das Haupt der beiden Ehegatten mit den Worten: Lebet in Gott, oder: in Christus. Ein altes Grab von Tolentino trägt folgende schöne Inschrift:

„Diejenigen, welche der allmächtige Herr mit gleichen Verdiensten durch eine sanfte Ehe vereinigt, bewahrt das Grab bis zur Vollendung der Zeit. Caterbius, Severina erfreut sich, auch noch in dir (im Grabe) vereint zu sein. Möget ihr mit der Gnade Christi auch beide glücklich auferstehen!“

Andere Grabschriften sind einfacher und tragen nur die Worte:

„Der treuesten, sanftesten Gattin Rufina, welche gut mit mir gearbeitet hat.“

Oder auch die:

„Cäcilius für Cäcilia Placidia, seine Gattin vortrefflichen Andenkens, mit welcher er 10 Jahre glücklich und ohne irgend welchen Streit gelebt hat.“

Ohne Streit! Der Fall erscheint so selten, daß kein anderer Gatte ein schöneres Lob gefunden:

„Sie hat mit mir ohne Wortwechsel gelebt, sie hat stets die Eintracht aufrecht erhalten, sie ist sehr sanft und ohne Unfrieden gewesen.“*

Nach dem alten Gebrauch wird der Ritus der Ehe während der Messe vollzogen, indessen kann er auch

* Cf. der vortreffliche Artikel Mariage im Diktionär der christlichen Altertümer von Martigny.

liturgie.de

davon getrennt werden. Wenn er während der Messe gefeiert wurde, so brachten die Brautleute die Opfergabe dar, wie Tertullian bezeugt. In der Brautmesse, welche wir gegenwärtig im Meßbuche haben, bilden die zu Anfang dieses Kapitels angeführten Worte unseres Herrn das Evangelium, während die des heiligen Paulus für die Epistel vorbehalten sind.

Das lange Gebet, welches der Priester für die Brautleute nach dem Pater noster, folglich im Kanon der Messe rezitiert, ist alt und verdient gekannt zu sein.

„O Herr, der du vermöge deiner allmächtigen Kraft alle Dinge gemacht hast;

Als du den Dingen ihren Ursprung gegeben, hast du den Menschen nach deinem Ebenbilde erschaffen, du hast ihm das Weib als unzertrennliche Gehilfin gegeben; indem du vom Fleische des Mannes nahmst, um den Leib des Weibes zu bilden, hast du uns gelehrt, daß es nie erlaubt ist, das zu trennen, was du aus einem zu bilden für gut befunden;

Du hast diese Verbindung durch ein so erhabenes Geheimnis geheiligt, daß du in dem Bunde der Vermählung die Verbindung Christi mit der Kirche abbildetest;

O Gott, durch den das Weib mit dem Manne verbunden und diese Gesellschaft mit einem so großen Segen begabt wird, daß weder die Erbsünde noch die Strafe der Sündflut ihn aufheben können; sieh gnädig herab auf deine Magd, welche, bevor sie durch das Eheband vermählt werden soll, mit deinem Schutze versehen sein will.

liturgie.de

Möge dieses Joch für sie ein Joch der Liebe und des Friedens sein.

Treu und keusch, vermähle sie sich in Christo und ahme die heiligen Frauen nach; liebenswürdig wie Rachel, weise wie Rebekka, lebe sie ebensolange in der Treue wie Sara . . .

Sie sei ernst, bescheiden und wohl unterrichtet im Glauben; sie gelange zur Ruhe der Seligen und zum himmlischen Reiche.

Und sie mögen beide ihre Kindeskinder bis ins dritte und vierte Geschlecht sehen und bis ins Greisenalter gelangen. Durch denselben Jesum Christum, unsern Herrn. Amen."*

Die Zeremonie der Ehe außer der Messe ist heutzutage im Ritual auf die einfachste Form beschränkt. Der Mann und die Frau drücken ihre Einwilligung aus, sich zum Gatten und zur Gattin zu nehmen; der Priester segnet sie, er segnet den Brautring und spricht ein Gebet. Der Ritus wird sehr bescheiden, ja sogar sehr arm erscheinen, wenn er mit gewissen älteren Liturgien der Ehe verglichen wird; aber man erinnere sich, daß das Konzil von Trient, als es dieses Zeremoniell festsetzte, nicht die Gebete und Riten abgeschafft hat, welche durch alten Gebrauch verbürgt und beglaubigt waren; es erwartete wohl, daß sie behalten würden. Es folgt nun ein Beispiel eines Psalmes, der rezitiert oder gesungen wurde bei der Zeremonie der Ehe mit seinem Responsorium:

„Ehre sei dir, unserem Gott, Ehre dir!
Glückselig alle jene, welche den Herrn fürchten;

* Dieses Gebet findet man in sehr alten liturgischen Büchern, herausgegeben von Dom Martène, Gerbert ꝛc.

liturgie.de

Ehre sei dir, unserm Gott, Ehre dir!
Alle jene, die seine Wege wandeln.
Ehre sei dir, unserm Gott, Ehre dir . . .
Dein Weib wird sein wie der fruchtbare Weinstock an den Mauern deines Hauses.
Ehre sei dir, unserm Gott, Ehre dir!
Deine Söhne werden sein wie junge Oelbaumsprossen rings um deinen Tisch.
Ehre sei dir, unserm Gott, Ehre dir!
So wird der Mann gesegnet, der den Herrn fürchtet.
Ehre sei dir, unserm Gott!"*

Folgende Litanei hat eine altertümliche und dabei schöne Form; sie wurde vom Diakon gesungen:

„Laßt uns den Herrn bitten um Frieden.
Der Chor: Herr, erbarme dich.
Der Diakon: Bitten wir den Herrn um den höchsten Frieden und ihr Wohlergehen.
Herr, erbarme dich.
Um den Frieden des ganzen Weltalls, um die Wohlfahrt der heiligen Kirche Gottes und die Einigkeit aller bitten wir den Herrn.
Herr, erbarme dich."

Der Diakon fordert hierauf nach altem Herkommen auf zum Gebete für den Bischof, die Priester, die Diakonen, alle Geistlichen und das Volk, dann für die Brautleute: für den Knecht und die Magd Gottes N. N., welche sich jetzt in der Einheit der Ehe verbinden, und für ihr Wohl bitten wir den Herrn.

Das Volk: „Herr, erbarme dich.

* Ps. CXXVII. Cf. Martène, a. a. O.

liturgie.de

Auf daß diese Hochzeit gesegnet sei wie diejenige zu Kana in Galiläa, laßt uns den Herrn bitten.

Herr, erbarme dich.

Auf daß sie sich mitsammen beim Anblicke ihrer Söhne und Töchter erfreuen.

Herr, erbarme dich.

Auf daß sie und wir von jeder Prüfung und von jedem Uebel befreit bleiben.

Herr, erbarme dich.

Damit ihnen und uns alles gewährt werde, was zum Heile nötig ist.

Herr, erbarme dich.

Weil dir gebührt Ruhm, Ehre und Anbetung, dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste jetzt und allezeit von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Der Chor: Amen.

Der Diakon: Bitten wir den Herrn."

Der Priester spricht hierauf zwei lange Gebete alten Stiles, in welchen er an das Beispiel der Patriarchen des Alten Bundes erinnert, an die Erschaffung des Mannes und Weibes, und worin einige von den Gebeten wiederkehren, welche wir in den Gebeten der commendatio animæ lesen.*

Schließlich wollen wir den berühmten Text Tertullians anführen, welcher die Ueberlieferung der Kirche und der Liturgie über die christliche Ehe kurz zusammenfaßt:

„Wer wird die Glückseligkeit jener Ehe beschreiben, welche die Kirche vorbereitet, welche das Opfer in der Messe bekräftigt, welche der Segen besiegelt, welche

* Martène, l. c. und oben Seite 424.

liturgie.de

die Engel verkünden, welche der Vater des Himmels bestätigt.

Da ist nur mehr ein Fleisch, ein Geist. Sie beten gleichzeitig, knien zu gleicher Zeit, fasten gleichzeitig, belehren sich gegenseitig, ermahnen und stützen sich gegenseitig. Zu gleicher Zeit gehen sie in die Kirche, gleichzeitig setzen sie sich an den Tisch Gottes, sie sind eines in den Prüfungen, in der Verfolgung, in der Freude. Sie weisen sich gegenseitig hin auf die Psalmen und Hymnen, fordern sich gegenseitig heraus, wer am besten für seinen Gott singt. Ihnen schickt Christus seinen Frieden. Da, wo zwei beisammen sind, ist auch er gegenwärtig."*

* Ad. ux. II, c. IX.

liturgie.de

XXXIII. Kapitel.

Der Tod.

„Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben."

Hebr. 9, 27.

Von der Schwelle eines Friedhofes aus betrachtet erscheinen die Menschen wie eine zahlreiche Herde, die einem gähnenden Abgrunde zueilt, und welche von einer unbezwinglichen Kraft vorwärts getrieben wird. In jeder Minute fallen ganze Reihen in die bodenlose Tiefe; unter diesen Reihen finden sich Kinder, welche nicht einmal Zeit gehabt haben, eine Blume auf dem Wege zu pflücken, junge Leute voll Kraft, die noch nicht gezeigt haben, was sie können, Arbeiter, die vom Tode hingemäht worden, da die Tagesarbeit kaum begonnen war; es sind da reife Männer, Greise, die vom Alter gebeugt ankommen. Diese haben das Leben gekannt, sie sind jung, gefeiert, mit Beifall überhäuft, geliebt gewesen, und vielleicht bringen sie von ihrer langen Erfahrung nur Enttäuschung mit. Von allen Sterblichen entgeht keiner diesem verhängnisvollen Geschicke. Auf diesen Punkt allein wird ausnahmslos jenes Gesetz der menschlichen Gleichheit praktisch angewendet, welches sonst überall in der Welt fortwährend Lügen

liturgie.de

gestraft wird. Der Tod, der alles gleich macht, weist hier jedem seinen Platz an.

Die Sucht nach Gleichheit, die in jeder menschlichen Seele sich vorfindet, sowie auch der niedrige Neid, welcher die Glücklichen des Lebens aus der Tiefe seines Elends betrachtet, und das Bedürfnis, andere verächtlich zu machen, haben freien Lauf gehabt in jenen Totentänzen des Mittelalters, deren Totenszenen oft von wilder Ironie sind. Der Tod mit seinem unversöhnlichen Grinsen zieht den Kaiser, den Papst, den König, die vornehme Dame, den Kavalier mit sich zum Grab, ebenso wie den Knecht oder den Bauer. Keiner entgeht seinem Zwang.

Auch hier, an der Schwelle des Grabes, tritt die Kirche als letzte Trösterin vermittelnd ein.

Der Totenkultus ist eine so universale Tatsache in der Geschichte der Religionen, daß er als eine Erinnerung an die ursprüngliche Religion, als ein Erbteil der Menschheit, und selbst derjenigen betrachtet werden kann, die sich in der Illusion wiegen, daß eines Tages jede Religion von der Erde verschwinden wird, um, ich weiß nicht welcher Gottvergessenheit der Zukunft, Platz zu machen; diese selbst geben zu, daß der Totenkultus jeden anderen Kultus überdauern wird.*

Die Kirche, welche in vielen Punkten die ursprüngliche Religion nur restauriert hat, sie von jeder Beimischung frei gemacht, ihr eine bestimmtere Form gegeben hat, konnte nicht ermangeln, diesem Kultus einen weiten Platz in ihrer Liturgie anzuweisen. Mit demsel-

* Grant Allen: The evolution of the idea of God. London 1897.

liturgie.de

ben feinen und unfehlbaren Takte, den sie so oft bewiesen, hat sie alles, was ihrem Zweck entspricht, ausgewählt, alle abergläubischen Andachtsübungen aber entfernt, und die Elemente, die sie beibehielt, gruppiert und ein harmonisches Ganzes daraus gebildet. Hier ist die Weisheit, mit der sie verfahren, vielleicht bewundenswürdiger als irgendwo anders, und die Liturgie der Verstorbenen ist ein Meisterwerk aufrichtiger Rührung und Frömmigkeit.

Vor dem Sarg, wo alle Hoffnungen zu scheitern scheinen, findet sie allein Worte wahren Trostes und zuversichtlicher Hoffnung. Der herbe Ausdruck ihres Schmerzes wird verklärt von einem Strahle des Vertrauens auf die Barmherzigkeit des Richters der Lebendigen und der Toten.

Die Liturgie der Verstorbenen begreift in sich:

1. Das Fest Allerseelen,
2. die Prozession und das Offizium,
3. die Messe für die Verstorbenen und den Jahrestag,
4. die Absolution.

1. Das Fest Allerseelen.

Dieses Fest, das am 2. November gefeiert wird, wurde von einem Benediktinerabt von Cluny, dem heiligen Odilo, im 10. Jahrhundert eingeführt. Es wurde dieses Datum dazu bestimmt wegen des Festes Allerheiligen, das es vervollständigt. Es war natürlich, daß man nach den Heiligen der triumphierenden Kirche auch an die Glieder der leidenden Kirche dachte, welche im Fegefeuer warten, bis sie ihre Fehler gesühnt haben, um in den Himmel einzugehen.

liturgie.de

Aber es existierte schon vor dieser Zeit bei den Griechen und sogar bei den Lateinern ein Fest, bestimmt, für die Verstorbenen zu beten.

Es gab auf jeden Fall, wenn schon nicht ein eigentliches Fest der Toten, so wenigstens allgemeine Gebete für alle Verstorbenen und besonders für diejenigen, welche verlassen waren. „So," sagt der heilige Augustin, „haben die Verstorbenen, welche keine Eltern oder Söhne haben, die für sie beten, die Gebete der Kirche, die sich ihnen gegenüber als eine gute Mutter erweist."*

Dieses Fest besteht heutzutage aus der Vesper, der Matutin und Laudes, der Messe und der Absolution.

Wir werden im folgenden Abschnitte von diesem Offizium sprechen, welches sich in nichts von demjenigen unterscheidet, das für die Verstorbenen gebetet wird. Dieser Umstand dispensiert uns, hier weitläufiger von dem Feste zu reden.

2. Prozession und Totenoffizium.

Wir haben gezeigt, mit welcher Sorgfalt die Kirche den Kranken umgibt, und wie sie ihn auf jenen schweren Gang vorbereitet. Sie tröstet, beruhigt ihn und versöhnt mit ihm den Richter, der ihn erwartet.

Im Frieden, ja mit Freude sieht der wahre Christ nach vollendetem Lebenslaufe den Tod kommen. Es ist das der Abend eines vielleicht harten und mühsamen Tagewerkes; aber er wandert ohne Besorgnis der Ruhe, dem ewigen Frieden entgegen. „Möge das ewige Licht ihm leuchten!" Schon sieht er dieses Licht hinter den

* De cura pro mort., c. VI.

liturgie.de

düsteren Schleiern des Todes dämmern wie das Morgenrot eines neuen endlosen Tages.

Sobald der Christ seinen letzten Atemzug getan, geht er in ein neues Reich ein, in das der Toten, aus welchem niemals jemand zurückkehrt. Ein großes Geheimnis schwebt über jenem Lager, wo sein Körper leblos ruht, denn sogar der verhärtetste Ungläubige kann dieses Rätsel des Todes nicht ohne eine geheime Angst anschauen.

Wenn die Kirche den oft so elenden, auf dem Totenbette liegenden Leichnam mit Achtung umgibt, so wird sie von ihrem Glauben dazu gedrängt; sie weiß, daß die Seele, welche diesen Leichnam belebte, vor ihrem Richter erschienen ist. Der Mensch hat jetzt nur mehr zu schweigen; das Wort gehört Gott.

Aber wenn die Seele gerettet ist, so wird sie eines Tages wieder diesen Leib beleben, welcher der Gefährte ihres Lebens auf Erden gewesen, und den sie zum Dienste Gottes arbeiten ließ; der Leib wird wieder seine sterbliche Gestalt annehmen, aber eine verschönerte, verklärte Gestalt. Letztes Wunder der Schöpfung! Diese Materie, die durch ihre Vereinigung mit der Seele bereits geläutert, zur Würde des menschlichen Lebens erhoben worden ist, hat den Höhepunkt ihrer Herrlichkeit noch nicht erreicht. Die geheiligte Seele wird sie noch höher erheben, sie in den Himmel führen und ihr die Gaben der Unsterblichkeit und Verherrlichung mitteilen.

Das alles sind die leitenden Gedanken der Liturgie in den eben erklärten Zeremonien.

Der Leib wird gewaschen und geziert wie zu einem Feste. Die Kirche sendet einen feierlichen Zug, um

liturgie.de

ihn unter Pſalmengeſang in Prozeſſion fortzuführen. Die dabei verwendeten Pſalmen ſind der 50., beſonders wegen des Verſes: Exsultabunt Domino ossa humiliata (dem Herrn wird jauchzen mein zerſchlagenes Gebein), und andere dem Totenoffizium entlehnte Pſalmen.

Wenn der Leichenzug in die Kirche eintritt, ſingt man das ſchöne Reſponſorium:

„Kommet ihm zu Hilfe, ihr Heiligen Gottes; eilet herbei, ihr Engel des Herrn und nehmet auf ſeine Seele. Bringet ſie vor den Allerhöchſten. Chriſtus, welcher dich gerufen, nehme dich auf, und die Engel mögen dich in den Schoß Abrahams geleiten. O Herr, gib ihm die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihm.“

Bereits im hohen Altertum war es Sitte, den Leichnam zu waſchen, einzubalſamieren, zum Grabe zu geleiten, gleich einem Freunde, von dem man ſich trennt, ihm eine ehrbare Grabſtätte zu geben; auch beim Volke Gottes wurden dieſe Bräuche in Ehren gehalten; von ihnen aber nahmen ſie die Chriſten an.

Was das eben erwähnte Reſponſorium betrifft, ſo gehört es aller Wahrſcheinlichkeit nach wie mehrere andere Beſtandteile der Beſtattungsliturgie der früheſten Zeit an. De Roſſi und Le Blant, dieſe bedeutenden Kenner der Epigraphie, finden Bruchſtücke davon in den Epitaphien, von welchen einige bis in die erſten Jahrhunderte zurückreichen. So z. B. ſieht man gar oft auf den Reliefs der Sarkophage den Toten, wie er von den Engeln und Heiligen getragen und in die Verſammlung der Gerechten eingeführt wird.*

* Vgl. Roſſi in ſeinem Werke Roma sotteranea, 3. Bd. über die Totenbeſtattung der erſten Chriſten, S. 495 u. f.; Le Blant, Les

liturgie.de

Der Leichenzug vom Hause des Verstorbenen zum Friedhof ist wahrscheinlich das älteste Beispiel einer Prozession bei den Christen. Man sang Psalmen, manchmal Alleluja, trug brennende Kerzen, brannte Weihrauch wie heutzutage. Einige Schriftsteller aus dem vierten Jahrhundert zitieren uns sogar die ausgewählten Psalmen, unter anderen die nachbenannten:

„Kehre zurück, meine Seele! zu deiner Ruhe; denn der Herr hat dir wohlgetan.*

Ob ich auch mitten durch Todesschatten wandelte, fürchte ich doch kein Unglück; bist du doch bei mir.**

Du bist meine Zuflucht in der Bedrängnis.***

Von Erbarmen und Recht will ich dir singen, o Herr!"†

Einzelne Fälle solcher Begräbnisse aus der Zeit der Verfolgung sind uns sogar überliefert; so wissen wir, daß die Leiche des heiligen Cyprian mit großer Feierlichkeit vom Hinrichtungsplatze zur christlichen Begräbnisstätte getragen wurde. Infolge der Ehrfurcht und der Garantien der Freiheit, mit denen die Heiden die Toten behandelten, widersetzten sie sich diesen öffentlichen Aufzügen nicht.

---

bas-reliefs des sarcophages chrétiens et la liturgie funéraire, und im allgemeinen alle Dissertationen desselben Autors besonders in der Revue archéologique, in seinen Inscriptions chrétiennes de la Gaule, und in seinem Manuel d'Archéologie chrétienne.

* Ps. 114, 7. — ** Ps. 22, 4. — *** Ps. 31, 7. — † Ps. 100, 1. Diese Texte finden sich bei den nachbenannten Autoren, die uns auch die nähere Beschreibung der Leichenprozession geben: Gregor von Nyssa, Epist. ad Olymp.; Hieron., Epist. Paulae u. Epist. 27 ad Eust. (al. 86); Chrysost., 4. Bd. in c. II. ad Hebr.; Augustin, Confess. . Vgl. auch Constit. ap. V. VI, 19. Die meisten der angeführten Psalmen sind in der Totenliturgie noch im Gebrauch. Panvinius, De ritu sepeliende mortuos apud veteres christianos (Lips., 1717).

liturgie.de

Ist der Leichnam zur Kirche gebracht, so werden für ihn Gebete verrichtet. Das Gebet für die Verstorbenen ist eine schon vor dem Christentum vorhandene und allgemeine Sitte; (wir werden bald Gelegenheit haben, zum Belege dafür aus dem Buche der Macchabäer die Stelle anzuführen.) Seit den archäologischen Forschungen der letzten fünfzig Jahre haben neue und überaus zahlreiche Beweise für den Totenkult und bezüglich des Gebetes für die Verstorbenen am Anfange des Christentums unsere bisherigen Kenntnisse noch vermehrt.

Das Totenoffizium, welches man bei dieser Gelegenheit verrichtet, ist eines der ältesten Offizien, die wir in der römischen Liturgie besitzen. Man kann es dem Studium der Archäologen und der Betrachtung der Gläubigen nicht genug empfehlen. Es ist nach den besten liturgischen Regeln des Altertums verfaßt. Was wir von den drei Tagen der Charwoche sagten, gilt auch hier: man hat ihm, wie diesen letzteren, seine antike Physiognomie gelassen, und es vor den Beisätzen der späteren Zeiten freigehalten. Wir befinden uns also hier noch in Fühlung mit dem ehrwürdigsten Altertum.

Die Psalmen der Vesper (114., 119., 120., 129., 139.) wurden ganz besonders mit Rücksicht auf den Anlaß ausgewählt. Die Antiphonen, welche, der ursprünglichen Einrichtung gemäß, dem Psalme entnommen sind, heben den Hauptgedanken hervor. Dieser Psalmengesang bringt in beredter Weise die Angst der Seele vor dem Tode und ihr Vertrauen auf Gott, der allein sie retten kann, zum Ausdruck.

Die Schmerzen des Todes haben sie umringt, und die Gefahren der Unterwelt sind über sie hereinge-

liturgie.de

brochen. Ihre Verbannung zieht sich in die Länge, sie wird angegriffen von ihren Feinden; in ihrer Trübsal wendet sie sich zu Gott; aus der Tiefe des Abgrundes ruft sie zu ihm. Der Herr erhört in Erbarmen ihre Stimme; er ruht nicht, schläft nicht, er behütet die Seele, stößt ihre Feinde zurück, entreißt sie dem ewigen Tode. Mit wunderbarer Beredtsamkeit geben diese Psalmen die Klagen der Seele angesichts des Todes und ihren Hoffnungsschrei wieder.

Mit gleicher Sorgfalt sind die Psalmen der Matutin und Laudes gewählt.*

Das Thema ist dasselbe wie in der Vesper; die Seele, von Feinden umgeben, von allen Seiten bedrängt, findet nur mehr bei Gott ihre Zuflucht; sie wirft sich in seine Arme, ruft seine Barmherzigkeit an, bittet um Verzeihung ihrer Sünden.

Einen Bestandteil der liturgischen Gesänge für dieses Offizium bildet schon seit frühester Zeit der Lobgesang des Ezechias, welcher in den Laudes gesungen wird.

„Ich sprach: in Mitten meiner Tage soll ich gehen zu der Hölle Pforten. Ich suche nach dem Reste meiner Jahre; ich sprach: nicht sehen werd' ich Gott den Herrn im Lande der Lebendigen.

Nicht soll ich fürder einen Menschen sehen und einen, der im Frieden wohnt.

Hinweggerafft wird mein Geschlecht und zugerollt gleich einem Hirtenzelt.

Mein Leben wird gleich wie vom Weber abgeschnitten. Da ich noch kaum begonnen, schneidet er

* Es sind Ps. 5, 6, 7, 22, 24, 26, 39, 40, 41, 50, 64, 62, 66 und die 3 Lobpsalmen 148, 149, 150.

liturgie.de

mich ab; vom Morgen bis zum Abend machſt du's aus mit mir.

Ich harrte bis zum Morgen, doch er zermalmte mein Gebein dem Löwen gleich.

Vom Morgen bis zum Abend machſt du's aus mit mir. Wie eine junge Schwalbe ſchrei ich auf zu dir und brüte ſtill dahin wie eine Taube.

Es wurden meine Augen matt vom Schauen nach der Höhe.

O Herr, gewaltig leide ich, ſteh' du mir bei. Was ſoll ich ſagen, was wieder mir erwidern, da er's ſchon ausgeführt? Ich werde vor dir überdenken alle meine Jahre in Bitterkeit der Seele.

O Herr, wenn ſo man wieder auflebt, wenn ſo des Geiſtes Leben ſicher ſteht, dann magſt du immerhin mich züchtigen; du wirſt mir doch das Leben wieder friſten. O ſieh, zum Heil ward mir die herbſte Bitterkeit.

Du haſt errettet vom Verderben meine Seele, warfſt alle meine Sünden hinter dich.

Nicht preiſet dich die Unterwelt, noch lobet dich der Tod, nicht harren deiner Treue, die zur Grube fahren.

Wer lebt, wer lebt, der preiſet dich, ſo wie ich heute tu'; der Vater gibt den Kindern deine Treue kund.

Herr, rette mich, und unſere Pſalmen wollen ſingen wir im Haus des Herrn durch alle Tage unſres Lebens."

Die Lektionen ſind aus dem Buche Job; ſie ſind jedoch kein bloßes einzelnes Stück aus dieſem Buche, wie es gewöhnlich bei den Leſungen der Fall iſt, ſondern eine Zuſammenſetzung verſchiedener Abſchnitte, wie ſie für dieſen Umſtand am geeignetſten erſcheinen. Dieſes Verfahren, welches früher meiſt eingehalten

liturgie.de

wurde, ist heutzutage sehr selten, und man dürfte, glauben wir, in der Liturgie wenige Beispiele anführen können. Es wäre übrigens nicht möglich gewesen, eine glücklichere Auswahl zu treffen. Der Mensch beklagt sich angesichts des Todes zuerst vor Gott über sein verhängnisvolles Geschick, daß alles menschliche Fleisch zugrunde geht.

„Deine Hände haben mich gebildet und gemacht ganz und gar, alle Teile meines Leibes, und nun stürzest du mich jählings? Gedenke doch, ich bitte, daß wie Ton du mich geformt; und nun willst du zum Staube mich wieder machen . . . Mit Haut und Fleisch hast du mich überkleidet, mit Knochen und Sehnen durchflochten. Leben und Gnade hast du mir geschenkt und deine Vorsehung hat meinen Geist behütet . . . .

„Warum birgst du dein Antlitz, und hältst mich für deinen Feind? Wider ein vom Wind gejagtes Blatt zeigst deine Macht du und verfolgest dürre Stoppeln. Denn du verhängst über mich Bitterkeiten, und willst mich verzehren um der Vergehen meiner Jugend willen. Meinen Fuß hast du in den Block gelegt, und alle meine Pfade bewacht, und die Tritte meiner Füße beachtest du genau. Ich soll wie Moder vergehen, und wie ein Kleid, so die Motten fressen. . . .

Dem Moder ruf' ich zu: „Du bist mein Vater!" Und den Würmern: „Mutter und Schwestern seid ihr mir!" Wo ist also nun mein Harren? Und wer achtet auf meine Geduld? . . .

Warum ließest du mich aus dem Mutterschoße hervorgehen? Ach, daß ich umgekommen wäre und mich nie ein Aug' gesehen hätte! So wär' ich als nicht

liturgie.de

gewesen, vom Mutterschoß bald zum Grab gebracht. Wird die kleine Zahl meiner Tage nicht bald zu Ende sein? Drum laß mich doch, daß ich beklag' ein wenig meinen Schmerz, ehedenn ich hingehe und nicht wiederkehre, hin ins finstre Land, bedeckt mit Todesschatten, ins Land des Jammers und der Finsternis, wo Todesschatten und keine Ordnung ist, sondern ewiger Schrecken wohnt."

Aber nach diesen Klagen, deren Kühnheit uns manchmal in Verwunderung setzt, vernimmt man den Ruf des Glaubens und Vertrauens:

„Befreie mich, o Herr, und stell mich neben dich, und streiten mag dann wider mich jedwedes Hand. . . . Denn ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und ich werde am jüngsten Tage von der Erde auferstehen und werde wieder umgeben werden mit meiner Haut, und ich werde in meinem Fleische meinen Gott schauen. Ich werde selbst ihn sehen, und meine Augen werden ihn anschauen, ja ich selbst. Diese meine Hoffnung ruht in meinem Busen."

Welches menschliche Wort vermöchte diese Beredtsamkeit des inspirierten Wortes zu erreichen? Man begreift, daß die Kirche diese Stellen für das Totenoffizium ausgewählt hat.

Diese Auswahl reicht bis in die älteste Zeit zurück, und man kann diese Stellen aus Job, welche den Glauben an die Auferstehung des Fleisches so begeistert ausdrücken, auf den Grabdenkmälern jener Zeit noch lesen.*

* Le Blant, den wir oben zitiert, hat oft die Übereinstimmung des Totenoffiziums mit den altchristlichen Inschriften und Sarkophagen konstatieren können.

liturgie.de

Die Responsorien, welche den Lektionen der Matutin beigegeben sind, verdienen gleichfalls unsere vollste Aufmerksamkeit; einige sind ebenfalls aus dem Buche Job und setzen folglich die Lesung fort. Lektion und Responsorium hängen hier aufs innigste zusammen und bilden nur ein Stück; wie wir bereits gesagt haben, ist dies ein seltenes Beispiel der ursprünglichen Art der Psalmodie. Aber einige dieser Versikeln verdanken ihre Abfassung der Kirche und verdienen ebenfalls unser Studium.

Wir wollen daraus folgende anführen:

„Du hast den Lazarus vom Grab erweckt, wo er schon verweste. Gib ihnen, Herr, den Ort der Ruhe und Vergebung.

Du wirst kommen, zu richten die Lebendigen und Toten und die Welt durchs Feuer.

Herr, wenn du kommen wirst, die Erde zu richten, wo soll ich mich verbergen vor dem Angesicht deines Zornes?

Denn in meinem Leben habe ich viel gesündigt.

Meine Toten schrecken mich, und vor dir muß ich erröten; wenn du kommen wirst, zu richten, wolle nicht verdammen mich, wenn ich auch viel gefehlt in meinem Leben.

Weh' mir, Herr, denn in meinem Leben hab' ich viel gesündigt. Was soll ich Armer tun? Wohin soll fliehen ich, wenn nicht zu dir, mein Gott?

Erbarme dich meiner, wenn du kommen wirst am jüngsten Tage.

Gar sehr verwirrt ist meine Seele, doch du, Herr, komm ihr zu Hilfe."

liturgie.de

Das letzte Responsorium, welches an das Hinabsteigen Christi in die Vorhölle erinnert, ist vielleicht das merkwürdigste.

„Bewahre mich, o Herr, von den Pfaden zur Hölle, der du die ehernen Pforten gebrochen, die Unterwelt besucht und ihren Bewohnern Licht gebracht hast, daß sie dich sehen konnten,

die da in den Peinen der Finsternis waren;

die da ausriefen und sprachen: Du bist angekommen, unser Erlöser!

die da in den Peinen der Finsternis waren.“*

3. Die Totenmesse und die Anniversarien.

Die heilige Messe ist für den Christen das vorzüglichste Gebet. Es ist das große Versöhnungsopfer; man betet darin, wie wir gezeigt haben, für alle Anliegen der Kirche und des Menschengeschlechtes, für alle Gläubigen; man konnte also die geliebten Toten dabei nicht vergessen. Es geschah in dieser wie in der Krankenmesse.

In der Litanei, mitten unter allen anderen Anrufungen, war ein Gebet für die Verstorbenen eingelegt. Die altehrwürdige Litanei vom Karsamstag enthält die Anrufung:

„Daß du allen verstorbenen Gläubigen die ewige Ruhe verleihen mögest; wir bitten dich, erhöre uns!“

In allen Liturgien gibt es in der Messe ein Gebet für die Verstorbenen. Die römische Liturgie hat dafür folgende Fassung:

* In der alten Kirchensprache bedeutet dieser Ausdruck „Unterwelt“ bald die eigentliche Hölle, bald die Vorhölle.

liturgie.de

„Gedenke auch, o Herr, deiner Diener und Dienerinnen, welche uns mit dem Zeichen des Glaubens vorangegangen sind und nun den Schlaf des Friedens ruhen.

Wir bitten dich, o Herr, gib ihnen wie allen in Christus Ruhenden den Ort der Erquickung, des Lichtes und des Friedens, durch denselben Jesus Christus, unsern Herrn. Amen."

Aber bald wollte man wie für die Kranken, so auch für die Verstorbenen eine ganze Messe haben. Wir sehen bei Tertullian, bei dem heiligen Cyprian und anderen Schriftstellern dieser Zeit, daß man für die Verstorbenen Opfergaben darbrachte und am Jahrestage ihres Hinscheidens das heilige Opfer feierte. Dieser Brauch mußte bald zur Abfassung einer besonderen Messe *für die Verstorbenen* führen. Es läßt sich der Zeitpunkt für diese neue Entwickelung nicht genau angeben, doch hat diese Messe alle Merkmale einer sehr frühen Abfassung an sich, wahrscheinlich aus dem vierten Jahrhundert und vielleicht aus dem vorhergehenden Zeitalter, wenigstens für einige Stücke, die darin vorkommen.

Dieses Meßformular ist in jeder Hinsicht bemerkenswert.

Der Introitus, der uns so oft als Antiphon, als Responsorium oder als Akklamation im Totenoffizium begegnet, besteht aus Worten, die man auf den vornizänischen Epitaphen wiederfindet:

„O Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen."

Sie sind dem vierten Buche Esdras entnommen, von dem in der Liturgie auch andere Spuren sich

liturgie.de

finden. Diese Aufnahme reicht wahrscheinlich in das vierte Jahrhundert zurück; denn nach dieser Zeit verlor das Buch sein Ansehen.

Das Dies irae ist einer der auserlesensten gereimten Kirchengesänge in der römischen Liturgie. Es gehört einer späteren Zeit an, aber man kann es vielleicht als das Meisterstück dieser Art betrachten.

Das Offertorium und die Kommunion sind nicht weniger bemerkenswert als der Introitus. Beide haben einen Versikel beibehalten, neben der Antiphon, was auf uralten Gebrauch hinweist. Das in so vieler Beziehung merkwürdige Offertorium könnte eine, vielleicht vornizänische Reliquie des Gebetes der Gläubigen sein, das in der römischen Liturgie vollständig verschwunden ist.*

Noch wären die Orationen anzuführen, die beim Offizium und bei der Absolution gesungen werden, und wovon einige von schöner, liturgischer Ausführung sind.

„O Herr, neige gnädig dein Ohr zu unseren Bitten, wodurch wir deine Barmherzigkeit anflehen, auf daß du die Seele deines Dieners, den du von dieser Welt abberufen hast, an den Ort der Ruhe und des Lichtes versetzest und ihn unter deine Heiligen aufnehmest, durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen."

Die folgende wendet sich an Christus:

„O Gott, du Schöpfer und Erlöser aller Gläubigen, verleihe den Seelen deiner Diener und Dienerinnen Nachlassung aller ihrer Sünden, damit sie die

* In dogmatischer Beziehung bietet es einige Schwierigkeiten; wir weisen dafür hier nur hin auf Benedikt XIV. De sacrificio missae.

liturgie.de

immer gewünschte Verzeihung durch fromme Fürbitten erlangen. Der du lebst und regierst mit Gott, dem Vater in der Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen."

Ein besonderes Merkmal der Liturgie für die Toten war das Anniversarium. Man feierte nämlich neuerdings durch Gebete oder durch das heilige Meßopfer das Andenken der Verstorbenen, und zwar in gewissen Gegenden den 3. und den 30. Tag nach dem Hinscheiden, in anderen den 7. und den 40. und auch nach einem Jahre, am Sterbegedächtnistage. Diese Gewohnheit ist bezeugt von Schriftstellern des vierten und selbst des dritten Jahrhunderts; sie hat sich in den katholischen Ländern bis auf unsere Tage fortgepflanzt, und das Missale enthält besondere Orationen für den Gottesdienst am 3., 7., 30. Tage und für das Anniversarium.

4. Die Absolution.

Der Augenblick der letzten Trennung ist gekommen. Hier steht in der römischen Liturgie eine neue Zeremonie, welche in Bezug auf die Auswahl der Gebete und die Schönheit der Zusammenstellung den schönsten Offizien der Totenliturgie in nichts nachsteht.

Zuerst spricht der Priester das folgende Gebet, in welchem die Leser leicht die alten Gebetsformeln wiedererkennen:

„O Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Diener, denn kein Mensch wird von dir gerecht gefunden, wenn er nicht durch dich Verzeihung aller Sünden erhält. Wir bitten also, es möge dein Richterspruch ihn nicht drücken, den die wahre Fürbitte des christlichen Glau-

liturgie.de

bens empfiehlt, sondern er möge mit dem Beistande deiner Gnade dem Gerichte der Rache entgehen, da er doch in seinem Leben mit dem Zeichen der heiligen Dreieinigkeit bezeichnet worden ist. Der du lebst und regierst in alle Ewigkeit. Amen."

Alsdann wird ein in der Liturgie berühmtes Responsorium gesungen:

„Bewahre mich, Herr, vom ewigen Tode an jenem schreckenvollen Tage, wann erbeben werden die Himmel und die Erde, wenn du kommen wirst, zu richten die Welt durch Feuer.

Zitternd bin ich geworden, und ich fürchte mich, wenn die Entscheidung kommt, ob der Zorn mich nicht treffen wird, wann erbeben werden die Himmel und die Erde.

Jener Tag, der Tag des Zornes, des Unheils und des Jammers, großer und gar bitterer Tag, wenn du kommen wirst, zu richten die Welt durch Feuer.

Ewige Ruhe gib ihnen, o Herr, und unvergängliches Licht leuchte ihnen."

Dieses schöne Responsorium kann wie die der eben angeführten Matutin kein so hohes Alter aufweisen, als einige andere Stücke der Liturgie für die Verstorbenen.* Man bemerkt hier, daß die Hauptsorge angesichts des Todes sich auf das schreckliche Gericht Gottes, auf die den Schuldigen bevorstehende Strafe, und sogar auf das Weltende und das allgemeine Gericht bezieht.

* Jedoch der Ausdruck judicare saeculum per ignem dürfte vielleicht aus dem 4. Jahrhundert sein. (Revue d'histoire et de littèr. 1900 p. 158.)

liturgie.de

In den ersten Jahrhunderten, wo die Mißbräuche und Aergernisse unter den Christen viel seltener waren, erweckte der Tod im allgemeinen weniger schreckliche Vorstellungen. Man dachte besonders an die Ruhe für die geliebten Toten, an den Frieden, an das ewige Licht, welches ihnen leuchten sollte. Ueberaus oft findet man diese Ausdrücke in den Grabschriften und in den ältesten liturgischen Gebetsformeln. Im Mittelalter, bei dem rauhen Charakter der Menschen dieser Zeit, die zu Exzessen jeglicher Art und zu den heftigsten Leidenschaften geneigt waren, war es ganz besonders notwendig, um auf die Seele einzuwirken und diese Instinkte zu bändigen, die Furcht vor dem schrecklichen Gerichte wach zu halten, vor dem Tag des Zornes, der Rache und des Jammers, an dem jegliches Unrecht bestraft, alle Ungerechtigkeiten gesühnt und alle Sünden durch Feuer gestraft werden. Dieser Charakter tritt im Dies irae und den anderen Dichtungen dieser Zeit hervor. Der Gesang, welcher diesen Worten angepaßt ist, trägt in seiner Einfachheit einen das Herz zerreißenden, schrecklichen Ton. Er erzielt mit sehr beschränkten Mitteln einen großartigen Erfolg.

Auf das Responsorium folgen nach uraltem Brauche Litaneien und Anrufungen mit dem Pater noster, darauf die Oration:

„Von der Pforte der Hölle
Erlöse, o Herr, seine Seele.
Laß ihn ruhen im Frieden.
Amen."

Während das Responsorium gesungen wird, ist man unter Besprengung mit Weihwasser und unter Beräucherung um den Leichnam herumgegangen. Der Ge-

liturgie.de

brauch des Weihrauches bei den Begräbnissen ist, wie wir schon gesagt haben, ebenfalls von hohem Alter.

Während man von der Kirche in den Friedhof zieht, wird eine freudevolle Antiphon gesungen, welche alle Merkmale der ersten Zeit an sich trägt. Man möchte fast sagen, man hört darin das Echo der Stimme der Christen, welche im Begriffe sind, ihre Mitbrüder in den loculi der Katakomben zu begraben. Es findet sich in diesen Ausdrücken fast keiner, dem man nicht in der christlichen Epigraphie der ersten Jahrhunderte begegnete.

„Die Engel mögen dich in das Paradies einführen; bei deiner Ankunft mögen die Martyrer dich aufnehmen und dich geleiten in die heilige Stadt Jerusalem. Der Engel Chor nehme dich auf; und mögest du wie einst der arme Lazarus die ewige Ruhe erlangen."

Man besprengt ferner das Grab mit Weihwasser, während der Chor den Lobgesang Benedictus singt nebst jenen Worten ewiger Hoffnung, die einst unser Heiland zu Martha und Maria gesprochen hat:

„Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, wenn er auch gestorben ist, und wer immer lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben."

Nun folgt der Schluß. Es wird Erde auf den Sarg geworfen, der Stein, welcher den Eingang in die Höhle versiegelt, wird davor gelegt. Hier beginnt für den Leichnam ein neues Leben, ein finsteres, demütigendes Leben, das Leben des Grabes. Die Materie ist geschieden von der Seele, in kraft welcher das Auge leuchtet, die Zunge redet, die Glieder sich bewegen, das Herz

liturgie.de

in Zorn oder Freude schlägt; die Materie ist verlassen und kehrt zu ihrer Bestimmung zurück.

Ach ja, weinet über diesen Toten; nicht mehr werdet ihr die teure Stimme hören, nicht mehr eure Hand in die seinige legen.

Aber tröstet euch auch! Gedenket jener Worte, welche die Liturgie so oft an euer Ohr ertönen läßt: Das ewige Licht leuchte ihm! Er ruhe im Frieden und in der Freude! Erinnert ihr euch nicht, daß der Tod bereits einmal besiegt worden ist, und daß ihr eines Tages wiederfinden werdet den Vater, die Mutter, das Kind oder den Freund, nicht mehr entstellt, durch Krankheit geschwächt, sondern voll Kraft und Glanz? Und während der Leib der jedem Fleische bestimmten Züchtigung verfällt, erfreut sich vielleicht seine Seele bereits der Ruhe und der Seligkeit im Schoße Gottes.

liturgie.de

Euchologium.

Den praktischen Teil des vorliegenden Werkes „Buch des alten Gebetes" bildet das nachfolgende Euchologium. Wir geben die Morgen- und Abendgebete nach der Liturgie der Kirche und nach den kanonischen Tagzeiten der Matutin, Laudes, Prim, Vesper und Complet.

Die Erklärung und Auslegung der Messe nimmt Rücksicht auf die alten Riten.

Für den Sonntags-Gottesdienst haben wir noch einige Gebete beigefügt, die gleichfalls aus der Liturgie genommen sind, ferner Vorbereitungsgebete für die Beicht und Kommunion aus den Psalmen und Gebeten der alten Kirche.

Endlich bieten wir in den letzten zwei Kapiteln einige Gebete zu Ehren der seligsten Jungfrau und der Heiligen, sowie einige andere berühmte Gebete, die geeignet sind, uns in den Geist des alten Gebetes einzuführen.

liturgie.de

Morgengebet

zum Gebrauche für diejenigen, welche Matutin, Laudes oder Prim nicht beten können.

Zuerst bete man Vater unser, Gegrüßt seist du, Maria, das apostolische Glaubensbekenntnis.

Alsdann rezitiere man:

O Gott, merk auf meine Hilfe. Herr, eile mir zu helfen. Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste, wie sie war im Anfange, so auch jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen. Alleluja.

Statt dieses Alleluja wird vom Sonntag Septuagesima bis Ostern die Doxologie gebetet:

Lob sei dir o Herr, König der ewigen Herrlichkeit.

Man kann hier den Responsorial-Psalm: Venite, exultemus Domino (Seite 24) rezitieren; hierauf einen der folgenden Psalmen, die einen Hinweis auf das jeweilige Tagesgeheimnis enthalten, die Auferstehung unseres Herrn, die Erscheinung des Lichtes u. s. w.

Psalm 5.

Laß, o Herr! meine Worte zu deinen Ohren dringen, vernimm mein Rufen!

Merke auf mein flehentliches Gebet, o mein König und mein Gott!

Denn ich bete zu dir, o Herr! früh am Morgen wirst du mein Rufen erhören.

Verba mea auribus percipe, Domine, intellige clamorem meum.

Intende voci orationis meae, rex meus et Deus meus.

Quoniam ad te orabo: Domine mane exaudies vocem meam.

liturgie.de

Früh am Morgen stehe ich vor dir und schaue aus; denn du bist kein Gott, der Unrecht liebt.

Und der Frevler darf nicht bei dir weilen, noch bestehen die Ungerechten vor deinen Augen.

Du hassest alle, die Böses tun, vertilgst alle, die Lügen reden; den Mann des Blutes und des Truges verabscheut der Herr.

Ich aber werde ob der Fülle deiner Barmherzigkeit in dein Haus kommen, anbeten gegen deinen heiligen Tempel hin, in Furcht vor dir.

Herr! leite mich in deiner Gerechtigkeit; um meiner Feinde willen führe mich auf geradem Wege vor dir.

Denn keine Wahrhaftigkeit ist in ihrem Munde; ihr Herz ist eitel.

Ein offenes Grab ist ihr Schlund, mit ihren Zungen üben sie Trug; gehe ins Gericht mit ihnen, o Gott!

Laß sie mit ihren Anschlägen zu Falle kommen,

Mane astabo tibi et videbo: quoniam non Deus volens iniquitatem tu es.

Neque habitabit juxta te malignus: neque permanebunt injusti ante oculos tuos.

Odisti omnes, qui operantur iniquitatem: perdes omnes, qui loquuntur mendacium. Virum sanguinum et dolosum abominabitur Dominus.

Ego autem in multitudine misericordiae tuae, introibo in domum tuam: adorabo ad templum sanctum tuum in timore tuo.

Domine deduc me in justitia tua: propter inimicos meos dirige in conspectu tuo viam meam.

Quoniam non est in ore eorum veritas: cor eorum vanum est.

Sepulcrum patens est guttur eorum, linguis suis dolose agebant, judica illos Deus.

Decidant a cogitationibus suis, secundum multi-

liturgie.de

verstoße sie ob der Menge ihrer Missetaten; denn sie haben dich zum Zorne gereizt, o Herr!

tudinem impietatum eorum expelle eos, quoniam irritaverunt te Domine.

Und es sollen sich alle freuen, die auf dich vertrauen, sie werden frohlocken immerdar, und du wirst unter ihnen wohnen. Und es werden sich rühmen in dir alle, die deinen Namen lieben.

Et laetentur omnes, qui sperant in te, in aeterum exsultabunt: et habitabis in eis. Et gloriabuntur in te omnes, qui diligunt nomen tuum.

Denn du segnest den Gerechten. O Herr! wie mit einem Schilde umgibst du uns mit deiner Huld.

Quoniam tu benedices justo. Domine, ut scuto bonae voluntatis tuae coronasti nos.

Psalm 35.

Es beschließt der Gottlose bei sich zu sündigen; Furcht Gottes ist nicht vor seinen Augen.

Dixit injustus ut delinquat in semetipso: non est timor Dei ante oculos ejus.

Denn trüglich handelt er vor dessen Angesichte, so daß sein Frevel hassenswert erscheint.

Quoniam dolose egit in conspectu ejus: ut inveniatur iniquitas ejus ad odium.

Die Worte seines Mundes sind Frevel und Trug; er will nicht klug werden, um Gutes zu tun.

Verba oris ejus iniquitas et dolus: noluit intelligere, ut bene ageret.

Frevel sinnt er auf seinem Lager; er tritt auf jeden

Iniquitatem meditatus est in cubili suo: astitit

liturgie.de

nicht guten Weg und haßt nicht das Böse.

O Herr! bis an den Himmel reicht deine Gnadenhuld, und deine Treue bis an die Wolken.

Deine Gerechtigkeit ist wie die Berge Gottes; deine Gerichte wie eine große Tiefe; Menschen und Vieh hilfst du, o Herr!

Wie vielfältig ist dein Erbarmen, o Gott! Die Menschenkinder bergen sich in Zuversicht unter den Schatten deiner Flügel.

Sie laben sich reichlich von der Überfülle deines Hauses; und du tränkst sie mit dem Strome deiner Wonne.

Denn bei dir ist die Quelle des Lebens; und in deinem Lichte schauen wir Licht.

Laß dein Erbarmen währen über die, welche dich kennen, und deine Gerechtigkeit über die, welche aufrichtigen Herzens sind.

Nicht komme der Fuß der Hoffart über mich, und die Hand des Sünders erschüttere mich nicht.

omni viae non bonae, malitiam autem non odivit.

Domine, in caelo misericordia tua: et veritas tua usque ad nubes.

Justitia tua sicut montes Dei: judicia tua abyssus multa. Homines et jumenta salvabis, Domine.

Quemadmodum multiplicasti misericordiam tuam, Deus. Filii autem hominum in tegmine alarum tuarum sperabunt.

Inebriabuntur ab ubertate domus tuae: et torrente voluptatis tuae potabis eos.

Quoniam apud te est fons vitae: et in lumine tuo videbimus lumen.

Praetende misericordiam tuam scientibus te, et justitiam tuam his, qui recte sunt corde.

Non veniat mihi pes superbiae: et manus peccatoris non moveat me.

liturgie.de

Siehe da, gefallen sind, die unrecht tun; sie sind hinausgestoßen und können sich nicht erheben.

Ibi ceciderunt qui operantur iniquitatem: expulsi sunt, nec potuerunt stare.

Psalm 56.

Erbarme dich meiner, o Gott, erbarme dich meiner! denn auf dich vertraut meine Seele, und unter dem Schatten deiner Flügel suche ich Zuflucht, bis das Verderben vorübergeht.

Miserere mei, Deus, miserere mei: quoniam in te confidit anima mea. Et in umbra alarum tuarum sperabo, donec transeat iniquitas.

Zu Gott, dem Allerhöchsten, rufe ich, zu Gott, der mir Gutes erweist.

Clamabo ad Deum altissimum, Deum qui benefecit mihi.

Er sendet Hilfe vom Himmel und befreit mich, gibt meine Unterdrücker der Schmach hin; Gott sendet sein Erbarmen und seine Treue.

Misit de caelo et liberavit me: dedit in opprobrium conculcantes me. Misit Deus misericordiam suam et veritatem suam.

Er reißt mich aus der jungen Löwen Mitte, in Ängsten lege ich mich nieder. Der Menschenkinder Zähne sind Waffen und Pfeile, und ihre Zunge ein scharfes Schwert.

Et eripuit animam meam de medio catulorum leonum: dormivi conturbatus. Filii hominum dentes eorum arma et sagittae: et lingua eorum gladius acutus.

Erhebe dich hoch über die Himmel, o Gott! und deine Herrlichkeit zeige sich über die ganze Erde.

Exaltare super caelos Deus: et in omnem terram gloria tua.

liturgie.de

Sie legten meinen Füßen Fallstricke und beugten meine Seele nieder; sie gruben vor mir eine Grube, und stürzten selbst in dieselbe.

Laqueum paraverunt pedibus meis: et incurvaverunt animam meam. Foderunt ante faciem meam foveam: et inciderunt in eam.

Bereit ist mein Herz, o Gott, bereit ist mein Herz; ich will singen und Psalmen spielen.

Paratum cor meum Deus, paratum cor meum: cantabo et psalmum dicam.

Auf, mein Ruhm, auf, Saitenspiel und Harfe! am frühesten Morgen will ich mich erheben.

Exsurge, gloria mea, exsurge, psalterium et cithara: exsurgam diluculo.

Ich will dich preisen unter den Völkern; o Herr! und dir lobsingen unter den Nationen.

Confitebor tibi in populis, Domine: et psalmum dicam tibi in gentibus.

Denn groß bis zum Himmel ist dein Erbarmen, und bis zu den Wolken deine Treue.

Quoniam magnificata est usque ad caelos misericorda tua, et usque ad nubes veritas tua.

Erhebe dich über die Himmel, o Gott! und deine Herrlichkeit breite sich über die ganze Erde hin aus.

Exaltare super caelos, Deus: et super omnem terram gloria tua.

Psalm 62.

O Gott, mein Gott! zu dir erwache ich frühe; es dürstet nach dir meine Seele, wie sehr schmachtet nach dir mein Fleisch.

Deus, Deus meus; ad te de luce vigilo. Sitivit in te anima mea, quam multipliciter tibi caro mea.

liturgie.de

Im wüsten, unzugänglichen und wasserlosen Lande, so erscheine ich vor dir im Heiligtume, um deine Macht und deine Herrlichkeit zu schauen.

Denn deine Barmherzigkeit ist besser als das Leben; meine Lippen sollen dich loben.

Also will ich dich preisen mein Leben lang; und in deinem Namen meine Hände erheben.

Wie an Mark und Fett ersättige sich meine Seele, mein Mund soll mit jubelnden Lippen dich preisen.

Gedenke ich deiner auf meinem Lager, so sinne ich noch am Morgen über dich.

Denn du bist mein Helfer. Und im Schatten deiner Flügel will ich jubeln.

Dir hängt meine Seele an; deine Rechte hält mich aufrecht.

Sie aber trachten mir vergebens nach dem Leben, sie werden hinabfahren in die Tiefen der Erde;

In terra deserta et invia et inaquosa: sic in sancto apparui tibi, ut viderem virtutem tuam, et gloriam tuam.

Quoniam melior est misericordia tua super vitas: labia mea laudabunt te.

Sic benedicam te in vita mea: et in nomine tuo levabo manus meas.

Sicut adipe et pinguedine repleatur anima mea: et labiis exsultationis laudabit os meum.

Si memor fui tui super stratum meum, in matutinis meditabor in te:

Quia fuisti adjutor meus. Et in velamento alarum tuarum exsultabo.

Adhaesit anima mea post te: me suscepit dextera tua.

Ipso vero in vanum quaesierunt animam meam, introibunt in inferiora terrae:

liturgie.de

werden dem Schwerte preisgegeben; eine Beute der Füchse werden.

Der König aber wird sich Gottes freuen, es rühmen sich alle, die bei ihm schwören; denn der Mund derer, die Gottloses reden, ist verstopft.

Tradentur in manus gladii, partes vulpium erunt.

Rex vero laetabitur in Deo, laudabuntur omnes qui jurant in eo: quia obstructum est os loquentium iniqua.

Psalm 66.

Gott erbarme sich unser, und segne uns; er lasse sein Angesicht über uns leuchten, und erbarme sich unser;

damit wir auf Erden deinen Weg, unter allen Völkern dein Heil erkennen.

Es sollen dich die Völker preisen, o Gott! alle Völker sollen dich preisen.

Es sollen sich freuen und jubeln die Völker; denn du richtest die Völker in Gerechtigkeit und leitest die Nationen auf Erden.

Es sollen dich die Völker preisen, o Gott! alle Völker sollen dich preisen.

Das Land bringt seine Frucht. Es segne uns Gott, unser Gott.

Deus misereatur nostri, et benedicat nobis: illuminet vultum suum super nos et misereatur nostri:

Ut cognoscamus in terra viam tuam: in omnibus gentibus salutare tuum.

Confiteantur tibi populi Deus: confiteantur tibi populi omnes.

Laetentur et exsultent gentes: quoniam judicas populos in aequitate, et gentes in terra dirigis.

Confiteantur tibi populi, Deus: confiteantur tibi populi omnes.

Terra dedit fructum suum. Benedicat nos Deus, Deus noster.

liturgie.de

Es segne uns Gott; und alle Enden der Erde sollen ihn fürchten!

Benedicat nos Deus: et metuant eum omnes fines terrae.

Psalm 75.

Bekannt ist Gott in Judäa; in Israel ist sein Name groß.

Im Frieden ist seine Stätte bereitet, und seine Wohnung auf Sion.

Dort zerbrach er die Macht der Bogen, Schild, Schwert und Krieg.

Als du wunderbar erglänztest von den ewigen Bergen her,

erschracken alle Herzensbetörten. Sie sanken in Todesschlaf, und nichts mehr fanden die Männer des Reichtums in ihren Händen.

Von deinem Dräuen, o Gott Jakobs! entschliefen, die Rosse bestiegen.

Du bist furchtbar; und wer vermag dir zu widerstehen, sobald du zürnst?

Vom Himmel ließest du das Urteil vernehmen; die Erde erbebte und ward still,

Notus in Judaea Deus: in Isral magnum nomen ejus.

Et factus est in pace locus ejus: et habitatio ejus in Sion.

Ibi confregit potentias arcuum, scutum, gladium et bellum.

Illuminans tu mirabiliter a montibus aeternis.

Turbarti sunt omnes insipientes corde. Dormierunt somnum suum: et nihil invenerunt omnes viri divitiarum in manibus suis.

Ab increpatione tua, Deus Jacob, dormitaverunt qui ascenderunt equos.

Tu terribilis es, et quis resistet tibi? ex tunc ira tua.

De coelo auditum fecisti judicium: terra tremuit et quievit,

liturgie.de

als sich Gott zum Gerichte erhob, um allen Sanftmütigen des Landes zu helfen.

Denn des Menschen Denken muß dich preisen, und seine übrigen Gedanken dich feiern.

Gelobet und löset dem Herrn, euerm Gott, eure Gelübde, ihr alle, die ihr ringsum Gaben dem Furchtbaren darbringt,

und dem, der die Fürsten ihres Mutes beraubt, der furchtbar ist für die Könige der Erde.

Cum exsurgeret in judicium Deus, ut salvos faceret omnes mansuetos terrae.

Quoniam cogitatio hominis confitebitur tibi: et reliquiae cogitationis diem festum agent tibi.

Vovete et reddite Domino Deo vestro: omnes qui in circuitu ejus affertis munera terribili.

Et ei qui aufert spiritum principum, terribili apud reges terrae.

Psalm 89.

O Herr! du bist unsere Zuflucht gewesen von Geschlecht zu Geschlecht.

Ehedenn die Berge wurden, und die Erde gebildet ward und ihr Umkreis, bist du, Gott! von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Verstoße den Menschen nicht zur Niedrigkeit, du, der ja gesagt: Bekehret euch, ihr Menschenkinder!

Denn tausend Jahre sind in deinen Augen wie der

Domine, refugium factus es nobis: a generatione in generationem.

Priusquam montes fierent, aut formaretur terra et orbis: a saeculo et usque in saeculum tu es, Deus.

Ne avertas hominem in humilitatem: et dixisti: Convertimini, filii hominum.

Quoniam mille anni ante oculos tuos tamquam

liturgie.de

gestrige Tag, der vorübergegangen ist, und wie eine Wache in der Nacht.

Was für nichts geachtet wird, dem gleichen ihre Jahre.

Wie das Gras vergeht er am Morgen; am Morgen blüht er auf, um hinzuwelken; am Abend welkt er ab, wird hart und verdorrt.

Denn wir schwinden dahin durch deinen Zorn, und sind verstört durch deinen Grimm.

Du stellst unsere Missetaten vor deine Augen, die Zeit unseres Lebens in das Licht deines Angesichtes.

Denn alle unsere Tage schwinden dahin, wir vergehen durch deinen Zorn, unsere Jahre sind zu achten wie ein Spinnengewebe.

Die Zeit unserer Jahre ist siebzig Jahre, und aufs höchste achtzig Jahre, und was darüber hinaus ist, ist Mühsal und Schmerz; denn es kommt Schwäche, und wir werden hinweggerafft.

dies hesterna, quae praeteriit, et custodia in nocte.

Quae pro nihilo habentur, eorum anni erunt.

Mane sicut herba transeat, mane floreat et transeat: vespere decidat, induret et arescat.

Quia defecimus in ira tua, et in furore tuo turbati sumus.

Posuisti iniquitates nostras in conspectu tuo: saeculum nostrum in illuminatione vultus tui.

Quoniam omnes dies nostri defecerunt: et in ira tua deficimus. Anni nostri sicut aranae meditabuntur.

Dies annorum nostrorum in ipsis septuaginta anni. Si autem in potentatibus octoginta anni: et amplius eorum, labor et dolor. Quoniam supervenit mansuetudo et corripiemur.

liturgie.de

Wer kann die Stärke deines Zornes und aus Furcht vor dir deinen Grimm bemessen?

So gib denn deine Macht kund und mache uns recht weisen Herzens.

Kehre wieder, Herr! Wie lange noch? Laß dich erbitten über deine Diener!

So werden wir am Morgen deine Gnade reichlich empfangen und frohlocken, und uns alle unsere Tage freuen.

Wir werden uns freuen nach Lage der Tage; in denen du uns gebeugt hast, der Jahre, in denen wir Unglück sehen.

Siehe auf deine Diener herab und auf deine Werke, und lenke ihre Kinder!

Und der Glanz des Herrn, unsers Gottes, leuchte über uns; und die Werke unserer Hände fördere über uns, ja das Werk unserer Hände wollest du fördern!

Quis novit potestatem irae tuae: et prae timore tuo iram tuam dinumerare?

Dexteram tuam sic notam fac, et eruditos corde in sapientia.

Convertere, Domine, usquequo? et deprecabilis esto super servos tuos.

Repleti sumus mane misericordia tua: et exsultavimus et delectati sumus omnibus diebus nostris.

Laetati sumus pro diebus, quibus nos humiliasti: annis, quibus vidimus mala.

Respice in servos tuos et in opera tua: et dirige filios eorum.

Et sit splendor Domini, Dei nostri, super nos, et opera manuum nostrarum dirige super nos: et opus manuum nostrarum dirige.

Man kann auch den einen oder anderen der weiter unten für den Sonntag angegebenen Psalmen 148, 149, 150 rezitieren.

liturgie.de

Das Morgenoffizium enthält auch Lobgesänge, welche seit den ältesten Zeiten zum Morgengebet gewählt wurden. Man kann daher einen der bereits oben übersetzten Cantica rezitieren:

Das Benedicite omnia opera Domini Domino (S. 35),
den Lobgesang des Ezechias (S. 527),
den Lobgesang der Anna (S. 33),
den Lobgesang des Moses (S. 31).

Kapitel. (Röm. 13, 12 f.)

Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber hat sich genaht: lasset uns also die Werke der Finsternis ablegen und die Waffen des Lichtes anziehen! Wie am Tage lasset uns ehrbar wandeln!

Hymnen.

Bete den Hymnus Aeterne rerum Conditor (siehe S. 170), oder Ales diei nuntius (S. 253), oder den folgenden:

Dem Vater gleich an Licht und Macht,
Du Licht vom Licht, du Tag so klar!
Wir unterbrechen nun die Nacht
Mit Sang: — nimm unser Beten wahr.

Nimm weg des Geistes Dunkelheit,
Verscheuch der bösen Geister Schar,
Vertreib aus uns die Schläfrigkeit,
Vor lauer Trägheit uns bewahr.

O Christe, gnadenreich verzeih
Uns und der ganzen Christenheit,
Daß unser Fleh'n nicht unnütz sei,
Noch unser Frühlob, dir geweiht.

liturgie.de

Verleih uns dies, o Vater mild,
Und du, o Sohn, des Vaters Bild,
Mit dir, o Tröſter, heil'ger Geiſt,
Dem ewig alle Schöpfung preiſt. Amen.

Verſikeln.

℣. Rette mich, Herr! vom böſen Menſchen!	Eripe me, Domine, ab homine malo.
℟. Vom gottloſen Manne rette mich!	A viro iniquo eripe me.
℣. Errette mich von meinen Feinden, mein Gott!	Eripe me de inimicis meis, Deus meus.
℟. Und von denen, die wider mich aufſtehen, erlöſe mich!	Et ab insurgentibus libera me.
℣. Errette mich von den Übeltätern!	Eripe me de operantibus iniquitatem.
℟. Und von den Blutgierigen hilf mir!	Et de viris sanguinum salva me.
℣. Alſo will ich lobſingen deinem Namen immer und ewig!	Sic psalmum dicam nomini tuo in saeculum saeculi.
℟. Auf daß ich meine Gelübde erfülle von Tag zu Tag.	Ut reddam vota mea de die in diem.
℣. Erhöre uns, Gott, unſer Heiland!	Exaudi nos Deus, salutaris noster.
℟. Du Hoffnung aller Enden der Erde und des Meeres in der Ferne!	Spes omnium finium terrae et in mari longe.
℣. O Gott! hab' acht auf meine Hilfe!	Deus, in adjutorium meum intende.

liturgie.de

℟. Herr! eile mir zu helfen! Domine, ad adjuvandum me festina.

℣. Heiliger Gott, Heiliger, Starker, Heiliger, Unsterblicher! Sanctus Deus, sanctus fortis, sanctus immortalis.

℟. Erbarme dich unser! Miserere nobis.

℣. Lobe, meine Seele, den Herrn! Benedic, anima, mea Dominum.

℟. Und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen! Et omnia quae intra me sunt nomini sancto ejus.

℣. Lobe, meine Seele, den Herrn! Benedic, anima, mea Dominum.

℟. Und vergiß nicht alle seine Wohltaten. Et noli oblivisci omnes retributiones ejus.

℣. Der alle deine Missetaten vergibt! Qui propitiatur tua omnibus iniquitatibus nostris.

℟. Der alle deine Schwachheit heilet! Qui sanat omnes infirmitates tuas.

℣. Der vom Untergange erlöset dein Leben! Qui redimit de interitu vitam tuam.

℟. Der dich krönet mit Gnade und Erbarmung! Qui coronat te in misericordia et miserationibus.

℣. Der dein Verlangen mit Gütern erfüllt! Qui replet in bonis desiderium tuum.

℟. Daß deine Jugend sich erneuert wie die des Adlers. Renovabitur ut aquilae juventus tua.

℣. Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn! Adjutorium nostrum in nomine Domini.

℟. Der Himmel und Erde gemacht hat. Qui fecit coelum et terram.

liturgie.de

Lobgesang des Zacharias (siehe oben S. 16).
Vater unser.
Gegrüßt seist du, Maria!
Glaube an Gott Vater (siehe oben S. 193).
Schuldbekenntnis (siehe oben S. 456).
Gebete (S. 541).

Abendgebet.

Zuerst betet man Vater unser, Gegrüßt seist du, Glaube an Gott und das Schuldbekenntnis für die Sünden des Tages (Confiteor).

Dann die Psalmen der Sonntagsvesper, die weiter unten gegeben werden, und die Psalmen der Complet, nämlich 4., 30., 90., 133. Ps., die wir bereits oben (S. 261) angeführt haben.

Hier kann man auch die Vesperhymnen beten: Lumen hilare (siehe oben S. 163) und den der Complet: Te lucis ante terminum (oben S. 263), oder den folgenden:

Erhabner Gott! Die Erde schuf
Einst deiner Macht und Güte Ruf;
Dem Meere wies dein Herrscherwort,
Der Erd' auch ihren festen Ort.*

Auf dein Geheiß ist auf den Au'n
Der Blüt' und Blumen Zier zu schau'n;

* Wie schon angegeben, feiern die Vesperhymnen der einzelnen Wochentage die Wunder der Schöpfung; der hier angeführte ist der Hymnus des Dienstags, des dritten Tages, welcher die Trennung von Wasser- und Festland, sowie die Schöpfung der Pflanzen einschließt.

liturgie.de

Mit Frucht und Samen reich bedacht,
Bewundern wir der Bäume Pracht.

Des trock'nen Herzens Wundenpein
Heilt deiner Gnade Tau allein;
Die Sünde tilg' der Tränen Flut,
Sie lösche gift'ger Lüste Glut!

Dein Wille sei mein ernst Gebot,
Dann schreckt mich Hölle nicht und Tod;
Dann werd' ich guten Samen streu'n,
Mich dort des Erntetages freu'n!

Erhöre von des Himmels Höh'n,
O Vater! deiner Kinder Fleh'n!
Dir und dem Sohn sei Lob geweiht
Und auch dem Geist in Ewigkeit.
Amen.

Dann betet man das Magnificat und Nunc dimittis, welche zum Abendofficium gehören (vergl. oben S. 15 u. 17).

Versikeln.*

Herr, erbarme dich unser.	Kyrie eleison.
Christus, erbarme dich unser.	Christe eleison.
Herr, erbarme dich unser.	Kyrie eleison.
Vater unser . . .	Pater noster . . .
Führe uns nicht in Versuchung.	Et ne nos inducas in tentationem.
℟. Sondern erlöse uns vom Übel!	Sed libera nos a malo.

* Diese Versikeln werden sowohl bei den Laudes als der Vesper gebetet.

liturgie.de

℣. Ich sprach: Herr! erbarme dich meiner!
℟. Mache gesund meine Seele; denn ich habe wider dich gesündigt!
℣. Herr! kehre wieder! Wie lange!
℟. Laß dich erbitten über deine Knechte!
℣. Deine Barmherzigkeit, Herr, sei über uns!
℟. Gleichwie wir auf dich hoffen!
℣. Laß deine Priester antun Gerechtigkeit!
℟. Laß deine Heiligen frohlocken!
℣. Herr! hilf dem Könige!
℟. Und erhör' uns am Tage, da wir dich anrufen!
℣. Hilf, Herr! deinem Volke! und segne dein Erbe!

℟. Und regiere sie und erhöhe sie ewiglich!
℣. Gedenke an deine Gemeine!
℟. Die du besessen hast von Anfang her!
℣. Es werde Friede in deiner Kraft.

Ego dixi: Domine, miserere mei.
Sana animam meam, quia peccavi tibi.

Convertere, Domine, usquequo.
Et deprecabilis esto super servos tuos.
Fiat misericordia tua, Domine, super nos.
Quemadmodum speravimus in te.
Sacerdotes tui induantur justitiam.
Et sancti tui exsultent.

Domine, salvum fac regem.
Et exaudi nos in die qua invocaverimus te!

Salvum fac populum tuum, Domine, et benedic haereditati tuae.

Et rege eos et extolle illos usque in aeternum.
Memento congregationis tuae.
Quam possedisti ab initio.

Fiat pax in virtute tua.

liturgie.de

℟. Und Überfluß in deinen Türmen!
℣. Lasset uns beten für die abgestorbenen Christgläubigen!
℟. Herr! gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen!
℣. Lasse sie ruhen im Frieden!
℟. Amen.
℣. Lasset uns beten für unsere abwesenden Brüder!
℟. Erlöse und schütze deine Diener, o mein Gott, die auf dich hoffen!
℣. Lasset uns beten für alle Bedrängten und Gefangenen!
℟. Erlöse sie, Gott Israels, aus allen ihren Bedrängnissen!
℣. Sende ihnen Hilfe aus deinem Heiligtume, o Herr!
℟. Und von Sion aus beschütze sie!
℣. Herr! erhöre mein Gebet!
℟. Und laß mein Rufen zu dir kommen!

Et abundantia in turribus tuis.
Oremus pro fidelibus defunctis.
Requiem aeternam dona eis, Domine, et lux perpetua luceat eis.
Requiescant in pace!
Amen.
Pro fratribus nostris absentibus.
Salvos fac servos tuos, Deus meus, sperantes in te.
Pro afflictis et captivis.
Libera eos, Deus Israel, ex omnibus tribulationibus suis.
Mitte eis, Domine, auxilium de sancto.
Et de Sion tuere eos.
Domine, exaudi orationem meam.
Et clamor meus ad te veniat.

liturgie.de

℣. Herr! Gott der Heerſcharen, bekehre uns!
Domine, Deus virtutum, converte nos.

℟. Und zeig' uns dein Angeſicht, ſo wird uns geholfen ſein!
Et ostende faciem tuam et salvi erimus.

℣. Steh' auf, Chriſte! hilf uns!
Exsurge Christe, adjuva nos.

℟. Und erlöſe uns um deines Namens willen!
Et libera nos propter nomen tuum.

℣. Herr! erhöre mein Gebet!
Domine, exaudi orationem meam.

℟. Und laß mein Rufen zu dir kommen!
Et clamor meus ad te veniat.

℣. Der Herr ſei mit euch!
Dominus vobiscum.

℟. Und mit deinem Geiſte!
Et cum spiritu tuo.

Laſſet uns beten.

Beſuche, wir bitten dich, o Herr, dieſe Wohnung und verbanne alle Nachſtellungen des böſen Feindes weit von uns! Laß deine heiligen Engel unter uns wohnen, damit ſie uns im Frieden ſchützen, und dein Segen walte immer über uns — durch unſern Herrn Jeſum Chriſtum, deinen Sohn, der mit dir in Einigkeit des heiligen Geiſtes lebt und regiert als Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

℣. Der Herr ſei mit euch!

℟. Und mit deinem Geiſte!

℣. Laſſet uns preiſen den Herrn!

℟. Gott ſei Dank!

℣. Es ſegne und bewahre uns der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater und der Sohn und der heilige Geiſt!

℟. Amen.

liturgie.de

Unmittelbar darauf kann man eine der später angegebenen Antiphonen zur seligsten Jungfrau mit der zugehörigen Oration beten.

Die gewöhnlichen Meßgebete.

Wir beabsichtigen hier nicht, einen dogmatischen oder historischen Meßkommentar zu geben, welcher die Grenzen dieses Werkes weit überschreiten würde, sondern wollen nur durch einige Erklärungen den Leser instand setzen, dem wesentlichen Ritus der bedeutsamsten gottesdienstlichen Feier des Christentums, dem Mittelpunkt der Liturgie und alles christlichen Lebens, folgen und ihn verstehen zu können. Im übrigen werden wir sehr oft nur auf die Kapitel unseres Werkes verweisen, worin wir bereits viele Erklärungen über den Meßritus gegeben haben, besonders im sechsten und siebenten Kapitel.*

Es heißt vom christlichen Kult eine ganz falsche Vorstellung haben, wenn man sich bei dem heiligen Opfer vom Priester isoliert, oder sich mit irgend einer Privatandacht oder geistlichen Lesung beschäftigt. Die heilige Messe sollte die wahre Andacht der Gläubigen sein; es ist die Darbringung *ihres* Opfers, sie stehen in Verbindung mit dem Priester, welcher betet und opfert, oder vielmehr sie stehen in Verbindung mit Christus, sie befinden sich mit den Aposteln beim heiligen Abendmahle, sie hören die heiligen Worte des Heilandes: „Das ist mein Leib, das ist mein Blut;" sie empfangen diesen Leib und dieses Blut; sie sind gegen-

* Es mag hier auf das schöne Werk von Gihr: „Das hl. Meßopfer" hingewiesen werden, in dem der Leser reiche Belehrung und Erbauung finden wird. D. Ü.

liturgie.de

wärtig auf dem Kalvarienberg und empfangen den Preis ihrer Erlösung. Sie verlieren gewissermaßen für einen Augenblick ihre Individualität, mehr als je sind sie die Glieder des Leibes der allgemeinen katholischen Kirche, deren Haupt Christus ist: „Wir alle sind ein Leib," sagt der heilige Paulus, „die wir an einem und demselben Brote teilnehmen." Die heilige Kommunion ist die Vereinigung aller in einem. Die archäologischen und liturgischen Forschungen führen in diesem Punkte genau zu denselben Schlußfolgerungen wie die dogmatische Lehre. Mit der Beigabe der Meßgebete bleiben wir im übrigen unserem Plane getreu, denn die meisten gehören dem höchsten Altertum an. Diejenigen, welche späteren Ursprungs sind, werden wir eigens angeben.

Die Zeremonien der heiligen Messe lassen sich kurz in folgender Weise zusammenfassen:

Der erste Teil bis zum Offertorium besteht aus Handlungen, welche vom heiligen Opfer unabhängig sind, aus Lesungen und Gesängen und einigen Stücken als Einleitung, welche später hinzugekommen sind, wie der Psalm Judica, das Schuldbekenntnis und die Incensation des Altares.

Epistel und Evangelien, mitunter auch die Prophezie, gehören zu den Lesungen, die übrigen liturgischen Bestandteile sind Gesänge: Introitus, Graduale, Tractus, Alleluja, Gloria in excelsis. Endlich gibt es noch Gebete oder Fürbitten, die Litanei und die Orationen.

Mit dem Offertorium beginnt das eigentliche Opfer und das eucharistische Mahl. Es wird Brot und Wein geopfert; der Priester erneuert alle Handlungen Christi beim letzten Abendmahle; er verrichtet die Gebete und Danksagungen, welche Christus verrichtet hat; er bittet

liturgie.de

für die Gläubigen, schreitet wie Christus zur Brotbrechung und spricht zum Schlusse ein Gebet, um Gott für seine Gnadenerweisungen zu danken. Alle diese Teile wollen wir nun im einzelnen betrachten und erklären.

Erster Teil der heiligen Messe.

(Vom Introitus bis zum Offertorium. Messe der Katechumenen oder Vormesse.)

1. Eingang.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

In nomine Patris et Filii et Spiritus sancti. Amen.

Der heilige Paulus sagt, alles, was die Gläubigen tun, sei es in Wort oder in Werk, soll im Namen des Herrn geschehen; die Handlung im idealsten Sinne des Wortes muß also in dieser Weise beginnen. Das Kreuzzeichen ist eine Doxologie. (Siehe oben S. 148.)

Antiphon. Hinzutreten will ich zum Altare Gottes: Zu Gott, der meine Jugend erfreut.

Introibo ad altare Dei. Ad Deum, qui laetificat juventutem meam.

Psalm 42. Richte mich, o Gott, und schlichte meine Sache gegen ein unheilig Volk; vom bösen und trugvollen Menschen errette mich. Denn du, o Gott, bist meine Stärke; warum hast

Judica me, Deus, et discerne causam meam de gente non sancta, ab homine iniquo et doloso erue me. Quia tu es, Deus, fortitudo mea: quare me repu-

liturgie.de

du mich zurückgestoßen, und warum gehe ich trauernd einher, indes der Feind mich bedrängt?

Sende aus dein Licht und deine Wahrheit: sie führen und geleiten mich zu deinem heiligen Berge und zu deinem Zelte.

Und hingehen will ich zum Altare Gottes: zu Gott, der meine Jugend erfreut.

Ich werde dich lobpreisen auf der Zither, o Gott, mein Gott! Was bist du traurig, meine Seele, und was betrübst du mich?

Hoffe auf Gott! Denn ihn werde ich noch preisen —: „meines Angesichtes Heil und mein Gott!“

Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste,

Wie es war im Anfange und jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen.

Ant. Hinzutreten will ich zum Altare Gottes:

Zu Gott, der meine Jugend erfreut.

listi et quare tristis incedo, dum affligit me inimicus?

Emitte lucem tuam et veritatem tuam: ipsa me deduxerunt et adduxerunt in montem sanctum tuum et in tabernacula tua.

Et introibo ad altare Dei: ad Deum, qui laetificat juventutem meam.

Confitebor tibi in cithara, Deus, Deus meus: quare tristis es, anima mea, et quare conturbas me?

Spera in Deo, quoniam adhuc confitebor illi: „salutare vultus mei et Deus meus.“

Gloria Patri et Filio et Spiritui Sancto,

Sicut erat in principio et nunc et semper et in saecula saeculorum. Amen.

Introibo ad altare Dei:

Ad Deum, qui laetificat juventutem meam.

liturgie.de

Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn.	Adjutorium nostrum in nomine Domini.
Der Himmel und Erde gemacht hat.	Qui fecit coelum et terram.

Dieser Psalm mit seiner Antiphon bildet die Vorbereitung zur Messe, wie es auch der Sinn zur Genüge anzeigt.

2. Das allgemeine Sündenbekenntnis. — Das Sündenbekenntnis fand schon statt in den ältesten christlichen Versammlungen. Es wird empfohlen vom heiligen Jakobus, von der Lehre der Apostel u. s. w. Die Formel, welche hier gegeben ist, ist die offizielle Formel, welche mit einigen Varianten in der katholischen Kirche seit dem achten Jahrhundert in Übung ist:*

Ich bekenne Gott, dem Allmächtigen, der seligen, immerwährenden Jungfrau Maria, dem seligen Erzengel Michael, dem seligen Johannes dem Täufer, den heiligen Aposteln Petrus und Paulus, allen Heiligen und euch, Brüder, daß ich in Gedanken, Wort und Werk überaus viel gesündigt habe aus meiner Schuld, aus meiner Schuld, aus meiner großen Schuld. Deshalb bitte ich die selige, immerwährende Jungfrau Maria, den seligen	Confiteor Deo omnipotenti, beatae Mariae semper virgini, beato Michaeli Archangelo, beato Joanni Baptistae, sanctis Apostolis Petro et Paulo, omnibus sanctis et vobis, fratres, quia peccavi nimis cogitatione, verbo et opere: mea culpa, mea culpa, mea maxima culpa. Ideo precor beatam Mariam semper virginem, beatum Michaelem Archangelum, beatum Joannem Baptistam, sanctos

* Siehe das 28. Kapitel, Die Buße, S. 455.

liturgie.de

Erzengel Michael, den seligen Johannes den Täufer, die heiligen Apostel Petrus und Paulus, alle Heiligen und euch, Brüder, für mich zum Herrn, unserem Gott, zu beten.

Apostolos Petrum et Paulum, omnes Sanctos et vos, fratres, orare pro me ad Dominum Deum nostrum.

Es erbarme sich eurer der allmächtige Gott, und verzeihe euch eure Sünden, und führe euch ein ins ewige Leben. Amen.

Misereatur vestri omnipotens Deus et dimissis peccatis vestris, perducat vos in vitam aeternam. Amen.

Gnade, Lossprechung und Nachlaß unserer Sünden erteile uns der allmächtige und barmherzige Herr. Amen.

Indulgentiam, absolutionem et remissionem peccatorum nostrorum tribuat nobis omnipotens et misericors Dominus. Amen.

℣. O Gott, wende dich zu uns und belebe uns.

Deus, tu conversus vivificabis nos.

℟. Und dein Volk wird sich in dir erfreuen.

Et plebs tua laetabitur in te.

℣. Laß uns, o Herr, schauen deine Barmherzigkeit.

Ostende nobis, Domine, misericordiam tuam.

℟. Und schenke uns dein Heil.

Et salutare tuum da nobis.

℣. Herr, erhöre mein Gebet.

Domine, exaudi orationem meam.

℟. Und laß mein Rufen zu dir kommen.

Et clamor meus ad te veniat.

℣. Der Herr sei mit euch.

Dominus vobiscum.

℟. Und mit deinem Geiste.

Et cum Spiritu tuo.

Diese oder andere Versikeln derselben Art gehen in der Liturgie oftmals den Orationen voraus. Wir haben

liturgie.de

bereits an einer anderen Stelle ihren Ursprung und Gebrauch besprochen.* An dieser Stelle haben sie den Zweck, Gott gnädig zu stimmen, seine Barmherzigkeit anzuflehen; deshalb schließen sie sich eng an das Schuldbekenntnis, wie auch die beiden kurzen folgenden Gebete:

Lasset uns beten. Nimm von uns, wir bitten dich, o Herr, unsere Sünden hinweg, damit wir würdig werden mögen, mit reinem Sinn und Herzen in das Allerheiligste einzutreten. Durch Christum unsern Herrn. Amen.

Oremus. Aufer a nobis, quaesumus Domine, iniquitates nostras: ut ad Sancta Sanctorum puris mereamur mentibus introire. Per Christum Dominum nostrum. Amen.

Wir bitten dich, o Herr, durch die Verdienste deiner Heiligen, deren Reliquien hier sind, und aller Heiligen, du wollest mir all meine Sünden gnädig erlassen. Amen.

Oramus te, Domine, per merita Sanctorum tuorum, quorum reliquiae hic sunt, et omnium Sanctorum, ut indulgere digneris omnia peccata mea. Amen.

Die Gewohnheit, über dem Grabe eines Martyrers das heilige Meßopfer zu feiern, oder wenigstens Reliquien im Altare einzuschließen, besteht seit den ältesten Zeiten.**

3. Incensation des Altares und Introitus. — Im feierlichen Hochamt vollzieht der Priester nach obigen Gebeten die Incensation des Altares. Dieser Ritus wird bei allen wichtigeren Handlungen der Liturgie angewendet und hat eine dreifache Bedeutung, wie wir bereits erklärt haben.***

* Siehe 4. Kap., S. 57.

** Siehe Gihr, Das hl. Meßopfer, 6. Aufl., S. 338. D. Ü.

*** Siehe S. 402.

liturgie.de

Der Introitus ist im vierten Jahrhundert eingeführt worden. Früher begann die Messe unmittelbar mit dem Bittgebet oder der Litanei und den Lesungen. Der Introitus ist ein Psalm, von dem heutzutage nur mehr die Antiphon und der erste Vers übrig ist.* Er ist je nach den Messen verschieden. Wir geben als Beispiel den Introitus vom Epiphanietage.

Ecce advenit Dominator Dominus: et regnum in manu ejus. Ps. 71. Deus judicium tuum etc.

4. Litanei. — Es ist das, wie wir schon früher erklärt haben,** ein sehr altes Gebet. Heutzutage wird es in folgender Weise gebetet:

Herr, erbarme dich unser.	Kyrie eleison (dreimal).
Christus, erbarme dich unser.	Christe eleison („).
Herr, erbarme dich unser.	Kyrie eleison („).

Das ist aber hier nur eine sehr abgekürzte Form, ein Rest der alten Litanei, welche Bittgebete für alle Anliegen der Kirche einschloß. Die große Litanei am Karsamstag gibt uns davon noch einen Begriff.

5. Gloria in excelsis. — Ein Hymnus von hohem Alter.*** Er wird in der Regel nur an Festtagen gebetet und trennt von der Litanei und Orationen, welche eigentlich zusammen gehören.

Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Friede den	Gloria in excelsis Deo, et in terra pax hominibus

* Siehe S. 114.
** Siehe S. 81 f.
*** Vgl. 9. Kap. Gloria in excelsis S. 172.

liturgie.de

Menschen, die guten Willens sind! Wir loben dich, wir benedeien dich; wir danken dir ob deiner großen Herrlichkeit, Herr Gott, himmlischer König, Gott, allmächtiger Vater. Herr, eingeborner Sohn, Jesus Christus, Herr Gott, Lamm Gottes, Sohn des Vaters. Der du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser! Der du hinwegnimmst die Sünden der Welt, nimm auf unser Flehen. Der du sitzest zur Rechten des Vaters, erbarme dich unser! Denn du allein bist der Heilige, du allein der Herr, du allein der Höchste, Jesus Christus, mit dem heiligen Geiste, in der Herrlichkeit Gottes des Vaters. Amen.

bonae voluntatis! Laudamus te; benedicimus te; adoramus te; glorificamus te; gratias agimus tibi propter magnam gloriam tuam: Domine Deus, Rex coelestis, Deus Pater omnipotens. Domine, Fili unigenite, Jesu Christe, Domine Deus, Agnus Dei, Filius Patris. Qui tollis peccata mundi, miserere nobis. Qui tollis peccata mundi, suscipe deprecationem nostram. Qui sedes ad dexteram Patris, miserere nobis. Quoniam tu solus Sanctus, tu solus Dominus, tu solus Altissimus, Jesu Christe, cum sancto Spiritu in gloria Dei Patris. Amen.

6. Die Kollekten. — Nun folgen die Orationen. Diese Gebetsform mit dem Dominus vobiscum reicht bis in das höchste Alter zurück.*

Die Orationen wechseln fast jeden Tag. Manchmal werden zwei, drei oder sogar mehr gebetet. Als Beispiel führen wir die Oration der Messe am Ostertage an.

---

* Siehe das 4. Kap. S. 64.

liturgie.de

Dominus vobiscum.
Et cum spiritu tuo.
Oremus. Deus, qui hodierna die per Unigenitum tuum aeternitatis nobis aditum, devicta morte, reservasti: vota nostra, quae praeveniendo aspiras, etiam adjuvando prosequere. Per eundem Dominum nostrum Jesum Christum, Filium tuum, qui tecum vivit et regnat in unitate Spiritus sancti Deus per omnia saecula saeculorum. Amen.

7. Die Epistel. — Die Episteln wechseln wie die Orationen. Sie sind zumeist entnommen den Briefen der Apostel oder der Apokalypse, manchmal der Apostelgeschichte, manchmal auch dem Alten Testamente. Früher waren mehr Lesungen, wie dies noch jetzt an einigen Vigiltagen, wo man aus den Propheten oder anderen Büchern des Alten Testamentes liest. Die Epistel des Osterfestes lautet:

Lesung aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Korinther.

Brüder, feget aus den alten Sauerteig, damit ihr ein neuer Teig seid, wie ihr denn auch ungesäuert seid. Denn unser Opferlamm

Lectio Epistolae beati Pauli apostoli ad Corinthios.

Fratres, expurgate vetus fermentum, ut sitis nova conspersio, sicut estis azymi. Etenim Pascha nostrum immolatus est

liturgie.de

Christus ist geopfert worden. Lasset uns also Ostern halten nicht im alten Sauerteig, nicht im Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, sondern im ungesäuerten Brote der Reinheit und Wahrheit.

Christus. Itaque epulemur non in fermento veteri, neque in fermento malitiae et nequitiae: sed in azymis sinceritatis et veritatis.

Wenn bei der Messe ein Diakon und Subdiakon assistieren, so liest der letztere auf der rechten Seite und gegen den Altar gekehrt die Epistel; im Chorraum der alten Kirchen diente dafür eine unbewegliche Tribüne oder ein Pult, das nur für diese Lesungen bestimmt war. Das Evangelium wurde auf der andern Seite gelesen.

8. Zwischengesänge (Graduale, Alleluja, Tractus). — Nach der Lesung aus dem Alten oder Neuen Testament rezitierte oder sang man Psalmen. Graduale und Alleluja sind ein Psalmengesang in der responsorischen Form.

In der Osterzeit tritt an die Stelle des Graduale ein zweites Alleluja, während in der Fasten- und Vorfastenzeit das Alleluja durch einen Tractus ersetzt wird, d. h. durch einen Psalm, welcher von einem Sänger ohne Wiederholung oder Refrain gesungen wurde. Heutzutage wird er in zwei Chören gesungen.

Die Segnungen oder Prosen wurden im 10. oder schon im 9. Jahrhundert eingeführt, um an die Stelle der textlosen Jubeltöne des Alleluja zu treten. Im Mittelalter hatte man deren außerordentlich viele. In manchen alten Bibliotheken gibt es noch zahlreiche handschriftliche Sammlungen unter dem Titel Prosarien oder Sequentiarien. Das revidierte römische Missale hat nur die berühmtesten beibehalten: Victimae paschali laudes für Ostern, Veni

liturgie.de

sancte Spiritus für Pfingsten, Lauda Sion Salvatorem für Fronleichnam, Dies irae, dies illa für die Verstorbenen, Stabat mater für das Fest der schmerzhaften Mutter Gottes. Es sind Poesien mit einem geschmeidigeren Rhythmus als die Hymnen. Die eben angeführten sind bewundernswerte Stücke, wahre Meisterwerke der Poesie und der Frömmigkeit. Die Melodie dieser Prosen, welche nicht mehr der primitive Chorgesang ist, ist von wunderbarem Charakter; es ist der erste Schritt zur Mensuralmusik.*

9. Evangelium und Homilie. — In den Lesungen findet eine Steigerung statt: Das Alte Testament (so lange es drei Lesungen gab), die Briefe oder die Apostelgeschichte, endlich das Evangelium, welches gleichsam den Kern des ersten Teiles der Messe bildet. Im feierlichen Hochamte wird das Evangelium vom Diakon gesungen an der Stelle, wo ehemals der Ambo, eine Art Pult für das Evangelium, sich befand, und es wird dabei das Buch incensiert. Alle Zeremonien haben ein hohes Alter und wurden im vierten Jahrhundert in der Kirche von Jerusalem fast in derselben Weise geübt wie heutzutage. Wir wollen übrigens hier ein- für alle Male bemerken, daß das Hochamt und besonders die Pontifikalmesse viel mehr von den alten Riten beibehalten hat als die stille Messe, welche in vieler Beziehung nur eine Zusammenfassung ist. Auf das Evangelium folgte ehemals eine Erklärung, ein Kommentar oder eine Homilie über die Stelle, welche man gelesen hatte. Noch jetzt findet in der Pfarrmesse in vielen Gegenden nach dem Evangelium die Predigt statt.**

* Vgl. 10. Kap., Die Hymnen, S. 160.

** Über den Ritus der Evangelienlesung siehe Catalani: de codice sancti Evangelii, libri III. Rom. 1733.

liturgie.de

In einigen Messen betet man nach dem Evangelium das Nicänische Glaubensbekenntnis, dessen Einführung in der Messe späteren Datums ist.*

Damit schließt der erste Teil der heiligen Messe.

Dieser Teil stellt also die älteste christliche Versammlung, die ursprüngliche Vigilie dar. Sie hatte zum Zwecke:

1) das Lob Gottes zu feiern, daher responsorischer Gesang der Psalmen oder Tractus, Alleluja, Gloria in excelsis oder andere Gesänge, manchmal Daniels Lobgesang: Benedictus es Domine Deus;

2) die Fürbitte für die Gläubigen und die verschiedenen Anliegen der Kirche, Litanei, Kyrie eleison;

3) Belehrung der Gläubigen durch Lesungen aus der Heiligen Schrift oder durch die Predigt.

Der Christ wird sich also bemühen, dem Geiste der Kirche während dieses ersten Teiles treu zu bleiben, indem er mit seiner Stimme oder wenigstens in Gedanken an dem Gesange sich beteiligt; indem er sodann für alle Bedürfnisse der Kirche und seiner Mitbrüder betet und endlich für seine religiösen Kenntnisse aus den Lesungen und Belehrungen Nutzen zieht.

Zweiter Teil der Messe.

Die Messe der Gläubigen.

Der zweite Teil bildet eine von dem vorhergehenden ganz verschiedene Feier mit einem verschiedenen Charakter. Die Riten und Gebete, welche wir eben erklärt haben,

* Vgl. 13. Kap., Glaubenssymbole, S. 195.

liturgie.de

Psalmengesang, Lesungen, Litanei, Schuldbekenntnis, Hymnen gehören nicht eigentlich zum Ritus des Meßopfers, aber sie bildeten einen Teil jeder christlichen Versammlung. Die Gebräuche des zweiten Teiles hingegen sind alle, besonders in der ältesten Form der Messe streng nach einem und demselben Zweck geordnet, nämlich für das heilige Opfer und das eucharistische Abendmahl, und alle liturgischen Formulare dieses Teiles, welche meistens die Form von Orationen haben, beziehen sich ebenfalls auf diese einzige Handlung.*

Dieser Teil umfaßt sechs Haupthandlungen: Das Offertorium, die eucharistischen Gebete, die Konsekrationsgebete, die Epikleſe, die Brotbrechung und die Kommunion.

1. Offertorium. — Die Messe ist zugleich ein heiliges Mahl und ein Opfer. Die Gläubigen opferten Brot und Wein und verschiedene andere Gaben, welche beim Opfer gesegnet wurden, und wovon ein Teil bestimmt war, geweiht und bei der Kommunion an die Gläubigen verteilt zu werden. Der Rest gehörte dem Klerus, den verschiedenen kirchlichen Amtspersonen, den Witwen, den Armen usw.

Diese Opfergabe der Gläubigen hatte eine geheimnisvolle Bedeutung: sie bezeichnete vor allem die Vereinigung der Christen mit dem Opfer Christi. Jedes Opfer ist eine Gabe oder ein Geschenk, welches der Mensch Gott darbringt, um seine Gnade zu erlangen oder seinen Zorn abzuwenden; durch die Verzichtleistung oder die Zerstörung des geschaffenen Gegenstandes anerkennt er die oberste Herrschaft des Schöpfers. Die Christen wußten, daß ihre Opfergabe nur Wert hatte, wenn sie mit dem Opfer,

* Vgl. S. 97.

liturgie.de

welches Christus seinem Vater dargebracht hat, vereinigt war. Die schönsten Gebete der Sekrete, wie wir gleich zeigen werden, geben diesem Gedanken Ausdruck. Mit vollem Recht wird darum die Opfergabe der Gläubigen gerade zu dieser Zeit dargebracht, wie wir an einer anderen Stelle gesagt haben.

Das Offertorium umfaßt mehrere Gebete: vor allem eine Antiphon, welche in den einzelnen Messen wechselt, und welche eigentlich das Offertorium genannt wird.*

Dieses Stück datiert aus dem vierten Jahrhundert. Da die Gläubigen zum Altare kamen, um ihre Gaben darzubringen, so erforderte ihr Vorübergehen längere Zeit, und es entstand manchmal eine Unordnung. Um die Menge zu beschäftigen, kam man auf den Gedanken, einen Psalm mit Antiphon zu singen; später trennte man den Psalm und behielt nur die Antiphon bei. In den alten Messen ist die Antiphon immer einem Psalme entnommen.

Das Offertorium am Quatemberfreitage in der Fastenzeit lautet:

Lobpreise, meine Seele, den Herrn, und vergiß nicht alle seine Wohltaten: und deine Jugend wird wie die des Adlers erneuert werden.

Benedic, anima mea, Domino, et noli oblivisci omnes retributiones ejus: et renovabitur, sicut aquilae, juventus tua. (Ps. 102.)

Während dieser Zeit verrichtet der Priester die Opferungsgebete, welche der dargebrachten Gaben und des

* Über das Dominus vobiscum et cum spiritu tuo, welches der Antiphon vorausgeht und mit keiner Oration in Verbindung steht, siehe oben S. 121.

liturgie.de

Opfers Erwähnung tun. Bei der Opferung der Hostie betet er:

Nimm auf, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott, diese makellose Opfergabe, welche ich, dein unwürdiger Diener, dir, meinem lebendigen und wahren Gotte, darbringe für meine zahllosen Sünden und Fehltritte und Nachlässigkeiten, und für alle Anwesenden, aber auch für alle Christgläubigen, sowohl Lebende als Abgeschiedene, damit sie mir und ihnen zum Heile gedeihe für das ewige Leben. Amen.

Suscipe, sancte Pater, omnipotens aeterne Deus, hanc immaculatam hostiam, quam ego indignus famulus tuus offero tibi, Deo meo vivo et vero, pro innumerabilibus peccatis et offensionibus et negligentiis meis, et pro omnibus circumstantibus, sed et pro omnibus fidelibus christianis vivis atque defunctis, ut mihi et illis proficiat ad salutem in vitam aeternam. Amen.

Dieses Gebet gehört nicht zu den ältesten; es reicht indes bis über das 10. Jahrhundert hinauf.

Dann mischt er dem Weine etwas Wasser bei unter dem wunderschönen Gebete:

Gott, der du die Würde der menschlichen Natur wundervoll geschaffen und wundervoller wieder hergestellt hast, verleihe uns durch dieses Wassers und Weines Geheimnis der Gottheit desjenigen teilhaftig zu werden, der sich herabgelassen hat, unsere Menschheit anzunehmen, Jesus Christus, dein

Deus, qui humanae substantiae dignitatem mirabiliter condidisti et mirabilius reformasti; da nobis per hujus aquae et vini mysterium ejus divinitatis esse consortes, qui humanitatis nostrae fieri dignatus est particeps Jesus Christus Filius tuus, Dominus noster: qui tecum vivit et

liturgie.de

Sohn, unser Herr: welcher mit dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

regnat in unitate Spiritus sancti Deus, per omnia saecula saeculorum. Amen.

Der Gebrauch, Wasser dem Wein beizumischen, geht gleichfalls bis ins Altertum zurück. Wir haben bereits gesehen, welchen Sinn der hl. Cyprian im dritten Jahrhundert damit verbindet.*

Es folgen dann andere Opfergebete des Priesters:

Wir bringen dir, o Herr, den Kelch des Heiles dar, indem wir deine Milde flehentlich bitten, daß er vor das Angesicht deiner göttlichen Majestät zu unserem und der ganzen Welt Heil mit lieblichem Wohlgeruch emporsteige. Amen.

Offerimus tibi, Domine, calicem salutaris, tuam deprecantes clementiam: ut in conspectu divinae majestatis tuae pro nostra et totius mundi salute cum odore suavitatis ascendat. Amen.

Im Geiste der Demut und mit zerknirschtem Herzen mögen wir aufgenommen werden von dir, o Herr, und vor deinem Angesichte möge heute unser Opfer so sich vollziehen, daß es dir, o Herr und Gott, wohlgefalle.

In spiritu humilitatis et in animo contrito suscipiamur a te, Domine: et sic fiat sacrificium nostrum in conspectu tuo hodie, ut placeat tibi, Domine Deus.

Diese letzten Worte sind dem schönen Gebete der drei Jünglinge im Feuerofen (Dan. 3, 12 f.) entnommen, deren Opfer Gott angenommen hat.

* Siehe S. 124.

liturgie.de

Komm, Heiligmacher, allmächtiger, ewiger Gott, und segne diese Opfergaben, die zur Verherrlichung deines heiligen Namens bereit sind.

Veni sanctificator omnipotens aeterne Deus: et benedic hoc sacrificium tuo sancto nomini praeparatum.

Dieses Gebet ist unter den Liturgikern sehr berühmt; viele von ihnen haben darin die Epikleſe gesehen, d. h. die Anrufung des heiligen Geistes, welche in den übrigen Liturgien nach der Konsekration sich findet. Die Transsubstantiation oder Verwandlung des Brotes und Weines in den Leib und in das Blut Jesu Christi vollzieht sich durch die Kraft des heiligen Geistes. Auf den ersten Blick erscheint es daher logischer, daß diese Anrufung vor der Konsekration geschehe. Es ist hier nicht der Ort, von neuem diese so viel umstrittene Frage zu besprechen, aber wir haben bereits an einer anderen Stelle gesagt, warum wir uns in diesem Punkte der Ansicht jener gelehrten Liturgiker anschließen, welche behaupten, die römische Liturgie setze wie die übrigen Liturgien die Epikleſe nach der Konsekration (gegenwärtig wären es die zwei Gebete Supra quae und Supplices). Auf diese Weise beobachtet die Liturgie die logische und chronologische Ordnung der Mitwirkung der drei göttlichen Personen am Werke der Erlösung.

In der feierlichen Messe stehen Diakon und Subdiakon neben dem Priester und assistieren ihm bei der Opferung und allen folgenden Zeremonien.

Im Hochamte erfolgt hier eine neue Incensation des Altares und der Opfergaben, unter denselben Zeremonien wie am Anfang, doch in verschiedenen Worten:

liturgie.de

Durch die Fürsprache des seligen Erzengels Michael, der zur Rechten des Rauchopferaltares steht, und aller seiner Auserwählten möge der Herr sich würdigen, dieses Rauchwerk zu segnen und zum lieblichen Geruch anzunehmen. Durch Christum unsern Herrn. Amen.

Dieser Weihrauch, von dir gesegnet, steige empor zu dir, o Herr, und auf uns steige nieder deine Barmherzigkeit.

Gleich Rauchwerk steige, o Herr, mein Gebet empor zu deinem Angesicht; gleich dem Abendopfer sei das Erheben meiner Hände. Stelle, o Herr, eine Wache an meinen Mund und ein festes Thor vor meine Lippen, damit mein Herz sich nicht neige zu böser Rede, um Scheingründe vorzubringen zur Beschönigung der Sünden.

Per intercessionem beati Michaelis archangeli* stantis ad dextris altaris incensi, et omnium electorum suorum, incensum istud dignetus Dominus benedicere et in odorem suavitatis accipere. Per Christum Dominum nostrum. Amen.

Incensum istud, a te benedictum, ascendat ad te, Domine, et descendat super nos misericordia tua.

Dirigatur, Domine, oratio mea, sicut incensum in conspectu tuo: elevatio manuum mearum sacrificium vespertinum. Pone, Domine, custodiam ori meo et ostium circumstantiae labiis meis: ut non declinet cor meum in verba malitiae ad excusandas excusationes in peccatis.

* Über den Namen des hl. Michael, der für den des hl. Gabriel gesetzt worden ist, siehe oben S. 405. Vgl. Gihr, Meßopfer, 6. Aufl. S. 497. A. 2.

liturgie.de

Der Herr entzünde in uns seiner Liebe Glut und die Flammen ewiger Liebe. Amen.

Accendat in nobis Dominus ignem sui amoris et flammam aeternae caritatis. Amen.

Die Händewaschung, welche nach der Incensation stattfindet, ist ebenfalls eine sehr alte Zeremonie und wird schon vom heiligen Cyrillus im vierten Jahrhundert erwähnt. Sie findet ihre Erklärung zunächst darin, daß der Priester nach der Entgegennahme der Opfergaben und der Beräucherung des Altares seine Hände waschen mußte, aber sie hat auch eine sinnbildliche Bedeutung, und deshalb ist sie auch in den stillen Messen beibehalten worden. Der Priester muß sich reinigen, bevor er zum feierlichsten Teile des Opfers schreitet, und darf nur mit reinem Herzen den furchtbaren Geheimnissen sich nahen; das ist der Sinn des 25. Psalmes, den er in diesem Augenblicke betet:

Mit Unschuldigen wasche ich meine Hände und umkreise deinen Altar, o Herr:

Lavabo inter innocentes manus meas: et circumdabo altare tuum, Domine.

Um zu hören die Stimme des Lobpreises und zu verkünden all deine Wundertaten.

Ut audiam vocem laudis: et enarrem universa mirabilia tua.

O Herr, ich liebe die Zierde deines Hauses und den Ort, wo deine Glorie wohnt.

Domine, dilexi decorem domus tuae: et locum habitationis gloriae tuae.

Laß nicht zu Grunde gehen, o Gott, meine Seele mit Gottlosen, und mein Leben nicht mit Menschen, die Blut vergießen:

Ne perdas cum impiis, Deus: animam meam: et cum viris sanguinum vitam meam.

liturgie.de

An deren Händen Frevel kleben, und deren Rechte voll ist von Bestechung.

In quorum manibus iniquitates sunt: dextera eorum repleta est muneribus.

Ich aber wandelte in meiner Unschuld; erlöse mich und erbarme dich meiner.

Ego autem in innocentia mea ingressus sum: redime me et miserere mei.

Mein Fuß — er steht auf ebenem Boden; in den Versammlungen will ich dich lobpreisen, o Herr.

Pes meus stetit in directo: in ecclesiis benedicam te, Domine.

Ehre sei dem Vater usw.

Gloria Patri etc.

Das folgende Gebet ist wie die vorhergehenden ein Oblationsgebet:

Suscipe, sancta Trinitas, hanc oblationem, quam tibi offerimus ob memoriam passionis, resurrectionis et ascensionis Jesu Christi, Domini nostri: et in honorem beatae Mariae semper virginis et beati Joannis Baptistae et sanctorum apostolorum Petri et Pauli et istorum et omnium sanctorum: ut illis proficiat ad honorem, nobis autem ad salutem: et illi pro nobis intercedere dignentur in coelis, quorum memoriam agimus in terris.

Nimm an, heilige Dreifaltigkeit, dieses Opfer, das wir dir darbringen zum Andenken des Leidens, der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi, unsers Herrn, und zum Gedächtnis der seligen, allezeit reinen Jungfrau Maria und des seligen Johannes Baptista und der heiligen Apostel Petrus und Paulus und dieser und aller Heiligen, daß es ihnen zur Ehre, uns aber zum Heile gereiche, und sie im Himmel Fürsprache für uns einlegen,

liturgie.de

da wir ihr Gedächtnis feiern auf Erden. Durch denselben Christus unsern Herrn. Amen.

Per eundem Christum Dominum nostrum. Amen.

Dieses Gebet, das seinem Ursprung nach nicht soweit hinaufreicht, erinnert daran, daß die Heiligen an der Ehre des Opfers teilnehmen.

Endlich folgt die Sekret, welche das eigentliche Oblationsgebet und darum von hohem Alter ist. Ihr geht eine Aufforderung zum Gebete voraus, eine Art Prolog, welcher, wie bereits bemerkt, eine vornicänische Gebetsform ist.

Betet, Brüder, daß mein und euer Opfer wohlgefällig werde bei Gott, dem allmächtigen Vater.

Ꝛ. Der Herr möge annehmen das Opfer von deinen Händen zum Lobe und zur Glorie seines Namens, auch zu unserem Frommen und zum Gedeihen seiner ganzen heiligen Kirche.

Orate, fratres, ut meum ac vestrum sacrificium acceptabile fiat apud Deum, Patrem omnipotentem.

Suscipiat Dominus sacrificium de manibus tuis ad laudem et gloriam nominis sui, ad utilitatem quoque nostram totiusque Ecclesiae suae sanctae.

Der Text der Sekrete wechselt nach der Messe, und man betet ebensoviele Sekreten, als in der Vormesse Kollekten sind. Wie diese war sie ein vom Priester improvisiertes Gebet. Ihren Namen hat die Sekrete von der Art und Weise des Vortrages, weil sie mit leiser Stimme gesprochen wurde. Sie steht in enger Beziehung zu dem Opfer, welches die Gläubigen soeben in ihren Gaben gebracht haben, und der Gedanke, der vor allem dabei zum

liturgie.de

Ausdrucke kommt, ist ungefähr folgender: „Mögest du, o Herr, diese Opfergaben, welche wir darbringen, und die wir mit dem Opfer deines göttlichen Sohnes vereinigen, wohlgefällig aufnehmen, und mögen sie uns deine übernatürlichen Gaben erlangen." Es findet eine Art Austausch der Gaben zwischen Gott und dem Menschen statt. Diese alten Sekreten verdienen eifrigstes Studium von seiten der Liturgiker und aller Christen, welche das Geheimnis der Messe verstehen und zu ihrem Besten daran teilnehmen wollen. Wir führen die ganz einfache Sekrete einer Messe aus der Fastenzeit an:

Oblatis quaesumus, Domine, placare muneribus: et a cunctis nos defende periculis. Per D. n.

Damit schließt der erste Akt der Messe, d. h. die Opferung.

2. Eucharistische Gebete (Praefation und Canon). Brot und Wein befinden sich auf dem Altare. Nachdem die Gebete, welche sich auf diese Opfergaben beziehen, verrichtet sind, geht der Priester zu Gebeten über, welche die Verwandlung dieser Elemente in den Leib und in das Blut Christi vollziehen sollen. Wir gelangen so zum wesentlichen Teile des eucharistischen Mahles. Das Gebet wird feierlicher. Der Priester fordert die Gläubigen auf, mit ihm zu beten:

Der Herr sei mit euch. Dominus vobiscum.
Und mit deinem Geiste. Et cum spiritu tuo.

Diese gewöhnliche Aufforderung zur Sammlung ist aber nicht genug; der Priester verweilt dabei und wird dringender in seiner Aufforderung:

liturgie.de

Empor die Herzen!

Wir haben sie zum Herrn erhoben.

Lasset uns danksagen dem Herrn unserm Gott.

Würdig und gerecht ist es.

Hier wollen wir den Präfation bringen:*

Wahrhaft würdig und gerecht ist es, billig und heilsam, daß wir dir jederzeit und allerorten danken, heiliger Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott, — durch Christum unsern Herrn: durch welchen deine Majestät die Engel loben, die Herrschaften anbeten, die Mächte ehrfurchtsvoll bebend verherrlichen, die Himmel und die Kräfte des Himmels und die seligen Saraphim mit einstimmigem Frohlocken preisen, mit denen du, wir bitten dich, auch unsere Stimmen zu dir gelangen lassen mögest, indem wir in demütigem Lobpreise sprechen:

Heilig, heilig, heilig bist du, Herr, Gott der Heerscharen.

℣. Sursum corda.

℟. Habemus ad Dominum.

℣. Gratias agamus Domino Deo nostro.

Dignum et justum est.

Wortlaut der gewöhnlichen

Vere dignum et justum est, aequum et salutare, nos tibi semper et ubique gratias agere, Domine sancte, Pater omnipotens, aeterne Deus: per Christum Dominum nostrum. Per quem majestatem tuam laudant Angeli, adorant Dominationes, tremunt Potestates. Coeli coelorumque Virtutes ac beata Seraphim socia exsultatione concelebrant. Cum quibus et nostras voces ut admitti jubeas deprecamus, supplici confessione dicentes:

Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus Deus Sabaoth.

* Siehe 4. Kap. S. 67.

liturgie.de

Himmel und Erde sind deiner Glorie voll.
Hosanna in den Höhen.
Hochgelobt, der da kommt im Namen des Herrn.
Hosanna in den Höhen.

Pleni sunt coeli et terra gloria tua.
Hosanna in excelsis.
Benedictus qui venit in nomine Domini.
Hosanna in excelsis.

Das letzte Gebet heißt das Trisagion. Es ist zum Teil aus Isaias*, zum Teil aus dem 117. Psalm** genommen sowie aus den Worten, welche gesungen wurden, als Christus bei seinem Einzug in Jerusalem, einige Tage vor seinem Tode, mit Lobliedern empfangen ward.

Das Gebet, welches auf die Präfation folgt, und das ursprünglich mit demselben sicher nur eines ausmachte, wird Kanon oder bei den Griechen Anaphora genannt. Heutzutage besteht der römische Kanon aus einer Reihe von Gebeten, die ein sehr hohes Alter aufweisen.***

Die erste dieser Orationen hat den Zweck, von neuem den Segen herabzurufen auf die Gaben, welche ihm dargebracht werden:

Dich also, mildreichster Vater, flehen wir demütig an und bitten durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn, daß du wohlgefällig annehmen und segnen wollest diese Geschenke, diese Gaben, diese heiligen, unbefleckten Opfer: die wir dir dar-

Te igitur, clementissime Pater, per Jesum Christum, Filium tuum Dominum nostrum, supplices rogamus ac petimus, uti accepta habeas et benedicas haec dona, haec munera, haec sancta sacrificia illibata; imprimis quae tibi offeri-

* Is. 6, 3.
** Ps. 117.
*** Siehe S. 105 f.

liturgie.de

bringen vornehmlich für deine heilige katholische Kirche, welche du auf dem ganzen Erdkreis in Frieden erhalten, beschützen, einigen und regieren mögest: samt deinem Diener, unserem Papste N., und unserm Oberhirten N. und allen rechtgläubigen Pflegern des katholischen und apostolischen Glaubens.

mus pro Ecclesia tua sancta catholica, quam pacificare, custodire, adunare et regere digneris toto orbe terrarum, una cum famulo tuo Papa nostro N. et Antistite nostro N. et omnibus orthodoxis atque catholicae et apostolicae fidei cultoribus.

In unserer Liturgie findet sich an dieser Stelle ein Gebet für die Lebenden. Man betete für alle anwesenden Gläubigen, für diejenigen, welche Opfergaben dargebracht hatten. Man führte selbst Namensverzeichnisse von Personen, für welche man beten wollte, es waren dies die Diptychen, d. h. Täfelchen, auf welche die Namen eingeschrieben waren. Das Gebet lautet also:

Gedenke, o Herr, deiner Diener und Dienerinen N. und N. und aller Anwesenden, deren Glaube und Andacht dir bekannt ist: für welche wir dir, oder welche dir darbringen dieses Lobopfer, für sich und alle die Ihrigen: für die Erlösung ihrer Seelen, für die Hoffnung ihres Heiles und Wohles, und welche dir, dem ewigen, lebendigen und wahren

Memento, Domine, famulorum famularumque tuarum N. et N. (hier werden die Personen erwähnt, für welche man betet) et omnium circumstantium, quorum tibi fides cognita est, et nota devotio: pro quibus tibi offerimus vel qui tibi offerunt hoc sacrificium laudis, pro se suisque omnibus, pro redemptione

liturgie.de

Gotte, ihre Gelöbnisse abstatten.

animarum suarum, pro spe salutis et incolumitatis suae: tibique reddunt vota sua aeterno Deo, vivo et vero.

Dieses Fürbittgebet für die Gläubigen findet sich in vielen Liturgien vor der Präfation, und es ist möglich, — so haben wir an einer anderen Stelle gesagt — daß dies ursprünglich auch in der römischen Liturgie der Fall war. Wie es aber auch immer mit der Stellung dieses Gebetes sein mag, das Gebet selbst weist auf ein hohes Alter hin. Die einzelnen Ausdrücke sollen genau von den Gläubigen erwogen werden; sie werden dieselben besser jene Wahrheit erkennen lassen, welche wie ihnen einzuprägen bemüht sind, nämlich, daß ihr Gebet ein katholisches Gebet sein muß, daß sie niemals ihre Brüder auf der ganzen Welt aus dem Auge verlieren dürfen, daß sie beten müssen für ihre eignen Anliegen, aber auch für die der ganzen Kirche.

Wir bilden eine Gemeinschaft und feiern das Gedächtnis zuvörderst der glorreichen, allezeit jungfräulichen Maria, der Mutter Gottes und unseres Herrn Jesus Christus: aber auch deiner seligen Apostel und Martyrer, Petrus und Paulus, Andreas, Jakobus, Johannes, Thomas, Jakobus, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Simon und Thaddäus: Linus,

Communicantes et memoriam venerantes, imprimis gloriosae semper virginis Mariae, genitricis Dei et Domini nostri Jesu Christi: sed et beatorum apostolorum et martyrum tuorum, Petri et Pauli, Andreae, Jacobi, Joannis, Thomae, Jacobi, Philippi, Bartholomaei, Matthaei, Simonis et Thaddaei: Lini Cleti, Clementis, Xysti, Cornelii, Cypriani, Lau-

liturgie.de

Cletus, Clemens, Xystus, Cornelius, Cyprianus, Laurentius, Chrysognus, Johannes und Paulus, Kosmas und Damianus und aller deiner Heiligen, durch deren Verdienste und Fürbitten du verleihen wollest, daß wir in allem durch deinen hilfreichen Schutz bewahrt werden. Durch denselben Christus unsern Herrn. Amen.

rentii, Chrysogoni, Joannis et Pauli, Cosmae et Damiani: et omnium Sanctorum tuorum, quorum meritis precibusque concedas, ut in omnibus protectionis tuae muniamur auxilio. Per eundem Christum Dominum nostrum. Amen.

Dieses Gebet, welches mit dem vorhergehenden eng verbunden ist, enthält nach dem Namen der seligsten Jungfrau die der zwölf Apostel, dann die Namen der ersten Päpste, Linus, Cletus, Clemens, Xystus*, hierauf eines anderen Martyrer-Papstes aus dem dritten Jahrhundert, des heiligen Kornelius, und einige andere Martyrer, die zu Rom im dritten und vierten Jahrhundert gefeiert wurden. Ehemals wechselte der Text dieses Gebetes ebenso oft als die Präfation; heutzutage ist er nur mehr an einigen großen Festen etwas verschieden.

Das Memento und Communicantes hatten die Reihenfolge der Handlung unterbrochen. Die zwei folgenden

* Wahrscheinlich Xystus II., im dritten Jahrhundert. Über die Heiligennamen der Messe handelt das große Werk von Rohault de Pleury: Les Saints de la messe (und Hefele: Beitrag zur Kirchengeschichte ꝛc., 2. Teil. S. 276 u. f.). Duchesne bemerkt, daß man ursprünglich wohl die Namen aller Päpste gelesen und meint, ein solches liturgisches Papstverzeichnis in einem alten Papstkatalog wiederzufinden, der in das Martyrolog. Hieron. aufgenommen ist.

liturgie.de

Gebete nehmen den Gedanken des Te igitur wieder auf und entwickeln ihn weiter. In den alten Sakramentarien finden sich Texte des Hanc igitur mit Varianten; heutzutage läßt sie die Liturgie nur mehr an den vier höchsten Festen zu.

Gemäß unserer Absicht müssen wir uns hier auf einige notwendige Erklärungen beschränken, um die Reihenfolge und logische Verknüpfung der liturgischen Gebetsformeln und Handlungen zu erklären; ein Band würde zu einem Kommentar dieser wunderbaren Gebete nicht genügen.

Dieses Opfer unserer Dienstbarkeit, aber auch deiner ganzen Familie, nimm somit gnädig an, o Herr, wir bitten dich, und* ordne unsere Tage in deinem Frieden, und mache, daß wir der ewigen Verdammnis entrissen und der Schar deiner Auserwählten beigezählt werden. Durch Christus unsern Herrn. Amen.

Hanc igitur oblationem servitatis nostrae, sed et cunctae familiae tuae, quaesumus Domine, ut placatus accipias: diesque nostros in tua pace disponas, atque ab aeterna damnatione nos eripi, et in electorum tuorum jubeas grege numerari. Per Christum Dominum nostrum. Amen.

Diese Oblation wollest du, o Gott, wir bitten dich, zu einem in allem gesegneten, vorschriftsmäßigen, vollgiltigen Opfer machen: so daß sie uns werde der

Quam oblationem tu Deus in omnibus, quaesumus, benedictam, adscriptam, ratam, rationabilem, acceptabilemque facere digneris: ut nobis

* Diese Worte sind durch Gregor d. Gr. zugesetzt worden.

liturgie.de

der Leib und das Blut deines geliebtesten Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus.

Corpus et Sanguis fiat dilectissimi Filii tui Domini nostri Jesu Christi.

Damit sind wir beim feierlichen Augenblicke der Konsekration angelangt. Der Priester wiederholt den Bericht über das letzte Abendmahl und erneuert in Vereinigung mit Christus dieselben Handlungen, dieselben Geberden, und spricht dieselben Worte:

Welcher am Vorabende seines Leidens Brot in seine heiligen und ehrwürdigen Hände nahm, und die Augen gegen Himmel erhoben zu dir, Gott, seinem allmächtigen Vater, dir Dank sagend es segnete, brach und seinen Jüngern gab, sprechend: Nehmet hin und esset davon alle:

Denn dies ist mein Leib.

In gleicher Weise nahm er nach dem Mahle auch diesen herrlichen Kelch in seine heiligen und ehrwürdigen Hände: dir gleichfalls Dank sagend segnete er ihn und reichte ihn seinen Jüngern, indem er sprach: Nehmet und trinket alle daraus:

Qui pridie quam pateretur accepit panem in sanctas ac venerabiles manus suas, et elevatis oculis in coelum ad te, Deum Patrem omnipotentem, tibi gratias agens benedixit, fregit, deditque discipulis suis dicens: Accipite et manducate ex hoc omnes:

Hoc est enim corpus meum.

Simili modo postquam coenatum est accipiens et hunc praeclarum Calicem in sanctas ac venerabiles manus suas: item tibi gratias agens benedixit, deditque discipulis suis dicens: Accipite et bibite ex eo omnes:

liturgie.de

Denn dies ist der Kelch meines Blutes, des neuen und ewigen Bundes, das Geheimnis des Glaubens, welches für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.

Hic est enim Calix Sanguinis mei, novi et aeterni testamenti: mysterium fidei: qui pro vobis et pro multis effundetur in remissionem peccatorum.

So oft ihr dieses tun werdet, sollt ihr es tun zu meinem Andenken.

Haec quotiescumque feceritis, in mei memoriam facietis.

Nachdem der Priester vor den Gläubigen das Brot und den Wein, welche nun der Leib und das Blut Christi geworden sind, wie beim letzten Abendmahle, erhoben hat, opfert er diesen Leib und dieses Blut dem Vater auf; es ist das heilige und reine Opfer.*

Daher sind wir, o Herr, deine Diener, sowie dein heiliges Volk, auch eingedenk des so seligen Leidens desselben Christus, deines Sohnes, unseres Herrn, und ebenso seiner Auferstehung von den Toten, aber auch seiner glorreichen Himmelfahrt, und bringen deiner hochherrlichen Majestät von deinen Geschenken und Gaben dar ein reines

Unde et memores, Domine, nos servi tui, sed et plebs tua sancta, ejusdem Christi Filii tui Domini nostri tam beatae passionis nec non et ab inferis resurrectionis, sed et in coelos gloriosae ascensionis: offerimus praeclarae majestati tuae de tuis donis ac datis Hostiam puram, Hostiam sanctam, Hostiam immaculatam:

* Dieses Gebet heißt mit dem terminus technicus Anamnese, Andenken, weil hier das Gebot Christi erfüllt wird: Tut dies zu meinem Andenken.

liturgie.de

Opfer, ein heiliges Opfer, ein unbeflecktes Opfer: das heilige Brot des ewigen Lebens und den Kelch des immerwährenden Heiles.

Panem sanctum vitae aeternae et Calicem salutis perpetuae.

Hierauf fleht der Priester zu Gott dem Vater, er möge unser Opfer annehmen, wie er das Opfer Abels, Abrahams und Melchisedechs angenommen hat.

Würdige dich, auf diese Opfergaben mit gnädigem und heiterem Angesichte herabzublicken und sie wohlgefällig aufzunehmen, wie du dich gewürdiget hast, huldvoll anzunehmen die Gaben deines gerechten Dieners Abel und das Opfer unseres Patriarchen Abraham und jenes, welches dir dein Hoherpriester Melchisedech dargebracht hat, — ein heiliges Opfer, eine fleckenlose Weihegabe.

Supra quae propitio ac sereno vultu respicere digneris: et accepta habere, sicuti accepta habere dignatus es munera pueri tui, justi Abel, et sacrificium Patriarchae nostri Abrahae: et quod tibi obtulit summus sacerdos tuus Melchisedech, sanctum sacrificium, immaculatam hostiam.

Demütig bitten wir dich, allmächtiger Gott: laß diese Opfergaben durch die Hände deines heiligen Engels emporbringen auf deinen hehren Altar vor das Angesicht deiner göttlichen Majestät, damit wir alle, so am Altare hier teil-

Supplices te rogamus, omnipotens Deus: jube haec perferri per manus sancti Angeli tui in sublime altare tuum in conspectu divinae majestatis tuae: ut quotquot ex hac altaris participatione sacrosanctum Filii tui Corpus et

liturgie.de

nehmend den hochheiligen Leib und das hochheilige Blut deines Sohnes genießen werden, die Fülle alles himmlischen Segens und aller Gnade empfangen. Durch denselben Christus unsern Herrn. Amen.

Sanguinem sumpserimus, omni benedictione coelesti et gratia repleamur. Per eundem Christum Dominum nostrum. Amen.

Man hat lange darüber gestritten, wer dieser Engel des Opfers ist. Man hat an den Engel des Gebetes gedacht, von dem bereits Tertullian (De orat. c. 16) redet, und den er wahrscheinlich aus der Tobiasstelle (12, 12: Als du betetest mit Tränen, da brachte ich dein Gebet zum Herrn) abgeleitet hat. Man hat den hl. Michael oder irgend einen anderen Erzengel darin finden wollen. Wenn man in dem Supra quae und in Supplices die römische Epiklese sieht, so ist dieser angelus (Bote, Beauftragter) der heilige Geist, welcher durch seine Wirkung das Opfer vollendet hat und es dem Vater darbringt.

Vor der Konsekration hatten wir das Gebet für die Lebenden, hier folgt ein Gebet für die Verstorbenen nebst einer Aufzählung der Heiligen wie bei den Lebenden.*

Gedenke auch, o Herr, deiner Diener und Dienerinnen N. und N., welche uns vorausgegangen sind mit dem Zeichen des Glaubens, und die schlafen im Schlummer des Friedens. — Diesen,

Memento etiam, Domine, famulorum famularumque tuarum, N. et N., qui nos praecesserunt cum signo fidei, et dormiunt in somno pacis. — Ipsis, Domine et omnibus

* Über die ursprüngliche Stelle dieses Gebetes vor der Präfation siehe Anmerkung S. 128.

liturgie.de

o Herr, und allen in Christus Ruhenden mögest du, so flehen wir, gnädig verleihen den Ort der Erquickung, des Lichtes und des Friedens. Durch denselben Christus unsern Herrn. Amen.

in Christo quiescentibus locum refrigerii, lucis et pacis, ut indulgeas, deprecamur. Per eundem Christum Dominum nostrum. Amen.

Auch uns Sündern, deinen Dienern, welche auf die Fülle deiner Erbarmungen hoffen, wollest innigen Anteil und die Gemeinschaft schenken mit deinen heiligen Aposteln und Martyrern: mit Johannes, Stephanus, Matthias, Barnabas, Ignatius, Alexander, Marcellinus, Petrus, Felicitas, Perpetua, Agatha, Lucia, Agnes, Cäcilia, Anastasia und allen deinen Heiligen, in deren Genossenschaft du uns, wir bitten dich, aufnehmen mögest, indem du nicht das Verdienst abwägest, sondern reichlich Verzeihung gewährest. Durch Christus unsern Herrn.

Nobis quoque peccatoribus famulis tuis, de multitudine miserationum tuarum sperantibus partem aliquam et societatem donare digneris, cum tuis sanctis apostolis et martyribus: cum Joanne, Stephano, Matthia, Barnaba, Ignatio, Alexandro, Marcellino, Petro, Felicitate, Perpetua, Agatha, Lucia, Agnete, Caecilia, Anastasia et omnibus sanctis tuis: intra quorum nos consortium, non aestimator meriti, sed veniae, quaesumus, largitor admitte. Per Christum Dominum nostrum.

Das Memento für die Verstorbenen wie das folgende Gebet entspricht dem Memento für die Lebenden; wie man leicht ersieht, ist es ein Gebet derselben Art. (Man vergleiche, was wir oben von der Fürbitte für die Ver-

liturgie.de

storbenen gesagt haben. S. 526.) Es ist auch derselbe Gedanke, die Vereinigung mit den Heiligen, den Martyrern, den lebenden und den verstorbenen Gläubigen, welche eine und dieselbe Kirche bilden. Wie beim Memento für die Lebenden haben wir hier nur eine kurze Zusammenfassung; ehemals verlas man lange Verzeichnisse von Martyrern und allen Verstorbenen, für welche die Gemeinde die Absicht hatte zu beten. Alle Namen, welche dieses Formular enthält, sind berühmt; Johannes, das ist der Täufer, Stephanus der erste Martyrer, Matthias und Barnabas werden als Apostel betrachtet, obwohl sie nicht zu den zwölfen zählen; (aus dem letzten Grunde sind sie im Memento für die Lebenden unter der Gruppe der Apostel nicht genannt.) Ignatius, Alexander, Marcellinus und Petrus sind berühmte Martyrer, welche zu Rom große Verehrung genossen. Man wird auch die den Martyrer-Jungfrauen eingeräumte bedeutsame Stellung beachten, denen ja das Altertum überhaupt eine hohe Verehrung entgegenbrachte.

Nehmen wir, wie oben angedeutet wurde, eine Umstellung der Diptychen an, dann ist das folgende Gebet gehörig zu einer vorausgehenden Oration, dem Supplices te, und findet so ihre logische Erklärung:

Durch welchen du, o Herr, all dies Gute immerdar schaffest, heiligest, belebest, segnest und uns mitteilest.	Per quem haec omnia, Domine, semper bona creas, sanctificas, vivificas, benedicis et praestas nobis.

Die Worte: Haec omnia = alle diese Güter, bezeichnen nicht die konsekrierten Gaben, wie man noch jüngst behauptet hat, sondern die Erstlinge des Getreides, des

liturgie.de

Weines und anderer Gaben, welche man in diesem Augenblick weihen ließ.*

Durch ihn und mit ihm und in ihm ist dir, Gott dem allmächtigen Vater in Einigkeit des heiligen Geistes alle Ehre und Verherrlichung in Ewigkeit. Amen.

Per ipsum et cum ipso et in ipso est tibi Deo Patri omnipotenti in unitate Spiritus sancti omnis honor et gloria. Per omnia saecula saeculorum. Amen.

Dieses Gebet ist eine berühmte Doxologie, d. h. ein Hymnus oder eine Akklamation zur Ehre Gottes oder der Dreifaltigkeit; dieselbe ist länger und feierlicher als die meisten Doxologien.** Sie beschloß eigentlich das eucharistische Gebet, und das Volk antwortete mit Amen.

Das Amen in diesem Augenblicke ist ein feierlicher Akt des Glaubens an die Gegenwart unseres Heilandes auf dem Altare, eine Zustimmung zum Geheimnis, das sich eben vollzogen hat; eine Bestätigung der Gebete des Priesters; die Gläubigen, welche seit der Präfation aufmerksam gefolgt sind, sind mit ihm vereinigt geblieben und antworten am Schlusse seines Gebetes: so ist es, zum Zeichen ihrer Zustimmung. Dieser Gebrauch ist bereits vom heiligen Justin im zweiten Jahrhundert bezeugt, und die Apostellehre gibt eine fast ähnliche Doxologie.***

Heutzutage noch antwortet beim Hochamt das Volk an dieser Stelle mit Amen.

In diesem Augenblicke erfolgte ehemals die Brotbrechung, und das eben erwähnte Gebet war daher ein

* Guéranger, Meßerklärung.

** Über die Doxologien siehe S. 304.

*** Διδαχή τῶν Ἀποστόλων, c. 9.

liturgie.de

Gebet für die fractio panis.* Papst Gregor der Große jedoch, am Ende des sechsten Jahrhunderts, hat diesen Teil der Messe abgeändert und das Pater noster vor die Brotbrechung verlegt.** Dieses Gebet wird hier wie in allen Liturgien mit einem kleinen Prolog und einem Schluß (mit dem technischen Ausdruck dem „Embolismus") verbunden, welche mit ihm ein Ganzes bilden.

Lasset uns beten.

Gestützt auf die heilsamen Gebote und durch göttliche Unterweisungen belehrt wagen wir zu sprechen:

Vater unser, der du bist in dem Himmel: geheiliget werde dein Name, zukomme uns dein Reich; dein Wille geschehe wie im Himmel so auch auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern, und führe uns nicht in Versuchung, —

℟. sondern erlöse uns vom Übel. Amen.

Oremus.

Praeceptis salutaribus moniti et divine institutione formati audemus dicere:

Pater noster, qui es in coelis: sanctificetur nomen tuum, adveniat regnum tuum; fiat voluntas tua sicut in coelo et in terra. Panem nostrum quotidianum da nobis hodie et dimitte nobis debita nostra, sicut et nos dimittimus debitoribus nostris; et ne nos inducas in tentationem, —

Sed libera nos a malo Amen.

In betreff dieses Gebetes (des Vaterunsers nämlich) und seiner Stellung in der Messe haben wir nichts bei-

* Vgl. Dom Cagin, l. c. Auch in der Apostellehre scheint dieses Gebet deutlich ein Gebet zur Brotbrechung zu sein.

** Siehe das Kapitel über das Pater S. 153.

liturgie.de

zufügen, außer daß es in würdiger Weise die Reihe der alten Gebete des Kanon schließt.

Erlöse uns, o Herr, wir bitten dich, von allen Übeln — den vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen —; und auf die Fürsprache der seligen und glorreichen, allezeit jungfräulichen Gottesmutter Maria, wie auch deiner seligen Apostel Petrus und Paulus und Andreas und aller Heiligen, gib gnädiglich Frieden in unseren Tagen, damit wir durch die mächtige Hilfe deiner Barmherzigkeit von der Sünde allzeit frei und vor aller Beunruhigung sicher sein mögen. Durch denselben Jesus Christus, deinen Sohn, unsern Herrn, der mit dir lebt und regiert in der Einigkeit des heiligen Geistes Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Ry. Amen.

Libera nos, quaesumus, Domine, ab omnibus malis, praeteritis, praesentibus et futuris: et intercedente beata et gloriosa semper virgine Dei genitrice Maria, cum beatis apostolis tuis Petro et Paulo, atque Andrea et omnibus Sanctis, da propitius pacem in diebus nostris, ut ope misericordiae tuae adjuti, et a peccato simus semper liberi et ab omni perturbatione securi. Per eundem Dominum nostrum Jesum Christum Filium tuum, qui tecum vivit et regnat in unitate Spiritus sancti Deus per omnia saecula saeculorum.

Amen.

Wie man sieht, ist das Libera nos nur eine weitere Ausführung der Worte des Vaterunsers: erlöse uns von dem Übel. Dabei ist zu beachten, daß dieses Gebet mit einer Doxologie schließt. Es ist das ein sehr alter Gebrauch, welchen man als vornicänisch betrachten kann:

liturgie.de

die Apostellehre schließt das Pater mit den Worten: „Erlöse uns von dem Übel (das dort stehende πονηροῦ ist genau nach Matth. 6, 13.), denn dein ist die Macht und der Ruhm in alle Ewigkeit.“*

3. Die Brotbrechung und die Kommunion. — Hier beginnt in der Messe eine neue Handlung. Das eucharistische Mahl ist wiederholt worden; Christus ist in die Mitte seiner Jünger herabgestiegen; er will wie einstmals seinen Leib und sein Blut unter sie austeilen: man darf nicht aus den Augen verlieren, was wir schon so oft wiederholt haben, daß die heilige Messe zugleich ein Mahl wie ein Opfer ist. Alle Gläubigen sind zu dieser göttlichen Tafel geladen. In der alten Kirche wurde diese Teilnahme für so wichtig gehalten, daß der Diakon diejenigen, welche nicht kommunizierten, aus der Kirche verwies mit den Worten: „Qui non communicat det locum“** (Wer nicht kommuniziert, trete ab.)

Dieser Gebrauch ist heutzutage verschwunden, weil leider die Zahl derjenigen, die nicht kommunizieren, groß ist.

Der Priester schreitet nun zur Brechung der Hostie. Für diese so wichtige Handlung findet man in allen Liturgien ein besonderes Gebet. Der von Anfang an in diesem Gebet zum Ausdruck kommende Gedanke ist die Vereinigung und Liebe aller Christen untereinander auszudrücken. Alle diejenigen, welche am Leibe Christi teilnehmen, machen nur einen und denselben Leib mit ihm und untereinander aus. Gleichwie die Ähren, aus denen jetzt dieses Brot geopfert ist, einst auf dem Felde verteilt waren, ebenso sind die Christen in allen Teilen der Welt ver-

* Kap. 8.

** Siehe darüber S. 131.

liturgie.de

einigt und bilden einen Leib. Derselbe Vergleich wird dann auch vom Weine gebraucht, welcher aus vielen Trauben ein einziges Getränke geworden ist.*

Früher war der Ritus noch ausdrucksvoller, indem die Gläubigen wirklich jeder ein Stück ein und desselben Brotes genossen und alle aus demselben Kelche tranken. Heutzutage empfangen diejenigen, welche kommunizieren, im voraus bereitete Hostien, die Brechung geschieht nur mehr an der Hostie des Priesters. Da der alte Ritus eine längere Zeit erforderte, sang man währenddem eine Antiphon, genannt Confractorium, d. h. während der Brechung. Mit dem Ritus ist auch diese Antiphon verschwunden.**

Während der Priester die heilige Hostie in drei Teile bricht und einen davon in den Kelch hineingibt, spricht er die folgenden Worte, welche sich jedoch auf etwas anderes als auf die Brotbrechung beziehen:

Diese Mischung und Weihung des Leibes und Blutes unseres Herrn Jesus Christus gereiche uns, die sie empfangen, zum ewigen Leben. Amen.

Haec commixtio et consecratio corporis et sanguinis Domini nostri Jesu Christi fiat accipientibus nobis in vitam aeternam. Amen.

Alsdann folgen die Gebete um den Frieden und der Friedenskuß, welche von neuem und nur in einer anderen Form die Liebe und Einheit ausdrücken, die unter allen Gliedern der christlichen Gemeinschaft herrschen soll.

---

* Diese Vergleiche sind sehr häufig bei den Schriftstellern der ersten Jahrhunderte. Vgl. S. 129.

** Im Euchologium werden wir die berühmte Antiphon des Confractorium: Venite populi anführen.

liturgie.de

Der Friede des Herrn sei immer mit euch.

Und mit deinem Geiste.

Herr Jesus Christus, der du zu deinen Aposteln gesagt hast: „Den Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch:" siehe nicht auf meine Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche, und nach deinem Willen verleihe ihr gnädig Frieden und Eintracht, der du lebest und regierest als Gott in alle Ewigkeit. Amen.

Während dieses Gebetes singt der Chor:

Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser.

Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser.

Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt, schenk uns den Frieden.

Pax Domini sit semper vobiscum.

Et cum spiritu tuo.

Domine Jesu Christe, qui dixisti apostolis tuis: Pacem relinquo vobis, pacem meam do vobis: ne respicias peccata mea, sed fidem Ecclesiae tuae: eamque secundum voluntatem tuam pacificare et coadunare digneris, qui vivis et regnas Deus per omnia saecula saeculorum. Amen.

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, miserere nobis.

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, miserere nobis.

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, dona nobis pacem.

Unmittelbar nach dem Gebete Domine Jesu Christe gibt der Priester in feierlichen Ämtern dem Diakon den Friedenskuß, den dieser wieder den Mitgliedern des Klerus überbringt. Ehemals war der Friedenskuß eine Übung, welche häufig und in fast allen Versammlungen stattfand; die Apostel empfehlen ihn in ihren Briefen den Gläubigen.

liturgie.de

Von der Zeit an, wo die christlichen Gemeinden so außerordentlich an Zahl wuchsen, nahm das innige Verhältnis unter den Gläubigen notwendig im umgekehrten Verhältnis ab, der Friedenskuß kam dementsprechend immer mehr außer Übung.

Die Stelle des Friedenskusses ist in den Liturgien verschieden; seine Einschiebung zwischen Pater noster und Kommunion wie in der römischen Liturgie hat einen zweifachen Grund, wie wir schon früher angegeben haben.*

Nun folgen zwei andere Gebete, die als Vorbereitung zur heiligen Kommunion dienen; dieselben sind weniger alt und haben in den alten Sakramentarien keine Aufnahme gefunden: es waren Gebete mehr für den persönlichen Gebrauch; dieser Umstand erklärt es, daß sie, wie man schon beim Durchlesen merkt, keinen altertümlichen Charakter haben, sondern vielmehr aus der Privatandacht stammen. Der Priester scheint hier weniger im Namen der allgemeinen Kirche zu sprechen wie in den vorausgehenden, als vielmehr in seiner eigenen Person. Diese Beziehung auf seine Person verrät Anschauungen, welche den ersten Jahrhunderten fremd waren, da hier der Priester in der Messe immer als im Namen der Kirche handelnd erscheint.

Wie man beobachten kann, erwähnt das zweite dieser Gebete die Kommunion sogar nur unter einer Gestalt. Das ist wohl nicht, wie man behauptet hat, der Vergeßlichkeit (eine solche ist wohl nicht anzunehmen) oder Unaufmerksamkeit zuzuschreiben, sondern es ist wahrscheinlich, daß es für das heilige Blut ein zweites Gebet gab, welches dann unterdrückt worden ist.

---

* S. 154.

liturgie.de

Herr Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes, der du nach dem Willen des Vaters unter Mitwirkung des heiligen Geistes durch deinen Tod der Welt das Leben gegeben hast, befreie mich durch dieses dein hochheiliges Fleisch und Blut von allen meinen Verschuldungen und sämtlichen Übeln und mache, daß ich deinen Geboten immerdar treu bleibe, und laß nicht zu, daß ich jemals von dir geschieden werde: der du mit demselben Gott dem Vater und dem heiligen Geiste lebest und regierst in alle Ewigkeit. Amen.

Der Empfang deines Leibes, o Herr Jesus Christus, den ich Unwürdiger zu genießen wage, gereiche mir nicht zum Gerichte und zur Verdammung, sondern nach deiner milden Gütigkeit fromme er mir zum Schutze der Seele und des Leibes und bringe mir Heilung: der du lebest und regierest mit Gott dem Vater

Domine Jesu Christe, Fili Dei vivi, qui ex voluntate Patris cooperante Spiritu sancto per mortem tuam mundum vivificasti: libera me per hoc sacrosanctum Corpus et Sanguinem tuum ab omnibus iniquitatibus meis et universis malis et fac me tuis semper inhaerere mandatis et a te nunquam separari permittas: qui cum eodem Deo Patre et Spiritu sancto vivis et regnas Deus in saecula saeculorum.

Amen.

Perceptio Corporis tui, Domine Jesu Christe, quod ego indignus sumere praesumo, non mihi proveniat in judicium et condemnationem, sed pro tua pietate prosit mihi ad tutamentum mentis et corporis et ad medelam percipiendam: qui vivis et regnas cum Deo Patre in unitate Spiritus sancti Deus

liturgie.de

in Einigkeit des heiligen Geistes Gott in alle Ewigkeit. Amen.

per omnia saecula saeculorum. Amen.

Vor dem Empfange des Leibes und Blutes des Heilandes spricht der Priester noch folgende Gebete:

Das himmlische Brot will ich empfangen und des Herrn Namen anrufen.

Panem coelestem accipiam, et nomen Domini invocabo.

Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, und meine Seele wird geheilt.

Domine, non sum dignus, ut intres sub tectum meum, sed tantum dic verbo et sanabitur anima mea.

Hierauf kommuniziert er unter der Gestalt des Brotes und des Weines, wobei er vor der Kommunion unter jeder der Gestalten ein Bittgebet und nach jeder eine kurze Danksagung verrichtet.

Der Leib unsers Herrn Jesu Christi bewahre meine Seele zum ewigen Leben. Amen.

Corpus Domini nostri Jesu Christi custodiat animeam meam in vitam aeternam. Amen.

Was kann ich wohl dem Herrn vergelten für alles, was er mir getan? — Den Kelch des Heiles will ich nehmen und des Herrn Namen anrufen. Ja, lobpreisend ruf' ich an den Herrn und werde erlöst von meinen Feinden.

Quid retribuam Domino pro omnibus quae retribuit mihi? Calicem salutaris accipiam et nomen Domini invocabo. Laudans invocabo Dominum et ab inimicis meis salvus ero.

Das Blut unseres Herrn Jesu Christi bewahre meine

Sanguis Domini nostri Jesu Christi custodiat ani-

liturgie.de

Seele zum ewigen Leben. Amen.

meam meam in vitam aeternam. Amen.

Hier hat die Kommunion der Gläubigen ihre Stelle; man betet das Sündenbekenntnis zur Tilgung der leichten Sündenmakeln, dann teilt der Priester den Leib des Herrn aus mit den Worten, die er für sich selbst gesprochen hat: „Der Leib unseres Herrn Jesu Christi bewahre deine Seele zum ewigen Leben. Amen."

4. Danksagung. — Der Priester beginnt die Danksagungsgebete mit jener Formel, welche schon in den ältesten Sakramentarien sich findet:

Was wir mit dem Munde empfangen haben, o Herr, wollen wir mit reinem Gemüte umfassen, und aus der zeitlichen Gabe werde uns ein ewiges Heilmittel.

Quod ore sumpsimus, Domine, pura mente capiamus: et de munere temporali fiat nobis remedium sempiternum.

Hierauf betet er noch ein ähnliches Gebet:

Dein Leib, o Herr, den ich empfangen, und dein Blut, das ich getrunken, hafte stets in meinem Innersten und verleihe, daß keine Makel der Schuld in mir bleibe, den die reinen und heiligen Mysterien neu gestärkt haben: der du lebest und regierest in alle Ewigkeit. Amen.

Corpus tuum, Domine, quod sumpsi, et Sanguis, quem potavi, adhaereat visceribus meis et praesta: ut in me non remaneat scelerum macula, quem pura et sancta refecerunt sacramenta: qui vivis et regnas in saecula saeculorum. Amen.

Alsdann nimmt der Priester die letzten Ablutionen vor und spricht eine oder mehrere Orationen, Postkommunionen genannt. Das ist das eigentliche Dank-

liturgie.de

sagungsgebet und von derselben Art wie die Kollekte und die Sekrete, mit denen es auch in Beziehung steht. Die meisten zeichnen sich aus wie die Kollekten durch ihre dogmatische Bestimmtheit und die Reinheit ihres Stiles; einige dieser Formeln tragen ein Gepräge wie Medaillen; sie haben, wie wir gesagt haben, fast einen lapidaren Stil.

Nehmen wir aufs Geratewohl eine heraus:

Damit wir, o Herr, der geweihten Gaben würdig werden, mache, daß wir, wir bitten dich, deinen Geboten immer gehorchen.

Ut sacris, Domine, reddamur digni muneribus, fac nos tuis, quaesumus, semper obedire mandatis.* Per Dom.

5. Schluß. — Die Messe ist zu Ende; der Priester oder der Bischof gab jetzt den Gläubigen seinen Segen, und der Diakon entließ die Versammlung mit den Worten:

Gehet, jetzt ist Entlassung, oder vielmehr: Gehet, die heilige Handlung ist beendet.**

Ite, missa est.

Die Gebete, welche heutzutage darauf folgen, sind aus späterer Zeit. Zuerst wird die Dreifaltigkeit angerufen:

Es möge dir, heilige Dreifaltigkeit, wohlgefallen die Huldigung meiner Dienstbarkeit, und verleihe, daß das Opfer, welches ich Unwürdiger den Augen deiner Majestät dargebracht habe, dir angenehm sei; mir aber

Placeat tibi, sancta Trinitas, obsequium servitutis mea et praesta: ut sacrificium, quod oculis tuae majestatis indignus obtuli, tibi sit acceptabile, mihique et omnibus, pro quibus illud obtuli, sit te

* Dienstag der 2. Fastenwoche.
** Diese Entlassungsformel ist sehr alt. (Vgl. S. 135 Anm.)

liturgie.de

und allen, für welche ich es dargebracht, durch dein Erbarmen Sühne erwirke. Durch Christus unsern Herrn. Amen.

miserante propitiabile. Per Christum Dominum nostrum. Amen.

Der Segen des Priesters oder des Bischofes am Ende der Messe oder überhaupt am Ende eines Offiziums reicht hingegen bis in das höchste Altertum, wenigstens in das vierte Jahrhundert. Die jetzige Formel lautet:

Es segne euch der allmächtige Gott, Vater und Sohn und heiliger Geist. Amen.

Benedicat vos omnipotens Deus, Pater et Filius et Spiritus sanctus. Amen.

In der Fastenzeit aber hat die römische Liturgie ältere und feierlichere Formeln mit entsprechendem feierlichem Ritus aufbewahrt. Es sind die berühmten Orationes super populum. Der Priester fordert die Gläubigen zum Gebete auf. Dann spricht der Diakon: Demütiget eure Häupter vor Gott. Die Gläubigen fielen nieder, und der Bischof betete eine Segensformel. Wir wollen ein Beispiel hier anführen, denn diese Orationen weisen ein sehr hohes Alter auf und verdienen fleißiges Studium.

Bewahre, o Herr, wir bitten dich, in ungeschwächter Frömmigkeit deine Familie, damit sie, die einzig in der Hoffnung auf die himmlische Gnade Vertrauen hat, auch durch himmlischen Schutz bestärkt werde. Durch unsern Herrn u. s. w.

Familiam tuam, quaesumus Domine, continua pietate custodi; ut quae in sola spe gratiae coelestis innititur, coelesti etiam protectione muniatur. Per Dom.

liturgie.de

Die fromme Gewohnheit, über die Gläubigen, welche darum beten, eine Stelle aus dem Evangelium zu lesen, ist heutzutage zu einem allgemeinen und täglichen Brauche geworden. Jede Messe schließt mit dem Anfang des Evangeliums nach Johannes, wenn nicht wegen des Zusammenfallens eines Festes mit einem Sonntag oder mit einer Vigilie oder einer Feria der Fastenzeit ein anderes Evangelium zu lesen ist.

Der Herr sei mit euch.
Und mit deinem Geiste.
Anfang des heiligen Evangeliums nach Johannes.

Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dieses war im Anfange bei Gott. Alles ist durch dasselbe gemacht worden, und ohne dasselbe wurde nichts gemacht, was gemacht worden ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtete in der Finsternis, aber die Finsternis hat es nicht begriffen. Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. Dieser kam zum Zeugnisse, damit er Zeugnis von dem Lichte gäbe, auf daß alle

Dominus vobiscum.
Et cum spiritu tuo.
Initium sancti Evangelii secundum Joannem.

In principio erat Verbum, et Verbum erat apud Deum et Deus erat Verbum. Hoc erat in principio apud Deum. Omnia per ipsum facta sunt: et sine ipso factum est nihil, quod factum est. In ipso vita erat, et vita erat lux hominum, et lux in tenebris lucet, et tenebrae eam non comprehenderunt. Fuit homo missus a Deo, cui nomen erat Joannes. Hic venit in testimonium, ut testimonium perhiberet de lumine, ut omnes crederent per illum. Non erat ille lux, sed ut testimonium perhiberet de lumine. Erat

liturgie.de

durch ihn glauben möchten. Er war nicht das Licht, sondern er sollte Zeugnis von dem Lichte geben. Dieses war das wahre Licht, welches alle Menschen, die in diese Welt kommen, erleuchtet. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht worden, aber die Welt hat ihn nicht erkannt. Er kam in sein Eigentum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, denen nämlich, die an seinen Namen glauben, welche nicht aus dem Geblüte, nicht aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt: und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit als des Eingebornen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit.

lux vera, quae illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum. In mundo erat, et mundus per ipsum factus est et mundus eum non cognovit. In propria venit et sui eum non receperunt. Quotquot autem receperunt eum, dedit eis potestatem filios Dei fieri, his qui credunt in nomine ejus: qui non ex sanguinibus, neque ex voluntate carnis, neque ex voluntate viri, sed ex Deo nati sunt. Et Verbum Caro factum est et habitavit in nobis: et vidimus gloriam ejus, gloriam quasi Unigeniti a Patre plenum gratiae et veritatis.

℟. Deo gratias.

liturgie.de

Heiligung des Sonntages.

Am Morgen.

Der Sonntag ist der Tag des Herrn; für den Christen ist er an die Stelle des Sabbats getreten. Es ist der Tag, welcher durch die großen Geheimnisse unserer Erlösung geheiligt ist. (Siehe S. 266.) Er ist darum auch ein Tag, der in ganz besonderer Weise dem Gebete und dem Gottesdienste geweiht sein soll.

Die Beiwohnung der heiligen Messe ist eine Pflicht für den Christen, der es für seine erste Schuldigkeit halten wird, sich dem Gebete des Priesters anzuschließen. (S. 561.)

Wir wollen hier einige Gebete anfügen, welche besonders für den Sonntag passen. Für den Sonntagsmorgen haben wir den 117. Psalm an die Spitze gestellt, weil er an die Auferstehung unseres Heilandes am Sonntag erinnert und im ganzen Altertum beim Morgenoffizium gebetet wurde. Die Psalmen 148, 149, 150 werden ebenfalls jeden Tag beim Morgenoffizium rezitiert und eignen sich besonders für den Tag des Herrn als den Tag des Gebetes und des Lobes.

117. Psalm.

1. Preiset den Herrn, denn er ist gütig; denn seine Gnade währt in Ewigkeit!

Confitemini Domino, quoniam bonus: quoniam in saeculum misericordia ejus.

2. Es sage also Israel: Er ist gütig; denn seine Gnade währt in Ewigkeit!

Dicat nunc Israel, quoniam bonus: quoniam in saeculum misericordia ejus.

liturgie.de

3. Es sage also das Haus Aaron: In Ewigkeit währt seine Gnade!

4. Es mögen also alle, die den Herrn fürchten, sagen: In Ewigkeit währt seine Gnade!

5. Aus der Trübsal rief ich zu dem Herrn; und der Herr erhörte mich und stellte mich auf freien Raum.

6. Der Herr ist mein Helfer; ich fürchte nichts, was könnte mir ein Mensch tun?

7. Der Herr ist mein Helfer; ich werde auf meine Feinde herabschauen.

8. Besser ist es, auf den Herrn zu vertrauen, als sich auf Menschen zu verlassen.

9. Besser ist es, auf den Herrn zu hoffen, als auf Fürsten seine Hoffnung setzen.

10. Alle Völker umgaben mich; aber im Namen des Herrn habe ich Rache an ihnen genommen.

11. Sie schlossen mich ringsum ein; aber im Namen des Herrn habe ich Rache an ihnen genommen.

Dicat nunc domus Aaron: quoniam in saeculum misericordia ejus.

Dicant nunc qui timent Dominum: quoniam in saeculum misericordia ejus.

De tribulatione invocavi Dominum: et exaudivit me in latitudine Dominus.

Dominus mihi adjutor: non timebo, quid faciat mihi homo.

Dominus mihi adjutor: et ego despiciam inimicos meos.

Bonum est confidere in Domino, quam confidere in homine.

Bonum est sperare in Domino, quam sperare in principibus.

Omnes gentes circuierunt me: et in nomine Domini quia ultus sum in eos.

Circumdantes circumdederunt me: et in nomine Domini quia ultus sum in eos.

liturgie.de

12. Sie umschwärmten mich wie Bienen und loderten wie Feuer in Dornen; aber im Namen des Herrn habe ich Rache an ihnen genommen.

13. Ich ward gestoßen und ward ins Wanken gebracht, daß ich niederstürzen sollte; aber der Herr half mir.

14. Der Herr ist meine Stärke und mein Lob; denn er ward mir zum Heile.

15. Rufe des Jubels und des Heiles ertönen in den Hütten der Gerechten.

16. Die Rechte des Herrn hat große Taten verrichtet; die Rechte des Herrn hat mich erhöht, die Rechte des Herrn hat große Taten verrichtet.

17. Ich werde nicht sterben, sondern leben und die Werke des Herrn verkünden.

18. Schwer hat mich der Herr gezüchtigt, aber er hat mich dem Tode nicht preisgegeben.

19. Machet mir auf die Pforten der Gerechtigkeit! Ich will durch sie eingehen und den Herrn preisen.

Circumdederunt me sicut apes, et exarserunt sicut ignis in spinis: et in nomine Domine quia ultus sum iu eos.

Impulsus eversus sum, ut caderem: et Dominus suscepit me.

Fortitudo mea et laus mea Dominus: et factus est mihi in salutem.

Vox exsultationis et salutis in tabernaculis justorum.

Dextera Domini fecit virtutem, dextera Domini exaltavit me, dextera Domini fecit virtutem.

Non moriar, sed vivam: et narrabo opera Domini.

Castigans castigavit me Dominus: et morti non tradidit me.

Aperite mihi portas justitiae, ingressus in eas confitebor Domino.

liturgie.de

20. Dies ist die Pforte des Herrn; die Gerechten gehen durch dieselbe ein.

Haec porta Domini, justi intrabunt in eam.

21. Ich preise dich, daß du mich erhört hast und mir zum Heile geworden bist.

Confitebor tibi, quoniam exaudisti me: et factus es mihi in salutem.

22. Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, er ist zum Eckſteine geworden.

Lapidem, quem reprobaverunt aedificantes: hic factus est in caput anguli.

23. Vom Herrn ist dies geschehen; und wunderbar ist es in unsern Augen.

A Domino factum est istud: et est mirabile in oculis nostris.

24. Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Lasset uns frohlocken und fröhlich an ihm sein!

Haec est dies, quam fecit Dominus: exsultemus et laetemur in ea.

25. O Herr, errette mich; o Herr, gib Gelingen!

O Domine, salvum me fac: o Domine, bene prosperare:

26. Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn; wir segnen euch von dem Hause des Herrn aus!

Benedictus qui venit in nomine Domini: benedicimus vobis de domo Domini.

27. Der Herr ist Gott und hat vor uns sein Angesicht leuchten lassen. Haltet einen Festtag mit dichtbelaubten Zweigen bis hinauf an die Spitze des Altares

Deus Dominus et illuxit nobis. Constituite diem solemnem in condensis usque ad cornu altaris.

liturgie.de

28. Du bist mein Gott, ich will dich preisen; mein Gott bist du, ich will dich erheben! Ich will dich preisen; denn du hast mich erhört und bist mir zum Heile geworden.

Deus meus es tu et confitebor tibi: Deus meus es tu et exaltabo te. Confitebor tibi, quoniam exaudisti me: et factus es mihi in salutem.

29. Danket dem Herrn, denn er ist gütig; denn seine Gnade währt ewig.

Confitemini Domino quoniam bonus: quoniam in saeculum misericordia ejus.

Psalm 148.

1. Lobet den Herrn vom Himmel her; lobet ihn in den Höhen!

Laudate Dominum de coelis: laudate eum in excelsis.

2. Lobet ihn, alle seine Engel; lobet ihn, alle seine Heerscharen!

Laudate eum, omnes angeli ejus: laudate eum, omnes virtutes ejus.

3. Lobet ihn, Sonne und Mond; lobet ihn, alle leuchtenden Sterne!

Laudate eum, sol et luna: laudate eum, omnes stellae et lumen.

Lobet ihn, Himmel der Himmel, und alle Wasser, die über dem Himmel sind, sollen den Herrn loben!

Laudate eum, coeli coelorum: et aquae omnes, quae super coelos sunt, laudent nomen Domini.

Denn er sprach, und sie sind geworden; er befahl, und sie wurden geschaffen.

Quia ipse dixit et facta sunt: ipse mandavit et creata sunt.

liturgie.de

Er stellte sie hin auf immer und ewig; er gab ihnen ein Gesetz, und es wird nicht vergehen.

Lobet den Herrn von der Erde her, ihr Ungeheuer, und alle Tiefen!

Feuer, Hagel, Schnee, Eis, Sturmwind, die sein Wort ausrichten!

Ihr Berge und alle Hügel, ihr Fruchtbäume und alle Cedern!

Ihr wilden Tiere und alles Vieh, Gewürm und ihr gefiederten Vögel!

Ihr Könige der Erde und alle Völker, ihr Fürsten und alle Richter der Erde!

Jünglinge und Jungfrauen, jung und alt, sollen den Namen des Herrn loben.

Denn erhaben ist sein Name allein.

Sein Lob überragt Himmel und Erde; und die Kraft seines Volkes erhöht er.

Lobpreis ziemt allen seinen Heiligen, den Söhnen Israels, dem Volke, das ihm nahe ist!

Statuit ea in aeternum, et in saeculum saeculi: praeceptum posuit, et non praeteribit.

Laudate Dominum de terra, dracones, et omnes abyssi.

Ignis, grando, nix, glacies, spiritus procellarum: quae faciunt verbum ejus:

Montes et omnes colles: ligna fructifera et omnes cedri.

Bestiae et universa pecora: serpentes et volucres pennatae:

Reges terrae et omnes populi, Principes et omnes judices terrae.

Juvenes et virgines: senes cum junioribus laudent nomen Domini:

Quia exaltatum est nomen ejus solius.

Confessio ejus super coelum et terram: et exaltavit cornu populi sui.

Hymnus omnibus sanctis ejus: filiis Jsrael, populo appropinquanti sibi.

liturgie.de

Psalm 149.

Singet dem Herrn ein neues Loblied; sein Lob ertöne in der Versammlung der Heiligen!

Israel freue sich in seinem Schöpfer; die Kinder Sions sollen frohlocken über ihren König.

Sie sollen seinen Namen in Chören loben, mit Pauken und Harfen ihm lobsingen.

Denn der Herr hat Wohlgefallen an seinem Volke und erhöht die Sanftmütigen in Gnadenheil.

Die Heiligen mögen frohlocken ob der Herrlichkeit, sich freuen auf ihren Lagern.

Lobpreisungen Gottes sind in ihrem Munde und zweischneidige Schwerter in ihren Händen.

Um Rache an den Völkern zu vollstrecken, Züchtigung an den Nationen.

Um ihre Könige in Ketten zu werfen, ihre Edlen in eiserne Bande.

Um an ihnen das vorgeschriebene Gericht zu voll-

Cantate Domino canticum novum: laus ejus in ecclesia sanctorum.

Laetetur Jsrael in eo, qui fecit eum: et filii Sion exsultent in rege suo.

Laudent nomen ejus in choro: in tympano et psalterio psallant ei:

Quia beneplacitum est Domino in populo suo: et exaltabit mansuetos in salutem.

Exsultabunt sancti in gloria: laetabuntur in cubilibus suis.

Exaltationes Dei in gutture eorum: et gladii ancipites in manibus eorum:

Ad faciendam vindictam in nationibus: increpationes in populis.

Ad alligandos reges eorum in compedibus: et nobiles eorum in manicis ferreis.

Ut faciant in eis judicium conscriptum: gloria

liturgie.de

ſtrecken. Ruhm iſt dies für ſeine Heiligen!

haec est omnibus sanctis ejus.

Pſalm 150.

Lobet den Herrn in ſeinem Heiligtume; lobet ihn in ſeiner ſtarken Feſte!

Laudate Dominum in sanctis ejus: laudate eum in firmamento virtutis ejus.

Lobet ihn ob ſeiner gewaltigen Taten; lobet ihn nach der Fülle ſeiner Größe!

Laudate eum in virtutibus ejus: laudate eum secundum multitudinem magnitudinis ejus.

Lobet ihn mit Poſaunenſchall; lobet ihn mit Harfen und Zithern!

Laudate eum in sono tubae: laudate eum in psalterio et cithara.

Lobet ihn mit Pauken und Chören; lobet ihn mit Saiten und Schalmeien!

Laudate eum in tympano et choro: laudate eum in chordis et organo.

Lobet ihn mit ſchallenden Cymbeln; lobet ihn mit Cymbeln hellen Jubels!

Laudate eum in cymbalis benesonantibus: laudate eum in cymbalis jubilationis.

Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!

Omnis spiritus laudet Dominum.

Alleluja.

Alleluja.

Beſonders in der Sonntagsliturgie wird auch das ſogenannte Athanaſianiſche Glaubensbekenntnis gebetet.

Wer ſelig werden will, muß ſich vor allem zum katholiſchen Glauben bekennen.

Quicunque vult salvus esse, ante omnia opus est, ut teneat catholicam fidem.

Ewig, ohne Rettung verloren iſt jeder, der dieſen

Quam nisi quisque integram inviolatamque ser-

liturgie.de

Glauben nicht unverletzt in seinem ganzen Umfange bewahrt.

Der katholische Glaube besteht aber darin, daß wir einen Gott in der Dreieinigkeit und die Dreieinigkeit in der Einheit anbeten.

Daß wir die Person nicht vermischen und ihre Wesenheit nicht trennen.

Denn verschieden ist die Person des Vaters, die Person des Sohnes und die Person des heiligen Geistes.

Aber in dem Vater, in dem Sohne und in dem heiligen Geiste ist nur eine Gottheit; sie sind gleich an Herrlichkeit; gleich ewig ist ihre Majestät.

Wie der Vater, so der Sohn, so der heilige Geist.

Unerschaffen ist der Vater, unerschaffen ist der Sohn, unerschaffen ist der heilige Geist.

Unermeßlich ist der Vater, unermeßlich ist der Sohn, unermeßlich ist der heilige Geist.

Ewig ist der Vater, ewig ist der Sohn, ewig ist der heilige Geist.

vaverit, absque dubio in aeternum peribit.

Fides autem catholica haec est, ut unum Deum in Trinitate et Trinitatem in unitate veneremur.

Neque confundentes personas, neque substantiam separantes.

Alia est enim persona Patris, alia Filii, alia Spiritus sancti.

Sed Patris et Filii et Spiritus sancti una est divinitas, aequalis gloria, coaeterna majestas.

Qualis Pater talis Filius, talis Spiritus sanctus.

Increatus Pater, increatus Filius, increatus Spiritus sanctus.

Immensus Pater, immensus Filius, immensus Spiritus sanctus.

Aeternus Pater, aeternus Filius, aeternus Spiritus sanctus.

liturgie.de

Und doch sind nicht drei Ewige, sondern ein Ewiger,

So wie nicht drei Unerschaffene, nicht drei Unermeßliche sind, sondern ein Unerschaffener, ein Unermeßlicher.

Ebenso ist der Vater allmächtig, allmächtig ist der Sohn, allmächtig ist der heilige Geist.

Und doch sind nicht drei Allmächtige, sondern nur ein Allmächtiger.

Der Vater ist Gott, der Sohn ist Gott und der heilige Geist ist Gott.

Und dennoch sind nicht drei Götter, sondern nur ein Gott.

Herr ist der Vater, Herr ist der Sohn, Herr ist der heilige Geist.

Und doch sind nicht drei Herren, sondern ein Herr.

Denn so wie die christliche Wahrheit uns anweiset, jede einzelne Person als Gott, den Herrn, zu bekennen, so verbietet uns die

Et tamen non tres aeterni, sed unus aeternus.

Sicut non tres increati, nec tres immensi, sed unus increatus et unus immensus.

Similiter omnipotens Pater, omnipotens Filius, omnipotens Spiritus sanctus.

Et tamen non tres omnipotentes, sed unus omnipotens.

Ita Deus Pater, Deus Filius, Deus Spiritus sanctus.

Et tamen non tres Dii sed unus est Deus.

Ita Dominus Pater, Dominus Filius, Dominus Spiritus sanctus.

Et tamen non tres Domini, sed unus est Dominus

Quia sicut singillatim unamquamque personam Deum ac Dominum confiteri christiana veritate compellimur; ita tres Deos

liturgie.de

katholische Religion, an drei Götter oder Herren zu glauben.

Der Vater ist durch niemand gemacht, nicht erschaffen, nicht erzeuget.

Der Sohn ist vom Vater allein, nicht gemacht, nicht erschaffen, sondern erzeuget.

Der heilige Geist ist vom Vater und vom Sohne — nicht gemacht, nicht erschaffen, nicht erzeuget, sondern ausgegangen.

Es ist also ein Vater, nicht drei Väter, ein Sohn, nicht drei Söhne, ein heiliger Geist, nicht drei heilige Geister.

Und in dieser Dreieinigkeit ist nichts früher, nichts später, nichts größer, nichts kleiner; sondern alle drei Personen sind gleich ewig und sich einander völlig gleich.

Nach dieser Vorschrift ist daher die Einheit in der Dreieinigkeit und die Dreieinigkeit in der Einheit zu verehren.

aut Dominos dicere, catholica religione prohibemur.

Pater a nullo est factus, nec creatus nec genitus.

Filius a Patre solo est; non factus nec creatus sed genitus.

Spiritus sanctus a Patre et Filio, non factus nec creatus nec genitus, sed procedens.

Unus ergo Pater, non tres Patres; unus Filius, non tres Filii; unus Spiritus sanctus, non tres Spiritus sancti.

Et in hac Trinitate nihil prius aut posterius, nihil majus aut minus; sed totae tres personae coaeternae sibi sunt et coaequales.

Ita ut per omnia sicut jam supra dictum est, et Unitas in Trinitate, et Trinitas in Unitate veneranda sit.

liturgie.de

Wer also selig werden will, muß auf diese Art an die Dreieinigkeit glauben.

Zum ewigen Heile ist aber auch notwendig, daß er an die Menschwerdung unsers Herrn Jesu Christi aufrichtig glaube.

Der wahre Glaube fordert also unser Bekenntnis: daß unser Herr Jesus Christus Gottes Sohn, Gott und Mensch sei;

Er ist Gott, aus der Wesenheit des Vaters von Ewigkeit erzeugt;

Und er ist Mensch, aus der Wesenheit der Mutter in der Zeit geboren.

Ein vollkommener Gott, ein vollkommener Mensch, der aus einer vernünftigen Seele und einem menschlichen Leibe besteht.

Er ist dem Vater gleich nach seiner Gottheit, er ist geringer als der Vater nach der Menschheit.

Obschon er Gott und Mensch ist, so sind doch nicht zwei, sondern nur ein Christus.

Qui vult ergo salvus esse: ita de Trinitate sentiat.

Sed necessarium est ad aeternam salutem, ut Incarnationem quoque Domini nostri Jesu Christi fideliter credat.

Est ergo fides recta, ut credamus et confiteamur: quia Dominus noster Jesus Christus Dei Filius, Deus et homo est.

Deus est ex substantia Patris ante saecula genitus; et homo est ex substantia matris in saeculo natus.

Perfectus Deus, perfectus homo; ex anima rationali et humana carne subsistens.

Aequalis Patri secundum divinitatem; minor Patre secundum humanitatem.

Qui licet Deus sit et homo, non duo tamen, sed unus est Christus.

liturgie.de

Ein Christus; nicht als ob die Gottheit in Fleisch verwandelt sei, sondern weil Gott die Menschheit angenommen hat.

Ein Christus; nicht durch die Vermischung der Wesenheit, sondern durch die Einheit der Person.

Denn so wie die vernünftige Seele und der Leib nur ein Mensch ist, so ist Gott und Mensch nur ein Christus.

Der für unser Heil gelitten hat, zur Hölle abgestiegen, am dritten Tage von den Toten auferstanden ist;

Er ist aufgefahren gen Himmel und sitzet zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten.

Bei seiner Ankunft werden alle Menschen auferstehen mit ihren Leibern und werden Rechenschaft geben von ihren eignen Handlungen.

Unus autem non conversione divinitatis in carnem, sed assumptione humanitatis in Deum.

Unus omnino non confusione substantiae, sed unitate personae.

Nam sicut anima rationalis et caro unus est homo, ita Deus et homo unus est Christus.

Qui passus est pro salute nostra, descendit ad inferos, tertia die resurrexit a mortuis;

Ascendit ad coelos, sedet ad dexteram Dei Patris omnipotentis: inde venturus est judicare vivos et mortuos.

Ad cujus adventum omnes homines resurgere habent cum corporibus suis, et reddituri sunt de factis propriis rationem.

liturgie.de

Und die Gutes taten, werden eingehen in das ewige Leben, die aber Böses taten, in das ewige Feuer.

Dies ist der katholische Glaube; niemand kann selig werden, der sich nicht fest und aufrichtig zu diesem Glauben bekennt.

Et qui bona egerunt, ibunt in vitam aeternam; qui vero mala, in ignem aeternum.

Haec est fides catholica: quam nisi quisque fideliter firmiterque crediderit, salvus esse non poterit.

Der Nachmittag und Abend des Sonntages.

Die Vesper ist das alte Abendoffizium, welches noch viele Erinnerungen an das Lucernarium (siehe oben S. 256) bewahrt hat. Wir bringen im nachfolgenden das gewöhnliche Offizium der Sonntagsvesper, da es ein altehrwürdiges Gebet ist.

Zuerst wird ein Vater unser und Ave Maria gebetet, dann folgt der Versikel, der als Einleitung zu allen Horen dient:

Gott merk auf meine Hilfe.
Herr, eile mir zu helfen.

Die Psalmen sind die ersten in der Reihe der Vesperpsalmen von 109—113; nach altem Herkommen werden sie mit einer Antiphon aus dem gleichen Psalme gebetet.

Nach der übereinstimmenden Meinung aller Schriftausleger ist der erste Psalm einer der schönsten des ganzen Psalters. Er hat messianischen Inhalt und prophezeit die Herrlichkeit und Macht Jesu Christi.*

---

* Christus selbst beruft sich zur Bestätigung seiner Gottheit auf diesen Psalm: Matth. 22, 41.

liturgie.de

109. Psalm.

Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde hinlege als Schemel für deine Füße.

Das Szepter deiner Macht wird der Herr von Sion ausgehen lassen. Herrsche inmitten deiner Feinde!

Bei dir ist Herrschaft am Tage deiner Macht im Glanze der Heiligen; ich habe dich aus meinem Schoße gezeugt vor dem Morgensterne.

Der Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht gereuen: auf ewig bist du Priester nach der Ordnung Melchisedechs.

Der Herr zerschmettert zu deiner Rechten Könige am Tage seines Zornes.

Er wird Gericht halten über die Völker; er wird Trümmer aufhäufen, die Häupter im Lande wieder zerschmettern.

Aus dem Bache am Wege wird er trinken; darum wird er das Haupt erheben.

Dixit Dominus Domino meo: Sede a dextris meis:

Donec ponam inimicos tuos, scabellum pedum tuorum.

Virgam virtutis tuae emittet Dominus ex Sion: dominare in medio inimicorum tuorum.

Tecum principium in die virtutis tuae in splendoribus sanctorum: ex utero ante luciferum genui te.

Juravit Dominus, et non paenitebit eum: tu es sacerdos in aeternum secundum ordinem Melchisedech.

Dominus a dextris tuis, confregit in die irae suae reges.

Judicabit in nationibus, implebit ruinas: conquassabit capita in terra multorum.

De torrente in via bibet: propterea exaltabit caput.

liturgie.de

Die 2 folgenden Psalmen sind einander sehr ähnlich, der erste ist ein Danklied für die Wohltaten Gottes, der zweite feiert das Glück der Gerechten.

Psalm 110.

Ich will dich preisen, Herr, aus ganzem Herzen, im Rate der Gerechten und der Gemeinde.

Groß sind die Werke des Herrn, auserwählt nach seinem ganzen Liebeswillen.

Lobwürdig und herrlich ist sein Tun; und seine Gerechtigkeit währt in Ewigkeit.

Er hat ein Gedächtnis seiner Wunder gestiftet, gnädig und barmherzig ist der Herr; Speise gab er denen, die ihn fürchteten.

Gedenkt auf ewig seines Bundes; hat die Kraft seiner Werke seinem Volke kundgetan,

da er ihnen das Erbe der Völker gab. Die Werke seiner Hände sind Treue und Recht.

Zuverlässig sind alle seine Satzungen, festgestellt auf immer und ewig, gegeben in Treue und Billigkeit!

Confitebor tibi, Domine, in toto corde meo: in consilio justorum et congregatione.

Magna opera Domini: exquisita in omnes voluntates ejus.

Confessio et magnificentia opus ejus: et justitia ejus manet in saeculum saeculi.

Memoriam fecit mirabilium suorum misericors et miserator Dominus: escam dedit timentibus se.

Memor erit in saeculum testamenti sui: virtutem operum suorum annuntiabit populo suo.

Ut det illis haereditatem gentium, opera manuum ejus veritas et judicium.

Fidelia omnia mandata ejus, confirmata in saeculum saeculi, facta in veritate et aequitate.

liturgie.de

Er hat seinem Volke Erlösung gesandt, auf ewig seinen Bund bestellt.

Heilig und furchtbar ist sein Name! Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang.

Gute Einsicht wird allen, die sie üben; sein Ruhm währt ewig!

Redemptionem misit populo suo, mandavit in aeternum testamentum suum.

Sanctum et terribile nomen ejus: initium sapientiae timor Domini.

Intellectus bonus omnibus facientibus eum: laudatio ejus manet in saeculum saeculi.

Psalm 111.

Glückselig der Mann, der den Herrn fürchtet; der an seinen Geboten inniges Wohlgefallen hat.

Mächtig auf Erden wird seine Nachkommenschaft sein; das Geschlecht der Frommen wird gesegnet.

Ehre und Reichtum sind in seinem Hause, und seine Gerechtigkeit währt ewig.

Den Frommen geht ein Licht auf in der Finsternis, der Gnädige und Barmherzige und Gerechte.

Glückselig der Mann, der barmherzig ist und darleiht, er wird seine Sachen im

Beatus vir, qui timet Dominum: in mandatis ejus volet nimis.

Potens in terra erit semen ejus: generatio rectorum benedicetur.

Gloria et divitiae in domo ejus: justitia ejus manet in saeculum saeculi.

Exortum est in tenebris lumen rectis: misericors et miserator et justus.

Jucundus homo, qui miseretur et commodat; disponet sermones suos in

liturgie.de

Gerichte ordnen; denn ewig wird er nicht wanken!

In ewigem Gedächtnisse bleibt der Gerechte; er darf sich nicht fürchten vor böser Kunde.

Sein Herz ist gefaßt und hofft auf den Herrn, sein Herz steht fest; er wankt nicht, bis er auf seine Feinde niederschaut.

Reichlich spendet er den Armen; seine Gerechtigkeit währt ewig, seine Kraft wird in Ehren erhöht.

Der Sünder sieht es und zürnt, knirscht mit den Zähnen und vergeht; das Begehren der Sünder wird zu nichte.

judicio, quia in aeternum non commovebitur.

In memoria aeterna erit justus: ab auditione mala non timebit.

Paratum cor ejus sperare in Domino; confirmatum est cor ejus: non commovebitur, donec despiciat inimicos suos.

Dispersit, dedit pauperibus; justitia ejus manet in saeculum saeculi: cornu ejus exaltabitur in gloria.

Peccator videbit et irascetur; dentibus suis fremet et tabescet: desiderium peccatorum peribit.

Psalm 112.

Dieser Psalm ist der erste unter den sog. Hallel-Psalmen, welche die Juden bei einzelnen Veranlassungen, besonders am Osterfeste zu singen pflegten. Verfasser und Zeit der Abfassung sind unbekannt:

Lobet den Herrn, ihr Diener! Lobet den Namen des Herrn!

Der Name des Herrn sei gepriesen, von nun an bis in Ewigkeit!

Laudate, pueri, Dominum: laudate nomen Domini.

Sit nomen Domini benedictum ex hoc nunc et usque in saeculum.

liturgie.de

Vom Aufgange der Sonne bis zu ihrem Niedergange sei der Name des Herrn gelobt!

A solis ortu usque ad occasum laudabile nomen Domini.

Hocherhaben über alle Völker ist der Herr, die Himmel überragt seine Herrlichkeit.

Excelsus super omnes gentes Dominus et super coelos gloria ejus.

Wer ist wie der Herr, unser Gott, der in der Höhe thront, der tief herabschaut im Himmel und auf Erden!

Quis sicut Dominus, Deus noster, qui in altis habitat et humilia respicit in coelo et in terra!

Der den Geringen aus dem Staube aufrichtet und den Armen aus dem Kote erhebt,

Suscitans a terra inopem et de stercore erigens pauperem;

um ihn neben die Fürsten, neben die Fürsten seines Volkes zu setzen.

Ut collocet eum cum principibus, cum principibus populi sui.

Der die Unfruchtbare im Hause wohnen läßt als fröhliche Mutter von Kindern.

Qui habitare facit sterilem in domo, matrem filiorum laetantem.

Psalm 113.

Auch dieser sehr merkwürdige Psalm gehört zum großen Hallel. Er zählt die Wunder auf, welche Gott für sein Volk gewirkt hat und besingt das Lob des wahren Gottes.

Als Israel aus Ägypten auszog, Jakobs Geschlecht von fremdem Volke weg,

In exitu Jsrael de Aegypto: domus Jacob de populo barbaro.

liturgie.de

ward Juda sein Heiligtum, Israel seine Herrschaft.

Das Meer sah es und floh; der Jordan wich zurück.

Die Berge hüpften wie Widder und die Hügel wie junge Lämmer.

Was ist dir, Meer, daß du fliehest; und dir, Jordan, daß du zurückweichest?

Euch, ihr Berge, die ihr hüpfet wie Widder, und ihr Hügel wie junge Lämmer?

Vor dem Antlitze des Herrn erbebte die Erde, vor dem Antlitze des Gottes Jakobs,

der den Felsen in Wasserseen verwandelt und die Steine in Wasserquellen.

Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre,

um deiner Gnade und deiner Treue willen, damit die Völker nicht sagen: Wo ist ihr Gott?

Facta est Judaee sanctificatio ejus: Jsrael potestas ejus.

Mare vidit et fugit, Jordanis conversus est retrorsum.

Montes exsultaverunt ut arietes: et colles sicut agni ovium.

Quid est tibi, mare, quod fugisti? Et tu, Jordanis, quia conversus es retrorsum?

Montes, exsultastis sicut arietes, et colles, sicut agni ovium?

A facie Domini mota est terra, a facie Dei Jacob.

Qui convertit petram in stagna aquarum, et rupem in fontes aquarum.

Non nobis, Domine, non nobis: sed nomine tuo da gloriam.

Super misericordia tua et veritate tua; nequando dicant gentes: Ubi est deus eorum?

liturgie.de

Ist doch unser Gott im Himmel; er vollbringt alles, was er will.

Die Götzen der Heiden sind Silber und Gold, Werke von Menschenhänden.

Sie haben einen Mund und reden nicht; sie haben Augen und sehen nicht.

Sie haben Ohren und hören nicht; sie haben eine Nase und riechen nicht.

Sie haben Hände und tasten nicht; sie haben Füße und gehen nicht; sie sprechen nicht mit ihrer Kehle.

Es mögen ihnen gleich werden, die sie verfertigen, und alle, die auf sie vertrauen.

Das Haus Israel aber hofft auf den Herrn; er ist ihr Helfer und ihr Beschützer.

Das Haus Aaron hofft auf den Herrn; er ist ihr Helfer und ihr Beschützer.

Die den Herrn fürchten, hoffen auf den Herrn; er ist ihr Helfer und ihr Beschützer.

Deus autem noster in coelo: omnia quaecumque voluit, fecit.

Simulacra gentium argentum et aurum, opera manuum hominum.

Os habent et non loquentur: oculos habent et non videbunt.

Aures habent et non audient: nares habent et non odorabunt.

Manus habent et non palpabunt: pedes habent et non ambulabunt; non clamabunt in gutture suo.

Similes illis fiant, qui faciunt ea: et omnes, qui confidunt in eis.

Domus Jsrael speravit in Domino: adjutor eorum et protector eorum est.

Domus Aaron speravit in Domino: adjutor eorum et protector eorum est.

Qui timent Dominum, speraverunt in Domino: adjutor eorum et protector eorum est.

liturgie.de

Der Herr war unser eingedenk und hat uns gesegnet.

Er hat das Haus Israel gesegnet, er hat das Haus Aaron gesegnet.

Er hat alle gesegnet, welche den Herrn fürchten, die Kleinen wie die Großen.

Der Herr möge seinen Segen über euch mehren, über euch und eure Kinder.

Gesegnet seid ihr von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Der Himmel des Himmels ist des Herrn; die Erde aber hat er den Menschenkindern gegeben.

Nicht die Toten loben dich, o Herr, und keiner von denen, die zur Unterwelt hinabfahren!

Wir aber, die da leben, wollen den Herrn preisen von nun an bis in Ewigkeit.

Dominus memor fuit nostri: et benedixit nobis.

Benedixit domui Jsrael: benedixit domui Aaron.

Benedixit omnibus, qui timent Dominum: pusillis cum majoribus.

Adjiciat Dominus super vos et super filios vestros.

Benedicti vos a Domino, qui fecit coelum et terram.

Coelum coeli Domino: terram autem dedit filiis hominum.

Non mortui laudabunt te, Domine: neque omnes, qui descendunt in infernum.

Sed nos, qui vivimus, benedicimus Domino: ex hoc nunc et usque in saeculum.

Man kann auch das Te Deum beten, das besonders auch für den Sonntag bestimmt ist (vgl. oben S. 180), oder einen der oben (S. 556) verzeichneten Vesperhymnen oder den nachfolgenden Hymnus, der die Erschaffung des Lichtes am Sonntag besingt.

liturgie.de

Hymnus.

Des Lichtes Schöpfer, guter Gott,
Durch den des Tages Licht entstand,
Und der beim ersten Morgenrot
Dem Nichts die Welten all' entwand!

Lucis Creator optime,
Lucem dierum proferens,
Primordiis lucis novae
Mundi parans originem.

Du, der des Tages holde Pracht
Durch Morgen und durch Abend schuf
Und tilgt' des Chaos grause Nacht:
Erhöre unsrer Tränen Ruf!

Qui mane junctum vesperi
Diem vocari praecipis,
Illabitur tetrum chaos:
Audi preces cum fletibus.

Drückt uns der Sünde Todesschuld,
Weil wir in Irdisches versenkt:
So werd' uns, Herr, durch deine Huld
Des neuen Lebens Heil geschenkt.

Ne mens gravata crimine,
Vitae sit exul munere,
Dum nil perenne cogitat,
Seseque culpis illigat.

Und klopfen wir als Büßer an,
Woll' uns Erhörung, Herr, verleih'n;
Entferne, was uns schaden kann
Und wasch' uns von der Sünde rein!

Cœleste pulset ostium,
Vitale tollat præmium:
Vitemus omne noxium:
Purgemus omne pessimum.

liturgie.de

Um dieſe Gnade flehen wir,
O Vater, Sohn und heil'ger Geiſt!
Mit Mund und Herz empor zu dir,
Den Erd' und Himmel ewig preiſt!
Amen.

Præsta, Pater piissime,
Patrique compar unice.
Cum Spiritu Paraclito
Regnans per omne sæculum.
Amen.

℣. Laß kommen mein Gebet, o Herr,
℟. Wie Weihrauch vor dein Angeſicht!

Dirigatur, Domine, oratio mea
Sicut incensum in conspectu tuo.

Man betet dann eine Antiphon und das Magnificat, welches im Offizium der Veſper (ſiehe S. 15) immer an dieſer Stelle ſteht. Hierauf wird die für den Sonntag treffende Oration geſprochen.

Auf die Veſper folgt heutzutage oft die Begrüßung des heiligſten Altarsſakramentes. Deshalb fügen wir an dieſer Stelle den berühmten Hymnus des heiligen Thomas von Aquin an:

Hymnus.

Preiſet, Lippen, das Geheimnis
Eines Leibs voll Herrlichkeit;
Eines Bluts, dem Schätze weichen,
Das zum Löſegeld der Welt
Er, die Frucht des edlen Leibes,
Er, der Völker Heil, vergoß.

Pange, lingua, gloriosi
Corporis mysterium,
Sanguinisque pretiosi,
Quem in mundi pretium,
Fructus ventris generosi,
Rex effudit gentium.

liturgie.de

Uns geschenket, uns geboren
Von der Jungfrau keusch und rein,
Wandelt er voll Huld auf Erden,
Streut des Wortes Samen aus.
Krönt mit wundervoller Stiftung
Seiner schönen Tage Schluß.

Nobis datus, nobis natus
Ex intacta Virgine,
Et in mundo conversatus,
Sparso verbi semine,
Sui moras incolatus
Miro clausit ordine.

In der Nacht des letzten Mahles
Saß von Jüngern er umringt;
Aß mit ihnen von dem Lamme
Nach dem heiligen Gesetz,
Reichte dann des Neuen Bundes
Himmelskost den Zwölfen dar.

In supremæ nocte cœnæ
Recumbens cum fratribus,
Observata lege plene
Cibis in legalibus,
Cibum turbæ duodenæ
Se dat suis manibus.

Er nahm Brot und sprach mit Segen:
„Esset! denn es ist mein Leib;“
Nahm den Kelch und sprach mit Segen:
„Trinkt mein Blut in meinem Bund!
Und gedenket mein, ihr Freunde,
Stets bei eurem Liebesmahl!

Verbum caro panem verum
Verbo carnem efficit;
Fitque sanguis Christi merum;
Et si sensus deficit,
Ad firmandum cor sincerum
Sola fides sufficit.

liturgie.de

Lasset uns voll Ehrfurcht feiern
Das erhab'ne Sakrament.
Hier sind keine alten Bilder,
Neu ist unser Liebesmahl;
Und der Glaube muß enthüllen,
Was dem schwachen Sinn entgeht.

Tantum ergo Sacramentum
Veneremur cernui:
Et antiquum documentum
Novo cedat ritui:
Præstet fides supplementum
Sensuum defectui.

Dir, o Vater, in den Himmeln,
Dir, o eingeborner Sohn,
Schallen unsre Dankeslieder,
Kraft und Segen strömt von euch!
Geist des Vaters, Geist des Sohnes,
Dir gebührt der gleiche Ruhm!
Amen.

Genitori, Genitoque
Laus et jubilatio,
Salus, honor, virtus quoque,
Sit et benedictio:
Procedenti ab utroque
Compar sit laudatio.
Amen.

℣. Brot vom Himmel hast du ihnen gegeben,
℟. Das alle Süßigkeit enthält.

Panem de cœlo præstitisti eis,
Omne delectamentum in se habentem.

O heiliges Gastmahl, in welchem Christus genossen, das Andenken seines Leidens erneuert, der Geist mit Gnade erfüllt und uns das Unterpfand der künftigen Herrlichkeit gegeben wird. Alleluja.

O sacrum convivium, in quo Christus sumitur, recolitur memoria passionis ejus, mens impletur gratia et futuræ gloriæ nobis pignus datur.
Alleluja.

liturgie.de

Man kann auch andere Hymnen beten, die wir unten für die heilige Kommunion anführen, und ein Gebet zur seligsten Jungfrau, wie solche von Seite 645 ff. angegeben sind.

Beichtgebete.

(Siehe das Kapitel „Das wiedererworbene Gnadenleben" und die Bußformeln S. 442.)

Bete einen oder den andern der sieben Bußpsalmen. Ps. 6, 31, 37, 50, 101, 129, 142.

Man kann auch verrichten die Litaneien und Gebete um die Gabe der Buße für alle Bedürfnisse der Kirche und zu Ehren aller Heiligen, welche die älteste Form der Bittgebete für die Bußzeiten bilden. Wir werden sie weiter unten anführen.

Psalm 50.

Erbarme dich meiner, o Gott, nach deiner großen Barmherzigkeit!

Und nach der Menge deiner Erbarmnisse tilge meine Missetat!

Mehr und mehr wasche mich von meiner Ungerechtigkeit, und von meiner Sünde reinige mich!

Denn meine Missetat erkenne ich, und meine Sünd' ist vor mir allezeit!

Miserere mei, Deus, secundum magnam misericordiam tum.

Et secundum multitudinem miserationum tuarum, dele iniquitatem meam.

Amplius lava me ab iniquitate mea: et a peccato meo munda me.

Quoniam iniquitatem meam ego cognosco: et peccatum meum contra me est semper.

liturgie.de

Dir allein hab' ich gesündigt und Böses vor dir getan, auf daß du gerecht befunden werdest in deinen Worten und den Sieg erhalteſt, wenn man dich richtet.

Denn ſiehe, in Ungerechtigkeit bin ich empfangen, und in Sünden hat mich empfangen meine Mutter.

Siehe, die Wahrheit haſt du geliebt, die heimlichen und verborgenen Dinge deiner Weisheit mir geoffenbart.

Beſprenge mich mit Hyſop, ſo werde ich gereinigt, waſche mich, ſo werd' ich weißer als der Schnee.

Gib meinem Gehör Freude und Wonne, ſo werden frohlocken die gedemütigten Gebeine.

Wende ab dein Angeſicht von meinen Sünden, und alle meine Miſſetaten tilge!

Ein reines Herz erſchaff' in mir, o Gott, und den gerechten Geiſt erneuer' in meinem Innern!

Tibi soli peccavi et malum coram te feci: ut justificeris in sermonibus tuis et vincas, cum judicaris.

Ecce enim in iniquitatibus conceptus sum: et in peccatis concepit me mater mea.

Ecce enim veritatem dilexisti: incerta et occulta sapientiæ tuæ manifestasti mihi.

Asperges me hyssopo et mundabor: lavabis me, et super nivem dealbabor.

Auditui meo dabis gaudium et lætitiam: et exsultabunt ossa humiliata.

Averte faciem tuam a peccatis meis: et omnes iniquitates meas dele.

Cor mundum crea in me Deus: et spiritum rectum innova in visceribus meis.

liturgie.de

Verwirf mich nicht von deinem Angesichte, und deinen heiligen Geist nimm nicht von mir!

Gib mir wieder die Freude deines Heiles und mit dem fürnehmen Geiste befestige mich!

So will ich lehren die Ungerechten deine Wege, und die Gottlosen werden sich zu dir bekehren.

Erlöse mich von den Blutschulden, Gott, du Gott meines Heils, so wird mit Freuden meine Zunge deine Gerechtigkeit preisen.

Herr, öffne meine Lippen, und mein Mund wird verkündigen dein Lob!

Denn wenn du Opfer gewollt hättest, würde ich ja freilich sie gegeben haben; an Brandopfern wirst du kein Gefallen haben.

Ein Opfer vor Gott ist ein betrübter Geist: ein zerknirschtes und gedemütigtes Herz wirst du, o Gott, nicht verachten.

Tu, Herr, Gnade nach deiner Barmherzigkeit an Sion,

Ne projicias me a facie tua: et spiritum sanctum tuum ne auferas a me.

Redde mihi lætitiam salutaris tui: et spiritu principali confirma me.

Docebo iniquos vias tuas: et impii ad te convertentur.

Libera me de sanguinibus, Deus, Deus salutis meæ: et exsultabit lingua mea justitiam tuam.

Domine, labia mea aperies: et os meum annuntiabit laudem tuam.

Quoniam si voluisses sacrificium dedissem utique: holocaustis non delectaberis.

Sacrificium Deo spiritus contribulatus: cor contritum et humiliatum, Deus, non despicies.

Benigne fac, Domine, in bona voluntate tua Sion:

liturgie.de

damit die Mauern Jerusalems erbaut werden.

Dann wirst du annehmen das Opfer der Gerechtigkeit, Gaben und Brandopfer; dann wird man Kälber auf deinen Altar legen.

ut ædificentur muri Jerusalem.

Tunc acceptabis sacrificium justitiæ, oblationes et holocausta: tunc imponent super altare tuum vitulos.

Gebete für die heilige Kommunion.

(Siehe das Kapitel: Taufe, Firmung, Erstkommunion, S. 429, oder „Die Messe im dritten Jahrhundert," S. 105), und in der Messe die Gebete bei der heiligen Kommunion, S. 599.)

Wir geben zuerst eine in der Liturgie berühmte Antiphon:

„Kommet herbei, ihr Völker, zum heiligen und unsterblichen Geheimnis und zur Darbringung des Opfers; treten wir hinzu mit Furcht und Glauben; mit reinen Händen ergreifen wir die Frucht der Buße; denn für uns hat sich das Lamm Gottes dem Vater als Opfer hingegeben; ihn allein wollen wir anbeten, ihn verherrlichen, indem wir mit den Engeln rufen: Alleluja." *

* Venite, populi, ad sacrum et immortale mysterium (sic!) et libamen agendum; cum timore et fide accedamus; manibus mundis poenitentiae munus communicemus; quoniam Agnus Dei propter nos Patri sacrificium propositum est; ipsum solum adoremus, ipsum glorificemus, cum angelis clamantes: alleluja.

(Text des Troparium von Montauriol.)

Ein Text einer Ambrosianischen Handschrift von Muggiasca hat folgende Variante: mysterium illibatum agendum (vgl. Deux livres choraux monastiques des Xe et XIe siècles (par M. l'abbé C. Daux et e chanoine Morelot (Picard 1899).

liturgie.de

Die Leser, welche uns bisher mit Aufmerksamkeit gefolgt sind, werden sofort das hohe Alter dieses Stückes erkennen können. Zu einer gewissen Zeit hielt man es für einen Überrest aus der alten gallikanischen Liturgie; in der Tat ist es zu finden in der Ambrosianischen, in der gallikanischen Liturgie im engern Sinne und vielleicht auch in einem anderen gallikanischen Ritus, aber es kommt auch in anderen, besonders in der römischen Liturgie vor. Dom Cagin, welchem es gelungen ist, in der Paléographie musicale (1896) den griechischen Ursprung mehrerer gallikanischen Stücke nachzuweisen, stellt hier die auch von Morelot angenommene Hypothese auf, daß dieses Gebet der griechischen Liturgie entlehnt ist. Ich glaube, diese Annahme kann jetzt als Tatsache betrachtet werden; ich erlaube mir, die beiden gelehrten Autoren auf ein Troparium aufmerksam zu machen, welches zugleich auf die Zeremonie der Fußwaschung am Gründonnerstag und auf die Kommunion anspielt; es beginnt wie das Venite.*

Dieser griechische Ursprung gibt unserer Antiphon eine besondere Bedeutung und beweist ihr sehr hohes Alter.

---

* *Τῇ μυστικῇ*
ἐν φόβῳ τραπέξῃ
προσεγγίσαντες πάντες
καθαραῖς ταῖς ψυχαῖς
τὸν ἄρτον ὑποδεξώμεθα etc.

(Dem geheimnisvollen Tische
In Furcht laßt nahen uns alle,
Mit reiner Seele empfangen das Brot.)

Vgl. Nilles, Kalendarium manuale, tom. II, p. 233.

liturgie.de

Im Abendlande hat man aus liturgischen Gründen die Anspielung auf die Fußwaschung unterdrückt und dieses Stück in eine Antiphon umgewandelt, welche bei der Brotbrechung oder an gewissen hohen Festtagen, wenn alles Volk beim heiligen Abendmahle sich einfand, zur Kommunion gesungen wurde. Es war gleichsam eine allgemeine Einladung: „Kommet herbei, ihr Völker!"

Auch das folgende Responsorium war berühmt:

Homo quidam fecit coenam magnam et misit servum suum hora coenae dicere invitatis, ut venirent; quia parata sunt omnia. – ℣. Venite, comedite panem meum et bibite vinum, quod miscui vobis. – Quia parata sunt. – Gloria Patri etc. – Quia parata sunt.

Ein Mann bereitete ein großes Abendmahl, und er sandte seinen Knecht zur Stunde des Abendmahls, um den Geladenen zu sagen, daß sie kämen, weil schon alles bereit wäre. — Kommet, esset mein Brot und trinket den Wein, den ich euch gemischt habe. — Denn alles ist bereit. — Ehre sei dem Vater u. s. w. — Denn alles ist bereit.

Die beiden Stücke haben dazu noch eine wunderbare Melodie erhalten, welche den bedeutsamen Inhalt noch mehr hervortreten und besser verstehen läßt.

Psalm 33.

Wie schon an einer anderen Stelle gesagt, ist dieser Psalm seit den ältesten Zeiten mit Vorliebe bei der heiligen Kommunion gebraucht worden. Es gibt wenige, welche mehr zu einem Dankhymnus passen und besser die Gefühle des Gläubigen ausdrücken, der sich in der heiligen Kommunion mit Christus vereiniget hat.

Benedicam Dominum in omni tempore, semper laus ejus in ore meo.

Ich will den Herrn lobpreisen allezeit, sein Lob sei immerdar in meinem Munde!

liturgie.de

Des Herrn will ich mich rühmen; Sanftmütige sollen's hören und sich freuen!

Verherrlichet mit mir den Herrn; laßt uns vereint erhöhen seinen Namen!

Den Herrn hab' ich gesucht, und er erhörte mich, befreite mich aus allen meinen Ängsten.

Wenn ihr ihm nahet, werdet ihr erfreut, und euer Antlitz wird nicht schamrot werden.

Der Arme rief, und es erhörte ihn der Herr, befreite ihn aus allen seinen Ängsten.

Es begibt sich der Engel Gottes rings um seine Fürchter und errettet sie.

Verkostet doch und sehet, daß gütig ist der Herr! Dem Manne Heil, der ihm vertraut!

O fürchtet Gott, ihr, seine Heil'gen all! Denn die ihn fürchten, trifft kein Mangel.

Es leiden Reiche Not und Hunger, jedoch kein

In Domino laudabitur anima mea: audiant mansueti et lætentur.

Magnificate Dominum mecum, et exaltemus nomen ejus in idipsum.

Exquisivi Dominum, et exaudivit me, et ex omnibus tribulationibus meis eripuit me.

Accedite ad eum, et illuminamini, et facies vestræ non confundentur.

Iste pauper clamavit, et Dominus exaudivit eum, et de omnibus tribulationibus ejus salvavit eum.

Immittet angelus Domini in circuitu timentium eum, et eripiet eos.

Gustate et videte, quoniam suavis est Dominus! Beatus vir, qui sperat in eo.

Timete Dominum, omnes sancti ejus, quoniam non est inopia timentibus eum.

Divites eguerunt et esurierunt; inquirentes autem

liturgie.de

Gut entbehrt, wer Gott sucht.

O, kommet, Kinder, höret mich! Ich lehr' euch Gottesfurcht.

Wer ist's, der Leben sich ersehnt, gern gute Tag' genießt?

Bewahr' vor Bösem deine Zunge, vor trügerischer Rede deine Lippen!

Kehr' dich vom Bösen ab, und tue Gutes; erstreb' den Frieden, jag' ihm nach!

Gottes Aug' ruht auf den Gerechten, auf ihre Bitten horcht sein Ohr.

Doch kehrt er seinen Zornblick wider Übeltäter, zu tilgen von der Erde ihr Gedächtnis.

Wenn schreien die Gerechten, so erhört sie Gott, reißt sie aus allen ihren Nöten.

Nah' ist er denen, die bedrängten Herzens sind, und die gebeugten Geistes, rettet er.

Sind zahlreich auch die Leiden der Gerechten, aus allen diesen rettet sie der Herr.

Dominum non minuentur omni bono.

Venite, filii, audite me! Timorem Domini docebo vos.

Quis est homo, qui vult vitam, diligit dies videre bonos?

Prohibe linguam tuam a malo, et labia tua ne loquantur dolum.

Diverte a malo et fac bonum; inquire pacem et persequere eam.

Oculi Domini super justos, et aures ejus in preces eorum;

Vultus autem Domini super facientes mala, ut perdat de terra memoriam eorum.

Clamaverunt justi, et Dominus exaudivit eos, et ex omnibus tribulationibus eorum liberavit eos.

Juxta est Dominus iis, qui tribulato sunt corde, et humiles spiritu salvabit.

Multae tribulationes justorum, et de omnibus his liberabit eos Dominus.

liturgie.de

Der Herr beschützt all ihr Gebein; nicht eins von ihnen wird zerbrochen.

Des Sünders Tod ist unheilvoll; wer den Gerechten haßt, verfällt in schwere Schuld.

Der Herr beschützt das Leben seiner Diener; denn niemand fällt in Strafe, der auf ihn vertraut.

Custodit Dominus omnia ossa eorum, unum ex his non conteretur.

Mors peccatorum pessima; et qui oderunt justum, delinquent.

Redimet Dominus animas servorum suorum, et non delinquent omnes, qui sperant in eo.

Gebete
zu Ehren der seligsten Jungfrau und der Heiligen und Litaneien.

Vadis propitiator.

Das nachfolgende Responsorium, welches in den Liturgien berühmt ist und in der Ambrosianischen und Gregorianischen während der Karwoche gebraucht wird, hat griechischen Ursprung. Es stammt von Romanos, mit dem Beinamen ὁ μελῳδός, „den die Literaturgeschichte der Zukunft", so sagt ein gründlicher Kenner der byzantinischen Literatur, „vielleicht als den größten Kirchendichter aller Zeiten feiern wird".* In demselben wendet

* Krumbacher, Geschichte der byzantinischen Literatur von Justinian bis zum Ende des oströmischen Reiches. S. 312, 316. München 1891. Beck'sche Verlagshandlung.

Über die Zeit, in welcher Romanos gelebt hat, herrschen verschiedene Ansichten; nach einigen Kritikern gehört er dem 5. Jahrhundert an. Über Vadis propitiator vgl. Paléographie musicale, 1896, p. 7 ss. Dom Cagin hat seinen griechischen Ursprung entdeckt.

liturgie.de

sich die seligste Jungfrau in rührender Sprache an ihren Sohn.

℟. Du gehst hin, um als Versöhner für alle dich zu opfern; nicht geht dir Petrus voran, welcher sagte, daß er mit dir sterben wolle: Thomas hat dich verlassen, der sprach: Wir alle wollen mit ihm sterben. Keiner von ihnen ist da, sondern du gehst allein hin, der du mich keusch (oder unbefleckt) erhalten hast, mein Sohn und mein Gott!

℣. Die dir versprochen haben, mit dir in den Kerker und Tod zu gehen, haben dich verlassen und sind geflohen.

℟. Keiner von ihnen ist da, sondern du gehst allein dahin, der du mich unbefleckt erhalten hast.*

Das folgende Gebet, das heutzutage allgemein gebräuchlich ist, findet sich in dem alten Ambrosianischen und römischen Ritus und scheint wie das vorhergehende griechischen Ursprungs zu sein.

Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, o heilige Gottesgebärerin, verschmähe nicht unser Gebet in unseren Nöten, sondern erlöse uns allezeit von allen Gefahren, o du glorwürdige und gebenedeite Jungfrau.**

Sub tuum praesidium confugimus, sancta Dei Genitrix, nostras deprecationes ne despicias in necessitatibus; sed a periculis cunctis libera nos semper, virgo gloriosa et benedicta.

Die folgenden Gebete gehören mehr der zweiten Periode der liturgischen Entwickelung an; sie sind alle berühmt und verdienen in den gewöhnlichen Gebeten des Christen eine Stelle; sie haben auch in der offiziellen Liturgie Aufnahme gefunden.

* Vadis propitiator ad immolandum pro omnibus; non tibi occurit Petrus, qui dicebat mori tecum; reliquit te Thomas, qui ajebat: Omnes cum eo moriamur. Et ne ullus ex illis, sed tu solus duceris, qui castam (oder immaculatam) me conservasti, Filius et Deus meus. Promittentes tecum in carcerem et in mortem ire, relicto te fugerunt. Et ne ullus etc.

** Paléographie musicale, 1896, p. 14, wo die Varianten angegeben sind.

liturgie.de

Während des Adventes.

Mutter des Erlösers, hehres Himmelstor und Stern des Meeres!
Deine Hand erhebe alle Sünder hilfreich von dem Falle!

Die Natur ersah mit Beben, Wie du ihn gebahrst zum Leben,
Der dich schuf im heil'gen Glanze
Und erhielt im Jungfrau-kranze!

Jenes Ave nimm zur Stunde Von des Engels treuem Munde!
Und der Sünder und der Armen
Wolle, Jungfrau, dich erbarmen!

Alma Redemptoris Mater, quae pervia coeli porta manes et stella maris, succurre cadenti, surgere qui curat, populo; tu, quae genuisti, natura mirante, tuum sanctum Genitorem: Virgo prius ac posterius, Gabrielis ab ore, sumens illud Ave, peccatorum miserere.

℣. Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft.
℟. Und sie empfing vom heiligen Geiste.

Angelus Domini nuntiavit Mariae.
Et concepit de Spiritu Sancto.

Lasset uns beten!
Gott, der du uns durch die Ankündigung deines

Oremus.
Gratiam tuam, quaesumus, Domine, mentibus

liturgie.de

Engels die Menschwerdung deines Sohnes Jesu Christi hast bekannt werden lassen; wir bitten dich, sende nun auch deine Gnade in unsere Herzen, daß wir durch sein Kreuz und Leiden zur Herrlichkeit der Auferstehung gelangen mögen durch denselben Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

nostris infunde, ut, qui angelo nuntiante Christi filii tui incarnationem cognovimus, per passionem eius et crucem ad resurrectionis gloriam perducamur. Per eundem Christum Dominum nostrum. Amen.

Von Weihnacht bis Lichtmeß.

℣. Nach der Geburt Christi bist du eine unbefleckte Jungfrau geblieben.

℟. Mutter Gottes, bitte für uns.

Post partum, Virgo, inviolata permansisti.

Dei Genitrix, intercede pro nobis.

Lasset uns beten.

Gott, der du durch die fruchtbare Jungfräulichkeit der allerseligsten Maria dem menschlichen Geschlechte die Wohltaten des ewigen Heiles verliehen hast, verleih' uns, wir bitten dich, daß wir diese auch als unsere Fürsprecherin erfahren mögen, durch welche wir den Urheber alles Lebens empfangen haben, unsern Herrn Jesum Christum, deinen Sohn.

Oremus.

Deus, qui salutis aeternae beatae Mariae virginitate faecunda, humano generi praemia praestitisti: tribue, quaesumus, ut ipsam pro nobis intercedere sentiamus, per quam meruimus auctorem vitae suscipere Dominum nostrum Jesum Christum Filium tuum.

---

liturgie.de

Von Lichtmeß bis Gründonnerstag.

Himmelskönigin, dich grüßen,
Engel-Fürstin hochgepriesen,
Wurzel Jesse, Lichtespforte,
Wir mit Gabrielesworte:

Ave Regina coelorum;
Ave Domina angelorum;
Salve, radix, salve, porta.
Ex qua mundo lux est orta.

Gruß dir, Jungfrau, glorreich, mächtig,
über alle hold und prächtig!
Heil dir, Holde, schön an Sitten!
Wolle Christum für uns bitten!

Gaude, Virgo gloriosa
Super omnes speciosa:
Vale, o valde decora:
Et pro nobis Christum exora.

℣. Würdige mich, dich zu loben, heilige Jungfrau!
℟. Gib mir Kraft gegen deine Feinde!

Dignare me laudare te, Virgo sacrata.
Da mihi virtutem contra hostes tuos.

Lasset uns beten!

Oremus.

Barmherziger Gott! Hilf unsrer Schwachheit durch deine Kraft, da wir das Andenken der heiligen Gottesmutter begehen, damit wir durch ihre Fürbitte unterstützt, von unsern Missetaten auferstehen — durch denselben Christum, unsern Herrn. Amen.

Concede, misericors Deus, fragilitati nostrae praesidium, ut, qui sanctae Dei genitricis memoriam agimus, intercessionis eius auxilio a nostris iniquitatibus resurgamus. Per eundem Christum, Dominum nostrum. Amen.

liturgie.de

In der Osterzeit.

O Himmelskön'gin, freue dich,
Ja freu' dich nun herzinniglich!
Alleluja!
Den du einst trugst in deinem Schoß,
Wand siegreich sich vom Grabe los.
Alleluja!
Wie er's versprach als wahrer Gott,
Zerbrochen machtvoll Grab und Tod.
Alleluja!

Nun bitt' für uns den lieben Christ,
Der glorreich auferstanden ist.
Alleluja!

Regina coeli, laetare.
Alleluja!
Quia quem meruisti portare. Alleluja.
Resurrexit sicut dixit.
Alleluja.
Ora pro nobis Deum.
Alleluja.

℣. Frohlocke und freue dich, Jungfrau Maria! Alleluja!

Gaude et laetare Virgo Maria. Alleluja.

℟. Denn der Herr ist wahrhaft auferstanden! Alleluja!

Quia surrexit Dominus vere. Alleluja.

Lasset uns beten!

Oremus.

Gott, der du die Welt durch die Auferstehung deines

Deus, qui per resurrectionem filii tui, Domini

liturgie.de

Sohnes Jesu Christi erfreuet und begnadigt hast; wir bitten dich, verleihe, daß wir durch die Fürbitte der allerseligsten Jungfrau Maria, seiner Gebärerin, die Wonnen des ewigen Lebens erlangen mögen durch denselben Christum, unsern Herrn. Amen.

nostri Jesu Christi mundum laetificare dignatus es, praesta, quaesumus, ut per eius genitricem virginem Mariam perpetuae capiamus gaudia vitae. Per eundem Christum, Dominum nostrum. Amen.

Vom Feste der Dreifaltigkeit bis zum Advent.

Die du voll Mutterliebe bist,
O Königin, sei uns gegrüßt!
Dich, Leben, Hoffnung, Süßigkeit,
Dich grüßen wir voll Innigkeit!

Zu dir, du Milde, rufen wir,
Verwies'ne Kinder Eva's hier;
Zu dir empor seufzt unser Herz
Aus dieses Lebens Weh und Schmerz.

O wende, hohe Mittlerin,
Dein Aug' auf uns voll Mutterſinn!
Laß, wenn wir einst von hinnen geh'n,
Dort Jesum, deinen Sohn, uns seh'n!

Salve, Regina, mater misericordiae; vita, dulcedo et spes nostra, salve. At te clamamus, exules filii Hevae; ad te suspiramus gementes et flentes in hac lacrimarum valle. Eia ergo, advocata nostra, illos tuos misericordes oculos ad nos converte. Et Jesum, benedictum fructum ventris tui, nobis post hoc exilium ostende, o clemens, o pia, o dulcis Virgo Maria!

liturgie.de

Zeig uns nach dieser Prüfungszeit
Sein Antlitz, seine Herrlichkeit!
O Gütige, o Hoffnungsstern!
O süße Mutter du des Herrn!

℣. Bitte für uns, heilige Mutter Gottes.
℟. Auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi.

Ora pro nobis, sancta Dei Genitrix.
Ut digni efficiamur promissionibus Christi.

Laßt uns beten!

Allmächtiger, ewig lebender Gott, der du den Leib und die Seele der ruhmwürdigen Jungfrau und Mutter Maria durch Mitwirkung des heiligen Geistes zu einer würdigen Wohnung deines Sohnes zubereitet hast, verleihe uns, die wir mit Freuden ihre Gedächtnisfeier begehen, daß wir auf ihre milde Fürbitte von den uns drohenden Übeln und von dem ewigen Tode erlöst werden durch denselben Christum, unsern Herrn. Amen.

Oremus.

Omnipotens sempiterne Deus, qui gloriosae virginis matris Mariae corpus et animam, ut dignum filii tui habitaculum effici mereretur, spiritu sancto cooperante praeparasti, da, ut, cuius commemoratione laetamur, eius pia intercessione ab instantibus malis et a morte perpetua liberemur. Per eundem Christum Dominum nostrum. Amen.

liturgie.de

Hymnus.

Stern auf dunklem Meere!
Mutter Gottes, hehre
Jungfrau nun und immer,
Himmelstor voll Schimmer!

Ave, maris stella,
Dei Mater alma,
Atque semper virgo,
Felix coeli porta.

Laß dich mit dem süßen
Engelsave grüßen;
Sei uns Frieden spendend,
Evas Namen wendend.

Sumens illud Ave
Gabrielis ore,
Funda nos in pace
Mutans Hevae nomen.

Laß die Schuld entbinden!
Bringe Licht den Blinden,
Aller übel Fluten
Wende uns zum Guten!

Solve vincla reis
Profer lumen caecis
Mala nostra pelle,
Bona cuncta posce.

Mutter dich erzeige!
Unser Flehen steige
Durch dich auf zum Sohne,
Deiner Ehren Krone.

Monstra te esse matrem!
Sumat per te preces
Qui, pro nobis natus,
Tulit esse tuus.

Die du Gott gefallen,
Jungfrau sanft vor allen;
Schuldlos laß auf Erden,
Sanft und keusch uns werden!

Virgo singularis,
Inter omnes mitis,
Nos culpis solutos,
Mites fac et castos.

Spende reines Leben!
Mach den Weg uns eben!
Daß in Himmelsauen
Froh wir Jesum schauen!

Vitam praesta puram,
Iter para tutum;
Ut videntes Jesum,
Semper collaetemur.

Gott, den Vater, loben,
Christum hocherhoben,
Und den Geist, den hehren,
Dreifach hohe Ehren! Amen.

Sit laus Deo Patri,
Summo Christo decus,
Spiritui sancto,
Tribus honor unus. Amen.

liturgie.de

Lauretanische Litanei.*

Herr, erbarme dich unser!	Kyrie, eleison!
Christus, erbarme dich unser!	Christe, eleison!
Herr, erbarme dich unser!	Kyrie, eleison!
Christus, höre uns!	Christe, audi nos!
Christus, erhöre uns!	Christe, exaudi nos!
Gott Vater vom Himmel, erbarme dich unser!	Pater de coelis Deus, miserere nobis!
Gott Sohn, Erlöser der Welt!	Fili, redemptor mundi Deus!
Gott heiliger Geist!	Spiritus sancte Deus!
Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott!	Sancta Trinitas, unus Deus!
Heilige Maria, bitt für uns!	Sancta Maria, ora pro nobis!
Heilige Gottesgebärerin!	Sancta Dei Genitrix!
Heilige Jungfrau der Jungfrauen!	Sancta Virgo virginum!
Mutter Christi!	Mater Christi!
Mutter der göttlichen Gnade!	Mater divinae gratiae!
Du reinste Mutter!	Mater purissima!
Du keuscheste Mutter!	Mater castissima!
Du ungeschwächte Mutter!	Mater inviolata!
Du unbefleckte Mutter!	Mater intemerata!
Du liebliche Mutter!	Mater amabilis!
Du wunderbarliche Mutter!	Mater admirabilis!
Du Mutter des Schöpfers!	Mater Creatoris!

* Nach de Santi S. J., welcher 1897 eine Untersuchung über diese Litanei veröffentlicht hat, datiert die älteste Form derselben aus dem 12. Jahrhundert; doch haben die einzelnen Anrufungen gewechselt. Vielleicht könnte man noch ein höheres Alter dieses Gebetes nachweisen, doch ist hier nicht der Ort dazu.

liturgie.de

Du Mutter des Erlösers!	Mater Salvatoris!
Du weiseste Jungfrau!	Virgo prudentissima!
Du ehrwürdige Jungfrau!	Virgo veneranda!
Du lobwürdige Jungfrau!	Virgo praedicanda!
Du mächtige Jungfrau!	Virgo potens!
Du gütige Jungfrau!	Virgo clemens!
Du getreue Jungfrau!	Virgo fidelis!
Du Spiegel der Gerechtigkeit!	Speculum justitiae!
Du Sitz der Weisheit!	Sedes sapientiae!
Du Ursache unserer Fröhlichkeit!	Causa nostrae laetitiae,
Du geistliches Gefäß!	Vas spirituale!
Du ehrwürdiges Gefäß!	Vas honorabile!
Du vortreffliches Gefäß der Andacht!	Vas insigne devotionis!
Du geistliche Rose!	Rosa mystica!
Du Turm Davids!	Turris Davidica!
Du elfenbeinerner Turm!	Turris eburnea!
Du goldenes Haus!	Domus aurea!
Du Arche des Bundes!	Foederis arca!
Du Pforte des Himmels!	Janua cœli!
Du Morgenstern!	Stella matutina!
Du Heil der Kranken!	Salus infirmorum!
Du Zuflucht der Sünder!	Refugium peccatorum!
Du Trösterin der Betrübten!	Consolatrix afflictorum!
Du Hilfe der Christen!	Auxilium christianorum!
Du Königin der Engel!	Regina angelorum!
Du Königin der Patriarchen!	Regina patriarcharum!
Du Königin der Propheten!	Regina prophetarum!
Du Königin der Apostеln!	Regina apostolorum!
Du Königin der Martyrer!	Regina martyrum!

liturgie.de

Du Königin der Bekenner!	Regina confessorum!
Du Königin der Jungfrauen!	Regina virginum!
Du Königin aller Heiligen!	ReginaSanctorum omnium,
Du Königin ohne Makel der Erbsünde empfangen!	Regina sine labe originali concepta!
Du Königin des heiligen Rosenkranzes.	Regina sacratissimi Rosarii!
O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt! verschone uns, o Herr!	Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, parce nobis, Domine!
O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt! erhöre uns, o Herr!	Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, exaudi nos, Domine.
O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser!	Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, miserere nobis!
Christus, höre uns!	Christe, audi nos.
Christus erhöre uns!	Christe, exaudi nos!
Herr, erbarme dich unser!	Kyrie, eleison!
Christus, erbarme dich unser!	Christe, eleison!
Herr, erbarme dich unser!	Kyrie, eleison!
℣. Bitte für uns, o heilige Gottesgebärerin,	Ora pro nobis sancta Dei Genitrix!
℟. Auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi.	Ut digni efficiamur promissionibus Christi.

Gebet: Gratiam tuam siehe gleich unten.

---

liturgie.de

Das Angelus-Gebet am Morgen, Mittag und Abend.

Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft, und sie empfing vom heiligen Geiste.

Gegrüßt seist du, Maria usw.

Siehe, ich bin eine Dienerin des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte.

Gegrüßt usw.

Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.

Gegrüßt usw.

℣. Bitt für uns, o heilige Gottesgebärerin.

℟. Auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi.

Lasset uns beten.

Wir bitten dich, o Herr, du wollest deine Gnade in unsere Herzen eingießen, damit wir, die wir durch die Botschaft des Engels die Menschwerdung Christi, deines Sohnes erkannt haben, durch sein Leiden und Kreuz zu einer herrlichen Auferstehung gelangen durch

Angelus Domini nuntiavit Mariae, et concepit de Spiritu sancto.

Ave Maria etc.

Ecce ancilla Domini, fiat mihi secundum verbum tuum.

Ave Mavia etc.

Et verbum caro factum est et habitavit in nobis.

Ave Maria etc.

Ora pro nobis, sancta Dei Genitrix.

Ut digni efficiamur promissionibus Christi.

Oremus.

Gratiam tuam, quaesumus, Domine, mentibus nostris infunde, ut qui angelo nuntiante Christi filii tui incarnationem cognovimus, per passionem ejus et crucem ad resurrectionis gloriam perducamur per eundem Christum Dominum nostrum. Amen.

liturgie.de

denselben Christum unsern Herrn. Amen.

Litanei von allen Heiligen, zur Buße, für alle Anliegen der Kirche.*

Herr, erbarme dich unser!	Kyrie, eleison!
Christus, erbarme dich unser!	Christe, eleison!
Herr, erbarme dich unser!	Kyrie, eleison!
Christus, höre uns!	Christe, audi nos!
Christus, erhöre uns!	Christe, exaudi nos!
Gott Vater vom Himmel, erbarme dich unser!	Pater de coelis Deus, miserere nobis!
Gott Sohn, Erlöser der Welt!	Fili Redemptor mundi Deus!
Gott heiliger Geist!	Spiritus sancte Deus!
Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott!	Sancta Trinitas unus Deus!
Heilige Maria, bitt für uns!	Sancta Maria, ora pro nobis!
Heilige Gottesgebärerin!	Sancta Dei Genitrix!
Heilige Jungfrau der Jungfrauen!	Sancta Virgo virginum!
Heiliger Michael!	Sancte Michael!
Heiliger Gabriel!	Sancte Gabriel!
Heiliger Raphael!	Sancte Raphael!
Alle heiligen Engel und Erzengel, bittet für uns!	Omnes sancti angeli et archangeli, orate pro nobis!
Alle heiligen Chöre der seligen Geister!	Omnes sancti beatorum spirituum ordines!

* Diese Litanei mit den folgenden Versikeln und Orationen geht auf eine sehr alte Zeit zurück. (Vgl. oben S. 83, 84.)

liturgie.de

Alle heiligen Mönche und Einsiedler!
Heilige Maria Magdalena, bitt für uns!
Heilige Agatha!
Heilige Lucia!
Heilige Agnes!
Heilige Cäcilia!
Heilige Katharina!
Heilige Anastasia!
Alle heiligen Jungfrauen und Witfrauen, bittet für uns!
Alle Heiligen Gottes!

Sei uns gnädig! Verschone uns, o Herr!
Sei uns gnädig! Erhöre uns, o Herr!
Von allem Übel, erlöse uns, o Herr!
Von aller Sünde!
Von deinem Zorne!
Von jähem und unvorhergesehenem Tode!
Von den Nachstellungen des Teufels!
Von Zorn, Haß und allem bösen Willen!
Vom Geiste der Unlauterkeit!
Von Blitz und Ungewitter!

Omnes sancti monachi et eremitae!
Sancta Maria Magdalena, ora pro nobis!
Sancta Agatha!
Sancta Lucia!
Sancta Agnes!
Sancta Caecilia!
Sancta Catharina!
Sancta Anastasia!
Omnes sanctae virgines et viduae, orate pro nobis!
Omnes sancti et sanctae Dei, intercedite pro nobis!
Propitius esto! Parce nobis Domine!
Propitius esto! Exaudi nos Domine!
Ab omni malo, libera nos Domine!
Ob omni peccato!
Ab ira tua!
A subitanea et improvisa morte!
Ab insidiis diaboli!

Ab ira et odio et omni mala voluntate!
A spiritu fornicationis!
A fulgure et tempestate!

liturgie.de

Von der Geißel des Erdbebens!
Von Pest, Hunger und Krieg!
Vom ewigen Tode!
Durch das Geheimnis deiner heiligen Menschwerdung!
Durch deine Ankunft!
Durch deine Geburt!
Durch deine Taufe und dein heiliges Fasten!
Durch dein Kreuz und Leiden!

Durch deinen Tod und dein Begräbnis!
Durch deine heilige Auferstehung!
Durch deine wunderbare Himmelfahrt!
Durch die Ankunft des heiligen Geistes, des Trösters!
Am Tage des Gerichtes!
Wir arme Sünder, wir bitten dich, erhöre uns!
Daß du uns verschonest!
Daß du uns verzeihest!
Daß du uns zur wahren Buße führen wollest!
Daß du deine heilige Kirche regieren und erhalten wollest!
Daß du den obersten apostolischen Hirten und alle

A flagello terrae motus.

A peste, fame et bello!
A morte perpetua!
Per mysterium sanctae incarnationis tuae!
Per adventum tuum!
Per nativitatem tuam!
Per baptismum et sanctum jejunium tuum!
Per crucem et passionem tuam!
Per mortem et sepulturam tuam!
Per sanctam resurrectionem tuam!
Per admirabilem ascensionem tuam!
Per adventum Spiritus sancti, Paracliti!
In die judicii!
Peccatores, te rogamus audi nos!
Ut nobis parcas!
Ut nobis indulgeas!
Ut ad veram poenitentiam nos perducere digneris!
Ut Ecclesiam tuam sanctam regere et conservare digneris!
Ut domnum apostolicum et omnes ecclesiasticos

liturgie.de

kirchlichen Stände in der heiligen Religion erhalten wollest, wir bitten dich, erhöre uns!

Daß du die Feinde der heiligen Kirche demütigen wollest!

Daß du den christlichen Königen und Fürsten Frieden und wahre Eintracht schenken wollest!

Daß du dem gesamten christlichen Volke Frieden und Einigkeit verleihen wollest!

Daß du uns selbst in deinem heiligen Dienste stärken und erhalten wollest!

Daß du unsere Gemüter zu himmlischen Begierden erheben wollest!

Daß du alle unsere Wohltäter mit ewigen Gütern belohnen wollest!

Daß du unsere Seelen und die Seelen unserer Brüder, Verwandten und Wohltäter vor der ewigen Verdammnis bewahren wollest!

ordines in sancta religione conservare digneris!

Ut inimicos sanctae Ecclesiae humiliare digneris!

Ut regibus et principibus christianis pacem et veram concordiam donare digneris!

Ut cuncto populo christiano pacem et unitatem largiri digneris!

Ut nosmetipsos in tuo sancto servitio confortare et conservare digneris!

Ut mentes nostras ad coelestia desideria erigas!

Ut omnibus benefactoribus nostris sempiterna bona retribuas!

Ut animas nostras, fratrum, propinquorum et benefactorum nostrorum ab aeterna damnatione eripias!

liturgie.de

Daß du die Früchte der Erde geben und erhalten wollest!

Daß du allen abgestorbenen Christgläubigen die ewige Ruhe verleihen wollest!

Daß du uns erhören wollest! Du Sohn Gottes!

O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt, verschone uns, o Herr!

O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erhöre uns, o Herr!

O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser!

Christus, höre uns!

Christus, erhöre uns!

Herr, erbarme dich unser!

Christus, erbarme dich unser!

Herr, erbarme dich unser!

Vater unser usw. (still.)

℣. Und führe uns nicht in Versuchung.

℟. Sondern erlöse uns von dem Übel.

Ut fructus terrae dare et conservare digneris!

Ut omnibus fidelibus defunctis requiem aeternam donare digneris!

Ut nos exaudire digneris! Fili Dei!

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, parce nobis, Domine!

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, exaudi nos, Domine!

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, miserere nobis!

Christe, audi nos!

Christe, exaudi nos!

Kyrie, eleison!

Christe, eleison!

Kyrie, eleison!

Pater noster etc. (secreto).

℣. Et ne nos inducas in tentationem.

℟. Sed libera nos a malo.

liturgie.de

Psalm 69.

O Gott! merk' auf meine Hilfe: Herr, eile mir zu helfen!

Beschämt und zu Schanden sollen werden, die meiner Seele nachstellen.

Zurückweichen sollen und sich schämen, die mir übles wollen.

Eilends sollen mit Schande zurückweichen, die zu mir sagen: So recht, so recht!

Aber frohlocken sollen und sich freuen in dir, die dich suchen, und die dein Heil lieben, sollen immerdar sagen: Hochgelobt sei der Herr!

Ich aber bin elend und arm: O Gott, hilf mir!

Mein Helfer und mein Erretter bist du: o Herr, säume nicht!

Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste: wie es war im Anfange, jetzt und alle Zeit und in alle Ewigkeit. Amen.

Komm zu Hilfe deinen Dienern,

Deus, in adjutorium meum intende: Domine, ad adjuvandum me festina.

Confundantur et revereantur, qui quaerunt animam meam!

Avertantur retrorsum et erubescant, qui volunt mihi mala!

Avertantur statim erubescentes, qui dicunt mihi: Euge, euge!

Exsultent et laetentur in te omnes, qui quaerunt te, et dicant semper: Magnificetur Dominus, qui diligunt salutare tuum.

Ego vero egenus et pauper sum: Deus adjuva me.

Adjutor meus et liberator meus es tu: Domine, ne moreris.

Gloria Patri et Filio et Spiritui sancto: sicut erat in principio et nunc et semper et in saecula saeculorum. Amen.

℣. Salvos fac servos tuos.

liturgie.de

Die auf dich hoffen, o mein Gott!

℟. Deus meus, sperantes in te.

Sei uns, o Herr! ein starker Turm

℣. Esto nobis, Domine, turris fortitudinis.

Wider unsere Feinde.

℟. A facie inimici.

Nichts vermöge der Feind über uns;

℣. Nihil proficiat inimicus in nobis.

Und der Sohn der Bosheit kann uns nicht weiter schaden.

℟. Et filius iniquitatis non apponat nocere nobis.

Herr, handle nicht mit uns nach unseren Sünden;

℣. Domine, non secundum peccata nostra facias nobis.

Und vergilt uns nicht nach unseren Missetaten.

℟. Neque secundum iniquitates nostras retribuas nobis.

Lasset uns beten für unsern Papst N.

℣. Oremus pro Pontifice nostro N.

Der Herr erhalte ihn und belebe ihn und mache ihn glücklich auf Erden und gebe ihn nicht in die Hände seiner Feinde.

℟. Dominus conservet eum et vivificet eum et beatum faciat eum in terra et non tradat eum in animam inimicorum ejus.

Lasset uns beten für unsere Wohltäter.

℣. Oremus pro benefactoribus nostris.

Verleih, o Herr! allen, die uns Gutes erweisen um deines Namens willen, das ewige Leben. Amen.

℟. Retribuere dignare, Domine, omnibus nobis bona facientibus propter nomen tuum vitam aeternam. Amen.

liturgie.de

Lasset uns beten für die abgestorbenen Christgläubigen.

O Herr! gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen.

Lasse sie ruhen im Frieden Amen.

Lasset uns beten für unsere abwesenden Brüder.

Komm zu Hilfe deinen Dienern, die auf dich hoffen, o mein Gott!

Sende ihnen Hilfe, o Herr! vom Heiligtume.

Und von Sion aus beschütze sie.

Herr! erhöre mein Gebet.

Und laß mein Rufen zu dir kommen.

Der Herr sei mit euch.

Und mit deinem Geiste.

Lasset uns beten.

O Gott, dem es eigen ist, allezeit sich zu erbarmen und zu verschonen, nimm auf unser Gebet, auf daß uns und alle deiner Diener, welche in den Banden der Sünden

℣. Oremus pro fidelibus defunctis.

℟. Requiem aeternam dona eis, Domine, et lux perpetua luceat eis.

℣. Requiescant in pace.

℟. Amen.

℣. Pro fratribus nostris absentibus.

℟. Salvos fac servos tuos, Deus meus, sperantes in te.

℣. Mitte eis, Domine, auxilium de sancto.

℟. Et de Sion tuere eos.

℣. Domine, exaudi orationem meam.

℟. Et clamor meus ad te veniat.

℣. Dominus vobiscum.

℟. Et cum spiritu tuo.

Oremus.

Deus, cui proprium est misereri semper et parcere, suscipe deprecationem nostram: ut nos et omnes famulos tuos, quos delictorum catena constringit,

liturgie.de

festgehalten werden, deine huldvolle Erbarmung gnädig davon befreie.

Wir bitten dich, o Herr, erhöre unser demütiges Flehen und verzeihe uns die Sünden, die wir vor dir bekennen, damit du uns sowohl die Nachlassung der Sünden als auch den Frieden gütigst verleihest.

Erzeige uns gnädig, o Herr, deine unaussprechliche Barmherzigkeit, damit du uns sowohl von allen Sünden reinigest, als auch von den dafür verdienten Strafen befreiest.

O Gott, der durch die Sünde beleidigt, durch die Buße versöhnt wirst, sieh gnädig auf die Bitten deines demütig flehenden Volkes und wende ab die Geißel deines Zornes, die wir für unsere Sünden verdienen.

Allmächtiger, ewiger Gott, erbarme dich deines Dieners, unseres Papstes N. und leite ihn nach deiner Milde auf dem Wege des ewigen Heiles, auf daß er

miseratio tuae pietatis clementer absolvat.

Exaudi, quaesumus, Domine, supplicum preces, et confidentium tibi parce peccatis: ut pariter nobis indulgentiam tribuas benignus et pacem.

Ineffabilem nobis, Domine, misericordiam tuam clementer ostende; ut simul nos et a peccatis omnibus exuas et a poenis, quas pro his meremur, eripias.

Deus, qui culpa offenderis, poenitentia placaris, preces populi tui supplicantis propitius respice: et flagella tuae iracundiae, quae pro peccatis nostris meremur, averte.

Omnipotens sempiterne Deus, miserere famulo tuo Pontifici nostro N. et dirige eum secundum tuam clementiam in viam salutis aeternae: ut de donante

liturgie.de

mit deiner Gnade nach dem, was dir gefällig ist, strebe und es mit ganzer Kraft vollbringe.

O Gott, von welchem die heiligen Begierden, die guten Entschließungen und die gerechten Werke entspringen, gib deinen Dienern jenen Frieden, den die Welt nicht geben kann, auf daß unsere Herzen deinen Geboten ergeben und unsere Zeiten von aller Furcht vor feindlichen Anfällen befreit, unter deinem Schutze sicher seien.

Entzünde, o Herr, mit deinem Feuer des heiligen Geistes unsere Nieren und unser Herz, daß wir mit keuschem Leibe dir dienen und durch ein reines Herz dir wohlgefallen mögen.

O Gott, du Schöpfer und Erlöser aller Gläubigen, verleihe den Seelen deiner Diener und Dienerinnen Nachlassung aller Sünden, damit sie die immer gewünschte Verzeihung durch fromme Fürbitte erlangen.

tibi placita cupia et tota virtute perficiat.

Deus, a quo sancta desideria, recta consilia et justa sunt opera, da servis tuis illam, quam mundus dare non potest, pacem: ut et corda nostra mandatis tuis dedita, et hostium sublata formidine tempora sint tua protectione tranquilla.

Ure igne sancti Spiritus renes nostros et cor nostrum, Domine, ut tibi casto corpore serviamus et mundo corde placeamus.

Fidelium, Deus, omnium Conditor et Redemptor, animabus famulorum famularumque tuarum remissionem cunctorum tribue peccatorum: ut indulgentiam, quam semper optaverunt, piis supplicationibus consequantur.

liturgie.de

Wir bitten dich, o Herr, komm unseren Handlungen mit deiner Gnade zuvor und begleite sie mit deiner Hilfe, auf daß all unser Beten und Arbeiten immer mit dir anfangen und durch dich, wie angefangen, so auch vollendet werden möge.

Allmächtiger, ewiger Gott, der du herrschest über die Lebendigen und über die Toten und dich aller erbarmest, welche du aus ihrem Glauben und ihren Werken im voraus als die Deinigen erkennest: wir bitten dich flehentlich, daß diejenigen, für welche wir zu beten uns vorgenommen haben, sie mögen noch in diesem Leben im Fleische zurückgehalten, oder schon des Leibes entkleidet in die Ewigkeit eingegangen sein, auf die Fürbitte aller deiner Heiligen durch deine mildreiche Barmherzigkeit Verzeihung aller ihrer Sünden erlangen. Durch unsern Herrn Jesum Christum, deinen Sohn, welcher mit dir lebt und regiert in Einig-

Actiones nostras, quaesumus, Domine, aspirando praeveni et adjuvando prosequere: ut cuncta nostra oratio a te semper incipiat et per te coepta finiatur.

Omnipotens sempiterne Deus, qui vivorum dominaris simul et mortuorum, omniumque misereris, quos tuos fide et opere futuros esse praenoscis: te supplices exoramus, ut pro quibus effundere preces decrevimus, quosque vel praesens saeculum adhuc in carne retinet, vel futurum jam exutos corpore suscepit, intercedentibus omnibus sanctis tuis, pietatis tuae clementer omnium delictorum suorum veniam consequantur. Per Dominum nostrum Jesum Christum Filium tuum, qui tecum vivit et regnat in unitate Spiritus sancti Deus per omnia saecula saeculorum. Amen.

liturgie.de

keit des heiligen Geiſtes Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Der Herr ſei mit euch.
Und mit deinem Geiſte.
Es erhöre uns der allmächtige und barmherzige Herr. Amen.
Und die Seelen der Gläubigen mögen durch die Barmherzigkeit Gottes ruhen im Frieden. Amen.

℣. Dominus vobiscum.
℟. Et cum spiritu tuo.
℣. Exaudiat nos omnipotens et misericors Dominus. ℟ Amen.
℣. Et fidelium animae per misericordiam Dei requiescant in pace. ℟. Amen

Verſchiedene Gebete.

Lumen Hilare.

Ὑμνὸς τοῦ λυχνικοῦ.
Φῶς ἱλαρὸν ἁγίας δόξης
ἀθανάτου πατρὸς, Ἰησοῦ
Χριστέ·
ἐλθόντες ἐπὶ τοῦ ἡλίου δύσιν,
ἰδόντες φῶς ἑσπερινόν,
ὑμνοῦμεν πατέρα καὶ υἱὸν
καὶ ἅγιον πνεῦμα θεοῦ·
ἄξιος εἶ ἐν πᾶσι καιροῖς
ὑμνεῖσθαι φωναῖς ὁσίαις,
υἱὲ θεοῦ, ζωὴν ὁ διδούς·
διὸ ὁ κόσμος σε δοξάζει.*

Abendlied.

Licht, heiteres, der Heiligen Glorie,
Des unſterblichen Vaters, des himmliſchen,
Des heiligen, ſeligen Jeſu Chriſte.
Da wir nahen dem Sinken der Sonne,
Und der Abendſtern uns glänzet,
Lobſingen wir dem Vater und dem Sohne

* Die wörtliche Überſetzung ſiehe S. 163. Bezüglich der anderen Hymnen vgl. Bunſen Analecta antenicaena, III, 87 ff.

liturgie.de

Und dem heiligen Geiste, Gott dem Herrn.
Würdig bist zu allen Zeiten, daß Loblieder von heiligen Lippen dir erschallen, Gottes Sohn,
Der du leben umgabst, darob Preiset die Welt deine Ehre.*

An dieser Stelle wollen wir noch einige Gebete anführen, deren Übertragung sich bereits in diesem Buche findet, sowie auch einige neue hinzufügen.

Gebete des heiligen Cyprian.

Rogemus pacem maturius reddi, cito latebris nostris et periculis subveniri, impleri, quae famulis suis Dominus dignatur ostendere, redintegrationem Ecclesiae, securitatem salutis nostrae post pluvias serenitatem, post tenebras lucem, post procellas et turbines placidam lenitatem, pia paternae dilectionis auxilia, divinae majestatis solita magnalia, quibus et persequentium blasphemia retundatur, et lapsorum poenitentia reformetur, et fortis et stabilis perseverantium fiducia glorietur.**

O beatam Ecclesiam nostram, quam sic honor divinae dignationis illuminat, quam temporibus nostris gloriosus martyrum sanguis illustrat! Erat ante in operibus fratrum candida, nunc facta est in martyrum cruore purpurea: floribus ejus nec lilia nec rosae desunt. Certent nunc singuli ad utriusque honoris amplissimam

* Schlosser, die Kirche in ihren Liedern durch alle Jahrhunderte, 2. Bd. D. Ü.

** Cypr. Epist. VII. ad clerum. Patr. lat., IV., p. 251. Siehe oben S. 216.

liturgie.de

dignitatem. Accipiant coronas vel de opere candidas, vel de passione purpureas. In coelestibus castris et pax et acies habent flores suos, quibus miles Christi ob gloriam coronetur.*

Gebet des heiligen Ignatius von Antiochien.

Impleti autem gaudio haec videntes et glorificantes Deum datorem bonorum, et beatificantes sanctum, manifestavimus vobis diem et tempus, ut secundum tempus martyrii congregati, communicemus athletae et virili Christi martyri, qui conculcavit diabolum et hujus insidias in finem prostravit; glorificantes in ipsius venerabili et sancta memoria Dominum nostrum Jesum Christum, per quem et cum quo Patri gloria et potentia, cum Spiritu sancto, in sancta Ecclesia in saecula saeculorum. Amen.**

Immortalitatis coronam adeptus, una cum apostolis atque omnibus sanctis laetus glorificat Deum Patrem et benedicit Dominum nostrum, gubernationem corporum nostrorum et catholicae per universum orbem Ecclesiae pastorem.***

Gebet des heiligen Martyrers Geneſius.

Non est rex praeter eum quem vidi; et adoro et colo eum; et pro ejus cultura si millies occidat, ipsius

* S. Cypr. Epist. VIII. P. L. 4, 255. Siehe oben S. 217.
** Acta sancti Ignatii, Ruinart, p. 14.
*** Ex epist. Smyrn. Eccl., de morte Polycarpi P. G. 20, 87.

liturgie.de

ero ut coepi. Christum mihi de ore; Christum mihi de corde auferre tormenta non poterunt. Valde enim poeniteo me errasse, quod ante nomen sanctum in hominibus sanctis exhorrui, et satis tardius ad adorandum verum Regem superbus miles accessi.*

Die nachfolgenden Gebete sind von Origenes aus dem dritten Jahrhundert; wenigstens finden sie sich in der Übersetzung der Homilien dieses Schriftstellers durch den heiligen Hieronymus:

Quoniam igitur praesto est et assistit Jesus Christus et paratus est et praecinctus summus sacerdos offerre Patri interpellationes nostras surgentes per ipsum sacrificia Patri offeramus. Ipse enim propitiatio est pro peccatis nostris, cui est gloria et imperium in saecula saeculorum. Amen.**

Mordeat nos sermo divinus, exurat animas nostras, dicamus audientes: nonne cor nostrum ardens erat in nobis? ut auferantur iniquitates nostrae atque peccata, et mundi effecti, mundo ore mundoque corde et munda tota conscientia gratias agamus omnipotenti Deo in Christo Jesu, cui est gloria et imperium in saecula saeculorum. Amen.***

Frequenter in oratione dicam: Deus omnipotens, da nobis partem cum prophetis, da cum apostolis Christi tui, tribue, ut inveniamur ad vestigia unigeniti tui. Haec loquentes nos sentimus, quae petimus, re

---

* Acta s. Genesii Ruinart 284.

** Hieron. (?) transl. homil. Orig. P. L. 24, 942.

*** Ib. P. L. 24, 952.

liturgie.de

enim hoc dicimus: Fac nos si odio haberi ut odio habiti sunt prophetae, et da nobis verbatalia super quae persecutionem, da in justas incidere calamitates, quas apostoli sustinuerunt.*

Revera abstulit opprobrium Jesus. Idcirco surgentes oremus Deum, qui hunc misit hominem, ut septem mulierum spiritus in eo requiesceret, ut et nobis iste homo tribuat communionem harum mulierum, ut amentes eas fiamus sapientes, intelligentes in Deo et hominibus, virtutibus adornantes animam nostram in Christo Jesu, cui est gloria et imperium in saecula saeculorum. Amen.**

Gebet des heiligen Eusebius von Vercelli.
(4. Jahrhundert.)

Propter quod satis vos peto, ut cum omni vigilantia custodiatis fidem, servetis concordiam, orationibus incumbatis, nostri memores sine intermissione sitis, ut dignetur Dominus Ecclesiam suam liberare quae super universum orbem laborat, et ut nos, qui deprimimus, possimus vobiscum liberati gaudere; quod praestare dignabitur Dominus, petentibus vobis per Dominum nostrum Jesum Christum, qui est tecum benedictus a saeculis et in omnia saecula saeculorum. Amen.***

Gebet des heiligen Augustin.

Conversi ad Dominum, Deum Patrem omnipotentem, puro corde ei, quantum potest parvitas nostra, maximas

---

* Ib. 25, 672.
** Ib. 24, 948.
*** Libellus ad Patrophilum. P. L., 12, 953.

liturgie.de

atque veras gratias agamus; precantes toto animo singularem mansuetudinem ejus, ut preces nostras in beneplacito suo exaudire dignetur; inimicum quoque a nostris actibus et cogitationibus sua virtute expellat, nobis multiplicet fidem, mentem gubernet, spirituales cogitationes concedat, et ad beatitudinem suam perducat per Jesum Christum Filium ejus. Amen.*

Wir bringen auch der Merkwürdigkeit wegen zwei Antiphonen (oder Responsorien), die sich unter den ältesten Monumenten der geschriebenen Liturgie finden. Sie sind auf einem Papyrus aus dem Anfang des vierten Jahrhunderts geschrieben, aus der Zeit Konstantins des Großen. Die zwei Stücke wurden sehr wahrscheinlich in Verbindung mit einem Psalme verwendet. Das erste ist zu Ehren der Geburt des Heilandes und wurde am Feste der Epiphanie gesungen, welches, wie wir bereits gesagt, das ursprüngliche Weihnachtsfest war. Die Schlußdoxologie hält Bickel für antinicänisch. Der wahrscheinlich zugehörige Psalm ist der 32.** Diese zwei Stücke gehörten wahrscheinlich zur Meßliturgie.

Ὁ γεννηθεὶς ἐν Βηθλεέμ,
καὶ ἀνατραφεὶς ἐν Ναζαρέτ,
κατοικήσας ἐν τῇ Γαλιλαίᾳ,
εἶδομεν σημεῖον ἐξ οὐρανοῦ·
τῷ ἀστέρας φανέντας
ποιμένες ἀγραυλοῦντες ἐθαύμασαν·
(οὐ) γονυπεσόντες ἔλεγον·

* Vgl. S. 218.

** Die Stücke sind zuerst veröffentlicht in „Mitteil. aus der Sammlung d. Papyrus, Erzherz. Rainer, 1887". Bezügl. der Varianten zu vgl. Harnak, Gesch. der altchristl. Literatur, 1, 467.

liturgie.de

δόξα τῷ πατρὶ ἀλληλούϊα
δόξα τῷ Υἱῷ καὶ τῷ ἁγίῳ πνεύματι,
ἀλληλούϊα, ἀλληλούϊα, ἀλληλούϊα.

Der geboren in Bethlehem
Und herangewachsen in Nazareth,
Gewohnt in Galiläa;
Wir sahen ein Zeichen vom Himmel her,
Es glänzten die Sterne,
Darob die auf den Feldern wachenden Hirten
Erstaunten; sie fielen auf die
Knie und sprachen:
Ehre dem Vater, alleluja,
Ehre dem Sohne und dem heil'gen Geiste,
Alleluja, alleluja, alleluja.

Die zweite Antiphon ist eine zu Ehren des heiligen Johannes des Täufers; sie gehörte auch zum Fest der Epiphanie; denn, wie schon gesagt, ist dieses Fest der Taufe unseres Erlösers durch den heiligen Johannes; auch feiern mehrere orientalische Liturgien das Fest Johannes des Täufers in Verbindung mit Epiphanie.

Τυβὶ έ. Ἐκλεκτὸς ὁ ἅγιος Ἰωάννης ὁ βαπτιστής,
ὁ κηρύξας μετάνοιαν ἐν ὅλῳ τῷ κόσμῳ,
εἰς ἄφεσιν τῶν ἁμαρτιῶν ἡμῶν.

5. Tybi.* Auserwählt ist der heilige Johannes der Täufer,
der Buße gepredigt in der ganzen Welt
zur Nachlassung unserer Sünden.

* Der 5. Tybi entspräche gewöhnlich dem 31. Dezember, aber in Wirklichkeit fällt er mit dem 5. Januar zusammen.

liturgie.de

Doxologien.

(Christus) qui est solus et ante omnia et super omnia, imo ex quo omnia, Pater Domini nostri Jesu Christi, cui laus et honor in saecula saeculorum.*

Verum ad omnia, quae acciderint stabiles perseveremus, utpote habentes aedificium super Petram Jesum Christum, cui est gloria et imperium in saecula saeculorum. Amen.**

Et me quoque cum electis suis colligat Dominus noster Jesus Christus, cui cum Patre et Spiritu sancto gloria in saecula saeculorum. Amen.***

Fratres . . . Dominum benedicant, qui ex suis famulis quoscumque vult, eligit, qui gratia sua atque indulgentia omnes nos in regnum suum aeternum potest inducere, per Filium suum unigenitum Jesum Christum, cui gloria, honor, imperium ac majestas in saecula. Amen.†

Gebete aus Serapion.

Dem bereits erwähnten Pontifikale Serapions (aus dem vierten Jahrhundert) wollen wir zwei schöne Gebete entnehmen:

Für die Verstorbenen.

O Gott, der du die Macht hast über Leben und Tod, Gott der Geister und Herr alles Fleisches, Gott, der du tötest und das Leben gibst, der du zur Unterwelt führst und erhebst, der du den Geist des Menschen in seinem

---

* S. Cyprian, de spect. P. L. 4, 818.
** Transl. Orig. P. L. 24, 970.
*** Epist. Smyrn. Eccl., P. G. A. 20, 360.
† Ibid. 359.

liturgie.de

Innern erschaffen hast, und der du mit dir nimmst die Seelen der Heiligen und ihnen die Ruhe gibst, der du änderst, umbildest und umgestaltest die Geschöpfe, wie es gut und geziemend ist, der du allein unvergänglich, unveränderlich und ewig bist, wir flehen dich an um die Ruhe und den Schlaf deiner Diener und Dienerinnen; gib die Ruhe seiner Seele, seinem Geist einen Ort der Weide (in loco pascuae Ps. 22), einen Ort der Ruhe mit Abraham, Isaak und Jakob und allen deinen Heiligen und erwecke seinen Leib für den Tag, den du festgesetzt hast gemäß deiner Verheißung, die nicht täuschen kann, damit du ihm geben könnest das Erbe, dessen er würdig ist in den heiligen Gefilden.

Gedenke nicht seiner Übertretungen und Sünden; und sein Scheiden vom Leibe sei im Frieden und im Segen. Heile den Schmerz derjenigen, die ihm nahe stehen, durch den Geist des Trostes, und gewähre uns allen ein glückseliges Ende durch Jesum Christum, deinen einzigen Sohn, durch den Ruhm und Macht ist im heiligen Geiste in alle Ewigkeit. Amen.

Dasselbe Dokument enthält in den Stücken vor der Anaphora ein schönes Gebet für die Kirche. Da in demselben öfters auf die Reinheit angespielt wird, so hat man nicht ohne Wahrscheinlichkeit daraus den Schluß gezogen, daß dieses Gebet gesprochen wurde bei der Händewaschung des Bischofes.

Gebet für die Kirche.

O Herr, Gott aller Zeiten, Gott der vernunftbegabten Geister, Gott der reinen Seelen und aller derjenigen,

liturgie.de

welche dich in Einfalt und Reinheit anrufen, du, der du dich im Himmel offenbarst und den reinen Geistern dich zu erkennen gibst und auf Erden von der katholischen Kirche gepriesen wirst und in ihr wohnest, dem alle heiligen Engel und reinen Seelen dienen, der du vom Himmel einen lebendigen Chor zum Ruhme und zum Lobe der Wahrheit sendest, gewähre, daß diese Kirche eine lebendige und reine Kirche sei, gewähre ihr die göttlichen Vollmachten und engelreine Diener, damit sie in aller Reinheit deinen Namen lobpreisen kann. Wir flehen dich an für das Wohl aller, die dieser Kirche angehören; sei gnädig allen, erweise allen Barmherzigkeit, gib allen Verzeihung ihrer Sünden. Gewähre ihnen, daß sie in nichts mehr sündigen, werde für sie eine Schutzmauer, und mache alle Versuchungen gegen sie zu Schanden. Erbarme dich der Männer, Frauen und Kinder und zeige dich in allen, und deine Erkenntnis hafte in ihren Herzen durch deinen einzigen Sohn Jesus Christus, durch den dir Ehre ist und Macht im heiligen Geiste jetzt und in alle Ewigkeit. Amen.

Litaneiartige Gebete.

Die nachfolgenden Gebete, auf deren sehr altertümlichen Charakter bereits Duchesne und Dom Capin aufmerksam gemacht haben, sind in der Ambrosianischen Liturgie im Gebrauch, aber sie sind noch älteren Ursprungs und viele Züge darin antenicänisch. Wir führen sie an als Varianten der bereits erwähnten Litaneien.

Divinae pacis et indulgentiae munere supplicantes (sic) ex toto corde et ex tota mente precamur te.

℟. Domine, miserere.

liturgie.de

Pro Ecclesia tua sancta catholica, quae hic et per universum orbem diffusa est, precamur te.

℟. Domine, miserere.

Pro papa nostro (ille) et omni clero ejus omnibusque sacerdotibus ac ministris precamur te.

℟. Domine, miserere.

Pro pace ecclesiarum, vocatione gentium et quiete populorum precamur te.

℟. Domine, miserere.

Pro civitate hac et conservatione ejus, omnibusque habitantibus in ea precamur te.

℟. Domine, miserere.

Pro virginibus, viduis, orphanis, captivis ac poenitentibus precamur te.

℟. Domine, miserere.

Pro navigantibus, iter agentibus, in carceribus, in vinculis, in metallis, in exiliis, constitutis precamur te.

℟. Domine, miserere.

Pro his, qui diversis infirmitatibus detinentur quique spiritibus vexantur immundis, precamur te.

℟. Domine, miserere.

Exaudi nos, Deus, in omni oratione atque deprecatione nostra precamur te.

℟. Domine, miserere.

(Am ersten Fastensonntag. Vgl Paléographie musicale, 1867, p. 261 sequ.)

Dicamus omnes. ℟. Kyrie eleison.

Domine, Deus omnipotens patrorum nostrorum. Kyrie, eleison.

Respice de coelo et de sede sancta tua. Kyrie eleison.

Procedant competentes, ne quis catecuminus, sed omnes fideles vel competentes.'

Pro papa nostro . . .

Pro universis episcopis . . .

Pro civitate . . .

Libera nos, qui liberasti filios Israhel. Kyrie eleison.

In manu forti et in brachio excelso.

Exsurge, Domine, adjuva nos et libera nos propter nomen tuum.

(Paléogr. musicale, p. 263, 2. Fastensonntag.)

liturgie.de

Der folgende Hymnus zum Preise Christi kann mit dem Gloria in excelsis und dem Te Deum in Beziehung gebracht werden und gehört jedenfalls ohne Zweifel dem ältesten Gebete an.*

Wir loben dich, allmächtiger Herr,
Der du thronest über den Cherubim und Seraphim,
Dich, den lobpreisen die Engel und Erzengel,
Die Propheten und die Apostel,
Dich lobpreisen wir, Herr, im Gebet,
Der du gekommen bist, zu erlösen von den Sünden,
Wir bitten dich, großer Erlöser,
Den der Vater gesandt hat als Hirten der Schafe.
Du bist der Heiland, der Herr und Erretter,
Der du geboren wardst von der Jungfrau Maria,
Befreie uns immer von jedem Fehler,
Die wir ergreifen diesen hochheiligen Kelch.

Wir beschließen dieses Buch mit dem folgenden Gebete des Kaisers Licinius aus dem vierten Jahrhundert, welches uns Lactantius überliefert hat, und das in der Schlacht gegen den heidnischen Kaiser Maximus sehr gebräuchlich war.

Höchster Gott, wir flehen dich an.
Heiliger Gott, wir flehen dich an.

---

* Te laudamus, Domine omnipotens,
Qui sedes super Cherubim et Seraphim,
Quem benedicunt angeli, archangeli,
Et laudant prophetae et apostoli,
Te laudamus, Domine, orando,
Qui venisti peccata solvendo,
Te deprecamur magnum redemptorem,
Quem Pater misit ovium pastorem,
Tu es Christus Dominus Salvator,
Qui de Maria virgine es natus,
Hunc sacrosanctum calicem sumentes
Ab omni culpa libera nos semper.

Ib., p. 18. Transitorium am vierten Sonntag nach Epiphanie.

liturgie.de

Wir empfehlen dir alle gerechten Streitigkeiten.
Wir empfehlen dir unser Heil.
Wir empfehlen dir unser Reich.
Durch dich leben wir, durch dich sind wir
siegreich und glücklich.
Heiliger und höchster Gott, erhöre unser Flehen.
Wir strecken unsere Arme aus nach dir.
Erhöre uns, heiliger und höchster Gott.*

* Lactant., de morte persec., c. 46. P. L. 7, 264

liturgie.de

Inhaltsangabe.

Seite

Vorwort III

I. Teil.

Begriffe und Bestandteile.

I. Kapitel: Die Bibel in der Liturgie 1

II. Kapitel: Die Psalmen und Lobgesänge in der Liturgie 19

III. Kapitel: Bestandteile des Gebetes und des christlichen Lebens 39

IV. Kapitel: Die verschiedenen Formen des altchristlichen Gebetes (Psalmodie, Antiphone, Responsorien, Kollekten und Präfationen) 53

V. Kapitel: Die liturgischen Akklamationen und Invokationen (Amen, Alleluja, Dominus vobiscum, Pax tecum, Kyrie eleison, Deo gratias) 72

II. Teil.

Die Versammlung der Christen.

VI. Kapitel: Die Versammlung der Christen in den ältesten Zeiten und der Ursprung der hl. Messe 90

VII. Kapitel: Eine Messe zu Rom am Anfange des dritten Jahrhunderts 105

VIII. Kapitel: Die Haltung beim Gebete und die liturgischen Gesten, das Kreuzzeichen 137

liturgie.de

Seite

III. Teil.

Die Gebete der Christen.

IX. Kapitel: Das Vaterunser 151
X. Kapitel: Die Hymnen- und Gesangbücher in der Liturgie 160
XI. Kapitel: Das Gloria in excelsis 172
XII. Kapitel: Das Te Deum 180
XIII. Kapitel: Die Symbole. (Das apostolische, Nicänische, Athanasianische Glaubensbekenntnis) 187
XIV. Kapitel: Das Gebet der Martyrer und der ersten Christen 202
XV. Kapitel: Die Entstehung der liturgischen Bücher; ihr Inhalt. (Das Missale, Brevier, Pontifikale, Rituale, Zeremoniale der Bischöfe, Martyrologium) 220

IV. Teil.

Heiligung der Zeit.

XVI. Kapitel: Der christliche Tag. (Das Stundengebet des Tages und der Nacht; Analyse der Horen) 239
XVII. Kapitel: Die christliche Woche. Der Sonntag 266
XVIII. Kapitel: Das christliche Jahr. (Bildung des liturgischen Kreislaufes; Charakter der liturgischen Zeiten) 271

V. Teil.

Der Kult Gottes und der Heiligen.

XIX. Kapitel: Christus als Mittelpunkt der Liturgie (Feste des Herrn, Doxologien, Namen Gottes, Jesu Christi) 298

liturgie.de

Seite

XX. Kapitel: Die allerseligste Jungfrau Maria in der Liturgie (ihre Feste, verschiedene Gebete) 312

XXI. Kapitel: Der Kult der Martyrer, Apostel, Bekenner, Jungfrauen 331

VI. Teil.

Heiligung der Orte und Elemente.

XXII. Kapitel: Das Gotteshaus (Einweihung der Kirchen, Kirchweihfest) 354

XXIII. Kapitel: Der Friedhof (Einsegnung des Gottesackers) 372

XXIV. Kapitel: Heiligung der Elemente (Wasser, Öl, Salz, Asche, Feuer und Licht, Weihrauch, Glocken) 380

XXV. Kapitel: Gebete vor und nach dem Essen 414

XXVI. Kapitel: Die Beschwörungen 421

VII. Teil.

Heiligung des Lebens.

XXVII. Kapitel: Das neue Leben (Taufe, Firmung, Erstkommunion) 429

XXVIII. Kapitel: Das wiedererworbene Leben (Buße, Beicht) 442

XXIX. Kapitel: Christliche Pilger und Reisende . 458

XXX. Kapitel: Die Kranken (die Messe für die Kranken, die Wegzehrung, die Letzte Ölung, die Anempfehlung der Seele) 473

XXXI. Kapitel: Die Priesterweihe (Türhüter, Lektoren, Exorzisten, Akolyten, Subdiakone, Diakone, Priester, Bischöfe) 490

XXXII. Kapitel: Die Ehe 509

liturgie.de

Seite

XXXIII. Kapitel: Der Tod (Allerseelenfest, Leichenprozession, Totenoffizium, Totenmesse, Absolution) 519

VIII. Teil.

Euchologium.

Morgengebet 541
Abendgebet 556
Die gewöhnlichen Meßgebete (Text und Auslegung) . . 561
Die Heiligung des Sonntags (Sonntagsmorgen, Nachmittag und Abend, Ave Maria, das Athanasianische Glaubensbekenntnis) 610
Beichtgebete 636
Kommuniongebete 639
Gebete zu Ehren der allerseligsten Jungfrau und der Heiligen, Litaneien und Gebete für die allgemeinen Anliegen der Kirche 644
Verschiedene Gebete (lumen hilare, Gebete vom hl. Cyprian, hl. Ignatius von Antiochien, hl. Genesius, hl. Eusebius, hl. Augustin, Gebete aus dem Papyrus des Erzherzogs Rainer, Doxologien, Gebete von Serapion, Litaneigebete, Gebet des Kaisers Licinius) 670

liturgie.de